Die historisch-politischen Volkslieder des dreißigjährigen Krieges.

Die

historisch-politischen Volkslieder

des

dreißigjährigen Krieges.

Aus fliegenden Blättern, sonstigen Druckwerken und handschriftlichen Quellen gesammelt und nebst den Singweisen zusammengestellt

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Herausgegeben

von

Karl Bartsch.

Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
1882.

Vorwort.

Mit Herausgabe dieses Buches ist der ursprünglich beabsichtigte Cyclus unserer historisch-politischen Volkslieder vom Beginne des dreißigjährigen Krieges, 1618 an, bis zum Frieden von 1871, abgeschlossen.

Es haben darin nur Dichtungen von liedlicher Form und Natur Aufnahme gefunden; die unabsehbare Menge von Spruchdichtungen mußte, schon der mehrentheils beigefügten Illustrationen wegen, unberücksichtigt bleiben.

Die liedliche Form und Natur dagegen zieht einen engeren Kreis, und aus diesem ist bisher Bekanntgewordenes, zugleich mit einer Masse noch unedirten Materials, hier übersichtlich zusammengestellt. Es bildet so eine höchst lebendige poetische Geschichte aller in Wort und Wehr tödtlich gegen einander streitenden Parteien; gewaltiger, eindringlicher, mahnender in dieser Gesammtheit des tiefaufgeregten Volkes redend, als irgend eine einzelne Feder in gleicher Art vermöchte.

Die Schreibweise der Originale konnte nicht beibehalten werden; sie würde dem größten Theile heutiger Leser zu unbequem erscheinen, während gerade für das größere Publikum auch diese Sammlung zunächst bestimmt ist. Bei Anwendung unserer Schreibweise blieb übrigens alles Charakteristische verschont; als Probe jedoch der Originalschreibweise sind die Überschriften gelassen, wie sie vorlagen, zudem im Anhange die beiden Nummern ganz in alter Art gegeben.

Steht die Poesie in jener blutigen Zeit sehr zurück gegen die Volkspoesie der beiden voraufgegangenen Jahrhunderte, so kommt diesen Liedern doch das hohe geschichtliche Interesse zu gute. Auch zeichnen sich immerhin einzelne durch poetischen Werth vortheilhaft aus, wie die Nummern 26, 27, 28, 34, 36, 42, 57, 67, 68, 89, 102, 107 und andere bezeugen dürften.

So weit sie aufzufinden waren, sind die alten, lange verloren gegebenen Singweisen der Lieder hier beigefügt. Manche derselben

werden zwar noch jetzt in seichter Gestalt kirchlich gebraucht, nicht in der ungleich edleren alten rhythmischen Fassung, wie sie nach den besten Quellen vorliegen.

Ein ausführlicher historisch-sprachlicher Kommentar zu den Liedern lag auch hier ganz außer dem ursprünglichen Plane; nur einzelne Ausdrücke sind hin und wieder erklärt, so wie eine gedrängte Darstellung des Krieges vorangestellt ist. Alles Andere würde zu weit geführt haben. Es sind mir ohnehin so lange Jahre hindurch nur zu große Opfer an Zeit, Mühen und Kosten durch diesen nun hiermit abgeschlossenen Liedercyclus erwachsen, daß ich es jetzt im hohen Alter, halb erblindet und körperlich schwer leidend, fast bereuen muß, nicht vortheilhafter die Feder verwendet zu haben.

Möge das Werk nicht ganz hinter billigen Anforderungen zurückstehen, möge es auch so ein ernster Mahner, besonders unserer Jugend werden und verbleiben: in Eintracht, Treue und religiösem Frieden unser theures Vaterland auf der Höhe zu erhalten, für die es fast dreihundert Jahre so unendlich schwer geduldet und gelitten, so viel edles Blut vergossen hat.

Nürnberg.

v. Ditfurth.

Auf Wunsch des Herrn Verlegers habe ich mich der Drucklegung der von Ditfurth zur Herausgabe fertig hinterlassenen Sammlung von Liedern des dreißigjährigen Krieges unterzogen. Da die Hälfte der hier veröffentlichten Lieder ungedruckt, viele völlig unbekannt sind, so wird auch nach den Sammlungen von Weller und Opel-Cohn die gegenwärtige ihren selbständigen Werth behaupten. Gerade unter den zum erstenmal hier erscheinenden sind viele von geschichtlichem wie dichterischem Werthe.

Unter den Liedern sind ein paar, welche die Aufmerksamkeit des Kritikers in Anspruch nehmen und den Verdacht der Unechtheit erwecken. Ich meine zunächst die beiden Nr. 27 und 28, namentlich die letztere, weil darin Deimling und die 400 gefallenen Bürger erwähnt werden. Die Tradition, daß der Bürgermeister Deimling und 400 Pforzheimer bei Wimpfen gefallen seien, ist von der historischen Forschung als eine durchaus unbeglaubigte zurückgewiesen

worden. In dem Liede 28 ist Deimling jedoch nicht als Bürgermeister und die 400 Bürger nicht als Pforzheimer bezeichnet. Gleichwohl ist der ganze Ton des Liedes Verdacht erregend, auch die Erwähnung des weißen Regiments. Eine Prüfung des Originaldruckes auf sein Alter hin schien daher erwünscht. Leider sind meine Bemühungen, denselben von dem Besitzer zu erhalten, erfolglos geblieben.

Die reiche Sammlung des Herrn Rechtsanwalts Mays in Heidelberg gewährte noch einige nicht unwillkommene Nachträge von Gedichten, die namentlich auf den Winterkönig sich beziehen. Herr Mays stellte sie aufs liberalste zur Verfügung; ich habe sie als „Nachträge" am Schlusse beigefügt. Mehrere Stücke darunter waren gänzlich unbekannt und auch in der „Bibliographie der Lieder des dreißigjährigen Krieges" von Weller nicht verzeichnet. Das eine (Nr. 127) ist das Vorbild des „Sächsischen Trompeters" (Nr. 78).

Außerdem fand ich in jener Sammlung noch eine Anzahl anderer Stücke, die zwar zur Aufnahme in das vorliegende Buch sich nicht eigneten, die ich aber als Ergänzung zu Weller's Bibliographie hier anführen will.

1. **Abrieß** deß Böhmischen Löwens langwiriger harter Betrangnüssen Qual vnd Trübsal sampt angehengter Curation und Heilung. Weller S. XVI und 57 f.

Weller bemerkt nicht, daß die deutschen Verse Übersetzung der folgenden lateinischen Distichen sind, die unter den vier Abbildungen stehen.

1. A Czechico Czechicus (dolor ah!) LEO pungitur Hoste,
   Inclusus Vafro non Czechico laqueo.
2. Prorumpit sospes, Fato mandante rogatque
   Saucius antidotum saucius et Medicum.
3. Hunc levat, hum (l. hunc) sanat duro in discrimine Vitae,
   Qui Pacis Fautor, qui pacis Hostis erat.
4. Quem LEO subsequitur terrâque marique PATRONO
   Obsequio promtus promtus et officio.

2. **Currier** Mit guter vnd tröstlicher newen Zeitung vor das betrübte Königreich Böhmen . . . Im Thon deß 36. Psalms. Oder | kompt her zu mir etc. Weller S. XVI; S. 32 ff. ein anderer Druck; vielleicht identisch mit der „Neuen Auflage" (1619).

XX. XXI.
MDCXIX. | FrIDerICVs I. ReX HyeMIs | et aestatis. fIt:
XXII. XXXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX.
sIt: et erIt: Ingens: Bohēlae: In annos: NestorIs: satIs: benIgne:
XXX.
serIos. | Das FRIDERICH dieses Namens der Erste, Erwehlter vnd Gekrönter | König in Böheimb, von vielen nur für einen Winter König, auß denen Worten der ersten obern Zeil | schimpflich außgeruffen worden ist, vnd daß aber das gegentheil hierauß erscheinet, bringen solches die folgenden | Jahrzahls Buchstaben mit sich u. s. w.

Kupferstich: Friedrich darstellend. Fl. Bl. in fol.

Alhier wird dir, O Leser mild,
Klar vnd eigentlich fürgebildt
Ein grosser Herr vnd Thewrer Heldt,
König FRIDERICH wolgemeldt u. s. w.

3. **Spiritus familiaris Schvlteti.** | Das ist: | Ansehnliche Lega-|tion vnd Bottschafft deß Calui|nischen Pfältzerischen (olim) Hoff-| Predigers D. Abrahami Schulteti zu seinem | Lehrmeister vnnd Vorfahrer Caluino, mit an|gehengten fürnembsten Acten vnd Discur|sen so dieser Bottschafft begegnet: Al-|les vertrewlich Annotirt vnd | verzeichnet. | Durch | Radamanthum fidelissimum iudicii infer-|nalis Assessorem. | Getruckt zu Schweffelbach vnder dem | Amboß der Cyclopen operâ et impensis Pro-|serpinae Im Ersten Jahr nach Caluinischer | Niederlag in welcher | sich | Der PfaLzgraff Von Prag Vnd aVß Böh-|Men VerLieff. |

Auctor.

DEmnach Schultet deß Teuffels bott,
Vnd aller Caluinisten Gott,
Ein Praedicant vol Ketzerey,
Ein Adulant voll heucheley u. s. w.

8 Bl. 4. o. O. (1620.) Fehlt bei Weller.

4. **Wachender Adler.** Jam vigila vano nec somno deditur esto

Kupferstich. Fol. Reimpaare. o. O. u. J.

Jetzt wils erfordern die hohe Noht
Daß man gar weit die Augn auffthut u. s. w.

Fehlt bei Weller.

5. **Ein rechtes Affenspil,** gehalten im Königreich Böhaimb. | Vom dem jungen Affen von Haydelberg.

Holzschnitt: ein Affe, der sich im Spiegel besieht. Folio. o. O. u. J.

MIt Lust vnd Frewd ich singen wil
Ein wunder seltzams Affenspil,
Zu Haidelberg beym alten Affen
Haben sich vil pflegt zu vergaffen. u. s. w.

Fehlt bei Weller.

6. Emblema Labor vincit omnia Anno ErnestVs VIrtVte sVa DebeLLabIt PapaM.

Kupferstich. Quer-Folio. o. O. (1621.)
Kurtze erklärung dieser Figur.
Zwei Spalten lateinischer Distichen, Anfang:

Si quisquam Herculeos potis est perferre labores,
Si quis Taenarias est potis ire vias.

Anfang der deutschen Verse (drei Spalten):

Arbeit alls vberwinden thut,
Wie man sicht an diß Helden muth.

Fehlt bei Weller.

7. **Der Caluinischen Union Testament** oder letzter Willen.

Quer-Folio. o. O. u. J. (1621.)

Fehlt bei Weller.

Kupfer: Die Union im Bett, drei Männer neben dem Bett, an einem Tisch vorn ein Schreiber.

WEil es nun geht zu meinem Endt
Mach ich ein richtigs Testament,
Daß meine hinderlaßne Raben
Vmbs Erbtheil nit zu zancken haben.

8. **Böhemische Tragœdi** | Das ist: | Ein Gespräch von dem | gewesenen Churfürsten Pfaltzgraffen Fri-|derichen zu Heidelberg, vnnd auffgeworffenen, | aber nunmehr veriagten König in | Böheim, etc. | Darinnen die redende Personen, wie folgt | benandt seyndt. | . . .

Getruckt im Jahr Christi, 1621. 4. 4 Bl.

Ein anderer Druck als der von Weller S. XXV angeführte Berliner.

Hort zu, hört mirabilia,
Ich sag euch terribilia,
Es war ein Mann in gloria u. s. w.

9. **Gründtliche Weissagung** vom Heydelberger vermelt, was Ihm ein Zigeinerin hat erzelt.

Rebus. o. O. u. J.

Bei Weller S. XXVI erwähnt, aber mit dem Schlagwort „Weisung“.

10. **Lutherisch vnd Caluinisch**, Jüngst gehaltener Rathschlag | Darinnen ein jeder sein Meynung fürbringt, Wie dargegen (dero eygnen wahren Bekandtnuß nach) jhr intent wider Ihr Kays. May. zurückgehet, vnd klagen, wie es etlichen übel ergangen ist.
Fol. o. O. Gedruckt Im Jahr 1631.
Weller S. XXXVI führt an „. . . Rathschluß. Fol. mit Kupfer".
Dies Blatt hat kein Kupfer. Anfang:

König in Schweden.
Als Beruffner kom ich in diesen Rath,
Eurem Begeren zugeben statt.

Noch erwähne ich eines jüngst in Birlingers Alemannia 9, 270 mitgetheilten Fragmentes eines Liedes aus dem Jahre 1621.

Einige der im Besitz des Germanischen Museums befindlichen fliegenden Blätter hat mein Freund Frommann zu vergleichen die Gefälligkeit gehabt. Ein paar andere, die auch in der Sammlung von Mays waren, verglich ich selber, konnte aber, da die betreffenden Bogen schon gedruckt waren, von der Collation keinen Gebrauch mehr machen. Zu Nr. 11 (S. 20 ff.) ergaben sich folgende Berichtigungen. 1, 1 von. 2, 2 fliehen (fliegen ist allerdings richtige Besserung). 4, 5 sih. 14, 3 mein Fraw zuvor. Nr. 16 (S. 37 ff.) 3, 6 Ellend tantzen. 5, 3 erschricken. 7, 5 Dann. 10, 4 verarrestirn. 14, 2 nothhalber. 14, 4 Jesuiter. 16, 3 allenthalb. 21, 6 meim. Nr. 18 (S. 42 ff.) 3, 1 seim. 4, 3 Wann—rhue. 5, 3 aufzeklaubn. 6, 2 Darzue (vgl. 4, 2). 7, 2 Bayrn. 12, 1 hab gesündigt. 13, 1 mein. 17, 1 Wissent oder unwissentlich; es ist daher zu schreiben Wissent- oder unwissentlich. 23, 2 meinen. 24, 1 darumben. 31, 3 mit dem Strangen. Nr. 21 (S. 48 f.) ist wie andere Stücke nach dem Abdruck bei Opel und Cohn gegeben. Auch in dieser Sammlung ist, wie bei Ditfurth, die Schreibung der Originale modernisirt.

Es ist nach diesen Proben und den Ergebnissen der Frommannschen Vergleichungen zu vermuthen, daß eine Collation der übrigen Stücke, so weit die Originale zu erreichen sind, noch manche Berichtigung ergeben wird.

Heidelberg.

K. Bartsch.

Einleitung.

Mancherlei Vorgänge wirkten im deutschen Reiche zusammen, um die Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege zu einer die Gemüther in religiöser wie politischer Beziehung sehr aufregenden zu machen.

Die milden und gerechten Kaiser, Ferdinand I. und Maximilian II., wußten in Ruhe und unparteiisch den Religionsfrieden von 1555 zu erhalten; die Protestanten konnten sich unbehindert, selbst in den österreichischen Erbstaaten ausbreiten. Aber mit des Letztern Sohne, Rudolph II., 1576–1612, der in Spanien erzogen, ein eifriger Katholik, ein schwacher Regent war, entstand Zwietracht und Parteiung im Reiche, wie in den österreichischen Erblanden, die er zu beherrschen unfähig erschien. Er mußte daher Ungarn, Mähren und Österreich seinem Bruder Mathias 1608 überlassen, suchte jedoch Böhmen durch den verliehenen Majestätsbrief an sich zu fesseln. Aber bereits 1609 ward er genöthigt auch Böhmen, Schlesien und die Lausitz ebenfalls Mathias zu überlassen. Bald darauf starb er.

Dieser Majestätsbrief gewährte den evangelischen Ständen Böhmens, sog. Utraquisten, Religionsfreiheit, Gleichstellung mit den Katholiken und eigene Beschützer dieser Rechte, Defensoren genannt. Unter Mathias' ebenfalls schwacher Regierung entstanden jedoch durch Anstiftungen der Jesuiten arge Bedrückungen der Protestanten, der Religionsfriede ward schwer verletzt.

Der Jesuitenzögling Herzog Ferdinand hatte schon 1596 geradezu den Protestanten in Steiermark, Kärnthen und Krain die bisherige Religionsfreiheit entzogen, ließ ihre Kirchen und Schulen zerstören, ihre Bibeln verbrennen, und alle der Messe nicht Beiwohnenden vertreiben oder mit dem Galgen bedrohen.

Wegen Störung einer Prozession ward die größtentheils protestantische Reichsstadt Donauwörth in die Reichsacht erklärt, und Herzog Maximilian von Bayern nahm sie ein, hob die Religionsfreiheit auf, und behielt die Stadt zur Deckung seiner Kriegskosten im Besitze.

Da hierüber und vieles Andere, Klagen und Beschwerden, Reichstagsbeschlüsse und Kammergerichtserkenntnisse vom Kaiser unbeachtet blieben, veranlaßte 1608 der Kurfürst von der Pfalz die calvinischen Stände: Pfalz, Anhalt, Hessen-Kassel und andere, sammt den lutherischen Fürsten in Württemberg, Baden-Durlach, Pfalz-Neuburg, dem brandenburgischen Markgrafen in Franken, die Reichsstädte Straßburg, Ulm, Neuenburg und 12 andere Städte zur protestantischen Union, um sich wechselseitig gegen alle derartigen Bedrückungen Beistand zu leisten.

Dieser Union entgegen bildete sich dann auf Veranlassung Herzogs Maximilian von Bayern 1609 die sog. Liga, mit den Bischöfen von Würzburg, Passau, Salzburg, Regensburg, Augsburg, den Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln.

Durch den Tod des kinderlosen Herzogs von Cleve, Jülich und Berg geriethen die beiden erbberechtigten Fürsten, der Kurfürst von Brandenburg und Pfalzgraf Wolfgang von Neuburg über die Erbfolge in Streit, verglichen sich aber und nahmen Besitz davon, während der Kaiser, bis zur Entscheidung des Erbstreites, die Länder zurückbehalten wollte. Krieg stand vor der Thür, da der Kaiser die Spanier unter Spinola in Wesel einrücken ließ, und auch die Liga zu seinem Beistande rüstete. Die beiden im Besitz sich befindenden Fürsten aber suchten Hülfe bei der Union, verbanden sich mit Holland und mit Heinrich IV. von Frankreich. Durch des Letztern Ermordung blieb ein Zusammenstoß noch aus, da Liga und Union auch Friede schlossen.

Man sieht, es war Zündstoff überall genug vorhanden, um bei nächster Veranlassung zur gewaltigen Explosion zu kommen, die denn auch sehr bald erfolgte.

Der schwache, kinderlose Mathias bestimmte nämlich seinen Vetter Herzog Ferdinand zum Nachfolger in Österreich-Ungarn und Böhmen. Da dieser Jesuitenzögling bereits in Steier, Kärnthen und Krain schon rücksichtslos genug gegen die Protestanten vorgegangen war, erregte die Wahl sehr große Besorgniß bei denselben, wegen ihrer privilegirten Rechte, zumal die Jesuiten den Grundsatz aufstellten: novus rex nova lex.

Als nun bei dem Baue zweier protestantischen Kirchen auf dem Gebiete des Abtes von Braunau und des Klosters Grab dies Baurecht bestritten wurde, weil evangelischen Unterthanen geistlicher katholischer Stände keine freie Religionsübung zustehe, der Maje-

stätsbrief vielmehr nur dem Herren- und Ritterstande, wie königlichen Städten und deren Gebieten das Recht verleihe, ward eine der Kirchen eingerissen, die andere geschlossen. Vorstellungen der Defensoren an den Kaiser erhielten abschlägigen Bescheid, jede weitere Versammlung dieserhalb wurde unter Bedrohung verboten. Hierbei soll besonders der Einfluß des jesuitischen Kardinals Clesel bestimmend gewesen sein.

Da man diesen Bescheid für in Prag untergeschoben hielt, drangen die protestantischen Stände, unter Anführung des Grafen Thurn, in die Schloßkanzelei zu Prag, wo die kaiserlichen Räthe versammelt waren, verlangten Auskunft darüber, und da die beiden ohnehin verhaßten und verdächtigen Räthe Martinitz und Slowata bedrohlich antworteten, stürzten sie dieselben sammt dem Geheimschreiber Fabricius am 23. Mai 1618 zum Fenster hinaus. Darauf ergriffen sie die Regierungsgewalt, verjagten die Jesuiten, und stellten ein Heer unter Thurn auf. Die gegen sie entsandten kaiserlichen Truppen wurden geschlagen.

Nach dem am 20. Mai 1619 erfolgten Tode des Kaisers Mathias schlossen sich die Schlesier und Lausitzer sammt den mährischen Ständen den böhmischen an. Bald stand Thurn vor Wien und würde den hartnäckigen Ferdinand gefangen haben, hätten nicht Dampier'sche Reiter noch zeitig Rettung gebracht. Thurn aber mußte, Mangel an Allem leidend, sich zurückziehen.

Kurz darauf ward Ferdinand II. in Frankfurt zum deutschen Kaiser gewählt. Da sagten sich die Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien ganz von Österreich los, und wählten das Haupt der Union, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum Könige.

Ob zwar vielseitig gewarnt, nahm der junge Fürst auf Drängen seiner hochmüthigen Gemahlin, einer englischen Prinzeß, die Krone dennoch an, und kam im November 1619 zur Huldigung nach Prag.

Kaiser Ferdinand gewann dagegen die Hülfe der Liga, und verbündete sich mit Spanien; dadurch blieb Thurn's Zug nach Wien, der sich mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor vereinigt hatte, zum andernmal vergebens.

Maximilian von Bayern aber mit dem ligistischen Herren unter seinem Feldherrn Tilly, eilte nach Prag, wo die Schlacht am weißen Berge den neuen Königsthron mit einem Schlag in den Staub warf.

Unter vielseitigem Spott entfloh der unglückliche Winterkönig; Böhmen, Mähren, Schlesien kamen wieder in Gewalt des Kaisers, der eigenhändig den Majestätsbrief zerschnitt.

Die Jesuiten kehrten wieder zurück, 27 der vornehmsten Edeln wurden hingerichtet, Hunderte ihres Vermögens beraubt und zur Auswanderung gezwungen, 30,000 Familien verließen das Land, die Union löste sich auf, der Pfalzgraf ward geächtet, die Pfalz von bayerischen und spanischen Truppen überschwemmt.

Da rüsteten sich Herzog Christian von Braunschweig, Ernst Graf von Mansfeld und Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach, dem geächteten Kurfürsten, wie dem hartbedrängten Protestantismus beizustehen.

Tilly ward bei Wiesloch, April 1622 von ihnen geschlagen, siegte jedoch schon im Juni bei Wimpfen, wo das weiße Regiment, 400 Bürger von Pforzheim, den Rückzug deckend, den Heldentod fanden.

Etwas später besiegte Tilly bei Höchst auch den Herzog Christian von Braunschweig, der sich dann mit Mansfeld verband und durch Lothringen zog, um, durch Moritz von Oranien veranlaßt, das von Spinola belagerte Berg op Zoom zu entsetzen.

In der Schlacht bei Fleurus, am 29. Aug. 1622, schlugen sie auch den spanischen Feldherrn Cordova.

Tilly jedoch erstürmte Heidelberg, Mannheim und Frankenthal; wandte sich dann nach Westphalen, entgegen dem aus den Niederlanden zurückkehrenden Christian von Braunschweig, und besiegte ihn bei Stadtlohn, Aug. 1623.

Tilly's schreckhaftes Verfahren gegen die Protestanten rüttelte die protestantischen Fürsten des niedersächsischen Kreises auf, sie verbanden sich mit Christian IV. von Dänemark, der als Verwandter des geächteten Kurfürsten, und in Aussicht auf Ländererwerb, sich bereit fand; schlossen mit England und Holland Verträge, und griffen zu den Waffen, da auch Frankreich Hülfsgelder versprach.

Dem entgegen hatte der Kaiser Wallensteins Anerbieten, ihm ein Heer ganz auf eigene Kosten zu stellen, angenommen, da er den zu überwiegenden Einfluß des von ihm zum Kurfürsten von der Pfalz ernannten Maximilian von Bayern fürchtete, in dessen Hand das Heer der Liga unter Tilly stand.

Durch Wallensteins Sieg über Mansfeld, April 1626, an der Dessauer Brücke, sowie desjenigen Tillys über den König Christian von Dänemark bei Lutter am Barenberg im Aug. 1626; dann durch den Tod Christians von Braunschweig, wie Mansfelds, gerieth die Lage der Protestanten sehr in Noth. Wallenstein eroberte Schlesien,

vertrieb die Herzoge von Meklenburg und nahm Holstein, Schleswig und Jütland unter schrecklichen Verheerungen. Nur die Besorgniß, den Kaiser in argen Conflikt mit den Nord- und Ostseestaaten zu bringen, hielt ihn ab, diese Länder für denselben zu behalten.

Diese Eroberungen, sowie die kaiserliche Belehnung Wallensteins mit Meklenburg, der sich durch Pommern noch zu vergrößern trachtete, und durch Begründung einer Seemacht an der baltischen Küste den Ostseehandel abzusperren drohte, traf die Hansestädte, wie alle Ostseestaaten, die Niederländer und Engländer aufs empfindlichste.

Im Gefühle seiner Übermacht erließ der Kaiser da 1629 das berüchtigte Restitutionsedikt, wodurch die Calvinisten vom Religionsfrieden ausgeschlossen wurden, alle seit dem Religionsfrieden von 1555 von den Protestanten eingezogenen geistlichen Güter wieder herausgegeben werden sollten, und die von ihnen besetzten unmittelbaren Stifter an die Katholiken abzutreten waren. Dadurch wären 3 Erzbisthümer, 15 Bisthümer und fast alle norddeutsche Stifter und Abteien den damaligen Besitzern entrissen worden.

Dies Edikt durchzuführen, wollte der Kaiser an den betreffenden Orten starke Besatzung einlegen lassen.

Schreck und Noth der Protestanten war groß, aber heldenmüthig widersetzte sich da Stralsund diese Besatzung einzulassen, und Wallenstein rückte vor die Stadt, sie zu bezwingen.

Schweden und Dänen unterstützten dieselbe, und 10 Wochen lang schlug sie alle Stürme Wallensteins ab.

Angefeuert durch dies Beispiel weigerte sich auch Magdeburg irgend kaiserliche Besatzung zu jenem Zweck aufzunehmen.

Veranlaßt durch die schreckliche Kriegführung Wallensteins, die Freund wie Feind gleich willkührlich behandelte, erhoben die Fürsten auf dem Reichstage zu Regensburg allgemeine Klage gegen ihn, selbst Kurfürst Maximilian verlangte dessen Absetzung. Um die gewünschte Kaiserwahl seines Sohnes zu fördern, sah sich Ferdinand daher genöthigt einzuwilligen, sich ohnehin, auch ohne Wallenstein, des Sieges über die Protestanten für gewiß haltend. In der That, die Sache des Protestantismus schien rettungslos in Deutschland verloren zu sein.

Da, als die Noth am größten war, kam unerwartete Hülfe durch Gustav Adolph. Religionseifer, den evangelischen Glauben in Deutschland zu erhalten, sowie politische Gründe, die ganze Ostsee-

küste für Schwedens Macht sicher zu stellen, bewogen ihn besonders zum Eingreifen in die deutschen Angelegenheiten.

Mit ihm verbündete sich der Herzog von Pommern, ebenso Frankreich, um die zu drohende Machtstellung des Kaisers zu beschränken.

Auf dem Leipziger Fürstentage 1631 jedoch lehnten die deutschen Fürsten ein Bündniß mit ihm ab, aus Furcht vor dem übermächtigen Kaiser; nur Magdeburg, der Herzog von Lüneburg, Sachsen-Weimar, Lauenburg und der Landgraf von Hessen-Kassel schlossen sich dem König an.

Noch bevor Gustav Adolph versprochenermaßen Magdeburg Hülfe leisten konnte, erstürmte Tilly durch Verrath die Stadt, und zerstörte sie in schrecklichster Weise; nahm dann Halle, Merseburg, Naumburg und andere Städte.

Da wandte sich der bedrängte Kurfürst an Gustav Adolph um Hülfe, und die Folge war die Schlacht bei Breitenfeld, Sept. 1631, worin Tilly total geschlagen, schwer verwundet fliehen mußte. Der Kurfürst aber fiel darauf mit seinem Heere in Böhmen ein und eroberte Prag.

Das gab mit einem male der Sache der Protestanten eine sehr günstige Stellung. Ganz Deutschland lag nun offen vor dem Könige, der Würzburg, Unterpfalz, Frankfurt, Mainz, Worms, Mannheim und andere Städte besetzte; dann über Nürnberg an die Donau zog, den Übergang am Lech erzwang, wo Tilly tödtlich verwundet ward, daß er bald darauf starb; Augsburg besetzte, und sieghaft in München einzog.

Da gerieth der Kaiser in solche Noth, daß er sich an Wallenstein wandte, der ihm denn auch, mit unumschränkter Machtvollkommenheit versehen, wieder ein Heer aufstellte, die Sachsen aus Böhmen vertrieb, und sich dann gegen Gustav Adolph wandte, der bei Nürnberg stand. Dort aber erfolgte nichts Entscheidendes, beide Heere zogen vielmehr aus Mangel an Nahrung weiter, bis sie bei Lützen 1632 auf einander trafen.

Gustav Adolph fiel zwar in der Schlacht, Herzog Bernhard von Weimar aber führte das Heer zum Siege; Wallenstein zog sich nach Böhmen zurück. Dort verweilte er längere Zeit, rückte dann zwar gegen Schlesien und die Lausitz vor, ging aber mit seinen Gegnern einen Waffenstillstand ein, trat mit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, sowie mit den Schweden in geheime

Unterhandlungen, und kehrte nach Böhmen zurück, ohne nach des Kaisers Willen die Schweden aus Bayern zu vertreiben, belastete vielmehr die österreichischen Erbstaaten schwer.

Darüber beschuldigten ihn seine Widersacher am kaiserlichen Hofe des Verrathes, weil er unter Schwedens und Frankreichs Hülfe nach der Königskrone Böhmens trachte. Da ihn auch die Jesuiten als einen Freidenker haßten, ward sein Sturz beschlossen und er in Eger ermordet.

Nach Gustav Adolphs Tode strebte Frankreich dessen Stellung in Deutschland zu erlangen. Herzog Karl von Lothringen, der, verlockt durch die vom Kaiser ihm gestellte Aussicht Kurhessen zu erhalten, sich mit der Liga verbunden hatte, wurde 1631 in der Pfalz übel empfangen und war kaum den Bauern in Straßburg und Elsaß entronnen, so daß er in die Arme Frankreichs gedrängt wurde, obschon er geheim dem Kaiser ergeben blieb.

Als später ein spanisches Hülfsheer unter Feria heranrückte, wagte er aufs neue den Kampf für die Liga, ward aber 1633 bei Pfaffenhofen und 1634 bei Wattenweiler total geschlagen.

Nach Wallensteins Tod übernahm Kaiser Ferdinands Sohn den Oberbefehl des Heeres, zog mit vereinter Macht nach Bayern, eroberte Regensburg wieder, schlug die Schweden bei Nördlingen und trieb den Herzog Bernhard nach Frankreich, dort Hülfe zu suchen.

Dies änderte die Lage des Kaisers sehr günstig; in Folge dessen trat der Kurfürst von Sachsen von den Protestanten zum Kaiser über, schloß einen Separatfrieden mit ihm und zog gegen die Schweden. Ihm folgten Weimar, Lüneburg, Anhalt, Brandenburg und Andere; nur Hessen-Kassel, Baden und Württemberg hielten treu zu Schweden. Schweden aber erhielt im Bündniß mit Frankreich, durch die glücklichen Waffen Banner's, bald wieder die Oberhand, siegte 1637 im Brandenburgischen bei Wittstock, eroberte Pommern, Thüringen und Sachsen wieder.

Da starb 1637 Kaiser Ferdinand II., und sein Sohn Ferdinand III. folgte ihm auf dem Throne nach.

Dieser sandte ein Heer gegen die Schweden in Norddeutschland.

Indeß war Herzog Bernhard glücklich am Oberrhein, eroberte Freiburg, Breisach, starb aber 1639.

Nach Banner's Tode siegten dessen Nachfolger Torstenson und Wrangel fortwährend über die Kaiserlichen.

Letzterer zwang Sachsen und Brandenburg zum Waffenstillstande, und trug, vereint mit Turenne, den Krieg nach Bayern.

Obschon bei Tuttlingen 1643 und bei Mergenthal 1644 geschlagen, blieben doch Turenne und Wrangel bald wieder Sieger und zwangen Maximilian von Bayern zum Waffenstillstande von Ulm 1647.

Inzwischen war der schwedische General von Königsmark in Böhmen glücklich, und hatte bereits einen Theil Prags erobert, da machte der Friedensschluß 1648 dem langen Krieg ein Ende. –

1. Ein gantz neu Liedlein

zu singen über die Unruhen so sich im Lande Böhmen begeben in diesem 1618 Jahr. Actweis dargestellt.

(Althandschriftliches Folioblatt im städtischen Archiv zu Schweinfurt.)

Im Thon: Der Sommer fehrt von hinnen etc. Melodie 1.

Actus I.

Der Papst.

1. Die Ketzer muß man dämmen,
Ausraumen mit Stumpf und Stiel,
Ihn ihren Glauben nemmen,
Sonst uns ein übel Spiel!
Des Luthers Satanslehre
Scheußt allzusehr ins Kraut;
Ist Zeit, daß man ihr wehre,
Der Schlang den Kopf abhaut.

Bischof Clesel.

2. Recht so, heiligster Vater,
Ist lang mein Intention:
Je eh, je besser — spater
Hinket es etwas schon.
Thät schon den Kayser stimmen,
Der schauet sauer her,
Wie Böhmen soll verspinnen
Erzketzerische Lehr.

3. Zwo edle Räth, erlesen
Aus rechter Schlangen Art,
Das Böhmen zu verwesen,
In Prag stehen zur Sarth.
Die werden Utraquisten
Schon lehren, was da recht,
Daß sie erkennen müssen:
Novus rex nova lex.

4. Wol auf dem fremden Grunde
Des Abtes von Braunau,
Die Ketzer bau'n zur Stunde
Ein Kirchlein frei zur Schau;
So auch auf Klostergute
Zu Grab ihr Gotteshaus,
Kehr'n recht in Übermuthe
Ihr trutzig Recht heraus.

5. Auf dieses frech sich steifen,
Sey kayserlicher Brief,
Und also übergreifen
In geistlich Rechte tief.
Seyn aber alte Geigen,
Gilt nur der Ritterschaft,
Königlichen Städten eigen,
Nicht so gemeiner Sach.

6. Man wird es ihnen lehren,
Wo Bartel holt den Most,
Den fetten Braten wehren —
Für Esel Distelkost.
Martinitz und Slavata,
So kayserlich Behörd,
Die haben auch gar drate
Der Ketzer Werk verstört.

7. Ein Kirchlein ließen's schließen,
Das ander reißen ein.
Groß Fluchen da ausstießen
Die Ketzer und groß Schrei'n;
Ihre Herren Defensoren
Verfaßten einen Brief,
Darin den Kayser beschworen —
Ging aber darmit schief.

8. Wurd zornig aufgenommen,
Erging ein streng Verbot:
Jedwed Zusammenkommen
Mit harter Pön bedroht.
Das hat erst recht rumoret
Durchs weite, breite Land,
All ihren Sinn bethoret,
Daß Recht und Treu entschwand.

9. So steht es, heiligster Vater,
Die Sach gneppt etwas schon,
Doch wird es gehn bald stater
Mit der Rebellion:
Der Kayser hat's verheißen,
Er will nicht rasten und ruhn,
Bis Alles wir ausreißen,
Was stinkt nach Lutherthum.

Actus II.

Graf Thurn.

10. So kann es aber nit gehen,
Wär uns ein ewige Schand!
Für unsern Glauben wir stehen,
Und sind fürs Recht bastant.
Wolauf mit Wehr und Rosse,
Nach Prag hin in die Stadt,
Daß dieser Pfaffenposse
Alldort ein Ende hat!

11. Das sind die Jesuiter,
So Majestät verhetzt,
Durch beede Räth so bitter
Befelche aufgesetzt.
Ich hab es hoch geschworen,
Es geht um Gottes Ehr:
Ging auch das Leben verloren,
Ich laß itzt ab nit mehr!

12. In Schlesing und in Mähren
Sindt's schon ein hellen Plaus,
Weil wir den Stall woll'n kehren,
Die Schandrott jagen aus.
Frisch dran, du edles Böhmen,
Es gilt ein heiligs Gut;
Itzt heißts: die Schwerter nehmen,
Zu fechten bis aufs Blut!

Actus III.

Poeta.

13. Graf Thurn schwung sich aufs Rosse,
Der ritterliche Held,
Ruckt vor das Prager Schlosse,
Mit seiner Schaar gesellt.
Wol in der Canzeleie,
Da fielen böse Wort,
Es gab ein groß Geschreie,
Eins riß das Ander fort.

14. Die Utraquisten behende,
In rechtem Zorn entbrannt,
Sie legten ihre Hände
An beede Abgesandt;
Sie sturzten sie mit Toben
Zum hohen Fenster hinaus. –
Solch Thun hat zwar kein Loben,
Doch Zorn hält übel Haus.

15. Auch ihr geheime Schreiber
Fabricius, mußte nach;
Da lagen unt drei Leiber,
Die schrien Weh und Ach,
Viel Schüß auf sie gegeben,
In rechter Zorneswuth,
Gingen nit an ihr Leben,
Floß nur ein wenigs Blut.

16. Alsbald sie sich verschlichen,
Ob's hinkten, gar geschwind,
Und also sind entwichen
Alsam begoßne Hünd;
Mußten noch viel erleiden
Von loser Buben Rott,
Darzu von Bettelweiben
Gar argen Schimpf und Spott.

17. Da sprach der edle Degen,
Graf Thurn, frisch an den Tanz,
Den Jesuwitern hergegen,
Wir geben itzt Ordinanz!
Da kamen die hergesprungen
Mit ihrer besten Hab;
Ist ihnen nicht gelungen,
Man nahm's ihn allen ab.

---

12. 2, Plaus = Beifall. 17. 4, Ordinanz = Befehl.

18. Sie mußten aus dem Lande
Mit leeren Händen gehn;
Folgt ihnen Spott und Schande,
Ist ihnen Recht geschehn.
Das ganze Land es singet,
Daß dieser Unflath fort,
Ja singet und hoch springet:
Graf Thurn ist unser Hort!

19. Ach Clesel, lieber Clesel,
Dein höllische Praktik,
Bringt dich vom Pferd auf'n Esel,
Bis kommt der Galgenstrick!
Zeig' nun dem Papst dein Witze,
Die du gerühmt so wohl,
Verbleib dem Teufel nütze,
Bis dich der Henker hol! —

2. Wahrhaftige Zeitung und Geschichte,

welche sich begeben und zugetragen auf dem kaiserlichen Schloß zu Prag den 25. Maii dieses jetztlaufenden 1618. Jahrs, ...

Von dem ehrwürdigen und wolgelarten Herrn M. Johann Faber, Pfarrer zu Schrembs an der böhmischen Grenz.

Im Ton: Wie man den Stürzebecher singet.

2 Bll. 4. Holzschnitt. Ponickausche Bibl. in Halle. Abgedruckt auch bei Opel und Cohn, Der dreißigjährige Krieg S. 11.

1. HÖRT zu ihr werthen Christenleut,
Was sich jetzund zu dieser Zeit
Neulich hat zugetragen
In Böhmerland in einer Stadt,
Kürzlich in diesen Tagen,

2. Zu Prag, in der berühmten Stadt,
Da kaiserliche Majestat
Lange Zeit hat residieret,
Ja, auf dem kaiserlichen Schloß,
Gut Regiment geführet.

3. Aber es ist der fromme Herr
Von Prag gezogen nicht gar ferr
Und sich nach Wien begeben,
Da er jetzunder residirt;
Nun hört und merket eben:

4. Es hat kaiserliche Majestat,
Aus wolbedachtem guten Rath,
Aufs Schloß nach Prag thun senden
Etlich vornehme weise Räth
Zu den dreien Reiches-Ständen.

5. Welche dann, da sie kommen dar,
Aufs Schloß gen Prag, sag ich fürwahr,
Thun sie alsbald citieren
Die drei Stände des Königreichs,
Mit ihn da zu tractieren

6. Von etlichen vornehmen Sachen.
Gar bald sich die Herren Ständ aufmachen,
Nach Prag geschwind thun eilen,
Von ihn die Sach zu nehmen ein,
Und sich nicht lang verweilen.

7. Machten sich auf ohne Verdroß
Und kamen auf das prager Schloß,
Mit Fleiß da anzuhören
Von kaiserlichen Räthen da,
Was sie würden tractieren.

8. Fing'n bald drauf an zu proponiern,
Ihr falsches Werk zu practiciern,
Wie sies hatten fürgenommen.
Solchs wird von Herren Ständen frei
Im Königreich Böhm verstanden,

9. Daß sie als falsch meineidig Leut,
Die fort und fort zu jeder Zeit
Bosheit und Frevel üben,
Wie sie die Ständ und Ritterschaft
Wol möchten tribulieren.

10. Denn nun dieselb päpstische Rott
Die Ritterschaft nur hielt für Spott,
Und fälschlich thut umführen,
Ja die drei Ständ des Königreichs
Nur höhnen und vexieren.

11. Darzu denn die Jesuiten fein
Der Sach'n auch machten einen Schein
Und sagen unverhohlen:
Die Lutheraner zu tilgen gar,
Sei ihn vom Papst befohlen;

12. Ja Alles, was nur lutherisch wär,
Sei ein bös Sect und falsche Lehr,
Aus'm Weg müßt man sie räumen;
Denn sie allein die Frömmsten sein,
Und auch wol also scheinen.

13. Die Ständ und ganze Ritterschaft
Vermeinten sie in ihrer Haft
Fein heimlich abzuschaffen;
Hinzurichten auf dem Prager Schloß,
Hatten sie bei sich beschlossen.

14. Weil sie denn nun nach ihrem Rath
Im Sinn hatten solch böse That,
Konnten sies doch nicht bergen;
Denn ihre Tück wurd'n offenbar,
Daß sie wollten schlacht'n und würgen.

15. Welchs doch kaiserliche Majestat
Durchaus ihn nicht befohlen hat;
Sondern nach eignem Sinne
Hatten sies nun angefangen gut,
Das wurden sie bald inne.

16. Den Freitag nach der Himmelfahrt,
Welcher den 25. Maii ward
In jetzt laufenden Jahre,
Was auf dem prager Schloß geschah,
Ferner sag ich fürwahre.

17. Die löbliche Ritterschaft und Ständ
Aufm prager Schlosse gar behend
Vernahmen päpstliche Tücke,
Daher alsbald denselben Tag
Päpstlicher Anschlag gieng zurücke.

18. Und offenbart der treue Gott
Den Reichsständen ihr große Noth,
Darin sie damals waren;
Gibt ihn sämtlich ein freudig Herz,
Welchs ihr Feind wol erfahren.

19. Drauf die Ständ frisch zur selben Stund
Solch meineidige falsche Hund,
Recht nach altem Gebrauche,
Stürzten herab vom prager Schloß,
Aus den Fenstern von ihrem Gemache.

20. Als sie im Graben lagen beid,
Merkt ihre Namen mit Bescheid,
Nehmlich Wilhelm Slawata
Von Chlum und Kossumberg genannt,
Der Ander hieß Jaroslaw Borgita.

21. Da nun die zween gesprungen war'n,
Nahmen sie den dritten auch bei den Haar'n,
Wie ihr jetzt habt vernommen;
Derselbe stolz, meineidig Mann
War kaum zum Secretariat kommen.

22. Dies ward nun ihr Verräther-Lohn:
Aus'm Graben thäten sie aufston,
Mit lahmen Arm und Beinen.
Zum Wahrzeichen sies tragen nun,
Daß sies nicht können verneinen.

23. Bald mußten auch zur selben Zeit
Die Jesuiter, als falsche Leut,
Ohn Sack und Pack 'naus weichen,
Und also immer 'naus wandern hin;
Fein sachtsam thäten sie schleichen.

24. Ja dieselben geistliche Leut,
Bedachten sich zur selben Zeit
Auf Reise mitzunehmen
Viel Silber, Gold und Edelg'stein;
Mußten's frei wieder geben.

25. Ob's gleich päpſtliche Heiligkeit
Und ander mehr geiſtliche Leut
Thut hart und ſehr verdrieſzen,
Ligts nicht allein an ihrer Macht;
Guten Rath wird Gott wol ſchlieſzen,

26. Zu ſchützen ſeine Chriſtenheit,
Welchs nur ſind ſchlecht einfältig Leut,
Und ſetzen ihr Vertrauen
Nicht auf Menſchen, Bild'r, Holz und Stein,
Sondern nur auf Gott bauen.

27. Es hilft doch nicht zur Seligkeit
Anrufung der verſtorbnen Leut
In Ängſten und in Nöthen;
Ja nur allein den wahren GOTT
Wollen wir in Noth anbeten. Amen.

Gedruckt zum Kuttenberg, bei Wenzel Kiralow, im 1618 Jahr.

Die Verszeilen des Originals ſind nicht abgeſetzt.

Die Singweiſe iſt bis jetzt noch nicht vollſtändig aufgefunden, nur ein Bruchſtück in „Altdeutſches Liederbuch“ von Franz M. Böhme Nr. 366 gegeben.

3. Ein Lied von Cardinal Cläſel.

Mone's Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit.

Bd. 8, 82.

Melodie Nr. 30.

1. O Wien ich muſz dich laſſen!
Ich fahr dahin mein Straſzen,
Wol in ein anders Land:
Mein Geiſt muſz ich uffgeben,
Darzu mein Leib und Leben,
Enden in Spott und Schand.

2. Gar ſchlecht bin ich geboren,
In einem Haus erkoren,
Daran gemalt iſt ſchon
Ein Eſel in der Wiegen;
Ich war, will jetzt nicht lügen,
Eines Eſelbäcken Sohn.

3. Bin lutheriſch geweſen,
Hab geſungen mit und geleſen,
Zu Wels wars mir zu ſchlecht;
Darum thät ich mich verkehren:
Beim Babſt komt man zu Ehren,
Das war mir eben recht.

4. Ein Biſchof bin ich worden
In den bäbſtlichen Orden,
Und gar ein Cardinal;
Aus meiner Mutter Kunſte
Bekam ich groſze Gunſte
Vor Andern überall.

5. Der Kunſt war ich erfahren,
Und thät kein Fleiſz nit ſparen,
Hab zu Hamburg ſtudirt,
Wie es Viel thun bekennen,
Die da muſzten verbrennen,
Von dem Teufel verführt.

6. Gar hoch bin ich ankommen
Und hab mich angenommen,
Dem Babſt ſein Reich zu mehr'n;
Darzu groſz Hilf mir thäten
Jeſuiter Liſt und Räthe,
Aber mit ſchlechten Ehr'n.

7. Ich kont artlich verhetzen,
Mit Stricken und mit Netzen,
Kaiſer und König from;
Ungarn kann von mir ſagen,
Böheim thuts jetzund klagen,
Darein ich nimmer komm.

8. Blutbad wolt ich anstellen,
Die Lutherischen fällen,
Bringen um Gut und Blut;
Darzu thät mich antreiben
Der Babst und sonst ein Weibe,
Das war meins Herzens Muth.

9. Mit Böheim ists nicht gerathen,
Sie schmeckten solchen Braten
Und hätten drab ein Graus;
Darum sie meine Gesellen,
Die mir auch helfen wöllen,
Warfen zum Fenster aus.

10. Ich hätt ihn mögen gönnen,
Sie hätten fliegen können,
Alsobald zu mir gen Wien;
Aber nichts half mein Triegen,
So können sie nicht fliegen,
Drum lagens in der Grien.

11. Mein Geist hat mich betrogen,
Und mir gar viel verlogen:
Durch mein Practik und List,
Würd Böheim sich ergeben,
So man bringt um das Leben
Viel Herren zu dieser Frist.

12. Raitung thät ich mir machen,
Sie verstehn nicht die Sachen,
Böhm seind grobe Knöpf;
Nun haben sie verstanden,
Man weiß in allen Landen,
Daß sie auch haben Köpf.

13. Hätten sies übersehen,
Um Osterreich wär's geschehen,
Mähren müßten auch hernach;
Ungaren hätt's wol empfunden,
Die Schlesier gebunden —
Dem Babst gefiel solch Sach.

14. Mein Herz im Leib mir lachte,
Wann ich daran gedachte,
Wie es im Reich zugeht:
Krieg ist in allen Landen,
Ich steckt an solchen Brande
Durch Jesuiter Räth.

15. Nach Blut thät uns nur dürsten
Wider die unirten Fürsten;
O Ländlin ob der Ens!
Wär uns der Poß angangen,
Wir hätten mit Verlangen
Gebraten deine Gäns.

16. Oft hab ich mich gerüehmet
Und meinen Lust verblüemet
Des Kaisers frommem Herz;
An Stund auch desgleichen
Das ganze römische Reiche
Regiert ich hinterwärts.

17. Bracht auch aus viel Patenten
Ins Reich an vielen Enden,
Krum kunt ich machen schlecht;
Recht sprach ich ungerechte,
Das klagen Herren und Knechte,
Das war mir eben recht,

18. Und bracht mir großen Fromen;
Wolt einer füren Kaiser komen,
Gab mir nicht Gold und Gelt,
Schenkt Ketten und auch Rossen:
So hat er mein nit genossen,
Ist kund in aller Welt.

19. Ach ach, du fromer Fanger,
Ich bracht dich an den Pranger
Und an des Henkers Ruth!
Colnisch, du armer Knechte,
Dem hab ich wider Rechte
Vergießen wollen sein Blut.

20. Groß Freud wär's mir gewesen,
Wan ich in meinem Wesen
Das ganze Lutherthum
Im Blut gesehen schwimmen;
Das war mein ganz Fürnehmen,
Sieh wol, Gott ist zu fromm.

21. Ein Ding hab ich nicht glaubet,
Hab Kaiser und König betaubet:
Hab gehalten für mein Gott
Meinen Geist und's Gelte;
Darum betrog ich die Welte,
Und trieb aus ihr den Spott.

22. Ach ach, ihr Jesuiten,
Wie haben wir uns verschnitten:
Man glaubt uns nimmer mehr;
Unglück hat uns betroffen,
Aus Böheim seid ihr entloffen
Mit Schand und Spott und mehr!

23. Weiß nit wie mir's wird gehen,
Sorg wol, es sey geschehen,
Und ist mir angst und bang;
Es peinigt mich mein Gewissen,
Gott will von mir nit wissen,
Der Teufel macht mir Zwang.

24. Grüenauer, o mein Apte,
Hättestu mich lassen zablen,
Zu Wels wol in der Traun!
Dieweil ich nicht kunt ertrinken,
So werd ich müssen henken
An einem dürren Baum,

25. Und mit Cain verzweiflen,
Hinfahren zu allen Teuflen,
Gar in die bitter Höll.
Hernach, Papst, Münch und Pfaffen
Und Jesuitische Affen,
Daselbst ist unser Stell.

26. Es will uns ja nicht gerathen,
Umsonst ist unser Rathen,
Der Papst neigt doch sein Haupt;
In Teutschland ist gefallen
Sein Ehr, nichts gilt sein Prahlen,
Er wird sein's Gewalts beraubt.

27. Hiermit will ich beschließen:
Ach wie thut mich verdrießen,
Daß ich an einem Baum
Soll wie der Haman prangen,
Ließ man mich heimlich hangen,
Darf darzu nicht viel Raum.

28. O Kaiser, liebster Herre,
Traue keinem Pfaffen mehre,
Schau selber auf die Sach!
Uns Pfaffen dürst nach Blute,
Halt Trau und Glauben in Hute,
Sonst bleibt nicht aus die Rach!

29. O Vater Papst, zuschaue,
Dir ich allein vertraue,
Ists möglich, hilf du mir!
Sorg doch, es sey vergeben,
Zu End lauft mein bös Leben,
Das angst mich für und für.

30. Pater Preyer, mein Geselle,
G'wisse Post hast in die Hölle,
Meld dich nur bei mir an,
Ich wills gewiß ausrichten,
Dein Sach beim Teufel schlichten,
Hernach ich fahr davon. —

Die Singweise ist hier unzweifelhaft: Insbruck ich muß dich lassen etc., als geistliches Lied „O Welt, ich muß dich lassen" etc. hinlänglich bekannt, hier jedoch in ursprünglicher Gestalt.

4. Ein schön Gespräch

so zwischen Kardinal Clesel, den Jesuwitern und Lucifern statt gehabt.

Im Ton: O du armer Judas etc. Mel. 2.

(Folioblatt mit Kupferstich, den Kardinal rückwärts auf einem Esel reitend, darstellend.)

Clesel.

1. O ich armer Clesel,
Was hab ich gethan,
Daß itzt auf ein Esel
Reiten muß davon?
War des Papsts Geselle,
Und des Kaysers Rath,
Saß dick an der Quelle
Arger Missethat.
Kyrie eleison!

2. Gott sey mir genädig,
Den ehvor nit kannt',
Mach mich Sünden ledig,
Durch des Papstes Hand!
Hätte nicht vermeinet,
Daß Gewissen druckt
Und ein Stund erscheinet,
Wo davor gebuckt.
Kyrie eleison!

Jesuwiter.

3. Hat sich was Gewissen,
Das den Frommen zier!
Nur zum Scheine müssen
Wir's im Munde führ.
Richtscheit ist der Rogen,
Der ist unser Theil;
Dafür wird gelogen
Von der Seelen Heil.
Kyrie eleison!

4. Der nur stehet oben,
Plunder Anders all;
Mögen Ketzer toben
Bleibt nur leerer Schall.

Clesel.

Mich erquicket sehre,
Wann ihr Wahrheit sprächt,
Doch mit eurer Lehre
Stehets wol nicht recht.
Kyrie eleison!

5. Hab viel Bös begangen,
War ruchlos, voll Trug,
Gleich den giftigen Schlangen,
Biß tödtlich genug.
Man hat mir die Zähne
Itzt gebrochen aus,
Stoßt, wie ein Hyäne,
Mich von meinem Haus.
Kyrie eleison!

6. Hat es schön gebauet
Aus des Volkes Schweiß,
Drin das Best gekauet,
Was an köstlich Speis.
Auch die schönen Weiber,
So mir Dienst gethan,
Schau'n mich Eseltreiber
Itzo sauer an.
Kyrie eleison!

Jesuwiter.

7. Ei, das findt sich wieder,
Währet nit gar lang,
Denn die Jesuwiter
Sind ja wie die Schlang.
Wo sie gehn nicht können,
Kriechens leislich her;
Erst, was einig, trennen,
Nachert halt's nit schwer.
Kyrie eleison!

---

3. 5, Rogen = Vortheil, Nutzen.

8. Wir gehn auch auf Weiber,
Allen Lüsten zu,
Pflegen unser Leiber
Recht in Wollustruh;
Doch das steht nicht oben:
Weltlich Regiment
Wir vor Allem loben,
Suchen unser Händ.
Kyrie eleison!

9. Gift und Dolch zu Morde,
Meineid, Trug und List,
Falsche Lehr und Worte,
Unser Werkzeug ist;
Damit wird verlappet
All der große Hauf,
Und das Reich erdappet,
So wir suchen auf.
Kyrie eleison!

10. Wenn wir das erlangen,
Kommt ja unser Heil;
Weltlust, voll mit Prangen,
Wird uns gleich zu Theil.
Darum, lieber Clesel,
Gieb dich itzt darein.
Reit nur deinen Esel,
Wird bald anderst seyn!
Kyrie eleison!

Lucifer.

11. Ei, ihr Erzbanditen,
Schlechter noch, als schlecht,
Euch in Höllenmitten
Möcht ich nicht als Knecht'!
Brächt't mich selbst ums Leben,
Daß mein Höllenreich
Euch würd übergeben,
Durch ein Mörderstreich.
Kyrie eleison!

12. Hab nicht können glauben —
Sag's euch ohne Spott —
Daß mit Lügen, Rauben,
Man mich überbot;
Doch, ihr Jesuiten
Seyd mir weit zu schwer,
Will nicht euch inmitten —
Halt doch was auf Ehr. —

5. Ein schönes Büßerlied

von

Cardinal Clesel.

Im Ton: Es ist ein Schnee gefallen etc. Mel. 3.

(Alt handschriftlich.)

1. Es ist kein Schnee gefallen,
Ist noch in Sommerszeit,
Doch wirft man mich mit Ballen,
Als ob der Weg verschneit.

2. Viel Gut hab ich erworben,
Das Rauben war mein Freud,
Ist nun mit eins verdorben
All Pracht und Herrlichkeit!

3. Mein Haus — gefallt mir übel —
Hat einen andern Herrn,
Trug einen stolzen Giebel,
Darauf ein gülden Stern.

4. Hatt' mir auch auserwählet,
Viel Damas werth und jung;
Damit ist nun gefehlet,
Fort finds mit einem Sprung.

5. Mein Hetzen, Pressen, Morden,
So mir groß Freud gemacht,
Ist nun zur Höllen worden,
Darin der Teufel lacht.

6. So ist all mein Gespunste,
Wie Spinneweb verstört;
All Praktik, Witz und Kunste,
Sind wider mich gekehrt.

7. Und solches bös Geschicke,
Den Winterschnee und Sturm,
Bracht mir im Augenblicke
Der ketzerisch Grafe Thurn.

8. Ach Pabst, laß dich erbarmen,
Weil gar so elend bin,
Nimm mich in deine Arme,
Sonst fahr in Sünd dahin! —

6. Heerzug der Böhmen nach Unter-Österreich.

Ein adventlied
im Thon: Nun komt der Heiden etc. Mel. 4.
(Mone's Anz. 7, 66. 67.)

1. Nun kommt Graf Thurn in das Land,
Schreckt den König Ferdinand;
Allen Pfaffen in der Welt
Gott ihn hat zum Grausen bestellt,

2. Nicht von stolzen Pfaffen geweist,
Allein von dem heiligen Geist,
Dieser Held ist worden geführt,
Gotts Wort er recht defendirt.

3. Europae Leib schwanger ward,
Doch bleibt gehorsam lang verwahrt
Leucht herfur die Wahrheit schon,
Gilt doch nichts vor Papstes Thron.

4. Ein Heer zog aus Beheim her,
Fand das geraubte Gut ohn Gefähr,
Graf Schlick Zwettel überfiel,
Das stank bis vor's Kaisers Stühl.

5. Der du bist in Österreich,
Führ uns unser Sach zugleich;
Die von Gott dir gebne G'walt,
In uns das krank' G'müth erhalt.

6. Dein Gottesfürchtigkeit glänzet klar,
Gott weiß, das dein Eifer war;
Bitt nun Gott, daß in gemein
Der Glaub bei uns auch so schein.

7. So woll'n wir von Herzen thon,
Loben Gott und seinen Sohn,
Danken auch dem heilgen Geist,
Der den Weg nach Zwettel weist. —

7. Ein anderes

im thon: vom Himmel kam der Engel schar.

(Daselbst.)

1. Von Bohemen kam ein Kriegesschaar,
Erschien in Österreich offenbar;
Sie sagten, sie seyn all bereit,
Wieder zu holen unser Beut.

2. Zu Zwettel in des Kaisers Stadt,
Wie uns Kundschaft vermeldet hat,
Daß unser bagassi ist in gemein,
Welche Dampirn soll zuständig sein.

3. Deß sollen wir alle fröhlich seyn,
Daß Graf Schlick ist mit uns worden ein,
Und uns nach Zwettel führen thut,
Darin verhalt'n das geraubt Gut.

4. Was kann uns thun des Kaisers Macht
Wir sind von Gott daher gebracht;
Laßt zürnen Babst, Kaiser und Höll,
Gotts Wort ist worden euer Gesell.

5. Graf Schlick uns auch wöll lassen nicht,
Setzt nur uff ihn euer Zuversicht;
Ob auch Ferdinand gleich fechtet an,
Sey dem Trotz, ders nicht lassen kann.

6. Zuletzt behalten wir doch recht,
Des Kaisers Macht ist uns zu schlecht;
Deß danket Gott in Ewigkeit,
Der uns mit Sieg stets hat erfreut.

7. Lobsinget nun mit Herzenston
Herrn Grafen von Thurn und seinen Sohn
Graf Schlick und die ganze Schaar
Wünscht auch von Herzen ein neues Jahr! —

8. Oeconomia Bohemorum

das ist

Haushaltung Deren Böhmen,

so sich noch zur zeit rebellisch erzeigen, jhrer Obrigkeit vnd König, den sie doch ordentlich gekrönt, nicht gehorchen noch vnterthenig sein, sondern lieber einen Hollendischen Selbherren haben wolten, und rempublicam anzustellen sich gelüsten lassen, in Rythmos verfaßt vnd Gsangweiß gestelt.

Im Ton: Wie man den alten Hildebrandt singt. Mel. Nr. 5.

Gedruckt im Jahre 1619.

(Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. 1832, p. 302.)

1. Wo aus mit so viel Waffen,
Ihr Böhmen allzumal?
Waß gehn euch an die Pfaffen?
Sie irren euch überall.
Ihr wollt sie gern verträngen,
Ihr Gütlein nehmen her,
Es soll euch nit gelingen,
Wird euch verdriessen sehr.

2. Bodeg hrom gabil hrome,
Wird hierzu helfen nicht,
Im Niederlandt und Rome,
Man noch viel Kriegsvolk richt;
Galanes mit herkommen,
Eurem Frauzimmer zukauf,
Wie ich wol hab vernommen,
Drum schaut nur eben auf.

3. Sonst wird man euch auslachen,
Treiben aus euch den Spott,
Cornuti aus euch machen,
Wird bringen euch den Todt,
Wann ihr müsset erziehen,
Kinder, die nicht sein eur;
Dem mögt ihr nicht entfliehen,
Habt selbst anzündt dis Feur.

4. Ihr seid aber verblendet,
Seht nicht eur eigne Schand,
Eur Chronicam ihr schändet,
Eur spotten alle Land;
Ihr thut weiß Federn tragen,
Zu zeigen eur Reinigkeit;
Laßt Andere darvon sagen,
Ihr pflanzt Meineidigkeit.

5. Colatschen thut feil haben,
Und baut groß Arbeiß an,
Mit Biwo thuet euch laben,
Gebt euch vom Krieg hindan;
Ihr kunt doch nichts ausrichten;
Ihr kummt um Ehr und Guet;
Gedenkt doch eurer Pflichten,
Verschont auch eures Bluet!

6. Graf Thurn, der wollt sich rächen,
Von wegen Carlstein,
Hätt er gehabt zuesprechen,
Solls haben gethan allein;
Euer Hab, Weib, Kind und Ehre
Hat er darein gemischt,
Was euch wird reuen sehre,
Wann er darvon gewischt.

7. Bod wobogi beed Gestalte,
Die haben Euch gestärkt,
Daß weder Jung noch Alte,
Den Betrug nicht gemerkt;
Sondern glaubt seinen Worten,
Als sei's ein g'meine B'schwär;
Seht jetzt an allen Orten,
Wie er euch g'setzt in Gfähr.

8. Man hat euch nie genommen,
Was man euch gewilligt hat,
Eurn König habt ihr vernommen,
Mit Worten und in der That.
Der Majestäts Brief klare,
Ist euch bestättiget gar,
Es fehlt nicht um ein Haare,
Wie er vor g'stellt war.

9. Unter euren Schein und Dichten,
Ligt g'wisse Rebellion,
Ihr wollt zu Boden richten
Catholisch Religion;
Dahin gehn eure Waffen
Und euer ganz Intent,
Was ihr nicht selbst künnt schaffen,
Solls thun der Pankart g'nent.

10. Man solle glauben lassen
Jeglichen was er will,
Das singt ihr auf der Gassen,
Und thuet das Widerspill;
Nunnen thuet ihr vertreiben,
Sie verheirathen dann sich;
Heißt das frei lassen bleiben?
Glaub's wer da will, nit ich!

11. Bastard ist weitergangen,
Zeigt eures Glaubens Frucht:
Ein Nunne hat er gefangen,
Erweist ihr schlechte Zucht,
Und riemt sich noch darneben,
Christi Schwager zu sein.
Gott kürz doch ab sein Leben,
Er g'hört in die Höll hinein.

12. Euern Kindern ist's ein Schande,
Daß ihr dem Graf Thurn glaubt,
Bündniß macht in mehr Lande;
Wer hat euch das erlaubt?
Die Jesuiter alle,
Habt ihr gejaget aus —
Gott geb, wenn es gefalle —
Eing'nommen stracks ihr Haus.

13. Warum warft ihr zum Fenster aus
Euers König Deputirte?
Es geht bei euch nach der Pauß,
Seid selbst nur Intrudierte;
Wölt ihrs machen nach altem Brauch,
Sagt, es sei vor euch beschehen.
So laßt euch mit hinrichten auch,
Der alt' Brauch wird ganz g'sehen.

14. Wer hat euch doch den Gewalt ertheilt,
Directores zu nennen,
Welche die hohen Dienst ausgfailt,
Kann man eur Treu dran kennen?
Destructores sein sie woll recht,
Billig den Namen b'halten;
Der Herr gilt nichts, als gilt der Knecht,
Wo geschah es bei unsern Alten?

15. Calvinisch G'müth habt ihr ohn Ziel,
Das stark nach Blut thut streben;
Dieses zeigen der Priester viel,
Den ihr g'nommen das Leben,
Und noch beraubet auch darzu;
Wie künnt ihr das verspréchen,
Wann ihr vermeint zu sein in Ruh,
Wird's Gott an euch hart rächen.

16. Daß ihr seid rebellierte Leut,
Künnt ihr gar nit verneinen;
Drum seid ihr fremder Völker Beut,
Bis ihr um Gnad thut weinen.
Viel Volk habt ihr ins Land gebracht,
Wird euch den Garaus machen;
Hät ihr die Sach besser bedacht,
Dörft man euch nit auslachen.

17. Ehe euer König daran gedacht,
Habt ihr Kriegsvolk angenommen,
Mit Krieg habt ihr den Anfang gemacht,
Seit vor ad arma kommen.
Euer Apologia schützet das,
Dem Herrn zuwider stehen,
Der Knecht soll geben dem Herren Maß —
Wer hat mehr Unfueg g'sehen?

18. Wölt ihr dann noch nit witzig wer'n,
Mehr Länder an euch hangen,
Welche nur Freiheit hätten gern,
Und stark darnach verlangen;
So bringt ihr sie zu gleichem Leid,
Gotts Urtl kan nit fehlen;
Sie werden haben gleichen B'scheid;
Wehe ihren armen Gesellen!

19. Sonſten die euch anhangen rund,
Sollen mehr nicht ertappen,
Als bei Aesopo beſchah der Hund,
Da er nach dem Schein thät ſchnappen,
Ließ fallen das Sleiſch aus dem Mund,
Hoffte mehrers zu erlangen;
Das Sleiſch fiel hinab auf den Grund,
Den Schatten thät er fangen.

20. Darum bittet nur bald um Gnad,
Schafft ab die Destructores,
Gericht't iſt ſonſt ein heißes Bad,
Darinnen lernt man mores.
Laßt nit mehr narren euch den Thurn,
Werdt ihn nit lang mehr ſehen,
Er wird an euch zu einer Hurn,
Das wird gar bald geſchehen.

21. Dankt ab dem Kriegsvolk, ſchafft euch Ruh,
Ihr müßt ſonſt all verderben;
Euch bleibt zuletzt im Stall die Kuh,
Beim Krieg werden noch Viel ſterben.
Die Obrigkeit iſt g'ſetzt von Gott,
Wer ſich der opponiret,
Der ſtürzt ſich ſelbſt in große Noth,
Wird ewig ruinieret. —

9. Das churſächſiſche | Defension | WERK.

. . . .

| Im Ton: | Die Sonn ſcheint auf ein harten Sroſt. | Pſalm 108 . . .

Geſtellet | von einem des chriſtlichen Defensionwerks | Liebhabern und Zugethanen | Justo Jona Dannosio. | Im Jahr Der SChILLd Unſers HeILLs Iſt ChrIſtVs, | Denn ſeIne ReChte ſtärCket Vns.

Gedruckt zu Leipzig durch Juſtum Janſonium Dan. | 1620.

(Ponickauſche Bibl. in Halle. 4 Bll. 4.)

S. 2. Zu ſonderlichen Ehren und gunſtigen Gefallen dem ehrenfeſten und mannhaften Daniel Stettern, churf. ſächſ. wolbeſtalten Sähndrich über das löbliche Defenſionwerk in Leipzig, welcher den 7. Aprilis frühe zwiſchen 7 und 8 Uhren des 1620. Jahres zur Sahne geſchworen; wie auch dem ehrenfeſten und mannhaften Herrn Balthaſar Helmicken, churf. ſächſ. wolbeſtalten Leutenants über das löbliche Defenſionwerk in Leipzig.

Opel und Cohn. S. 38.

1. NU will es gehen an die Streich,
Du Chriſtenheld werd ja nicht weich,
Sriſch auf, friſch auf!
Es geht auf allen Seiten an,
Daß luthriſche Defenſion
Mag ſich bereiten nun.

2. Deutschland, du hast gesessen nu
Im Rosengarten lang mit Ruh;
Frisch auf, frisch auf!
Nu wirds einmal gehn anders her,
Ihr Christenleut greift zu der Wehr,
Dem Feind frisch widersteht!

3. Ergreift den Harnisch Gottes bald,
Wider des listigen Feinds Gewalt!
Frisch auf, frisch auf!
Als wahre Christen seid gerüst,
Denn euer Feind Heerführer ist
Der Satan grausamlich.

4. Denn nicht mit Fleisch und Blut allein
Zu kämpfen wir gesetzet sein;
Frisch auf, frisch auf!
Sondern den stärkst Gewappneten
Verstörn wir seine Vestungen
Mit Waffen Gottes frei.

5. Laßt euch vom reinen Gottes-Wort
Nicht schrecken ab des Türken Mord,
Frisch auf, frisch auf!
Laßt euch kein Ketzer machen feig,
Ob sie sich stark verbinden gleich
Mit Völkern haufenweis!

6. Was kann der Papst uns schaden mehr,
Was kann er helfen unserm Heer?
Frisch auf, frisch auf!
Er ist gefällt der Antichrist,
Jetzt braucht der Satan ander List,
Die sich sehr stärkt und rüst.

7. Nu haben wir zur Fahn geschwor'n,
Im Defensionwerk erkor'n,
Frisch auf, frisch auf!
Unserm gnädigsten Herrn so gut
Ein Eid gethan, bis auf das Blut,
Bei ihm zu halten Fuß.

8. Als man zählt sechzehnhundert Jahr,
Funfzehn die minder Zahl dran war,
Frisch auf, frisch auf!
Zu Mühlberg ihr churfürstlich Gnad
Ein Mustrung frei anstellen that
Mit wolbedachtem Rath.

9. Was zum Werk der Defension
Bisher tüchtig erkannt war schon,
Frisch auf, frisch auf!
Das ward da auf die Prob gestellt;
Von Leipzig auch manch frischer Held
Auch da erschien im Feld.

10. In welcher Stadt hernach drei Jahr
Auch ein gemeine Mustrung war,
Frisch auf, frisch auf!
Abers Werk der Defension,
Das mußt die Stadt bewachen thun,
Weil's vor geübt war schon.

11. Für andern Städten halten auch
Thut Leipzig diesen feinen Brauch,
Frisch auf, frisch auf!
Daß sie die Farben schwarz und geel
Auch führet zierlich ohne Fehl
Nach chursächsischem Brauch.

12. Was deuten nu die Farben an,
Was soll ein Christ daraus verstahn?
Frisch auf, frisch auf!
Von geel man im Exode list,
Ein Farb, welche gebrauchet ist
Zum Gottesdienst sehr fein.

13. Die geele Farb das Licht bedeut,
Wie denn die liebe Christenheit,
Frisch auf, frisch auf!
Das wahre Licht Christum allein
Jetziger Zeit im frischen Schein,
Gott Lob und Dank, noch hat.

14. Ist ihr nu dieses Licht zum Zeich'n,
Für welchen Feind wollt sie denn weich'n?
Frisch auf, frisch auf!
Sie schaut auf Jesum, Gottes Sohn,
Was können ihr die Menschen thun?
Gott ist ihr Schild und Sonn.

15. Die schwarze Farb bedeutet auch,
Wie oft des Kreuzes Hitz und Rauch,
Frisch auf, frisch auf!
Die Christenheit in schwarz Gestalt,
Wenn sie muß leiden mannigfalt,
Verwandeln kann gar bald.

16. Bald aber wird sie wieder klar
Der ersten Farb, so geel, gewahr,
Frisch auf, frisch auf!
Erschrickt vor keiner blutig'n Schlacht,
Weil sie ihr Fähnlein hat in Acht,
Den Herren hoch geehret.

17. DArum wenN ihr mIt frischem Muth,
DEn Herrn Fähndrich, das edLe Blut,
Frisch auf, frisch auf!
SehT diE Fahnen aufschwingen rechT,
So denkT, daß Christus mit Euch fecht
Und euch vom Feind eRlöst.

18. Nimm dich deins Zeichens an mit Ruhm,
Du hochlöblichs Churfürstenthum,
Frisch auf, frisch auf!
Ihr Befehlhaber in Gemein,
Die ihr habt Aemter groß und klein,
Nehmt dieses eben ein!

19. Nu geb euch Gott Verstand und Stärk,
Daß ihr dies Defensionwerk,
Frisch auf, frisch auf!
Verwalten mögt als treue Knecht,
Dient Gott und eurem Fürsten recht.
Daß ihr den Eid nicht brecht;

20. Sondern dem nachsetzt allezeit,
Als rechte ehrliebende Leut,
Frisch auf, frisch auf!
Stellt euch zur Uebung willig dar,
Auch wenn vorhanden ist Gefahr,
Sich Keiner säum noch spar!

21. Auch Keiner sich der Müh beschwer,
Weil es betrifft die reine Lehr,
Frisch auf, frisch auf!
O Geel und Schwarz, dich frisch erzeig,
Blüh schön, du schönstes Rautenzweig,
Und wachs in Gottes Reich!

22. Der dies LiedleIn gefVngen Schon,
ThVts halt'n mit der DefenSion.
Frisch auf, frisch auf!
SeIn NAmen findst hieriN zuhand,
Ist SONst der DruckereI verwandt,
Zu taVSend guter Nacht! —

10. Lamentatio
über den König in Böhmen, von den Papisten gemacht.

Im Ton: O du armer Judas, was hastu gethon?

(Handschrift im Besitze des Herrn Dr. Knauth in Halle. O. J. Abgedruckt bei Opel und Cohn S. 61.)

1. O du armer Winter-König,
Was hastu gethon,
Daß du so gar widerspännig
Dem Kaiser nimmst die Kron?
Drum mußt du billig meiden
Die Chur und Böhmer-Land,
Und mußt Noth darzu leiden,
Großen Spott und Schand.

2. O lieber Friez, mein gut Gesell,
Laß fahren diese Kron,
Bereitet ist dir schon die Hell
Zu einem gewissen Lohn.
Denn welcher sich erhöhen thut,
Fällt tief in den Abgrund,
Ihm wird vergolten sein Hochmuth
Wol in der Hellen Schlund.

3. Ach lieber Friez, mein junges Blut,
Dir wäre besser zu Hand
Eine große eingeweichte Ruth,
Als diese große Schand.
Du hast es ja gar wol gewußt,
Daß nehmlich Ferdinand
Der rechte König in Böhmen ist,
Wie männiglich bekannt.

4. Kein Churfürst wirstu nicht mehr sein,
Das sing ich dir fürwahr;
Vielleicht mußt du führen noch die Schwein
Auf das kommende Jahr,
Und sein kein König im Böhmerland,
Siehe, was hastu gethan?
Ans Scepters Statt in deine Hand
Ein Kolben tragen schon.

5. Der Stoß ist dir angangen nicht,
Wie du vermeinet hast,
Schaue, wie dich itzt das Fieber schütt,
Wie traurig du itzt stast.
Dank den Rebellischen zugleich,
Die dich haben gemacht
Zum König in das böhmische Reich,
Du hast es nicht betracht.

6. Laß dir die Weil nicht sein zu lang
Ins rechten Königs Haus!
Graf Buquoi wird dir machen bang,
Graf Tampier den Garaus,
Der Leopoldus auch darzu
Mit seinem Volk gerüst,
Vor ihm hastu kein sicher Ruh,
Dein End gar nahend ist.

7. Die sancta liga dir nachstellt,
Wo willstu fliehen aus?
Aber du hast nicht anders gewöllt,
Wärstu blieben zu Haus!
Da du die Pfaffen hast verjagt
Aus ihrem Eigenthum,
Viel Gold und Gut an ihn erjagt,
Viel Heiligthum, in der Summ

8. Zwölf Tonnen Gold und Silber reich
Führestu mit darvon,
So du geraubet hast ohn Scheu,
Und viel Schaden gethan.
Ob du schon viel bekommen hast
Zu Olmütz in der Stadt,
Der Wind Alles wider von Dir bläst,
Gar keinen Bestand es hat.

9. Wer Kirchen Schätz berauben thut,
Der hat kein Glück auf Erd;
Ob du schon hast ein guten Muth
Mit deinen Ketzern werth,
Die Zech mußt du bezahlen theuer,
Das sollstu glauben mir,
Es soll dir nicht kommen zur Steuer,
Drum siehe dich wol für.

10. Calvini Lehr bringt diese Frucht,
O wehe der armen Leut,
Gleich wie das Viehe lebt in Unzucht,
Sammlen nur gestohlene Beut;
Und Bilder stürmen ihre Kunst,
Krieg und Mord richten an,
Glaub und Lehr ist alles umsonst
Bei ihnen auf der Bahn.

11. Die Pfaffen hastu in Harnisch bracht,
Nicht mehr bringst du sie 'raus,
Bis sie dir han den Garaus gemacht
Und kommst in nobis Haus.
Den armen Judas mußt du singen
Gar bald, mein lieber Friez,
Vielleicht gar über die Klinge springen,
Dich wird brennen die Hiez.

12. Was hilft darnach dieser Pracht,
Den du itzt führen thost?
Von Jedermann wirstu veracht,
Wenn du von der Krone mußt;
Die späte Reu hilft doch nicht mehr
Hernacher überall,
Drum bei Zeiten Gnad begehr
Vors rechten Königs Saal.

13. O lieber Friez, komme geschwind
Zum Kaiser Ferdinand,
Bekenne deine schwere Sünd
Und bitt um Gnad zuhand!
Dem Kaiser gib, was Kaisers ist,
Gib Gott, was Gott gehört,
So thustu wie ein rechter Fürst,
Und wirst der Bitt gewährt.

14. O frommer Kaiser Ferdinand,
Nimm ihn zu Gnaden an,
Siehe nicht an sein Unverstand,
Es ist ein junger Mann,
Der nicht betrachtet hat vorhin
Die schwere Last der Kron,
Die ihn itzund drücket sehr,
Er hätts sonst nicht gethon.

15. Der das Mitleiden mit ihm hat,
Der gönnt ihm alles Guts.
Derhalben so folge seinem Rath,
Behilf dich deines Huts;
Die Kron, dem sie gebühren thut,
Gib wider hin bei Zeit,
Sonst mußt du ersticken in deim Blut,
Und kömmst um Land und Leut.

16. Ich will der Sachen nicht thun zu viel,
Wills itzund bleiben lan,
Weil man kann sehen aus dem Brill,
Was der Friez hat gethan.
Wäre Bier im Faß widerum,
So stünde die Sache gar wol;
Zu geschehen Dingen in der Summ
Das Beste man reden soll. —

11. Caluinischer Ruef vor deß Sculteten

Predig zu singen: In seiner eignen Melodey.

Kupferstich:

Zimmer, in welchem links der Winterkönig mit verbundenem Kopfe sitzt, rechts in einem Predigtstuhl Scultetus steht.

(Sol. o. J. u. O. German. Museum.)

Mel. Nr. 36.

1. Ach Gott vom Himmel sich darein,
Und laß dich das erbarmen,
Das Bayrisch Volk hat Prag schon ein,
Verjagt mich Fritzen armen!
Das macht der Kaiser Ferdinand,
Dem ich genommen Reich und Land,
Ließ mich kaum drin erwarmen.

2. Ein Winterkönig mueßt ich seyn,
Wollt ohne Federn fliegen;
Mein Sohn sollt mein Successor seyn,
Und lag noch in der Wiegen:
Graf Hohenloh und Graf von Thorn,
Die haben uns zu König erkor'n —
Das Glück thät uns betrügen.

3. Der jung König ist in Gravenhag,
Die Staden thun sein pflegen,
So viel ihr Land und Leut vermag,
Von's König in Engeland wegen;
Daß er, weil Böhem verloren schon,
In Engeland künftig erb die Kron —
Glück zu auf Weg und Stegen!

4. In Ungern komm ich nimmermehr,
Weil ich die Schlacht verloren;
Sonst wurd man sagen: da kommt daher
Der König mit langen Ohren.
O Bethlem Gabor, sich mich an,
Ich muß den Spott zum Schaden han,
Du hast zu mir geschworen!

5. Du weißt wol was geschlossen ist,
Sammt allen Protestanten;
Darzu so riethen uns mit List
All unser Predikanten:

Beid Kron, die sollten unser seyn,
Die Böhmisch mein, die Ungrisch dein,
Als nächst gar gut Verwandten.

6. Der Fürst aus Bayern war sehr b'hend,
Zu Feld ganz unverdrossen,
Der hat mir all mein Volk zertrennt,
Zerhaut und niederg'schossen.
Mein großes Faß kränkt mich auch sehr,
Wollt daß ich z' Heidelberg darbei wär —
Die Laug ist scharf gegossen.

7. Der Spanier laßt gar nit nach,
Schickt Geld, je länger je mehre;
Der Leopold nimmt sich an der Sach,
Als wann er König wäre;
Sonst hätten wir den Ferdinand
Von Wien verjagt, mit Spott und Schand,
Jetzt hat er das ein Ehre.

8. Wann ich gedenk der Pragerschlacht,
Und wie wir seyn geflohen,
Mein Herz im Leib schier ganz verschmacht,
Ich ließ den besten Rogen;
Mein Hosenband — ist schier ein Schand —
Der Bayrfürst hats in seiner Hand,
Ist wahr und nit erlogen.

9. Man hat gepredigt und gelehrt:
Gebt Gott dem HErrn das Seine,
Dem Kaiser, was dem Kaiser g'hört!
Ist das nit teutsch? Ich meine.
Ich gonnt ihm nichts, das Sein ihm nahm,
Darum wir schwuren allzusamm,
Am Evangeli reine.

10. Und solches Evangeli kam
Am selbigen Sonntage,
Als Bayrfürst eben Prag einnahm,
Ist das nit Gottes Plage?
Ich mußt mit meinem G'sindlein drauß,
Und floh dahin, wußt nit wo aus,
Den achten Novembris Tage.

---

8. 4, Rogen = Vortheil, Nutzen.

11. Ach hätt ich nur mein Hosenband!
Das kost viel tausend Kronen —
Ich darf sonst nimmer in Engeland,
Weil ich vom Feind entronnen.
Der Fürst aus Bayrn mein Vetter ist,
Wie männiglich ist wohlbewüßt,
Hätt mir wol können schonen.

12. Ihr Protestanten seht euch für,
Der Spinola ist mächtig;
Es dörft euch sonst wol gehn wie mir,
Macht euch nit gar zu prächtig!
Er ist fürwahr ein arger Luchs,
Ist oft gehetzt, der alte Fuchs,
Sein Sach macht er bedächtig.

13. Hätt ich gewußt, was ich jetzt weiß,
In Prag wär ich nie kommen;
Hätt nit mit solchem Pomp und Preis
Die böhemisch Kron ang'nommen.
Ich g'winn ein Stadt, verleur ein Land,
Das ist schier wo man's sagt ein Schand —
Was schaff ich da für Frommen?

14. Nun ist es aus und aber aus,
Ich hab mich schon drein geben;
Wär nur zuvor mein Frau bei Haus,
Und gälts mir gleich mein Leben!
Jetz b'hüt dich Gott, mein Königin!
Denk, was ich war und jetzund bin —
Im Elend muß ich schweben. —

12. Kurtzer Bericht der vhralten weissagung von dem itzigen zustandt der gantzen werden Christenheit:

Bevor ab zum Trost vn̄ warnung allen Frommen Christen
Löblicher Teutscher Nation, vnsers vielgeliebten Vatterlandes:
Auffs Kupfer gebracht vnnd an Tag geben.

Kupferstich:

Das bei den lateinischen Buchstaben unten Genannte darstellend.

(Sol. o. O. German. Museum.)

1. Frisch auf, du Teutsche Nation,
Auf Gott im Himmel baue,
Laß dein gut Lob nicht untergon,
Auf Gottes Allmacht schaue,
Und ihm allein vertraue!

2. Frisch auf, du werthe Teutsche Macht,
Erzeig dich streng und milde;
Nimm deiner Schanz in guter Acht,
Obschon der Feind ist wilde,
Nimm du nur Gott zum Schilde!

3. Frisch auf, du fromm Teutsch edles Blut,
Vertrau bei Leib nicht Allen,
So wird dein ritterlicher Muth
In aller Welt erschallen;
Laß dein gut Lob nicht fallen!

4. Was bisher haben prophezeit,
Vor sehr viel hundert Jahren,
Gottsfürchtige und fromme Leut,
Das will dir widerfahren;
Hab Acht: kein Fleiß thu sparen!

5. Drum siehst du hier so artlich schön,
Mit vier eckichten Schlappen,
A. Vier Ordensleut, wie Affen stehn,
In sonderlichen Kappen,
Als wunderbare Lappen.

---

2. 3, Schanz = chance, Glückswurf.

6. Die seynd, welche im Böhmerland
B. Den Majestät-Brief eben,
In Frankreich, Teutsch- und Engeland,
Gut G'setz, Recht und still Leben,
Zerreißen woll'n darneben.

7. Die Prophezeiung meldet fein,
Wie daß solch Ordensleute
Werden führen ein Heilig'nschein,
Darneben seyn all Zeite
Der Menschen Raub und Beute.

8. Und was sie gar bald in das Werk
Nicht werden können richten,
Das werden sie mit Macht und Stärk'
Zu eim End wollen schlichten,
Darnach sie tracht'n und dichten.

9. Darauf werden sie mächtig sehr
C. D. E. F. Büchsen, Spieß, Harnisch kaufen;
G. Bauern müssen Geld geben her,
Solch Härlein sich mit raufen,
Oder müssen entlaufen.

10. Ob sich wol solche Ordensleut
Ziemlich stark werden setzen,
H. Der Stuhl oben zu unterst leit,
I. In Zweifel Strick ergetzen:
K. Wird sich die Kapp drein setzen.

11. Was oben ist, soll unten seyn,
Die Kapp wird nicht genesen,
Dann sie lang der christlichen G'mein
Ein Bürd und Joch gewesen,
Hat g'führt ein gottlos Wesen.

12. Ein Ding stehet zwar fein aufrecht,
So lang mans kann erhalten,
So es der Mensch allein hebt schlecht,
So muß es bald zerspalten,
L. Das Oberst unten halten.

13. Der lose Mensch wird sein Weisheit
Wenden gegen der Erden,
Und sein vermeinte Heiligkeit
Wird drauf zu Aschen werden
Als ein Art der Verkehrten.

Bei H. ein umgekehrter Stuhl, unter welchem eine Pfaffenmütze K. in einem Stricke I. liegt.
Bei L. Pfaffen mit umgekehrten Prozessionskreuzen.

14. Zu guterletzt wird allermeist
Ein köstlich Mahl ansetzen,
Der böse und stinkende Geist,
Christi Herd zu verletzen,
Einen Bluttrunk drauf setzen.

15. Darob sich des Verderbens Kind
Wird voll saufen und fressen;
Groß Grimmen es im Leib entpfindt,
Solch Art wird seyn vermessen,
Und aller Ehr vergessen.

16. Solche vermeinte Geistlichkeit
Wird man säuhirtisch nennen;
M. Dann sie säuisch zu jeder Zeit;
Teuflisch wird man's erkennen,
Letzlich wird sie Gott trennen.

17. Dann sie die Schäflein Christi mild,
N. Verfolgen und zerreißen,
Auch angreifen wird grausam wild;
Gott wird sein Macht beweisen,
Solch böse Art zerschmeißen.

18. Die Prophezei ist vor viel Jahr
Gebracht worden zusammen;
Gott schütz sein Kirche immerdar,
Auf daß wir seinen Namen
Ewiglich preisen, Amen! –

Gedruckt im Jahr 1620.

13. Ein schön neues Lied

von der herrlichen und siegreichen | Schlacht, so zu Prag den 8. | Nov. geschehen | und durch einen daselbst mit anwesenden Reu|ter juxta contingentiam **compo|niert und auf die Melodei gesetzt: | Soldaten, die seind Ehren werth, sie | dienen zu Fuß und auch zu Pferd etc.** Anno quo | a FerDInanDo sVperatVs FrIDerICVs | abIIt. 1620.

(8. 4 Bll. o. O. Königliche Bibliothek in Berlin Ye 6116.

Abgedruckt bei Opel und Cohn S. 65.)

1. Durch Gottes Will und Krieges Macht
Der Böhmer Trutz und stolzer Pracht
Zu Schanden ist gemacht;
Ihr Reich nicht länger konnt bestehn,
Wie man hat bei der Schlacht gesehn,
Am achten November geschehn.

2. Zur selben Zeit sie all ihr Macht
Beim Thiergarten zusammen gebracht,
Und sich der Hoffnung erdacht,
Meister zu werden in dem Streit;
Ihr Hoffnung aber fehlet weit,
Und kommt ihnen zu Leid.

3. Anfangs sie ihre Batterei
Gestellet auf die Höhe frei
Und das Geschütz darbei:
Sie schossen herab gar mannigfalt,
Ihr Ordnung zur Schlacht war gestalt,
Welchs sich verändert bald.

4. Zwo große Armada wol bestellt,
Darunter war manch tapfer Held,
Zogen fröhlich ins Feld.
Des Kaisers Heer zur rechten Hand
Führt Conte Bucquoi, wol bekannt,
In seinem Ritter-Stand.

5. Er setzet zu dem Feind hinein,
Darneben auch die Obristen sein,
Schlugen gar herzhaft drein.
Die Polen ihr Ordnung in das Rond
Formieret han zu dieser Stund
Gleich einem halben Mond.

6. Die bayerisch Macht zur linken Seit
Frisch kam herbei zu diesem Streit,
In Ordnung weit und breit.
Der Herzog Maximilian
In der Person trat vornen an,
Wer sollt hier nicht bistan?

7. Tilly, der Leutenant-General,
Im Feld verrichtet überall,
Was zur Schlacht dient zumal;
Auch andere Obristen wolgemuth
Frisch wagten dran ihr Leib und Blut;
Gott geb ihnen Alles zu gut!

8. Vornen an der Spitzen, ohne Still,
Der Obrist Baur und Florenvill
Fochten mit Herz und Will.
Hingegen der Feind sich tapfer wehrt,
Inmittels ward mancher Sattel geleert,
Zu weichen keiner begehrt,

9. Bis aus der bayrischen Reuterei
Der Obrist Cratz geritten herbei
Mit fünf schöner Companei.
Er griff den Feind mit Freuden an,
Er schlug drein wie ein Ritters-Mann,
Das kostet Pferd und Mann.

10. Die mährisch und schlesingisch Reuterei,
Gesetzet in neun Companei,
Hat er geschlagen frei;
All ihr Corneter seind bekommen,
Der Feinde Stuck alle z'mal genommen.
Also hilft Gott den Frommen.

11. Hierdurch ist der Feind gar verjagt,
Und endlich auf die Flucht gebracht
Mit seiner ganzen Macht.
Der von Eynatten ihm setzet nach,
Viel Mütter Kind an diesem Tag
Man da den Hals zerbrach,

12. Die im Thiergarten seind ermordt,
Wie noch zu sehen am selben Ort;
Ein jeder machet sich fort.
Der Rest auf Prag sich hat salviert,
Wiewol Vielen ist der Weg gesperrt,
Daß sie die Augen verkehrt.

13. Die Ungern, das gottlose G'sind,
Gar viel deren versoffen sind
In der Moldau geschwind.
Verlauf dein Gut, verlauf dein Ehr,
Also gehet Herr mit Knechten daher,
Und kommt auf Prag nicht mehr.

14. An der Schlacht war auch z'vorderst dran
Johann de la Court, der Ritters-Mann,
Griff den Feind herzhaft an;
Sein Pferd unter ihm erschossen war,
Ein anders bekam er ungefahr,
Ein Hauptmann drab g'fallen war.

15. Der Fürst in Bayern hochgeborn —
Mehr Menschen Bluts unverlorn —
Sanftmüthig ohne Zorn
Zu Prag bald ist gezogen ein,
Zum G'horsam bracht die ganzen Gemein
Mit der Bescheidenheit sein.

16. Dessen hat groß Lob derselbe Herr,
Dann vor Gotts und des Kaisers Ehr
Führet er sein Gewehr.
Nun dankt ihm das Haus Österreich,
Die katholische Ständ all zugleich
Im ganzen römischen Reich.

17. Ein Reuter hat dies Lied gesetzt,
In der Schlacht er sein Degen netzt',
Sein Leib blieb unverletzt.
Vom Feind hat er ein Beut ertapft,
Welch große Leute zu sich gerafft,
Gott laßts nicht ungestraft.

18. Dein Gnad von uns nicht wend, o HERR!
Um Deines heiligen Namens Ehr
Bewahr Dein Krieges-Heer!
Verleih dem katholischen Stand
Sieg und Triumph in allem Land,
Rebellen hand kein B'stand.

I. Ass. F.
CaMeLo CornVa soLLICItantI
non aVres sVnt reLICtae Integrae.

Die Melodie war nicht aufzufinden.

14. Das böhmische Jag | Hörnlein.

. . . .

Im Ton: Mit Lust vor wenig Tagen. | Das ander Lied: | Von dem Durchlauchtigsten Hochge | bornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann Georgen Herzog zu Sachsen . . . . Beneben einem christlichen Gebet | lein um Fried und Ruh im römi|schen Reich.

Gedruckt in der Hauptstadt Praga, | im Jahr 1621. |

(8 Bll. 4. Ponickausche Bibl. in Halle. Bei Opel und Cohn S. 71.)

Mel. Nr. 6.

1. Mit Lust vor einem Jahre
Dem Pfalzgrafen kam in Sinn,
Wie er doch könnte jagen
Aus Böhmen mit Gewinn
Die Pfaffen und den Kaiser,
Damit sein Königin
Er möchte contentieren,
Sich auch und sein Gesind.

2. Der Kron liesz er nachstellen,
Die Kron war in der Jagd;
Er sprach an sein Gesellen
Um Hülf und alle Macht,
Die deutsche Protestierend,
Markgrafen von Durlach,
Die Städte, so unieret,
Anspach und auch Hollach.

3. Er macht sich auf die Straszen
Nach Prag ins Böhmerland,
Deutschland thät er verlassen,
Sein werthes Vaterland;
Er vermasz sich zu der Stunde,
Er wollt nicht lassen ab,
Bis ers hätt überwunden,
Ehe wollt er gehn ins Grab.

4. Sein Jaghorn hört man blasen
Beim Türken alsobald,
Holland wollt ihn nicht lassen,
Sollt ehe leiden Gewalt;
Die Böhmen und Heiducken,
Viel Türken auch zugleich,
Aus Engeland viel Ducken
Versprachen ihm das Reich.

5. Es thät sich auch erfreuen
Die Pfalz auf dieser Jagd,
Dorft sagen ohne Scheue,
Da wäre Gottes Macht,
Dasz ihr Löw mit der Böhmen
Vereiniget müszte sein,
Damit ihr falsche Lehre
Gepflanzet würd in Gemein.

6. Venedig wie auch Hessen
Nahmen die Sach in Acht,
Vermeinten auch zu fressen
Etwas von dieser Jagd.
Desgleichen auch die Schweizer
Ihr Mäuler sperrten auf,
In Frankreich alle Ketzer
Eilten zu diesem Hauf.

7. Die Löwen hört man brüllen
In Deutschland überall.
Es war ein ewigs Trillen
In Pfalz von Jung und Alt,
Die Bauren muszten kriegen
Und lassen ihr Arbeit,
Man ganz sie herzt mit Lügen,
Sie klagens allbereit.

8. Die Ungern thät man hetzen
An Mähren und Österreich,
Die Jüden ließ man schätzen
Zu Prag und auch im Reich,
Desgleichen auch die Pfaffen,
Die Bürger und die Bauren;
Wer darzu nicht mocht lachen,
Den ließe man trauren.

9. Der Schlesingen und Lausnitz
Thät man an große Ehr,
Doch sagt man ihn durchaus nichts,
Warum es zu thun wär,
Bis daß man sie in Eile
Zum Tanz geführet hat,
Da mußten sie mit heulen
Nach aller Wölfen Art.

10. Dieses war nun der Jagzeug,
Den Pfalzgraf Friederich hat.
Der Böhmer Wald und ihr Teich
Nahm er in große Acht,
Darinnen wollt er fangen
Die Kron des Böhmerlands;
Er hetzt sie mit Verlangen,
Bis sie ihm kam zu Hand.

11. Der Jäger waren viele,
Viel Hasen auch, viel Hund,
Darzu denn auch Windspiele
Zu Prag man bald befund.
Die Böhmen in Gemeine
Stellten ihr Garn schon;
Der Gabor in Geheime
Tracht auch nach dieser Kron.

12. Graf Thurn hört man schreien
Bei Wien nah an der Stadt,
Bucquoien wollt er vertreiben,
Kam aber doch zu spat.
Hernacher der von Anhalt
Bekam das Regiment;
Man dachte, er würd alsobald
Der Jagd machen ein End.

13. Gar eilend ließ man jagen
Die Herren und die Knecht,
Viel thäten gleichwol sagen,
Dem Kaiser geschäh Unrecht.
Der Winter war vorhanden,
Es konnt nicht anders sein,
Ob man schon sagt von Banden,
Pfalz wollt ein König sein.

14. Die Kron thät er umringen
Zu Prag in dem Retschin,
Die Schanz thät ihm gelingen,
Das Wild bald worde ihm.
Den Titel eines Königs
In Böhmen er gewann,
Gedacht gar nicht des Frühlings,
Was würd geschehn alsdann.

15. Sein Leithund ließ er laufen,
Den Camerarium,
Ins Reich, da zu verkaufen
Sehr theuer das Te Deum.
Der Straßburger Geschütze,
Darzu der Ulmer Geld,
Auch Nürnberger Witze,
Glaubten, was er nur bellt.

16. Churpfalz ließ sich bald krönen
Mit seiner Gemahlin,
Darauf sich fast ganz Böhmen
Und all sein Hofgesind
Gar höchlich thäten freuen.
Viel Änderung fieng er an
Mit Geistlichen und Laien;
Dies Spiel stund übel an.

17. Scultetus wollt das loben
Gleich wie Gottes Gebot,
Mit Worten thät er toben,
Die Bilder gar verspott.
Die Prager wolltens merken
Beim Kreuz, so auf der Brück,
Die Wachten ließen stärken,
Das bracht dem Kaiser Glück.

18. Zween König gleichwol Böhmen
Den Winter haben mußt,
Ein Adler und ein Löwen,
Doch nicht ohne Verdruß.
Der Löwe meint bald zu zwingen
Den Adler zu Budweis,
Aber er thät sich schwingen,
Man merkt ihn zu Brandeis.

19. Der Winter war vergangen,
Der Sommer kam herbei;
Darnach thät man verlangen.
Viel dacht, welche Partei
Den Sieg davon würd tragen,
Dem wollten sie behend
Alsbald ihr Hülf zusagen,
Viel Städt und auch viel Ständ.

20. Beständig ist geblieben
Augsburg mit seiner Pracht,
Cöln ließe sich nicht biegen,
Obschon Venediger Macht
Den Ferdinand thät kränken.
Man schrei fast überall,
Die Pfaffen sollt man henken,
Zu Worms und Frankenthal.

21. Graf Ludwig von Nassaue,
Auch Landgraf zu Darmstadt,
Hielten dem Kaiser Trauen
Nach alter deutscher Art.
Braunschweig und auch viel Andern
Wollten sein gar neutral,
Man merkt sie gleichwol wandern
In Pfalz zu Prag im Saal.

22. Münster und Paderborne
Die Staaten suchten heim,
Erzeigten ihren Zorne
An Trier und Hildesheim.
Der Markgraf thäte zanken
Mit Würzburg und Eichstadt,
Frankfurt wollte gern wankeln,
Fürcht doch das mainzisch Rad.

23. Chur-Mainz fast alt von Jahren,
Ein Erz-Canzler des Reichs,
Sich selbsten nicht wollt sparen,
Wendet an allen Fleiß,
Damit die Kron behielte
Der Kaiser ohne Blut;
In Krieg und auch im Frieden
War er stets wolgemuth.

24. Den Adler thät man baitzen,
Weil er fast schlafend war,
Mit vielen kleinen Käutzen,
Die Sach nahm er in Wahr.
Sein G'sicht wendt er zur Sonnen
Auf Gottes Gnadenschein,
Sein Klauen auf die Trommen,
Ließ wacker schlagen drein.

25. Sein Flügel thät er schwingen,
Den Käutzen sagt er an,
Sie sollten mit ihm singen,
Sonst wollt er fangen an
Ein Jagd, die unerhöret
In etlich hundert Jahr.
Alsbald der Löw das höret,
Zu Berg stund ihm sein Haar.

26. Sein Zähn thät er oft blecken,
Wie ein wüthender Hund,
Den Adler wollt er schrecken
Auch durch des Türken Bund;
Aber es kunnt nicht helfen,
Der Adler wolgemuth,
Den Löwen wollt er dämpfen,
Darzu wagt er viel Blut.

27. In Sachsen war ein Jäger,
Ein Churfürst, der mit Treu
Dem Kaiser hielt ein Läger,
Erbot auch ohne Scheu
Dasselbig hinzuführen,
Wo er's wollt haben hin,
In Schlesing oder Mähren,
Lausnitz nahm er bald ein.

28. Bautzen wollt sich bedenken,
Ob es sich geben soll,
Man ließ ihnen einschenken
Pech, Blei und Feuer vor voll.
Darauf sie sich bedankten,
Ihr Jagd-Geschrei nahm ab,
Sie hielten sich wie Kranken,
Schrieen sehr laut: halt ab.

29. Sie wollten sich ergeben
Auf Gnad und Ungenad,
Viel verloren ihr Leben,
Viel trafen den Fußpfad.
Der Jägerndorf auch selbsten
Den Jäger nicht erwart,
Mit etlich aus den Ältsten
Das Laufen gar nicht spart.

30. Chur-Sachsen ließ nachjagen
Noch weiter in den Wald
Viel Städt ließen ihm sagen,
Er sollt nur kommen bald,
Roth Wildbret, auch viel Bären,
Darzu viel hauend Schwein,
Sich gar nicht wollten wehren,
Gaben dem Kaiser das Sein.

31. In Polen an den Grenzen
Hört man stets ein Geschrei,
Dem Ländlein ob der Ense
War gar nicht wol darbei;
Sein Ketten auf dem Wasser
Wollten nit halten mehr,
Ihm traumt vom schwarzen Caspar,
Legt nieder sein Gewehr.

32. Den Paß wollten sie geben,
Darzu auch huldigen,
Man sollt sie lassen leben;
Nit mehr zu sündigen
Versprachen sie dem Kaiser,
Darauf Maximilian
Nahm weiter seine Reise,
Bis er zum Bucquoi kam.

33. Ein Herzog hoch verständig
Führet selbst sein Kriegsheer,
Kein Feind machte ihn wendig,
Setzt auf Gut, Blut und Ehr.
Mit Bucquoi thät er traben
Durch Böhmen und Österreich,
Eine Jagd wollten sie haben
Und auch den Sieg zugleich.

34. In Spanien ließ man spinnen
Viel Garn zum Jagezeug;
Man thät sich wol besinnen,
Was vor Gefahr dem Reich
Aus dieser Jagd erwüchse.
Sollt sie nicht gehen an,
Fressen würden die Füchse
Das Huhn und auch den Hahn.

35. Der Lützelburger Löwe,
Weil Böhmen ihn bewandt,
Gedacht all seiner Neven,
Pfalz er doch nicht erkannt.
Drum thät er ihn belohnen
Sein falsche Schwägerschaft
Mit Feuer und Schwert, Wallonen
Hetzt er an sein Herrschaft.

36. Italien und Mailand
Liefen geschwind wie Wind,
Die Schweiz verlor ihr Heiland,
Nehmlich das Feldelein,
Aus Burgund und aus Flandern,
Auch Artois und Brabant,
Soldaten sah man wandern
Zu Wasser und zu Land.

37. Zu Frankfurt bei dem Galgen
Der Fürsten Kriegsheer lag;
Da wollten sie zwar balgen,
Doch ohne Niederlag.
Den Spinolam sie fingen,
Da er nicht war vorhand,
Man hört von Wunderdingen,
Er kam gleichwol in's Land.

38. Man sagt von vielen Pässen,
Die er gebrauchen sollt,
Durch Trier und auch durch Hessen,
Er thät doch, was er wollt.
Des Elsaß thät er schonen,
Ließ liegen den Hundsrück,
Den Westerwald vornohme,
Zu Mainz macht er ein Brück.

39. Die Union mit Trauren
Eilet nach Oppenheim,
Da schrien ihre Bauren,
Sie wollten suchen heim,
Ihr Weiber und ihr Erben,
Könnten kein Schildewacht stehn,
Sie förchten sich zu sterben,
Sollt sie der Spinola sehn.

40. Die Fürsten ließ er fragen,
Als er war über Rhein,
Ob sie mit ihm zu schlagen
Lust hätten, oder kein;
Sie sollten's davor halten,
Daß ihm nichts liebers wär.
Drauf wendt er sich nach Alzen,
Zeigt an, wes Feind er wär.

41. Die Bürger thät er schützen,
Auch Bauren in Gemein,
Vor Angst die Fürsten schwitzten,
Verließzen Oppenheim;
Viel Zelten und Bagage
Verloren sie im Feld,
Darzu auch ihr Courage,
Behielten wenig Geld.

42. Der Gau ward ganz zerrüttet,
Weil sich gab Kreuzenach,
Darauf viel mehr erbittert
Kaub, Pfalz und Bacharach,
Sie hielten sich wie Mörder.
Als Spinola das vernahm,
Zu strafen diese Örter,
Schickt er viertausend Mann.

43. Nach dem ließz er durchjagen
Die Saar und den Hundsrück,
Ob sich schon thät beklagen
Der Herzog von Zweibrück.
Kein Wild mocht doch entrinnen,
Kirberg und Castellaun
Thäten sich bald besinnen,
Nahmen an Quarnison.

44. Durch diese Jagd ein Schrecken
Kam an die böhmische Füchs,
Verborgen sich in Hecken,
Auch Gruben, wie die Dächs.
Sie wollten sich zwar wehren
Gar stark bei Rackenitz,
Doch bald bei Prag im Steren
Fund man sie in dem Nist.

45. Ein Jahr war fast vergangen,
Daßz Pfalz an diesem Ort
Die Kron hatte gefangen,
Die ihm nie gehort.
Darum thät ihn GOtt strafen
Eben an diesem Ort,
Daßz er die Kron mußzt lassen,
Wollt er nicht sein ermordt.

46. Gar eilend und geschwinde
Der Maximilian,
Mit bayrischen Winden,
Fiel an Fürst Christian;
Aber er thät sich setzen,
Seine Stück er brannte los,
Durch die er thät verletzen
Viel, etlich gar erschoßz.

47. Bucquoi, der alte Jäger,
Alsbald er das vernahm,
Geschwind mit seinem Läger
Den Berg ihm abgewann.
Die Deutschen und Wallonen,
Vor Andern stark zu Feld,
Eilten sehr nach der Kronen,
Der sie oft nachgestellt.

48. Die Hörnlein ließz man blasen,
Das Jaggeschrei gieng an,
Da ward Mancher zum Hasen,
Den man hielt vor ein Mann.
Die Stück thäten bald donnern
Zu Prag ins Königs Haus,
Vor Angst und großzen Wundern
Vergaßz die Katz der Maus.

49. Da war zu sehen Graf Thurn
Sammt andern Edelleut,
Verlassen ihren Zorn,
Absagten aller Beut;
Ihr Volk zum Theil ersoffe,
Gar Viel auch schwitzten Blut,
Zu Fußz nach Prag entloffe
Fürst Anhalt ohne Hut.

50. Dem König ließz er sagen:
Entwischt wär ihm die Kron,
Darzu das Volk erschlagen,
Er käm allein darvon,
Dasselbig anzumelden.
Cossaken sonderlich
Durchjagten Feld und Wälde,
Daßz kaum einer entwich.

51. Wohin soll ich mich kehren?
Der Pfalzgraf schrei alsbald,
In Schlesigen oder Mähren?
Komm ich in Böhmer Wald,
So henken mich die Bauren,
Den ich hab viel gekost.
Mein Herz ist voller Trauren,
Ade, ich lauf die Post!

52. Ade, ihr Böhmen allen,
Auch andern Stänð zugleich,
Die Kron, so mir entfallen,
Gehört zu Österreich;
In Pfalz bin ich geboren,
Durch Etlich mein Fürstenthum
Zum Theil hab ich verloren,
Dank hab euer falsche Zung!

53. Zwanzig und etlich König
Vor mir habt ihr erwählt,
Darunter sind gar wenig,
Ein oder zween, gezählt,
Den ihr nicht habt gelogen,
Oder mit Schwert verfolgt,
Mich habt ihr auch betrogen,
Glück dem, der mir nachfolgt!

54. Wehklagen und groß Heulen
Zu Prag alsbald anfieng
Von Bürgerin und Fräulin,
Da merkt die Königin,
Daß da nicht wär gut bleiben,
Kein Feuer mocht sie schmeck'n,
Wer nicht mit ihr konnt reiten,
Mußt gehen an dem Steck'n.

55. Auf engelischen Zeltern
Das Frauenzimmer ritt;
Glückselig war, die bälder
Kunnt traben ihren Schritt;
Gar still vor allen Dingen
Hielten sie sich beim Zaum,
Doch sah man etlich springen
Vom Gaul ein Borzelbaum.

56. Die Flucht den Böhmen allen,
Darzu den Prager Städt,
Mit nichten wollt gefallen,
Daß ihre Majestät
Allein sie wollt verlassen
In Unglück und Elend,
Bekamen lange Nasen,
Doch war der Jagd kein End.

57. Viel Garen und viel Tücher
Stellt man um Prag herum,
Ausreißen war nicht sicher,
Sie gaben sich zur Stund,
Geld, Gut, Blut und das Leben,
Darzu die böhmische Kron
Dem Kaiser mußten geben;
Der Pfalzgraf flohe darvon.

58. Dies Liedlein hat gesungen
Aus Bayern ein Jäger gut,
Weil es ihm hat gelungen,
Daß er in Gottes Hut
Die ob der Ens und Böhmen
Bezwang und überwand,
Würd sich auch gar nicht schämen
Zu bekriegen das Ungerland.

59. Wär Pfalzgraf daheim geblieben,
Hätt er viel Blut gespart,
Wär nit worden vertrieben
Aus seiner Landesart.
Weil er aber vermessen
Ein König wollte sein,
Hat er die Chur versessen
Und darf nicht wieder heim.

60. Muß sich nun ganz ernähren
Im Land, das nit ist sein,
In Schlesingen und Mähren,
Den kleinen Ländlein.
Ist gleichwol zu erbarmen,
Daß ein so reicher Herr
Also ganz soll erarmen,
Der gern gehabt hätt mehr.

61. Hätt er gefolgt der Lehre,
So ihme widerfuhr
Von Mainz, Trier, Cölln und Bayren,
Wär er nicht um die Chur
Gesprungen, noch verloren
Sein werthes Vaterland —
Ein Fürst, so hoch geboren —
Pfui, ist das nicht große Schand?

62. Den Kaiser half er wählen,
Schwur ihm ein theuren Eid,
Ihm beizustehn in Nothfällen,
In Anfechtung und Leid.
Darnach wollt er vertreiben
Den frommen Kaiser gut;
Welches Gott nicht konnt leiden,
Hielt ihn in seiner Hut.

63. Dies alles aus Zeitungen,
So man ins Reich geschickt,
Mit Wahrheit ist gesungen,
Darein auch nichts erdicht,
Als man zählt auf ein Tausend
Sechshundert und zwanzig Jahr.
Die Katz wird auch noch mausen,
Hab acht, zukünftig Jahr. –

15. Das ander Lied.

Im Ton, wie man singet: Graf Nicolas von Serin etc. Opel und Cohn. S. 84.

Mel. Nr. 7.

1. ACH GOtt, thu dich erbarmen
Durch Christum, deinen Sohn,
Was entsteht bei uns Armen
In deutscher Nation;
Als unnützlicher Weise
Wird vergossen das Christen-Blut.
Ach Gott, dich wollen wir preisen,
Mit deinem Leib uns speise
Und halt in guter Hut!

2. Straf nicht nach unsern Sünden,
Welches wir han verdient,
Laß uns Genade finden,
Als deine lieben Kind;
Steh bei dem armen Haufen,
Welcher ist bedränget sehr
Mit Schlagen und mit Raufen,
Ums Geld Viel Leut verkaufen
Im Reiche hin und her!

3. Sonderlich der blutgierig,
Auch tyrannische Mann,
Chur-Pfalz red ich ohn Scheue,
Die böhmische Kron nahm an,
Sich mit Gewalt andinget,
Ein König wollt er sein,
Welches ihm nicht gelinget,
Viel Menschen ums Leben bringet,
O Gott, sieh doch darein!

4. Ein Eid hat er geschworen,
Dem christlichen Kaiser gut,
Samt andern Fürsten erkoren
Beizustehn mit Leib und Blut,
Beim römischen Reich darneben
Wollt er halten treulichen;
Ehe er dies wollt aufgeben,
Sollt er verlieren das Leben;
Ach Gott, man hats gesehn!

5. Wie er dies hat gehalten,
Weiß Jeder männiglich,
Sein Eid thut gar erkalten,
Wie man spricht ja, hinter sich.
O Gott, du wollest strafen
Solche Untreue, falsches Herz,
Welches mit Wehr und Waffen
Den ganzen römischen Haufen
Bringet in großen Schmerz!

6. Alle treue Warnung eben
Hat er geschlagen in Wind,
Die man ihm hat gegeben,
Bei ihm verachtet sind;
Den Türken zum Beistande
Gar fleißig rufet an,
Bethlem Gabriel zuhande
Soll kommen aus fremden Lande
Und ihme Beistand thun.

7. Darbei kann gar wol spüren
Ein schlechter Bauersmann,
Daß er sich thut sehr irren
In seiner Religion;
Denn er hat selber gebeten
Von Herzen früh und spat,
GOtt wollte ihm behüten
Sein Land ohn alles Wüthen
Vors Papst und Türken Mord.

8. Jetzund thut er ihn rufen,
Soll nur kommen geschwind.
Ach Gott, straf solche Leute,
Die deine lieben Kind
Und göttlichs Wort mit Schmerzen
Vertilgen woll'n diesmal,
Zerbrich ihre falsche Herzen,
Thu all Anschläge verkürzen,
Die sie hab'n in der Wahl!

9. Ach Gott, wir thun dich bitten
Durch Christum deinem Sohn,
Der für uns hat gelitten
Und auch genung gethan,
Laß doch nicht sein verloren
An uns sein theures Blut,
Wend ab der Feinde Zoren,
Nimm ihn Pulver und Korn,
Und halt in guter Hut

10. Dein göttlich Wort ohn Maßen,
Auch hellen Sonnenschein,
Welches du uns hast gelassen,
Die christliche Kirche gemein,
Auch treue Prediger eben,
Die frühe und spat alldar
Für unsere Seel und Leben
Ihr'n Leib geduldig geben;
Weiter du auch bewahr

11. Den frommen christlichen Kaiser
Und Reichs-Glieder all,
Die ihme Beistand leisten
Wider des Löwen Schall,
Dem Adler und weißen Bären
Gib Gnade und Beistand,
Daß sie den Löwen wehren
Sein großes Wüten und Zerren,
Auch jagen aus dem Land!

12. Der weiße Bär, ich sage,
Ist Herzog aus Bayren gut,
Welcher vor kurzen Tagen
Dem Löwen seinen Muth
Mit Gewalt hat genommen,
Auch Kron und Scepter schon,
In königlichen Palast 'rein kommen,
Welchs er hat großen Frommen,
Der Fürste lobesan.

13. Weiter laßt uns auch bitten,
Jung, Alt, Frau und Mann,
Nach christlichen Sitten
Bürger und Bauersmann,
All Unterthanen zware,
Im ganzen Lande schon,
Daß uns wollte bewahren
Für aller Noth und Gefahren
Den werthen Krieges-Mann,

14. Herzog Johann George,
Unsern Landesfürsten gut,
Welcher mit großer Sorge
Sein Leben und fürstlich Blut
Jetzund für uns einsetzet
Nach väterlicher Art,
Sich mit dem Feinde hetzet,
Bis er ihn endlich stürzet;
Das helf der ewig Gott!

15. Gar lange hat thun schweigen
Das fürstliche Herz,
Er meinte zu vergleichen
Diesen Jammer und Schmerz,
Viel Mittel und Wege
Sucht er früh und spat,
Solches gar eben zu pflegen,
Daß sich kein Streit errege,
Aber es half kein Rath.

16. Endlich er sich bedachte
Aus fürstlichem Muth,
Seine Armada richte,
Hielt die in steter Hut,
Seinen Eid fest zu halten,
Den er geschworen hat;
Er ließ den lieben Gott walten,
Zog fort mit Jung und Alten,
Gott verleih ihm Gnad,

17. Daß es ihm glücklich gehe,
Mit seinem Kriegesheer,
Ihm kein Feind widerstehe,
Wann er noch streit so sehr!

Hilf doch ritterlich ringen,
O mein HErr Jesu Christ,
Die Feinde zu bezwingen!
Es wird ihm nicht gelingen,
Gott weiß am allerbest.

18. Ach Gott, Du wollst lan wachsen
Löblich und tugendreich
Das fürstliche Haus zu Sachsen,
Bitten wir alle zugleich;
Laß uns auch herrlich blühen
Den schönen Rautenkranz,
Daß er nicht möcht vergehen,
Sondern ewiglich stehen
In unsern Land und Grenz!

19. Behüt auch die jungen Herren,
O du getreuer Gott,
Für Trübsal und Beschweren,
Verleih ihn deine Gnad,
Daß sie in Friede leben,
Kein Anstoß haben nicht,
Das fürstliche Gemahl darneben,
Der Frau Mutter wollstu auch geben
Deine Gnad und reichen Sieg!

20. Das ganze Land, ich sage,
Wollstu halten in Schutz
Für Unfriede und Plage,
Unsern Feinden zum Trutz!
Ach Gott, thu uns erhalten
Bei deinem Wort und Lehr,
Das bittet Jung und Alte,
Früh und spat mannigfalte,
Von Grund des Herzen sehr.

21. Dies wollt uns allen helfen
Der liebe HErr JEsu Christ,
Warum wir bitten und gelfen,
Daß sich in kurzer Frist
Alles in guten lände,
Krieg, Aufruhr und Streit,
Und sich zum Besten verwende;
Alles Unglück mach zum Ende!
GOTT geb uns die ewige Freud! —

16. Gerechter Weegweiser deß jrrländischen Königs
auß dem Pragerischen ThIergarten.

Kupfer:

Mitten der Winterkönig in einem Irrgarten; rechts vorn seine Gemalin mit Kind; sonst viele bezügliche Abbildungen.

(Fol. o. J. u. O. Germ. Museum.)

König.

1. Gleich wie in einem Garten schön
Die falsch Schlang sich thät unterstehn
Die Evam zu verführen:
Mir eben leider also g'schach,
Als ihr mit mehrerm fecht hernach,
Wie ich mich thät verirren.

2. Richtig und gewiß
Ein Schlangen ist
Der falsche Geist Calvinus,
Der neulich hat
Mit Rath und That
Mich bracht in solche Zwingnuß;

3. Vertröstung geben,
Im Garten eben,
Kunt ich sein Lehre pflanzen
Durch alle Welt;
Hat mir weit g'fehlt,
Muß jetzt im Elend danzen.

4. Hat mich verführt,
Bin gar verirrt,
Wo soll ich mich hinkehren?
Wo ich hin will,
Mein Mißthat viel
Thut mir all Zuflucht wehren.

5. Ich sich mit Schand
Das Vatterland,
Vor Leid thu ich verschricken;
Ein große Spinn,
Mit List und Sinn,
Dasselb ganz thut verstricken.

6. Schau ich zum Garten 'naus,
So geht mir zu ein Graus,
Vor Augen ist die Niederlag;
In großer Qual und Pein
Viel tausend Seelen seyn —
Nur über mich geht jetzt die Klag.

7. Wo ich aus soll,
Ist überall voll
Des Kaiserischen Zoren;
Ich wurd verrathen,
Denn seine Soldaten,
Mich z'fangen haben geschworen.

8. In Engeland darf ich nit wol,
Dann billig ich g'folgt haben soll
Meins Schwäherrn treuen Rathe;
Den Ausgang ich
Mit Schmerz ansich,
Hab doch kein recht Fueßpfade.

9. Wann ich mein Königin sich an,
So will sie mich auch nimmer han,
Weil ich mein Stand nit führe;
Ihr Hoffart mich darzu hat bracht,
Daß ich hab nach der Kron getracht,
Jetzt bin ich aller irre.

10. Zun Gläubigern darf ich nicht mehr,
Ich brächt ihn dann Geld nach der Schwer,
Ich bin ihn gar viel schuldig;
Dörften mich verarrestiren lan,
Ja noch ein größern Spott anthan,
Sie seyn gar ungeduldig.

11. Will g'schweigen anderer Ausgäng viel,
Drauf ich mir setzen darf kein Ziel,
Es ist doch schon vergeben;
Ich bin verirrt
Und ganz verwirrt,
Bringt mich schier gar um's Leben.

Engel.

12. Bringt dir das Zeitliche so sehr
In deinem Herzen große Beschwer,
Wie viel mehr sollt dich kränken,
Weils ewiglich,
So liederlich
An Nagel thätest henken.

13. Ein einzigen Weg,
Doch schmalen Steg,
Hast noch hinaus zekommen,
An's rechte Ort,
Daß du hinfort
Kannst wohnen bei den Frommen:

14. Das ist ein strenge wahre Bueß,
Die du nothhalben leiden mußt,
Sonst ist es schon gefehlet.
Dir um ein Jesuiten schau,
Demselben deine Sünd vertrau,
Der in der Beicht dir strählet.

15. Die du zuvor, sehr unbedacht,
Hast ausgejagt und ganz veracht,
Die können dich noch bringen
Zu Gnaden bei dem lieben Gott,
In dieser deinen höchsten Noth,
Ehe mit dem Tod mußt ringen.

König.

16. Das Gewissen mein,
Mit Angst und Pein,
Ist allerhand umgeben;
Viel tausend todte Körpel hie,
Hab ich gesetzt in diese Müh,
Und letztlich bracht ums Leben.

17. Jetzt schreien die Seelen
Aus Tiefe der Höllen,
Thun mich vor Gott verklagen,
Und machen mir
Groß Angst und Irr,
Mein Gewissen thut mich nagen.

18. Die Wittwen, Waisen, auch deßgleich,
Die ich vertrieben aus dem Reich,
Rach über mich stets schreien;
Darum o Gott,
Wollst mir in Noth
Ein Beichtvatter verleihen!

19. Dem ich, wie unrecht ich gethon,
Will allessamm bekennen schon,
Mit demüthigem Herzen.
Hätt ich es besser vor betracht,
Getreuen Rath nit so veracht,
So litt ich jetzt nit Schmerzen.

Engel.

20. Dein Herz zu Gott dem Herren wend,
Auf sein Genad dein Hoffnung länd,
Der wird dich nit verlassen;
Er ist der Weg
Und wahre Steg,
So kommst auf rechte Straßen.

König.

21. Will legen an,
Wie Andere thon,
Von grobem Haar ein Kutten;
Ein Kreuze schwer,
Ist mein Begehr,
Zu tragen auf mein Rucken.

22. Ich folg dem Rath des Engels mein,
Der kann mich führn aus dieser Pein,
Damit ich kann entrinnen
Von dir, o Calvinisten Geist,
Der du mich in dies Elend weist,
Alde, ich gehe von hinnen!

Scultetus, Hofpredikant.

23. Ei nit, Herr König, was thut Ihr!
Seyd gutes Muths, kommt her zu mir,
Laßt euch das G'wissen nit drucken,
Da setzt Euch nieder auf das G'säß,
Und eßt ein Stuck Holländer Käs,
Vertreibt Euch schon die Mucken! —

17. Newes König Fest.

Es ist der brauch fast vberal,
Daß man helt jährlich Königmal,
Da mancher kompt zu hohen ehren,
Thut doch sein würde nit lang wehren,
Dergleichen auch allhie zu sehen,
Wie dem Pfalzgrafen ist geschehen.

Kupferstich:

Pfalzgraf Friedrich als König, zu welchem die im Texte genannten Personen kommen.

(Fol. o. O. Germ. Museum.)

König.

Pfalzgraf.
1. Ich bin ein König von kurzem Reich,
Die Kron sach mir doch gar nit gleich;
Weil ich dann nit getaugt zur Sachen,
Thät man mit mir bald Staubaus machen.

Hofmeister.

Engeland.
2. Ich muß mit rechtem Ernst probieren,
Des Königs Haus zu reformieren;
Dann sein los G'sind wird ihm also
Von Federn helfen auf das Stroh.

Protestierende.	**Räth.** 3. Zum Rath hab'n wir nit wol g'studiert, Den armen König mit vorführt, Daß er ist kommen in's Elend, Hat Geld und Volk umsonst verschwendt.
Reichsstädt.	**Rentmeister.** 4. Unser Rechnung ist übel g'stellt; Dann wann mans Alles überzählt So haben wir viel hergeschossen, Und doch bisher kein Einnahm g'nossen.
Venediger.	**Secretari.** 5. Unser heimliche Brief und Bünd Dem König gar nit helfen künnt; Wann wir nit wölln noch grob einsitzen, Müssen wir die Feder schärfer spitzen.
Spinola.	**Mundschenk.** 6. Wolauf, trinkt, sauft, ihr G'sellen mein! Wann uns nit kleckt der Bachrach Wein, Wer wehrt's, wann ich anstechen laß Das große Heidelberger Faß?
Mansfeld.	**Fürschneider.** 7. Mein Messer war nit gewetzt zur Prob, Drum schneid ich Brocken gar zu grob; Der König kunnt sie nicht verschlicken, Er möcht schier gar daran ersticken.
Kaiser.	**Beichtvatter.** 8. Hast gesündigt wider dein Obrigkeit, Durch Geiz oder verführisch Leut: Knie nieder und bitt um Genad, Ich kann verzeihn dein Missethat.
Spanien.	**Arznei Doctor.** 9. Zu's Königs Krankheit war umsunst Des Medici Galeni Kunst; Mein Paracelsisch Goldgetrank Heilt die Kronsucht die ihn macht krank.
Bayern.	**Musicus.** 10. Ich hielt dem König ein Tanz mit Freud, Beim Thiergarten von Prag nit weit; Doch floh er wie ein Has behend, Ehe daß der Tanz recht hät ein End.

Contrapunct.

Sachsen.

11. Mit der Musik halt ich accord,
Die bösen Noten müssen fort,
Sie dürften uns sonst bei den Sachen
Ein Hundsmett aus der Musik machen.

Kämmerling.

Graf v. Thurn.

12. Dem König hab ich ein Bett zugericht,
Darauf kunnt er aber schlafen nicht;
Im Feld fliegen jetzt die Federn um,
Wer wills z'samm klauben wiederum?

Koch.

Graf Moritz und Herzog von Buillion.

13. Ich und Bullion hab'n durch Unfleiß
Dem König übel kocht sein Speis;
Drum hat er Grimmen in dem Magen,
Thut über uns bei Andern klagen.

Portner.

Frankreich.

14. Bei Zeit muß ich die Thür zusperren,
Mit Raub sich die Calviner nähren,
Und halten weder Treu noch Glauben,
Sie dörften mir mein Kron auch rauben.

Bote.

Graf Buquoi.

15. Die böhmisch Zeitung trag ich gern
In Schlesingen und auch in Mährn;
Sie müssen aber mir nach G'fallen
Das Botenlohn gar wol bezahlen.

Narr.

Bethlem Gabor.

16. Alsbald der Narr sein Kolb'n verlorn,
Sein Kurzweil sich verkehrt in Zorn;
Kein Fried hat er mehr überall,
Lauft wieder in sein Narrenstall. —

Gedruckt im Jahr 1621.

18. Deß gwesten Pfaltzgraf offen schuldt, Wie ihn Scultetus lehrt Gedult.

Kupferstich:

Links der Pfalzgraf, mit erhobenen Händen, auf den Knieen. Mitten Scultetus mit einem Buche, in welchem die Worte stehn: sprich mir nach. Rechts die Gemalin des Pfg. mit ihren Kindern. Links oben brennende Ortschaften. Über dem Pfg. eine Hand aus den Wolken mit Blitzen.

(Fol. o. O. u. J. Germ. Museum.)

1. Ich armer ganz elender Sünder,
Bin König g'west vergangnen Winter,
Und jetzt verjagt mit Weib und Kinder.

2. Ich widersag dem bösen Feind,
Mein Räthen die mir nichts nutz seynd,
Wie klärlich jetzt an mir erscheint;

3. All sein Eingeben, Rath und That,
Daß ich möcht haben 's Kaisers Gnad,
Hab aber Sorg ich komm zu spat.

4. Ich glaub, (ob ichs schon nit gern thue,
So muß ich dannoch stimmen zue
Wenn ich will anderst haben Ruhe:)

5. Was christlich Kirch befilcht zu glaub'n,
Man klopft mich sonst wol auf die Haub'n,
Daß ich am Huet hab aufzuklaub'n.

6. Bekenn mich dem allmächtigen Gott,
Darzu mich treibt die große Noth;
Ich thäts wol nit, litt ich nit Spott;

7. Mariae, seiner Mutter würdig,
Warum bin ich von Bayern gebürtig?
So hohes Stamms bin ich nit würdig;

8. All lieben Heiligen ich klag,
An deren Fest am achten Tag
Ich g'litten hab die Niederlag;

9. Und gieb mich allenthalben schuldig,
Der ich mein Elend leid geduldig,
Bis ich dem Kaiser wieder huldig,

10. Von mein kindlichen Tagen an,
Darin ich wenig gut gethon,
Das b'zeugt die böhemische Kron,

11. Bis auf die gegenwärtig Stund,
Wie jetzt der ganzen Welt ist kund,
Was ich gemacht für heimlich Bund,

12. Daß ich gesündigt hab oft und viel,
Aus frechem Muth und Eigenwill,
Und angericht so grobes Spiel,

13. Mit meinen Gedanken, Worten, Werken,
Dann meine Räth mich thäten stärken;
Das thät der Römisch Kaiser merken;

14. Mit Unterlassung vieles Guten,
Hab ich mir bunden diese Ruthen;
Gott wöll ein Andern davor b'huten!

15. Wie dann dies Alles g'schehen ist,
Das ist der ganzen Welt bewüßt,
Das Leid mir schier das Herz abfrißt;

16. Sey heimlich, oder offentlich,
Dann meine Räth verführten mich,
Was sie verschuldt, das büß jetzt ich,

17. Wissend, oder unwissendlich,
Als widern Kaiser bochet ich,
Und hielt doch nit den letzten Stich,

18. Wider die zehen Gotts Gebot:
Hätt ich vielmehr gefürchtet Gott,
So litt ich jetzt nit solche Noth,

19. An den fünf Sinnen meines Leibs,
Und aus Anreitzung meines Weibs;
Was sie All's g'stift, der Teufel b'schreib's!

20. Wider Gott, wider meinen Nächsten,
Im Reich wider den Allerhöchsten,
Auch wider Bayrn, mein Allernächsten,

21. Wider 's Heil meiner armen Seel,
Sag gleich Scultetus was er wöll;
Er läugt, daß ihm das Maul geschwell.

22. Solche und alle meine Sünd,
Die ich gelad'n auf meinen Grind,
Darzu mich bracht mein los Gesind,

23. Seynd mir leid von Grund meines Herzen;
Nassau wollt heilen meine Schmerzen,
Hilft doch kein Pflaster oder Erzen.

24. Bitt darume demüthiglich,
(Wie längst schon hätt gebühret sich,
Daß ich demüthigen sollt mich,)

25. Dich ewig barmherzigen Gott
In dieser meiner Angst und Noth,
Die ist viel ärger, als der Tod,

26. Wöllst mir dein göttlich Gnad verleihen,
Daß mir die armen Leut verzeihen,
Die ich verderbt, und Rach jetzt schreien.

27. Mein Leben frist so lang und viel,
Bis ich thu nach des Kaisers Will,
Und nimmer treib das Widerspiel:

28. Bis ich mein Sünd mög beichten, büßen,
Des frommen Kaisers Huld genießen,
Ich fall ihm gern zu seinen Füßen;

29. Dein göttlich Huld und Gnad erwerben,
Ich und mein Weib und meine Erben,
Ehe wir vor Leid und Kummer sterben,

30. Und nach diesem elenden Leben,
(Darein ich mich unb'sinnt begeben,
Weil mich die Hoffart thät erheben,)

31. Die ewig Seligkeit erlangen;
Was wollt ich lang auf Erd anfangen,
Man trohet meim Hofg'sind mit Strangen.

32. Derhalben klopf ich an mein Herz,
Das leidt so harte Pein und Schmerz,
Der Acht des kaiserlichen Schwerts,

33. Und sprich jetzt mit dem offen Sünder,
(Dann ich gehandlet wie ein Blinder,
Und hoff, die Straf soll werden linder)

---

22. 2, Grind = Kopf.

34. O Gott genad mir armen Sünder!
Kein Falsch steckt mehr bei mir dahinter,
Mein Lebtag denk ich an den Winter! —

19. Fünf unterschiedliche Gespräch |

und | kurzweilige Lieder. | Das erste: Ein | Jubel und Frohlockung über | die Eroberung . . . der Hauptstadt | Prag. | Das ander: Calvinisch Merkzeichen | und Gespräch, über das böhemische | Wesen componiert. Das dritte: Vom Winterkönig Fritzen . . . . . . Das vierte: Des Winterkönigs Klaglied . . . . . . Das fünft: Ein schönes Lied von den böhemischen Soldaten . . . . . . Gedruckt im Jahr Christi 1621.

(8 Bll: 8. o. O. Königl. Bibl. in Berlin Ye 6146. Opel und Cohn S. 91.)

Mel. Nr. 8.

1. IN dulci jubilo Nun singet und seid froh!
Unsers Herzen Wonne
Liegt im Collegio,
Und leuchtet als die Sonne
In Pragae gremio.
Alpha es et o! O Alpha es et o!

2. Ubi sunt gaudia? Zu Prag bei der Molda,
Da die Knaben singen
Nova cantica,
Und die Orglen klingen
In Pragae cuvia.
Eia! wir seind da! O eia! wir seind da!

3. O Jesu parvule! Wie ist den Böhmen so weh,
Daß wir seind wider kommen!
O puer optime!
Wie haben sie ein Brummen!
O princeps gloriae,
Trahe me post te! O trahe me post te!

4. Mater et filia Ist Jungfrau Maria,
Nun wären wir alle verloren
Per Anhalts crimina,
So hat sie uns erworben
Antiqua gaudia.
Eia! wir seind da! O eia! wir seind da!

5. Quis vidit talia? Die Predigköng ita,
Die wollten uns all todt haben
Per mala practica.
Jetzt müssen sie vortraben
Per strada pessima.
Eia! wir seind da! O eia wir sein da!

6. In dulci jubilo Wir singen und sein froh,
Daß Gott am G'richt ist g'sessen
Und in exilio
Hat unser nicht vergessen.
Deo ter maximo,
Alpha es et o! O Alpha es et o!

7. O plena gratia! All Heiligen seind auch da
Uns g'waltig beigestanden,
Octava splendida
War unser Sieg vorhanden.
O bona gloria!
Eia! wir seind da! O eia! wir seind da!

8. O virgo regia, O Jungfrau Maria!
Laß uns nit von dir weichen!
Tibi laus inclyta!
Wir können's nit vergleichen,
Jam in Bohemia
Seind wir und bleiben da, Seind wir und bleiben da!
AMEN.

20. Ein kurzweiliges Beschluß-Lied.

(Daselbst. Opel und Cohn S. 95.)

1. WIr wollen zusammen in's Böhmer-Land reiten
Und die Böhmen tapfer kriegen,
Da wöllen wir auch die böhmischen Bauren holen,
Wöllen sie auch lustig probieren.

2. Unsere Pferde seind gerüstet schon,
Auch unsere schöne Pistolen,
Wir wöllen hinab ins Böhmer-Land reiten,
Eine gute Beut wöllen wir holen.

3. Das Elsaß ist auch gar schön und fein,
Da laßt man uns passieren,
Und wann wir dann in's Böhmer-Land kommen,
Da wird man uns tapfer probieren.

4. Der Fugger von Augsburg wol bekannt
Der uns darein thut führen,
Graf Bucquoi ist in Böhmen gesandt,
Die Reuter zu deponieren.

5. Der König in Spanien mit gutem Muth
Trägt auch eine guldene Krone;
Er ist von österreichischem Blut,
Wird uns auch helfen gar schone.

6. Das Böhmer-Land ist gar schön und groß
Und hat gar gänge Straßen,
Wann wir zu Fuß in's Böhmer-Land gehn,
Zu Pferd wöllen wir's verlassen*).

7. Großen Hunger werden wir auch leiden da,
Wann wir nichts haben zu verzehren;
Wann wir dann für die Feinde kommen,
So können wir uns nit wehren.

8. Das Parlament und Excellent,
Darvon will ich euch singen,
Wie daß die Bauren in kurzer Zeit
Aus Böhmer-Land müssen springen.

9. Wir wöllen dran wagen Leib, Gut und Blut,
Und wöllen uns nit saumen,
Bis wir dem Kaiser Ferdinand gut
Das Böhmer-Land wider einraumen.

10. So bitten wir den lieben Gott,
Den Vater aller Frommen,
Für die Soldaten, so ins Böhmer-Land ziehen,
Daß sie frisch wiederum kommen.

11. Wann wir dann wieder kommen heim
Mit frisch und gsundem Leibe,
So freut sich Vater und Mutter mein,
Dann auch mein liebes Weibe.

12. Der uns dies Lied zum Ersten sang
Und so wol hat gesungen,
Eine gute Beut hat er gebracht,
Ist ihm gar wol gelungen. —

*) Im Originale stand: „wir heimreiten".

21. Gehaime Andeutung

über den vermainten König.

(1 Bl. 4. Kupfer. o. O. Gött. Poel. 62. Opel und Cohn S. 97.)

1. Ein starker Löw, mit frischem Muth,
Thät sich gänzlich vermessen,
Vermählet sich zu fremdem Blut,
Gar fern von uns gesessen;
Allda groß engelische Hund,
Vor Hunger schon gewohnet,
Viel Kirchenraub in ihren Schlund
Zerreißen, nichts verschonet.

2. Den Löwen plagt der Hunger sehr
Bei seiner neuen Frauen,
Begierig auf den Raub war er,
Um Nahrung wollt er schauen;
Doch mußt es sein kein schlechte Sach,
Die er ihr fürgenommen,
Ein andern Löwen folgt er nach,
Groß Raub zu überkommen.

3. Derselb Löw hat ein Doppelschwaif,
War doppelt auch im Herzen,
Der half ihm auch auf dieser Straif,
Das thät den Adler schmerzen;
Der Adler verlor Scepter, Kron,
An Federn stark' verstopfet,
Und kam beim Leben hart darvon:
So bloß war er geropfet.

4. Damit dann der raubgierig Löw
Für seine liebe Jungen
Ein Nest aus solchem Raub erheb,
Darum er hat gerungen,
Thät er, dem Adler hoch zu Laid,
Die Adlerfedern kleben
Ins Nest, mit fremder Zier beklaidt,
Zu seinen jungen Löwen.

5. Dieser stolz Löw sich stellte zwar
Den Drack auch zu erschrecken,
Der bei dem Schatz sehr wachtbar war,
Doch wollt es nit erklecken,
Bis daß der himelische Bär
Fieng an sein Tatz zu zucken,
Und eilt hinter dem Löwen her,
Dem springt er auf den Rucken.

6. Desgleichen sich ein schrecklich Schlang
Ums Löwen Füß gewunden,
Die wol der ganzen Welt macht bang,
Der Löw hats hie empfunden;
Sie stach mit scharf vergiftem G'walt
Demselben in die Seiten,
Das möcht den Löwen, jung und alt,
Das Herz im Leib zerschneiden.

7. Nach so Viel, die da kommen seind,
Das Unbild groß zu rächen,
Kommt auch die Spinn, ein starker Feind,
Thut nach dem Gift hart stechen.
Das Hirn saugt sie dem Löwen aus
Aus seinem Haupt mit Zoren,
Und macht ein Spinneweben draus:
Der Raub ist nun verloren.

8. Des Löwen Hülf, der Hasen Hauf,
Die nehmen ganz erschrocken
Zum Hasengarten ihren Lauf,
Doch bliebens nit lang hocken.
Sie mußten wider herfür bald
Aus ihren blinden Hollen,
Silesia heißt dieser Wald,
Da sie hinfliehen wollen.

9. Die Hasenmutter zu ihn trat,
Nach der sie thät verlangen,
Sie fragten's um getreuen Rath,
Sie sprach: Ihr müßt nit prangen!
Fliegt gschwind darvon! das rath ich euch,
Im Fliehen steht das Leben,
Sonst wollt ich euch um Land und Reich
Nit mehr ein Vierer geben.

10. Die arme Schäflein auf der Waid,
Die der Löw hat verloren,
Die stecken jetzt im höchsten Laid
Behangen in den Doren.
Jetzt büßt das Schäflein Armuth voll,
Was der Löw hat verbrochen,
Bis auf die Haut schert man die Woll,
Gott laßt's nit ungerochen. —

Gedruckt im Jahr 1621.

22. Neu | bohemische | Venus.

Gesangweis' gestellt. | Im Ton: Venus du und dein Kind etc. Mel. Nr. 9.

Gedruckt im Jahr | 1621.

(8. 4 Bll. o. O. – Königl. Bibl. in Berlin Ye 6171. Opel und Cohn S. 121.)

1. Fritz, du verwöhntes Kind,
Wie bistu worden so blind,
Und thust darzu noch blenden
All, die sich zu dir wenden?
Wie du wol hast erfahren
In deinen jungen Jahren.

2. Von churfürstlichem Stamm
Kommt her dein G'schlecht und Nam:
Ein Pfalzgraf auserkoren
Zu Heidelberg geboren.
Alt'n Glauben und deutsch Vertrauen
Dein Vorfahr'n thäten bauen.

3. Philips, Pfalzgraf an dem Rhein,
Der Urahnherre dein,
Ein frommer Potentate,
Geziert mit tapfern Thaten,
Beschirmt das römisch Reiche,
Stritt für's Haus Österreiche.

4. Als Sultan Soliman,
Der türkische Tyrann,
Die Stadt Wien hätt umgeben,
Wollt Alles bringn um's Leben,
Philips nächst GOtt dem HErren
Thät diesen Hochmuth wehren.

5. Der Türk mit großer Schand
Bald lassen mußt das Land,
Den Tyrannen mit Machte
Man bald von dannen brachte. —
Churfürst Philips der Helde,
Gelobt in aller Welte;

6. Der auch mit Rath und That
Allzeit beschirmet hat
Catholisch Lehr und Wahrheit,
Ein Pfalzgraf voller Klarheit,
Glück hat ihm Gott bescheeret,
Sein Gut und Ehr gemehret.

7. Aber du, treuloser Fritz!
Wo bleibt deiner Eltern Witz?
Was sie pflegten zu schirmen,
Das willtu jetzund stürmen,
Gott und sein Reich verachten,
Vor Angst mußt noch verschmachten.

8. Der teuflisch Ehrgeiz dein,
Calvinisch Lehr unrein
Zum Weib brachten dir zu Hande
Ein Königin aus Englande,
Dein Unterthan der Ehren
Sich höchlich thun beschweren.

9. Wol diesem Weib zu Lieb
Der Hochmuth dich antrieb
Zu sein auch ihres Gleichen,
Strebst nach eim Königreiche,
Bekomst es zwar gar balde,
Konnst aber nicht erhalten.

10. Dann Gott, der Richter g'recht,
Verläßt nicht seine Knecht;
Drum er dem Kaiser frommen,
Dem du die Kron genommen,
Half wid'r zu seiner Kronen,
Und stößt dich von dem Throne.

11. Wol in dem prager Schloß,
Welchs Jedermann verdroß,
Fiengst an zu deformieren,
Was die Kirchen sollt zieren;
Die Bilder habn's erfahren,
Die in der Kirchen waren.

12. Heraus wurden sie all
Gerissen mit großem Schall;
Scultet, dein Prädicante,
Drum werden muß zu Schande,
Sein Lästermaul und Lehre
Stiehlt Christi Kreuz sein Ehre.

13. Weil du folgst falscher Lehr
Zu Gott's und der Kirch'n Unehr,
So mußt dich Gott auch stürzen,
Dein Regiment abkürzen.
Das hast du wol erfahren,
Regierest kaum ein Jahre.

14. Wiewol du auch vielmal
Ein türkischen Vasall
Neb'n dem großen Soltane
Widern Kaiser wollt'st anspannen,
So wollt's doch Gott nicht leiden,
Dein Anschlag fehlt gar weite.

15. Der Türk viel treuer war,
Das scheint an diesem klar,
Den Fried wollt er nicht spalten,
Den er hat g'lobt zu halten
Dem Kaiser bei sein Treuen,
Hätt Sorg, es möcht ihn reuen.

16. Aber du, treuloser Mann,
Hast dem Kaiser ein Eid gethan,
Leichtfertig wider g'brochen,
Wird jetzt billig gerochen.
Pfui! schäme dich, Fritz! Dein Schande
Geht in aller Welt Lande.

17. Kein Wasser kann waschen ab,
Ja weder Tod noch Grab,
Dein Schmach und großen Spotte,
Dann nur der liebe Gotte.
Der Kaiser hat gerochen
Und dir scharf Urtheil g'sprochen.

18. Dann da du meinst zu sein
Ganz sicher in's Gemein,
Ferdinandi gerechte Sache
Und G'bet bei Tag und Nachte
Durch die Wolken sein gedrungen,
Das göttlich Herz bezwungen.

19. Bald göttlich Majestat
Die Hülf gesendet hat
Dem Kaiser, den Gott liebet,
Den du hart hättst betrübet.
Die Engel im Himmel lachen
Zu's Kaisers rechten Sachen.

20. Drauf Maximilian kam,
Ein Herzog lobesam
Aus Bayern, von deinem Stammen,
Ehrt allzeit Gottes Namen,
Welcher ganz wol erwogen
Gott's Urtheil hat vollzogen.

21. In Böheim mit Heers Macht
Ruckt er und thät dein Pracht
Zu Gott's und's Kaisers Ehren,
Mit sein Soldaten wehren:
Dein g'stolnes Reich gar eben
Mußt du ihm wider geben.

22. Du steckst mit schnellem Lauf
Das Hasen-Banner auf,
Der Winter war vorhanden,
Drum flohest du mit Schanden,
Ein König, sehr vergessen,
Eins einigen Winters g'wesen.

23. Den 9. Novembris zwar
Viel Bluts vergossen war,
Darfür du mit Wehklagen
Wol an dem jüngsten Tage
Für Gott's Gericht gar eben
Schwer Rechenschaft mußt geben.

24. Da wird nichts helfen dich,
Alle Freund bleiben im Stich,
Kein ketzerische Lügen
Den strengen Richter biegen,
Scultetus mit dir Fritzen
In der Hell wird ewig schwitzen.

25. Es sei dann, daß du noch
Das göttlich süße Joch
Bei dein vernünftigen Jahren,
Wie dein alte Vorfahren,
Ergreiffst und thust behenden
Zu wahrer Buß dich wenden.

26. Aber dieselbig Buß
Rechtglaubig geschehen muß,
Calvini Lehr und Waffen
Mußt du zwar auch abschaffen,
Alsdann bußfertig leben
Und Gut's wirken darneben.

27. Alsdann möcht Gott zuhand
Dein Jugend und Unverstand
Ansehn und dir sein Hulde
Geb'n und verzeihn dein Schulde,
Dem Kaiser still'n sein Zoren:
Mit dir ist's sonst verloren.

Ende.

23. Calvinischer Vortanz,

welcher in Ober-Ö|sterreich geschmittet, zu Prag in Bö|haim angefangen und wider die Papisten allenthalben gehalten wor|den ist. | In seiner aigenen hierunter gesetzten Melodei mit | 4. Stimmen.. | Durch | Vicenz Rupffenbart, calvinischen | Schulmaister zu Purla | in Lausnitz | gemehrt und gebessert.

Gedruckt zu Gent im Holland bei Niclasen | Gumperle im 1621. Jahr.

(8 Bl. 4. Notenbeilage. Königl. Bibl. in Berlin Ye 6176. Opel und Cohn S. 140.)

1. Es hat ein Tanzer gesprungen
Ein Tanz, der hat erklungen
In Ober-Österreich:
Darin er springet und zersprengt
Des Papst und Kaisers Regiment,
Dies gilt dem Esel gleich.

2. Die Böhmen thuet er loben,
Daß sie so treulos toben
Wider ihr Obrigkeit,
Sam hätten sie gar wol gethan,
Daß sie solchs Blutbad g'fangen an,
Glaub doch, es habs gereut.

3. Hör, Tanzer unbesunnen,
Ihr habt noch nicht zersprungen
Den Kaiser und den Papst:
Schau: GOTT hat beede Obrigkeit
Gesetzt und beschutzt's noch allzeit
Trutz euch stinkenden Ast.

4. Eur blutig's Thun ohn Maßen,
Dichten, Trachten und Lassen,
Das thuet ihr lugenhaft;
Den Papst, die Mönich und Pfaffen,
Die ihr nennet beschorne Affen,
Bezeihen ohne Kraft.

5. Ihr seid selbst solche G'sellen,
Beschoren in der Hellen,
Da der erst Lugner ist.
Ihr seid mit Calvino bethört,
Das habt ihr vielmals von mir g'hört,
Sag ich ohn allen List.

6. Lärmen in allen Gassen
Thuet ihr heimlich aufblasen,
Das ist eurs Herzen Freud:
Die Unterthan aufwieglen,
Wider ihr Herren rieglen,
Sagt uns das böhmisch Leid.

7. Der Bauren Krieg thuets sagen,
Hundert tausend erschlagen
Wären durch euer Lehr.
Die Schweizer wissen auch darum,
Daß mit Calvin, dem Teufels-Sun,
Blutbad sei g'flossen her.

8. Von Andern will ich schweigen,
Jetzt nur auf Böhaim zeigen,
Wer dies ang'fangen hat:
Die calvinische Natterbruet,
Die nur Bluetbad anstiften thuet,
Die hat's thuen mit der That.

9. Der Teufel hat geholfen
Den ketzerischen Wolfen,
Daß sie ihr Obrigkeit
Mörderisch genommen hab'n,
Gestürzt in ein so tiefen Grab'n
Ohn all Barmherzigkeit.

10. Gleichwol der Engel Schaaren,
Die thäten sie bewahren,
Daß ihn nichts Laids geschach:
Sonst wär unmüglich gewes'n,
Daß sie hätten können genes'n.
Groß Wunder ist am Tag.

11. Darauf habt ihr genommen
Grob, grimmig, unbesonnen
Erstlich's Schwert, Feur und Mord,
Dardurch verderbt eur aigens Land,
Welchs euch ist ein ewige Schand,
Dergleichen man nie ghort.

12. Solchs bluetrots Feur habt ihr anzündt
In Mähren, Ungern und geschwind
In Österreich und auch
In Schlesien und Lausnitz bald,
In's römisch Reich mit großem G'walt
Ist g'flogen dieser Rauch.

13. Zu solchem Feur habt ihr berueft
Türken, Tartern und Höllengruft,
Als Christi höchste Feind,
Sam sollten's helfen pflanzen thun
Das heilig Evangelium.
Schau, wie sich solches reimt!

14. Nennt mir ein Königreich oder Land,
Da nit ang'steckt ist dieser Brand,
Christus mueß halten her.
Die Kirchenraub und Mörderei
Die stehn in eurem Gewissen frei.
Von wem kommt diese Lehr?

15. Ihr tanzt dem Türken hurtig vor,
Ihr thuet ihm auf die Thür und Thor
Zu stürzen Gottes Sohn:
Das Heidenthum tanzt auch darauf,
O liebes Deutschland, schau, paß auf,
Sonst wirst du untergan!

16. Das macht's neu Evangelium,
Daß man heut glaubt grad, morgen krumm,
Und soll doch Alls grad sein.
Dann wann es nur nit päpstisch ist,
Ob's schon sonst ist des Teufels Mist,
So ist's bei euch schön rein.

17. Das heilig Evangelium,
Das kennt euch nicht, dann ihr seid krumm
Und voll Rebellion.
Es lehrt: Gebt Gott, was Gottes ist,
Und dem Kaiser zu aller Frist,
Ihr habt's Widerspiel thon.

18. Sollt dann nun die Meineidigkeit,
Dieser Böhmen Unredlichkeit
Von euch beschutzt werden.
So müßten alle Treu und Ehr
Recht gewest sein und nimmermehr.
Wie wurd's gehn auf Erden!

19. O Crocodil, du wilder Wurm!
Hat dich der alte Graf von Thurn
Oder der junge Fritz
Gestochen mit Calvini Spieß,
Damit er dir dein Herz abstieß
Und dich brächt um dein Witz?

20. Hätt'st du dein Geld im Beutel b'halt'n,
Die Calvinisten lassen walt'n,
So stund's dir besser an;
Aber du hast ein Brocken g'schlickt
Von Calvinismo, grob und dick,
Das sicht jetzt Jedermann.

21. Wie kunnt ihr euch vergleichen
Und jetzt mit Böheim leichen,
Weil ich oft von euch gehört,
Daß ihr die Böhmen ohne End
Offentlich habt Ketzer genennt?
Ihr seid nämlich bethört.

22. Gleichwol eur Evangelium,
Das muß herum, 'rum, wider 'rum,
Das macht euer Abfall;
Dann ihr bei hundert Jahren seid
Vom Weg der Wahrheit g'wichen weit
Und aus Christi Schaafstall.

23. O heilig's Evangelium!
Schau, wie man dich jetzt dreht so krumm,
Nach Pauli Prophecei!
Zun letzten Zeiten soll es g'schehn,
Wie man jetzt thut vor Augen sehn,
Bei solcher Meuterei.

24. Die papstisch Kirch, die lehrt allein
Das Evangeli klar und rein
Nach unsers HERREN Lehr.
Außer der ist kein Ruh noch Fried,
Kein Seligkeit, kein Wahrheit nit,
Wer Ohren hat, der hör!

25. Ich sings den Calvinisten
Als treulosen Sophisten
Und seim losen Anhang,
Die nur mit dem Schwert ihren Gift
Durchdringen wollen ohne Schrift,
Das war auch ihr Anfang.

26. Hör, Tanzer unbesunnen!
Dies hab ich dir nachg'sprungen
Allein aus lauter Lieb:
Laß ab von falschen Ränken,
Thu dich besser bedenken,
Sonst bleibst ein Ehrendieb.

27. Was thut des Clesels Klaffen
Angehn den Papst und Pfaffen,
Die dran nit schuldig sein?
Hat er nicht recht gehauset,
So wird ihm drum gelauset,
Die Straf trag er allein.

28. Wie dürft ihr jetzund schänden
Den Clesel und nicht denken,
Wie er euch g'holfen hat:
Daß ihr dörft ketzern überall
Ins Kaisers Land nach euer Wahl,
Das war sein schöner Rath.

29. Untreu hat ihn getroffen,
Es bleibt nit ungerochen,
Er kann vor Gott nit b'stan,
Daß er den Majestätbrief euch
Auspracticiert ohn allen Scheuch,
Der kost hat manchen Mann.

30. Hör Kaiser! laß mich fragen,
Ob Einer nicht dörf sagen,
Daß auch ein Ursach sei
Dieser Unruh die Freiheiten,
Die die Kaiser austheilten
Wider GOTT ohne Scheu?

31. O Ferdinand, aufschaue
Und keinem Ketzer traue,
Ob er gleich viel verspricht!
Er hält dir's nit, das bist verg'wißt,
Er verführt dich mit falscher List,
Wann er sein Vortheil sicht.

32. Er sagt, man soll ihm Freiheit geben,
Er woll für dich setzen sein Leben:
Das Widerspiel denkt er;
Wann du ihm wirst solch Freiheit geben,
So wird er streben nach deim Leben:
Solch's vermag die neu Lehr.

33. Kein Majestätbrief geb man mehr,
Weil man sich drob verwundert sehr,
Dann sie's z'weit extendiern:
Schau, wann man ihn den Finger gibt,
So haben sie kein Ruh noch Fried,
Bis sie die Hand nachführ'n.

34. Begehrst du Fried in dein Landen,
So verjag die Prädicanten,
Sie haben doch kein Ruh
Zu schänden, schmähen dich und All,
Die nicht sein in ihr türkisch'n Zahl;
Drum jag's dem Teufel zu!

35. GOTT geb dir Kaiser große Kraft,
Daß du mit Gott und deiner Macht
Dämpfen mögst deine Feind,
Die wider dein Haus Österreich
Und die alt Lehr streiten zugleich;
Dann derselben viel feind.

36. Dies Letzt hab ich dem Kaiser g'macht,
Daß er auf sich hab besser Acht
Und sei nicht gar zu frumm,
Sonst wird der Ketzer Hauf zugleich
Ihn heben aus sein Land und Reich,
Man frag nach'r nicht: warum?

37. O heiligste Dreifaltigkeit!
Hilf Ferdinando in dem Streit,
Denn er sucht nur dein Ehr,
Wider den Türken und sein G'schmäß,
Die Calvinisten und ihr G'fräß,
Die austilgen dein Lehr.

24. Gründlicher vnd warhafftiger Bericht, |

Von dem schrecklichen Einfall der Engländer, Welche am 4. July 1621. Durch Ostland kommen sind, | in willens sich in Böhmen zu wenden, deren Obristen sind gewesen, Millordh Krahi mit 6000 Reuter, deßgleichen Collo|nell Majan 500 Reuter, 2000. Fußvolck, 4000. Styrumbsche Reuter, so sich mit Gewalt (als sie vom Schiff zu Lande angelanget,) durchgedrungen, vnd bey 18000. | ins Stifft Münster kommen, wie sie so schrecklich gehauset, mit Morden, Rauben, Brennen vnd Vnzucht. Item, wie sie auch in Stifft Padelborn vnd Carvey an | den armen Vnterthanen an Manns vnd Weibspersonen allerley Muthwill verübt vnd getrieben, auch wie sie von Bischoff zu Cölln durch die Hahne|federn in der Schlacht geschlagen, vnd was beyderseits todt blieben, solt ihr in diesem Gesang kürtzlich berichtet werden.

Im Thon: Wo Gott der HERR nicht bey vns halt etc. Mel. 10.

(Fol. 1 Bl. Erlanger Bibliothek.)

1. Ach Gott sieh doch den Jammer an,
In dieser letzten Zeite,
Weil es so übel itzt thut stahn
Wol in der Christenheite.
Großer Aufruhr nimmt überhand,
Itzund im ganzen teutschen Land —
Ach Herr dein Gnad thu senden!

2. Den Jammer will ich zeigen an,
So sich hat zugetragen
In dem itzund laufenden Jahr,
Die Wahrheit thu ich sagen:
Viel Engländer eingefallen sind
In's Stift Münster, thu ich kund,
Den 4. Juli Tage.

3. Achtzehen tausend thu ich zeigen an,
Die sich haben durchgeschlagen.
Gar mancher Mann blieb auf dem Plan,
Man hört groß Jammer und Klagen:
Die Hahnfedern thu ich zeigen an,
Haben sie nicht wolln passiren lan,
Mit Gewalt seyn sie durchgedrungen.

4. Sie haben niedergehauen geschwind
Was sie han angetroffen,
Jung und Alt, Mann, Weib und Kind,
Niemand kunnt ihn entlaufen,
Ober- und Nieder-Waltzter haben sie in Brand gesteckt,
Zweihundert Häuser sind gar hinweg,
Auch sind viel Menschen umkommen.

5. Im Stift Osnabrück ward ihn der Paß verlegt,
Eh sie auf Dortmund sind kommen;
Auf der Heide ein Treff'n geschehen ist,
Bei 800. Engländer sind geblieben,
Der Hahnfedern bei 200. Mann;
Die Engländer haben sich doch durchgeschlan,
Daß sie auf Dortmund sind kommen.

6. Wie sie von Dortmund gezogen sind,
Hab'n sie sich thun zertrennen,
5000 durch Westphaln gezogen sind,
Die andern thäten sich wenden
In's Stift Badelborn, ich zeige an,
Viel Unzucht sie trieben han,
Mit Weibern und Jungfrauen.

7. Sie haben so groß Gewalt gebraucht,
Die Männer haben sie angebunden,
Die Unzucht haben sie sehen müssen
An ihren eignen Frauen,
Auch mancher an sein Kinderlein klein;
Das muß ein großes Herzleid seyn —
Noch ist's darbei nicht blieben.

8. Ach lieben Christen thut stille stahn,
Noch mehr will ich anzeigen:
Sie haben gemordt und auch gebrannt,
Gemacht viel armer Leute;
In's Stift Badelborn sie kommen seyn,
Sie han nicht geschont Groß oder Klein —
Ach Gott solchen Jammer doch wende!

9. Etliche Bauren han sie nehmen thun,
Über das Feur gehalten;
Gleich wie die Schwein sie sie gesenget han,
Mit den Händen han sie thun nageln,
Riemen sie aus ihn' geschnitten han;
Ach Gott sieh doch den Jammer an,
Und laß dich's doch erbarmen!

10. Gar unchristlich sie gehandelt haben,
Viel ärger als Türken und Tartern;
Niemand haben sie verschonen thun,
Die Kinder hab'n sie in Mutterleib gebraten,
Die schwangern Weiber sie genommen han,
Und auf die Roß gesetzet han,
Ließen sie also traben.

11. Viel Dörfer sie ausgeplündert han
Im Stift Carvei, ich sage;
Den Baurn sie All's verwustet han,
Hühner und Gäns darnieder geschlagen,
Deßgleichen auch Schaf, Rinder und Schwein,
Sie thäten gleich reich oder arm seyn,
Keins haben sie thun verschonen.

12. Das Kloster Dringenburg sie ausgeplündert han,
Viel Beut sie draus genommen,
Zwei silbern Bilder sie bekommen han,
Die in der Kirchen gestanden;
Die Münch sie sehr gemartert han,
Das Geld sie mußten sagen thun,
Wollten sie bleiben beim Leben.

13. Den Abt hab'n sie nackt gezogen aus,
Händ und Füß haben sie ihm gebunden,
Beim Gemächt sie ihn aufgehenket han,
Hieben ihn voll Striemen und Wunden;
Ach Gott wie kläglich er gebeten hat,
Er wollt ihn geben was er hab,
Ihm zu fristen sein Leben.

Gesätz 10, 7. stand wol irrig: braten für traben.

14. Des andern Tags, ich zeige an,
Wollten sie sich über die Weser machen;
Ein Schlagbrücken sie eing'worfen han,
Gott aber thät sie strafen:
Die Brück entzwei gegangen ist,
Zweihundert Mann, gar wol gerüst,
Sind diesmal all ersoffen.

15. Viel Volk ward aufgeboten im Land,
In Dörfern und in Städten,
Daß sie ihn thäten Widerstand,
Eh sie Alles verheerten
Das ganze Stift Carvei, ich meld,
Mit Listigkeit ward's angestellt.
Wo sie sie wollten angreifen.

16. Sechstausend Cölnische Reuter geschwind,
Der Bischof von Cöln thät schicken,
Die ihn zu Hülfe kommen sind
Mit 16 großen Stücken.
4000 Hahnfedern behend,
Die durch die Heide gezogen sind,
Mit Carthaun und großen Stücken.

17. Wie sie nun zusammen kommen sind,
Haben sie sich von einander thun trennen:
6000 durchs Holz gefallen geschwind,
Die andern thäten sich wenden
Wol in das Holz, thu ich zeigen an;
An zweien Orten haben sie sie thun greifen an,
Daß sie nicht kunnten weichen.

18. Bei Holzmünden ist die Schlacht geschehen,
Da sie gar überfallen
Wol von den Hahnenfedern geschwind
Am 6 Juli Tage.
Viel Volk sie da verlor'n haben;
Bei 1500 bleib auf dem Plan
Auf der Engländer Seiten.

19. Ihr wurden viel in die Weser gesprengt,
Da sie zurücke geschlagen;
Die Engländer stunden in großer Noth
Wol von den Hahnenfedern.
Acht Stück Geschütz sie da verloren han;
300 blieb'n auf dem Plan
Wol auf der Hahnenfeder Seiten.

20. Was weiter daraus werden wird,
Wird die Zeit endlich bringen,
Ist bewußt Christum den Seelenhirt,
Dem Schöpfer aller Dinge;
Denselben wollen wir rufen an,
Er ist der rechte Kriegesmann,
Daß er für uns wolle streiten. —

25. Vom Bapst zu Rom,

Jesuwitern, Pfaffen, Münch vnd Nonnen, wie dieselben jhnen haben lassen in die Karte sehen, vnd dadurch das beste Blat im Spiel, sampt aller Authoritet, Weyhen vnd Schreyen, Singen vnd Klingen, Messen vnd Sässen, Beichten vnd Leuchten, Bannen vnd Spannen, etc. verlohren.

Sehr kurtzweilig zu lesen vnd zu singen.

Im Thon: Ach Gott von Himmel sih darein etc. Mel. 11.

Das zweite von „Zwey schönen Newen Liedern".

Gedruckt im Jahr 1622. 2 Bll. 4.

Soltau Nr. 74. Weller, Die Lieder des 30jährigen Krieges. S. 161.

1. Ach Vater Bapst sih darein,
Und laß dich das erbarmen:
Daß wir Pfaffen, die Schürling dein,
So plötzlich müss'n verarmen!
Denn unser Küchen und Prebend,
Uns werden fast an allen End
Des Böhmer-Lands entzogen.

2. Daher manchem der feiste Wanst
Thut merklich sehr abschmelzen,
Und sind darbei in Noth und Angst,
Denn die Kuh geht auf Stelzen,
Weil wir haben neulicher Zeit
Geschworen einen harten Eid,
Bei den Ketzern zu stehen,

3. Und steif bei ihrer Union,
Die sie han aufgerichtet,
Zu der sie manche Nation,
Auch Ständ und Städt verpflichtet,
Zu stehen fest bis in den Tod;
O weh des Spotts, ja Angst und Noth,
Darin wir jetzund leben!

4. Zu diesem Schaden und Unfall,
Auch trefflichem Ungelücke,
Bringt uns Clesel, der Cardinal,
Durch seine Bubenstücke;
Neben ihm die Jesuwiderlein
Dies Unheils auch groß Ursach sein,
Wie nunmehr kundbar worden.

5. Drum Vater Bapst, hellischer Herr,
Gedenke doch auf Mittel,
Wie wir des Eidschwurs und Beschwer
Los werden mit gutem Titel,
Unsre Köchin und Madonnen meist,
Samt den guten Prebenden feist,
Mögen sicher behalten.

6. Denn die Ketzer auf deinen Bann
Und Decret nichts mehr geben,
Als ob sie eine Gans pfiff an,
Und vernichten darneben
Alle päpstische Tradition,
Die Messe und Religion,
So wir lang exercieret.

7. Was die Bischöf und Cardinal
Zu Trident decretieren,
Das thun die Ketzer allzumal
Gar schimpflich eludieren;
Ja, theils woll'n gar hoffieren drein,
Heißen uns des Teufels Mast-Schwein,
Noll-Brüder und Huren-Pfaffen.

8. Es ist unser geschworner Eid
Dahin stracks dirigieret,
Daß wir darinne (welch's uns leid)
Ausdrücklich renuncieret,
Was gesetzt das Concilium,
Samt allem so Equivocum
Im Majestät-Brief lautet.

9. Wir hören täglich mit Verdrieß,
Daß man uns trotzt und saget:
Pfaff und Vogel stirb oder friß!
Niemand ist der uns klaget.
Man rupft uns steif die Federn aus,
Wir können in Frau Venus Haus
Jetzt, wie zuvor nicht schleichen.

10. Es lästert auch ganz ungescheut
Der freche Ketzer-Haufen
Dein bäpstliche Unheiligkeit
Gar öffentlich beim Saufen,
Und spricht (welchs auch fast gläublich ist),
Der Bapst sei der recht Antichrist,
Mit Reverenz zu melden.

11. Gar tief müssen wir uns jetzund
Für manchem Ketzer biegen,
Und, wie die fremden Bauershund,
Untern Fleischbänken schmiegen,
Und unvermeidlich mit Unmuth
Tanzen, wie man uns pfeifen thut,
Wollen wir im Lande bleiben.

12. Und wenn bäpstisch Unheiligkeit,
Sammt dem spanischen König,
Solch's nit endert in kurzer Zeit,
So werden unser wenig
Mit Ruh bleiben in unserm Nest,
Sondern wird heißen: Actum est
Um uns beschorne Pfaffen!

13. Denn es träumt uns fast alle Nacht
Vom Teufel und seiner Mutter,
Weil die Ketzer mit ganzer Macht
Anhängig sind dem Luther,
Wie auch der Reformation
Und evangelischn Union,
So sie stark haben fundieret.

14. Und es weist's klar der Augenschein,
(Weil sie uns unsre Güter
Fast alle hab'n genommen ein,
Darzu die Jesuwider
Als Erzböswicht, mit Spott und Schand,
Gejaget alle aus dem Land,)
Wes wir uns zu besorgen.

15. Wir liegen jetzt, gleich wie die Wölf,
Gar stille in der Gruben,
Und warten auf bäpstische Hülf,
Und essen Kraut und Ruben:
Denn Wildprat, Fisch und welsche Wein,
Sind jetzt nit, wie vordes, gemein,
Auf unserm Tisch zu finden.

16. Den Schwestern Nonnen ist auch jetzt
Nicht wol bei diesem Leben:
Denn manche oft für Ängsten schwitzt,
Und thut zittern und beben,
Und wolt gern durch's Refugium
Nunmehr abdanken dem Bapstthum
Und ihrem Kloster-Orden.

17. Drum bitten wir dich Vater Bapst,
Durch deine Concubinen:
Daß du dich nun mehr nicht lang schabst,
Thu dich hortig besinnen,
Und schick uns Hülf in kurzer Zeit,
Denn der Karn in der Pfütze leit,
Niemand kann ihn heraus schleppen.

18. Die Nuß ist hart, stumpf sind die Zähn,
Drum ist sie bös zu beißen;
Wenn die Hülf lenger solt anstehn,
So müssen wir ausreißen,
Und pferchen in die Hosen hinein,
Denn wirds mitm Quark' versiegelt seyn,
Drauf sprechen wir frölich Amen! —

26. Ein bittlich Gesang an Keyser Ferdinandum.

(Alte Handschrift im Stadtarchive zu Schweinfurt.)

In Bruder Veits Ton. Mel. 12.

1. O Keyser Ferdinande,
Wie hast die Welt mutiert,
An Jesuwider Bande
Sündlich in Irr geführt!
Du, als ein Keyser frone,
Bist ja ein Spielwerk nur
Von der dreifachen Crone,
Der Babylonisch Hur.

2. Sag, bist dann Herr im Lande?
Nit gar im eignen Hauß!
Paßt's ihnen, diese Bande
Treibt dich noch selber draus.
Schandbuben sind's, sie schlügen
Den Heiland gar an's Kreuz,
Wollt ihren Lügen, Trügen,
Er wehren seiner Seits!

3. Bedenck, wie stets vor Zeiten
Zu Rom der Belial,
Den Keyser zu bestreiten,
Beflissen überall;
Ja, daß er selbst — o Schande! —
Im Schlosse zu Canoß,
Im Hemed, ohn Gewande,
Mußt stehn, an Füßen bloß,

4. Drei Täg um Ablaß bitten,
Und ganz zu Willen seyn,
Ehvor er fortgeschritten,
Und mocht sein Haupt befrein;
Derweil der Knechtsknecht Gottes,
Mit seiner frechen Buhl,
Zuschauten voller Spottes —
Stinckt wie ein Höllenpfuhl!

5. Die bäbstisch Wölf, sie hetzen
Die halbe Welt zusamm,
Ihr blutig Zähne wetzen,
Stell'n fromm sich wie ein Lamm.
Nichts Schlechtes wird erstuncken,
Was nicht täugt ihrer Lehr,
Verzuckert doch mit Pruncken,
Allein zu Gottes Ehr.

6. Verführen, falsch Anklage,
Sincerisierens Spiel,
Das treiben's alle Tage,
Dazu Bestechens viel.
Mit Lügen und Betrügen,
Dazu meineidig Wort,
Sie ihren Acker pflügen,
Sammt Pressen, Gift und Mord.

7. Das Gottesreich sie künden
In Demuth und in Buß,
Doch Weltherrschaft zu finden,
Der Butz in ihrer Nuß.
Glaub fest: führ'n sie zur Hölle,
Der Teufel recht in Spott
Jagt fort sie gleich zur Stelle,
Die schandbübische Rott.

8. O Keyser Ferdinande,
Schau um dich, merck wol auf,
Daß nicht die teuflisch Bande,
Wie Judas dich verkauf!
Noch ist es Zeit: Laß wieder
Fried herrschen ungeschmält,
Treib aus die Römisch Brüder,
Bleib freyer Herr der Welt!

A. E. B.

27. Zwey gantz Newe Liedlein.

Das Erst wie Graff Tilly von Marggraffen | Georg Friedrich und Gene|ralen Mansfeldt in April an. 1622. | bey Wiesloch auffs Haubt geschlagen. | Das ander wie Graff Tilly bey | Wimpffen in Junj selbigen Jahres | den Marggraffen verdrungen hat.

(Fl. Bl. 4. 6. Bll. o. O. u. J. Aus der Bibl. des Baron Truchseß zu Wetzhausen.)

Das Erst.

Im Ton: Es geht ein frischer Sommer daher etc. Mel. Nr. 20.

1. Wir hab'n den Tilly auf's Haupt geschlag'n,
Und thät'n ihn aus dem Felde jag'n –
Der Schimpf der wird sich machen –
Mit Gottes Hülf und unserm Schwert,
Ihm theuer gemacht sein Lachen –
Ja Lachen.

2. Er zog mit seinem Volk daher,
Als wann er über'n Pharao wär,
Thät seinen Pfauenschwanze
Ausspreitzen recht – ging aber schlecht,
Und übel bei der Schanze –
Ja Schanze.

3. Der edle Mansfeld wohlgemuth,
Dazu der Marggraf Georg gut,
Gar tapfer im Felde stunden;
Man sah sie überall voran,
Nit achten Tod und Wunden –
Ja Wunden.

4. Socht auch ein jeder recht in Ehr,
Mit frischem Muth, ohn all Beschwer,
Dem Tilly zum Verderben.
Unser Artolloria gut
Groß Ehren thät erwerben –
Erwerben.

5. Wann schon viel Hundert fielen todt,
Das gab uns aber wenig Noth,
Wurd mannlich vorgedrungen;
Dazu unser Kartaunen recht
Ihr Hurnauß-Liedlein sungen –
Ja sungen.

6. Die Reuterei war auch bastant,
Schlug tapfer drin das Schwert in Hand,
Thät trefflich sekundieren;
Die Köpfe in der Fähnlein Reihn
Die kunnten's wol verspüren —
Verspüren.

7. Der Feind wehrt sich gar ritterlich,
Ging doch sein Sache hinter sich,
Mocht nit vor uns bestehen;
Er zoge sein Gehürne ein,
Mußt von dem Feld abstehen —
Abstehen.

8. Es gab ein blutig Retirad,
Dabei auch noch gar Mancher hat
Sein jung frisch Leben verloren,
Den nun sein Mütterlein beweint,
Die ihn in Schmerzen geboren —
Geboren.

9. Gefangen seyn auch viele Leut;
Dazu gewunnen reichlich Beut,
Die kunnte gar wol klecken.
Also der Schlacht ein Ende wurd,
Dem Tilly ein großer Schrecken —
Ja Schrecken.

---

28. Das ander Lied.

Im Ton, wie man den Lindenschmidt singt. Mel. Nr. 35.

1. Dem edlen Marggraf kam die Mär,
Wie daß Graf Tilly rucket her
Bei Wimpfen in sein Lande;
Hieß eilens rüsten Roß und Mann,
Daß man ihm dort bastante —
Ja bastante.

2. Das Blachfeld ware lieblich grün,
Die Blümelein im Thaue stehn,
Die Morgenröth guldig lachet:
Da schlagt die Trummel fruh Allarm,
Daß man alsbald erwachet —
Ja erwachet.

3. Der Marggraf kniet zur Erden hin,
Er bate Gott mit frommem Sinn,
Daß er ihm Sieg verleihe,
Von des Tyrannen Grimm und Wuth
Sein liebes Land befreie —
Ja befreie.

4. Alsbald hub sich an scharfer Streit,
Hinüber und herüber weit
Kartaunendonner krachet:
Musket, Dromel und Paukenschall
Ein groß Rumorn machet —
Ja machet.

5. Die Unser fochten ritterlich,
Gaben dem Tilly Stöß und Stich,
Davon sein Herz erschrocken.
Er riefe hin und riefe her,
Sein Volk begunnt zu stocken —
Ja stocken.

6. Ging schon Geschrei: Viktoria
Sey ritterlich erstritten da,
So ist es anders kommen.
Die Pulverkarch flogen in die Lüft,
Daß Erd und Himmel brommen —
Ja brommen.

7. Davon ein groß Gewirr entstund,
Und alle Ordnung ging zu Grund
Inmitten unser Rotten;
Dem Tilly wurds ein rechte Freud,
Kunnt unsers Sieges spotten —
Ja spotten.

8. Mit seine Kirissierer schwer
Rennet er in Eile da daher,
Recht in die Lück'n und Gassen;
Das wurd des Marggrafen blutiger Schad,
Mußt ab vom Siegen lassen —
Ja lassen.

9. Was er auch bate, rief, gebot,
Es half nit retten in der Noth,
Groß Schreck war Allen kommen;
Die Reihen wichen wirr gedrang,
Wollt jeder nur entkommen —
Ja entkommen.

10. Ein Häufelein hielt bei ihm Stand,
Der mit dem Degen in der Hand
Dem Feind noch trutzt entgegen.
Ach edler Marggraf eil hinweg,
Eh Hand sie an dich legen! —
Ja legen.

11. Da kam das weiße Regiment,
In rechtem Grimm einhergerennt,
Den Marggraf nahm in Mitten;
Das schlug ja Alles vor sich todt,
Ist mit ihm fortgeschritten —
Ja schritten.

12. So wurd er gar getreu bewacht,
Bis er in Sicherheit gebracht,
Obs kostet gleich ihr Leben;
Deimling schwung noch die Fahne hoch,
Mußt auch sein Leben geben —
Ja geben.

13. Vierhundert Burger liegen todt,
In ihrem Blute rosenroth,
Für ihren Herrn gestorben;
Ihr Namen lebt für alle Zeit,
Hat großen Ruhm erworben —
Ja erworben!

29. Wahrhafte Beschreibung

der großen Schlacht, so geschehen zwischen dem | Grafen von Mansfeld und Herzogen von Braunschweig | eines Theils und Don Cordova auf der andern Seiten den | 29. Augusti dieses 1622. Jahrs zwischen | Gembeloers und Flery vor|gangen.

Holzschnitt . . . . . Gedruckt im Jahr MDCXXII.

(4 Bll. 4. o. O. — Königl. Bibliothek in Berlin Ye 6251.)

Opel und Cohn S. 153.

1. NUn merket auf und schweiget still,
Ein neues Lied ich singen will,
Was sich hat zugetragen,
So kann ich's unterlassen nicht,
Die Wahrheit muß ich sagen.

2. Der Graf von Mansfeld wol bekannt,
Wollt ziehen in das Niderland
Mit seinen guten Soldaten;
Aus unverzagtem Helden-Muth
Ist ihm die Sach gerathen.

3. Ein spanischer Oberster kühn und wol gerüst,
Don Cordova er genennet ist,
Wollt ihm den Paß verlegen.
Als der Mansfelder das vernahm,
Zog er ihm schnell entgegen.

4. Ein Trommeter kam geritten gar allein
Und sprach: „Cordova, edler Herre mein!
Der Mansfelder läßt fragen,
Ob man ihn lassen passieren will,
Oder ob er muß schlagen."

5. Cordova hätt viel Baurn in seinem Heer,
Sprach: „Ich will streiten nach ritterlicher Ehr
Mit den mansfeldischen Knechten."
Der Mansfelder wider die Antwort gab:
„Mit Bauren ist nicht gut fechten."

6. Darauf begegneten dem Mansfelder bald
Zwölf Compagni Baurn vor einem Wald,
Wollten sich mit ihm schlagen,
Aber des Mansfelders Ritterschaft
Thät sie in Wald 'nein jagen.

7. Die Dörfer ließ man stecken in Brand,
Der Mansfelder vermerkete zuhand,
Cordova wollt mit ihm schlagen,
Mit seiner tapfern Ritterschaft
Wollt er ein Gänglein wagen.

8. Des Morgens als der Tag anbrach,
Der Mansfelder zu seinem Kriegsvolk sprach:
„Heut wollen wir ritterlich kämpfen!"
Da kam Cordova, der edel kühne Held,
Wollt den Mansfelder dämpfen.

9. Er griff ihn an frisch unverzagt,
Das Volk einander im Feld umjagt,
Gar hart sind sie gestanden;
Von ihnen floß das rothe Blut,
Groß Jammer war vorhanden.

10. Der kühne Halberstädter wol bekannt
Nahm sein Schwert in die eine Hand,
Sein Pistol in die andre;
Er ritt mit bloßen Armen in den Streit,
Sein Volk stund vest bei einander.

11. Die spanischen Reuter wichen hinter sich,
Das Fußvolk hielt noch lang den Stich,
Auf sie wurd hart geschossen;
Zwei Stuck giengen oft unter sie,
Hat manchen hart verdrossen.

12. Das spanische Geschütz thät keinen Schaden nicht,
Es war alles viel zu hoch gericht,
Man thät es klärlich sehen;
Den neun und zwainzigsten Tag Augusti
Ist diese Schlacht geschehen.

13. Nach diesem Treffen ungemuth,
Wollt Graf von Mansfeld, das edle Blut,
Sein weite Reis' vollführen;
Da kamen die lütticher Wahlen heraus,
Wollten ihn auch vexieren.

14. Den Paß wollten sie einnehmen zuletzt,
Das mansfeldisch Kriegsvolk unter sie setzt,
Thäten vierhundert erschlagen;
Die Übrigen zogen sie nackend aus,
Und thäten sie hinweg jagen.

15. Zuletzt das mansfeldische Kriegsheer
Mit Harnisch, ritterlicher Wehr,
Zu Breda ist ankommen.
Die Zeit wird noch eröffnen fein,
Was ferner wird fürgenommen.

16. Ich bitt, die Herren nehmen mit vorgut;
Was weiter hernach folgen thut,
Das wollen wir auch fürtragen,
Zu Lob der edlen werthen Ritterschaft,
Die Leib und Leben wagen. –

30. Willkomm.

Wie die aus Kärndten, Crain vnnd Steur vertriben Exules außgewichne Kunden hieroben im Reich nach würden vnd verdienst stattlich empfangen vnd gepriesen worden.

Zum glückselig. vnd gnadenreich. newen Jar allen denen, so in den drey gemelten Landen vngezwungen verbliben, vnd Christo vnserm Gott vnd Herren in vn̄ser christlich Catholischen vnd apostolischen Kirch. von Hertzen dienen, mit gutter steiffen Hoffnung vnd zuversicht die ewige freudt vnd Seeligkeit durch Christi verdienst vnd Ihr Zuthun zu erlangen.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 1253. fol. 868.)

1. Gottwillkomm, du verlorner Hauf,
Aus Kärnten, Krain vnd Steir herauf!
Wie schlägt die Puls, wie secht ihr auf;
Wer matt und mied ist, der verschnauf —
Liebe Gesellen!

2. Was bringt's mit euch für Lumpengesind!
Ihr lauft daher mit Weib und Kind;
Wie die Zügeuner ziehet herum,
Mit eurem armen Lutherthum —
Liebe Gesellen!

3. Ein kräftig Wort euer schöne Lehr,
Ist euch fürwahr ein schlechte Ehr;
Dan ihr mit all eurem Bericht,
Hin und wieder in d' Winkel kriecht —
Liebe Gesellen.

4. Man hat kein Durst nach euren Blut,
Fragt nit nach eurem Geld und Gut;
Wer sich nit recht will weisen lassen,
Der zieh dahin sein freie Straßen —
Liebe Gesellen.

5. Ihr secht wol, daß euch niemand hält,
Seyd quitt frei, ziecht hin wo ihr wöllt;
Doch rath ich euch, ziecht nit nach Rom,
Dan Feuer möcht euch werden zu Lohn —
Liebe Gesellen.

6. O recht auf solche große Ratzen,
Und auf so große stolze Fratzen!
Kein Zucht ist da, kein Ehrbarkeit,
Gebt nichts um hohe Obrigkeit —
Liebe Gesellen.

7. Man leid't es nit; es ist zu viel,
Wan man nit mehr erkennen will
Die Obrigkeit; um solches Trutzen,
Soll man euch mit dem Besen butzen —
Liebe Gesellen.

8. Wan ihr wollt Fürsten und Herren bochen,
So laßt's Gott gar nit ungerochen;
Dieser Hochmuth und stolze Weis
Führen euch auf ein glattes Eis —
Liebe Gesellen.

9. Ein Trost habt ihr, ein argen Fund:
Den Türken, ein grimmigen Hund,
Wollt ihr an euer Herrschaft hetzen,
Und euer Klingen auch mit wetzen —
Liebe Gesellen.

10. Habt Dank um euern guten Willen;
Wan ihr denselben könnt erfüllen,
Werd't ihr darthun der ganzen Welt,
Daß Eid und Pflicht bei euch nit hält —
Liebe Gesellen.

11. Es wird euch aber nit gelingen,
Ihr müeßt wol selber über d' Klingen,
Auf'n Stock die Hand, den Kopf durch d' Füeß,
Ist euer wolverdiente Bueß —
Liebe Gesellen.

12. Wer Gott verlaßt und die alt Lehr,
Der hat kein Glück und Steren mehr;
Eilt wiederum vom Lutherthum,
Zum Papstthum, bitt euch herzlich drum —
Liebe Gesellen.

13. Und ihr Worts-Knecht, von wannen her?
Ihr bleibt noch bei der Schneiderlehr,
Bis man euch einmal anders schiert,
Der Henker euer Weihbischof wird —
Liebe Gesellen.

14. Ihr bringt doch nichts aus Styria,
Als klägliche suspiria,
Und förcht die feist stipendia,
Dörften euch bringen suspendia —
Liebe Gesellen.

15. Was hats unten für Leimenstangen,
Daß euer Einer daran behangen,
Sammt seim Weib, wie ich g'wiß g'hört hab?
Das giebet seltsam Martyrer ab —
Liebe Gesellen.

16. O hätt man dieser Mittel viel!
Im ganzen Land würd es seyn Stil;
Gelt, ihr aufrührerische Tropfen,
Man kan euch das Maul dapfer stopfen —
Liebe Gesellen.

17. Wo ist nun euer Beständigkeit,
Darzu des Glaubens Tapferkeit,
Daß ihr mit euerm Wort und Liecht
Dem lieben Galgen so zufliegt,
Liebe Gesellen?

18. Was seyd's für lose Lumpenleut,
Untäuglich zu eim solchen Streit;
Eur Liecht hat gar ein dunklen Schein,
Dabei keiner will Martyrer seyn,
Liebe Gesellen.

19. Vor Jahren thäten's Christen nit,
Aus Sorcht weichen sie nit ein Tritt;
Der Glaub nahm mit Verfolgung auf;
Jetzt heißt's: Wer laufen kan, der lauf! —
Liebe Gesellen.

20. Lauft's, liebe Apostel, in alle Welt,
Lauft's dapfer, gebt nur Sersengeld!
Erwischt man euch, so habt Geduld,
Man henkt euch g'schwind, ihr habt's verschuldt —
Liebe Gesellen.

21. Die Linzer zwar sich bald bedachten,
In ledern Juppen auf d' Süeß machten;
Man hätt sie sonst lehren schweigen,
Oder rückling die Sprossel steigen —
Liebe Gesellen.

22. Ach ihr arme Diener am Wort,
Treibt ein Handwerk und ziehet fort!
Denn sollt man euch wieder ertappen,
So dürft's euch gelten guete Kappen —
Liebe Gesellen.

23. Wer ists, der euch dies Liedlein sang?
Zu Lohn wünscht ihr ihm g'wiß den Strang;
Sein Vornam ist: Frag mich nur nicht,
Sein Zunam ist: Ich sag's euch nicht —
Liebe Gesellen.

51. Beantwortung auf den vorgehenden Willkomm.

1. Wie grüßt du uns aus falschem Mund
Nach Art und Weis der bösen Hund;
Darfst uns darzu auch Gesellen nennen,
So wir doch keineswegs bekennen;
Dan darum müßen wir entlaufen,
Daß wir nit seyn aus euerm Haufen —
Verräther!

2. Wer uns verjagt, das weißt du wol,
Sonsten ich dir ihn nennen soll:
Es ist der Teufel und sein Hauf,
Die leinen sich gegen Christo auf,
Bereden die liebe Obrigkeit,
Daß sie Gott's Wort im Land nit leid —
Anhetzer!

3. Wir sind wol arm, gering und schlecht,
Doch in wahrem Glauben gerecht,
Thun uns elendiglich betragen,
Welches wir Gott im Himmel klagen,
Und bitten ihn von Herzen drum,
Woll geben die Geduld hierum,
Aufrührer!

4. Gott's Wort und Ehr ist euch ein Spott,
Die zeitlich Ehr ist euer Gott,
Wir suchen nur die Seligkeit,
Die Gott auch den Elenden geit,
Die ihn allein fein rund bekennen,
Und auch frei offentlich benennen —
Antichristen!

5. Ob euch nit durst nach Christi Blut,
Auch ihr nit achtet unser Gut,
Wär das wahr — was gäben wir drum!
Glaub gewiß wir wären auch frumm;
Das Widerspiel beweist die That,
Das Strafgeld man gar gerne hat —
Geizhälse!

6. Ihr droht uns mit der Klingen schon,
Da ihr doch nichts habt dargethon;
Ihr sprecht die Urtheil vor der Klag,
Da ist euer Ehrbarkeit am Tag;
Nur Schwert und Strick ist euer Schrift,
Ich halt's vielmehr für's Teufels Gift —
Mörder!

7. Das ist euer Recht gewest allzeit,
Dardurch ihr bracht habt Land und Leut,
Kaiser, König in Schand und Spott;
Nach euern Verdienst vergelt's euch Gott!
Niederland und Frankreich, allbeid,
Bezeugen es mit großem Leid —
Verführer!

8. Wollt Gott, daß ihr nit hätt verlassen,
Wärt blieben bei den alten Straßen,
Ließt rein das Wort und Sacrament:
Ausblieben wäre viel Elend!
Doch mueß hie viel unterscheiden,
Zeitlich Glück hätten auch die Heiden —
Verfälscher!

9. Wir arme Diener sind veracht,
Da doch S. Paulus Deppich macht,
Petrus sein Nahrung hat mit Fischen.
Ihr aber sitzt bei g'richten Tischen,
Und wollt seyn aus dem großen Stammen,
Die meisten Spesen gern genommen —
Hurensöhne!

10. Suspiria bringen wir zwar,
Es hört's gewiß die Engelschaar;
Undank für wolverdienten Lohn,
Das müssen alle Heilgen hon;
Allein ihr habt die Schrift vergessen,
Oder seyd mit dem Teufel besessen —
Verräther!

11. Die Leimstangen ziecht ihr recht an,
Daß ihr habt g'henkt ein armen Mann,
Darzu sein elend schwanger Weib,
Habt nit verschont der Frucht im Leib;
Bei Nacht ihr solche That fürnehmt,
Daß sich der Henker selber g'schämt —
Henkersgesellen!

12. Dergleichen Mittel wunsch man viel,
Damit man Christum dämpfen will;
Wie denn die Juden auch gedachten,
Da sie Christum zum Kreuze brachten;
Wie hat's aber den Juden g'lungen?
Mich dunkt: sie beiß'n sich in die Zungen —
Zuschürer!

13. Man fragt um die Beständigkeit?
Ihr ist nur z'viel; das ist euch leid.
Daß ihr so Viele habt bethört,
Sie doch hernach in nichts gewöhrt,
Zeigt ihr damit eurn Glauben an,
Der allein b'steht an dem Mammon —
Mammonsknecht!

14. Reichthum und Gut zeiget ihr viel,
Von Ämtern ich nit sagen will,
Betriegen ist euer meiste Kunst,
Und tröst die Leut mit Menschengunst;
Mit Henken ihr auch seyd geschwind,
Ihr seyd ein schwaches Hofgesind —
Betrüger!

15. In keinen Streit wir können taugen,
Da man uns will die Schrift verlaugen,
Den Papst allein zum Richter han;
Der ist allein derselbig Mann,
Der mit Feur und Schwert richtet wol,
Wan's schon Gott nit gefallen soll —
Verplaudrer!

16. Martyrer seyn, das kommt schwer an,
Doch will es Gott zu Zeit auch han;
Die Apostel kunnten nit leiden,
Ehe ihn's von Gott ward bescheiden;
Dem setzen wir kein Maß noch Ziel,
Der Herr uns treulich stärken will —
Peiniger!

17. Paulus ist über d' Maur entrunnen,
So vom Tyrannen Urlaub g'nommen,
Letzlich auch getödtet ist worden.
Wan ich nun käm in seinen Orden,
Glückselig ich mich schätzen wollt,
Acht's höher dan euer Gut und Gold —
Spitzbuben!

18. Wir laufen und thun recht daran,
Daß wir weichen von euer Bahn,
Weil ihr uns gar nit haben wöllt;
Ihr wißt, daß es Gott gar nit g'fällt,
Die Perlen für die Säu zu werfen;
Das wird euer Urtheil mehr'n und schärfen —
Esauiter!

19. Die Linzer haben recht gethan,
Daß sie sich nit han fangen lan;
Euer Vortheil ist ihn wol bewußt,
Daß ihr zu morden habt gut Lust;
Gott, der wollte durch sie noch mehr
Zur Erkenntniß bringen und Lehr —
Bluthunde!

20. Arm sind wir gewiß in der Welt,
Weil männiglich von Gott nichts hält;
Doch tröst uns, daß zuvorn ist g'sagt:
Wan man uns schon auf Erd verjagt,
Tödt und benebens auch verspeit,
Daß wir im Himmel haben Freund —
Böswichter!

21: Dein Nam begehr ich von dir nicht,
Ich kenn ihn wol an deim Gedicht:
Schadenfroh heißet dein Zunam,
Dein Handwerk ist Lügen ohn Scham;
So sind auch deine Brüder und Kind
Alle des Teufels Hofgesind —
Jesuwider!

22. Dein Schrift hab ich verantwortet dir,
Mit Herzeleid, das glaub du mir;
Dan solch Sachen machen's nit gut,
Sie hitzen nur das zornig Blut,
So doch all Menschen kühlen sollen,
Welche in's Reich des Himmels wollen.

23. Hör mich auch jetzt, ich bitt dich drum,
Hast du ein Ader gut und frumm:
Was thun euch doch die armen Christen,
Daß ihr's angreift mit G'walt und Listen?
Wär's euch gelungen, ihr fräßt sie gar;
Glaubt mir, gezählt sind all ihr Haar.

24. Ihr habt gepeinigt und geplagt,
Ehrliche Leut auch viel verjagt,
Wie man weiß, ja getödtet gar;
Will geschweigen der frommen Schaar,
Die aus Treu um ihr Leben kommen,
Und All's verderbt in einer Summen,

25. Das Recht zerstreut, die Lieb zertrennt –
Schämt euch, daß ihr euch Christen nennt!
Ihr rühmt euch viel der Polizei,
Seyd doch darbei ganz semper frei,
All Schelmenstuck dem erlaubt ist,
Der sich rühmet des Antichrist.

26. Ihr habt auch euren jungen Herrn
Zu Canisa fein kriegen lehr'n:
Für ein einzig geschenkten Mann
Mußten wol tausend das Leben lan;
Theils eures Herrn und Landsvermögen
Ist alles im G'mäß blieb'n liegen.

27. Der zehend Pfennig und die Strafen,
Die thaten solches alles schaffen.
Des Armen Seufzen kommt zu Gott,
Glaubt mir gewißlich ohne Spott,
Sonst würd't ihr stell'n an bald behend
Noch mehrer Jammer und Elend.

28. Ich merk, ihr habt die Schrift nit g'lesen;
Allzeit ist es also gewesen,
Daß Christen mueßten leiden Spott,
Verfolgung, Trübsal, Angst und Noth;
Die Apostel haben's erfahren –
Also ging es von Jahr zu Jahren.

29. So ihr dann darum schließen wollt,
Daß Gott den Christen nit sey hold,
So leiden's wir willig und gern;
Es wird dannoch nit ewig währ'n,
Gott ist gerecht und g'wißlich richt,
Wann auf Erden gar niemand spricht.

30. Ihr werd't einmal mit Seufzen sagen:
Sind's die, die wir mit Tödten und Plagen?
Wie sicht mans jetzt in solcher Ehr!
Es ist zu spat, es hilft nichts mehr.
Drum lasset ab vom Antichrist,
Dan euch das Urtheil gesprochen ist. –

32. Threni musarum exulantium in Germania insultantibus barbaris.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 1253. fol. 771.)

1. Dieweil umsonst
Jetzt alle Kunst
An Tag wird frei gegeben:
Kein wundern soll,
Ob er gleich woll,
G'lehrt Leut sicht elend leben.

2. Dan merk' nur auf,
Bei allem Lauf,
So wirst gewiß befinden:
Daß wolfeil Macht
All Ding veracht,
Und bleibt also dahinten.

3. Doch schweig und leid;
In kurzer Zeit
Wird sich das Spiel verkehren.
Laß g'fallen dir
Der Welt Manier,
Doch wart dein'r Schanz daneben.

4. Dan weil die Kunst
Hat gar kein Gunst
Leider auf dieser Erden,
So muß vor dem End
Der Welt Regiment
Mit Narren besetzt werden.

5. Hernach aus Noth
Dich aus dem Koth
Das Glück herfür wird rucken,
Und geben g'nug,
Nach guten Fug,
So du dich vor mußt bucken.

6. Darum ich rath,
Doch schier zu spat,
Daß man nach Gunst soll streben;
Dan wolfeil Brot
Soll man zur Noth
Mit großen Ehrn aufheben. —

33. Von dem jetzigen Übelstand in der Welt,

als von Krieg, Theurung und allerlei Krankheiten.

Und kann in der Melodey wie man Graff Niclasen von Serin singet gesungen werden. Mel. Nr. 7.

Getruckt im Jahr Christi 1622.

(Hormayr, Taschb. Jahrgang 1834. p. 303. Weller, Die Lieder des 30 jährigen Krieges. S. 141.)

1. Herr Gott ich thue dir's klagen,
Den Jammer und die Noht,
Wie jetzt all Stund und Tage
Viel Christen bliben todt
In teutsch und welschen Landen,
Fallend durch d' Schärfe Schwerts.
Ach Herr wöllst uns verschone!
Durch Christum, deinen Sohne,
Trösten manch traurig Herz!

2. Wann wir uns jetzt umsehen
Wir Christen in gemein,
Was g'schicht und ist geschehen,
In was für Noth wir sein!
Gar ist die Welt verkehret,
Ein arme G'stalt sie hat,
Dann sich's Unglück nun mehret:
All's wird verhergt, verstöret
Manch schönes Land und Stadt.

3. Nicht wöllen wir besehen,
Was langest vor der Zeit
Hin und wider geschehen
In Landen weit und breit:
Sonder das nur ansagen,
Jedoch trauriger G'stalt,
Was für Jammer und Klagen
Sich erst vergangner Tagen
Zutragen für Gewalt.

4. In Böhmen seind erschlagen
Viel Hundert-Tausend Mann;
Das thun die Weiber klagen,
Die jetzt kein Mannen han,
Nichts dann nur kleine Kinder;
Verbrunnen Haus und Hof,
Auch weder Schaaf noch Rinder,
Ist all's geraubt, geplündert —
Die Noth zerbricht den Schlaf.

5. Auch in der Pfalz, merk' eben,
Hat es ein gleiche G'stalt;
Viel hat man gebracht um's Leben,
Wol durch des Feindes Gewalt.
Das gut Land ist verstöret,
Die Felder liegen öd,
Wird weder gesäet noch geähret,
All's über Hauf gekehret
Von den Kriegsleuten schnöd.

6. Deßgleichen in den Pündten
Hat es auch Jammers genug;
Von allerlei fremd Gesinde
Wird g'raubt viel Hab und Gut,
Der Feind laßt nichts dahinden;
Im Elsaß gleicher G'stalt
Ist All's dem Raub ergeben,
Ein jämmerliches Leben —
Der besser mag, braucht G'walt.

7. Nicht minder hat es Nothe
Dort sehr im Ungerland;
Viel Tausend schlagt man zu Tode,
Haus, Hof wird all's verbrannt;
Über dreihundert Dörfer,
Auch Statten groß und klein,
Hat man in Brand thun stecken;
Noch mag es All's nichts klecken,
Da muß groß Jammer sein.

8. Obgleich der Schad bringt Kummer,
Weh, Klag und Herzenleid,
Ist es doch z'rechnen nimmer,
Geg'n dem, das sich zutreit:
Daß sovil tausend Christen,
Von Mannen, Weib und Kind,
In ewige Knechtschafte
Werden verkauft mit Machte
In Türkei dem Erbfeind.

9. Ach was muß das für Jammer
Und großes Herzleid sein,
Was für Elend und Kummer,
Wann die klein Kindelein
Müssen von Eltern scheiden,
Sich lassen treiben hin,
Gleich den Schweinen und Schafen!
Ach Herr, was großer Strafen —
Wann wird das Ende sein?

10. Nicht bleibt's beim Hungarlande,
Da der Krieg stark geht fort,
Sonder nimt überhande,
Täglich an manchem Ort;
Als im Stift Badelboren,
Welches der Fürst von Braunschweig
Überall eingenommen,
Zwo Million bekommen
An Geld und Silber-Zeug.

11. Auch trifft das Niederlande,
Die Schweden und Frankreich,
Der Krieg mit Mord und Brande,
Der Feind wüt grausamlich.
Dem König fromm in Polen
Der Türk auf's neu abseit,
Wol mit vierhundert Tausend;
Eim Christen darob grauset,
Wie ist es doch ein Leid!

12. Auch thut sich täglich mehren
Theurung und Hungersnoth;
Wieviel laufen hin und here
Aus Hunger nach dem Brod!
In Wäldern viel erfroren,
Von Haus und Hof verjagt;
Zwei Kind man fund mit Schmerzen,
Die von ihr Mutter Herzen
Aus Hungersnoth genagt.

13. Dies all's, o frommen Christen,
Laßt euch zu Herzen gahn;
Zur Buß thut euch all rüsten,
Es hat nie nöther gethan:
Gott läßt sich nit verspotten,
Jeder solches wol betracht,
Wie der Sündfluß d' ganze Welte,
Als sie kein Buß thun wölten,
Hab in's Verderben gebracht. —

34. Ein ganz newes Klaglied

des Hlg: Teutschen Reiches über seine verstöhrte Herrlichkeit durch die erzbösewichtige Jesuwider.

(Altes geschriebenes Liederbuch.)

1. Ach Gott, wie ist das Leben
Anitzt so schwer und trüb;
Kein Ruh und Fried wird geben,
Nur Zittern, Zagen, Beben,
Verschwunden Treu und Lieb!

2. Allein in Sincerieren
Ergehet sich die Welt,
Mit Lügen, Tribulieren,
Mit Teufelskunst hofieren,
Der Acker wird bestellt.

3. Darzu arglistig Hetzen,
Partitten mancherlei,
Die halbe Welt verketzen,
Ist römisches Ergetzen,
Und spanisch Höllenbrei.

4. Woher ist solches kommen,
Da es doch Fried sonst war?
Ja frag! Kommt von der frommen,
Doch teuflisch Rott in Summen —
Schwarz Jesuiter Schaar.

5. Die brüten all die Eier
Des Basilisken aus,
Sind die blutgierigen Keier,
Schüren der Zwitracht Feuer,
Verstören Land und Haus.

6. Die kaiserlich Beichtväter,
Die sind allein sein Ohr,
Der Gotteswelt Verräther,
All Teufelswerkes Thäter,
Die führen an den Chor.

7. Mit Morden, Rauben, Plündern,
Regieren sie die Welt;
An treuen Gotteskindern
Sind sie, gleich blutigen Schindern,
Dem Henker zugesellt.

8. Nichts Böses wird ersonnen,
Selbst in der Höllen Gluth,
Sie haben's schon gewonnen,
Tyrannennetz gesponnen,
Verstrickt all Lebensgut.

9. Ärger denn Judasthaten
Sie immerdar vollführ'n,
Mit ihrem Thun und Rathen,
Den Heiland selbst verrathen,
Doch mit seim Nam sich zier'n.

10. Ach Gott, kannst du ertragen
Ihr schreckbar Missethun,
Mit Zornswuth nicht drein schlagen,
Die schwarze Rott verjagen,
Ihr Bosheit lassen ruhn?

11. O armes teutsches Lande,
Sonst gabst der Welt Gebot,
Wie stehst du itzt in Schande,
Zerrissen und in Brande,
Eilst du in deinen Tod! –

35. Belägerung und Einnehmung

der churfürstli|chen pfalzgräfischen Residenz- und Hauptstadt Hei|delberg, welche geschehen im Monat September des 1622. Jahrs.

(4 Bl. 4. Holzschnitt: Heidelberg. o. J. Königl. Bibl. in Berlin Ye 6256. Opel und Cohn S. 156.)

1. ACh Gott laß dich erbarmen
Den Jammer und die Noth,
Erhör die Klag der Armen,
O du hülfreicher Gott!
Wie übel steht's im deutschen Land!
Es ist schier All's verderbet
Mit Todtschlag, Mord und Brand.

2. Es ist ja unverborgen,
Wie der Graf von Mansfeld,
Schon lange Zeit mit Sorgen
Viel Kriegsvolk unterhält;
Bis er neulich ist zogen ab
Von des Reichs Grund und Boden,
Als ich vernommen hab.

3. Cordova hieß mit Namen
Ein Oberster voran,
Der hätt ein Heer beisamen
Auf zehen tausend Mann;
Der zoge dem Mansfelder nach,
Wollt ihm auf den Dienst warten,
Und ihm beweisen Schmach.

4. Als solches thät erfahren
Herzog Leopoldus,
Thät er kein Müh nicht sparen,
Er zog zu Roß und Fuß,
Mit seinem ganzen Kriegesheer,
Für Hagenau die Stadt,
Mit Harnisch und mit Wehr.

5. Da er sie eingenommen
Und wol besetzet hätt,
Ist er gar eilend kommen
Für die Stadt Speir, versteht!
Gerüst mit etlich tausend Mann,
Gleich den neunten Augusti,
Und wollt sie greifen an.

6. Der Stadt wurd er bald mächtig,
Und was für Volk drin lag,
Wurd abgeschafft bedächtig.
Darnach den eilften Tag
Augusti, da hat hart bewegt
Erzherzog Leopoldus
Den Burgern auferlegt,

7. Daß sie alsbald ohn Klagen
Ihr Harnisch und ihr Wehr
Mußten auf's Rathhaus tragen,
Welch's sie bekümmert sehr.
Darnach hat ihr Durchleuchtigkeit
Den zwölften Augusti
Germersheim weit und breit

8. Belägert unverdrossen,
Und sie, nach Krieges Brauch,
Gewaltig stark beschossen,
Daß die Burgerschaft auch,
Und die Besatzung in der Stadt
Nicht mehr kunnten erleiden
Das Stürmen früh und spat.

9. Aus der Stadt sie bald wichen
Gar heimlich mit Verstand,
Bald wurd die Stadt erstiegen,
Und mit stürmender Hand
Gewunnen mit Angst, Weh und Klag.
Ist im Augstmon geschehen
Den vierzehenten Tag.

10. Die gottlosen Crabaten
Hieben darnider schon
Burger und auch Soldaten,
Was sie noch trafen an,
Weiber und auch die kleinen Kind
Wurden gehaut darnider,
Erschrecklich unbesinnt.

11. Als diese That ohn Maßen
Leopoldus vernahm,
Ließe er bald ausblasen,
Niemand kein Leid zu than,
Sonder man sollt beweisen Gnad.
Darauf hat sich geendet
Dies greuliche Blutbad.

12. Nach diesem hat sich eben
Des Herzogs Volk zum Theil
Über den Rhein begeben
Und sich in schneller Eil
Zum bayrischen Kriegsvolk gesellt,
Darüber Monsier Tilly
Zum Obersten war bestellt.

13. Als das Volk war beisamen,
Zog man mit ganzer Macht
Für Heidelberg mit Namen;
Ein Schanz wurd da gemacht,
Drein stellt man viel G'schütz klein und
groß;
Das bayrische Kriegsheere
Die Stadt heftig beschoß.

14. Vom Geißberg thät man schießen
Gewaltig in die Stadt,
Thät Manchen hart verdrießen;
Zuletzt so thät man spat
Drei Schuß durch die Hauptkirchen schön,
Doch thäten sie ohn Schaden
Noch gnädiglich abgehn.

15. Die Burger aus der Maßen
Wehrten sich ritterlich,
Überzogen die Gassen
Mit Tüchern, daß man nicht
Sollt sehen ihr Fürnehmen drin,
Bei Tag und auch bei Nachte,
Was man handelt bei ihn.

16. Der Oberst Monsier Tilly
Ein Trommeter hinsendt,
Ob man die Stadt mit Willen
Wollt geben in die Händ;
Aber spöttlich abwies man ihn,
Und drohet ihn zu henken,
Wo er käm wieder hin.

17. Weil nun mit guten Worten
Nichts zu erhalten war,
Hat man an vielen Orten
Die Stadt gestürmet zwar,
Den sechzehenten Herbstmonat
Um elf Uhr wurd mit Schrecken
Angezündt die Vorstadt.

18. Die kaisrischen Soldaten
Und das bayrische Heer,
Thäten grausame Thaten
Und stürmeten so sehr,
Daß die pfälzische Besatzung
Ihren Muth ließe sinken,
Sich förchtet Alt und Jung.

19. Doch wollten's nit aufgeben
Heidelberg, die schöne Stadt,
Sie wollten Leib und Leben
Darstrecken früh und spat.
Zuletzt der Oberst Monsier Till
Vom Sturm nicht wollt ablassen,
Bis g'wunnen wär das Spiel.

20. Die Fähnlein sah man fliegen,
Erst war der Jammer groß,
Heidelberg ward erstiegen,
Die B'satzung floh in's Schloß.
Was man für Soldaten bekam,
Wurden gehaut darnieder,
Das Würgen war grausam.

21. Der Burgen wurd verschonet,
Man gab ihn gut Quartier;
Weil ihn der Krieg beiwohnet,
Sind wenig blieben ihr;
Aber die halbe Vorstadt weit
Wurd in die Asch geleget,
So gar in kurzer Zeit.

22. Nach Krieges Gebrauch eben
So wurd die schöne Stadt
Den Soldaten Preis geben.
Allda gar Mancher hat
Erobert ein stattliche Beut
Von Barschaft und von Gelde
Und schönem Silbergschmeid.

23. In stattlichen G'wandläden
War alle Ding wolfeil,
Sie heileten ihr Schäden;
Manchem wurde zu Theil
Zur Kleidung ein sehr schöner Zeug,
Kein Geld dorft er drum geben,
Manch arm Soldat wurd reich.

24. Als nun zuletzt vernahme
Der Oberste im Schloß,
Daß ihm kein Hilf zukame,
Hat er mit Schmerzen groß
Das Schloß auch übergeben bald,
Weil man ihn ließ abziehen
Ganz sicher der Gestalt:

25. Mit den fliegenden Fahnen
Und mit der Oberwehr,
Man begleit sie von dannen
Bis nach Frankfurt vielmehr
Mit Sack und Pack nach Kriegs Gebrauch;
Was man ihm zu thät sagen,
Wurd ihm gehalten auch.

26. Nach diesem hat belägert
Das kaiserliche Heer
Mannheim, die sich hart wegert,
Stellt sich ernstlich zu Wehr.
Ist hart bedränget allbereit,
Was ferner drauf erfolget,
Das gibt uns noch die Zeit.

27. Ach Gott, du treuer Vater,
Siehe an die böse Zeit!
Sei des Deutschlandes Wohlthater,
Gib Fried und Einigkeit,
So wollen wir dich immerdar
Ewig loben und preisen,
Amen! das werde wahr!

ENDE.

36. Ein gantz newes Landsknecht Liedlein

wider den Mansfelder zu singen.

(4. 2 Bll. o. O. u. J.)

1. Frisch auf, in's Feld zu rucken,
   Die Drummel hört man lärmen schon –
   Wol mit Karton und Stucken –
   Dem Feind das Hütlein rucken,
   Ruft der Drometen Ton!

2. In dicke, dicke Haufen,
   Wol auf des Walsteins Feldgeschrei –
   Wir kommen dargelaufen,
   Es gilt ein herzhaft Raufen,
   Viel Beut und Geld darbei.

3. Fürwahr er ist ein Helde,
   Lebt auch nit einer Seinesgleich,
   Siegt immerdar im Felde,
   Gönnt uns all Beut und Gelde,
   Wan fechten ritterlich.

4. In's Böhm und Türkenlanden
   Hat er viel rühmlich That vollbracht,
   Dem Kaiser itz zu Handen
   Ist er auf's neu erstanden,
   Stellt dar ihm seine Macht.

5. Der Kaiser hat der Feinde,
   Der starken Feinde überg'nug,
   Abfällig seyn viel Freunde,
   Der Walenstein vermeinte,
   Er gäb ihm gut Zuzug.

6. Frischauf, Mannsfeld ist kummen!
   Es giebt ein rechten Kriegsallarm!
   Soll uns gar trefflich frummen,
   Gilt Ehr und Gold in Summen –
   Wer's Glück hat, der sitzt warm.

7. Das Glück ist ein Scharfmetze,
   Trifft Diesen, läßt den Andern stahn,
   Heißt dapfer ihm zusetzen,
   Dran hat es ein Ergetzen:
   Wehr dich! ist sein Kumpan.

8. Beim Bauer in der Stuben,
Da ist elendig Lumperei:
Hart Arbeit, Holz zu kluben,
Für'n Hunger Kraut und Ruben,
Darzu ein Kindsgeschrei.

9. Es ist kein besser Leben,
Als hat ein Landsknecht wolgemuth!
Will sich ein Krieg ergeben,
Kann er auf's Höchst sich heben,
Hat Ehre, Ruhm und Gut.

10. Da lebt man ohne Sorgen,
Was braucht der Mund, das giebt die Stund,
Von heute schon auf morgen,
Gilt kaufen nit und borgen,
Man nimmt's, das ist der Grund.

11. Das Frühjahr ist vorhanden,
So rennet man hinaus in's Feld,
Die Hellepart zu Handen —
Man hört in allen Landen:
Losung ist — Krieg und Geld.

12. Wer hat das Liedlein sungen?
Ein frischer Landsknecht hat's gemacht,
Ist ihm gar wol gelungen —
Dem Bauer ist er entsprungen,
Das Herz im Leib ihm lacht. —

37. Ein kurzweiliges Lied

und Streit zwischen einem Bauren und Landsknecht. | etc.

In seiner eignen | Melodei.

Gedruckt zu Wien in Österreich | bei Tobias Bittenharter. |
Im Jahr 1624.

(2 Bll. 4. Opel und Cohn S. 429.)

Der Landsknecht.

1. DJeweil vorhanden ist die Zeit,
Daß leider in dem Land
Es einen frischen Herren geit,
Das freuet mich zuhand,
Wann man die Pfeifen und die Trummen
In weiten Feld thut hören brummen.
Lustig!

Der Bauer.

2. Derhalben ich nit schweigen kann
Ich bin ein reicher Baur,
Kein Krieger ficht mich gar nit an,
Du bist ein arger Laur.
Das freuet mich vor allen Dingen,
Wann meine Flegel wacker singen.
Lustig!

Der Landsknecht.

3. Ganz willig und auch herzlich gern
Will ich im deutschen Land
Auch dienen einem neuen Herrn,
Und der mir kommt zu Hand.
Da hat es viel der reichen Bauern,
Kein einiger soll mich nit dauern.
Lustig!

Der Bauer.

4. Ach lieber Landsknecht, schweig nur still!
Zeuch darfür an den Rhein
Und wart fein, bis der Monsieur Till
Dir wider klopfet ein,
Und thut dir den Herrn Jörgen singen,
Daß die Bleikugeln durch dich dringen.
Lustig!

Der Landsknecht.

5. Ins Böhmerland und an den Rhein,
Da komm ich nimmermehr,
Will lieber in dem Deutschland sein;
Daher ist mein Begehr.
Darin hat es gut braten Würst,
Und darf Einer trinken, wann's ihn dürst.
Lustig!

Der Bauer.

6. Lueg aber, beiß kein Zahn nit aus,
Thu nit zu geizig sein,
Laß mich darfür in das Wirthshaus
Trinken den kühlen Wein.
Dir aber muß dein faule Haut
Mästen mit grüne Rüben und Kraut.
Traurig!

Der Landsknecht.

7. Mein liebes Bäurlein, auf der Bahn
Ein kleine Weil noch wart!
Ich denk' dir wahrlich noch daran:
Da ich ging auf der Gart,
So mußt ich oft ein Dorf umlaufen
Mit zween Mann aus den Scheiterhaufen.
Lustig!

Der Bauer.

8. Thut dir das noch verschmachen fein?
Bis nur einmal so keck
Und komm mir in den Hofe mein,
Trag mir ein Hennen weg,
So will ich dir auf die Hauben greifen,
Dich lernen an dem Flegel pfeifen.
Lustig!

Der Landsknecht.

9. Dein Spotten ich wol leiden kann
Noch gar ein kleine Zeit.
Weißt nit, daß der arme Mann
Zu Gott im Himmel schreit?
Weil du das Korn gibst so theuer,
Verdienst du wol das höllisch Feuer.
Lustig!

Der Bauer.

10. Was ficht mich an der arme Mann?
Das Korn, das ist mein.
Laß kaufen, wer's bezahlen kann,
Der Bettelsack ist dein.
Damit mußt du im Land umlaufen,
Und das Brot um Gottswillen kaufen.
Traurig!

Der Landsknecht.

11. Ach, lieber Baur, spott mich nicht aus!
Gar bald komm ich zu dir,
Alsdann mußt du zum Stadel 'naus,
Das Korn dreschen wir.
Gar köstlich will ich dir auftragen,
Von eim Dorf in das andre jagen.
Lustig!

Der Bauer.

12. Ja, wann ich solches von dir leid!
Glaub mir, lieber Landsknecht,
Ich scheuß dich wahrlich auf die Haut,
Du bist mir eben recht;
Dann ich hab eine gute Mustgäten,
Damit kann ich die Landsknecht tödten.
Lustig!

---

7. 4, Gart = Betteln.

Der Landsknecht.

13. Dein Mustgät ficht mich gar nit an;
Dann sie muß werden mein,
Dein Schießen mir nit schaden kann.
Desgleichen die Bäuerin dein
Will ich haben zu einem Weib,
Und du mußt warten auf mein Leib.
Lustig!

Der Bauer.

14. So weiß ich noch ein anders Kraut
Dahinten in meim Stall:
Bald es anrührt ein Menschenhaut,
So klebt es überall.
Will dich mit Korngabeln streichen,
Damit will ich dein Haut erweichen.
Lustig!

Der Landsknecht.

15. Ach Baur, du hast verlornes Gespiel:
Ich leer dir heut dein Haus,
Willt du dich dann unnütz machen viel,
So geht es übel aus.
Wann ich dir zünd dein Gütlein an,
Darnach bistu ein armer Mann.
Traurig!

Der Bauer.

16. Und wenn ich hab kein Geld noch Gut,
So zeuch (ich) in das Feld
Zum Mansfelder, dem frischen Blut,
Der kriegt all Tag Geld.
Da darf Keiner stehlen auf der Bahn
Nit mehr, als er tragen kann.
Lustig!

Der Landsknecht.

17. So recht, mein liebes Bäuerlein!
Es thut dieweil kein gut,
Bis daß all Bauern Landsknecht sein;
Desgleichen auch mit Muth
Die Bettler werden Edelleut;
Davor behüt sie Gott allzeit!
Traurig!

Der Bauer.

18. Also hat dieses Lied ein End
Jetzund, ihr lieben Leut.
Und wann geboren wird kein Kind,
Da wird es gute Zeit.
Wann man nichts mehr um's Geld thut kaufen,
So wöllen wir bis Neunen schlafen.
Lustig. —

ENDE.

38. Drei Lieder.

(4 Bll. 4. Gött. Bibl. Poet. germ. 2699.)

1. Ein neu Lied, | darinnen gemeldet wird, | welcher Gestalt den 5/15 Aprilis Anno 1626 | der kaiserliche General, Herzog zu Friedland, die | mansfeldische Armee von der Elbbrücken zu Dessau | abgetrieben, zertrennt und guten Theils | erlegt. |

Verfasset durch M. L. V. T.

(Opel und Cohn S. 164.)

1. Die Sonn scheint auf den harten Frost,
Von Dessau bringt man gute Post.
Frisch auf!
:|: :|: Man hört die Trommel schlan,
Es gehet bei der Brücken an,
Zu Roßla auf dem Land.

2. Graf von Mansfeld, der Kriegesmann,
Rucket bei unser Schanz hinan.
Frisch auf!
:|: :|: Eilends wurf er Reduicten auf,
Und pflanzet seine Stücke drauf,
Schoß damit zu uns ein.

3. Der Obriste Aldringer gut
Fasset ihm einen Heldenmuth.
Frisch auf!
:|: :|: Bot er dem Feinde Trutz,
Brauchet nicht minder das Geschütz,
Ob's gleich den Feind verdroß.

4. Solches erschall nun überall,
Sonderlich bei dem General.
Frisch auf!
:|: :|: Schrieb er aus gar behend,
Fodert auf etlich Regiment
Zu Roß und auch zu Fuß.

5. Die Armee nahm keinen Verzug,
Zu Calbe bald zusamen ruckt.
Frisch auf!
:|: :|: Zog man in einem Hui
Der dessauischen Brücken zu,
Folgends gar in die Schanz.

6. Das nassauische Regiment
Sah man gar frühe am selben End.
Frisch auf!
:|: :|: Fiel es vor einen Mann
Des Feind's Läg'r und Schanzen an,
Macht also den Anfang.

7. Hernach hört man auch spielen frei
In unser Schanz die Arkelei.
Frisch auf!
:|: :|: Man zu schießen begund
Granatn und Feuer-Kugeln rund
Hin auf des Feindes Volk.

8. Vier Compagnien in einer Schanz
Hällisch Volk hatten den Vortanz.
Frisch auf!
:|: :|: Fielen die Unsern an,
Das kost den Bischof manchen Mann,
Darzu sein bestes Pferd.

9. Das colaltische Regiment
Entsetzt das nassauische behend.
Frisch auf!
:|: :|: Auch der Obrist Graf Schlick
Mit seinem Volk den Feind zurück
In die Flucht jagen thät.

10. Der Mansfelder des sehr erschrak,
Sich ungesaumt von dannen packt.
Frisch auf!
:|: :|: Manch franzosch Cavalier
Folgete dem Hasen-Panier,
Und rissen weidlich aus.

11. So sah man auch die Reuterei
Verfolgn des Feinds Infanterie.
Frisch auf!
:|: :|: Gonzaga und Pechmann,
Auch Hebron und der Isulan
Machten der Schlacht ein End. –

39. 2. Ein ander Lied

von dem Treffen bei Luttern den 17/27. Au|gusti Anno 1626. zwischen der tillyschen oder Ligae | Armada und der königlich dännemärkischen.

Daselbst.

Im Ton: | Ein Dama schön | im Garten gehn | thät frühe an einem Morgen.

(Opel und Cohn S. 166.)

1. Als der König von Dännemark
Ein Armee hätt gerichtet,
Und daß er wär im Anzug stark,
Dem Tilly wurd berichtet,
Rückt er auf d' eisfeldisch Grenz,
Weil er wußt, daß er Assistenz
Zu g'warten hat:
Bei Duderstadt
War'n sie nunmehr ankommen:

2. Nehmlich etliche Regiment
Zu Fuß und auch zu Rosse,
Denen anzuziehen behend
In keinem Weg verdrosse;
Denn sie hatten nunmehr den Harz
Von sich geworfen hinterwarts,
Marchierten nu
Nach Göttingn zu,
In das tillysche Läger.

3. Wie man sich also hätt gestärkt,
Das Volk sich auch erquicket,
Und der Tilly soviel vermerkt,
Daß der Feind heimwärts rücket:
Folgete er ihm eilends nach,
War darin auch dermaßen jach,
Daß er genau
Beim Fleck Lindau
Den Nachtrab hätt ereilet.

4. Sie hatten aber manche Brück
Zum Vortheil abgetragen,
Und hinter sich den Weg zurück
Mit vielem Holz verschlagen.
Weil man dieselben widermacht,
Brach schon herein die finstre Nacht;
Die machet nu,
Daß er mit Ruh
Vor den Unsern konnt bleiben.

5. Kaum als der Tag wider anbrach,
Und die Sonn sich ließ blicken,
Man den Feind schon marchieren sah,
Und mit Gewalt fortrücken.
Wiewol manch Dän sehr müd und laß,
Und wol halb todt fiel an die Straß,
So wehrt er sich
Denn ritterlich,
Versetzet mit dem Rücken.

6. Endlich erzeigt er sich was streng
Bei Staufenburg dem Schlosse,
Als er besetzt den Paß gar eng,
Kriegt aber gute Stöße.
Weil unsre Reuter druckten fort,
Da suchte er ein anders Ort,
Wo er die Nacht
Kaum halb zubracht,
Hart bei dem Städtlein Seesen.

7. Die Pagagi schickt er voran,
Hernach folget der Haufen,
Da hätt man manchen Kriegesmann
Vor Forchten sehen laufen.
Der Graf Tilly hieb frisch hinach,
Schätzt schon halb gewonnen die Sach,
Eilt auch so sehr,
Daß bei Lutter
Der Feind mußt mit ihm raufen.

8. Weil er nu seine Ordnung macht,
Mit uns zu scharmutzieren,
Tilly sein Volk auch herzu bracht,
Und ließ die Stück plantieren.
Der König fiel an mit eim Grimm,
Wurd doch empfangen ungestüm,
Gleichwol kam er
Je länger je näher,
Wollt sich nichts lassen irren.

9. Aber das würzburg'sch Regiment
Hält unten an dem Bache,
Und hätte ihm den Weg verrennt,
Das verderbt ihm sein Sache;
Insonderheit auch unser Stuck
Die weisten ihm den Weg zurück
Nicht ohn Verlust,
Und Mancher wußt
Nicht, was er nur sollt machen.

10. So sah man auch die Reuterei
Zu beiden Seiten schlagen
Und einander im Felde frei
Bald hier, bald dorthin jagen,
Bis das hessische Regiment
Von allen Seiten wurd berennt,
Auch gar erlegt.
Dasselb bewegt
Die Andre zu verzagen.

11. Wie nun die Reuterei das Feld
Raumte und bald ausrisse,
Man auch das Fußvolk ungezählt
Wie das Vieh niederschmisse:
Gaben sie gleichfalls auch die Flucht;
Der Mehrertheil sein Rettung sucht,
Einer im Schloß,
Der im Morast,
Mancher auch im Gebüsche.

12. Da wurd denn mancher braver Held
In dem Holze gefunden,
Und wieder 'rausgeführt in's Feld,
Gefangen und gebunden.
Mancher kam noch in größer Noth,
Wurd ohne Gnad geschlagen todt;
Auch die im Schloß,
Trost- und hülflos,
Wurden leicht überwunden.

13. Wie also hätt erhalten den Sieg
Der Feld-Obriste Tilly,
Wollt er ferner brauchen das Glück
Und da nicht liegen stille;
Rucket derwegen immer fort,
Nahm ein manch Schloß und festes Ort;
Wird gleicher Weis'
Noch werben Preis,
Wenns nur ist Gottes Wille.
M. L. V. T.

40. 3. Noch ein ander Lied. 1626.

Daselbst. (Opel und Cohn S. 169.)
Melodie Nr. 6.

1. Mit Lust vor zweien Jahren
Dem Dänen kam in Sinn,
Kein Fleiß noch Müh zu sparen,
Daß er viel Land gewinn;
Dieweil sein Königreiche
Nicht wollte sein genung,
Im Erbfall zu vergleichen
Sein stolze Prinzen jung.

2. Er macht sich auf die Straße,
Zog nach dem deutschen Reich,
Prahlte ohn alle Maße,
Dacht, ihm wär Niemand gleich;
Er meinte nun zu schänden
Die Päpstler allzumal,
Doch an ihren Präbenden
Hatt' er sein Wolgefall.

3. Drum, weil zu beiden Seiten
Am schönen Weserstrom,
Bei diesen unsern Zeiten
Liegt manch stattlich Bisthum:
Bremen, Hildesheim, Minden,
Osnbrück, Verden, Corvai.
Und sonsten wird man finden
Mehr als eine Abtei;

4. Hat er sich mit seim Heere
Daselbsten hingelenkt,
Und die Stifter umhere
Durch seine Macht beschränkt.
Verhofft also dem Tilly
Zu machen den Garaus,
Daß er müßt sitzen stille
Und bleiben fein zu Haus.

5. Denn weil er war gewichen
Von Nyenburg zurück
Und hatte sich verschlichen
In dem Gehölz so dick,
Wollt ihn der Jäger fangen
Und erlegen genau;
Doch ist er ihm entgangen
Durch den Paß Stolzenau,

6. Und hat demnach getrieben
Den Jäger selbst ins Netz,
Daß bei Hannover blieben
Viel Jagdhund auf dem Platz;
Herzog Friedrich von Sachsen,
Johan Micheln Obentraut
Ist er zu Häupten gewachsen,
Dafür ihm doch sonst graut.

7. Zu Hülf kam aus eim Busche
Noch ein großes Wald-Thier
Tilly, dem alten Fuchse,
Und suchte sein Quartier
Hinter dem rauhen Harze
In dem Stift Halberstadt,
Weil ihm der Acker schwarze
Sehr wohl gefallen hat.

8. Darin es sich gemastet
Gar nach alter Begier,
Und als es gnug gerastet,
Trat es wider herfür;
Bemühte sich zu finden
Zum Tilly einen Weg,
Damit es nicht dahinten
So gar vergeblich läg.

9. Recht der von Wallensteine
Mit einem großen Grimm,
Gleich einem wilden Schweine
Gezogen ungestüm,
Vor Widela und Schladen,
Auch Hessen-Jam, den Paß,
Von Königschen entladen,
Offen gemacht die Straß.

10. Hernach war er noch schneller
Beim dessauischen Strauch,
In dem er den Mansfelder
Gelehret Kriegsgebrauch.
Derselb war viel zu schlechte
Zu stehen in dem Feld,
Wollt drum nicht redlich fechten,
Sondern gab Fersengeld.

11. Und zog darauf geschwinde
Bis in Hungarn hinein,
Meint, es sollt ihn nicht finden
Der Fürst von Wallenstein;
Aber er ist nicht blieben
Allda auch ungezwagt,
Bis sein Volk aufgerieben,
Und er selber verjagt.

12. Sehr hoch war angelegen
Dem Könige solch Werk;
Darum er gar verwegen
Berennt den Kalenberg,
Gedacht, er wollte Kappen
Dem Tilly theilen aus,
Leidt doch selbst eine Schnappen,
Zog wider ab mit Graus.

13. Weiter thät es gelingen
Dem Monsieur Tilly fromm
Vor Minden und Göttingen,
Die er beid einbekam.
Wollte nun weiter wagen
Vor Nordheim auch sein Heil,
Doch er in kurzen Tagen
Wich wider ab in Eil,

14. Und schlug auf seine Zelte
Unfern von Duderstadt,
Da er auf dem Eisfelde
Sein Volk versamlet hat;
Und thät damit beweisen
Dem Könige ein Tück,
Daß er mußte ausreißen,
Und stracks weichen zurück.

15. Doch konnte er sich retten
Durchaus nicht mit der Flucht,
Er war zu sehr betreten,
Tilly ihn stark heimsucht,
Bis er nicht mehr konnt weichen,
Er sich bei Lutter wendt,
Sein Volk von's Tilly Streichen
Erlegt wurd und getrennt.

16. Derwegen mußt er räumen
Alsbald das Land Braunschweig,
Dorft sich nicht lange säumen
Um Lüneburg zugleich,
Sondern zog fort mit Zagen,
Nahm über d' Elb sein Fahrt,
Manch Schiff nicht mehr konnt tragen,
Zu Grund gesenket ward.

17. Als sich hätt retirieret
Der König, weit bekannt,
Sein übrig Volk er führet
Zusamn im alten Land;
Daselbst er sich auch stärket
Nach aller Müglichkeit,
Welches man bald gemerket
In nachfolgender Zeit;

18. Da er durch das Stift Verden
Sein ganze Kriegesmacht,
Nicht ohne groß Beschwerden,
Vor Hoya hat gebracht;
Vermeint zu revangieren
Den sehr großen Verlust,
Aber sein schlecht Tentieren
War ganz und gar umsust.

19. Letzlich er occupieret
Den Thum zu Havelberg,
Dazu auch aufgeführet
Unterschiedliche Werk,
Wollt dem Tilly nun hemmen
Dadurch die Proviant,
Fieng grausam an zu brennen
Im lüneburger Land.

20. Tilly solchen Muthwillen
Nicht sehen konnt zuletzt;
Um denselben zu stillen,
Über die Elbe setzt.
Dem König wurd dermaßen
Der Heldenmuth so klein,
Wurd Mechelburg verlassen,
Begab sich nach Holstein.

21. Darinnen wollt er bleiben,
Doch währt es nicht gar lang,
Tilly thät ihn auftreiben,
Da wurd ihm erst recht bang,
Weil er nicht mehr sollt streiten
Mit dem Tilly allein,
Denn auf der andern Seiten
War der von Wallenstein.

22. Da mußt er sich begeben
Nach Dänemark zuhand,
Verlor Holstein, darneben
Ditmarsen und Jütland;
Erzstift Bremen, Stift Verden,
Mußte mit Spott davon;
Kann übers Jahr noch werden
Ein König ohne Kron. –

41. Wahrhaftige neue Zeitung

von dem mächtigen Aufstand der Bauren im Lande ob der Enns.

Im Thon, Wie man den Grafen von Serin singt. Mel. Nr. 7.

(Hildebrand Nr. 48.)

1. Was Paulus hat geschrieben
Vor etlich hundert Jahr,
Das ist noch wahr geblieben,
Bleibt noch wahr immerdar:
Daß in den letzten Tagen,
Wann der Welt End sey da,
Viel Herzleid, Jammer, Klagen,
Viel Kriegsschrei, große Plagen,
Werden seyn fern und nah.

2. Wir dürfen nicht weit sehen,
Was in der Fern geschicht,
Für Augen thun uns stehen
Viel traurige Geschicht:
Wie Land und Leut verheeret,
Wie Alles verderbet wird,
Und solch Unheil sich mehret,
Viel Örter werden verstöret,
Viel armes Volk erwürgt.

3. Ich muß gleichsam jetzt singen,
Wider den Willen mein;
Kann es schwerlich verbringen,
Jedoch so muß es seyn;
Daß der große Krieg gewesen
Vor Jahren gleich sowohl,
Als jetzunder darneben,
Beispiel kann ich euch geben,
Der ist die ganz Schrift voll.

4. Im alten Testamente
Finden wir offenbar
Von Krieg an manchem Ende,
Auch der Frommen fürwahr,
Mit allem Fleiß geschrieben,
Uns zu einem Trost viel;
Was sie haben getrieben,
Ist bis auf heute blieben,
Les da, wer lesen will.

5. Höret in kurzer Summen:
Ich muß euch zeigen an,
Die ihr da steht herummen,
Ihr Frauen und auch Mann;
Herr Gott, ich thu dir's klagen
Den Jammer und die Noth,
Was sich hat zugetragen,
Neulich in kurzen Tagen,
Laß dich's erbarmen, Gott!

6. Im Ländlein ob der Enze,
Fangt sich ein Unruh an,
Dann in derselben Gränze
Auf achtzigtausend Mann,
Lauter Landvolk in Summen,
Welches, weil man sie zwingt
Zu bapstischen Irrthumen,
Häufig zusammen kummen,
Sich zu wehren beginnt.

7. Dann als an einem Orte
In Österreich dem Land,
Ein Mönch trieb solche Worte
Auf der Kanzel zuhand,
Am Fest der Himmelfahrte:
Daß, wenn sie sich nicht bald
Bekehrten ohn länger Warten,
Man solche Ketzerbarte
Zwingen würd mit Gewalt.

8. Man werde Weib und Mannen
Zum Theil ausstechen thun
Die Augen, und fortane
Die Ohren abschneiden lon,
Das Herz aus dem Leibe reißen,
Und dann auch also bloß
Ihnen um das Maul schmeißen,
Damit man möchte weisen
Diese Ketzer so groß.

9. Darauf die Bauren balde
Den Mönchen gschlagen todt,
Und sich alsdann mit Gwalte
Zusamm haben gerott;
Häufen sich mehr und mehre,
Wöllen mit starker Hand
Und Gottes Hülf sich wehren,
Nicht von der Lehr abkehren,
So sie haben erkannt.

10. Als man nun solches hat bericht,
Nach Linz, der schönen Stadt,
Höret was weiter geschicht:
Der Statthalter da hat
Zu Haufen bracht geschwinde
Fünfzehenhundert Mann,
Burger, Soldaten, Gesinde,
Wie man es da mocht finden,
Und damit zu Feld kam.

11. Er vermeint leicht zu bannen
Das Volk, zum Krieg ungeschickt,
Mit seinem Volk fortane,
Den Bauren entgegenrückt;
Welche sich aber mächtig
Tapfer gewehret han,
Schossen auf sie gar heftig,
Daß der Statthalter prächtig
Das Feld mußte verlan.

12. Tausend Mann sind todt funden
Worden auf der Walstatt;
Der Statthalter verwundet
Mit zweien Schüssen hart;
Ist auch schwerlich entronnen,
Dann zwei Pferd unter ihm
Erschossen und umkommen;
Es hat ihm nicht gelungen,
Wie er's hatte im Sinn:

13. Dann er etlich Wägen
Mit ihm geführet aus,
Welche beladen gewesen
Mit Stricken überaus
Vielen Ketten und Hacken,
Auch Henker mannigfalt,
Damit er wollte plagen,
Und martern vor Augen
Die Bauren mannigfalt.

14. Aber Gott thut es wenden,
Stehet den Gerechten bei,
Gnädig ihnen Hülf sendet,
Macht sie dieser Pein frei.
Darauf die Bauren forte
Gezogen seyn als wild,
Nehmen ein alle Orte,
Wie ich euch dann zum Worte
Deren kann sagen viel:

15. Denn sie haben eingenommen
Wels, die schöne Stadt,
Auch haben sie bekommen
Linz, welche ist das Haupt
Der Städt dies Ländleins kleine;
Den Markt Burbach verbrennt,
Das Kloster Sankt Jörg feine,
Darüber einer möcht weinen,
Auch andere angezündt.

16. All Päß dies Volk verwahret,
Verhauet alle Wäld,
Über die Donau schlaget
Ketten, und auch aufhält
All Kriegsvolk, so hinunter
Will ziehen wider sie!
Schießen die Schiff zu Grunde,
Ehe sie aussteigen; Wunder
Sagt man von ihnen hie.

17. Alles, was sie einnehmen
Und mit ihn haltet nicht,
Gar bald solches wegbrennen,
Plündern große Stück;
Gar viel sie mit ihn führen
Auf Wägen mancherlei;
Viel Herren sich zu ihn fügen,
Alles Volk sich zuschmieget
Von vielen Ländern frei.

18. Schwarz Fahnen thun sie führen,
Das ist ihr Liberei,
Ein Todtenkopf darinnen,
Auch die Wort geschrieben seyn:
Weil's gilt die Seel und Gute,
So gelts auch unser Blut;
Gott geb uns Heldenmuthe,
Das ist unser bestes Gute,
Halt uns Herr in deiner Hut!

19. O Kriegen, schrecklichs Kriegen,
Der Feind hat dich erdacht,
Und dem Deutschland zufüget,
In diesen Jammer bracht!
Große Fürsten und Herren
Müssen drab gehn zu Grund,
Gleich wider ihr Begehren,
Wo sie davon nicht kehren,
Das sey ihn allen kund.

20. O Vater aller Frommen,
Der Gerechtigkeit steh bei,
Laß uns nicht werden genommen
Dein Wort und mach uns frei;
Die sich wider 'uns setzen,
Denselben wehr und steur,
Daß uns der Fried ergetze,
Hernach in dein Reich setze
All Christen fromm und treu! –

42. Ein Trawer-Liedlein

Über den jehen Todt, so der hochberümbte General Graff Mansfeldt, ohnweit Bawa am 20. Novb. des Jahres 1626. standthafft hat erleiden müssen.

(F. 2 Bll. o. J. u. O. dem verstorb. Bürgermeister Nebelthau zu Kassel gehörig.)

1. So ist der theure Held
Aus dieser Welt gegangen,
Der sich im Kriegesfeld
Thät großen Ruhm erlangen!

2. Mansfeldt, so ist sein Nam,
Hat mannlich ihn getragen;
Wo er zu Felde kam,
Gar ritterlich geschlagen.

3. In mancher harten Schlacht
Hat er Victor erkämpfet,
Der grimmen Feinde Macht
Mit seinem Schwert gedämpfet.

4. Ein ehern Schirm und Hort
Gen Papst und Kaisers Wüthen,
Vertheidigt Recht und Wort,
Läßt nichts sich überbieten.

5. Wie ein Gewitternacht
Stürzt er die Feind darnieder,
Kam stetig neu an Macht,
Wo er bedrangt, herwieder.

6. So hat er ritterlich
Gekämpft mit treuem Muthe,
Als Held gerechnet sich
Der Freiheit Sach zu Gute.

7. Da endlich er erkrankt,
Den Tod daher sah schreiten,
Hat er nicht zag gewankt,
Ließ in sein Wehr sich kleiden,

8. Und also, frei gestellt,
Das Schwert in seinen Handen,
Hat er, als kühner Held,
Auch noch den Tod bestanden. –

A. V. M.

43. Belagerung der Stadt Stralsund.

Allerhand lustige KriegsLieder, der sehr starken Stralsundischen Belagerung betreffend, Geschehen im Jahr 1628. Monats Maij, Junij vnd Julij.

Gedruckt im Jahr M.DC.XXX.

4°. Bl. A 4 b ff. Soltau Nr. 76. Vgl. Weller S. 180.

1. Der hinkend Bot bringt neue Mär,
Er kommt glaub ich vom Sunde her,
Hört was sich zugetragen:
Friedlandt, der stürmt mit großer Macht,
Das Geschütz blitzt, donnert und kracht,
Will All zu Tode schlagen.

2. Stralsund, du schlimmes Rottennest,
Wer hat dich denn gemacht so fest,
Wo hast du's Herz genommen?
Daß du dem, der ganz Teutschland werth
An Geld und Gut fast ausgeheert,
Darfst unter's Antlitz kommen?

3. Ich glaub, du hast zu viel Bier getrunk'n,
Oder der Witz ist dir entsunk'n,
Daß du darfst widerstreben
Dem, der die Welt bezwingen kann,
Und Alles muß seyn unterthan,
Wilt dich noch nicht ergeben?

4. Wer hat gedacht, daß du so schlecht?
Jedoch, ist deine Sach gerecht,
Friedland sollt Füße machen!
Auch sein Antwort,
Der Narrentand,
Macht, daß du mußt aufwachen.

5. Der sich berühmt ein Herr zu seyn
Üb'r Erd und Meer, muß legen ein
Sein Krach'n und muß ausreißen.
Stralsund wilt g'wiß nicht Wunder han,
Noch dir das Deine nehmen lan,
Dich lieber darum schmeißen.

6. Wer allzu schnell steigt über sich,
Der fällt gewiß bald unter sich,
Gleich wie ein Eierkuchen,
Der wird gebacken also bald,
Gefressen auch, eh er wird kalt;
Drum hilft nicht viel das Puchen.

7. Willtu ein brav'r Soldate seyn,
So such und schlag die Feinde dein,
Und nicht, die dir gut's leisten.
Du trinkst kein salzes Wasser gern,
Thust lieb'r die Städt im Reiche scheern,
Bis dein Papier wird reißen.

8. Stralsund soll es aufnehmen sich;
Bist du ein Held? Pfui schäme dich,
Mit solchen lahmen Possen!
Du wußt's, daß gute Beut drin war,
Sie wollen's dir nicht geben dar,
Das hat dich sehr verdrossen.

9. Du hast dein's Gottes gar vergeß'n,
Indem du dich so schlecht vermeß'n,
Die gute Stadt umzureißen;
Ja wann sie schon am Himmel hoch
Mit Kett'n gebunden, wollst du doch
Sie schleiff'n und gar zerschmeißen.

10. Vor Stralsund dich der Strahl gerührt,
Hätt dich der Schiff'r uf die See g'führt,
Der Strahl hätt dich nit troffen.
Ist dir am Galg'n beschert dein End,
Weil dich die See noch gar nicht kennt;
So bist du unversoffen.

11. Aber die Nase stinkt dir sehr
Nach teutscher Fürsten Land und Ehr,
Wie du die möcht'st verderben.
Da bist du wol ein feiner Held,
Sonst kommst du wol nit selbst in's Feld,
Fürchst dich, du mochtest sterben.

12. Jedoch hast du groß Ehr davon,
Wirst auch bekommen rechten Lohn,
Daß du Teutschland so b'schoren.
Die da dem Kaiser treu und fest
Geblieben ist auf's allerbest,
Hat doch das Sein verloren.

13. Das Messer habt ihr scharf gewetzt,
Ein'm g'treun Freund an die Kehl gesetzt,
Wollet ihr gar außmachen?
Habt acht, daß euch der Stich geling,
Sonst mocht ihr sehen Wunderding,
Er mocht einmal aufwachen.

14. Was hilft's? Der Krieg ist aber gut
Vor die, so hab'n ein stolzen Muth,
Er gibt gar gute Hosen,
Mit güldnen Posamenten breit
Verbrämt, dabei kan man allzeit
Mit Jungfrau Käten kosen.

15. Sie haben's erworben von dem Feind,
Ja hinter sich bei ihrem Freund,
In Kisten und in Kasten.
Das Geld führn sie zum Land hinaus,
Sie danken ab und reis'n zu Haus
Mit großen schweren Lasten.

16. Ein Cujon, der zum Fürsten wird,
Und Macht bekommt, sehr scharfe schiert,
Hat Teutschland wol erfahren.
Also wird manchen noch ergehn,
Der solchen muß zu G'biete stehn,
Kein Prahlen thun sie sparen.

17. Wollt Gott, es hätt manch redlich'r Mann,
Im Anfang wie Stralsund gethan,
Sich seiner Haut gewehret:
So wär manch g'treuer Stand im Reich
Gemachet nicht dem Bettler gleich
Und also ausgeheeret!

18. Von Reutern viel der Regiment
Gehalten word'n an allen End'n,
Zum rauben und zum stehlen.
Es mussen all Rebellen seyn,
Das spickt ihnen den Beutel fein,
Und muß ihn gar nicht fehlen.

19. O Schaf, du hast den Wolf getraut,
Nun gilt es dir; dein böse Haut
Zeucht man dir üb'r die Ohren;
Hast dich durch List bethören lan,
Dein Kreuz nimm nur geduldig an,
So darfst du keine Sporen.

20. Nach Geld und Gut ist nur der Streit,
Die Tugend wirft ihr ziemlich weit,
Das Reich gar auszusaugen.
Das ist eur Kunst und Meisterstück,
Wo ihr Stöß kriegt, wend ihr den Rück'n,
Denn es giebt blaue Augen.

21. Was aber also wird erbeut,
Das dauret selten lange Zeit,
Kommt nicht am dritten Erben.
Wie man's erlangt, so geht es weg,
Nur eitel Ehr fällt bald im Dreck,
Friedland, du mußt auch sterben.

22. Obwol dein Maß noch nicht ist voll,
Ein wüthend Hund, thöricht und toll,
Muß endlich auch einbußen.
Wie Duc de Alba das Niederland
Zerriß mit seinem Mord und Brand,
Do hätt sich's wol geschmissen.

23. Drum, Teutschland, thu die Augen auf:
Merk, was dies Wallensteinsch Hauf
In seinem Schilde führen.
Wo du die Länge wirst zusehn,
So wird dir's an die Gürgel gehn,
Der große Schlag dich rühren.

24. Die babylon'sch Hur darhind'n steckt,
Ihre Wulfsklauen herfür reckt,
Die muß man ihr abhauen:
So wird ihr Gwalt durch List verbracht,
Gestürzet seyn mit ihrer Macht,
Muß also Friede bauen.

25. Wirst nun nicht stiften Fried und Ruh,
G'wiß kommt der dritte Mann dazu,
Der Türk soll's gar ausmachen.
Sowol der Muscowiter viel,
Barbarsche Völker, ohne Ziel,
Soll'n dir vertreib'n das Lachen.

26. Wer hilfet dir thun Widerstand,
Weil du das ganze Teutscheland
Selbsten hast aufgefressen?
Geplündert, beraubt und gestohl'n,
Welch's in der ganzen Welt erscholl'n;
Soll dich nicht bald der Teufel hol'n?

27. Ach Gott, durch unsre große Sünd
Hab'n wir die Strafe wol verdient*),
Damit du uns thust plagen.
Wir hoffen ab'r du wirst die Ruth
Bald werfen in die höll'sche Glut,
Drum woll'n wir nicht verzagen. —

*) für verdient stand „verschuldt".

44. Ein Liedlein

Darinne Obrister Arnheimb vnd die Stadt Strallsund mit ein ander Gespräch halten, verfertiget durch M. B. C. S. P. der Historien Liebhaber.

Gedruckt zu Stettin, Im Jahr, M.DC.XXIX.

(Hildebrand Nr. 50.)

1. Nun höret zu ihr Christen Leut,
Wie Arnheim gegen Stralsund streit:
Allhier in Pommern in dieser Zeit,
Haben's ein unnöthiges Kriegen,
Keins will vorm Andern fliehen.

2. Arnheim spricht: Ich hab eins Macht,
Damit ich nach Stralsunde tracht;
Ehe mir das traurige Alter nacht,
Will ich im Kriege leben,
Nach einem Fürstenthum streben.

3. Stralsund die spricht: Ich rath dir's nicht,
Wir haben uns zur Gegenwehr gericht;
So hast du dich gegen Pommern verpflicht,
Nach deiner Verschreibung zu leben,
Und nicht darwider streben.

4. Arnheim spricht: Ich bin stolz und frei,
Ich acht dich nicht, Stralsund, darbei,
Sondern will frisch und fröhlich seyn,
Will Stücken darfür pflanzen,
Will's wagen auf die Schanzen.

5. Stralsund spricht: Denk' an Pharonis Macht,
Der auch nach höhern Ehren tracht;
Er mußt darvon mit seiner Macht,
Ward in das Meer begraben,
Als uns die Schrift thut sagen.

6. Arnheim spricht: Was acht ich das Meer?
Ich hab bei mir das große Heer,
Darmit will ich dich ängsten sehr,
Und in die Stadt marsieren,
Mein Volk darein quartieren.

7. Stralsund spricht: Du brauchst deine List,
Weil du der römische Marschalk bist;
Gott kann dich sturzen zu aller Frist,
Entdecken dein List und Tücken,
Vernichten deine frevle Stücken.

8. Arnheim spricht: Ich sag fürwahr,
Die Stadt muß ich einnehmen gar,
Komm sonst beim Kaiser in Gefahr;
Drum thu dich willig ergeben,
Es kost dir sonst dein Leben.

9. Stralsund spricht: Unser Sach ist gerecht,
Drum fürchten wir uns nicht so schlecht,
Mit Gottes Hülf ganz muthig fecht'n,
Trauen auf Gott den Herren,
Und wollen uns männlich wehren.

10. Arnheim spricht: Das acht ich gering:
Wann Stralsund mit Ketten am Himmel hing,
So will ichs doch herunder bring'n,
Meinen Stuhl darein setzen,
Und mich an ihnen ergetzen!

11. Stralsund spricht: Bedenk' dich recht!
Ein Kleiner oft den Großen schlägt;
Wir fürchten nicht dein große Macht,
Du wirst mit Schimpf abziehen,
Mit deinem Volk darvon fliehen.

12. Arnheim spricht: Du machst mich bang,
Muß denken, daß ich's anders anfang:
Stettin hilf mir in diesem Trang,
Daß ich mög accordiren,
Mein Volk mit Ehrn abführen.

13. Stralsund spricht: Wir treiben kein Scherz,
Wir haben darzu ein frisches Herz;
Du mußt mit Schimpf und großem Schmerz
Für unsern Stücken fliehen,
Und mit deinem Volk abziehen.

14. Arnheim spricht: O Kaiser, mein Herr,
Dieweil ich kann einlegen kein Ehr,
So schicke mir zu ein solche Mär:
Die Türken seyn im marsieren,
Wider die ich mein Volk soll abführen.

15. Also hat dieses Lied ein End;
Gott alles Unglück von uns wend,
Und stürtz alle Tyrannen behend,
Dich fürter zu uns kehre,
Und beständigen Fried beschere! —

---

10. 5, ergetzen = schadlos halten.

45. Noch ein ander Liedlein.

(Daselbst.)

1. SEht nun wol zu, ihr Fürsten,
Im ganzen röm'schen Reich,
Wie nach eur'm Blute dürsten
Pawst und Spannier zugleich!
Wollt ihr noch sitz'n und schlaffen,
Und sehen immer zu?
Sie werd'n euch wacker affen,
Ihr werdt's inn werden nu.

2. Traut ihr nur immer mehre,
Und laßt es so hingehn,
Ihr werd't an all'n Örten sehre
Eur'n Untergang bald sehn.
Habt ihr noch nicht vernommen
Ihr List und Untreu groß,
Dadurch mancher Fürst geworden
Von Land und Leuten bloß?

3. Raub'n sie nicht eure Güter?
Noch wollt ihr's merken nicht;
Aus ihr'n teufl'schen Gemüthern,
Sollt ihr's ja sehen schlecht.
Sie vermein'n euch zu bringen
Um eure Freiheit all;
Es wird ihn nicht gelingen,
Daß ein Erb werd die Wahl.

4. Arnheim g'dacht uns zu bringen
Auch in dasselbe Joch;
Es mußt ihm nicht gelingen,
Drum scharmutziern wir noch.
Für die Freiheit woll'n wir streiten,
Und wagen unser Blut,
Wie auch für alten Zeiten
Von Theba man lesen thut.

5. Laßt euch unsre gute Sachen
Auch wol zu Herzen gehn,
Und thut einmal aufwachen,
Und tapfer bei uns stehn!
Gar leicht woll'n wir sie brengen
Aus unserm Vaterland,
Wann wir's nur recht anfengen,
Treten zu mit gesammter Hand.

6. Sie thun itzt ein wenig spüren,
Und merken wol daran:
Die Katz thut nun schon murren,
Will sich nicht streichen lan;
Er thut tapfr um sich prausten,
Und speiet Feur heraus,
Wehrt sich mit beiden Fäusten,
Vertret sein Nest und Haus.

7. Viel tausend guter Leute
Allhie geopfert seyn,
Wollt'n holen gute Beute,
Ab'r ihr Gewinn war klein.
Werd'n sie nicht bald ablassen,
Und ziehen aus dem Land,
So weis'n wir ihn die Straßen,
Zu großem Spott und Schand.

8. Niemand sonst hat zugericht
Uns dieses blut'ges Spiel,
Als Georg Arnheim der gar licht,
Und nichts werther Gesell,
Nebst vielen Patrioten,
Den wir g'nug vertraut han,
Sie wollt'n in allen Nöthen
Ganz christlich bei uns stahn.

9. Doch hat uns nicht verlassen
Der fromm und g'treuer Gott,
Welcher üb'r alle massen
Uns sehr beschützet hat,
Daß uns nicht hat könn schaden
Ihr Wüthen und ihr Grimm;
Der woll mit seiner Gnaden
Behüt'n uns stets forthin. —

3. 8, Daß ein Erb werd die Wahl d. h. Daß das Wahlreich ein österreichisch Erbreich werde.
6. 8, Vertret = vertritt.

46. Belagerung der Stadt Stralsund.

(Daselbst. Die Anfangsbuchstaben und Worte der Strophen ergeben den Namen: Frantz Bernhart Gewiß von Thorn. Weller S. 188.)

1. „Floriren thut mir das Gelück,
Zum Fürst'n bin ich erkoren;
Schlagt zu, herbringt nun unsre Stück
Laßt uns schrecklich rumoren!
Zu dieser Stund Will ich Stralsund
Gänzlichen thun zerschleiffen,
Mein ordinantz Bringt in die Schanz,
Arnheim soll es angreifen!

2. „Rühmen mag ich mich viel fortun,
Lerm, Lerm, laßt alsbald schlagen,
Mein ältst Regiment soll mit Ruhm
Die beste Beut draus tragen!
Ein Adler nicht Die Sonn anficht,
Die Strahlen ihn nicht blenden;
Also will ich Mein Angesicht
Stracks auf Stralsunde wenden.

3. Auffschlage wer da schlagen kan,
Die bestia gibt verloren!
Ich schlag sie todt wie einen Mann,
Schwör ich bei meinem Zoren,
Daß nicht allein Stralsunde mein,
Sondern Dänmark darneben,
Dazu die Kron Soll mir zu Lohn,
Der Kaiser gänzlich geben!"

4. Nun ist wol dieses große Schand,
Daß diese hitz'ge Stirne,
Wallstein sich nennt von Friedeland,
Und ist zu schwach im G'hirne,
Daß er so jach Von Tiefenbach
Sein all'rbesten Soldaten,
Daß sie den Tod, Mit Schand und Spott,
Für ihre Beute hatten.

5. Treffliche Strahlen gab die Sonn,
Die Strahl den Adler g'blendet;
Weichen mußt er von ihrem Thron,
Zurück sich Wallstein wendet;
Mit Seufzen schwer Die Vestung er
Von außen mußt ansehen;
Sechstausend Mann Gar bald umkam,
Das war ein grob's Versehen.

6. Zu Gott die Stadt seufzet ohn End,
Ihr'n Anfang sie ihn nennet,
Das schönste Licht am firmament,
Der Höchste sein erkennet;
Da schickt er ihr Nach sein'm pragier,
Hülf und Beistand von weiten;
Gott aber war In aller G'fahr,
Bei ihr auf allen Seiten.

7. Bedeck mit deinen Flügeln, Herr,
Stralsund für'm Bapst beschütze!
Sein Joch war ihr zu tragen schwer,
Sein Ablaß war kein nütze;
Die Pfaffenknecht All alte Recht
Darin würden aufheben;
Auch würden sie Ihr Götzen hie
Ihn anzubeten geben.

8. Es wär viel beſſ'r Wallstein hätt Ruh,
Für Krieg und Kriegsbeschwerden;
In keiner Chronik man finden thut,
Daß er sey g'salbt vom Herren.
Gar eigentlich, Wie ich bericht,
Ist er kein König erkoren,
Ja weniger, Und noch viel mehr,
Röm'sch Fürsten Sohn geboren.

9. Recht wär's, er ließe König seyn,
Dem Gott die Ehr hat geben,
Und thät in Böhmen wol daheim
Recht als ein Edelmann leben.
Der alte Tropf In seinem Kopf
Ein leichtern hat sollt setzen;
Die Kron ist schwer, Mocht ihn zusehr
Drücken und hart verletzen.

10. Nun will auch ich vermahnen euch,
Ihr schwarzen Jesuiter,
Die ihr einführet in das Reich
Eur falsche Lehr so bitter,
Daß ihr eur Nest Nicht also fest
Verwahren thut mit Wällen,
Auf daß eur Thron, Wie Babylon,
Nicht auf ein Haufn mag fallen.

11. Hart seyn geplagt die armen Leut,
Die sich evangelisch nennen,
Von ihrer Tyrannei so weit,
Zu b'schreiben ich mich schäme.
Aber Gott wird Bald, wie man spricht,
Sein Arme defendiren,
Ihr lassen gar Die median,
Das böse Blut ausz'führen.

12. Gewiß Wallstein will brechen auf,
Sein Volk führen in Polen;
Er hat sich schon gerüst darauf,
Allda groß Gut zu holen;
Aber der Schwed Wird ihn behend
Sein aus dem Lande schlagen,
Denn dieser Krieg Wird wol mit Füg
Ohn Wallstein werd'n vertragen.

13. Von fremder Speise hat er Lust
Sein dicken Bauch zu füllen;
Ich sorg wenn er den Pfeffer mehr kost,
Er wird ihn wenig kühlen.
Der Knoblauch Hat starken Geruch,
Es sind nicht spansch Pasteiden;
Er bleib von fern, Denn große Herrn
Mochten sonst geg'n ihn streiten.

14. Thorn hat er auch wol auf der Grenz,
Dadurch er will marsieren;
Er geb nur acht auf seine Schanz,
Sie achten kein bravieren;
Wer sie anrührt Und offendirt,
Den thun sie blütig stechen;
Er seh sich für, Daß er nicht hie
Werd seinen Hals zerbrechen. —

47. Ein Liedt,

darin fast alle Reden begriffen, welche ausser der Stadt Stralsundt in dero Belagerung vnter den Kayserischen sind vorgefallen; von einem Peregrinanten auß fernen Landen gecomponiert, als ein Colloquium,

nach Art und Meloden, Ein Jungfraw streng von Sitten, etc.

Allerhand lustige KriegsLieder, der sehr starken Stralsundischen Belagerung betreffend, geschehen im Jahr 1628. Monats Maij, Junij vnd Julij.

Gedr. i. J. M.DC.XXX.

4°. Bl. B iij a – C iij b. Hildebrand Nr. 49.

Da man nun das Werk mit Freuden wollte angreifen, hat ein Reuter zu seinen guten Freunden also gesprochen, namens Sprichgroß:

1. Was soll ich, lieben Leute,
Itzt bringen euch zur Beute,
Von der berühmten Stadt,
Gelegen in Pommerlande,
Gebaut wol an dem Strande,
Stralsund den Namen hat?

Darauf antworteten ihm seine guten Bekannten mit solchen Worten:

2. Wir haben sonst im Sinne,
Weil'n stattlich Beut darinne,
Die Stadt zu nehmen ein;
Es heißet doch ein Dörflein,
Ein Web'r und ein Fischerlein,
Drin seyn sie nur allein.

In solchem Gespräch singet ein ander Reuter, mit Namen Röckloß:

3. Wir thun euch sämmtlich danken,
Fahrt hin und thut nicht wanken,
Weil'n sie uns achten nit;
Wir woll'n kein Beute haben,
Allein zu einer Gaben
Ihr Köpf uns bringet mit.

4. Glück zu, mein Bruder Sprichgroß,
Ich bin dein Bruder Röckloß,
Wir wollen auf geschwind,
Die Sund'schen tapfer zwingen,
Ihr Stadt und Land umbringen,
Sie sollen's wol empfind'n!

Da diese beide also Gespräch halten, kommt ein Rittmeister herreiten also sagend:

5. Laß die Trommeten schallen,
Trommeter itzt mit allen,
Wir wollen ziehen fort!
Denn was zu lange säumet,
Viel Gut's auß'm Wege räumet,
Eh man kommt an den Ort.

Drauf fängt der Trommeter, wie er das Volk also häufig zusammen kommen sieht, an zu blasen:

6. Sa, Sa, da kommt's Volk draven,
Quartier wollen sie haben,
Wol in dem Sund'schen Dorf;
Frisch auf heran, Trompeter blas,
Die Bung'n man itzt hören laß,
Heraus, heraus du Schorf!

Weil'n sie den Feind in der Ordnung gleichsam sehen, fodert der Marschalk Arnheim die vornehmsten Officierern zu sich, und spricht:

7. Monseurs in gleichem Stande,
Wie ihr bei mir im Lande
Bisher gewesen seyd:
Ihr sollt euch nicht lan merken,
Was wir jetzt gehn zu Werke,
Geg'n der Gemein so weit.

8. Wann wir gleich allesammen
Ganz überein wol stammen,
Daß dies ein Dörflein sey,
Darin nur Fisch'r und Weber,
Kuhhüter und Erdgräber,
Sich aufenthalten frei:

9. Dennoch sie sich nicht schauen,
Mit Ernst und auch mit Trauen
Das Werk sie greifen an:
Laß hör'n Pfeifen und Bungen,
Trommeten wol geklungen,
Nun fort, und frisch heran!

Indem sie nun also fortziehen, und eine Partei hinter den Galgenberge sich macht, kommt bei der ersten Schildwacht ein Reuter zu stehen, genannt Suputh, der spricht:

10. Wahr ist es, was man saget:
Vor allen wol gewaget,
Stralsund ist nur ein Dorf;
Dasselb ich itzt befinde,
Und dem es nicht gelinge,
Der mag recht seyn ein Schorf.

---

6. 5, Bungen = Heerpauken.

11. Es lieget gar im Grunde,
Dies Dörfelein Stralsunde,
Da kan man laufen in;
Die Mauren seyn gar schmalich,
Kein Wasser da bekam ich,
Nun wollen wir ziehen hin.

Suputh spricht ferner zu einem andern, der ihn ablöset, und genennet wird Sludderup:

12. Was dünkt dich, Bruder Sludderup,
Hat man auch in der Stadt Supp
Auf'n Abend, wenn man kommt?
Die Bürg'r uns müssen schaffen
Gut Bier, kalt'n Wein und Waffen,
Fürwahr es uns nicht lumpft.

Bruder Sludderup ihm antwortet:

13. Hab Dank, du Bruder Suputh!
Hast du bei dir Looth und Krut?
Heut woll'n wir lustig seyn:
In diese Stadt Stralsunde
Stormen wir ganz zur Stunde,
Ihr Stadt wir nehmen ein.

14. Wann wir nun solch's geschlichtet,
Wie du itzt bist berichtet,
Schlag'n wir die Bürger todt,
Und nehmen ihre Weiber,
Mit ihn'n pfleg'n unsre Leiber,
Auch nehmen all ihr Gut.

Suputh spricht wieder zu ihm:

15. Recht so, recht so! Ich gläub dich,
Die Wahrheit sprichst du währlich,
Das wird angehen frei!
Allein wo soll man lassen
Die Beut, so wir ohn maßen
Allda bekommen frei?

Damit Suputh den Sludderup ablöset, reit darnach zum andern und spricht

16. Glück zu, mein Bruder alle!
Wir wollen noch mit Schalle
Wol in dem Dorfesnest
Uns frisch lustig erzeigen,
Beut bringen von dem Reichen,
Solch's ich geläube fest.

---

12. 6, fürwahr es uns nicht lumpft = es geht uns nicht schlecht.

Die andern ihm antworten:

17. Sollt's wol seyn, Bruder Suputh,
Daß wir ohn Loth und Krut
Mochten einkommen all?
Wann solchs gescheh sagen wir,
Großen Dank man erzeiget dir
Im Gespräch heut überall.

Wie nun hierüber die Sundischen ausfallen, und den Kaiserschen viel Volks danider machen, also, daß viel Wagen mit Todten und Kranken hinweg geführt werden, kommt der gute Sludderup wieder zu Suputh und spricht:

18. Potz Velten! War'n das Sischer?
Kein Haufen ich hab frischer
Gesehen all mein Tag!
Das seyn recht Teufelskinder,
Auch streitbar Held nicht minder,
Ich freilich sagen mag.

Herr Suputh ihm antwortet:

19. Das will ich mit dir sagen
Und ist auch nicht erlagen,
Daß sie Soldaten seyn!
Wir seynd toll und auch thörich,
Daß wir keg'n sie krieg'n kühnlich,
Mich nimmt das Grauen ein.

Darauf sie von einander reiten.

20. Sahr hin, mein Bruder Sluddrub,
Stralsund will uns nicht die Supp
Geben, wie ich gedacht.
Das muß ich mit dir sagen,
Welch's mir nicht thut behagen;
Hab hiemit gute Nacht!

Da nun hierauf der Seind auch ins Hainholz kommt, und allda sein Lager aufschlägt, fodert Arnheim die Gemein zusammen, also sprechende:

21. Ihr Getreuen allzusammen,
Von hohen und niedrigen Stammen,
Die hie vorhanden seyn:
Was wir vor etlich'n Tagen
Miteinander thäten rathschlagen,
Woll'n wir verrichten fein:

22. Nämlich wir woll'n Stralsunde
Zwing'n und reißen zu Grunde,
Sag ich ohn alle List!
Srisch Beut sollt ihr drin haben,
Eur Herz damit zu laben,
Gar bald zu dieser Srist!

23. Dann euch erläubet soll stehn,
In eines jedn Haus zu gehn,
Gold, Geld nehmen daraus,
Od'r was ihm sonst behaget,
Sey itzt von mir gesaget,
Ein jeder nehm ein Haus!

24. Darnach euch richtet Alle,
Und sagt mit großem Schalle,
Was ihr hinzu thun wollt:
Ob ihr wollt Häuser werben,
Und lassen euren Erben
Nach euch viel Geld und Gold?

Die Gemein schreit drauf überall:

25. Wir, wir, wollen, wollen all
Mit, mit, groß, groß, großem Schall,
Frei, frei, stor, stor, stormen,
Die Sundschen woll'n wir dwingen,
Hans Katzen frisch umbringen,
Bis wir sie sehn verdorb'n!

Marschalk Arnheim antwortet:

26. Wolan, liebe Gesellen,
Zu euch mein Hoffnung stelle,
Verlaß mich keck darauf;
Thut euch ganz nichtes grauen,
Bleibt nur b'ständig mit Trauen,
Im Stralsundischen Kauf!

Wie dies Suputh höret, spricht er zu Sludderup:

27. Was wird uns dies bedeuten,
Daß man uns so thut läuten?
Ach Sluddrup, Bruder mein,
Wir werden vielleicht kommen,
Wol in die Stadt gewonnen,
Sie soll uns offen seyn!

Hinzu kommt noch ein ander sprechend:

28. Pumbsack, mein lieber Bruder!
Ich bitt, halt mir das Ruder,
Ich muß itzt zweifeln gar:
Vielleicht die Sund'schen Hunde
Uns spein so mit dem Munde,
Daß wir nicht kommen dar.

Hierauf antwortet ihm ein ander mit Namen Dirumdei:

29. Haha, Sluddrup, mein Bruder,
Gut Freund und ein gut Luder,
Mit dir ich einig bin;
Doch nur gemacht davon kein Wort,
Stellen solch's an seinen Ort,
Ob wir kommen dahin.

Ein ander, genannt Stutzwold, der solches höret, überheut ihn mit schnarrenden Worten:

30. Daß dir das Herze krache!
Zu deiner Red ich lache,
Bekenn ich kurz und rund;
Du mußt an dem Baum hängen,
Wo du noch wirst vermengen
Solch Wort in deinem Mund!

Wie nun hierauf der erste Sturm vergebens und unfruchtbar abgehet, spricht ein Musquetierer Ganzweiß zu einem, genannt Halbtoll, also:

31. Was dünkt dir, Bruder Halbtoll,
Ob dieses ein Kauf seyn soll,
Den wir verrichtet itzt?
Mir däucht es ist uns worden
Gar sauer an allen Orten,
Daß uns brach aus der Schwitz.

Halbtoll antwortet:

32. Wir müssen allesamen,
Noch besser an den Kramen,
Eh man uns krieget ein.
Sa, sa, wir müssen blarren,
Uns in der Erd bescharren,
O Ganssweiß, Bruder mein!

Da nun hierüber unter den Päpstlern eine Sage und Klage entsteht, daß, weil'n sie vorher nicht Mariam oder andere Heiligen g'nugsam angerufen, sie deßfalls dabei kein Fortun gehabt, als tritt hervor ein Münch, der spricht ihnen Ave Maria vor, auf folgende Art:

33 O liebste Kinder allzugleich,
Ihr seyd hier arm oder reich,
Muß euch berichten itzt:
Wollt nit so sehr mit Thränen
Dies'n Fall b'klagen und euch grämen
Von Sinn und allem Witz!

---

29. 2, Luder = Wirthshaus.

34. Sondern mir thut nachsprechen,
Eh ihr euch noch thut rächen
An euren Feinden all:
Vorerst, o Gottes Mutter,
Maria, gieb uns Futter,
Gold, Geld und allzumal!

35. Darnach, mein lieben Leute,
Euch richtet mit der Beute,
Wann ihr kommt wieder heim;
Dann ich vor euch versöhne
Die Heilgen und ihr Söhne,
Daß ihr obsieget fein.

Nach Verrichtung solchs Gottesdienst laufen sie zum andern mal zu, und gewinnen die Schanz auf S. Jürgens Kirchhof, drüber Arnheim mit Freuden also sagt:

36. Recht so, recht so, mein Kinder,
Nicht sag ich euch dest minder
Vor die Ehr großen Dank,
Sondern will fröhlich singen,
Lustig und frisch umspringen,
Zu mir nehmen ein Drank.

37. Darum, ihr Trompter alle,
Jetzund mit großem Schalle,
Lustig euch hören lan!
Weil's Glück uns favorisiert,
Und wir uns tapfer probiert,
So werd'n wir's besser han.

38. Dann morgen wollen wir haben
Frisch Beut und frische Gaben,
Hei, hei, wol aus Stralsund.
Hab'n sie die Schanz verlaren,
Wir wolln sie besser wahren,
Lustig aus Herzens Grund.

Unterdeß halten auch im Hainholz Schluris und Kranko ein solch Gespräch und fänget Kranko an:

39. Glück zu, mein Bruder Schluris,
Bald ich mein Kleid entzwei reiß,
Für Freuden dar ich steh!
Morgen hat man die Stadt ein,
Bekomm'n alsdann guten Wein,
Darnach ich fröhlich geh.

40. Dein Schwert leg du zurechte,
Zu delgen das Geschlechte,
Das uns zuwidern ist;
Wann wir die Stadt innhaben,
Kriegt man viel köstlich Gaben,
Genug zu jeder Frist.

Schlurifz spricht:

41. Wahr ist es, Bruder Kranko,
Wan's uns nicht ging wie Xanko,
Der auch vorm Thore blieb;
Welcher es tapf'r gewaget,
Die Sundschen zu ihm g'saget:
Dies'n Drunk nimm itzt vorlieb!

42. Starb also bald zur Stunde,
Nichts Neues mehr begunnte,
Sondern lieget gar still,
Mit Kugeln durchgeschossen,
Dieselb an sein Herz stoßen,
Solch's ich nur sagen will.

43. Hat uns das Glück gegeben
Dies Stück, merk nur gar eben:
Vielleicht das Glas zerbricht.
Sie haben noch mehr Stücken,
Ja Morgenstern und viel Krücken,
Lustig seyn g'ziemet nicht.

Kranko wieder antwortet:

44. Dennoch ich mit dem Haufen
Will wieder frisch Sturm laufen,
Mich schlägt Hans Katz nicht todt;
Dann ich fast bin hin und her,
Frag nichts nach'm Schuß oder G'wehr,
Drum hat's mit mir kein Noth.

Schlurifz wieder antwortet:

45. Bistu fest, o Kranko mein,
Wie ging's nächst dem Bruder dein,
So auch getödtet ward?
Er war erst lustig von Herzen,
Bekam bald drauf große Schmerzen,
Half nit, daß er war hart.

Hierauf wird wieder zu Sturm gelaufen, daß sie mit großem Verlust mannicher prafer Soldat und Cavalierer zurück wieder weichen müssen, und weil Kranko mit im selben Sturm getroffen ward, spricht er gar kläglich im Zorn:

46. Heulen muß ich und weinen,
Wann uns die Stral thut scheinen,
Sag ich zu dieser Stund:
Hilf nun, o liebste Mutter
Maria, dies ist bös Futter,
Daß uns drüber schümt der Mund!

47. Wie ich g'wesen hart und fest,
Lernt mich nun das Rottennest,
Und Schluriß mein Prophet;
Stralsund, Stralsund, man nicht find't
Deinsgleichen, du Teufelskind!
Von dir hab mein Bescheid.

Schluriß, so noch ungeschlagen davon kommen, hört solchs, und tröstet ihm:

48. Ja Bruder lieb'r, sagt ich nicht
Von solcher Beut und dem G'wicht,
So wir mit Schmerzen sehn,
Gleich wie die Katz'n sehr murr'n pfleg'n,
Wann sie soll'n was von sich geb'n,
So ist uns auch geschehn.

Hinzu kommen noch zwei andere, nicht der geringsten Cavallierer, der eine Stahvast und der ander Demgleich, und spricht vorerst Stahvast:

49. Sieh, wie liegt ein'r hie und da,
Daß Donn'r, Blix und Hagel zuschla!
Komm auch nit mehr dahin.
Ich halt, hab auch meinen Rest
Bekommen aus dem Storksnest.
Demgleich, wie ist dein Sinn?

Demgleich antwortet:

50. Ach Bruder, ich mit dir gleich
Von guten Stößen bin so reich!
Was soll ich viel sagen?
Manch tapf'r Held hat zweifelsohn
Bekommen itzt seinen Lohn,
Vor sein schöne Thaten.

Der Dichter.

51. Hie will ich nit mehr scherzen;
Die kaiserischen Schmerzen
Erzählen mehr fortan.
Gott geb der gut'n Stadt Stralsund
Glück und Heil! Aus Herzens Grund
Wünschet ein jedermann.

52. So es einm thut placieren,
Der mag's continuiren,
Mir nit mehr giebt die Zeit;
Sondern will bet'n und bitten,
Den, der vor uns gelitten,
Wollt geben Stralsund Fried. —

52. 1, placieren = gefallen.

48. Dialogus Inter Vlmenses

vnnd einquattirten Militem. Año 1628.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 1253. fol. 366.)

Ulmer.

1. Ach lieber Soldat, was thut's bedeuten,
Daß Euer so viel zulaufen und zureiten?

Soldat.

2. Sankt Vinzenzentag währet noch,
Dan er ist Keller, Lorenz der Koch.

Ulmer.

3. Der Gäst aber sich so viel finden,
Daß wir's nit all erfüllen künnten.

Soldat.

4. Ihr, Grotväter, thut nur nichts klagen,
Bis wir mit euch Mitleiden tragen.

Ulmer.

5. Der darauf wartet, thut den Stall zu,
Wan ihr schon werd't haben die Kuh.

Soldat.

6. Frisch her! Es heißt doch: Ulmer Geld
Trutzt, pocht und schrecke die ganze Welt.

Ulmer.

7. Ach Bruder, es sind schon viel Jahr,
Das Sprichwort ist heut nit mehr wahr!

Soldat.

8. Wo habt ihr es dan hingethon?
Haben's die Spatzen tragen davon?

Ulmer.

9. Uns frommen Ulmern und Sandhasen
Hat man den Staub von Säckeln blasen.

Soldat.

10. Ist dies wahr, so wird's nit mehr heißen:
Trutz! Wer will uns die Nuß aufbeißen?

Ulmer.

11. Die Nuß ist wurmstichig worden,
Taugt nunmehr auch in Bettelorden.

Soldat.

12. Ihr saßet doch zuvorn untern Fürsten,
Gleich wie der Speck unter den Würsten.

Ulmer.

13. Man gabe uns wol viel zu Zapfmeß,
Jetzt bäcken wir auffen Affeng'fäß.

Soldat.

14. Vatter, laßt euch ein Kabnus nit dauren,
Ihr bleibt doch eingemaurte Bauren.

Ulmer.

15. Was hilft doch unser steinerm Juppen,
Und essen mit Lieb kein Wassersuppen?

Soldat.

16. Ihr habt uns langst zu Gast gelockt,
Ganz Mauren in die Tonau brockt.

Ulmer.

17. Ei Lieber, thut uns nit gar trauen,
Wir haben nit wider die Gäns gebauen.

Soldat.

18. Ei freilich sind es nit Bierstützen,
Dan euer Wäll stehn voll Geschützen.

Ulmer.

19. Gartbruder, laß nun ruhig stehn,
Ein leere Büchs schlägt allzeit Zween.

Soldat.

20. Warum thut ihr's nit mit Geld laden,
Wie gem Fritzen und Markgrafen von Baden?

Ulmer.

21. Wir schießen's freilich gerne her,
Haben's aber leider nit mehr.

Soldat.

22. Des Mansfelds habt ihr oft begehrt,
Gott hat euch jetzt die Bitt gewährt.

Ulmer.

23. O Schalk, das ist doch nit der recht!
Wir meinten einen Pfaffenknecht.

Soldat.

24. Den Wolf habt ihr immer citiert,
Wan Münch und Pfaffen durchpassiert.

Ulmer.

25. Wir sehen, daß du ein Spottvogel bist,
An dem nichts zu gewinnen ist.

Soldat.

26. Ach Vatter mein, thut nit verzagen,
Darfür ein alt's Trostpsälmlin abnagen.

Ulmer.

27. Ihr seyd ja freilich tröstliche Leut,
Ihr Teufelsboten, ihr Unglücksleut!

Soldat.

28. G'mach an, Grotvatter! Täucht in's Münster!
Ein gute Nacht, das Wölklin ist finster. —

28. 1, Täucht = duckt.

49. Ein Geistlich Lied
vmb schuz wider die Feind der Kirchen.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 1253. fol. 537. Nach anderer Quelle bei Weller S. 201.)

Im Ton: O Magdeburg, halt dich feste! etc. Mel. Nr. 21.

1. O Württenberg, halt dich feste,
Du wolgeseg'ntes Haus!
Dir kommen fremde Gäste,
Christum zu treiben aus.

2. Das sey'n die Jesuiten,
Vom Papst und Spanier g'sandt;
Ein Volk von bösen Sitten,
Der weiten Welt bekannt.

3. Gott's Wort wollen sie dämpfen,
Ihr Lügen richten an;
Darwider laßt uns kämpfen,
Allweil wir Athem han.

4. Christum wolln wir erbeten,
Daß er der Feldherr sey,
Dan er ist schon auftreten,
Willig zu stehen bei.

5. Auf ihren großen Haufen
Sie ganz verlassen sich;
Werden doch nit entlaufen
Einmal Gottes Gericht.

6. Er kan nit wenig jagen
Ein groß und mächtig Heer,
Darf nur ein Wörtlein sagen,
Find't sich kein Feind nit mehr.

7. Ach Jesu, lieber Herre,
Den Rath Achitophel
Auf der Feind Kopf verkehre,
Stürz sie in d' bitter Höll!

8. Weil's dein Ehr thut berühren,
Und trifft dein Namen an,
Hilf, daß wir's nit verlieren,
Streit für uns auf dem Plan!

9. Gleichwol mit unsern Sünden
Verdient wir han die Straf,
Doch schone deine Kinder,
Im Land uns Frieden schaff!

10. Laß uns in's Schwert nit fallen,
Sondern in deine Händ,
Damit dein Lob erschalle
Durch uns in alle Länd.

11. Ach unsern theuren Fürsten,
Herr, mit dein Aug bewach,
Thu ihm sein Leben fristen,
Führ aus sein g'rechte Sach!

12. Dem Kaiser woll'n wir geben,
Allzeit was ihm gebührt,
So er nur in dem Leben
Gott's Wort laßt unverwirrt.

13. Müssen wir drab gar sterben,
So sey Gott Lob und Preis,
Dafür giebt er uns z' Erben
Das himmlisch Paradeis.

14. O Württemberg, fest dich halte,
Faß widern Feind ein Muth!
Das übrig laß Gott walten,
Bist nun in sicher Hut.

15. Allein werd in dem Beten
Nimmermehr müd und matt;
Gott wird dich g'wiß erretten,
Den Feind austilgen glatt.

16. Denn sein Wort kann nit lügen,
Bleibt stets und ewig stahn;
Laß dich nur nicht betriegen
Dein Witz von falschen Wahn.

17. Verleih den lieben Frieden,
Heilig Dreifaltigkeit,
Daß wir in dir ohng'schieden
Leben in Ewigkeit! Amen!

50. Ein Schweitzer Lied von newen componirt,

Des Jubilierenden Sattel Knechts Rheinichen, mit dem wolaussigtigen Braunen Stier, Bedröffen gegenwärtigen Lauff vnd Sorgliche Zeitten.

Im Ton: A dieu Montauban.

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 1253. fol. 237.)

Fuchs.

1. Glück zu brauner Stier!
Beschaust du dein Revier?
Wie wirds dir gefallen,
Wan der spanisch Leu,
Adler, Schlang dabei,
Dich werden wieder anfallen?

Stier.

2. Dank hab, Herr Reinhard!
Auf der Jubelfahrt
Thut man gewiß darum beten;
Ob's dir schon jungst gerieth,
Alpen seyn nit Ried,
Vesper ist nit Metten.

Fuchs.

3. Der Leu will sein Schwanz
Wieder haben ganz,
Der Adler seine Federn,
Die Schlang ihr Vogtei;
Ich salbe für sie alle Drei
Dem Wagen die Räder.

Stier.

4. Abbas blast am Licht,
Anno Das der Leu zubricht;
1499. Er kommt wie vor diesen,
1478. Der Adler kam und weicht,
1512. Die Schlang den Starken scheucht;
Karrensalb ist nit Bisen.

Fuchs.

5. Der Adler, Schlang und Leu,
Han ein starke Partei
Unter meiner Kappen;
Mein Portion ist darbei;
Die Kirchen der Clerisei
Wir wieder erdappen.

Stier.

6. Oft der kaum entlauft,
Der dem Bären die Haut verkauft,
Eh ihm wird erstochen;
Ist schon „Gottlob" bestellt,
Zuletzt der Guß doch fehlt,
Der Honighafen wird zerbrochen.

Fuchs.

7. Die Glock ist gossen recht,
Wo euer, Meister und Knecht,
Thun auf dich Stier passen;
Um deine Gränzen her
Rüst man sich sehr,
Nimmt ein Päß und Straßen.

Stier.

8. Reinichen Fuchs, es ist mein Art:
Auf ein freundlich Wort
Thu nichts leicht anfangen;
Wan man mich zu hart sticht,
Ich zuletzt grob mit ficht —
Die Gäns auch Wölfe fangen.

Fuchs.

9. Die Wölf han schwer Noth,
Die Schäfershund sind todt,
Die Hirten all verkrochen;
Im Haag sind sie fast all,
Und in der Kühe Stall
Han Hurnaussen gestochen.

Stier.

10. Han sie gleich ein Strauß,
Das Spiel ist noch nit aus;
Dann das Pfauenschreien,
Ander Wetter bringt;
Das Glück bleibt ungedingt —
Es regnet auch im Maien.

---

9. 1, schwer = schwerlich.

Fuchs.

11. Mit euch hat's schlechten Schein;
Das Reich ist g'nommen ein,
Kein Maus kan sich mehr regen,
Stampen hin und her,
Theils gar über Meer,
Hinein bis in Nordwegen.

Stier.

12. Ich achte dessen nicht,
Was im Reich geschicht,
Siehe nur auf mein Weiden;
Adler oder Leu,
Gelustet euch auf's Neu,
Ich wag's mit euch,
Auf mein Eid!

Fuchs.

13. Bilde dir nit zu viel ein,
Sich in Spiegel dein:
So viel hoher Thier,
Die das Schänzlin gewagt,
Die Würfel han ihn versagt,
Trinken nur sauer Bier.

Stier.

14. Darf keines Spiegels nicht,
Mein alte Geschicht
Thun mir gnugsam lehren:
Daß getreue Hand
Für das Vatterland,
So Gott thut, bewahren.

Fuchs.

15. Was für starke Macht
Han zusammen bracht
Des Adlers Rebellen,
Schürten auch den Tand
Vatterland –
Nun trägt die Katz die Schellen.

Stier.

16. Ihr habt gut Zuthun:
Des Lipsen Dublon
Und b'stochen Miethlinge,
Glaubensbrül Praktik – (sic!)
Kein recht redlich Stück –
Macht den Sieg ringe.

Fuchs.

17. So viel Capitän
Thäten beizustehn,
Die sich nun verbrachen;
Hand gewagt Leut und Land,
Doch zuletzt mit Schand
Ein Sau zween König g'stochen.

Stier.

18. Wer nur auf sein Nutz,
Und nicht der Freiheit Schutz,
Sicht, schafft schlecht's Gedeihen;
Wer Krieg braucht zum G'werb,
Ist's Land Verderb,
Führet's an lang Reihen.

Fuchs.

19. Des Adlers ganzes Reich,
Wölf, Hund, hand zugleich
Die Wiesel und die Affen;
Der alte Fuchs Reinhard
Mit der Kart:
Was wollst doch können schaffen?

Stier.

20. Wär Lucifer
Auch ein Obrister,
Will doch auf Gott mich lassen!
Im Aug manchen Dorn
Han ihr, thut euch Zorn –
Polder schrecket die Hasen.

Fuchs.

21. Sie send exerciert,
Gerüst und wohl muntiert,
Nach Kriegsbrauch und Maßen;
Seyn verwegen Gäst,
Gefroren all und fest;
Die Weid, Stier, wirst müssen lassen!

---

17. 3, verbrachen = losmachten.

Stier.

22. Zum stehlen exerciert,
Mit Hauren wol muntiert,
Seyn euer Leutschinder;
Die Prügel sind aber schon gerüst,
Lösen auf das Gefrist,
Durch meine junge Rinder.

Fuchs.

23. Manchen harten Strauß,
Hielten sie steif aus,
Han es nun all's bezwungen;
Te Deum sie,
Miserere die,
Ihr das: Da pacem sungen.

Stier.

24. Wo zu viel Häupter sind,
Neid, Ehrgeiz, sich findt,
Thut's am Geld zurinnen,
Bleibt kein Ordinanz;
Dan fehlet der Handel ganz —
Wolauf, gut G'sell, von hinnen!

Fuchs.

25. Anhalt hat viel Geld,
Ansbach und Mansfeld,
Samt Gabor, bekommen;
Dän und Hildebrand,
Sammt der Isern Hand,
Schaffen doch kein Frommen.

Stier.

26. Kein Judas zum Geld,
Noch Kleinmuth gehört in's Feld,
Und Gleiches zusammen setzen,
Teutsch und resolut,
Für die Freiheit gut —
Dan gilt's Andere letzen.

Fuchs.

27. Wan ein Wagen fällt,
Man vier Räder zählt,
Thut viel außerdem führen;
Unser Macht und Kraft
Hat uns gemacht sieghaft,
Sie gelehrt reiteriren.

Stier.

28. Nach einander leicht
Ein Roßschwanz auszeucht,
Der zumal nit auszerret;
Bäch man leitet krumm,
Gesammter Fuß stoßt um,
Wan man ihm nit wehret.

Fuchs.

29. Besinn dich wol, brauner Stier!
Die Hörner wacklen schier,
Dein Schwanz ist überhauen;
Die Metzgerknecht allbereit
Umgeben dein Weid,
Thu dich umschauen!

Stier.

30. Mein Wadel hab ich noch,
Ehr ihn wol so hoch,
Als ein Pfau sein Schwanze;
Was den Steinbock belanget,
Hat ihn selbst verlanget
Nach jetzig Schanze.

Fuchs.

31. Stier, du hast theils lang
Gemeinschaft mit der Schlang
Und ihrem gelben Gifte;
Welche dir schafft Zwitracht,
Fremden Hoffnung macht,
Und bringt dir zuletzt die Gichte.

Stier.

32. So lang ich ohn Gefahr
Muß leid'n Ungemach, ist wahr,
Zuletzt ich's doch stieße;
Wan auch endlich
Die Freiheit kommt, im Stich
Tritt ich mein Feind unter die Füße.

---

22. 5, Gefrist = Hürden.

Fuchs.

33. Dein Stärk ist gar schlecht,
Wan's du beschauest recht
Deine Widerparten;
Die seyn gerüst,
Ihr groß Volk und Kriegslist,
Han lauter Stichkarten.

Stier.

34. Meiner Widerpart
Freudig ich erwart,
Trau Gott, hab kein Grausen;
Komm her, wen da lust,
Wöllen einander just
Treffen die Kartausen!

Fuchs.

35. Man sagt die Schweizer Kuh
Hab nun lang gehabt Ruh,
Müssen einmal an Reihen;
. . . . . Kriegshitz, (sic!)
Gute Spieß, starke Ritz,
Muß die Milch abdäuen.

Stier.

36. Wer kommt, komme bald;
Ein Sauremilch kalt
Gieb ich ihm zu Morgen;
Brock darin hart Brot,
Daß mancher vor Noth
Soll daran erworgen.

Fuchs.

37. Dem Adler hochgebor'n
Hast seine Federn b'schor'n,
Den jungen Leuen
Hat Gott geben selber
Deine junge Kälber,
So soll's dich bald gereuen.

Stier.

38. Da der Leu mich plagt,
Der Adler versagt
Mir die Hülf aller Dingen;
Sehn dem Spiel nur zu,
Dem Leuen die Schweizerkuh
That den Reihen singen.

Fuchs.

39. Meinst nit die Rach
Die folge hinten nach,
Weil du ohne Dauren
Schlugst den jungen Held
Nieder auf dem Feld,
Durch deine groben Bauren?

Stier.

40. Er war gekrönt und ziert,
Wie ander armiert,
Thut die Schuld selbst tragen,
Hielte männlichen Stand,
Daß er, verkannt,
Im Grimmen ward erschlagen.

Fuchs.

41. Du bravierst darzu,
Ihn in seiner Ruh
Zeigst abgemalet;
Deine stolze Freud,
Kan dir werden leid,
Die Zeit ein andre zahlet.

Stier.

42. Ich zeig's nicht zum Pracht,
Sondern daß Gott die Kraft
B'schert g'meinlich den Kleinen;
Wer stolz nahen will,
Hat ein Beispiel,
Ist noch Platz für einen.

Fuchs.

43. Hast dem edlen Adler und Leun
Ohne Scheun,
Ihr Stampf nicht genommen? (sic!),
Ihr Gut und Gefäll
Besitzest du; die Rechnung stell,
Nichts nimm, setz für dein Summen.

Stier.

44. Ich hab's genommen ein,
Anno Haben dessen Fug und Schein,
1415. Besitz es durch Vertrage,
Kommt Kunz oder Benz,
Die Rechnung ich ergänz
Mit ihrem Überschlage.

Fuchs.

45. Das Reich dich hat gemahnet ab,
Doch scheuest dich wenig drab,
Hast gar dücke Ohren;
Bis bekommest das Fest
Die Grafschaft sammt der Vest,
Der Fritz ward geschoren.

Stier.

46. Da man bratet die Gans,
Fritz den Meister Hans
Aus dem Schweiß bald führet,
Es sein Schanz verspielt
Für den Kriegslast behielt
Solchs der Schweizer Stiere.

Fuchs.

47. Burgund auch verlorn
Durch dein starkes Horn,
Anno 1474. Sind streitbare Fürsten;
Mit dein rauchen Wadel,
Hast verjagt den Adel,
Nach Rach thut sie dürsten.

Stier.

48. Der Wolf zu viel wollte han,
Kriegte seinen wahren Lohn,
Er wollt niemands lassen;
Der Adel fing z' viel an,
Daß ich auf freiem Plan,
Hab oft mit ihm gestoßen.

Fuchs.

49. Dem Luchs hat der Bär
Seine Datzen schwer
Weit in's Land geschlagen;
Er ficht kein Glaub,
Kan er ihm den Raub
Wider Vier abjagen?

Stier.

50. Wer des Tanzes begehrt,
Wird vom Bären gewehrt,
Wer spielt muß aufsetzen;
Der das Pferd abbindt,
Wenn's ihm weckrennt,
Soll sich schuldig schätzen.

Fuchs.

51. Grob war, Stier, dein Trotz,
Gabest allen Hirten G'satz,
Anno Müssen dir Geld geben,
1574. Daß du jagst zu Feld;
Hast den Frieden angestellt,
Wan es dich däucht seyn eben.

Stier.

52. Der Fürsten wollt seyn süß,
Behielten trocken Füß,
Sollte einzig Fisch fahen;
Wan ich komm zu Feld,
Alle Zusag mir fehlt,
Muß meine Sach auch machen.

Fuchs.

53. Mit des Adlers Haus
Liegst allezeit im Strauß;
Thust keins Erbfeinds achten,
Allezeit ihre Feind
Bei dir einkehrt seynd,
Hülf und Volk aufbrachten.

Stier.

54. Meine Knaben frei
Sind des Adlers Partei,
Theils sein Feind zu jagen;
Wer bei mir einkehrt,
Ist er ehrenwerth,
Bleib ich ihnen gewogen.

Fuchs.

55. Kinder aus deinem Land,
Den Leuten mit Brand,
Mord, Raub, thäten drohen;
Die Erz-Ächter liebst,
Ihnen Herberg giebst,
Die nur Zwitracht säen.

Stier.

56. Ohnberedt Unfäll
Sind Landskrieg; Ungefäll
Anno Ich schon oft abwandte;
1552. Acht und aber Acht,
1621. Gerad es macht —
Gastrecht hat mein Lande.

Fuchs.

57. Der Bund gemachet ist,
Daß der Feind nit wüßt,
In ein jedwedes Lande,
Daß man ihm mit Rath
Nahrung mit der That
Leisten kein Beistande. (?)

Stier.

58. Ich halt meinen Bund,
Wie es dan gemäß sich fund,
Anno Halte doch Ziel und Maße;
1587. Des Pfennigs mancher hauft,
Gab er Unterschlauf,
Hält den Stich — ich passe.

Fuchs.

59. Nit nach Schulmanier,
Zwang-Brief und Papier,
Wird man mit dir fechten;
Mit brave Tromet
Disputaz angeht,
Das Rapier in der Rechten.

Stier.

60. Mein Landsart rauch
Liebt auch mehr den Brauch,
Als zwistig Griff (nach Arten;)
Mit Spieß, G'schütz
Ich den Zweck eh triff
Mit Schwert, Streitaxt und Helle-
parten.

Fuchs.

61. Der pfauisch Leu hat's gelehrt,
Sein Mannheit bewährt,
Ist nun hoch gestiegen;
Greift's g'wiß anderst an,
Wird nit mehr abstahn,
Wie der, so geblieben.

Stier.

62. Sein Feind ward besold't,
Stritt um's faule Gold,
Nicht für's Vatterlande;
Schrien stracks: Quartier,
Wer witzig ist!
Beileib nit abstande.

Fuchs.

63. Kan ein Spinnlein klein,
Der Seiden Meister fein,
Ohn Streich überwinden:
Kommt's noch leicht darzu,
Daß ein Leu der Kuh
Das Joch kan aufbinden.

Stier.

64. Gieb dich willig drein,
Bist nit sonnenrein,
Thust den Adler führen;
Hast von ihm Freiheit,
Als der Obrigkeit,
Thut dich obligieren.

Fuchs.

65. Den Adler ich führ
Mir zu Ehr und Zier,
Nach Gebrauch der Alten;
Unbillig hab ich dämpt,
Kriegsrecht auch exempt
Gemacht, hat Viels erhalten.

Stier.

66. Wie die Zeitung bringt:
Die Saiten sind schon gestimmt
Dem Leuen und Schafe;
Bären und Basilisk
Hat den Nachdanz gerüst,
Will haben der alte Affe.

Fuchs.

67. Des Spiels man habe Acht,
Wie der Danz anfacht,
Daß er auch sich ende
In selbigem Ton;
Sonst wird ihr zu Lohn
Der Pfaff auf sein Lände.

Nochmals Fuchs.

68. Die Schlang ist mit dem Leun,
Die Sau und Schafe den Reih'n
Miteinander führen;
Der alte Luchs und Bär,
Basilisk und Adler,
Thun hernach spazieren.

Stier.

69. Theil's ab wie du wilt;
Wird einmal aufgespielt,
Anno Muß das Kühele gumpen;
1386. Es springt ohn Verdruß,
Daß sich die geschnäbelte Fuß
Geschwinde laufen stumpfe.

Fuchs.

70. Deine Horn schon ungleich
Sehn und gehn hinter sich,
Des Adlers Federn für sich stehen;
Wo das ein trifft,
Das ander nicht,
Hierin dir viel abgehet.

Stier.

71. Meine Horn stehn einträcht,
Seyn gerüst zum Gefecht,
Darfst kein Sorg nit tragen;
Kommt mir die Sau in Plan,
Wir einig, Weib und Mann
Wollen sie wol verjagen.

Fuchs.

72. Die Pfaffenkapp
Und Predigerschlapp
Sich nimmer vertragen;
In euers Glaubens Streit,
Steckt all Uneinigkeit,
Thut die Lieb verjagen.

Stier.

73. Gemeine G'fahr oft eins macht,
Ja tracht nach Eintracht;
Anno Gott ihm reservieret
1628. Zu wissen künftig Zeit,
Zu schaffen aus Neid,
Und das Gewissen regieret. (?)

Fuchs.

74. Wan ein Region,
In des Glaubens Wohn,
Nicht ein Meinung führet:
Sind im Regiment
Schon getrennt,
Da St. Urban den Brand schüret.

Stier.

75. Dies geschah schier mir;
Nun ich aber gespür
Worauf es ist gespitzet:
Urban den Hengst streicht,
Lips den Zaum ergreift,
Der Adler auffitzet.

Fuchs.

76. Ich bin Sattelknecht,
Hab gesattelt und zäumet recht,
Mein ich's Pferd wird mich irren?
Käm es nur darzu,
Daß ich die Schweizer Kuh
Recht könnte angeschirren!

Stier.

77. Mein, lern das Handwerk wol!
Der Adler einmal
Anno Mir ein Bad austraget:
1444. Ein halb todter Knab,
Dem mancher das Bald-Geld gab,
Dem Stifter ward gefragen. (?)

Fuchs.

78. Öl bewahrt für Rost,
Ein guts Wort nichts kost,
Kan temporisieren;
Die Katz geht gar leise,
Weil sie fanget Mäuse,
Das Gewürz die Speis präparieren.

Stier.

79. Fuchs, du drischest leer Stroh!
Das gekocht zu Lindau,
Anno Ist noch nit verrochen;
1622. Die Leber sey zu reß,
Ein ohndeutsches Gefreß,
Die Feria thät kochen.

Fuchs.

80. Ein Orden neu,
Des Adlers und Wolfs Partei,
Hab ich inventieret;
Deutsch und welsche Lande,
Für's Jakobs Hosenbande,
Des Lipsen Nasenband führet.

Stier.

81\. Dieser Orden macht,
Daß man mehr giebt Acht
Müetlin, auf dein Tücke,
Wendest für Ketzerei,
Heimlich all Stände frei,
Führest in die Fallstricke.

Fuchs.

82\. Heinz, dem großen Held,
Den die affisch Welt
Mächtig thät entsetzen;
Lips hat lang gestellt,
Mein Franzen zuletzt gefällt,
Luchs wird dich nit schützen.

Stier.

83\. Lebte mein Heinz noch,
Wurden des Lipsen Joch
Ihrer viel nit tragen;
Das falsch mörderisch Gesind,
Zuletzt sein Straf auch find't —
Die Sonn scheint noch viel Tage.

Fuchs.

84\. Dem Pantle und Heinz Fritz
Ein Zeitlang große Hitz
Hat gemacht mein Fuchsbelze;
Des Wolfes und Adlers Gewalt,
Ihm nit gar wol gefallt,
Die Freiheit geht auf Stelzen.

Stier.

85\. Kräh nur nit zu geschwind!
Spiel, Krieg und der Wind,
Sich bald thun mutieren;
Gott gebe was für Schein
Braucht, so sind wir ein,
Die Freiheit zu defendieren.

Fuchs.

86\. Stier, du bist gar grob,
Bochest auf das Lob
Deiner frommen Alten;
Pension und Pracht
Hat geschwächet dein Macht,
Trauen laß erkalten!

Stier.

87\. Fuchs, glaub du das nicht!
Habe mein Sach schon gericht,
Mein Lob zu erhalten;
Kein Lust, Geld noch Gut,
Mein Trauen kein Unmuth
Und auch den Bund soll spalten.

Fuchs.

88\. Ihr müßt Küh im Stall
Wieder melken all
Und die Kübel halten;
Euer Schwerter groß,
Des Tellen Armbrost und G'schoß,
Mag euch nit erhalten.

Stier.

89\. Jeder Knab nimmt her
Zwölf der Pigmäer,
Komm uns auf ein Auen!
Ist ein feine Kunst,
Die Milch lescht ihnen den Durst,
Will ihn zur Puls schauen.

Fuchs.

90\. Sehr viel Silbergeschirr,
Kleinod, hinter dir,
Auch viel Geld thut stecken;
Zwilchkleid wär genug,
Zu dem Wasserkrug
Ein Paar Kümmichwecken.

Stier.

91\. Sehr viel Silberg'schirr
Gab Sempach mir
Und Granson zum Irrten;
Auch da die Junkerlein,
In Badhemmedlein,
An der Bürsch spazierten.

Fuchs.

92\. Du treibst nur Spott;
A Dieu, behüt dich Gott,
Und sey guter Dingen!
Hab aber fleißig Acht:
Wan es Vier schlagt,
Wird man die Vesper singen.

Stier.

93. Ich hoff auf Gott,
Treib keinen Spott,
Bewahr mein Auen.
Wer will die Katzen fahn,
Leg Handschuh an,
Sonst sie übel krauen. –

Componiert Basel im Julio An. 1628.

51. Ein schön Lied von der Stadt Mag|deburg.

angehängt an: Holländischen Triumph und ..... Eroberung der ...... Festungen Wesel und Herzogenbusch. ..... Was sich mit der .... Stadt Augsburg begeben. .....

Gedruckt im Jahr Christi Anno 1629.

(10 Bll. 4. o. O. Götting. B T. I cc.) Opel und Cohn S. 192.

Mel. Nr. 21.

1. O Magdeburg, halt dich feste,
Du wolgebautes Haus!
Es kommen viel fremde Gäste,
Die wollen dich treiben aus.

2. Die Gäste, die da kommen,
Die kennt man weit und breit:
Christum thun sie verfolgen,
Ist manchem Christen leid.

3. Sie dienen München und Pfaffen,
Der Papst, der ist ihr Gott;
Gottes Wort wollen sie strafen,
Die Christen bringen in Noth.

4. Sie bringen wider Rechte
Der gottlosen Pfaffen Schaar,
Falsche Christen, Müncheknechte,
Wollen dich verderben gar.

5. „So will ich nicht verzagen,
Ich armes Mägdelein,
Christo will ich es klagen,
Der wird mein Schutzherr sein.

6. „Magdeburg bin ich genennet,
Ganz frei und wol bekannt,
Ich trau auf Christ vom Himmel,
Mir hilft seine gewaltige Hand.

7. „Die Mittel will ich brauchen,
Die mich mein Bräutgam lehrt,
Vor diesem beschornen Haufen
Bin ich noch unversehrt."

8. In Magdeburg, der reinen,
Ist manches Christen Seel,
Sie ruft zu Gott im Himmel,
Klagt ihm ihr Ungefäll.

9. In Magdeburg wird gelehret
Gottes Wort rein, lauter und klar,
Gelobet wird Gott der HErre
Mit Psalmen immerdar.

10. In Magdeburg, der guten,
Ist manch Jungfräulein stolz,
Sie beten von ganzem Gemüthe
Und sind keinem Spanier hold.

11. In Magdeburg, der festen,
Ist manch Jungfräulein fein,
Sie bitten vor die Christen,
Den Spaniern sind sie feind.

12. In Magdeburg, der freien,
Ist mannich Kindlein zart,
Es ruft zu Gott dem HERREN,
Daß er die Stadt bewahrt.

13. In Magdeburg, der werthen,
Da sind der Kriegsleut viel,
Zu Fuß und auch zu Pferden
Treiben sie Ritterspiel.

14. In Magdeburg auf dem Hause,
Da sitzen drei Jungfräulein,
Die winden alle Morgen
Von Palm drei Kränzelein,

15. Das eine Gott dem Vater,
Das ander Gott dem Sohn,
Das dritt dem heiligen Geiste:
Gott woll ihn Beistand thun!

16. Zu Magdeburg auf der Mauren,
Da liegen der Büchsen viel,
Sie klagen alle Morgen
Über falscher Christen Spiel.

17. Zu Magdeburg auf der Brücken,
Da liegen zwei Hündlein klein,
Die bellen alle Morgen
Und lassen kein Spanier ein.

18. Zu Magdeburg auf dem Marke,
Da liegen zwei Faß Wein,
Und wer davon soll trinken,
Der muß ein Deutscher sein.

19. Zu Magdeburg auf dem Marke,
Da steht ein eisern Mann;
Wollen ihn die Pfaffen haben,
Manch Spanier muß daran.

20. Zu Magdeburg auf dem Rathhaus,
Da liegt ein gulden Schwert;
Welcher will dasselbe holen,
Muß sein ein Kriegsmann werth.

21. Der uns dies Liedlein gesungen,
Der singt uns noch viel mehr.
Gott behüt alle fromme Christen,
Leib, Gut und auch ihr Ehr!

22. Es ist so wol gelungen,
Mit frischem freien Muth,
Durch drei so edle Fürsten:
Gott behalt sie in seiner Hut!

ENDE.

52. Ein Gesang in diesen schweren Zeiten zu singen.

Anno 1629.

(Staatsbibliothek in München. Cod. germ. 1253. fol. 608.)

Im Ton: An Wasserflüssen Babylon etc. Mel. Nr. 22.

1. Aus hochbetrübtem Muth und Herz
Ein kläglich Lied zu singen,
Von Jammer, Elend, Angst und Schmerz,
Die Liebe mich thut zwingen,
Für mein betriebtes Vatterland:
Teutschland, an's End der Welt bekannt
Warstu in alten Tagen;
Wan ich bedenk wie deine Freud
Sich hat verkehrt in Traurigkeit,
Ich möcht für Leid verzagen.

2. Du liebes Land, du edles Reich,
Wie hoch warstu erhoben!
Die Fürsten den Königen gleich,
Den Kayser hielten oben,
Um seinen Thron die Ritter her,
Beschirmeten den Adeler;
Deine Gränz, Wall und Mauren
War teutsche Treu und Ainigkeit;
Für deiner Macht und Stärk alzeit
Dem Feind die Haut thet schauren.

3. Wer war, der dich nicht fürchten must!
So lange Haubt und Glieder
Zusammen hielten, war's Adlers Lust
Hochschwingen sein Gefieder;
Durch Ainigkeit wurd's Reich vermehrt,
Der Fried den Adler stärkt und nährt,
Daß seiner Federn Schone,
Weil die so groß, stark, fett und breit,
Des Adlers Zierd und Herrlichkeit,
Ihm bracht Freud, Lust und Wonne.

4. O Jammer groß, o Herzenlaid!
Aus G'sang in Klag und Heulen,
Verkehrt sich hat zu dieser Zeit
Dein Freud in G'schrei der Eulen;
Tausendsechshundertzwanzig Jahr
Dein's Leid's Anfang die Jahrzahl war,

Dein Freud ist weggenommen;
Wo ist die Teutsche Ainigkeit,
Dein's Heldenmuths Standhaftigkeit,
Die Lieb deiner selbst hinkommen!

5. Ach Adler stark, o Keyser mild,
Wie bistu so mutieret!
Aus fromm-holdselig, zahm — in wild
Hat dein Gemüth changieret;
Bist worden nun deines Leibs ein Feind;
Der's vor mit dir so gut gemeint,
Räufst selbst aus dein Gefieder,
Damit in Glück und Ungefall
Sollst fliegen über Berg und Thal;
Schau, daß nit fallst darnieder!

6. Ach, ach, wie ist dein Reich verwüst,
Wie läst die Schweine wühlen,
Zu üben ihres Flaisches Lust,
Und ihren Muth zu kühlen!
Sollt doch wol Stahl, Stein, Blei und Erz,
Zu weinen Blut bewegen, Scherz
Wenden durch solch Beginnen,
Wan's sehn die Städt, Land, Vieh und Leut,
Verwüst, erwürgt, gemacht zur Beut,
Vernünftig bei sich b'sinnen.

7. Bistu doch selbst von Teutschem Blut,
Ein Teutscher Fürst geboren,
Welchem die Teutschen Fürsten gut
Zur Treu ein Aid geschworen;
Erhebt dein Haubt die Kayserskron,
Dir aufgesetzt aus Liebe schon,
Ist das bei dir vergessen,
Regiert in dir Undankbarkeit?
Wie bringst dein Reich in Traurigkeit,
O Ferdinand, vermessen!

8. Ists nit so? Wie solls anderst seyn?
Hats doch die That bewiesen,
Daß nur die treuen Reichsständ dein,
Von Tugend hochgepriesen,
Die all ihr Thun auf dieser Welt
Dahin gericht und angestellt,
Daß durch ihr Land mit Loben
Des Allerhöchsten Majestat,
Sein Gnad, Kraft, Recht und Wunderthat,
Werd kund, herrlich erhoben.

9. Die Gottes Wort für ihren Schatz
Erwählt und auserkoren,
Denselben erst zu machen Platz,
Obedienz zuvore
Billig gelaistet, und alsdann,
Des Röm'schen Reichs Wolfahrt fortan
Gesucht und promovieret:
Dieselben du verfolgst und störst,
Ihr Land und Häuser ruinierst,
Vom Pabst so persuadiret.

10. Warum wirfst weg die Sedern treu,
Willt dich mit fremden decken?
Schau eben, daß dich's nit gereu,
Könnst leicht dardurch erwecken,
Daß deine Sedern ehrenwerth,
Von dir so schimpflich verunehrt,
Ein Andern möchten zieren;
Es könnt leicht deine Tyrannei
Zuwege bring'n — bedenk nur frei —
Dich selbsten ruinieren.

11. Dein edle Hochheit, Kayser fron —
Ach Held, wie bist verführet! —
Dient jetzt zur Execution,
Dies billig nit gebühret,
Des Pabstes Lehr, nur Menschentand,
Hilfst pflanzen fort durch alle Land,
Des Herren Wort muß weichen;
Was durch den Krieg und Morderei
Erweckt für Elend und Geschrei,
Thut an die Wolken raichen.

12. Hör auf, halt still, stell ein den Krieg,
Verlern Schild, Spieß und Waffen;
Streb so nit nach blutigem Sieg,
Schaff Ruh den armen Schafen,
Die desperat und als verzagt,
Durch deine wilde Wölf gejagt,
Sie würgen, rauben, beißen;
Die grimmiglich, in bösem Muth,
Aussaugen ihren Schweiß und Blut,
Die Haut vom Leib abreißen!

---

11. 1, fron = herrlich, hehr.

13. Fall nieder deinem Gott zu Fuß,
Laß ab von deinem Toben,
Im Staub und in der Asch thu Buß,
Für dem, der dich erhoben;
Demüthig dich, trag Reu und Laid
Dein'r Wütherei Unsinnigkeit;
Merk auf und laß dich lehren:
Dein Krieg, dein Würgen, Blut und Mord,
Durch dich verübt an allem Ort,
Ist wider höchsten Herren.

14. Es ist dein Übermuth hinauf
Kommen für seine Ohren;
Der Armen Seufzen allzuhauf
Der Höchst hat thun erhören;
Er hat dein Pracht, des Gräuels voll,
Gesehn und abgewogen wol,
Ein Ziel gesteckt deim Ende;
Dein Reich, dein Macht, dein Herrlichkeit,
Um deine Übermüthigkeit,
Wird transmutiern behende.

15. Gustav Adolph, du theurer Held,
In Schweden hochgeboren,
Zum König von Gott auserwählt,
Du bist dazu erkoren;
Bei dir die Tugend Geminenz
Losiert hat und hält Residenz,
Daß du dich läst erbarmen:
Das Elend wehr, Fried kläglich laid't
Der hochbedrangten Christenheit,
Und dich annehmst der Armen.

15. Unter dein Schutz in deinem Reich,
Welch's lobenswerth mit Ehren,
Deckst die Bedrangten, arm und reich,
Dein Huld thust zu ihn kehren,
Rufst laut, schreibst aus: „Komm her wer will,
Bist sonst bedrangt, leb hie in Still!"
Bitt Gott, daß er woll wenden
Die böse Zeit, die große Noth,
Und stürzen der Tyrannen Rott,
Dich retten aus ihr'n Handen!

17. Solch Freundlichkeit und Demuth schon,
Weils nit ist um Begehren
Ainzig Vortheil noch nützlich Lohn,
Sondern um Gottes Ehren:

Wird Gott dein Stuhl und Königreich
Festmachen, und dein Haupt zugleich
Über dein Feind erheben,
Sie dämpfen, und dein Haupt voll Ehr,
Mit einem Kranze von Lorbeer,
Krön'n und zierlich umgeben.

18. Teutschland, freu dich, zu Hülf dir kommt
Ein Held, dem Ehr gebühret;
Verlassen, er sich dein annimmt,
Von Gott ihms Herz gerühret!
Mit ihm ist Gottes starke Hand,
Durch die zerbricht des Feindes Land,
Des Feind's, der dich so quälet;
Der dich verwüst, dein Zierd verheert,
Dein Bestes in Ruin gekehrt –
Sein Zweck hat ihm gefehlet.

19. Ach Gott, wie bös hat's vor der Feind!
Ihm hat's beinah gelungen,
Daß Gottes Volk, Christi Gemein,
Unter sein Joch bezwungen;
Sein heilig Wort, Gebot und Lehr,
Von ihm ganz unterdrucket wär,
Wan Gott nicht hett thun stellen
Ziel, Zeit und End, Maß und Gewicht;
Komm'n bis hieher, weiter soll'ns nicht
Steigen des Meers stolz Wellen.

20. Fürwahr, ganz einen andern Ziel
Gott in seim Rath beschlossen;
Zu sehen fort bei diesem Spiel
Werden Satans Genossen;
Des Satans Zweck nur dahin ländt,
Zu dämpfen, was sich Christisch nennt,
Auf pharisäisch Weise;
Herod Pilatum, Caipham
Hetzt, zu vertilgen Christi Sam:
Merk auf, betracht's mit Fleiße!

21. Ob nit gleich, so wird jetzt gespielt,
Durch drei verführt Geschlechte;
Der Höchst aber weit anderst zielt,
Gott, sag ich, der Gerechte,
Sucht heim die Missethat der Welt,
Niedrigt für ihm, was sich hoch hält,

Will, daß sein Volk demüthig,
In Furcht, Lieb, Ehr, aufrichtig recht,
Geduldig, gute Früchte brächt,
Lern bück'n für ihm demüthig.

22. Ach, daß mein Volk — spricht Gott der Herr —
(Merk wol warum ihr leidet,)
Auf meinen Wegen blieben wär!
Eur Untugend uns scheidet;
Züchtigen ich mit Maßen will,
Damit nit von dir hältst zu viel;
Doch soll nit gar aufhören
Mein Gnad und Güet, wann inniglich
Aus Herzengrund, demüthiglich,
Dich wirst vom Bösen kehren.

23. Derhalb, die ihr verfolget seyd,
Laßt euern Muth nit fallen;
Stellt Furcht und Zagen auf ein Seit,
Thut auf die Kniee fallen,
Hebt Herz, Händ, Mund und Augen auf,
Zu Gott dem Herrn, im Himmel 'nauf,
Ruft laut, weint, fleht mit Bücken;
Schütt aus für ihm auf sein Altar,
Die Goldschalen voll Rauchwerks gar,
Thut sein Temp'l herrlich schmucken!

24. O Gott, du lieber Vatter fromm,
Laß deinen Zoren fahren;
Zu Hülf und Rettung eilends komm,
Thu gnädiglich bewahren
Dein Volk, dein arme Christenheit;
Straf nicht in deiner Grimmigkeit,
Was wider dich begangen;
Vergieb die Sünd, mach groß die Gnad,
Hinder des Feinds Werkrath und That,
Was wid'r dich unterfangen!

25. Lob, Ehr und Preiß dem Herren gebt,
Thut Buß, laßt ab von Sünden;
Die künftig Zeit aufrichtig lebt,
Ihr werdet Gnade finden;
Der Herr, durch seine Macht und Stärk,
Wird wunderlich ausführ'n sein Werk;
Über Menschen Verhoffen
Fortsetzen und bald richten aus,
An der Tyrannen Leib und Haus
Sein Rach und Willen schaffen!

26. Bleibt treu, seyd still, hofft in Geduld,
Die Zeit wird gar bald kommen,
Daß Gott der Herr, durch seine Huld,
Wird Rettung thun den Frommen;
Ihr werdet sehn, daß Jesus Christ
Dannoch der Herr und Richter ist,
All Ding regiert und führet;
Ohn seinen Will'n kein Haar sich hat
Geregt, bewegt, kein Rath noch That
Zu Werk g'setzt noch gerühret.

27. Herr Jesu Christ, du lieber Herr,
Du König aller Ehren,
In uns Geduld und Glauben mehr,
Dein Gnad thu zu uns kehren;
Schutz uns und mit Gerechtigkeit
Regier all Völker weit und breit,
Daß sich zu deinen Füeßen
All Volk, all Welt, all Nation,
All Tyrannen zu deinem Thron
Legen und Erde küssen!

28. O ihr vertraute Brüder all,
In Kreuz, Geduld und Leiden,
Werd bald mit Lust und Wohlgefall
Tyrannen sehen scheiden;
Bald wird des Herren Reich angehn,
Teutschland wird wieder Frieden sehn;
O Gott, thu Gnad verleihen,
Daß Fried und Treu einander kuß,
All Krieg und Unrecht weichen muß,
Und wir dein Nam ben'deien! —

Der Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1865. p. 54—59 giebt das Lied mit verschiedenen kleineren Abweichungen, hat aber die beiden letzten Gesätze nicht.
Beide Fassungen sind hier in vorliegender gegen einander berichtigt.

53. Ein schön newes Lied vnd getrewe Vermahnung

zu bestendiger ainigkheit der alten löblichen Hansen Stätte.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 1253. fol. 134.)

1. Wolan, laßt uns eins singen,
Ein Lied und neu Gedicht!
Ob's besser wollt gelingen,
Dan so man's sagt und spricht.
Was schad's, einmal gesungen,
Wan sagen nit mehr gilt?
Es ist wol eh gelungen,
Was man in Scherz gespielt.

2. Die Welt ist zwar geneiget
Nach ihrem stolzen Kopf,
Daß sie, wer Wahrheit zeiget,
Die Geigen schlägt an Kopf;
Noch dannoch soll man wissen,
Was Wahrheit und gut ist;
Drum seid hieher gewiesen,
Und merkt was euch gebrist.

3. Euch Hansenstädt ich meine,
Wo ihr gelegen seyd,
Dan euch ist es alleine
Zu Kunde zubereit;
Drum thut es nicht verachten,
Halt an der Wahrheit fest;
Darnach thu ich auch trachten,
Such nichts, dan was eu'r Best.

4. Vor Zeiten wart ihr Hänsen
Bewähret mit der That;
Jetzt sagt man seyd ihr Gänse,
Von schlechter That und Rath.
Ein Gans fleugt über Meere,
Nach ihrem Kopf und Sinn,
Ändert sich doch nicht sehre,
Ist Gack, Gack, her und hin.

5. So sagt man von euch Hänsen —
Wollt Gott es wär nit wahr! —
Daß ihr euch sollt den Gänsen
Verglichen haben gar,
Und wan ihr kommt zusamen,
Und scheint es sey was werth,
So hab's doch nur den Namen,
Bleibt sonsten heur wie ehrt.

6. Nun seid ihr doch noch Hänsen;
Wenn ihr nur selber wollt;
Dörft nicht des Namens Gänse,
Habt noch wol was ihr sollt:
Weisheit, Verstand und Sinne,
Reichthum, Vermögenheit,
Und, daß euch nit entrinne
Die schön Gelegenheit.

7. Gott hat euch ausgetheilet
Zu Wasser und zu Land;
So ihr's zu merken eilet,
Habt ihr's schon in der Hand,
Ein Glück euch selbst zu schmieden,
Das ohne Flüegel sey,
Dabei ihr könnt im Frieden
Für'm Garaus bleiben frei.

8. So laßt nun dies ob allen
Euch ernst befohlen seyn:
Daß es Gott thu gefallen,
Daß niemand sey allein,
Ja, daß er euch gezeiget
Durch die Gelegenheit,
Wie daß er sey geneiget
Zu eurer Einigkeit.

9. Wollt Gott ich könnt erbieten
Euch Allen dies groß Gut,
Daß ihr die Zweiung mieden,
Mit gleichem Sinn und Muth,
Und hieltet euch beisamen,
Und stündet all vor ein;
Hilf Gott, was Nutz und Namen
Sollt bald erworben seyn!

10. Nun „hätt' ich" ist ein Vogel,
„Hab ich" zwar besser ist:
Doch steht's als auf der Kugel;
Drum traut zu aller Frist,
Ob Gott uns wollt bescheren
Die liebe Einigkeit,
Und auch dardurch gewähren
Der Alten Herrlichkeit.

11. In Gottes Hand verschlossen
Stehn alle Ding allein;
Darum streit unverdrossen,
Ruft an den Namen sein,
Auf daß ihr eins geneset
Von der Zweihelligkeit,
Und kriegt ein friedsam Wesen,
In Lieb und Einigkeit.

12. Das thut allein nit nutzen,
Daß man viel ruf und schrei,
Wann der Karrn steckt in Pfützen:
Die Hand muß seyn darbei.
Arbeit, die hat den Segen,
Macht was hart hält doch los,
Drum sollt ihr Arbeit pflegen,
Legt nit die Händ in Schooß!

13. Was wollt ihr aber machen
In dieser argen Zeit,
Da sich bei Bundessachen
Solch weltverschmitzte Leut
An allen Orten finden,
Die vornen lecken süß,
Und kratzen doch von hinten,
Nach alter Katzen Küß?

14. Ihr Mund red't aus der Lungen,
Das Herz liegt weit davon;
Wan's nur hat wol geklungen,
So ist das Mundwerk schon;
Und wan man's hören müssen,
Ein Stund zwei oder drei,
So kan man doch nie wissen,
Ob's Fuchs od'r Hase sey.

15. Nun ist's mit solchen G'sellen
Einig zu bleiben schwer;
Doch will ich recht erzählen
Die alte gute Lehr,
Wie man sich solle schicken
Recht und geschiedenlich,
Damit solch falsche Tücken
Gehn mögen hinter sich.

16. Vor Allem muß man haben
Doch wenig fromme Leut,
Die aufrecht einher traben,
Und meinens recht herzlich gut,
Und gehn mit ihrem Wandel
Andern zur Folg voran,
Daß sie sich auch zum Handel
Gleich schicken auf die Bahn.

17. Was man in Andern preiset,
Das soll man selber thun,
Und was man ihn verweiset,
Gleich ihm verbleiben lan;
Falsch muß doch endlich schwinden,
Wie man zu sagen pflegt;
Wer recht thut, soll's auch finden,
Untreu sein Herren schlägt.

18. Wan's dan von etlichen Städten
Also gemeinet ist,
Die doch ganz gerne hätten
Viel mehr bei sich ohn List:
Die sollen ferner wissen,
Was hierzu dienlich sey,
Und seyn darauf geflissen,
Wie sie's auch bringen bei.

19. Niemand soll man verachten,
Wie klein er immer sey,
Allein soll man betrachten,
Ob Treu auch sey dabei.
Ist er aufrecht und treue,
Er thut auch seine Strauß,
Daß wol ehe der Leue
Erschaue an der Maus.

---

16. 2, wenig = etliche.

20. Es ist nichts so geringe,
Es hat sein Nutz und Brauch;
Solch's zeugen alle Dinge,
Klein Glöcklin klingen auch;
Von Donner und Platzregen
Wächst nit alleine Gras,
Dann auch durch Gottes Segen
Klein Regen machet naß.

21. Doch, weil's nit dauern würde,
Und lange stehen kan,
So man wollt gleiche Bürde
Auflegen jedermann,
Muß man kein Gleichheit halten,
Sehn das Vermögen an,
Sonst muß sich doch abspalten,
Wer nit mehr tragen kan.

22. So liebt nun Treu und Reine,
Wie ihr von Andern wollt;
Niemand sey euch zu kleine,
Beschwert niemand zu hart,
So wird auch Lieb und Treue
Hergegen finden sich,
Und ohne Leid und Reue
Bleiben beständiglich.

23. Wan aber nit will gelten
Treu Lieb und träglich Last,
Wie man dann findet selten
Ein Holz gerad, ohn Ast,
Und selten Compagnien,
Darin nit Meister seyn:
So lernet euch befreien
Von solchen Kämmerlein.

24. Vor Zeiten war ein Probe,
So man ein reden hört;
Jetzt ist es nur ein Klobe,
Damit man Leut bethört.
Wer trauet dem Gesange,
Daß All's soll Amen seyn,
Der ist gar bald gefangen,
Weil's Herz spricht lauter Nein.

25. Drum muß man tiefer streichen
Die abgefeite Leut,
Damit man's mög erreichen
Durch die viel Zwiebelhäut:
Zur Linken sie ergründe,
So man kan prüfen ganz,
Ob zwischen Herz und Munde
Auch sey ein Concordanz.

26. Die That thu ich euch nennen,
Die That ist der recht Test,
Darob ihr könnt erkennen,
Welch Leut seyn dick und fest.
Drum lasset euch nit äffen,
Die Wort seyn jetzt wolfeil;
Wan's aber kommt zum Treffen,
So find't sichs weit gefeilt.

27. Welch Leute viel parliren,
Wissen vom Schlüssel nicht,
Und immer dilatiren,
Bis besser Zeit anbricht:
Erbieten sich doch milde,
Sie wollen's morgen thun,
Führen nichts Gut's im Schilde;
Wer's thun will, thu's bald nun.

28. Wan ihr nur diese kennet,
Halt sie zu Werk und Rath;
Wer sich dan davon trennet,
Muß leiden andern Rath:
Daß man die Thür ihm weise,
Und schließ ihn gänzlich aus;
Dan allzu sanft und leise
Endlich aufhören muß.

29. Man sagt, es sey im Leben
Wie mit dem Würfelspiel:
Wan nicht thut fallen eben
Was man wol haben will,
So muß man, was gefallen,
Geduldig nehmen an;
Troi cinq für quatuor alle,
Oder ses duos anschlan.

30. So thut ihr nur dergleichen,
Spielt was gefallen ist;
Man muß der Zeit doch weichen,
Bis auf ein ander Frist;
Wie's kommt, so soll man's treiben,
Halt'n Alles für Gewinn;
Drum, was nit treu will bleiben,
Immer fahre dahin!

31. Eins kein Zahl man nit nennet;
Was ihr dan fragt darnach,
Wan einer von euch rennet?
Habt gleichwol gute Sach;
Seyd auf ihn nit gebauet,
Auf einig Zahl und Schaar;
Darum mir auch nit grauet,
Ob ihr'r schon lief ein Paar.

32. Und wan ihr dan seyd worden
Des Übels etwas los,
So merket auf den Orden,
Er sey klein, oder groß,
Und haltet ihn in Ehren;
Ihr wißt es wahrlich nicht,
Was ihr könnt seyn für Herren,
Stünd't ihr euch nit für'm Licht.

33. Für Allem thu euch wünschen,
Daß ihr Gott habt zum Freund,
Das könnt ihr dan genießen,
Daß ihr mehr haben könnt.
An Gott ist es gelegen,
Sollt ihr recht werden froh;
Dan ohne seinen Segen,
All Hände dreschen Stroh.

34. Darnach wie ring und wenig
Daß euer immer sind,
Bleibt nur einander einig,
Wie jener mahnt sein Kind,
Als es viel Besenreis
So fasset in ein Bund,
Das doch kein Stark'r noch Weis,
Mit Macht zerbrechen kunnt.

35. Da er sie aber theilet,
Und einzel leget dar,
Da war's nit mehr gefeilet,
Man brach sie alle gar.
Also vermehrt und stärket
All Ding die Einigkeit,
Wie man nichts Guts vermerket
Aus der Zweihelligkeit.

36. Wie man die Augen wendet,
Ein wenig hin und her,
So müßt ihr seyn verblendet,
Sollt ihr nicht merken sehr,
Wie daß die nächsten Jahren,
Da man vermuthet nicht,
Durch so gar wenig Schaaren
Groß Dinge seyn verricht.

37. So seyd nur auch einträchtig,
Halt aneinander fest,
So seyd ihr leichtlich mächtig
Auch bei dem treuen Rest,
Daß ihr wol könnt abtreiben,
Die ohne Fug und Recht
An euch sich wollen reiben,
Dürft nicht seyn Andrer Knecht.

38. Von Fremden thu ich sagen,
Deß müßt ihr seyn bericht:
Die auch ohn Fug nachjagen
Dem, wem ihr seyd verpflicht
Zu zollen Schoß und Ehren,
Und was des Dings mehr ist,
Dem thut es auch gewähren
Treulich, ohn G'fahr und List.

39. Es kan wol stehn beisamen,
Hat unter sich kein Streit,
Daß man, in Gottes Namen,
Treu bleibt der Obrigkeit,
Und geb ihr auch ihr Ehre,
Behalt sein Freiheit doch,
Sich nehme Schutz und Wehre,
Zieh nicht am Spanisch Joch;

40. Davon jetzt noch zu sagen
Mit mehrern, weil mans weiß;
Allein muß ich beklagen
Den gar geringen Fleiß,
Den die Leut thun ankehren,
Damit sie wüßten recht,
Was sie vermögens wären,
Das ist doch gar zü schlecht.

41. Jetzt will ichs aber stellen
An den gemeinen Ort,
Da mans in solchen Fällen
Zusehen pfleget fort,
Und will das nicht mehr treiben,
Daß Lieb und Einigkeit
Nicht können wol bekleiben,
Wo Geitz im Wege leit.

42. Wan unter Menschenkinden
Hans Eigenmann regiert,
Daselbst bleibt weit dahinten
Was g'meinen Nutz fovir;
Das läugnet niemand sehre,
Darf auch gar keiner Lehr;
Wie man ihm aber wehre,
Das ist zumalen schwer.

43. Wol ist es zwar nicht ohne,
Daß Nutz und Nießlichkeit
Anmuthig ist und schone
Gewesen alle Zeit;
Ist auch der Menschen Herzen
Gleichsam naturirt ein,
Daß sie, mit Müh und Schmerzen,
Darum beflissen seyn.

44. Drum laß ich auch passieren
Der Nahrung rechten Brauch,
Sonst muß man wahrlich feiren
Bei g'sunden Zähnen auch;
Wer's aber recht bedenket,
Dem gibt hier bei ein Nutz,
Wie das Gemeinbest kränket
Der heillos Eigennutz.

45. Derwegen laßt euch lehren,
Daß gar kein Nutz nicht sey,
Was man mit Gott und Ehren
Nicht hat gebracht herbei,
Und daß bei Arm und Reichen,
Privatgesuch und Geld,
Dem g'meinen Nutz muß weichen,
Wan's soll sein recht bestellt.

46. Es ist auch nicht beständig,
Auch nicht so groß und fein,
Was man also lebendig
An sich erzweckt allein.
Wan man dem ganzen Leibe
Sein Speis und Nahrung läßt,
So sicht man, daß auch bleibe
Ein jedes Gliedmaß fest.

47. Wan aber eins der Glieder
Dem andern gönnet nicht,
So suche, daß herwieder
Dem Neidhard selbst entbricht;
Lauft doch wid'r durch die Finger
Der fingerfaulen Sach;
Davon sing ich was ringer,
Ihr denkt ihm doch wol nach.

48. Und zwar was möchte werden,
Auf solche Weis bedacht,
So wird man hie auf Erden
Nicht seyn so hoch bedacht,
Und wird doch nit alleine
Insgemeine besser stahn,
Sondern beid, Groß und Kleine,
Jeder sein Fülle han.

49. Was aber allzeit eben
Nützlich und ehrbar sey,
Darnach man solle streben,
Muß man hie wissen bei,
Und ist doch ausdermaßen
Eim Menschen viel zu schwer,
Daß ers soll können fassen
In g'wisse kurze Lehr.

50. Darum bei allen Sachen
Man erst rathschlagen muß,
Damit man möge machen
Darauf gewissen Schluß;
All Ding hat sein Umstände,
Die man erwägen soll,
So kan man dan behende
Zum Ziel gelangen wol.

51. So kommt nun auch zusamen,
Und rathet insgemein,
Was in gesammten Namen
Will zu verrichten seyn.
Die alten Teutschen Helden,
Den g'brach an g'meinem Rath,
Erschlagen sind im Felde,
Wie mans geschrieben hat.

52. Wer Sorg und Furcht kan tragen,
Und denken recht hierum,
Der kans auch glücklich wagen,
Sorg fällt nit leichtlich um;
Was aber ist gewaget
Auf's Glück und Wolgerath,
Schaden zum Spott eintraget,
Noch vor erfolgt solch That.

53. Doch kan niemand Rath geben,
Der selber nicht viel weiß;
Drum muß man darnach streben
Mit sonderlichem Fleiß,
Daß man mag Leute haben,
Die fromm seyn und gelehrt,
Und redlich einher traben,
Und darob seyn bewährt.

54. Wer sein Sach hat studieret,
Hat auch das Herz dabei,
Daß er niemand hofieret,
Bekennt die Warheit frei,
Und weiß was nah und ferne
Nutzen und gehen kan,
Und thut es dan auch gerne:
Der ist der rechte Mann.

55. Doch weil man diese Rüben
Gar dünn gesäet find't,
Soll's uns nicht gar betrüben,
Weil man noch Menschenkind
Auch findt unter den Laien,
Die nicht so seynd gelahrt,
Thun auch so krumm nicht dreihen,
Wie nunmehr ist die Art.

56. Die Furcht und Lieb des Herren,
Ein Herz, das offen steh,
Und sich will lassen lehren,
Wünscht, daß es recht zugeh;
Thut auch kein Fleiß nicht sparen,
Denket ihm treulich nach —
Solch Stuck, hab ich erfahren,
Verrichten alle Sach.

57. Man muß ihm aber nehmen
Zum Rathschlag rechte Weil,
Und sich mitnichten schämen,
So man nicht in der Eil
Kan alle Sachen schlichten;
Morgen kommt auch ein Tag,
Da man kan weiter richten,
Was heut nicht langen mag.

58. So thut auch mit sich bringen
Ein jeder Tag sein Rath,
Und pflegt dem langsam z' g'lingen,
Daß er verspatet hat,
Wan nach dem Fall die Straße
Die Eil nachhinkend tritt;
Drum soll man haben Maße,
Laufen und fallen nit.

59. Das ist auch nicht zu rathen,
Daß man sitzt stets zu Haus,
Gleich man aus Eiern braten,
Wöll Hühnlein brüten aus,
Wie die Procrasstinierer
Nunmehr im Gebrauch han,
Welch's nur sind Worteschmierer,
Greifen das Werk nicht an.

60. Wer auf ein Schenkel hinket,
Der kommt nicht heim so grad,
Und wem's zu fruh stets dünket,
Der kommt gewiß zu spat;
Hab acht, heißt's — auf die Schanze,
Eh man für dich zugreift!
Und willt du nit zum Danze,
So zieh auf weil man pfeift.

61. Zu rechter Zeit und Maßen
Will Alles seyn verricht;
Darum man auch sollt lassen
Am Fleiß ermanglen nicht,
Daß dapfer werd erwogen,
Was man für Handel hat,
Sonst find't man sich betrogen,
Wan ist verricht die That.

62. Wie man sich nun soll huten,
Daß nichts zu wenig sey,
So könnt man überguten
Gleichfalls ein Ding herbei;
Drum muß man Rechnung machen,
Verrucken nicht das Ziel,
Daß man nicht thu der Sachen
Zu wenig noch zu viel.

---

62. 3, überguten, als Verbum gebraucht.

63. Wer die Flöh husten höret
Und das Gras wachsen sicht,
Und leicht den Fried zerstöret,
Laßt von dem Geitz wol nicht,
Und führt in seiner Kreiden,
Kurz Würst und lang Sermon:
Der steht nicht wol zu leiden,
Das ist gewiß nicht ohn.

64. Also durch Disputieren,
Geschwind und gar subtil,
Thut man oft gar verlieren
Die Wahrheit in der Eil,
Und ist ohn das nicht artig,
Wie ihr vorhin wol wißt;
Dan allzuscharf macht schartig,
Schlecht bald geschliffen ist.

65. Drum seyd nicht allzu weise,
Solch Leute haßt das Glück;
Führt nit große Beweise
Über ein schlechtes Stück;
Thut nicht ein Katzbalg biegen,
Schleifet nicht glatte Wort,
Und was nicht schad't, geschwiegen,
Spart an ein andern Ort.

66. Doch muß man gar nicht schweigen,
Wan's ist zu reden Zeit;
Wer heimlich frißt die Feigen,
Und legt's doch von sich weit:
Dem muß man's fest abtreiben,
Damit komme herfür,
Und dan nicht ewig bleibe
Die Schuld für's Nachbaurs Thür.

67. So thut man allhier sparen
Die Wahrheit allerlest,
Wo nicht zum jubilieren,
Doch g'wiß auf's hohe Fest,
Und schlägt derweil den Ballen,
Wan man recht stimmen soll,
Damit man mög gefallen
Sein lieben Nachbaurn woll.

68. Daher so thut's auch gehen
Wie Krebse kriechen fort,
Und bleibt leider bestehen
Am alten bösen Ort;
Dan was man darf nit sagen,
Das thut man nimmermehr,
Derhalb man auch erjagen
Kan nimmer Ruhm und Ehr.

69. Drum laßt euch ungekrauet,
Und streicht die Katzen nicht;
Der solches gar nicht bauet,
Sondern vielmehr zerbricht
All Regiment auf Erden,
Den hohen theuren Schatz,
Und soll's eins besser werden,
Muß han die Wahrheit Platz.

70. Wahrheit, Du bist es einig,
Die lang auf Erden währt;
Weil man dich brauchet wenig,
Drum wirst du nicht verzehrt;
Doch hab ich dich erkoren
Für Silber und roth Gold,
Dir hab ich eins geschworen,
Dir bleib ich ewig hold!

71. Will mich von deinen wegen
Dan jemand saur sehn an,
Mach's wie es ihm gelegen,
Wächst mir kein Leid davon;
Es hilft nicht sauer sehen,
Die Milch saurt davon nicht,
Muß endlich doch recht gehen,
Wan's seyn soll ausgericht.

72. So thut auch nun dergleichen,
Wan ihr zu Rathe geht,
Und thut der Wahrheit weichen,
Wan's euch auch widersteht:
Ein Schiff thut also laufen,
Ein Gurren nennt ein Gaul;
Das thut so übern Haufen,
Und nehmt kein Blatt für's Maul.

73. Wol ist die Wahrheit häßig,
Hat gar ein scharfes Salz;
Doch übertrifft ihr Essig
Der Dreier dummes Schmalz,

---

73. 4, Dreier?

Viel besser Freunde wurden,
Wie hart sie kommet an,
Denn aller falschen Hunden
Süß Wort und Basselman.

74. Wan man dan hat gehalten
Zeitlich und weislich Rath,
Wie nach der Lehr der Alten
Man thun soll für die That;
So ist auch hoch vonnöthen,
Daß man kan schweigen wol,
Und darf nicht schamroth werden,
Wan man's verlaugnen soll.

75. Viel können weidlich schwätzen,
Und kitzeln sich damit,
Thun sich darob ergetzen,
Gleich sey es Störchenschmitz,
Der bald die Flügel schwinget,
Wan ihm der Schnabel geht;
Meint, daß er lieblich singet,
Weil er so hohe steht.

76. Aber die Kunst zu schweigen
Wird nimmer profitiert;
So giebt sich ihr zu eigen
Niemand, der sie studiert;
Noch ist wol schweigen können
Ein trefflich edle Kunst,
Dagegen nichts zu nennen,
Das brächt so große Gunst.

77. Darum dan auch zwei Ohren
Und nur ein Zung und Mund
Der Mensch hat, daß er hören
Soll mehr zu aller Stund,
Als reden und auch schwatzen;
Ist ein natürlich Bild,
Darob soll niemand platzen,
Sonst ist er gar zu wild.

78. Aber für allen Dingen
Will Rath verschwiegen seyn,
Sonst mag er nicht gelingen,
Wär er auch noch so fein;
Wan man läßt Ander wissen,
Was unser Anschläg seyn,
So sind uns bald gerissen
Der Bossen zween für ein.

79. Das därf man nicht bewähren,
Ist hell und klar am Tag,
Doch thut man hievon hören
Noch hin und wieder Klag,
Daß bald der Nachbaur frage,
Was fürgewesen ist,
Und daß mans ihm auch sage
Ob ers zu bessern wüßt.

80. Der kans dan bald verfügen,
Daß lauf durch Städt und Land;
Läßt sich doch nie dran g'nügen,
Schickt's wol üb'r See und Land;
Und wan man dan zu schaffen
Will einmal heben an,
So weiß davon zu klaffen
Niemand, dann Jedermann.

81. Derhalb, wie mit ein Schilde
Ein Wirth zeigt in sein Haus,
So sollt man Schweigens Bilde
Zum Rathhaus hängen aus;
Damit des Singers Schlösse
Sein Maul versieglet fest,
Und seines Bauches Größe
Noch nit zertrennen läßt.

82. Damit uns anzuzeigen,
Wie euch und Noth es sey,
Und daß von vielem Schweigen
Der Bauch nicht reiß entzwei:
Drum stet es soll gedenken
Der Schwätzer an das Bild,
Sonst seh man besser henken
Den Schwätzer selbst zum Schild.

83. Damit ich aber wende,
Weil ich doch heiser bin,
Und komme schier zum Ende,
So schließ ich nun dahin:
Daß man auch müsse wagen,
Wenn man's erwogen hat,
Und ohne Schwäch und Zagen
Greiffen zum Werk und That.

84. Das Glück hat eben Flügel,
Und fleugt geschwind daher,
Und weil's steht auf der Kugel,
Wanken sein Füße sehr;

Darum es in der Mitte
Will angegriffen seyn,
Gemeistert und gemieden,
Und nicht gefürchtet seyn.

85. Wer hat ein Schwert in Händen,
Dem thut kein Degen leid;
Damit pflegt mans zu enden,
Hält's ander in der Scheid;
So muß man eim begegnen
Allzeit im B'reitschaft stehn!
Meint Jener, daß er hinke,
Kann Der auf Stelzen gehn.

86. So hab ich vor bewogen
Und frei gesagt heraus,
Zwar aus kein Singer g'sogen,
Und sag's auch noch zu Haus:
Daß ihr seyd leicht so mächtig,
Zu treiben euer Sach,
Wan ihr nur bleibt einträchtig —
Dem denkt noch weiter nach.

87. Jetzt will ich gar beschließen,
So sorg ich noch hierbei,
Daß jemand mög verdrießen,
Was ich gesungen frei;
Möcht's möglich besser wöllen,
Und längst hievon gewüßt;
Drum ich nur hätte sollen
Schweigen zu dieser Frist:

88. Dem thu ich kürzlich sagen,
Daß ichs ihm glaube zwar,
Daß er im Kopf umtragen
Habe manch Zeit und Jahr,
Hab auch davon parlieret,
Mit beiden Backen voll,
Hätt er nur mit studieret,
Daß man es auch thun soll.

89. Es hilft doch gar nicht Wissen,
Wan's nur beim Wissen bleibt;
Nutzt auch nicht viel gebissen
Mit Worten, wie mans treibt;
Die Tugend steht im Werke,
Die That muß seyn damit;
Da wird erkannt ihr Stärke —
Wort schlägt die Leute nit.

90. Nun laßt dan dies zur Letzte
Die Macht des Werkes seyn,
Daß man in's Werk einsetze,
Was man weiß alles fein;
Am Werk ist es gelegen,
Werk bringt viel Nutz und Ehr;
Damit euch Gott gesegen!
Diesmal sing ich nicht mehr. —

---

85. 5, fehlt der Reim.

34. Zwey Trostliche Jubel-Gesang

Der Augspurgischen Confession, auff ihr Jubelfest, zu sonderbaren Ehren gemacht, vnnd gesungen. Im Jahr 1630.

(8. 8. Bll. o. O.)

Das erste Jubel Gesang.

Im Thon: In dulci jubilo etc. Mel. Nr. 8.

1. Ill's Luthers Jubilo
Schreien wir Mordio!
Unser faule G'spunnste,
Liegt in Latibulo,
Das Suchen ist umsonste,
O Martin Luther o!
Wo ist d' Confessio? Wo ist d' Confessio?

2. Lipp callidissime,
Wie g'schicht jetzt uns so weh,
Durch dein unb'ständig's G'müte,
Cothurn Germaniae!
Zwölfmalen es dich mühte,
O Dux fallaciae!
Erstecke dich der Schnee! O erstecke dich der Schnee!

3. Ubi mendacia?
Nirgend mehr dann da,
Da die Wölf ersunnen
Nova dogmata,
Und die Eulen spunnen
Die Concordia.
Hätten wir sie da! O hätten wir sie da!

4. Mater et filia
War d' Frau Superbia;
Wir seynd alle verloren
Durch ihr Luxuria,
Und haben uns erkoren
Aeterna tormina.
Ei Luther bleib du da! Ei Luther bleib du da!

5. Kaiser Carole
Gloriosissime,
Du hast verdammt die Rotten,
Mit ihrem Spott und Wehe;

Irrthum und grobe Knotten
Novae Eclesiae
O lägen die im See! O lägen die im See!

6. Wie seynd Comitia
Euch so immitia;
Zu Augsburg im dem Riese,
Mit schlechter gloria,
Sich Philipp sehen liesze,
In togâ lacerâ.
Ach Gott, wie stund er da! Ach Gott, wie stund er da!

7. Lipp stritt per omnia,
Daß nur fide sola
Ein jeder Dieb bekomme
Coelorum gaudia,
Sowol, als der fromme,
Per bona opera.
Seynd das nit somnia? Seind das nit somnia?

8. Philippe pseudole,
Sprach Eck gar lepide,
Es thut's nit mit dem Solen
In hoc itinere;
Laß sie den Schuester holen,
Der braucht's quotidie.
Ihr müßt nu barfuß gehn. Ihr müßt nu barfuß gehn.

---

55. Das ander Jubel Gesang.

Im Thon: Christ lag in Todtes Banden. etc.

1. Wir sollten jubilieren,
Springen mit allen Vieren,
An unserm Bekanntnußfest,
Dieweil sie noch steht also fest,
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

2. Ist sie doch nie gestanden,
Als zu Augsburg mit Schanden,
Wie man's dem Kaiser übergab,
Und sah, daß sie viel Irrthum hab.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

3. Sie schämte sich so sehre,
Daß sie mit ihrer Lehre
Niemand mehr unter Augen kam,
Sie hätte dann ein Schönbart an.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

4. Sie ware noch kein Jahr alt,
Da ändert sie schon ihr Gestalt:
Kam zweimal durch den Druck an Tag,
Ganz anderst, als sie z' Augsburg lag.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

5. Demnach Teutsch und Lateinisch,
War sie so wetterleinisch,
Daß schier, so oft man sie gedruckt,
Nie blieben ist ganz unverruckt.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

6. Die Kart Melanchton mischet,
Dardurch wurd auch erfrischet
Ulrich Zwingli, der Hosenknopf,
Und Karolstadt, der lose Tropf;
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

7. Daher so viel der Sekten
An diesem Apfel bäckten,
Und wurden alle feist daran;
So wollt es Meister Philipps han.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

8. Sogar des Luthers Gesindel,
Umtrieben von dem Schwindel,
Lehrt hin und wieder was es wollt,
Und blieb doch der Bekanntnuß hold.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

9. O wie viel Z'sammenkunften
Der Predikanten Zunften
Seynd gangen über dieses Buch,
Und machten doch kein gleiches Tuch!
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

10. Bis kam die werthe Mutter
Concordibuech, das Lueder,
Und die Wortsknecht vereiniget;
Wie hat man d' Wahrheit peiniget!
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

11. Stumpf, Stiefel, Nagel, Butzer,
Roßnagel und der Schmutzer,
Mock, Spitzweck, Käs und Roggenbrot,
Unterschrieben aus großer Noth.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

12. Sie müßten unterschreiben,
Sonst wollt man sie vertreiben;
Sunk, Großkopf, Schenkel, Langebein,
Langpeter, müßten auch drin seyn.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

13. Knapp, Kürstner, Kartengießer,
Brettschneider, Beutelschießer,
Kolb, Herrenwurst und Stubenrauch,
Kalb, Strohkranz, unterschrieben auch.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

14. Gans, Raud, Krautwasser, Schnabel,
Holfen auch zu der Sabel;
Kien, Schlotterer und Hosensee,
Kopp, Schröter, Steinlaus, Gebele.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

15. Das seynd die Kirchenlehrer,
Schuelmeister und Maulbehrer;
Jeronimus und Augustin,
Die haben keinen Platz darin.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

16. Ach daß nur diese G'sellen,
Wann wir's je also wöllen,
Vom Glauben hätten einen Sinn!
Aber die Einigkeit ist hin.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

17. Doch wöllen's jubiliren,
Und uns am Seil umführen.
Ist wol ein herrlich Jubelfest
Über ein Schlang im Storchennest.
Ju, ju, daß Gott erbarm, daß Gott erbarm!

Die Bezeichnung der Melodie ist irrig.

56. Romanisch Jubilate, Spannisch Cantate vber Magdeburgisch Ejulate.

Ita IbIt roMae VoX JUCUnDItatIs.

Im Thon: Ihr werdet weinen und heulen, aber Rom wird sich frewen.

Tyllische Vorbereitung zum Hingang zu seinem Vater, nebst Romanischem Jubilate, Spannischem Cantate etc. anno 1631.

4 Bll: 4°.

(Auch bei Hildebrand Nr. 52.)

1. Römischer Kaiser.

1. Viva du klein Römischer Gott,
Monsieur aller Monsieuren!
So schlägst du recht die Ketzer todt,
Wall'nstein lehr nun Krieg führen.
Ihr Helden all in Römschem Reich,
Kein andern Generalen
Auf Erd ihr Tilly findet gleich,
Thut ihm zu Fuße fallen!

2. Spannien, Chur Bayern, Trier, Mainz etc.

2. Wol hat das ganz römische Reich
Von so viel hundert Jahren
Niemals gehabet deinesgleich.
Nach Rom mußt du nun fahren,
Ihr bäpstigliche Heiligkeit,
Dir, o großen Monsieuren,
Zur recompens soll seyn bereit
Sein Stuhl schon zu cediren.

3. Türkischer Sultan.

3. Gott Mahumet, ich hätt gemeint,
Daß, wo ja je auf Erden
Ein Potentat von Grausamkeit
Crudel genennt soll werden,
Du hättest mir allein das Prae
Vor allen Völkern geben:
Nun seh ich wol, daß Christen eh
Diesfalls mich überstreben.

4. Duc d'Alba.

4. Mein Lob von wegen Tyrannei
Hat noch keim dorfen weichen;
Nero, Caligula dabei,
Thäten mir weit nicht gleichen;
Nun muß ich solch praeeminenz
Monsieur Tilly abtreten,
Und nach Rhadamant sentenz,
Der's besser kann, anbeten.

5. Monsieur Tilly.

5. Was meint ihr Potentaten all,
Die in Europa wohnen,
Hat nicht mein Nam nun überall
Verdient dreifache Kronen?
Ein stolze Magd, ein ketzrisch Dirn,
Die sonst von Wall und Steinen
Unüberwindlich war vorhin,
Durch mich bethört, muß weinen.

Idem zu den andern Reich- und Seestädten.

6. Nehmt nun, ihr andern Schwestern all,
Ein lebendig Exempel,
Sonst werdet ihr auch allzumal
Meiner Macht ein Spektakel!
Vergebens ist, daß ihr von Gott
Einig succurs thut warten;
Mein List, die bringt euch all in Noth,
Mengt wie ihr wollt die Karten!

6. Reich- und Seestädte.

7. Gerechter Gott, wie straffst du nu
So sehr in deinem Zoren!
Da doch hast zugesaget du,
Es soll nicht seyn verloren

Dein Wort, dein Kirch in Ewigkeit,
Sollt gleich Alls untergehen;
Wie läßt du nun zu dieser Zeit
Deim Volk und Kirch geschehen?

7. Elbenstrom.

8. Vor Jammer möcht zerbrechen nun
Das Herz in meinem Leibe,
Daß mit Gewalt, du Schönste du,
Von Jungfrau zu eim Weibe,
Durch solch barbarisch Tyrannei,
Ja mehr als von eim Heiden
So grausam sollt geschändet seyn;
Dein Schmach bringt mir Mitleiden.

9. Ach tiefe See, dein Ströme groß
Laß mir zu Hülfe fließen!
(Weil aus der Allerschönsten Schooß
Ihr Blume ist gerissen;
Durch recht ehbrecherisch Geschlecht,
Knaben und Jungfraun Schänder,
Der keuschen Nymphen Zier geschwächt,)
Zu vorseuffen alle Länder.

10. Alle meine Ström sind nun von Blut,
Theils auch von Brand gefärbet;
Gott geb, daß Acherontis Gluth
Denjenign muß verderben,
Der aus Wollust, aus Üppigkeit,
Aus Geiz nach hohen Ehren,
Mein's edlen Flusses Reinigkeit
Durch Blut hat thun beschweren.

8. Magdeburg.

11. Ach Gott erbarm das Elend mein,
Gerechtigkeit von oben,
Durch Rach vergilt die Unschuld mein,
Den, die durch solches Toben
So lange mein Unehr gesucht,
Da ich doch, dir zu Ehren,
Standhaftig stets, in keuscher Zucht,
Mich niemals lan bethören.

12. In Asch ich lieg, ein Sack ich trag,
Mein Arm sind mir zerbrochen,
Mein Herz erstirbet voller Klag,
Mein Augen ausgestochen;
Vor Mattigkeit nicht rühren kan
Ein Glied an meinem Leibe;
Das hat gethan ein Baalsmann,
Verflucht von Mutterleibe.

9. Herzogenbusch.

13. So hab ich ja in diesem Fall,
Gott, deinem Guberniren
Zu danken viel, daß dazumal
Mein Kranz ich mußt verlieren,
Prinz Heinrich doch, der edle Held,
Noch wie ein Christ verfahren,
Und ungeacht mein Gut und Geld,
Mein Schönheit thät bewahren.

14. Damals die Gottesfurcht so weit,
Die in dem Helden wohnet,
Vermehret seine Tapferkeit,
Daß er Gewalts verschonet;
Dardurch er mir mein Herz gewann,
Meiner Lieb zu genießen;
Das thut noch manch gottlosen Mann,
Manchen Tyrann verdrießen.

15. So sey verflucht, der solch Unehr
An dir, du keusche Dame,
Verrätherisch, durch Hurenspeer
Verübt, mit großen Namen.
Doch was rühmt sich so ein Tyrann,
Daß durch verräthrisch Haufen,
Die Ehr an so adlicher Dam
Durch Geld hat thun erkaufen?

10. Sämmtlich aufrichtige Favoriten.

16. Ihr Judasbrüder allzumal,
Verrätherisch Speionen,
Wol habet ihr in diesem Fall
Gethan, wie recht Cujonen;
Da sonst eur Muth schlecht pflegt zu seyn,
Begehrt ihr nun ein Namen,
Durch schelmische Verrätherei
An einer keuschen Damen.

17. Gewiß Roma ist nicht so fest,
Will sagen ganz Europa,
Verrätherei macht sie zum Nest,
Gleich wie das edle Troja;

Man meint der hohe Cavallier
Von so viel tausend Thaten
An Magdeburg Verrätherei
Durch Mannheit konnt entrathen.

18. Nun sehn wir wol, daß Thorheit sey,
Was man oft Witz thut achten,
Und Tilly nicht so tolle frei,
Als ihn sein Pfaffen machen.
Das Silber man weißer anstreicht,
Als sein Natur mitbringet;
So wann Verrätherei abweicht,
Schlecht Mannheit hernach dringet.

19. Frisch auf, dein Mann ist auch im Feld,
Zwar ein junger Soldate,
Doch nennt man ihn mehr einen Held,
Daß er durch tapfere Thaten
Eur Tausend viel gejaget hat,
Als durch verrähtrisch Spielen,
Ihr habt gethan an einer Magd
Durch so viel reteriren.

20. Wo sind eur vierjährig Quartier,
Unüberwindlich Pässe,
Die doch so schändlich habet ihr
Als Cujonen verlassen?
Sie sämmtlich euch noch schreien nach,
Daß kein Soldaten Haare,
Ohn bloß Pravad und einge Pracht,
An eurem Leibe ware.

21. Gott helfen wird, daß balde wir
Magdeburgisch Quartire,
Zehnfach gedoppelt, an eur Stirn
Mit Lust werden anschmieren.
Seyd lustig nur, spendiret wol,
Der Wirth, der kann wol borgen,
Ein Stund euch All's bezahlen soll,
Deß traget keine Sorgen!

Ita perIbIt roMae VoX JUCUnDItatIs.

57. Ein Trauerlied

Über den Fall und grausame Zerstöhrung Magden|burgs durch den ligistischen Generalen Tilly | im Jahre unsers HERRn - 1631. 16. Maji.

(Althandschriftlich.)

Im Ton: Mein Hirt ist Gott, der Herre mein etc. Mel. Nr. 23.

1. Ach edles Reich, wie geht es dir,
Verhergt vom eignen Sohne,
Beraubt der schönsten Edelzier
In deiner Städte Krone!
Ach edle Stadt, Trotz Heldenthat,
Hast deine Zier verloren;
Ein Pfaffenheld Hat dich gefällt,
Der schwarzen Rott verschworen!

2. Du hieltest treu und fest gesinnt,
Gar fromm an GOttes Lehre,
Was auch des Bapstes Trug ersinnt,
Du gabest Gott die Ehre.

Des Tilly Gold Vergebens rollt,
Hast mannlich widerstanden,
Was er erdacht, Zu nicht gemacht,
Verkehrt zu seinen Schanden.

3. Viel Tausend deiner Burgerschaft,
Die haben Gut und Leben
In treuer Liebe dargebracht,
Und willig hingegeben;
Ging's ihnen nach, Nie wär der Tag
Des Elends so gekommen,
Da nun dem Reich Und dir zugleich
Die Edelzier genommen.

4. Des Glaubens Bollwerk warst Du treu
Im heil'gen Deutschen Lande
Schwungst deine Fahne offen frei
In stolzer Jungfraun Hande;
Ob Noth, ob Tod Dich hart bedroht,
Du stundest fest im Sturme,
Gabst Tag für Tag Manch harten Schlag
Dem grimmen Drachenwurme.

5. Ach, daß sich heimlicher Verrath
Bei dir hat eingeschlichen,
Und durch ruchlose Bubenthat
Dein Jungfraun Schön erblichen!
Verloren ist, Durch Trug und List
In Mörderhand gegeben,
Dein Jungfraunehr Und trüb und schwer
Hinfort ist nun dein Leben.

6. O Schmach und Schande, Kaiser dir,
Daß du es konntest dulden,
Was Deutschen Landes Edelzier
Erlitten ohn Verschulden!
Ach großer Gott: Der Pfaffen Rott,
Der Jesuitter Tücken,
Die geben Rath Zu aller That,
Und itzt das Reich zerstücken.

7. Wann wird erscheinen noch die Stund,
Daß all ihr Schandwerk endet,
Und diesem wüthigen Bluthund
Den Racheengel sendet?
Daß Fried und Ruh Kehrt wieder zu,
All Krieg geschwichtet werden,
Und Einigkeit Den Kranz bereit,
Freiheit ersteh auf Erden!

8. Der dich verführt, deß Name wird
Ein Schandfleck aller Zeiten,
Er trägt daran ein Fluches Bürd,
Trotz seinem Siegerstreiten.
Dein Heldengang Und Untergang
Jedoch von Menschenzungen
Wird unverrückt Und ruhmgeschmückt
Durch alle Zeit gesungen. —

1. 2, verhergt = verwüstet.

58. Ein Lied Inn der Melodey

wie die dennmärckhische Schlacht. etc.

(Staatsbibliothek in München. Cod. germ. 1253. fol. 719.)

Soldat.

1. Wolauf, ihr dapfern Soldaten,
Und laßt uns fröhlich seyn!
Die Schanz ist uns gerathen:
Wir haben ein Mägdlein fein
Durch Gottes Kraft erworben,
Durch unsern Heldenmuth;
Nun wollen wir sie versorgen
Mit einem Präudigam gut.

Kurfürsten.

2. Herr General Graf von Tilly,
Der weit berühmte Held,
Hat zu ihr Lust und Willen;
So es ihr auch gefällt,
So wollen wir Hochzeit machen,
Dem ganzen Reich zur Zier;
Wer nit darum will lachen,
Der muß doch weinen mit mir.

Magdeburg.

3. Gemach, ihr liebe Soldaten!
Zu freien lust mich nicht;
Ich hab bisher erhalten
Mein Jungfrauschaft darmit,
Daß ich kein andern Herren,
Nur Schweden zu lieben bedacht;
Darvon soll mich nicht ferren
Euer Trohen, Trutz und Macht.

Pappenheimb.

4. Mein Mägdlein, thut euch maßen
Des stolzen Muth und Sinn!
Wollt ihr euch an Schweden lassen,
Das bringt euch kein Gewinn;
Weil ihr zu lieben geneiget,
So rath ich euch so gut:
Kein Lieb euch besser täuget,
Dan Herr Graf Tilly Muth.

Tilly.

5. Wiewol mich niemalen zwungen
Kein zeitlich Lieb noch Gestalt,
Jedoch weil's mir gelungen,
So liebt mir das Mägdlein alt.
Ich hofft, ich wollt sie lenken,
Gott und dem Reich zu Gewinn,
Daß sie soll lassen sinken
Ihren Stolz, Hochmuth und Sinn.

Bischof zu Hall.

6. Ob mir zwar nach bischoflich Ehren
Kein Weib zu freien ziemt,
So will ich mich doch beschweren,
Daß sie ein Andern nimmt.
Hab ich veracht mit Vortheil,
Ein Bisthum an mich genomm'n,
So hoff ich ohne Nachtheil
Dies Mägdlein zu bekom'n.

Falkenberg.

7. Wolan, zu diesem Reihen,
Bin ich ein dapferer Mann!
Das Mägdlein zu erfreien,
Ist mir gelegen an.
Graf Tilly ist ein Alter,
Ist ihr annehmlich nit;
Der Schwed ist noch wolg'stalter,
Der weiß ihr'n Wahn und Sitt.

Schwed.

8. Des Nehmens bin ich gewohnet,
In Schweden bin bekannt;
Mein Hand auch noch nit schonet,
Wan's glückt, in fremden Land.
Dies Magdlein zu erwerben
Verlangt mich herzlich sehr;
Und sollt ich drüber sterben,
Soll es mir seyn nit schwer!

Niedersächsischer Kreis.

9. Ach Magdlein, thu es nicht achten!
Der König braucht sein Muth,
Dein G'stalt thut er verachten,
Er sucht vielmehr dein Gut,
Laß dich ja nit betriegen!
Die fremde Lieb hat G'fahr;
Die Buhlen pflegen zu lügen,
Das reuet dich noch viel Jahr.

Pommern.

10. O daß ich könnt erleben
Die gnadenreiche Zeit,
Daß der Schwed thäte streben
Von meinen Landen weit!
Das Mägdlein auf der Elben
Wird ihm ziehen zu sich,
Darum ich auch derselben
Thorheit erfreue mich.

Leipzig Union.

11. Wolan, Herren und Stände,
Die Hochzeit ist bereit!
Der Schwed ist der uns Fremde,
Erfordert unser G'leit;
Die Braut hat uns geladen,
Sie ist nahe verwandt;
Wir müssen sie beed, ohn Schaden,
Versichern in unserm Land.

Holland.

12. Ihr Herren Ständ der Gemeine,
Der Meinung seyn wir ein:
Zu diesem Gast der Freinde
Wir auch beschrieben seyn;
Nicht zwar gemeint zu verehren
Etwas bei diesem Danz;
Aber mit Rosen uns zu vermehren
Aus diesem schönen Kranz.

Dänemark.

13. Ich muß Vornehmen hören,
Was ich gefahr und sorg:
Der König in Schweden gerne
Das Magdlein auf der Burg
Will freien und Hochzeit halten,
Das ohn mich nit seyn kan;
Ich will's nit lassen walten,
Den Rest noch wenden daran.

Türk.

14. Habt Dank, ihr liebe Getreuen,
Daß ihr mich lad't zum Spiel!
Die Freundschaft laßt euch nit gereuen,
Ob's euch schon nit nutz viel;
Habt auch viel zu erfreuen,
Daß ihr meine Schwäger seyd;
Wer erhalten wird den Reihen,
Ist mir weder lieb noch leid.

Kaiser.

15. Wie soll ich mich lassen bereden,
Daß die ältest Tochter mein,
Dem dollen König in Schweden
Solle verkupplet seyn?
Hat sie ihr G'lübt gebrochen,
Daß sie will g'freiet seyn,
So bleibt's nit ohngerochen,
Der Tilly nimmt's allein.

Liga.

16. Soll zu Burg die Hochzeit folgen
Eines Magdleins hübsch und fein,
Das nimmt uns Wunder ohn Sorgen,
Daß wir nit geladen seyn.
Die Lieb zu unserer Frauen,
Die zwingt uns zu dem Danz,
Daß wir zu Ehren kommen,
Dem Tilly zu geben ein Kranz.

Kaiserlich Armada.

17. Frisch auf, ihr Herren und Gesellen,
Das Fest ist uns bereit!
Die Hochzeit begehn wir wöllen,
Mit Muth und Tapferkeit.
. . . .
. . . .
Den Schweden wollen wir führen
Mit der Hochzeiterin Kranz.

Burger zu Magdeburg.

18. O wehe, ihr Herren und Gesellen,
Was sollen wir klagen euch?
Die Hochzeit, so wir anstellen,
Die ist worden ein Leich;
Die Jungfrau ist verblichen,
Der Kranz, der ist gebroch'n,
Alle Zier ist von ihr gewichen,
Ihr Hochmuth ist erlosch'n.

Reichsstädt.

19. Ist dan so jäh gestorben
Die Magdenburg an der Elb,
So ist ja zu besorgen,
Daß uns auch g'scheh dasselb.
Haben wir die Hochzeit gern gesehen,
So gilt's auch unser Schanz;
O Gott, wie wird's uns gehen,
Wan an uns kommt der Danz!

Reich.

20. Mich thut betrüben sehre,
Daß man mein Schwester und Magd
Ihren Bräutigam und Herren,
Dem Kaiser die Pflicht versagt.
O ihr, meine Freund und Geliebte,
Laßt euch's ein Warnung seyn,
Die Exempel so betrübte
Wird stets ein Spiegel seyn.

Gott.

21. Aller Gewalt durch mich verstehen,
Ohn mich kein G'walt besteht;
Also muß Alles vergehen,
Wan's Gottes Ordnung widergeht;
Hochmuth kann ich nit leiden,
Ungehorsam meine Pein;
Wer nun die Straf will meiden,
Laß ihm's zu Gedächtnuß seyn. —

59. Eucharii Eleutherii | fax magdeburgica.

. . . .

Mit angehängter erbärmlichen Klage und letztem | Testament der magdeburgischen Damen.

Im Ton: Ach HERR mich armen Sünder etc.

Gedruckt im Jahr 1632.

(4½ Bogen. 4. Ponickausche Bibl. in Halle. Opel und Cohn S. 217.)

Folget die erbärmliche Klage und | letztes Testament der magdeburgischen Damen.

Im Ton: Ach HERR mich armen Sünder etc. Mel. Nr. 13.

1. Ach ich elende Dama,
Wie hab ich's so versehn!
Um mein Zucht, Ehr und Schame
Ist es nun ganz geschehn:
Mein Buhl hat mir zerrissen
Mein Ehren-Kränzelein,
Viel Wunden mir geschmissen,
Das mag eine Liebe sein!

2. Meine Wächter waren entschlafen,
Die Verräther aber nicht,
Drum ich mit Feur und Waffen
Treulos ward hingericht.
Mein Buhl, alt und verschlagen,
Durch Brief mich sicher macht.
Wer traut, der wird betrogen,
Man nehm sich nur in Acht!

3. Meine Freunde und Verwandten,
Mein Nachbarn thäten all,
Gleich wie sie mich nicht kannten,
Verließen mich zumal;
Dem ich mein Kranz verheißen,
Kunnt mich erretten nicht,
Sein Zusag auch nicht leisten,
Wie er wol war verpflicht.

4. Mein Gärtlein war gebauet
Mit schönen Blümelein,
Jetzt sieht's, daß Einem grauet,
Ist eitel Asch und Stein.
An Statt der schönen Blumen
Man Teufels-Biß jetzt schaut,
Disteln und Dornen grünen,
Pappeln und Tillenkraut.

5. Manch keusch Jungfrau von Ehren
Wardt jämmerlich geschändt,
Mit Feur und Schwert verzehret;
Manch klein unschuldig Kind
Erwürgt man wie die Hunde
Mit ritterlicher Wehr.
Das Blut floß etlich Stunden,
Als wenn's faul Wasser wär.

6. Es seind nicht auszusprechen
Die Tyranneien all,
Das Herz will mir zerbrechen,
Wenn ich denk den Unfall;
Kein Türk, Tyrann noch Heide
Es ärger machen könnt,
Der Teufel in der Hölle
Erdenkt kaum solche Sünd.

7. Ist das der gute Christe,
Der gottfürchtige Held?
Ja wer's nicht anders wüßte,
Er würd unter die Heiligen gezählt:
Das Sprichwort braucht er eben,
Man soll keim Ketzer nicht
Glauben halten noch geben;
Nur Alles zu Boden gericht!

8. Nun hat er sein Muth kühlet
In meinem Blute roth,
Manch Stand des Reichs solchs fühlet.
Ach du gerechter Gott!
Ein Spiegel bin ich worden
Der ganzen weiten Welt,
In Angst und Noth verdorben —
Gott macht's, wie ihm gefällt!

9. Jetzt sieht man Münch und Pfaffen
An Statt der Dames werth,
Die ihren Hochmuth schaffen,
Stiften nichts Guts auf Erd.
Wo solch Unziefer nistet,
Da ist es gut gewest,
Durch's Teufels Trug und Listen
Wird's bald ein Huren-Nest.

10. Ihr edlen Deutschen Helden,
Thut doch die Augen auf,
Es wird euch nunmehr gelten,
Tret doch einmal zu Hauf!
GOtt wird euch Beistand leisten,
Wie er versprochen hat,
Das Schmeichlen und das Gleißnen
Schafft nun kein Nutz noch Rath.

11. Ihr edeln Damen freie,
Die ihr noch übrig seid,
An denen ist die Reihe,
Setzt alle Furcht bei Seit!
Ob schon mein Gart ist worden
Ein wüster öder Platz,
Bleibt mir doch unverdorben
GOtt's Wort, mein Seelen-Schatz.

12. HErr GOtt, ohn deinen Willen
G'schicht nichts auf dieser Welt,
Dein Urtheil zu erfüllen,
Mach's, wie es dir gefällt,
Wir habens wol verdienet
Um dein Gerechtigkeit,
Laß uns werden versühnet
Durch dein Barmherzigkeit!

13. Damit will ich beschließen
Mein gar erbärmlich End,
Mit großem Blutvergießen
Mach ich mein Testament.
Dies Blut soll Zeugnuß geben
Vor Gottes Angesicht!
O Herr, nach diesem Leben
Gib uns das ewige Licht!

ENDE.

60. Tittel Seines Geldes wol werth.

Das ist:

Drey merckliche, vnd nachdenckliche Lieder.

Das Erste.

Ist ein Gespräch zwischen dem Herrn Generaln Tylli vnd der Stadt Magdeburg, den Zustand, vor, vnd nach ihrem jämmerlichen Untergange belangend.

Das Ander,

Begreifft den gantzen Handel vnd Proceß der grossend vnd mercklichen Schlacht bey Leiptzig auch Gesprächsweise.

Das Dritte.

Ist eine hertzliche vnd schmertzliche Klagrede deß Herrn Generals, nach erlittener Niederlage, Alles nicht ohne bewegung zu lesen.

Gedruckt im Jahr, 1632.

(4. 4 Bogen. Germ. Museum Nr. 27, 680. Mit Vorwort.)

Das erste Lied.

Ist ein Gespräch des Herrn Generals Tilly, und der Stadt Magdeburg.

Im Ton: Wie man den Rolant singet. Mel. Nr. 6.

Der erste Theil, was vor der Eroberung vorgelaufen.

Tilly.

1. Ehrbar und tugendsame,
Hochgeehrte Jungfrau,
Vom Stamme, Sam und Name,
Von Muth, wie ich itzt schau,
Wahrhaft in That gepriesen,
Berühmt von langer Zeit:
Euch sey mein Gruß bewiesen,
Mein Dienst zuvor bereit.

2. Mit freundlichen Ansinnen
Wollt's nicht verargen mir,
Daß mich thu unterwinden,
Doch in Ehr'n und Gebühr,
Mit Euch zu colloquiren
Ein Wort, zwei oder drei;
Doch so ich Gunst möcht spüren,
Möcht's noch seyn dreimal zwei.

Magdeburg in sächsischer Sprach.

3. Hebt Dank, hebt Dank, min Heere,
Ick danke freundlick juw!
Wo kommt mi ohngefähre
Doch düsse Groet her nu?

Tilly.

Von einem Helden eben,
O zarte, schöne Maid!
Der wünscht Euch langes Leben,
Und all Ersprießlichkeit.

4. Ihr seyd billig zu nennen
Von Mägden eine Kron;
All, die Euch nur thun kennen,
Geb'n Euch den Preis und Ruhm.
Darum thu ich Euch auch grüßen,
Auf's höflichst ich nur kan;
Wollt GOtt, ich möcht auch küssen
Ein sölche praf Madam!

Magdeburg.

5. Ick danke Juw, min Heere,
Ick danke Juw freundlik!
Woll sind Ji? Wie so sehre
Lawet Gi Fremder mick.
Ick bin ja man ein Maged,
Ein schlecht's Maidelin,
Efft ick schön unverzaget
Träg Jungfraus Kränzelin.

6. Möcht woll vernehmen gerne
Juwr Conditz und Juw Nam,
Efft Gi van nah edder ferne,
Wat Juw Geschlecht un Stamm.

Tilly.

Ich bin der Monsür Tilly,
Der große Kriegesheld;
Mir folgen hi et illi
Gerüstet in das Feld.

Magdeburg.

7. Ei doch! Ei doch! Herr Alter,
Willkamen upt Osterfest!
Wat träge Gi? Ein Psalter?
Sint Gi tor Messe gewest?
Wol hefft se Juw geläsen?
Wo war Capell und Kerk?
Velicht iß id gewesen
To Frankfort und Landsberg.

8. Woll was doch de Meßpape?
Velicht König GVSTAF.
Woll was sin Küst'r und Knape?
Wol leef von Altar aff,
Ick meen Pasteyn un Schanzen,
War'ns nich Juw Knecht un Mann?
Thetn se nich darvan tanzen,
Eh de Messe recht ging an?

Tilly.
(Wie ungern will Tilly antworten:)

9. Ich komm zu Euch, ein Bayer,
In Züchten und in Ehr'n,
Als Euer Bräutigam und Freier,
Euer Lieb thu ich begehr'n.
Ihr habt mir's Herz gerühret,
Entbrannt und angezünd't;
Werd nicht können curiret,
Bis ich Euer Huld empfind.

Magdeburg.

10. So, so, min gode Heere,
Min goder Cavallyr,
Seg Gi denn nu nichts mehre
Van Frankfurter Messe mir?

Tilly.

Ist allda was versehen,
Bin ich nicht bei gewest,
Muß es lassen geschehen,
Acht nicht die Rotten Nest.

Magdeburg.

11. He, he! Id sind men Beeren
Ganz suer — sprak's Vösselin —
Ick eth se ok nicht geren,
Sollt'n vor min Möhme sin.
Segt mi, ick bitt vorwahre:
War's de Christ Messe nicht,
Od'r war tom Nien Jahre
Juw sonst wat togericht?

Tilly.

12. Es soll Antwort von geben
Der Marschalk Schowenburg,
Wie auch der Cucli eben,
Und trage ich kein Sorg,
Es wird dem Sparr, dem Götzen,
Dem Leutnampt Heberstein,
Bütlern, Haidown und Eltzen,
Darum gut wissen seyn.

13. Jetzt habt Ihr wol vernommen,
Warum ich hier zur Frist
Bin zu Euch angekommen,
Was meine Werbung ist.

Magdeburg.

Och, min Heere, dit Jahre
Nehm ick noch nenen Mann!
Ick blieve de ick ware —
Hier segt mi nichts mehr van!

Tilly.

14. Ihr sagt von einem Manne?
Ich bin ein Junggesell.

Magdeburg.

Ick ene jung Madane.

Tilly.

Drum bin ich hier zu Stell.

Magdeburg.

Och nein! Juw ick nicht nehme.

Tilly.

Was ist's denn, daß Ihr launt?

Magdeburg.

Och, die Rede ick mi schäme:
Man segt, Gi sind kapunt.

Tilly.

15. Ei, schäme Dich, Du Metze,
Schäm Dich, bei meinem Eid!
Da ich dies höret jetze,
War mir's von Herzen leid,
Daß eine Jungfrau wisse
Hiervon zu discurirn.
Wollt, daß Ihr thätet Buße,
Wollt Euch selbst absolvirn.

Magdeburg.

16. Sind Gi denn nicht castriret?

Tilly.

Ei, ei, was saget Ihr?

Magdeburg.

Hefft men mi dann vexiret?

Tilly.

Zu sagen ist's kein Gebühr.

Magdeburg.

So sind Gi doch gewisse
Ein Mönnick, weet ick wol.

Tilly.

Sagt Ihr mir's zum Verdrieße?

Magdeburg.

Nen! Ick red wie ick soll.

Tilly.

17. Was wär dann dran gelegen,
Wann ich gleich einer wär?

Magdeburg.

Dat will ick Juw wol seggen,
Gi weer'n ein b'schorner Heer.

Tilly.

Sollt ich drum nicht schossiren?

Magdeburg.

Ja, frien averst nicht.

Tilly.

Der Papst kann dispensiren.

Magdeburg.

Und führen hinter's Licht.

Tilly.

18. G'denkt Ihr nicht zu heirathen,
Zu nehmen einen Mann?

Magdeburg.

Gott wird min'r Sach wol rathen,
Den will ick walten lan.
Soll ick ja einen hebben,
Mocht he nich sin geschor'n;
Mönkfleisch kömmt mi nich eben,
He mot sin hoher gebor'n.

Tilly.

19. Ja, ja, ich kan wol richen
Den Braten allzuhand;
Ich mag mich nur verkriechen,
Er ist schon angebrannt.
Schossieret nicht der Schwede
Mit Euch, Ihr tolle Maid?
Verzeicht mir meine Rede,
Bekennt mir die Wahrheit.

Magdeburg.

20. Und wenn id denn so were,
Wat wer gelegen dran?

Tilly.

Er bringt Euch um Eur Ehre,
Ihr müßt ihn nehmen zum Mann.

Magdeburg.

Beter si ja ein Könighk —
Holt ick, wo ick nicht toll —
Als ein verschoren Mönnigk,
Wennt einer ja sin soll.

Tilly.

21. Wie, wann ich Dich bezwinge,
Und nehm Dich mit Gewalt?

Magdeburg.

Rath ist noch to den Dingen.

Tilly.

Ich bin noch nicht zu alt;
Weiß darzu Mittel und Wege,
Bloquier Dich dar und hier,
Verhau Dir Päß und Stege,
Bring Dich zum G'horsam mir.

Magdeburg.

22. Dafőr bin nicht vorfehret
Ick um ein Härelein;
Heb mi wol ehr gewehret
Jegen de Siende min.

Tilly.

Wie hat Walstein, mein Vetter,
Dich Metz wol ehr traktiert.

Magdeburg.

O; de schlichte Salpater,
He was wol excusirt.

23. Meen Gi, dat id vergeten,
Wat ehm vorm Sund geschach?
He kannt noch nich afmeten,
Wat he dar lett vor Schmach;
He scholde, wenn he id hedde,
Drum geven tein Sagan,
Dat ehm desülwe Klette
Weer ut sim Bart gethan.

24. So hebb' ick ehm tokehret,
Mit Vorlőf, ok den Steert,
Un heb ehn remittieret
Van mi ganz unverfehret,
Hen, nach siner Commisse,
Wedder nach Halberstadt;
He meent, he hadd mi wisse, —
Ja, in der achtern Strat!

Tilly.

25. Wolan, was er den Dingen
Dem all's entbrechen lan,
Das will ich noch vollbringen,
Bin ich ein Kriegesmann.

Magdeburg.

Gi sind ok nicht wit here.

Tilly.

Was? Bin ich nicht ein Held,
Such ich nicht Preis und Ehre?

Magdeburg.

Ja, wo nich Pumpse fällt.

Tilly.

26. Hab ich nicht statuiret
Neulich ein exemplar
An der, so rebelliret,
Und eine Stadt groß war,
Neuen Brandenburg genennet?

Magdeburg.

Och, ach, dat Dörplin klein!

Tilly.

Hab ich sie nicht berennet,
Und ganz gemachet mein?

27. Hab nieder lassen hauen
Was drin antroffen ist,
Geschänd't Weiber und Jungfrauen,
Nahm was ich fund und wußt?

Magdeburg.

Ja, ick heb id vernahmen,
Und ok verstanden woll;
Id werd to Lawe kamen
Juw ewig, wie id soll!

---

22. 1, vorfehret = erschrocken.

28. Ich weet nu fort to singen
De ganze wite Welt,
Wo närrisch to den Dingen
Sich Tilly itzt anstellt.
O, weere doch gestorfen
Verlangst de arme Troff,
So weer doch nich verdorfen
So ganz sin Krieges Lof!

29. Nu segt man in dem Lande,
Dat Tilly si ein Narr,
Un bring mit Sünd und Schande
Indt Graf sin grawe Haar.
Sind dat männliche Thaten,
Is dat en Kriegesmoth,
Dat Ji vorgeeten laten
So manch unschuldig Blod?

Tilly.

30. Ist's doch des Kaisers Wille.

Magdeburg.

Den Düffel up den Kopp!
Schwiegt he, liegt itzund stille,
He werd wol waken up;
In Stück werd he Juw riten!

Tilly.

Es werden wol sehn zur Sach
Die Herren Jesuiten,
Daß er nicht bald erwach.

(Magdeburg.)

31. Ja wol, lat ick mi dünken,
Dat so gespelet werd;
De losen, kahlen Sinken
Heb'n lang den Weg versperrt,
Dat man neen Klagen höret
An's Kaisers Hofe itzt.
Wen averst hebben sie bethöret,
Wenn he to Gericht eins sitzt?

32. O, meen Gi, dat de Kaiser
Juw Tück nich merken kan?
Neen, he iß trawen wiser,
Als Gi ehn sehen an.
Ick segg: werd he upwaken,
Weh, weh juw Papenknecht!
Verdorben sind all juw Saken,
Werd hee's berichtet recht!

Tilly.

33. Streit ich nicht vor den Kaiser?

Magdeburg.

Ja, hintersick, meen ick.

Tilly.

Vor Land, vor Staat, vor Häuser?

Magdeburg.

Ein Bub, voll List und Tück.

Tilly.

Ei, das steht zu beweisen.

Magdeburg.

De Welt des Tüchniß gifft.

Tilly.

Hei, schla drein Stahl und Eisen!

Magdeburg.

Wenn't Juw, averst mich nicht drifft.

Tilly.

34. Hab ich nicht g'braucht mein Degen?

Magdeburg.

Wat heb Gi utgericht?

Tilly.

Neu Brandenburg thun ausfegen.

Magdeburg.

Weet Ji ok mehr Geschicht?

Tilly.

Verstört ich nicht ganz Münnen?
Hieb nieder Frau und Mann?

Magdeburg.

Weer Gi gewesen bi Sinnen,
Gi hetten's nicht gethan.

---

28. 6, verlangst = vorlängst.

Tilly.

35. Westphäler und Brunschwiker
Sunden auch ihren Mann.

Magdeburg.

Wat hadd'n de Stört un Sücker
An Juw Öwels gethan?
Hadd'n se velicht gedrunken
Juw Gesundheit nicht in Win,
Sondern in Mumm ohn Prunken,
Edder in Brihahn fin?

Tilly.

36. Die Pfaffen mußt ich stillen,
Alles, was Luthers war.

Magdeburg.

Ei, schach's mit's Kaisers Willen?

Tilly.

Kaiser hier, Kaiser dar!
Was hast mir vorzutragen
Den Kaiser jeder Frist?
Soll ich den Kaiser fragen,
Was der Liga nützlich ist?

Magdeburg.

37. Hoho! Dar thet id sitten,
Da lurte ick lang up;
Kommet id Juw to Nütten,
So dring Ji mit G'walt drup,
Id si des Kaisers Wille;
Ist's averst, dat Juw trifft,
So schwige Ji fin stille —
Os'nbrück des Tüchniß gift.

Tilly.

38. Ich thu mich des berühmen,
Was ich hab ausgericht.

Magdeburg.

Segt, wat sich will geziemen!
Schnak Ji van Pamern nicht?
Segge Ji nicht van der Marke,
Van festen Päss'n und Plan?
Weer Ji g'west noch so starke,
Thät's doch den Krebsgang gahn.

39. Hebb Ji's nich wol getrapen,
Geöff'nt dat ganze Riek?
Dann hebb Ji Juw verkrapen,
Do 't gelden scholde gliek,
Iß lidend Woll geschoren:
Giff's Riek, nimm's Döfflin in.
Weer beter nie geboren,
Als solk ein Held to sin!

40. Wie mot de löflich Kaiser,
Dat edle frame Bloet,
Eim castrirten Carthäuser
Holden so veel to goet!
Schol he to dessen Tiden
Weten, wat Ji begahn,
He leet Juw noch utschniden,
Weer's nicht tovorn gethan!

Tilly.

41. War ich nicht 's Feindes Jäger?

Magdeburg.

Ja sonderlick bi Schwet,
Da der Schwede sin Läger
Sülfest formiret hett;
Da Ji nur theten rucken
Etwat vom Schwedischen Schwet:
Stracks thed Ji Juw verkrupen,
Wohen man noch nich weet.

42. Bet nu kam Ji anstriken,
Und wollt löfflen mit mi;
Töft, hier find Ji Juw's Gliken,
Kümmt mi nun neger bi!

Tilly.

Was wollt Ihr denn beginnen,
Was wollt Ihr thun zur Sach?

Magdeburg.

Dat schöl Ji werden innen,
Wat ene Magd vermag!

Tilly.

43. Wolauf, Reuter und Knechte,
Captain und Colonell,
Stellt Euch allsammt zu rechte,
Wir müssen fechten schnell!

---

42. 3, Töft = wartet.

Die Hure will sich wehren,
Es muß gestritten seyn:
Nach Ruhm, Preis und Ehren
Trachtet all ingemein!

44. Pflanzet bald die Kartaunen,
Grabt, werft die Schanzen auf!
Wir woll'n zu Ihr einraunen,
Seyd fertig zum Anlauf!
Laßt das Gespiel erschallen,
Laßt ihr kein Rast noch Ruh,
Flankiert, daß es thut knallen,
Stürmt auf die Hure zu!

Magdeburg.

45. Ach GOtt van's Hemmels Throne,
Stah du mi bi itzund
Dörch Christum, dinen Sohne!
Bet ick mit Hert un Mund;
Hilf du mi männlich fechten,
Si du de Höwetmann,
Geg'n all de Papenknechten,
Lat se to Grunde gahn!

46. Ick will mi twar woll wehren,
Averst, HErr, durch din Gnad
Help du den Fiend affkehren,
So werd min'r Sach woll Rath.
Nu frisch, Bürger und Soldaten,
De Fiend iß kammen 'ran!
He meent, ehm si's gerathen,
He fällt de Elfe Schanz an.

47. Fechtet, fechtet und wehret,
De Stück'n up ehn recht richt!
Die Schanz ist schon verfehret,
Lat ehn näger kamen nicht!
Schetet, hawet und steket,
Nu, nu ist's hohe Tied!
De Schwaden ehm torbreket
Tor recht'n und linken Siet.

Tilly.

48. Das möcht dem Teufel verdrießen,
Ist das mir eine Magd!
Erzeigt sie doch mit Schießen
Sich also unverzagt,
Als ich mein Tag nicht g'sehen
Noch jemals einen Feind.
Ich fürcht, wir können nicht stehen,
Müß'n wieder abziehen heint.

Magdeburg.

49. Gottloff, dit iß geschehen!
Dar lieg'n fiftusend Mann;
Dort thon noch wenig gehen,
Könnt ihr raken henan,
Gebt ihnen ok den Reste,
Dat se bekennen fin,
Dat se willkomne Gäste
Allhier gewesen sin!

50. So, nu will'n wi beschluten,
Lassen's diesen Abend fin;
Der Fiend ist gottloff noch buten,
Hüd'n kömmt he nicht herin;
Morgen wird man Wunder hören.
GOtt geb darto sine Gnad,
Bewahr unser Stadt und Thören,
Dat uns der Tilly nicht schadt! —

Ende des ersten Theils.

---

50. 3, buten = draußen.

61. Der ander Theil.

Begreifft den andern Storm vnd Eröberung.

Daselbst.

Tilly.

1. VIel von Amazonienen
Hab ich zware gehört,
Aber nun werd ich's innen,
Daß mich's zuvor bethört;
Dann hie find ich die rechte,
Das mag mir eine seyn!
Schlägt sie doch Reut'r und Knechte,
Steht wie ein Fels und Stein.

2. Ei nu, Du schnöde Metze,
Weisest du ab so mich,
So sag ich Dir zur Letzte,
Es soll gereuen Dich!
Mit Schmerz sollst Du erfahren
Meine Hostilitet,
Im G'ringsten will ich nicht sparen
List und Crudelitet.

3. Wolauf, ihr mein Soldaten,
Ihr Reuter und Fußknecht!
Ich g'biet und thu euch rathen,
Daß jeder männlich fecht.
Die Stadt thu ich euch geben,
Und wenn ihr sie gewinnt,
Sollt ihr nicht lassen leben
In Mutterleib das Kind!

4. Auch euch Constab'ln allen
Entbiet ich, versümt es nicht,
Habt fertig die Feurballen,
Pechkränzen zugericht;
Euer Kugeln und Granaten
Schießt zu von allem Ort!
Der Metz müssen wir rathen
Mit Feur, Schwert, List und Mord.

5. Ich hab auch schon bestellet
Mordbrenner, mehr als g'nug;
Jeder sich bald gesellet
An seinen Ort mit Fug:
Zu löschen soll'n sie laufen,
Daß es sicht jedermann,
Ab'r im gemischten Haufen
Zehnmal mehr stecken an.

6. So hab ich auch bestochen
Mit G'schenk und Gaben viel,
Noch kurz vor wenig Wochen,
Die Vornehmsten im Spiel.
Was man mit Spieß und Stangen
Nicht abereichen kann,
Muß man mit Goldnetz fangen:
Wichs Roß, so reit der Mann.

Magdeburg.

7. Ach GOtt, wat Wolken tröfe
Gahn an dem Himmel her!
Wann ick min Herte pröfe,
Trägt mi id to grot B'schwer.
Ick hör ein Vöglin singen,
Dat lut nich wol vorwahr!
Wollt GOtt, dat an den Dingen
All nichtes were gar!

8. Man segt van groben Zoten,
In allgemeinem G'schrei:
Wor sind de Patrioten,
De mi schölln sin getreu?
Ick fröchte, de Duplonen,
Darto span'sche Real
Wed'r Ehr noch Redlickeit schonen,
Bring'n mi den letzten Fall.

9. O mine echte Kinder,
Thun ji also bi mi!
Sind ji denn Beest und Rinder,
Tresch ick so leddig Stroh?
Och hädde juw mög'n ersöpen
Juw erstes Bad to Hand,
Do ji wolden verköpen
Umt Geld juw Vaderland!

10. O Schande aver Schande,
O Laster, Sünd und Mord!
Van juw in allen Landen
Werd men seggen hinfort.
Juw Crocodilen Thränen,
Juw söte Sinons Wort,
Juw Judaskuß und Stehnen,
Wird b'kannt werd'n hier und dort.

11. Wat schall ick averst maken,
Wat schall ick fangen an?
Ick b'fehl GOtt all min Saken,
He si en Scheides-Mann,
Eft sick id theit geböhren,
Wat mine Kinder thon;
Woll sick heft lan verföhren
Werd bekamen sinen Lohn.

Tilly.

12. Wie nun Madona? Thust geben
Dich in mein Lieb und Gunst?
Wo nicht, kost Dir's das Leben,
Ich muß leschen mein Brunst;
Und willst Dich selbst nicht schicken,
Schänd ich Dich mit Gewalt;
In Feuer mußt du ersticken,
Daß meine Brunst werd kalt!

Magdeburg.

13. Mit Gewalt en Jungfruw schänden,
Steht to neen finen Mann.

Tilly.

Thust Du mich noch nicht kennen?
Hab ichs nicht mehr gethan?

Magdeburg.

Wat segt de Schrift van denen,
So Jungfruwschänder sind?

Tilly.

Mitter Schrift thu Dich nur schämen,
Soldaten steht's frei. Geschwind,

14. Geschwind still meinen Willen,
Od'r Du mußt sterben bald!

Magdeburg.

Mit Will'n will ick en nicht stillen,
Ick tho't nicht dergestalt.
Vell lever will ick sterven,
Glick wie Lucretia that,
Und in der Asch verderven,
Eh ick min Kränzlin lat!

Tilly.

15. Hei, nun her, ihr Crabaten,
Ihr Reuter rückt her schnell!
Fort, fort, marsiert, Soldaten,
Richt schnell aus mein Befehl!
Mit Feur thut sie aufreiben,
Mit Schwert gebt ihr den Rest,
Nichts, nichts laßt überbleiben,
Als nur ein ledig Nest!

16. Gieb Feur, wirf die Feurballen,
Steck an an allen Ort!
Hinauf, hinauf zu Walle,
Dringt ein, dringt ein, treibt fort!
Hau nieder, laß nicht leben
Ein einigs Mutterkind!
Sich zu, schau um gar eben,
Wor man sie hat und find't!

Magdeburg.

17. O schone, Tilly, schone,
Schone, und thu gemack!

Tilly.

Sich, das hast Du zu Lohne,
Du hast unrechte Sach.

Magdeburg.

Ich appellir an Kaiser.

Tilly.

Kaiser hier, Kaiser dar!
Will noch die Metz seyn weiser,
Als je vorhin sie war?

Magdeburg.

18. Scholl ick den Kaiser nich nennen?

Tilly.

Nein, nicht mit einem Wort!

Magdeburg.

He deit mi recht woll kennen.

Tilly.

Vorhin, aber nicht hinfort.

Magdeburg.

Wat sind denn de Orsaken?

Tilly.

Du sollst katholisch seyn.

Magdeburg.

Kan he mi darto maken?

Tilly.

Das thun die Patres mein.

Magdeburg.

19. De Kaiser schall mi schütten.

Tilly.

Es kömmt ihm nicht mehr zu.

Magdeburg.

Kan he mi nicht mehr nütten?

Tilly.

Nein, wofern ichs nicht thu.

Magdeburg.

Woll iß das Höft im Rieke?

Tilly.

Das ist die Liga mein.

Magdeburg.

De Kaiser iß id lieke.

Tilly.

Ich sage lauter Nein!

Magdeburg.

20. So si id GOTT geklaget,
Gaht id im Riek so to!

Tilly.

Hör, hör die Hur verzaget!
Ei, das bin ich recht froh!
Hau drauf, hau drauf mit Freuden,
Gewonnen ist das Spiel;
Nun muß die Hure leiden,
Wär's auch nimmer ihr Will.

Magdeburg.

21. Ach, ach, Gewalt ick liede,
Ach Füer, ach Schwert, auch Mord!
Ach GOTT stah mi tor Siede,
Ick werd ermordet fort!
Ach GOTT, ach GOTT, tho drifen
De G'walt doch van mi af!
Och, wo deistu doch bliefen,
Edler König GVSTAF?

22. Och, och Churförst van Sachsen,
Wie sittestu so still?
Wie lestu nun upwaken
Dit Unglück nach sin Will?
Glöf mi, glöf mi, nicht lange
Nach diesem id geschicht,
Dat Di werd angst und bange,
Wo Du upwakest nicht.

23. Ach, id iß all geschehen,
Kan's anders maken nicht,
In Aschen tho ick stehen,
De Mord iß all verricht.
Bi föstich dusend Seelen
Mit mi umkamen sin;
Den folkes nickt mög quelen,
Iß härter denn neen Stein.

24. Wat hebb ick denn begangen,
Wat hebb g'sündigt ick,
Dat men mi so empfangen,
Und g'stört in dit Unglück?
Hebb ick nich traw pareret
Mim Kaiser jeder Frist?
Ick meen, ick hebb laveret,
Wo't anders möglich ist.

25. Twar hebb ick mi vergräpen
An Gade minen HErrn,

Ick hebbe mi verlopen,
Min Sünd bekenn ick gern:
Mit Untucht, Schinden, Schaven,
Mit Hofart grot tovorn,
Wormit min Kinder hebben
Verdenet Gades Torn.

26. Averst, dat ick wat begangen
Scholl hebben, klein oder grot,
Drum mi id itzt so gangen,
Und ick dit lieden mot:
Dat werd sick nimmer finden;
GOtt kennt min Hert un Sinn.
Ach GOtt, help äwerwinden
Dat Crüz, drin ick nu bin!

27. O edle Franzen Krone,
Rotschilt, di mene ick!
Mit di ut enem Tone,
Mit Thränen veel un dick,
Tho ick min Jammer klagen;
Doch hefffstu noch den Trost:
Von Asch'n kanstu nicht sagen,
Drin ick lieg öd und woest.

28. Schaut her, gi frien Riks-Städte,
Schaut her, un seht mi an!
Schaut ok up juwe Räthe,
Un traut nicht Jedermann!
Ick kan sin juwen Ogen
Ein Spegel klar un hell;
Seht to, wat mi betrogen,
Dat kan juw kamen schnell.

29. Och, wie hebb gi geholden,
Gi Hänse-Städe fri,
Juwen Bund, wie ji wol scholden,
Wie treulich stahn ji bi!
Ja, wie de Haas bei de Jungen;
Wort sind's, ohn Werk und That,
Wie ehrmals woll gesungen
Juw egen Advocat.

30. Och, mag woll anher schauen
De edle Kaiser fron,
Un so veel nich mehr trauen
Der Lig und Pabstes Kron!
Der Pabst thut's Reich nicht mehren,
Befördert nicht dat Best,
Thut's verheeren und verstören,
Rit um alle Grundfest.

31. Wat hebben JESVITEN
Im Rik gestiftet an!
Lest man se gar inschliken,
So ists darum gethan;
Den Kaiser um de Krone,
Dat Riek um de Frieheit
Bringen se. O Kaiser, lohne
Disse G'sellen bi Tied!

32. Gemacht hebben se to nichte
Dat Kaiserliche Wort;
De Compromiss to liechte
Findt sick an allen Ort;
Neen Mensch will ock mehr trowen
Der Synceration.
O Kaiser, tho drin schowen,
Dissen Gesellen nicht schon!

33. Gedenk der Tempelheeren,
Thein de vam Riek nicht hin
Affriten und affzerren,
Wat nu god dücht ehren Sinn?
Weer ehnen nich vorkommen
Mit ernster Straf und Rach,
Dat Riek hedd'n se genommen,
Der Kaiser möcht sehn hernach.

34. Sint averst Jesuiter
Unter in ehrem Loff,
Als jene Johanniter?
O, nich ein Sonnenstoff!
Mit G'walt woll'n se uprichten
De Span'sche Monarchie.
O, Kaiser, g'statt's mit nichten,
Bholt di dat Rieke fri!

35. Du averst, o Tyranne,
Du Schandknecht un Blothund,
Tilly, heb di tom Panne
Min Ehr, id kömmt de Stund,
Dat an Di werd gerochen
Min Treu und min Unschuld;
Din Trotzen und Din Pochen
Vordeent bei GOtt neen Huld.

36. Ick will vorleef dit nehmen,
Wat mi GOTT g'schicket to;
Averst tho Di fien bequemen
Tor Stupenbank ok noch;
Din Glaß iß utgelopen,
Din Glück ist all tom End,
Din Unglück kömmt mit Hopen —
Weh dem, den GOtt nicht kennt!

37. Sieh, hüden aver ein Jahre —
Gewiß ich Dich bericht —
Scholl sin wed'r Hut noch Haare
Van Din Armee mehr nicht.
GOtt werd Dich schändn und blenden,
Wie Du geschändet mich;
Vorflökt an allen Enden
Werst sin, glöff sicherlich.

38. GOtt werd äver Di schicken
Den Lown van Mitternacht;
De werd Di ängsten un drücken,
Un thon wie Du's gemacht.
Duppelt werd he betahlen,
Wat Du geborgt van mi;
All Beker un all Schalen
Werd he vollschenken Di.

39. Doch werd dit sin noch gnedig,
Wiel id nur iß tiedlich;
Wennt averst kümmet ewig,
So werd's erst treffen Dich.
Din Worm, de werd Di nagen,
Din G'weten quelen sehr,
De Düfel werd Di plagen
Un hörn up nimmermehr.

40. Frielich kanst woll gedenken,
Und nehmen's recht in Acht,
Dat Di GOtt nich werd schenken
Wat Du düflisch vollbracht:
We Du letest torsplieten
Herrn, Frawen und G'sind,
Ja in Stücken torieten
De unschüldigen Kind.

41. Pfui, pfui, der groten Schande,
De ick noch seggen moot;
Ick glöff, in's Törken Lande
Hielt man id nicht vor god:
Denk, wie an veelen Enden
Diene Crabaten wild
Ungescheuet theten schänden
De doden Wiefesbild.

42. Mit dem tho ick beschluten:
Wack up, o dütsches Land!
Lat JESVVITEN buten,
Grief's an mit'r rechten Hand!
Din Frieheit defendere,
Streck daran diene Hut,
Dat men nicht körtlick höre,
Dat dütsche Riek si ut! —

---

36. 4, Stupenbank = Ofenbank. 37. 3, Hut = Haut. 40. 5, torsplieten = zerreißen.

62. Ein neues | Fried- und Warnungs-Lied.

Wider alle und jede kaiserliche Rebellanten, | ...... Insonderheit aber gegen ... ... das gotteslästerliche Lied ..... so das | elende Magdeburg | intituliert ..... | Gestellt durch etzliche Burger und Einwohner der Stadt | Marienburg.

Gedruckt zu Nußweiler in der Stadt,
Die von den Nüssen den Namen hat,
Im Jahr, als sich so naß thät sein
Das Wasser, wie der kühle Wein.

(15 Bll. 4. o. J. u. O. Ponickausche Bibl. in Halle. Opel und Cohn S. 223.)

Im Ton: Es ist gewißlich an der Zeit etc. Mel. Nr. 14.

1. ACh Christi Kirch, hab Helden-Muth,
Laß fahren allen Schmerzen;
Wein nicht, es wird noch werden gut,
Und freue dich von Herzen:
Dann du nie warst in einiger Sorg
Wegen der Hauptstadt Magdeburg,
Weil sie thät rebellieren.

2. Aber dein Freud nicht dies soll sein,
Daß Magdeburg gewonnen,
Weil wenig doch der Feinde dein
Dir jemals sein entrunnen;
Auch nicht das Elend und die Noth,
Der Schad, der Brand, der bitter Tod, —
Solch Dienst thut so belohnen.

3. Die Freud aber, die du sollt han,
Ein rechte Freud ich meine, —
O mein Papist, thu mich verstan,
Ihr Großen und ihr Kleinen! —
Ist, daß dir GOTT gezeiget an
Hiemit, wie dir jetzt Jedermann
Den bittern Tod geschworen.

4. Wo du dein Zuflucht suchen sollst,
Wo du dein Herz hinwenden,
Wann deim Unheil entfliehen wollst,
Dir bereit an allen Enden;
Nehmlich zu GOTT, dem HErren dein,
Der wird der Kirchen Steuermann sein,
Dem Teufel selbsten wehren.

5. Dem feind bekannt all List und Ränk,
Die ihr feind zubereitet:

Dasselb, o Christ, ganz wol bedenk,
Er selber für sie streitet.
Gib GOtt die Ehr, erkenn dein Sünd,
Die Buß bei ihm Genade findt,
Merkt auf, ihr fremde Gäste:

6. Daß wider GOttes Kirch und Reich
Kein List, kein Anschläg gelten.
Wollt GOtt! bedächtens All zugleich,
Ehe darzu schlägt St. Velten,
Und stimmten auf ein andern Ton,
Da besser Dienst, auch besser Lohn,
Ja Fried herkommen möchte!

7. Es wär noch Zeit, sprach jene Magd,
Wer noch anfieng zu kreischen;
Es hats der Kaiser nie versagt,
Wann es die Noth erheischen;
Pardon, Fried, Güte, Indulgenz,
Kaiserlich Gnad und auch Clemenz,
Er väterlich versprochen

8. Allen den Untersassen sein,
Die im Gehorsam schweben,
Wie auch den Feinden in Gemein,
Die sich zu Ruh begeben,
Begehren Fried und Einigkeit,
In aller Unterthänigkeit,
In GOttes Forcht zu leben.

9. Die aber wider GOtt und Recht,
Als seind die Rebellanten,
Wie Magdeburg ach, Dienstmagd schlecht!
Verstärkt durch ihr Clamanten,
Sich wider GOtt gesetzet hand,
Dem frommen Kaiser Ferdinand
Selbsten auch widerstrebet;

10. Ja das noch mehr ist und zu bunt,
Glaub, Treu und Eid gebrochen,
Die man mit Hand und auch mit Mund
Graf Tilly hat versprochen;
Weil solches dann nie thäte gut,
Zu stürzen ihren Übermuth,
Ließ GOtt sein Bestes kosten.

11. O schöne Stadt, o werthes Land!
Wo bistu hingezogen?
Durch Ketzer Frevel und eigen Brand
In Aschen gen Himmel geflogen.
O Magdeburg, du festes Haus!
Red doch die Wahrheit selber aus,
Warum bistu gefallen?

12. War nit dein Stärke, Gewalt und Macht
Ein Wunder anzuhören?
Was hat dich in solch Noth gebracht,
Daß du dich thätst bethören?
„Der Rebellanten Hoëmuth groß,
Dardurch bekam ich diesen Stoß,
Hierdurch gieng ich zu Grunde.

13. GOttshäuser, Kloster, wie bekannt,
Welch ich an mich gezogen,
Dieselb verwüstet, umgewandt,
Das Beste ausgesogen;
Der Alten gut Intention
Mit teuflischer Invention
Herum und um gewendet.

14. Darzu mir dann behülflich war
Und ganz treulich beistunde
Der dickgewölbten Bäuche Schaar,
Wiewol mit bösem Grunde.
Da war die Schrift und Schrift und Schrift,
Und war doch nit für sie gestift, —
Die Schrift hat mich betrogen!

15. Wann man den passauischen Tag,
Und Anders thät gedenken,
Da galte nichts derselb Vertrag,
O weh der bösen Ränken!
Als nur, wo uns was dienlich was,
Bis endlich Eins das Ander fraß,
O Deutschland merk mich eben!“

. . . .

29. O werthe Stadt! O werthes Land!
Wie bistu so verdorben,
Durch Teufels List, Mord, Ketzerbrand,
Des jähen Tods gestorben?
Verloren Freiheit, Gut und Blut,
Durch Ketzer halsstarrigen Muth
Mich meistens selbst gestürzet.

30. Den Fuchsschwanz hat man uns gedreht
In Druck- und offenen Schriften.
Wir glaubten all, der König in Schwed
Soll nichts dann Übels stiften.
Warzu man ihn dann auserwählt,
Wie es bei uns ganz nit gefehlt,
Wird noch viel Andere treffen.

31. Was hilft der Kriegsleut große Herd,
Wann sie von GOTT verlassen?
Was seind Kürisser auf dem Pferd?
Ach wehe der Untersassen!
Weil GOTT nicht mit uns in dem Krieg,
So haben wir kein Glück, kein Sieg,
Das haben Viel erfahren.

32. Der Papst, der mußt ein Abgott sein,
Ob's schon war ganz erlogen,
Nun hat den Schweden Groß und Klein
An seine Statt gezogen;
Man hat das Blättchen umgewandt,
Den Schweden einen Gott genannt,
Hiervon gar weit gesungen.

33. Nun will GOTT keinen andern han
In seinen zehn Geboten,
Kein Fremder soll neben ihm stan,
Hat uns ganz rund verboten,
Es sei geschnitzelt, umgewandt,
All Götter seind bei ihm verbannt,
Verflucht und ausgerottet.

34. Wir machten uns in höchster Noth,
O Blindheit über die Maßen!
Ein papeirern umgewendten Gott,
Der sollt uns nit verlassen,
Es war da DEVS GOTT und Schwed,
Buchstäblich seine Majestät,
Und weiters nichts zu hoffen.

35. Wir lockten ihn all in das Land,
Wir arme, rebellische Stände,
So da betrübt und angerannt
Hülf hätten von sein Händen.
Die Hülf, die wir empfunden han!
Secht zu, ihr findt sonst euren Mann,
Thut noch nach Frieden streben.

36. Wann das Papstthum (hört neue Mähr)
Auch keine Leut mehr hätte,
Und stieszen in die Scheid die Wehr,
Wann wir nicht anders thäten;
Sollt da sein weder Glück noch Heil,
Ja von dem Himmel feurig Pfeil
Über uns häufig kommen. —

37. Nun ist das Papstthum keine Hof'
Und stehet zu probieren;
Drum gebt euch doch nit gar zu blosz,
Die Sach thut ponderieren.
Die es bis dato noch gewagt,
Hat es hübsch auf die Bein gebracht,
Zu Fusz muszt Mancher laufen.

38. Wir meinten nicht müglich zu sein,
Das uns künnt widerfahren.
In der Stadt hatte Grosz und Klein
Vorrath auf etliche Jahre.
Weil aber wir keine rechte Sach,
Und Gott nit thäte den Verlag,
In Luft bin ich verschwunden.

39. Darzu viel tausend Rittersmann,
Manch stolzer Held von Muthe,
Muszten all diesen Reihen gan,
Die Stadt überschwemmt von Blute;
Die schöne Stadt und Wohnung werth
Ist nun so ganz und gar verheert,
Die Stein möchten Blut schwitzen.

40. Und hat also das Mägdlein zart
Und sein Hoëmuth getroffen
Solch Jammer grosz und Leiden hart,
Als nimmer war zu hoffen.
Alle Stern, Himmel, Firmament,
Planeten, Mond und Element,
Lieszen ihr Grimmen blicken.

41. Die Erd, Luft, Wasser und das Feuer,
All GOTTes Creature,
Fiel an sie mit solch Ungeheuer,
Ja wider die Nature.
Graf Tilly griff sie also an,
Der theuer werthe Rittersmann,
Weil sie sich widersetzet

42. GOTT und dem Kaiser wider Recht,
Des Statt er thut vertreten.
Wär noch Zeit, daß Mancher bedächt,
Dörfte sonst kecklich wetten,
Der GOTT, der uns hat heimgesucht
Und unser gottlos Thun verflucht,
Soll weiters um sich greifen;

43. Wo nicht bald auch viel Andere mehr
Ein besser Leben führen,
Welch greifen ohne Noth zur Wehr,
Soll's noch zu zeitlich rühren.
Ach, daß sie wüßten die Angst und Noth,
Darzu den Schweiß von Blute roth,
Den man hierbei muß schwitzen!

44. Der GOTT, der vorhin hat gelebt,
Der thut jetzund noch leben;
Den Ketzern allzeit widerstrebt,
Wird noch den Segen geben,
Regieren Petri Schiffelein,
Darwider streitet Groß und Klein,
Und sie zu Schanden machen.

45. Euer Anschläg, Ränk, List und Betrug
Ist nur zu viel am Tage;
Sie haben das nur allgenug,
Gehet die gemeine Sage;
Die anhaltinisch Canzelei
Kniphausens ist auch nun darbei,
Die unserige in Gleichem.

46. Versamlet euch auch noch so sehr,
Ihr samtlich rebellische Stände,
Und macht der Anschläg noch viel mehr,
Sie seind euch viel zu behende.
Dann ihre Sach und GOtt ist recht,
Darzu hat GOtt sein Hand gelegt,
Drum schickt euch in die Possen.

47. Das geistlich Gut, welches ihr habt,
Versteht und merkt mich eben,
Mit fünf Fingern erwischt, ertappt,
Das müßt ihr wider geben;
Dann ihr kein Fug noch Recht darzu,
Werdt haben weder Rast noch Ruh,
Das Gewissen wird euch drucken.

48. Darzu was ihr mit Fug und Recht
An Weltlichem besitzet,
Und seid ihr doch wahrlich so schlecht,
Daß ihr noch nicht gewitzet?
Das geistlich Gut groß Wucher treibt,
Da dies und das endlich aufreibt
Und den Besitzer stürzet.

49. Es schreiet der gemeine Mann,
Der Kaiser will nicht halten,
Was er versprochen Jedermann,
Daß er da möchte schalten
Im Glauben und Religion
Augsburgischer Confusion,
Nach seinem besten Willen.

50. Da doch dies sei mit einem Eid
Gar theuer und hoch begriffen.
Also wird der Schlechte geleit,
Also wird ihm gepfiffen,
Als sollte Kaiser sein so schlecht,
Daß er da wider alles Recht
An ihn eidbrüchig worden.

51. So wird der arm Mann unterricht
Von all und jedem Clamanten;
Wiewol daß dies nur ein Gedicht
Der lausigen Bachanten,
Weil sie kein andere Wahrheit han,
Als den armen gemeinen Mann
Mit Lügen auszuhaufen

52. Wider Papst, Kaiser, Potentat,
In geist- und weltlichen Wesen;
Und dies ist ihr heroisch That,
Darin sie seind belesen.
Da muß der Papst der Antichrist sein,
All Papisten auch ingemein
Tapfer sich ducken und leiden.

. . . .

71. Drum spiegel dich, o deutsches Blut,
Und fasse dies zu Herzen:
Al'arm Al'arm, das thut nicht gut,
Läßt sich hiemit nicht scherzen.
Was widerfahren dieser Magd,
In gleichem Wesen habt gut Acht;
Wann's Hans doch wollte merken!

72. Der Hans hat es gemerket wol,
Die Pfeif hübsch eingezogen.
Es finden sich noch auf der Roll,
Die dieses wol erwogen:
Der an der See viel Tagfahrt hält,
Unnütz verthut Zeit, Kost und Geld,
Legt nur nit Händ zum Werke.

. . . .

74. Die Lärmen-Bläser, schlechte Leut,
Thun Viel gar oft betrügen,
Weil sie um ein geringe Beut
Ganz meisterlich können lügen;
Auch reizen oft zum Kriegen an,
Bringen hierdurch manch stolzen Mann
Um Land, Leib, Gut und Blute.

75. Weil sie durch L'arm, All arm, All arm,
All arm, All armen thun blasen:
Erwecken sie all arm, all arm,
Haus, Hof muß Mancher lassen.
All arm, All arm, verflucht Al' arm,
Ach, daß sich GOTT einmal erbarm,
All arm, All armen thät helfen!

76. Zu Leipzig, in der werthen Stadt,
Ein Lärmen-Bläser sich funde,
Wie da die Fürsten hielten Rath,
Der sich auch unterstunde
Mit allem Fleiß, wie er ein Mann,
Ein Tanz, ut, re, mi, fa, fieng an,
Sol, la, fa, müssen wir steigen.

77. Dergleichen Tänz hat man in Eil
Gar viel jetzt angefangen;
Man spielt noch an der ersten Zeil,
Wer wird das End erlangen?
Weil man die Pfeif zu hoch gestimmt,
Wie man dann überall vernimmt,
Dank habt ihr Lärmen-Bläser.

78. Weil ihr vermeint, der Pfaffen Röck
Kämen daher geflogen,
Wann man ein wenig die Feder zückt,
Sei schon die Sach vollzogen.
Aber ihr arm verblendte Leut,
Die Andre hören auch in Streit,
Wann je kein ander Mittel,

79. Und wo es je soll sein gethan
Um aller Pfaffen Röcke,
Werdens sich rüsten auf die Bahn,
Versuchen ihr Gelücke.
Vielleicht möcht ihn durch Gottes Rath
Geschehen ein besondere Gnad,
Daß sie es kein Schaden litten.

80. Ihr Lärmen-Bläser führt ein Ton,
Ich hoff, soll euch gelingen,
Daß Manchem werd ein Kett zum Lohn
Von Eisen-vergüldten Ringen,
Ein Strick darzu von Perlen schon,
Dann solches Lied führt solchen Ton,
Ist mancher dran erwürget.

81. Ihr habt ein Liedchen angefangen,
Im Ton aber zu schwere,
Ihr wißt, wie es uns ist ergangen,
Ach eilt doch nicht zu sehre!
Sie haben nun viel ausgesungen,
Warzu ihr sie stäts habt gedrungen,
Die Pfaffen können noch singen!

82. Darzu habt ihr der Röck gar viel,
Könnt nit so bald entlaufen,
Wo ihr nit näher steckt das Ziel,
Werden sie noch viel kaufen,
Aber mit wenig barem Geld,
Nur daß es kost manch stolzen Held,
Kehrt um, kehrt um, ich sage!

83. Euer Plunder macht sich nit so bald,
Mit Wieg, mit Weib und Kinde;
Der Ein ist jung, der Ander alt,
Darzu viel Hausgesinde.
Die Pfaffen haben bald gesackt,
Wo sie hinkommen, wird gebackt,
GOTT hat gar große Scheuren.

84. Hab manchen guten Tropp gekennt,
Der nit viel hat zum Besten;
Sobald ihr euch zum Lärmen wend't,
Lad't ihr dergleichen Gäste.
Ihr wollt die Pfaffen all stampen machen,
Daß ihn die Rippen und Lenden krachen,
Darzu die Köpf thun bluten.

85. Die Würflen liegen auf dem Tisch,
Die Karten läßt man bringen;
Die ihrige seind darzu noch frisch,
Wer weiß, wems thut gelingen?
Ihr bringt sie schwerlich auf die Bein,
Kann es aber nit anders sein,
Müssen sie es wieder wagen.

86. Wiewol das End wird zeigen an,
Was ihr hiemit gewonnen,
Daß ihr sie stets lockt auf die Bahn,
Das Werk nit besser besonnen.
Ihr pocht, schmäht, schelt und macht sie aus,
Nehmt ihn ihr Kirch und jagt sie draus,
Darzu sie sollen still schweigen,

87. Eine böse Resolution
Das Vaterland zu retten,
Wann man um recht Prätension,
Den Frieden will zertreten.
Soll Mann und Mann zusamen stehn,
Wird man noch seltsam Possen sehn,
Die noch Mum, Mum, thun machen.

88. Weil sie für GOtt ein rechte Sach,
Ihr Reichstädt, faßt's zu Herzen,
Wollt ihr entfliehen GOTTES Rach,
Den Reukauf nit ohn Schmerzen,
Laßt aller Lärmen-Bläser Rath
Fahren, sie GOtt verfluchet hat
Mit allen ihren Schriften.

89. Ob dann schon jetzt der Ketzer Hand
Viel Übel zu Weg gerüstet:
Ist doch nichts Neues, ja wol bekannt,
Wie sie GOtts Kirch verwüstet.
Der Teufel und der Ketzer Zorn
Hat längst dem Papst den Tod geschworn,
Darzu recht Christen allen.

90. Aber seind dies nit große Narrn
Mit allen ihren Ränken,
Wie Fischlein, die noch nicht im Garn,
Ihn Rathschläg thun erdenken,
Bis ihnen Wasser und die Weid,
Ach weh! und weh! groß Herzenleid
Häufig zum Haus einfließet!

91. Die kleine Fisch, so nicht gefangen,
Die fallen zu mit Haufen,
Bis sie im Hebgarn bleiben hangen,
Und können nicht entlaufen.
Also viel tausend stolz gEsellen,
Die fangen jetzo an zu bellen,
Wollt GOTT, sie lieszen's bleiben.

92. „Wir waren auch so hoch gestiegen,
Dem Kaiser thäten wir trotzen:
Graf Tilly mit so vielen Siegen,
Den wollten wir auch botzen:
Trutz Tilly, Trutz auch Pappenheim;
Ich mein, wir seind gesuchet heim,
Der Trutz ist uns vergangen.

93. Hat kostet Leib, Seel, Gut und Blut,
Darzu das ganz schön Lande,
Das hat gewürkt der Hoëmuth;
Ist's nicht ein grosze Schande,
Dasz wir verblendt und also schlecht
Uns wider Gott und alles Recht
Dem Kaiser widerstrebet?

94. Also ihr auch mit aller Macht
Auf die Manier wollt kämpfen,
Seid allesamt dahin bedacht,
Wie ihr den Kaiser dämpfen,
Darzu das Petri Schifflein klein,
Sein Kirch, den Papst, all in Gemein,
Werd't GOtt ehe selbsten stürzen.

95. Weil GOtt, der Papst, sein Kirch ein Sach,
In Gottes Wort gegründet —
Und führt ihr noch so elend Klag,
Wie Butter in der Sonn bestündet:
Ihr wüth't, ihr tobt, ihr rast, ihr bellt,
All des Papst Thun euch nit gefällt,
Auch nie keim Ketzer gefallen.

96. Fürcht sehr im Garn, so ihm bestellt,
Wird mancher bleiben hangen;
Weil dieses Gott ganz nit gefällt,
Werd't hiemit wenig erlangen.
Wird euch bekommen auch nit basz,
Als wie jem Hund, der frasze Gras —
Untreu schlägt seinen Herren.

97. Meineidigkeit wann wär ein Kunst,
Wann Rauben, Stehlen ein Ehre,
Wann Wüthen, Toben in aller Brunst,
Und was dergleichen mehre,
Bei GOtt wird eins verdienstlich sein:
Dann kommt ihr all in Himmel hinein;
Durch Schaden wird man witzig.

98. Hiermit will ich beschließen gut,
Mein Liedlein hat ein Ende:
Laßt fahren der Ketzer Hoëmuth
Geschwind und gar behende.
Folgt treuem Rath, legt nieder die Wehr,
Flieht, meid't der Groß-Clamanten Lehr,
Darzu der Lärmen-Bläser;

99. Wo ihr nicht wöllt, daß man euch pfeif
Ein spanisch Muster und Tänzchen,
Welcher bereit, darzu auch reif,
Kost nur ein kleines Schänzchen,
Sobald ihr werd't sein abgewandt
Vom frommen Kaiser Ferdinand,
Werd't ihrs wohl innen werden.

100. Wann nehmlich tif, taf, tof, pou, pou,
Und die Bomharda bisognat:
A l'assaut, a l'assaut darzu,
Bomb bomb bide bomben erknallat,
Wann da das tirle, tirle gehet an,
Entlaufen wird manch stolzer Mann,
Ade, merkt mich gar eben! —

63. Ein neues Lied |

von dem Leipziger Schluß | und was man allda für einen Tanz durchs rö|mische Reich vorgehabt. |

Im Ton, wie man den Schecken singt.

(1 Bl. 8. Kupfer. v. O. Gött. Coel. 18. Opel und Cohn S. 207.)

1. SEchzehen hundert ein und dreißig Jahr
Zu Leipzig Convent gehalten war
Von evangelisch Fürsten und Ständ;
Da nun der B'schluß g'macht und vollend't,
Hieltens ganz friedlich Valet zu End.

2. Ein stattlich Banket, hernach ein Tanz,
Darbei dem Schweden vermeint der Kranz,
Weil er das Förder vertreten thät
Mit Brandenburg wol an der Stätt,
Als ob er Alles gewunnen hätt.

3. Frankreich mit Straßburg folgen soll,
Engeland g'fiel die Pfalz gar wol,
Sachsen mit Schlesien wollt an den Raihen,
Holland mit Hessen sich erfreuen,
Würtemberg und fränkisch Ständ gedeihen.

4. Nürenberg und Ulm soll'n auch behend,
Mit lutherischen Städt und Ständ,
An geistlich katholisch Refiern
Im germanischen Palast lustrier'n,
Um nach Gefallen ihn haim zu führ'n.

5. Auch fleißt sich Pfalzgraf Friederich,
Ob er noch ainest Böhem erschlich;
Alsdann er soll den Vortanz han,
Den Türken lued man auch zur Bahn,
Samt schädlich ausländische Schnapphahn.

6. Als man nun rührt die Saitenspiel
Von allen Sorten ohn Maß und Ziel,
Thäten sie deutsche Nachtänz machen.
Da sach der Schwed gar sau'r zun Sachen,
Sachsen der polnisch Sackpfeif nit lachen.

7. Holland thät spanisch Citara nicht gefallen,
Frankreich wollt tanzen Correnta vor allen,
Intrada Engeland begehrt,
Würtenberg Ständ und Städt unb'schwert
Ein Brändltanz hätten gelehrt.

8. Und weil sie sich des Tanz vergleichen,
Kommen fremd Gäst, den mußtens weichen,
Dann Tilly den Platz rain thät gewinnen;
Drauf war der Reihen anders beginnen;
Das thätens all schmerzlich empfinden.

9. Der Kaiser führt Magdeburg an der Hand,
König in Ungern das Böhmerland,
Hispanien Holland — die tanzen ungern;
Chur-Bayern thät sich Pfalz nit beschwern,
Lothringen Elsaß nit kunnt entbehr'n.

10. Mit ander Reichs-Fürsten zierlicher Maß
Ein Pace-meta man tanzend was,
Das machten's lieblich auf ein Weil,
Doch wollt nit folgen der ander Thail;
Drauf macht man die Galliard in Eil.

11. Alsbald Würtenberg resolviert,
Auch Ulm und schwäbisch Krais berührt;
Nürenberg samt den fränkischen Ständ,
Folgten dem Kaiser hernach behend,
Der sie beschützt im Regiment.

12. Zwar auch hernach wollt folgen Hessen,
War doch abg'halten unvermessen
Von solchen Rath, der darnach b'steht,
Gleich ein Pfeifer wol an der Stätt,
Der da ein Tanz verderbet hätt.

Gedruckt im Jahr 1631.

64. Drei | Ausbund schö|ner neuer Lieder.

1. Vivat Gustavus der edle Held .... | 2. Ist ein Gespräch zwischen Lapp|ländern und kaiserlichen Soldaten. (Holzschnitt.) 3. Recht sehr hat mich verwundet mein Herz. |

Gedruckt in diesem Jahr.

(8. 4 Bll: o. O. u. J. Königl. Bibl. in Berlin Ye 6587. Opel und Cohn S. 242.)

Das ander Lied.

1. HÖrt zu ihr lieben Christenleut,
Was für ein wunderlicher Streit
Es erhebt sich in diesem Jahr,
Wie ich sing, ist gewißlich wahr.

Soldat.

2. Ein wolversuchter tillyscher Soldat
Hielt vor Neubrandenburg der Stadt,
Sah sich frisch um auf seinem Pferd,
Da kam gar schnell geloffen her

3. Ein kleines Männlein mit eim wilden Bart,
Darob bin ich erschrocken hart;
Ich dacht, ob es der Teufel wär,
Doch frag ich ihn: „wo kommst du her?"

Lappländer.

4. Aus Lappland komm ich trutziglich,
Darum frag ich, wie auch billig,
Was machst du auf dem großen Gaul?
Ich meint, du wärst zum Fechten faul.

Soldat.

5. Stampf hin, du kleiner Haderbub!
Ich wollt dich stecken auf mein Hut,
Hast so viel Haar, der Wind dich jagt,
Ich bin ein Reuter, der's frisch wagt.

Lappländer.

6. Bin ich klein und lauf nur zu Fuß,
Samt zehen du mir weichen mußt,
Auf was ich ziel, das treff ich g'wiß:
Schau, lieber Reuter, wie g'fällt dir dies?

Soldat.

7. Das hab ich schon lang hören sagen,
Mit schwarzen Künsten thust du es wagen,
Dasselbig wird dich helfen nicht,
Viel Stück sind schon auf dich gericht.

Lappländer.

8. Dein Stück führst du mit Roß und Wagen,
Die unsern kann man über die Achsel tragen,
Von starkem Leder wolgemacht,
Und schießt daraus, daß der Boden kracht.

Soldat.

9. Die Lappländer sind nicht rechte Christen;
Dann sie nur in der Wildnuß nisten.
Wann der Teufel nicht wär ledig worden,
Kämt ihr nicht auf den deutschen Boden.

Lappländer.

10. Warum wollten wir kein Christen sein?
Von Regen, Wind und Sonnenschein,
Auch von dem lieben Himmelbrot,
Sind wir so stark in Krieges-Noth.

Soldat.

11. Hab ich doch all mein Tag gehört,
Kein Teufels Gesind sei auf der Erd,
Daß den Lappländern gleichen kann;
Sichst gar nicht aus wie ein Kriegsmann.

Lappländer.

12. Wann ich schon bin gar klein und kurz,
Ich biet noch etlich Reutern Trutz,
Ich förcht auch kein mit Reiten noch Laufen,
Mit meinem Bog'n schieß ich ihn zu Haufen.

Soldat.

13. Mein Leib und Pferd will ich nicht sparen,
Viel Kuglen lassen auf dich fahren,
Bis man dich wider aufs Wasser bringt,
Und dir den klopfenden Passion singt.

Lappländer.

14. Wann ich sich Büchsen und Pistol an,
Daraus kein Reuter schießen kann,
Übers Wasser weiß ich wol den Weg,
Brauch weder Brucken, Schiff noch Steg.

Soldat.

15. Du tröst dich nur der schwarzen Kunst!
Ich hoff, es werd doch sein umsonst.
Du kleiner Teufel, wo kommst du her,
Daß du wollst zwingen ein ganzes Heer?

Lappländer.

16. Die Kunst hab ich von Gott allein
Durch Wurzel und gute Kräuterlein,
Daraus mach ich ein herbe Laugen,
Damit ich deinen Kopf will zwagen.

Soldat.

17. Wasch dich selbst mit, du häßlichs Bild!
Ich glaub, kein Teufel sei so wild,
Dein Augen dir für den Kopf 'raus hangen,
Muß zu dir brauchen ein dicke Stangen.

Lappländer.

18. Kein dicke Stangen mich nicht anficht,
Ich bin so klein, du triffst mich nicht;
Ich nimm ein Mann mitsamt dem Pferd,
Und wirf ihn, daß er die Füß aufkehrt.

Soldat.

19. Ach Lappländer, bis nicht so frech!
Wann du es verlierst, es geschicht dir recht,
Es möcht dich überlisten ein Mann:
Gott solches selbst noch schicken kan.

19. 1, bis = sei.

Lappländer.

20. Wir kriegen ja mit List und Glück,
Und nehmens an, wie es Gott schickt.
Zum König ich geschworen hab,
Hab Lust zu fechten bis in mein Grab.

Soldat.

21. Weil es dann muß gefochten sein,
Und kann das Mal nicht anders sein,
So sei frisch drauf und unverzagt,
Wer weiß, wer noch den Andern jagt.

22. Darum vernimm, mein frommer Christ,
Wie es möcht gehn in kurzer Frist:
Aus dem Krieg folgt noch große Noth,
Laß uns bitten den lieben Gott!

23. Betet herzlich, ihr Christenleut,
Daß Gott der lieben Obrigkeit
Den Frieden geb an allem End!
Wer das begehrt, sprech Amen behend! —

65. Ein gantz newes Gespräch

zwischen König in Schweden GUSTAVO ADOLPHO gloriosissimo vnd dem ligistischen General Tilly.

(Fl. Bl. ohne J. u. O. Antiquar Schmidt in Schweinfurt gehörig.)

Im Ton: Mein Alter, mein Alter.
Der singt sein Psalter etc.

Gustaphus Adolphus.

1. Ach Tille, ach Tille,
Es ist mein Wille,
Daß du wirst caputiert;
Will schlagen Ohn Zagen,
Aus Sachsen dich jagen
Das du so dribuliert!
Ein König aus Septentrion
Kan geben dir auch seinen Lohn,
Macht dir den conto als Wirth.

Tillyus.

2. Muß lachen, muß lachen
Der feinen Sachen,
So giebest als Confect;
Thue sorgen, Heut, morgen,
Daß müßest eins borgen,
Eh solche Rechnung kleckt.
Glaub nit, der Tilly werde schon,
Des Martis ein glorreicher Sohn,
So leichtiglich erschröckt.

Gustaphus.

3. Wird klecken mit Schrecken,
Den Kopf wirst einstecken,
Wan kommst in Leipzigisch Schlacht;
Wirst nit stehen, Vergehen,
Trutz Bochen und Drehen,
Vor meiner Kriegesmacht.
Der Löbe aus Septentrion
Jagt dich und deine Crabaten darvon,
Ehe du es nur gedacht.

Tillyus.

4. Ei stille, fein stille!
Der alte Tille
Kan dich noch fallen sehn;
Mocht Keiner, Nit Einer,
Noch Groß, noch Kleiner,
Vor seiner furi bestehn.
Du König aus Septentrion,
Acht nit auf all dein ketzerisch Drohn,
Wirst bald zu Grunde gehn!

Poeta.

5. Victorj, victorj!
Ach ewige glorj,
Der Till ist geschlagen aufs Haubt!
Mußt entrinnen Von hinnen,
Kunnt nichts gewinnen,
Hat elend abgehaust.
Der König aus Septentrion,
Der schlagt ihm blutig seine Kron,
Und seinen Kopf ihm zaust. —

---

66. Tittel Seines Geldes wol werth.

Das ist:

Drey merckliche, vnd nachdenckliche Lieder.

(4. 4 Bogen. Germ. Museum.)

Das ander Lied.

Von der grossen Schlacht bey Leiptzig.

Im Thon: Wolauff gut Gesell von hyinnen etc. Mel. Nr. 15.

Tilly.

1. WOlauf ihr G'sell'n, von hinnen,
Des Bleib'ns ist nicht mehr hier!
Mich däucht in all mein Sinnen,
Es läuft zum Ende schier.
Vorhin könnt ich Sestmachen
Mein ganz Armee zugleich;
Der Schwede thut dessen lachen,
Macht sie jetzund wol weich.

Ein Jesuit.

2. Ach Tilly, heiliger Vater,
Hilft's Zaubern dann nicht mehr?
Es ist noch hier ein Pater,
Versteht die Kunst auch sehr.
Er kan künstlich versprechen
All Waffen, groß und klein;
Kein Kugel muß durchbrechen,
Spricht er ein Wort allein.

Tilly.

3. Laß ihn kommen gar schnelle,
Kann er helfen so sehr!
Der Teufel in der Helle,
Kan hier nicht helfen mehr.
Was soll ich dann anfangen,
Wie soll mehr streiten ich?

Jesuit.

Herr Vater, er kömmt gegangen,
Es soll bald ändern sich.

Tilly zum Alten.

4. Bistu der alte Pater,
Mein ält'ster Jesuit?

Alter Jesuit.

Ja, Tilly, heiliger Vater;
Das weiß wol Bruder Viet:
Mich Alle sie wol kennen
Von wegen meiner Kunst;
L'pre Jesquin sie mich nennen,
Ich theil sie mit umsonst.

Tilly.

5. Was däucht dich hier zu Sachen,
Wie will es laufen ab?

Jesuit.

Ich will sie feste machen,
Dran Du kein Zweifel hab.
Von Leipzig ich bekommen
Schneeweißes Bandes fein,
Es solle zu unsern Trahmen
50,000 Ellen seyn.

6. So hab ich componiret
Darüber eine Mess,
Und sie auch consecriret
Mit Weihwasser gemäß;
Ich habe sie besprützet
Mit warmen Katzenblut.
Was gilt's, es hilft, es nützet,
Und ist vor Wunden gut!

(Tyllische Feldzeichen.)

7. Jederm hat man gebunden
Darvon ein Band um Arm;
Fest haben sie sich befunden,
Kein Eisen, kalt noch warm,
Kein Kugel, groß noch kleine,
Von's ganzen Feindes Schwarm,
Verletzet Arm noch Beine.

Tilly.

Ja, daß es GOTT erbarm!

8. Siehstu nicht, wie da fallen
Mein Knechte allzuhand,
Uf'm Berge und im Thalen,
Wie Fliegen von der Wand?

Jesuit.

Maria, Mutter GOTTes,
Wie geht es hier so zu!

Tilly.

Ich schäme mich des Trotzes,
Bald selbst mir Leid anthu.

König GVSTAV.

9. Ihr mein ehrliche Reuter,
Ihr männlichen Fußknecht,
Wir müssen streiten weiter;
Wollt ihr auch halten recht?

Schwedische Armee.

Ja, ja, wir allzusammen
Stehen vor einen Mann!
(Schwedische Losung.)

König.

Wolauf: In GOttes Namen,
Setzt Alle frisch hinan!

Trompeter.

10. Drara, drara, drarirump.

Rittmeister.

Setzt an, ihr Reuter hier!

---

5. 7, Trahmen = Einschlag. 7. 1, Jederm = Jedem.

Trommel.

Wump pump, widi wump widi wump.

Hauptmann.

Folgt bald, Fußknechte ihr!

(Schwedisch Feldzeichen.)

Ein Zweigelein grün von Dannen
Zeigt uns auf der Sturmhaub,
Daß wir den Sieg in Handen,
Darzu des Feindes Raub.

König.

11. Seht hier, man thut anfallen
Auf unsern rechten Arm;
Schlagt drauf, daß es thut knallen,
Wehrt ab den Mückenschwarm!
Chargirt, Chargirt, Chargiret,
Zum andern und drittenmal,
Flankirt, canonisiret,
Daß es schall überall!

12. Hei so! Hei so, laß fechten!
Gieb Feur in Gottes Nam!
So, hier den Pfaffenknechten
Ich noch gar recht beikam.
Noch Eins, in Gottes Namen,
Setz an, gib Feur geschwind!
Es gehet nun zusammen –
Hilf Jesu, GOttes Kind!

Tilly.

13. Herum, herum zur Linken,
Wohl auf den Sachsen zu!
Das Glück thut mir da winken,
Setz an, hau zu frisch nu!
Hau zu und thu bald rächen
Den jetz empfangnen Streich,
Es muß büg'n oder brechen,
Es sey hart oder weich!

Tillysche Reuter.

14. Victoria! Gewonnen,
Erreicht haben wir das Ziel!
Fort, fort! Es seynd entronnen
All schon der Sachsen viel.

(Tillysche Losung.)

Marie, GOttes Mutter frone,
Wird uns schon stehen bei;
Fort, fort, fort, fort! Nicht schone,
Hau drauf ohn alles Scheu!

König GVSTAV.

15. Sieh, sieh! Thut sich doch brechen
Das Sächsische Regiment;
Will's laufen aus der Zechen,
Eh dann noch kömmt das End.
Es seynd noch jung Schnauzhahnen,
Verstehn's Latein noch nicht;
Ich muß hin, sie anmahnen,
Soll's werd'n recht ausgericht.

König zum Arnheim.

16. Wie will's, wie thut es stehen,
Monsour Arnheim, wie geht's?

Arnheim.

Herr König, wie Ihr thut sehen,
So will's, so geht's, so steht's.

König.

Ei, willstu, Herr, so fechten,
Wie Du in Polen gethan?
Läuffstu mit all dein Knechten?
Was bistu vor ein Mann!

17. Du mußt der Püff gewohnen,
Dem Feind nicht geben Statt,
Deiner Haut mußt du nicht schonen,
Willstu seyn mein Soldat;
Ein Heldenmuth thu fassen
Und wehr dich ritterlich!
GOtt wird uns nicht verlassen,
Das gläub nur festiglich.

Arnheim.

18. Herr König, ich muß paneren,
Sind mich nicht g'nug bastant;
Bitt, mich zu secundiren
Mit'm Flüg'l zur linken Hand.

König.

Ja, ja, es soll geschehen
Alsbald, in continent!
Sieh zu, thu feste stehen,
Und dich nicht wieder trennt!

19. Feldmarschalk Horn, laß setzen
Hier deine Reuter an;
Dran soll der Tilly wetzen
Sein alten stumpfen Zahn!
Zum succurs ich dir gebe
Das Westgothisch Regiment;
Sieh zu, streite und strebe,
Wir woll'n bald sehn das End!

20. Entsetz die jungen Sachsen,
Komm ihnen bald zu Steur!
Sie seynd noch nicht gewachsen
Einen solchen Ungeheur.
Den Rossen Sporn und Zügel
Gib mild, nimm auch darzu
Hier aus dem linken Flügel
All Musquetirer nu.

21. Fasafa! attacquire
Des Feindes Badaglion,
Chargir, charsir, meslire,
Hei, wie schickt sichs so schon!
Ganz furiose salven
Gibt's zwar, schad't aber nicht;
Ich will ihm bald abhelfen
Durch GOtt, der Alles verricht.

22. Der Rauch will mir auch schlagen
Auf die Batalli mein;
Zu ihr muß ich mich nahen,
Sehn ab das Vortheil mein.
Herum in GOttes Namen!
Schwing rum die Fähnlein bald!
Wir müssen anderst ramen,
Es thuts nicht dergestalt.

23. Frisch an, frisch an thu setzen;
Recht mitten durch den Hauf!
Wir wollen uns bald letzen,
Der Feind sucht schon den Lauf.
Ihr Reuter, jeder nehme
Ein Musquetir aufs Pferd,
Es kan geschehn gar bequeme,
Und ist der Sach wol werth.

24. So so! Das war getroffen,
Der Putze ging an hier recht;
Das Corpo steht nun offen,
Scheel sieht der Pfaffenknecht.
Wol thun sich trauen halten
Mein frischen Reuter frei,
Woll'n ihr Amt auch verwalten,
Mein Musquetirer treu.

Tilly.

25. Ai, ai! Was thut der Teufel,
Was richt er itzund an?
Was vor ein kleines Häufel
Behalt ich auf dem Plan!
Wo that man solches spüren,
Wo hat mans je gehört,
Daß fechten und scharmützieren
Ihr Zwei von einem Pferd?

Pappenheim.

26. Wie kan Bestand hier haben
Unser Cavallerei!
Auf Pferden sie hertraben,
Hab'n Musquetirer bei.

Fürstenberg.

Tragoner seynd's, die stutzen
So trutzig zu uns her.

Pappenheim.

Nein, es seynd andre Butzen!

Tilly.

Hab's mein Tag nicht g'sehn mehr.

König in Schweden zu den Seinigen.

27. Seht zu, laßt nun GOtt walten,
Schaut zur Artollerei!
Der Feind thut sich all spalten,
Weiß nicht, wie er dran sey.

---

21. 3, mesliren = handgemein werden. 22. 7, ramen = Ziel wählen.

Gebt Feur aus den Canonen,
Raum unter ihme macht!
Nun gilts hier nicht mehr schonen,
Spielt, daß es knallt und kracht!

Tilly.

28. O Weh, o Weh! Die Reuter
Nehmen schon das Reißaus;
Was soll ich nun thun weiter?
Hei, steht! Daß euch Potzstrauß!
Ich bin des Pab'sts Verwalter,
Steht bei mir als ein Maur!

Reuter.

O nein, o nein, Herr Alter,
Der Schwed ficht allzusaur.

Tilly.

29. Hei, so thut gar drein schlagen
Hagel, Donner und Blitz!
So wird ja stracks verzagen
Auch alles Fußvolk itz.
Wo bleibt Artolloreie?
Wo bleibt Pagasi all?
In's Feindes Hand ohn Scheue
Kömmts alles allzumal.

König in Schweden.

30. Hau drauf, hau drauf behende!
Der Feind gibt all die Flucht;
Der Streit kommt nun zum Ende,
Till hat was er gesucht.
Verfolgt, haut alles nieder,
Was nicht begehrt Quartier!
Was sich nicht setzt zuwider,
Verschont nach Kriegsmanier.

Ein Schwed. Musquetier zum Tilly.

31. Hier, hier, halt still, du Alter,
Und gib gefangen dich!
Du kalter Ungestalter,
Du mußt bleiben im Stich.

Tilly.

Nein, nein, heut noch nicht, Peter!

Musquetierer.

So schlag ich dich auf den Kopf,
Daß du bald rufest Zeter!

Tilly.

Hei, schla, du loser Tropf!

Musquetierer.

32. Sieh, sieh, sieh doch, der Alte
Entkömmt mir doch gleichwol;
Mich wundert mannichfalte,
Wer es doch nur seyn soll.
Zween Schüß hat er bekommen,
Darzu ein harten Schlag,
Und ist mir doch entkommen.
Mich wundert, wer's seyn mag?

Königliche und Sächsische Armee.

33. Victoria mit Freuden,
Mit Freud Victoria!
So thut der Streit sich scheiden.
Viel Tausend liegen da;
Was übrig, woll'n wir sparen,
Und lan's beruhen heint;
Morgen woll'n wir erfahren,
Wie viel gefangen seynd.

34. GOtt ehr und lasse wachsen
Unsern König GVSTAV,
Den Churfürsten von Sachsen,
Die beiden Helden praf,
Unser gnädigste Herren!
GOtt sey ihr Schild und Hort,
Daß sie zu Gottes Ehren
Den Sieg stets setzen fort!

Churfürst von Sachsen.

35. Wolan, in GOttes Namen
Sit jacta Alea!
Die Gäst, die zu mir kamen,
Wollten beschenkt seyn da.
Mit G'walt hab'n sie gezwungen
Mir ab diesen Confect;
Nun sehn sie's, wie's gelungen,
Und wie er ihnen schmeckt.

König zur Armad.

36. Sich hat der Tag geneiget,
Der Abend kömmt heran;
Ihr habt euch auch erzeiget
Ein jeder als ein Mann;
Ich thu Alles erkennen
In Königlicher Gnad,
Mein G'treust will ich euch nennen
Allzeit, beid früh und spat.

37. Demnach zur Ruh euch schicket,
Nehmt was die Küch vermag;
Euch wiederum erquicket
Auf solchen sauren Tag.

Churfürst.

Marschalk, thu dich bequemen,
Daß g'nug b'kommt jedermann;
Das Quartier möget nehmen
Ein jeder, wo er kann.

König zum Volk.

38. Fleißig wollt aber schauen
Auf alle Hut und Wacht;
Man darf noch nicht ganz trauen
Dem Feinde in der Nacht.
Und gönnt uns GOtt das Leben,
So wirds morgen zumal
Sehr schöne Beute geben,
Das seyd versichert all'.

Der Feldprediger mit der ganzen Armee.

39. Preis, Ehr und Dank mit Schalle
Sey nu dem Höchsten GOTT,
Der uns bewahret alle
Heut in so großer Noth!
Der von uns abgekehret
Viel G'schüß und Degen bloß,
Und uns gnädigst bescheret
Ein Sieg so übergroß.

Der König allein.

40. Mein GOTT, mein Hort, mein Herre,
Mein Schild, Ruhm, Ehr und Zier,
Wie soll ich immer mehre
Doch nur g'nug danken Dir!
Mein GOTT, ferner beweise
Dein Gnade mir allzeit,
Daß ich Dich lob und preise,
Hier und in Ewigkeit! Amen!

67. Ein gantz newes Lied

Von der großen Victorj, so der unüberwindlichest
König in Schweden Gustavus Adolphus
gegen den erschröcklichen General Tilly, den 7. Septembris 1631 ohnweit
Breitenfeldt darvongetragen.

Im Ton: Sie sind geschickt zu Sturm und Streit etc. Mel. Nr. 16.

(Althandschriftlich.)

1. Gustavus Adolphus, der Königliche Held,
Steht wie ein Gottesstreiter im Feld,
Den Tilly aufs Haubt thät schlagen;
Ob der sich ritterlich auch wehrt,
Ein neu Curranten wurd ihm gelehrt,
Davon man lang wird sagen.

2. Bei Breitenfeld Sanct Reginae Tag,
Der König frey zu Felde lag,
Des Tilly Wuth zu dämpfen;
Der ärger dann der Antichrist
Sich goliathisch zugerüst,
Alldort mit ihm zu kämpfen.

3. Und als es gegen Mittag kam,
Der König frei ein Anlauf nahm,
Das Feldgeschrei liesz erschallen:
Da donnerten die Kartonen los,
Es ging hinüber, herüber ein Toos,
Als wollt der Himmel einfallen.

4. Des Tilly Feuer wüthet gar sehr,
Auch Staub und Hitz gab viel Beschwer,
Da galts zur Seit gewichen.
Alsbald der Pappenheimer brach herfür
Mit tausend eisern Küraßier,
Haust gar unsäuberlichen.

5. Dem Banner gabs ein groszen Zorn,
Furcht, geh das Feld allda verlor'n,
Rennet her mit Musquetieren;
Die schossen also dapfer drauf,
Dasz Mann und Rosz lagen bei Hauf,
Muszten das Spiel verlieren.

6. Allda geschah, was nimmer geschehn,
Des Pappenheimers Rucken zu sehn,
Muszt blutend von dannen rennen.
Hätten ihn die rheingräf'schen Reuter erwischt,
Wär ihm unsauber aufgetischt,
Möcht leicht sein Schlund dran verbrennen.

7. Sie kamen ihm g'drang aufs gülden Gespor,
Pistolen und Halfter gingen verlor,
Nutzt mehr ihm kein Bravieren.
Des Pappenheimers Niederlag,
Den Kayserischen gabs ein Schlag,
Furchten Alles zu verlieren.

8. Succurs von Holstein Regiment
Wurd von den Finnländern angerennt,
Zum letzten Mann erschlagen.
Es war fürwahr ein blutige Stund,
Die Todten auf grünem Wiesengrund,
Wie Blümlein gemähet lagen.

9. Die Sachsen hergegen stunden nicht fest,
War junges Volk, viel fremde Gäst,
Das Feuer thät sie schwächen.
Der Tilly setzte dapfer drauf,
Erhofft die bald zu bringen in Lauf,
Des Königs Stärk zu brechen.

10. Mit Furi brachen sein Geharnischte ein,
Vertrennten der Sachsen dichte Reih'n,
Es gab ein wild Gedränge;
Ob auch das Fußvolk dapfer focht,
Sie wurden jedannoch übermocht,
Da wandt sich ruckwärts die Menge.

11. Der König erschaute die groß Gefahr,
Sprengte her zu Oberst Kallenbach vor:
„Brich ein, in Gottes Namen!"
Den streckt ein Schuß darnieder todt,
Da hätts wol eine große Noth,
Wann nicht die Schotten kommen.

12. Die stunden wie Mauern, ihr Feuer kracht
Wie Hagelsturm daher mit Macht,
Reißt ganze Rotten nieder.
Der alte Tilly stund erschreckt,
Weil so viel Hundert hingestreckt,
Dann ging es vor herwieder.

13. Da sturmt der König mit frischem Hauf
Die Höch zu den Batterien hinauf,
Die da viel dicke stunden;
Gab ein gewaltig Ringen drum,
Manch Mutterkind der Tod macht stumm,
Bis sie der König gewunnen.

14. Frisch auf den Feind er sie da richt;
Der wurd gemachet da zunicht,
Mußt endlich Reißaus nehmen.
Was auch der alte Tille flucht,
Mit Drohen, bittlich hat versucht —
Mußt sich zur Flucht bequemen.

15. Wallonen nur fünf Regiment,
Die stunden alleinig unvertrennt,
Des Alten Schutz und Mauer.
Sie wichen nicht, sie wankten nicht,
Bis ganze Reihen wurden licht —
Groß war des Tilly Trauer.

16. Erst da all Hoffnung sich verzehrt,
Sind vom Schlachtfeld sie weggekehrt,
Ihr' Freiheit zu behalten;
Sie haben treulich in der Nacht
Nach Halle in die Stadt gebracht
Den schwer verwundten Alten. –

17. Als nun die Schlacht erreicht ihr End,
Der König gen Himmel hub sein Händ,
Hinknieet auf den Grunde:
„Ich dank dir GOtt für deinen Sieg!"
Also weithin und laut er rief
Mit seinem frommen Munde. –

18. So geht es zu in dieser Welt:
Der Eine steht, der Ander fällt,
Man weiß nicht was mag kommen;
Doch mannlich Thun, dazu in Ehr,
Sammt Gottvertraun, das sind drei Wehr –
Spricht Hans Kuhn – die wol frommen.

68. Schlacht bei Breitenfeld.

Septb. 1631.

(Ältere Handschrift ohne Überschrift.)

1. Bei Breitenfeldt gabs einen ehernen Danz
Mit Paukenschlag und Drometen,
Dazu ein blutigen Mummenschanz –
Viva König in Schweden!
Dem Tilly wurd die Platt geschor'n,
Hätt sein Gestiefel bald verlor'n,
Also fortjagen thät,
Ward kaputiert, labeth.

2. Dem Pappenheimer kunnt mans lehr'n,
Hat Miserere g'sungen;
Den Teufelskrabaten die Spieß verkehr'n,
Wie die Flöh sie hupften und sprungen;
Karthaunen hört man donnern und schall'n,
Dazu Drometen und Drummeln hall'n,
Durch dicken Pulverdampf
Herschnaubet Roßgestampf.

3. Frisch auf! Der König erstürmt die Höh,
Ihr' mörderisch Batterien;
Um's Tilly Sieg war's da gescheh'n,
Ging alsobald an's Fliehen.
Wallonen nur, ein ritterlich Schaar,
Hielt treu bei ihm in groß Gefahr,
Bis sie ihn, müd und wund,
Gen Halle schaffen kunnt.

4. So schreiet nun Viktoria
Hinaus in alle Lande!
Ein solcher Sieg, wie da geschah,
Kein's Menschen Zung je nannte.
Des Tilly Stern mußt untergehn,
Des Königs Sonne frei erstehn.
Kniet auf den Erdengrund,
Dankt Gott mit Herz und Mund! –

69. Leipzigische Schlacht.

(Althandschriftlich. Auch sonst mehrfach.)

1. Ich hab den Schweden mit Augen gesehn,
Er thut mir wohlgefallen,
Geliebt mir in dem Herzen mein
Für andern Königen allen.

2. Der schönen Reuter hat er so viel,
Läßt sich nit lang vexiren,
Er hat der schönen Stuck gar viel,
Viel tausend Musketirer.

3. Das Sachsenland ist ein edles Land,
Es dienet Gott dem Herren,
Und kommen wir ins Bayerland
Wir woll'n uns ritterlich wehren.

4. Das Frankenland ist ein schönes Land,
Hat so viel schöner Straßen,
Da hat so mancher brafe Soldat
Sein junges Leben gelassen.

5. Der Obrist Baudiß ficht ritterlich frei,
Thut sich gar mannlich halten,
Ganz unverzagt mit'n Pappenheim
Ein, zwei, drei Schlacht'n zu halten.

6. Die Offizier so bein Schweden seyn,
Die thun sich tapfer exerciren;
Von Monsier Tillen und Pappenheim
Da lassens sich nit tribuliren.

7. Mit ihren Kartonen und Stucken groß,
Gar fest sie unter sie krachen,
Geb'n ihnen gar manchen harten Stoß,
Daß sie nit drüber lachen.

8. Und hats der König in Dänemark
Verspielet und versehen,
Gustaphus Adolphus, der Helde stark,
Wird alle Feinde bestehen.

9. Der Till der hat ein Garn gesponnen,
Das wird ihm bald zerreißen,
Und wann wir seine Soldaten bekommen,
Der Teufel soll sie bescheißen.

10. Der Tilly ins Land Meißen zog,
Es freuet ihn von Herzen;
Und als er wieder 'raußer mußt,
Thät er sich sehr entsetzen.

11. Ich weiß auch einen Kavallier,
Der heißet sich der Holke;
Von spanischen Wein und Malvasier
Hat er gekriegt die Kolke.

12. Kein Ärgern man nit finden kunnt
Mit Rauben, Pressen, Hausen;
Der Teufel im tiefen Höllenschlund
Wird ihn dafür einst lausen.

13. Das Confect ist vergiftet wor'n,
Kan ich in Wahrheit sagen,
Der Schwed hat dem Tilly den Bart geschor'n,
Thät aus'n Land ihn jagen.

14. Die Crabaten, die liefen ja all davon,
Dazu die wällschen Brüder.
Ade, du Leipzig, behalt dein Mal,
Zu dir komm nimmer wieder!

15. Also hat dann dies Lied ein End;
Es sey zu Ehren gesungen
Dem König in Schweden gar behend,
Der Tilly ist ihm entsprungen. —

70. TRIUMPHUS SUECO-SAXONICUS,

GOtt dem starcken Kriegsfürsten zu Lob, Ehre, Preiß vnnd Danck: denen beyden Christlichen Helden, Ihrer Königlichen Majestät in Schweden, vnd Churfürstlichen Durchleuchtigkeit zu Sachsen etc. in ein einfeltigen Gesang gebracht durch Friedlieb von Hoffstadt, Theo. Stud.

Anno in quo
SVeCVs et SaXo, Deo fortVnante, trIVMphant.

. . . .

Im Thon: Hermanni Scheins Waldliedleins:
Relation, Relation,
von Phylli vnd von Coridon.

(2 Bll: 4. Antiquar Schmidt in Schweinfurt gehörig. 1834.)

1. Relation, Relation,
Was ich euch itzt wil zeigen an,
Darf ich mit Wahrheit sagen:
Wie Gott, durch seine starke Hand,
Die Feind gemacht zu Spott und Schand,
Und ihre Macht zuschlagen.

2. Relation, Relation,
Was der König aus Schweden kan
Und der Churfürst von Sachsen;
Wie sie, durch Gottes Hülf und Schutz,
Den Feinden können bieten Trutz,
Seynd ihn zum Häupt gewachsen!

3. Relation, Relation:
Was kömmet jetzt vor Zeitung an,
Wie thut jetzt Tilly kriegen?
Hat er nach Wunsch Churfürsten Land
Verheert, verzehret und verbrannt,
Läßt er sein Fahn noch fliegen?

4. Relation, Relation:
Gut Zeitung bring ich auf die Bahn,
Und wil euch nichts verhalten:
GOtt hat des Tilly Stolz und Pracht
Verlacht, gestürzt, zu nicht gemacht,
Sein Tyrannei vergolten.

5. Relation, Relation:
Nu höret All mit Freuden an,
Wo sich das Glück thät wenden:
Zu Leipzig, in dem Meißner Land,
Ist die Häuptstadt gar wohl bekannt,
Thät GOtt sein Hulfe senden.

6. Relation, Relation:
Warum fing sich der Lärmen an?
Till hat die Mahlzeit gessen,
Mit allen Ständen in dem Reich,
So Lutherischem Glauben gleich,
Land und Leut aufgefressen.

7. Relation, Relation:
Do die Mahlzeit ein Ende nahm,
Kont der gut Herr nicht schlaffen;
Er wolt zuvor ein Schlafftrunk hab'n,
Und sich mit dem Confect erlab'n,
Chursachsen solt ihn schaffen.

8. Relation, Relation:
Wie bracht ers bei Chursachsen an?
Er thät sein Heer ausschicken,
Mit Rauben, Plündern, Brand und Mord
Verheert, verzehrt er manchen Ort,
Thät bis in Leipzig rücken.

9. Relation, Relation:
Chursachsen wolt ihm widerstahn,
Thät ihn getrost angreiffen
Mit seinem Heer in freiem Feld;
Mit sein Carthaunen wohlbestellt
Thät er zum Confect pfeiffen.

10. Relation, Relation:
Der König rücket auch heran,
Chursachsen succuriret,
Schlug dapfer drauf in kurzer Zeit
Mit's Churfürsten Durchleuchtigkeit
Des Feindes Heer cassiret.

11. Relation, Relation:
Es hat gekostet manchen Mann:
Zwölftausend hat verloren
Monsier Tilly zu guter letzt;
Der Confect ist ihm aufgesetzt,
Ist ad plures gefahren.

12. Relation, Relation:
Was übrig bleib, floh bald davon,
Meint sich zu retrahiren;
Ihr keiner aber wiederkehrt,
Sie wurden alle abgeschmiert,
Mußten valediciren.

13. Relation, Relation:
Was bringen sie vor Ruhm davon,
Daſz Magdeburg verſtöret?
Ihr Jungfrau muſz jetzt nacket gahn,
Die Morgengab dahinden lan,
Welches ſie perturbiret.

14. Relation, Relation:
So muſz es allen Feinden gahn
Die uns wollen verderben!
Es lebt und ſiegt ein ſtarker Mann
Im Himmel, der ſie ſchützen kan
Und ihre Macht aufreiben.

15. Relation, Relation:
Der König kan nicht ſtille ſtahn,
Thut weiter fort marſieren;
Nachdem Erfurd genommen ein,
Wil er koſten den Franken-Wein,
Die Pfaffen viſitiren.

16. Relation, Relation:
Der Handel thut von Statten gahn,
Wie Zeitung iſt einkommen:
Die beſt Feſtung im Franken Land,
Kön'gshofen hat er angerand,
Und glücklich eingenommen.

17. Relation, Relation:
Wie wird's den Jeſuitern gahn,
Werden ſie noch gloriren?
Ach nein, ach nein! Die guten Brüd'r,
Die liegen traurig itzt darnied'r,
Dürffen nicht imperiren.

18. Relation, Relation:
Was ſoll'n wir Lutheraner thun?
Laſzt uns andächtig beten:
GOtt geb dem König friſchen Muth,
Behüt das churfürſtliche Blut
Vor Unfal und vor Schäden!

19. Relation, Relation:
Es ſtreit vor ſie der ſtarke Mann,
Herr Zebaoth ſein Name.
Des Pabſtes und Calvini Lehr
Leid't nicht des Rautenkränzleins Ehr
Im hohen Sachſen Stamme.

20. Relation, Relation:
Laßt uns treten vor GOttes Thron,
Und bitten seinen Namen:
Daß er geb ferner Sieg und Freud,
Hernach die ew'ge Seligkeit,
Durch JEsum Christum, Amen! —

71. Ἐπινίκιον.

Das ist: | Triumphlied, | darinnen dem triumphierenden JEsu, der durch seine zweene | auserkorne Helde, ihre königl: Majest. | in Schweden und churf. Durchl. zu Sachsen, | den alten General Tilly . . . . überwunden. |

. . . .

Gemacht durch | Theophilum Misido|lolatram, der augs|burgischen | Confession Verwandten. |

Im Ton: | Wie schön leuchtet der Morgenstern Mel. Nr. 17.

Im Jahr 1631.

(8 Bll. 12. o. O. Waisenhausbibl. in Halle. Opel und Cohn S. 246.)

1. WJe schön leuchtet der Gnadenschein,
Den Gott seiner Kirchen allein
Gar neulich hat erzeiget
Durch zweene gar theure Helde,
Die er für andern in der Welt
Insonders hat erwählet.
Muthig . . .
Gut, Ehr und Blut Mit Heldenmuth
Durch Gottes Macht
Wiederum sie haben gebracht.

2. Gar grimmig, zornig als ein Bär,
Hat sich der Feind genahet her,
Uns gänzlich zu verschlingen;
Durch Mariam, die Mutter Gott's,
Mit hohem Muth und großem Trotz,
Hofft er Sieg davon zu bringen.
Höhnlich, Spöttisch,
Mit Verachten Und Belachen
Wollt bestreiten,
Was war auf luther'schen Seiten.

3. Da er nun viel Jahr hätt geraubt,
Aus Gott's Verhängniß lang getobt,
Wollt er auch thun anfetzen
Die, so Gottes Wort halten fest,
Von ihm genannt das Ketzernest,
Wohnend im Land Sachsen.
Mordisch, Teuflisch,
Ohn Erbarmen Vielen Armen
In kurzer Zeit
That zufügen groß Herzenleid.

4. Grief an mit unmenschlicher That
Leipzig, ihm genannt die Bunds-Stadt,
Dieselbe zu bezwingen,
Auf daß er ja zunichte mach
Der Evangelischen Rathschlag,
Ein Liedlein davon zu singen.
Greulich, Schrecklich,
Mit ungeheur Und großem Feur
That bestreiten
Drei Tag die Stadt auf all'n Seiten.

5. Da er nun aber vernommen,
Daß die Helde angekommen,
Mit ihm kühnlich zu fechten,
Sieng er an zu accordieren,
Auf daß wo er möcht verlieren,
Sich da könnt wider setzen.
Ängstlich, Schleunig,
In Gnad, Ungnad, Ohn Rath und That
Sollt'n übergeben
Sie die Stadt mit Leib und Leben.

6. Nachdem er aber ausgesandt
Seine Reuter aus Kärntnerland,
Gar heimlich zu erfragen,
Ob allda vorhanden: genannt
Der mächtig Held aus Nordenland,
Beginnet er zu zagen.
Glimpflich, Gnädig,
Nach Begehren Er that gwähren
Den accorde,
Auf daß ihm die Stadt nu würde.

7. Da nu früh der siebente Tag
Des Monden Septembris anbrach,
Wollt er nicht haben den Schimpf,
Daß ihm entfallen wär der Muth,
Sondern nahm sein Soldaten gut
Und führete sie mit Gelimpf
Listig, Tückisch
An einen Ort, Gab gute Wort
Männlich zu stehen,
Bis daß die Lutherschen zergehen.

8. Die beide Potentaten g'schwind,
Da sie nun vernahmen den Wind
Von des Tilly Crabaten,
Sie mit Gott und guten Manier'n,
Auch ihr Battalien formierten,
Vermahnten ihr Soldaten,
Freudig, Muthig,
Nu gewaget, Unverzaget
Anzugreifen
Die Feinde auf allen Seiten.

9. Darauf die Potentaten gut
Auf ihre Knie mit freudigen Muth
Demüthig thäten beten:
HERR Jesu, deine Ehr allein,
Sprachen, auch deine ganz Gemein,
Laß nicht ganz untertreten
Leib, Gut, Ehr, Blut,
Thun wir wagen, Den Feind jagen,
Durch Gott ringen,
Bis wir's männlich vollebringen.

10. Ihr Herrn Obersten in Gemein,
Laßt euch dieses befohlen sein:
Ritterlich thut jetzt kämpfen!
Auch ihr Brüder Soldaten gut
Fasset einen tapferen Muth,
Den Feind wollen wir dämpfen!
GOtt's Ehr, Luthers Lehr,
Libertät, Unser Hoheit
Hierauf stehet,
Darum auf die Schanze sehet.

11. Die Obersten mit Heldenmuth:
Ja, gnädig Herren, Leib und Blut
Wir daran setzen, sprachen.
GOtt helf nu itzt zu diesen Stund'n,
Bis daß die Feind sein überwund'n,
Gesegne unser Thaten.
Ernstlich, Emsig,
Reuter, Knechte, Fürnehm, Schlechte,
Thaten singen:
Durch GOtt wollen wir ringen.

12. Gott mit uns, soll sein unser Wort,
Darauf wollen wir ziehen fort,
Sprachen die Potentaten.
Gott mit uns wird sein auf dem Plan,
Allda wir woll'n die Feinde schlan,
Frisch auf, ihr gut'n Soldaten!
Stärk, Macht, Sieg, Kraft,
Gott mit uns gibt Dem, der ihn liebt,
Unverzagt hält,
Mit GOtt wollen wir ziehn zu Feld.

13. Mit GOtt sie freudig zogen fort,
Wider ihn half nicht Schwert noch Mord,
Sie thaten's überwinden.
Der Feind mit großem Grimm und Zorn
Blies schrecklich Feur aus seinem Horn,
Aber er mußt von hinnen.

Sausen, Brausen
Ohn alle Scheu Die Kugeln frei
Aus groben Stücken,
Thaten die Feinde ersticken.

14. Viel tapfere Soldaten gut
Ließen sehen ihr'n Heldenmuth,
Mitten untern Feind setzten.
Welcher zuvor auf sein groß Heer
Gewaltig hat getrotzet sehr,
Thät im Lauf die Füß verletzen.
Verzagt, Gejagt,
Mit Hohn und Spott Geschlag'n von Gott,
Tillyschen fliegen,
Wo sie nur können bleiben.

15. Sancta Maria hilf aus Noth,
Daß wir nicht werden geschlagen todt,
Rufen die Abgöttischen;
Der Tilly, dreimal hart verwund't,
Riß aus betrübet auf der Stund,
Auf eim erlangten Gutschen;
Alt krank, Voll'r Stank,
Nach Hall gebracht, Von Viel'n verlacht,
Ließ verbinden
Die neubekommenen Wunden.

16. Leipzig und Hall mit Hohn und Spott
Nach acht Tagen, geschlag'n von GOtt,
Hab'n müssen übergeben.
Fünftausend Wagen, glaub mir frei,
Sie han ertappet auch dabei;
Die Tillysch'n bat'n um's Leben.
Kläglich, Jämmrlich
Sie zogen ab, Viel einen Stab
Davon brachten,
Die Leipziger thäten's lachen.

17. Der König, ein Soldate frei,
Thut ihnen machen lang den Reih,
Von eim Ort zum andern jagt.
Hundert fünf und vierzig Fähnlein,
Alle Geschütze groß und klein
Verlorn sein, der Tilly klagt.
Schweden, Finnen,
Deutschen gemein Jubilieren, triumphieren,
Daß mit Ehren
Sing'n die Helde durch Gott den HErren:

18. Erhalt HERR Christ allein dein Wort,
Dazu auch die haben geführt
Diesen Triumph auf Erden.
Ihr Reich und Regiment verwalt,
Das Geschlecht erhalt, Jung und Alt
Thu väterlich gesegnen:
Sieg, Kraft, Ehr, Macht,
Güt und Gnade Ihr Lebetage
Ihn thu geben,
Langes Leben auch darneben.

19. Du Sohn David aus Jacobsstamm,
Der Kirch'n König und Bräutigam,
Hast diesen Sieg erhalten!
Dein ist allein der Ruhm und Ehr,
Lob, Preis, Kraft, Macht, Dank und was mehr
Dir g'bührt von Jung und Alten.
Heilig, Heilig,
Heilig ist GOtt, HERR Zebaoth
Ist sein Name,
Sein Gnadenreich zu uns komme.

20. Zwingt die Saiten in Cithara
Und laßt die süße Musica
Ganz freudenreich erschallen,
Auf daß wir mögen GOtt dem HERRN
Allzeit zu Lobe und Ehren
Danken mit Wohlgefallen.
Singet, Springet,
Jubilieret, Triumphieret,
Dankt dem HErren,
Der seine Wohlthat thut mehren.

21. Laßt uns all sein nu herzlich froh,
Weil Christus ist das A und O;
Singt ohn Anfang und Ende,
Bis daß wir all zu seinem Preis
Aufgenommen ins Paradeis
Klopfende in die Hände:
Amen, Amen,
Stark mit Macht, Daß vollenbracht,
Was angefangen,
Bis, HErr, wir zu dir gelangen! —

72. Starke Hand und mächtiger Arm, |

damit der GOtt aller Götter und HERREN, | .... seine hochbedrängte ... Herde .. | beschützet und sie ..... | den 7. Septembris für der vornehmen | Handels-Stadt Leipzig erlegen und über|wältigen lassen ..... Von | Johann. Hellborn Hagnsb., der hl. Schrift Studios. |
Anno Vae tIbI qVi spoLIas! TanDeM heVs spoLIabere VIctV!

Gedruckt im Jahr 1631.

(8 Bl. 4. o. O. Ponickausche Bibl. in Halle. Opel und Cohn S. 259.)

1. DER Papst, der rechte Wider-Christ,
Der Mensch von großen Sünden,
Sehr mächtig bisher worden ist,
Sein Greuel fest zu gründen
An heiliger Stätt
In dem Sinn er hätt,
Mit Büchsen und Schwert
Er GOttes Feuer-Herd
Wollt ganz und gar zerstören.

2. HERR GOtt, du warst ihm viel zu schlecht,
Dein Ehr er greulich schändet,
Was er vorbracht, hieß alles recht,
Nun hat sich's Blatt gewendet.
Großer Übermuth
Thut doch nimmer gut,
Der römische Stuhl
In dem feurigen Pfuhl
Muß bald geworfen werden.

3. ZEBAOTH, HErr, wirstu genannt,
Du stehst auf unser Seiten,
Mit deiner unverkürzten Hand
Wirstu für uns noch streiten.
Unser ganzes Heer
Dir allein die Ehr
Des Sieges zuschreibt,
Dein Arm die Feind vertreibt,
Wie Wind den Rauch verjaget.

4. IST nicht dein Nam ein festes Schloß,
Ein Burg, dahin wir fliehen?
Wie kömmt's denn, daß die Feind so groß
Uns häufig überziehen?
Auf Wagen und Pferd,
Auf Schild, Spieß und Schwert
Verlassen sie sich,
Das doch nicht hält den Stich,
Wie sie mit Schmerz erfahren.

5. MIT dir, GOTT, wider unser Feind
Wir Thaten wolln verrichten,
Ob schon dieselben mächtig seind,
Machstu sie doch zu nichte.
Ach HErr, steh du auf,
Daß des Papstes Hauf
Nicht Überhand krieg,
Sondern darnieder lieg,
In's Todes Schlaf hinsinke.

6. UNS gegen diesem großen Hauf
Kein Kraft ist zu bestehen,
Der wider uns sich brüstet auf;
Nach dir die Augen sehen.
Die Unsern zum Streit
Rüst mit Stärk' allzeit,
Erhalt sie bei Kraft;
Wenn du uns Fried geschafft,
Wolln wir dich besser loben,
Amen.

73. Tilly und der lange Fritz.

(Altes geschriebenes Liederbuch. Das Lied ohne Überschrift.)

Fritz.

1. Ach Tille, liebster Tille,
Halt doch ein weil lang stille,
Daß dich erlangen künnt!
Will streichen dir ein Salben,
Ist besser dann hundert Psalmen,
So dir dein Padre singt.

Tilly.

2. Wird dir ein Lützels klecken;
Därfst deine Nas hinstecken,
Wo besser Salben schank!
Du Fritze, langer Fritze,
Hast in Hirn wenig Gritze,
Die Witz hat faulen Stank.

Fritz.

3. Weil hast die Magd geschändet,
Ins Elend auch gesendet,
Stinkst als ein Güllenloch.
Alldarum wenig sorge,
Ists heute nit, ists morgen,
Der Teufel hol dich noch.

Tilly.

4. Hab wenig Sorg und Bangen,
Fortun kommt wiedrum gangen,
Du aber kriegst dein Lohn;
Wirst ihn, wie der empfangen,
Der erst hochher thät prangen,
Der von dem dän'schen Thron.

Fritz.

5. Hast mit Fortun chausieret,
Bis dich die Metz turbieret,
In Leipzigischer Schlacht.
Wärst nit so schnell entsprungen,
Hätt' dir den Jurgen g'sungen,
Daß dir dein Hiren schwach.

Tilly.

6. Glaub mir, ist noch nit gossen
Das Blei, darvon geflossen
Mein Blut, daß ich abscheid!
Auf Maria ich baue,
Den Jesuwitern vertraue,
Beten für mich allzeit.

Fritz.

7. Wird gar nit lang mehr währen,
So liegest in der Erden,
Der Würmer Speis und Spott.
Für deine Missethaten
Wirst in die Höll gerathen,
Und hast des Teufels Brot.

Tilly.

8. O weh! Bin nun getroffen,
Mein Stündlein ist verloffen;
Maria steh zu mir!
Viel Sieg thät ich erlangen,
In großen Ruhme prangen,
Grab heißt itzt mein Quartier.

Fritz.

9. So ist dein eisern Kopfe
Zerschlagen wie ein Topfe,
So auf die Straßen fällt.
Der Tod legt All's darnieder,
Ob Kaiser, Bettelbrüder,
Ob Kindlein, oder Held. —

74. Deß alten Tyllen de= vnd wehemütige Lamentation.

(Alte Handschrift.)

Im Thone: Wo sol ich mich hinkehren, Ich armes Brüderlein? Mel. Nr. 18.

1. Wo soll ich mich hinkehren,
Ich armes Tillylein?
Mein Ruhm thät sich verzehren,
Muß itzund Schabab seyn.
Der von Septentrion,
Der giebt mir meinen Lohn.
Der Teufel thuts verkehren,
Daß ich muß Schaden han.

2. Was patres mir geschworen,
Daß mir getreu fortun,
Das ist wie Rauch verloren,
Muß aus dem Felde fliehn.
Hätt' ich des Kaisers Kron
Verloren, selbst sein Thron,
Würd ärger nit geschoren,
Als itzo fleuch davon.

3. Hätt mirs der lange Fritze
Mein Hiern nur schlagen ein,
Wär mir wol ehe nütze,
Denn solcher Schimpf und Pein!
Septentrionisch Leu
Fortuna stehet bei,
Des Kaisers beste Stütze
Ist worden ein Hahnrei. —

Wahrscheinlich fehlt wol noch Einiges.

75. Ein gantz newes Confect Liedtlein

Herrn Generalen Tilly zur Verdäung gesungen.

(Einem alten Musikhefte beigeschrieben.)

Im Ton: O lieber Hans, versorg dein Gans. Mel. Nr. 37.

1. O lieber Till, War das ein Spiel,
So in Confect zu naschen!
Itzt hast genug Und über Fug,
Davon in Eil erhaschen.
Solch Süßigkeit Will allezeit
Nit lang in Bauch bestecken,
Und kunnt'st in Lauf, Ganz ohn Verschnauf,
Doch kein Privet entdecken.

2. Wärst du dafür Nit gar so gier
Und hinterfräßig geschoren,
Wärst leichter schon Sprungen davon,
Nit so in Stank verloren!
Die Bleipillul Aus Martis Schul,
So dir Gustaphus verschrieben,
Die haben dir Als Elixier,
Was constipirt austrieben.

3. Ein andersmal Bleib Hannes Schmal
Und nit so gierig schaue;
Dann wer zu voll Das Maul nimmt wol,
Hat übel zu verdauen.
Ade, mein Till! Es ist nit viel,
Was ich dir hier gesungen;
Hätt' bessern Schick, Wärst zu deim Glück
Dem lang'n Fritz nit entsprungen. —

76. Ἐπινίκιον Lutherano-Evangelicum:

Das ist:

Frewden- vnd Dankreiches Evangelisch-Luthrisch Sieges Lied
Vber den Hertzgewündschten Ligistischen-Papistischen-Tyllischen Hasen Tantz
Auß Meissen vnd von Leipsig:

Im Thon: Der alte Greyse, der zog gar Leyse, etc.

2 Bll. 4.

«Anno ...... FLoreat et CresCat ReX SVeCiae, CVM SaXone-ELeCtore.

Gedruckt zu Heyligen Stadt in der rechten Jesuiter Truckerey.»

Soltau Nr. 77.

1. Der alte Tylli
Zeucht jetzt gar stille:
Wie thät's zugehen?
Er hat's versehen:
Glück um, :|: Gott wend das Glück Rad, :|:
Wend das Glück Rad um.

2. Sollt der verspielen,
Der hat so Vielen
Land und Leut g'nommen,
Stets Sieg bekommen? Glück um etc.

3. Sollt von der Schanzen
Mit Schimpfe tanzen,
So viel Soldaten
Lieber Großvater? Glück um etc.

4. Mari mußt schlafen,
Sollt sie nicht schaffen
Sieg ihrem Sohne,
Der Helden Krone? Glück um etc.

5. Der lang braviret,
Jetzt ejuliret;
Der lang getrotzet,
Ist jetzt geputzet. Glück um etc.

6. Den alten Gecken
Die Haut thut jucken,
Er hat bekommen
Im Leib das Krummen. Glück um etc.

7. Nach Lutherischem
Blut saufen Dursten,
Wie Es'ln das Springen
Auf'm Eis, ist g'lungen. Glück um etc.

8. Er wollt in Sachsen
In Himmel wachsen:
Nun ist'r gefallen,
Wie Tyrann alle. Glück um etc.

9. Er zog fein leise
Von Hall in Meisen
Mit Fürstenbergen,
Thät feng'n und hergen. Glück um etc.

10. Erbärmlichen Schaden
Thät'n die Croaten
Mit Plündern, Schänden,
Brenn an viel'n Enden. Glück um etc.

11. Deutsch und Walonen
Thät'n auch nicht schonen;
Mit Lands Verräthern
Hielt'ns die Unfläther. Glück um etc.

12. Verkauft, verrathen,
Preis den Soldaten
Warn wir gegeben,
Halb todt im Leben. Glück um etc.

13. Weg'n Magdeburgen,
Die Tyll mit Würgen
Ganz ruiniret,
Wurdn wir turbiret. Glück um etc.

14. Drauf wollt er Schrecken
Auch in Meiß'n wecken,
Und Confect essen
Uf d'r leipsisch'n Messen. Glück um etc.

15. Viel Cavallirer
Lang drauf pravirten;
And'r Patrioten
Rochen die Braten. Glück um etc.

16. Viel kam'n zum Kese,
War'n zu lang gwesen;
Churfürstlich Beute
Macht traurig Leute. Glück um etc.

17. Man hat die Länder
Lang wol durchwandert,
Und ausgespület,
(Wie mancher fühlet.) Glück um etc.

18. Zeit ward, die Beuten
And'rn guten Leuten
Nu zuzuwenden,
Das Glück sich endet. Glück um etc.

19. Den siebenden Herbstmon
Der Fortunae Sohn,
Tyll ward empfangen,
Wie ihn verlanget. Glück um etc.

20. Die schimpflich Reden
Rechnet Cron Schweden,
Die war'n gewachsen
Uber den Sachsen. Glück um etc.

21. Podelwitz gastfrei
Speiset ganz ohne Scheu
Viel Tafeln Gäste,
Heldisch auf's beste. Glück um etc.

22. Der Adler oben
Ins Holz geflogen,
Sein Spas und Luststatt
Hinter dem Wind hat. Glück um etc.

23. Confect so süße
Mit Gallen, ließen
Die Prinzen auftragen,
Vor Tylli Magen. Glück um etc.

24. Viel wollten sich quicken,
Thät'n aber ersticken;
Viel schlockten Pillen,
Daß sie hinfielen. Glück um etc.

25. Der Jesuiten
Brunst, List und Wüthen,
Was sie gelüstet
Nun ist gebüßet. Glück um etc.

26. Den Rath der Weisen
Gott bald kan meistern,
Den Stein der Stolzen
Auf ihren Kopf walzen. Glück um etc.

27. Drum ob sie klüglen,
Zur Kirche sieglen,
Nimmt doch sein's Schiffs an
Sich Gott der Schiffmann. Glück um etc.

28. Dem sey die Ehre,
Daß er die Heere
So viel'r Bluthunden
Hat überwunden. Glück um etc.

29. Er woll noch weiter
Die Feind zerscheitern,
Luthrischen Heeren
Den Sieg bescheren. Glück um etc.

30. Ach Herr, gieb steten
Sieg der Cron Schweden,
Und das Haus Sachsen
Laß grün'n, blühen, wachsen! Glück um etc.

31. Laß auch der Staaten
Vorsatz gerathen;
Des löwischen Hessen
Thue nicht vergessen! Glück um etc.

32. All Bundsgenossen
Mach unverdrossen,
Bezahl die Untreu
Des Pabsts Clerisei! Glück um etc.

33. Bis daß den Frieden
Sie sich erbieten,
Den dies' Auswiegler
Auß'm Land wollt'n spielen. Glück um etc.

34. Nu, das sey Amen!
Zu seines Namen
Lob, Ehr und Preisen
Woll Gott Schutz leisten.
Glück um :|: Gott wend das Glück Rad :|:
Wend das Glück Rad um! –

77. Post Bot,

So von Ihrer Königl. Mayest. in Schweden ist ausgesandt worden, dem Monſ. Johann von Tylli nachzufragen, Wohin er mit seiner großen Armée, so er in Meissen vor Leipzig hat bey sich gehabt, so eylends sich verkrochen habe.

Kupferstich:

Reitender Postbote das Horn blasend.

(Fol. o. O. 1631. German. Museum.)

1. Ich bin ein Postbot, ausgesandt
Vom König in Schwed'n in alle Land,
Dem Monseur Tylli nachzufrag'n,
Der sich aus Meißen hat lassen verjag'n.
Ei Lieb'r, sagt wo find ich doch
Den verlornen Graf Tylli noch?

2. Ihr kühn'n Soldaten, Knecht und Herr,
Aus Mark Brandburg, Meißen und Mär,
Die ihr, da man Allarm hat g'blas'n
Geflohen seyd, als wie die Has'n:
Ei Lieb'r, sagt etc.

3. Du arme Burgerschaft zu Hall
Sag mir, daß ich wissen mag bald,
Ob man unter deim putzel G'find
Den armen Tylli auch nit find?
Ei Lieb'r etc.

4. Sagt mir, ihr arme Bauersleut,
Die ihr von Haus vertrieben seyd
Und jetzt in Berg und Wäld müßt leb'n,
Hat er sich unter euch begeb'n?
Ei Lieb'r etc.

---

3. 3, putzel = gering, nieder.

5. Altring'r und Götz, sein Freund gar gut
Die g'wiß sein Unglück schmierzen thut,
Die ihr g'west seyd sein Trost allein,
Sagt, wo mag er hin g'flohen seyn?
Ei Lieb'r etc.

6. Ihr Mönche und ihr Jesuit'n,
Sagt mir, wo ist er hingeritt'n?
Ist er nicht kommen euch zu klag'n,
Wie er so elend sey geschlag'n?
Ei Lieb'r etc.

7. Du Tylli, als der Papisten Gott,
So ihm g'rathen zu diesem Spott,
Und g'meint, dein Bruder Altring'r soll
Dir helf'n Land und Leut b'streit'n wohl:
Ei Lieb'r etc.

8. Ihr Kaufleut, so in Spanien zieht,
Verlangt den g'scheiden Tylli nicht
Zu sehn, den arm verlornen Sohn,
Der in Meißen ist g'loffen darvon?
Ei Lieb'r etc.

9. Ihr Bot'n, so stets geht über Land,
Ist euch nicht auf der Straß bekannt
Ein alter G'sell im g'stutzten Bart,
Der also ging jetzt übel hart?
Ei Lieb'r etc.

10. Ihr Nonnen in Klöstern mich bericht,
Habt ihr ihn arrestiret nicht,
Dieweil er euch ist schuldig viel,
Und hat zum Zahlen keinen Will?
Ei Lieb'r etc.

11. Seht wol, ihr Jakobsbrüder frumm,
So im Land hin und her zieht um,
Ob nicht in eurem Pilgramg'wand
Ein Graf Tylli steck unbekannt?
Ei Lieb'r etc.

12. O Kamerad, o Pappenheim,
Weil Tylli Confekt g'nommen ein,
Und jetzt vielleicht bei euch umhinkt,
So schreit einmal: Der Tylli trinkt!
Ei Lieb'r etc.

13. Ihr Herren übers arm Spital,
Und Todtengräber allzumal,
Ist bei euch nicht ein armer Dropf,
Dem sehr zerschlagen ist der Kopf?
Ei Lieb'r etc.

14. Möchte gleichwol doch gerne wiss'n,
Wo er sich eilends hat hin verschliss'n,
Daß man ihn doch nicht erfragen kan?
Ich weiß, er kömmt noch auf die Bahn.
Ei Lieb'r etc.

15. Ich bin schier müd, mag nicht mehr frag'n;
Auf ihn will ich ein Trinkgeld schlag'n;
Wer mir zeigt den verlornen Mann,
Mit dem theil ich das Botenlohn.
Ei Lieb'r, sagt, wo find ich doch
Den verlornen Graf Tylli noch? —

78. Sächsischer Trompeter,

welcher ist außgesand worden, den Ligistischen General Tylli nachzufragen.

Kupferstich:

Reitender Trompeter.

(Sol. o. J. u. O. Germ. Museum.)

1631.

1. Chursachsen hat mich ausgesandt,
Ein Trompeter in fremde Land,
Ein alten Kriegsmann nachzufrag'n,
Der alle Welt hat wöllen plag'n;
Mein Herren, thut mir doch Bericht,
In was Winkel der Tilly sticht.

2. Du werthe Leipzig'r Bürgerschaft,
Die du auch fühlest seine Macht,
Und Confekt hast gelangt zum Schmaus,
Ist er nicht in deinem Todtenhaus?
Mein Herren, thut mir doch Bericht,
In was Winkel der Tilly sticht.

1. 6, sticht für steckt.

3. Ihr Bürgermeister und Rath zu Hall,
Ich frag auf eur Gewissen all,
Ob nicht bei euch zu Fuß ein Mann
Verwundet ist gekommen an?
Mein Herren etc.

4. Du löblicher Balbierer Zunft,
Hast nicht vernommen sein Ankunft?
Und an zweien geschossnen Wund'n
Sein Schmerzen mildert und verbund'n?
Mein Herren etc.

5. Euch Bürger von Aschersleben ich frag,
Ob nicht durch eure Stadt sich hab
Ein alter Scheißer durchgeschliff'n,
Der aus Meißen ist weggeschmiß'n?
Mein Herren etc.

6. Ihr Einwohner zu Halberstadt,
Hat er sich nicht zu euch genaht,
In Meinung bei dem Weserstrom,
Sein Heer wieder zu bring'n in Form?
Mein Herren etc.

7. Herr Wall'nstein, der du dich verpflicht,
Hinter'm Ofen fürzukommen nicht,
Sondern vier ganzer Tag zu lach'n,
Wann sich sein Unglück würd aufmach'n:
Mein Herren etc.

8. O Vater Babst, der du Allmacht
In deinem scrinio pectoris hast,
Wie kömmt's, daß deinem lieben Sohn
So übel gedeihe dein benediction?
Mein Herren etc.

9. Ihr Jesuiten, euer Gebet,
Das vierzig Stund'n zu währen pflegt,
Hat vor des tapfern Schweden Hand
Den Räuber zu schützen kein Bestand:
Mein Herren etc.

10. Ihr Signori aus Hispanien,
Ihr Cavalier aus Italien,
Die ihr itzt seyd im Has'nord'n,
Und sehr plötzlich zu Schanden word'n:
Mein Herren etc.

11. Die kaiserliche Majestät
Unschuldig Land ausheeren thät,
Befind't aber, daß Gottes Hand
Herreichen thut groß'n Widerstand:
Die woll nunmehr erkennen wol,
Daß man Gott's Kirch nit dämpfen soll.

12. Mein Bayerfürst, der du den Till'n,
Mitsammt der Liga, nach deinem Will'n,
Blutdürstig hast geschicket aus,
Ei sag: wie kömmt er dir zu Haus?
Mein Herren etc.

13. Ihr Kaufleut so nach Brüssel zieht,
Ist zu den Infantinnen nicht
Gekommen ein alter greiser Tropf,
Zu klagen wie er geschlag'n auf'n Kopf?
Mein Herren etc.

14. Wie g'lingt euch nun der Dominat,
Den ihr euch eingebildet habt,
Ihr Spanier, über alle Welt,
Nachdem ihr g'schlagen aus dem Feld?
Mein Herren etc.

15. Sollt nicht der Schwed in eurem Nest
Euch auch endlich geben den Rest,
Dieweil ihr alle Welt geschänd't,
Verstöret und fast umgewend't?
Ihr Herren etc.

16. Würzburg, du schöne Frankenstadt,
Der Magdeburgisch Raub gefallen hat,
Hast dich damit auch füllen lan,
Und empfindst itzt Gottes Zorn schon:
Mein Zarte, thu etc.

17. Kur-Maynz, Kur-Kölen und Trier,
Salzburg, Augsburg und auch Bayer,
Die ihr all Lutherisch wollt verschlinden,
Ist Tilly bei euch nicht zu finden?
Mein Herren etc.

18. Das Joch der Contribution
Habt ihr auflegt dem Lutherthum,
Thut itzt eur Hälse auch herstreck'n,
Und lernet's wieder weidlich schmeck'n:
Mein Herren etc.

---

17. 3, verschlinden = verschlingen.

19. Frankfurt, die du die Kaiserkron
In deiner Hut hast, sag mir nun,
Ob Tilly nicht begehret hat,
Ihm off'n zu halten deine Stadt?
Mein Zarte, thu etc.

20. Hanau, wie thut dir das behagen,
Daß er von Neuem ist geschlagen,
All sein Munition verlauf'n,
Cornet und Fändel über'n Haufen?
Mein Zarte, thut etc.

21. Zu Compostell ihr Ordensleut,
Ihr Lorettaner, mir andeut,
Ob er sich nicht zu euch geschlag'n,
Und itzt ein Müncheskapp thu tragen?
Mein Herren etc.

22. Ihr frummen Nunnen zum Pfannenstiel,
Ist er zu euch in großer Eil
Nicht kommen, und euch zugesproch'n,
Aus Furcht unter eur G'wand gekroch'n?
Mein Zarte, thut etc.

23. Sagt mir, ihr Wormser Biederleut,
Ob er nicht kahl und bloß zu euch
Ankommen, und nach Unterpfalz
Gelaufen und zerbroch'n den Hals?
Mein Herren etc.

24. Mich däucht ich werd ihn finden nicht,
Weil ich bekomm sehr schlechten Bericht;
Drum muß ich andre Frag erheb'n,
Ich zweifle fast an seinem Leb'n.
. . . .

25. Ihr bösen Geister in der Höll'n,
Habt ihr bei euch nicht solchen Gesell'n,
Der arme unschuldige Leut
Gemachet hat zu seiner Beut,
Sie grausamst peinigt und geschändt,
Beraubt, geplündert und abgebrennt?

Antwort.

26. Ein solcher Vogel ist allhier,
Der muß büßen im ewigen Feur;

Sein Mord, sein Brand, sein Tyrannei,
An Christi Gliedern verübt ohn Scheu,
Erwartet seiner Gesellen Paar:
Götz, Pappenheim und Bestien Schaar. —

79. Tilly-Schwedisches Concert vnd Contrapunct

von groben schweren Nothen darvon die Köpfe bluten

Vnd zum final

Ein hartes Schwedisches Obendrauf oder Zugab.

Finnländische Gauckeltasch, Sampt Einem Tilly-Schwedischen Concert vnd Contrapunct Von groben schweren Nothen etc. Nemlich an einem Orth an die helle liechte Sonne gebracht Von Einem wunderlichen, seltzamen Abenthewrer, vnd was für schreckliche Gespücknus vnd Vngehewr in solcher Tasch gestochen werd jhr hören.

Gedruckt Vber dem Balthischen Meer, hinder Finnonien in Ingermanlandt,
Im Jahr Da man zalt 364 Tage etliche st. vnd m. vnnd gleich so viel Nächte als Tage.

14 Bll: 4.

(Soltau Nr. 78. Weller S. 214.)

Vorstoß oder Vortrab.

1. Der Tyllisch Tenorist per alto
Anfänglich intonirt allhie,
Aber das Final Concerto
Lauft hinaus uf ein E la mi.

2. Der Schwedische per Basso stato
Stark brummet und antiphonirt,
Zugleich das Final in Concerto
Nur voce dura concludirt.

3. Der Schwed mit seinen Symphonisten
Zum Obendrauf oder Zugab
Den wol erfahrnen Concertisten,
Noch ein sehr hartes schneidt herab.

I.

Der Tillisch Tenorist intonirt.

1. Seyd ihr nicht zu Leipzig gewest,
Auf der Sachsen Seiten?
Da macht man Schluß, D'raus wird ein Schuß;
Sind das nicht alber Leute?

2. Seyd ihr nicht zu Tübingen gewes'n
Auf der Schwaben Seiten?
Sie han kein Muth, Kein Geld noch Gut,
Und wolln doch mit uns streiten.

3. Da wird ein Berg schwanger und dick,
Und ist doch all verloren;
Wenn man's beim Licht Und recht besicht,
So wird ein Mauß geboren.

4. Ihr Städt, stellt euch gehorsam ein,
Gänzlich seyd ihr verlassen;
Die stolze Magd Euch gnugsam sagt,
Wie man euch könne passen.

5. So druckt das Geld nun tapfer rauß,
Zum Hessen müss'n wir ziehen;
Man macht den Sachs Ein Nas aus Wachs,
So wird der Schwed selbst wol fliehen.

6. Was soll der Brandenburger thun,
Und dritthalb Bettelfürsten?
Der Hans am See Thut ihm nicht weh,
Nach guten Tagen dürsten.

7. So geht's wo viel Hetroclisch Köpf,
Rebellen zusammen schwören
Wider ihr Mayt, Das einig Haupt,
Daß sie ein Fehl geboren.

8. In der Käßkammer ist noch Platz,
Auf der Staaten Seiten;
Wer da Lust hat, Man dahin jagt,
Da mach er den Hund brüten.

9. So kriecht zur Creuz ihr Ketzer all,
Sonst ist kein Fried zu hoffen!
Der Ferdinand Sey Meister dann,
Und ihr seyd all entloffen.

II.

Der Schwedisch Bass antiphonirt.

10. Seyd ihr nicht zu Tangern gewest,
Auf des Tilly Seiten?
Zu reiben sich Deß erst's an mich,
Habt überhört das Läuten.

11. Seyd ihr nicht zu Magdeburg gewest,
Bei der Mördereien?
Im Kinderblut Des Mörders Muth
Hat höchlich thun erfreuen.

12. Mich dunkt, ihr seyd nun ander Leut,
Den Muth habt ihr verloren;
Wann man's beim Licht Und recht besicht,
Seyd ihr zu schlecht erkoren.

13. Ihr Mörder und nicht Soldaten,
Von Gott seyd ihr verlassen!
Ihr habt erfahr'n, Wie man in's Garn
Euch bringen kan und hassen.

14. So drückt das Geld nun dapfer rauß,
Ihr Mönchen und ihr Pfaffen!
Man macht das Heer Dem Tilly leer,
Gibt ihm genug zu schaffen.

15. Was soll das schwedisch Königlein?
Habt ihr schon lang gesungen.
Herrn Pappenheim Hat dieser Reim
Häßlich in Ohren klungen.

16. So geht's, wann die Abgötter sich
Rebellisch lang erzeigen,
Wider Christi Mant, Das einig Häupt,
Dann sie ein Sehl gebären.

17. In dem Segfeur ist noch Platz,
Nah an der Höllen Seiten;
Wer nun Lust hat, Man dahin jagt,
Laß sich her außen läuten.

18. So gebt nun, was ihr habt geraubt,
Sonst ist kein Fried zu hoffen;
Die schwedisch Hand Sey Meister dann,
Und ihr seyd all entloffen.

III.

Folget nun der Obendrauf.

19. Seyd ihr nicht bei Leipzig gewest,
Uff der eulnberger Heide?
Da gab es Stöß, Die waren nicht böß
Dem, der sie nicht dorft leiden.

20. Habt ihr gesehn, wie ritterlich
Chur-Sachsen hat secundiret
Im freien Feld Der schwedisch Held?
Darum ihm Ruhm gebühret.

21. Ihr wißt ja wol wo Würzburg liegt,
Dort an der hohen Steige;
Da giebt's gut Wein, Den tranken allein
Vor dem die gweichte Leute.

22. Soldaten kamen in's Geweicht,
Pfui an der Sünd und Schande!
Die soffen mit, Achten's gar nit,
Und blieben auch im Lande.

23. Ei, seyd ihr nicht zu Würzburg g'west,
Bei dem hohen Schlosse?
Da gab's gut Beut, O großes Leid!
Sind das nicht schlimme Bossen?

24. Hinunter zu, da siehet man
Aschaffenburg am Maine,
Da litt das Schloß Ein harten Stoß,
Wie auch die ganz Gemeine.

25. Ihr kennet auch das Dipurg wol,
Da man die Zauberleute
Durch's Feuers Glut, In Nobis Kruk,
Dem Teufel schickt zur Beute.

26. Daselbst sie sich versamlet han,
Die Maußfallen-Krämer,
Nicht sich zu wehr'n, Sondern zu zehr'n,
Wie auch die Hechelmänner.

27. Sie hatt'n die Zech ohn Wirth gemacht,
Darzu der Kreid vergessen;
Mußten darvon Mit Spott und Hohn,
Hab'n doch weidlich gefressen.

28. Gernsheim, das Städtlein, kennt ihr doch,
Der Lothringer Retirada;
Da stillt man auch Wild, wüst und rauch,
Ihrn Trotz und stolz pravada.

29. So ist im ganzen Land bekannt
Die Oppenheimer Schanze,
Da spielt man frei Und gab dabei
Hochspring und blutig's Tanzen.

30. Der Kamerad schaut's mit Verdruß,
Dort oben an dem Berge;
Der spanischen Geis Ward grausam heiß,
Hüpft die Läng und die Zwerge.

31. Bis daß der edle Jäger gut
Dies faule Wild austriebe,
In Essig streng, Mit Blut vermengt,
Sehr saur den Pfeffer ihn riebe.

32. Täglich auch vor den Augen liegt
Königstein an der Höhen;
Wiewol dies Nest War ziemlich fest,
Doch mußt es mit durchgehen.

33. So ist auch weit und breit bekant,
Dort in der Pfaffengassen,
Versteh am Rhein, Das Mainz ich mein,
Ein fein Stadt aus der maßen;

34. Der pfiff man auch zum Schwedentanz
Mit Trometn und Schalmeien;
Da gab sie sich Ganz williglich,
Und ging mit an den Reihen.

35. Das Has'npanier die Clerisei
Bei Zeiten ließe fliehen,
Und blieben allein Die Schäfelein,
Die Miethling thätn weg ziehen.

36. Es speiet wol ein wenig Feur
Der Signor vor der Schanze,
War nur ein Tuft, Ging in die Luft,
Er muß anders lern tanzen.

37. Was wollt ihr nun dann fangen an,
In so betrübten Stande?
Ruft an, ohn Spott, Den lieben Gott,
Daß er Fried schaff im Lande.

38. Rufet ihn an in wahrer Reu,
Daß er die Sache schlichte;
Er kan's allein Gemitteln fein,
Ohn ihn geschicht's sonst mit nichten.

39. Er kan, als der stark Jacobs Held,
Dem Krieg steuren und wehren;
Er will allein Gebeten seyn,
So will er Ruh bescheren.

40. Die Straf wir lang verdienet han
Mit unsern schweren Sünden;
Darum beißt uns auch Der böse Rauch;
Scharf Laugen heischt bös'r Grinde.

41. Kan es ab'r je nicht anders seyn,
Wir müssen hie so leiden,
So gieb uns all Im Friedensaal,
Herr Jesu, Ruh und Freude! —

80. Breitenfeldische Schwein | Hatz |

beneben angehängten alten guten Gesellen-Lied|lein in seinem vorigen Ton verneuert. | Beschrieben und gesungen | durch MILITEM VENATOREM | der Göttin Dianä Ober-Förstern im | Berge Parnasso: | den 7. September.

Gedruckt im Jahr 1631.

(4 Bll. 4. o. O. Götting. Poët. 2705. Opel und Cohn S. 280.)

1. DRei gute Gesellen, die saßen,
Sie trunken und sie aßen
Und hielten alle dreie
Gar heimlich einen Rath,
Zu rächen ohne Scheue
Des Tilly Übelthat.

2. Der eine war darunter,
Der sprach: Es nähm mich Wunder,
Wenn die deutschen Herzen,
Die sonst so hochberühmt,
Sollten das verschmerzen,
Was ihnen nicht geziemt.

3. Der ander sagt aus freiem Muthe:
Sollt mich's gleich kosten Leib und Blute.
Und Alles, was ich durfte
Sonst lieben noch so hoch,
Daß ich nur von mir würfe
Dies ungerechte Joch!

4. Der dritte, der red't ohn alles Zagen:
Ich will's mit meinem Nachbar wagen.
Eh wollt ich gar verlassen
Mein liebes Vaterland
Und ziehen andre Straßen,
Denn leiden solche Schand.

5. Die Weile, die währet nicht gar lange,
Ihr zween kamen in einem Gange
Mit Pferden und mit Leuten
Dahin ins breite Feld,
Da sich denn auch bei Zeiten
Der Tilly eingestellt.

6. Da ging es balde an ein Schlagen,
Der Eine thät den Andern jagen.
Hochmuth bei den Papisten
Hat zugenommen sehr,
Aber die rechten Christen
Verfochten Gottes Ehr.

7. Derwegen sie auch obgesieget,
Und hat der Tilly Stöße krieget;
Denn Hoffart woll Gott strafen
Und üben rechte Sach,
Aufdaß man nicht zu Sclaven
Die deutschen Fürsten mach.

8. Der Tilly der mußt den kürzern ziehen,
Sein Volk thät aus dem Felde fliehen.
Der meiste Theil in Laufe
Da auf der Wahlstadt blieb,
Weil der lutherische Haufe
Gar freudig in sie hieb.

9. So geht es dem, der Hoffart treibet
Und nicht in sein's Thuns Schranken bleibet.
Dem du hast Hohn gesprochen
Und zu Verdruß gelebt,
Hat sich an dir gerochen,
Dir diesmal widerstrebt.

10. Drum ziehet hin, ihr falschen Zungen!
Es ist ja keinem je gelungen,
Der wider Gott und Rechte
Hat Krieg gefangen an;
Ich glaub, daß sein Geschlechte
Kein Glück nicht haben kann.

ENDE.

81. Drey Schwedische Lieder.

Das Erste: Von der Flucht vnnd Niderlag deß Kayserlichen vnnd Ligistischen Generalen, Graffen Johann von Tylli etc.

Das Ander, darinnen der König in Schweden mit einführet etc.

Das Dritte, Ein schön newe Lied. Im Thon: Durch Adams Fall etc.

Gedruckt im Jahr, 1632.

Hier nach Hildebrand Nr: 56. Vgl. Weller S. 226.

Das Erste. Im Thon deß 91. Ps. Mel. Nr. 19.

1. GUstaphus bin ich hochgebohr'n,
Ein König des Schwedischen Reiche;
Tilly hat mir den Tod geschwor'n,
Sein Anhang auch deßgleichen:
Tilly, mein alter Corporal,
Wie bist du so vermessen!
Bedenk dein Glück wend't sich einmal,
Der Schmach wil ich nicht vergessen.

2. All Fürsten und Ständ im Römischen Reich
Hast du recht cujoniret,
All Länder und Städt, arm und reich,
Hast du fast ausspoliret:
Ich bin der Löw von Mitternacht,
Mit dir wil ich frisch fechten,
Ich streite ja durch Gottes Kraft,
GOtt helfe dem Gerechten!

3. Tilly, du alter Pfaffenknecht,
Du alter Nonnenbruder,
Warum lief so sehr dein Geschlecht
Zu Frankfurt an der Oder?

Stehe mir, bist du ein Held,
Und lern den Schweden kennen!
Dann ich bin ein Kriegsmann im Feld,
Nicht wie du zum plündern und brennen.

4. Sag, was bringst du für Ruhm darvon,
Daß du Magdeburg gewonnen?
Pfui ewig ist dies Spott und Hohn!
Du bist mir aus Forcht entronnen.
Tilly, du wärest doch ein Hanrei,
Die Magd ist dir nicht nütze;
Ich rath dir: deinesgleichen frei,
Ein alte Kloster-Pfütze.

5. Tilly, du ligistischer General,
Wo seynd nun deine Thaten?
Viel Schlachten ohne Feind überal,
Vor Werben wolt dir's nicht gerathen.
Das macht du hast ein Jungfrau geschwächt,
Ihr Brüder und Schwestern erstochen,
Ihr Stätt verbrand; darum geschicht dir recht,
Unschuld muß seyn gerochen.

6. Tilly, du hast dich hoch vermessen:
Zu Leipzig wollstu sie kleiden,
Zu Wittenberg halten die Brautmesse,
Zu Dreßden die Hochzeit-Freuden.
Das Brautkleid hast du zwar ausgenommen,
Aber Leipzig wolt nicht lang borgen.
Wie ist dir's Churfürsten Confect bekommen,
Das du aßest den andern Morgen?

7. Wittenberg mustu wol mit Frieden lan,
Dreßden wirstu nimmer sehen;
Wagstu schon dein grauen Kopf daran,
Dennoch sol's nicht geschehen.
Du hast den Leipzigschen Convent verlacht
Und seine Bundsverwandten:
Die König, Chur-Fürsten und Herrn veracht,
Sowol auch der Städte Gesandten.

8. Du hast Alles wollen papistisch machen,
Lutherum reformiren;
Die Stifter besetzen mit München und Pfaffen,
Nach dem Edict exequiren.
Aber Gott im Himmel lachet dein,
Sein Wort muß ewig bleiben,
Der wird mit allen Abgötterein
Dich und die Deinen austreiben.

9. Welches denn GOtt Lob geschehen ist
Zu Leipzig auf dem Plane.
Sechs und dreißig Stück hast du eingebüßt,
Hundert fünf und vierzig Fahnen.
Dein starke Armada wurd zerschlagen,
Deine Obristen gefangen;
Verloren seynd alle Pagagiwagen,
Darmit so kontest prangen.

10. Drei gute Stöß trugstu darvon,
Dein Volk mußt in's Gras beißen;
Das danke der Reformation,
Die wolst führen in Meißen.
Wärestu in deinem Kloster blieben,
Und hättest Meß gesungen,
So wärestu nicht von Leipzig vertrieben,
Die Schlacht ist mir gelungen.

11. Hall und Halberstadt hastu quitirt,
Den thüringischen Kreis verlassen;
Erfurd hat sich mir accomodirt,
Nun bin ich in der Pfaffen Gassen.
Der fränkisch Kreis ergab sich gern,
Der Adel, Bürger und Bauer;
Das Schloß zu Würzburg wolt sich wehrn,
Der Lohn ward ihm gar sauer.

12. Ich ließ viel Volks drauf niederhaun,
Gute Beute thät ich finden,
Viel Proviant, Gewehr und Munition,
Der Schatz der lag dort hinden.
Da wurden meine Soldaten froh,
Das Geld theilten sie mit Hüten.
Holla, Tilly! Was sagstu darzu,
Mit deinen Jesuiten?

13. Nun wil ich nach Frankfurt an dem Main,
In der Pfalz mein Quartier machen,
Fridericum zu Heidelberg setzen ein,
Du wirst darzu nicht lachen.
Tilly, du alter böser Feind,
Komstu in meine Hände,
Du mußt in's Kupfer-Bergwerk hinein,
In Schweden will ich dich senden.

14. Amen! Das ist, es werde wahr:
Treib aus des Tilly Rotten,
Aufdaß Gottes Wort, rein und auch klar,
Gelehrt werd an allen Orten;

Und gib mir ferners Glück und Heil,
Zu Wasser und zu Lande,
Dann ich erwähl das beste Theil,
Das Bapstthum werd zu Schanden! –

82. Das Dritte.

Daselbst. (Weller S. 230.)

Im Thon: Durch Adams Fall etc. Mel. Nr. 24.

1. DUrch's Tilly Fall ist in Grund verderbt
Das ganz ligistisch Wesen;
Solch Gift ist auf den Kaiser geerbt,
Daß er nimmer kann genesen;
Weil niemand ist, Der zu der Frist
Den Schaden wiederbrächte,
Darein die Schlacht Bei Leipzig bracht
Das ganz Pfaffengeschlechte.

2. Weil der Jesuiter Schlang hat bracht
Den Kaiser zum Abfalle
Von Reichg'satzen, die er veracht,
Die Evangelischen alle
Zu bringen in Tod, So war je noth,
Daß er uns solte geben
Aus Mitternacht, Durch's Schweden Macht,
Freiheit, Gott's Wort und Leben.

3. Wie nun durch fremd Joch unser Land
Der Kaiser untertrücket:
Also hat GOtt durch fremde Hand
Ihm den Compaß verrücket,
Und wie wir all Durch Sünden Fall
Der Freiheit abgestorben:
Also hat Gott Durch der Ligae Tod
Wiederbracht das Verlorne.

4. Weil uns nun GOtt von Mitternacht
Einen Gedeon erwecket,
Der uns zu gut kein G'fahr nicht acht,
Sein Leben selbst darstrecket,
Dardurch wir seyn Gemachet rein
Von dem geschmirten Haufen:

4. 6, geschmirten Haufen d. h. die Priesterweihe durch den Chrisam.

Wer wolt dann nicht gleich Stracks Sporenstreich
Dem Schweden thun zulaufen?

5. Er ist der hocherhobne Held,
Nach Gottes weisen Willen
Von Ewigkeit darzu erwählt,
Den Antichrist zu stillen;
Zu seyn ein Schutz, Dem Bapst zu trutz,
Allen betrangten Christen;
Darum wird bald Kein Macht noch G'walt
Den Antichrist mehr fristen.

6. Der Mensch ist gottlos und verflucht,
(Anders laßt euch nicht bereden;)
Der Hülf beim Bapst und Kaiser sucht,
Und nicht, nächst Gott, beim Schweden;
Dann wer ihm wil Ein ander Ziel,
Nach Gott, ohn Schweden stecken,
Den wird gar bald Die spannisch G'walt
Mit ihrer Tück erschrecken.

7. Wer hofft in Gott und Schweden traut,
Der wird nimmer zu Schanden,
Und wer auf diesen Felsen baut,
Bleibt wohl bei seinen Landen;
Sicher verlacht Die spanisch Macht,
Pabsts Bann und Kaisers Achte;
Hast schwedisch Huld, Hab nur Gedult,
Den Bapst keins Hellers achte!

8. Ich bitt, o HErr, von Herzen Grund:
Wolst Glück und Sieg verleihen
Dem König in Schweden zu aller Stund
Sein Anschlag laß gedeien!
Mit Heldenmuth Krön, uns zu gut,
Dein Gesalbten, lieber HErre;
Weil er sich fest Auf dich verläßt,
Sein Feind vor ihm zerstöre!

9. Weil Er allein dein heilig Wort
Begehret fortzupflanzen,
Und hält dich vor sein höchsten Hort,
Lobt dich in seinen Schanzen,
In seim Gezelt, Bei Schlachten im Feld:
So segne seine Thaten;
Regier sein Muth, Und was er thut,
Laß du, HErr, wol gerathen!

10. Wer ist wol der, rath, Kaiser, rath,
Der diß Lied hat gedichtet?
Er ist der, so mit Wort und That
Sich gänzlich hat verpflichtet,
Schwedisch zu seyn, Und hasset dein
Falsch spannisch Sinceriren.
Bitt GOtt, daß bald Schwedisch Gewalt
In Teutschland mög floriren. Amen!
ENDE.

83. Ein vöste Burg Schwedisch.

Nach der Melodia: Ein veste Burg ist unser Gott etc. Mel. Nr. 25.

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 1253. fol. 725.)

1. Ein vöste Burg ist unser Gott,
Gibt gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns aus der großen Noth,
Damit wir seyn getroffen.
Der alte böse Fuchs,
Der Ligisten Lux,
Braucht viel Macht und List
Wider den Herren Christ,
Maint niemand mög ihm gleichen.

2. Mit Tillys Macht ist nichts gethan,
Er hat die Schlacht verloren;
Es streit für uns ein ander Mann,
Den Gott hierzu erkoren.
Fragstu wer der ist
Den uns Jesus Christ
Zu Hülf hat bestellt?
Es ist der Schwedisch Held,
Das Feld hat er behalten.

3. Und wan der Jesuiter Heer
Uns wollte gar verschlingen,
So fürchten wir uns nit so sehr,
Es wird ihn nit gelingen;
Obschon in dem Feld
Till auf Schweden hält,
Richt er doch nichts aus,
Schwed macht ihm den Garaus,
Daß er die Flucht muß geben.

4. So müssen nun passieren lan
Den Schweden die Papisten;
Gott, der bei ihm ist auf dem Plan,
Woll ihm sein Leben fristen;
Hat Tilly, verblend't,
Schon die Magd geschänd't:
Laß fahren dahin,
Er hat deß keinen Gewinn,
Sie bringt ihn zum Verderben.

5. Ehr sey dem Vater und dem Sohn,
Und auch dem Heilig Geiste,
Welcher den Schweden schicket nun,
Der seiner Kirche leiste
Trost in Trübsal,
Daß die Päpstler all
Seinen Willen sehn,
Und in sich selbst gehn.
Gott mach es wahr und Amen! –

84. Ein schön Newe Lied

welches

Der König in Schweden

mit einführet, oder repraesentiret, vnd nach einander erzehlet was seine Verrichtung etliche Jahr hero gewesen, wie er seinem Großvater ziemlich gleich, etc.

Durch Nusuant Francen Gedruckt zu Vpsal in Schweden. Im Jahr, DIe LapLenDer VVoLLen eInen graVVen LIstIgen SVchs In SaChsen reCht eInLappen.

(4 Bll. 8. Leipziger Univ. Bibl. Drey Schwedische Lieder etc.)

1. Gustaph Adolph aus Schweden,
Ein König von Gott erwählt,
Von dem kommt all mein Leben,
Ihm hab ich's heimgestellt;
Lifland hab ich gewonnen
Unlängst als ein Soldat;
Hoff noch mehr zu bekommen
Allein durch Gottes Gnad.

2. Darauf so bin ich kommen
Wol in das Preußen Land,
Das hab ich einbekommen
Allein durch Gottes Hand.
Wo seynd nun die Polacken? –
Hier kommt mein praves Volk –
Ihr thut gar schlechte Thaten,
Weil ihr nicht fechten wollt.

3. Ferner thät mich Gott führen
Über das wilde Meer,
Mich mehr zu präsentiren
Mit einem Kriegesheer.
Kaiser, hast hören prommen
Meine liederne Stück im Feld?
Du redest ohnbesonnen,
Ich käm dir nicht in's Feld.

4. Pommern hab ich purgiret
Von den Heuschrecken all,
Mechelburg restituiret,
Brandenburg gleicher Gestalt;
Sachsen kan von mir sagen,
Viel Städte wissen's auch;
Noch mehr will ich dran wagen,
Gott wird mir helfen noch.

5. Was mein Großvater thete
Bei seinem Vaterland,
Da er's rettet aus Nöthen
Mit ritterlicher Hand:
Darum ward er erhoben
Zu königlichem Thron,
Gott in dem Himmel droben
Gab ihm solches zu Lohn.

6. Das thue ich dergleichen
Jetzo im Teutschen Land;
Thut nur dem Feinde nicht weichen,
Ich leist euch treuen Beistand,
Will den Feind ganz abtreiben
Von euren Grenzen all,
Damit rein möchte bleiben
Unsere christliche Lahr.

7. Sachsen, du edle Raute,
Ein schönes Kränzlein bist!
Dein Lohn bleibt unberaubet,
Glaub nur an Jesum Christ.
Ich will dir helfen schützen,
Sag ich aus Heldenmuth,
Bis man wird sehen schwitzen
Aus mir mein rothes Blut.

8. Die Ursach meiner Kriege
Ist allein Gottes Wort,
Das giebt mir auch die Siege
Und Glück an allem Ort;
Für das Göttliche Rechte
Will ich bis an mein End
Ritterlich allzeit fechten,
Mich nichts darvon abwend.

9. Die Evangelii Spötter
Zu bestreiten ich bin pastant,
Und dieselbe ausrotten,
Vertilgen mit meiner Hand.
Bapst, laß das reformiren,
So hast du keine Gefahr,
Kein Dorf will ich dir turbiren,
Das glaube mir fürwahr!

10. Wirst du aber fortfahren
In deinem verstockten Sinn,
So thue ich auch beharren
Zu führen den Krieg forthin;
Dir bis in Tod feind bleiben,
Schwör ich ein theuren Eid,
So lang bis ich aufreibe
Dich auf der grünen Heid!

11. Das Reich hast du turbiret
Nunmehr viel lange Jahr,
Mit Gewalt reformiret
Die Evangelische Lahr!
Dieselbe zu beschützen,
Komm ich jetzt ohn Verdruß;
Vor deinen großen Trotzen
Fürcht ich weder Mann noch Roß.

12. Darum red doch nicht so höhnisch,
Bis du wirst deß bericht,
Als wenn der Schweden König
Den Winter tauret nicht.
Ich streit und krieg im Sommer,
Gleich wie ein kühner Held,
Und thue es auch im Winter,
Im kalt gefrornen Feld.

13. Frisch auf, meine Soldaten,
Faßt einen Heldenmuth!
Mit Gott wollen wir thun Thaten,
Der hat meine Sach in Hut.
Laßt uns ritterlich streiten
Auf's Bapstes Land hinein,
Da seynd viel wackere Beuten,
Die Hälft soll euer seyn!

14. Hiermit will ich beschließen
Das Liedlein neu gemacht;
Thut's schon den Feind verdrießen,
Dasselb ich nicht groß acht,
Sondern thue Gott vertrauen,
Das ist die rechte Sach,
Auf den thu ich stark bauen,
Er wend alles Ungemach.

Ende.

85. Ein newes Lied in seinem thon.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 1253. fol. 716.)

1. Gottlob, es ist erwachet
Der Leu von Mitternacht!
Der Anfang ist gemachet,
Glück zu :|:
Dem Königlichen Blut!
per Diu, :|:
Es wird noch werden gut!

2. Auf auf, ihr Alemanner
Im Teutschland sonderlich!
Wolauf, ihr Lutheraner!
Fortun :|:
Die präsentirt sich schon.
Allons! :|:
Es gilt Religion.

3. Von Mitternacht das Zeichen,
So Gott selbst hat erweckt,
Will jetzt sein Zweck erreichen,
Wann nur :|:
Zur Himmels Influenz
Die Kur :|:
Erfolgt mit Pönitenz.

4. Gott allein zwar kan schutzen,
Wol eh menschliche Hand,
Darauf man euch darf trutzen;
Jedoch, :|:
Daß keiner nit zu bloß
Drauf poch, :|:
Und leg d' Händ in die Schooß.

5. Gott selbst erlaubt zu kriegen,
Daß man sich defendier;
Da laß man d' Fahnen fliegen,
Mit Gott :|:
Und ritterlicher Wehr,
Aus Noth, :|:
Und Gott allein die Ehr.

6. Dies Mittel mag man brauchen:
Vim vi repellere;
Wer drüber wollte straucheln,
Der pfuchz :|:
Und schneuz nur wol die Nas;
Der Fuchs :|:
Wird ihm wol sagen was.

7. Sieh dich für, Land zu Sachsen,
Nimm deins Augapfels wahr:
Kein Staar laß d'rüber wachsen!
Merkst noch :|:
Nicht die consilia?
Schau doch :|·
Die nächst vestigia.

8. Von langst sollt man's b'dacht haben,
Was uns dies bracht für Nutz;
Nun hat man jetzt mit Schaden
Den Lohn :|:
Der sinceration —
perdon! — :|:
Und confiscation.

9. Wolan: dolus an virtus,
Das acht der Feind nit viel;
Sey Cacus oder Hircus,
Sucht doch :|:
Jener sein altes Loch;
Der Bock :|:
Behalt die Hörner doch.

10. Kan man dan nit erlangen,
Es muß gefochten seyn,
So nimm man Spieß und Stangen,
Allarm! :|:
Zu Wasser und zu Land,
perdon! :|:
Bringt doch nur Spott und Schand.

11. Guet Ding hat zwar gern Weile,
Doch nit allzeit im Krieg;
Den Feind man übereile,
So oft :|:
Er sucht inducias,
Verhofft :|:
Doch nur insidias.

12. Frisch auf, ihr Glaubensg'nossen,
Und seyd mir unverzagt!
Es giebt gar kahle Bossen;
Mit Gunst, :|:
Wann man gleich thut was taug,
Wagt sonst :|:
Nicht gern sein blaues Aug.

13. Von Gott hofft man stets Hülfe
Kommt wol auch unverhofft;
Sorgt man, umsonst jetzt gilfe
Zur Prob, :|:
Wer war jemal so faul,
Den flog :|:
Ein bratene Daub in's Maul.

14. Freiheit leid't sonst kein Bande;
Wie kommt es leider denn,
Daß die Ständ in Teutschlande
So frei :|:
Annehmen spanisch Joch,
Ohn Scheu :|:
Dasselb'ge tragen noch?

15. Hui dran, in Gottes Namen,
Ihr Lutherischen Ständ,
Stimmt doch besser zusamen!
Kein Groll :|:
Soll sich jetzt finden gar;
Was soll :|:
Sonst euer Jubeljahr?

16. Ja wan der Eigennutze
Bei diesem Spiel nit wär,
O wie ein böser Butze!
Hinweck :|:
Mit solchem bösen Gift!
Allweg :|:
Verlor dies Blatt den Stich.

17. Ergreift's! Wollt ihr's nit sehen,
Das neue Interim?
Wie bald wär's wol geschehen,
Wo Gott :|:
Nicht selber es verhüt:
Der Spott :|:
Bald zum Verderben gihnt.

18. Verflucht seyen zur Stunde
Die Mamelucken all,
Und des Teufels Hetzhunde,
Darzu, :|:
Die ganz blutdurstig Rott,
Die nur :|:
Stiften solch Angst und Noth!

19. Kriecht mancher schon zusammen
Groß Ehr, viel Geld und Gut,
Erhöcht sein Stamm und Namen,
Pravirt :|:
Eim großen Herrn zugleich,
Hofiert :|:
Dem Teufel und seim Reich.

20. Halt still! Was noch für'n Ende
Damit es nehmen thut?
Schau, wie das Glück sich wende!
Kommt schon :|:
Manchem ein Hamanslohn:
Charon :|:
Wird ihm doch lohnen schon.

21. Über die standhaft Christen
Wird auch hergegen Gott
Sein Allmacht selbst ausrüsten;
Darauf :|:
Man jetz die Hoffnung bau;
Frisch auf, :|:
Und Gott allein vertrau!

22. Indeß wöll Gott Sieg geben
Dem Helden wolgemuth;
Dem Feind zu widerstreben,
Darmit :|:
In unserm Vaterland
Der Fried :|:
Werd wieder bracht zu Hand! —

86. Wunderbarlich Gespräch |

unterschiedlicher | Personen, sowol hoher | geistlicher als weltlicher, welcher | Rathschläge dahin gericht, wie man | des Königs in Schweden und dessen Helfern ihrem Vorhaben zu be|gegnen und zu einem ehr|lichen Frieden gelan|gen möge. |
Anno 1631.

(8 Bl. 8. o. O. Königl. Bibl. in Berlin Ye 6596. Opel und Cohn S. 288.)

Courier.

1. ACh Kaiser, streng von Sitten,
Der sich nicht laßt erbitten,
Ich bring sehr schlechte Mähr:
Der Liga Generale
Sind trennt, g'flohen nach Halle,
Stumpf g'macht der Pfaffen Scheer.

Kaiser.

2. Bot, was sein das vor Sachen,
Des wurden d' Ketzer lachen,
Man hol mein Räth g'schwind her!
Die Zeitung macht mir bange,
Es g'nepf gern, man lang fange,
Wann es am höchsten wär.

Hof-Secretarius zu sich selbs.

3. Ob ich gleich bin kein Rathe,
Mir doch stäts traumet hatte,
Wann man es überspann,
Den Alten in dem Neste
Dörft man finden auf's Letzte,
Nun heißt's: Messieurs, wo dran?

Zum Rath.

4. Mein Herre, schlecht Avisen:
Der Tilly ist ausgrissen,
Hat g'funden Schuh für d' Süß,
Stritt zwar lang mit Couragen,
Doch z'letzt sein G'schütz, Pagagen,
Alles im Stiche ließ.

Rath.

5. Das wär wol ein Malheure,
Wann dies versuchte Heere
Samt Tillyo, dem Held,
Wär einsmals trennt und g'schlagen;
Die Ketzer wurden sagen,
Wir hätten uberzelt.

Secretarius.

6. Der Kaiser hat befohlen
Euch nacher Hof zu holen,
Ist allerdings confus,
Wie Einer, ders heißt spielen,
Ein Anderer derwilen
Macht unverhofft Trumpf aus!

Rath.

7. Er hol die Jesuiten
Und spanisch Savoriten,
Die ihn gesetzt in dies Bad.
Wann er mit Sachs' und Schweden
Nun machet eine Bäthen,
Dank' ers dem Pfaffenrath.

Secretarius.

8. Ich geh Patres zu bringen,
Die werden nun g'wiß singen
Weit in eim andern Ton.
Der Schwed stimmt ihn die Pfeifen,
Lehret sie, Baß unten greifen,
Ein geistlich Fuga schon.

9. Ihr Patres und Beichtväter,
Aus Sachsen kommt bös Wetter
'Nein bis in Frankenland,
Viel Kutten, Kappen dorten
Hangen an allen Orten
Beim Schweden an der Gant.

Pater.

10. Habt ihr was neuwer Sachen?
Thut's uns theilhaftig machen,
Was seie vor der Hand
Von dem schwedischen Ketzer
Und dem frommen Schweinhetzer:
Sind sie noch in dem Land?

Secretarius.

11. Wann dies heißet schweinhetzen,
Dörft ihr euch selbs verletzen:
Schwed und Sachs hand gehetzt
Tilly, euer Patronen,
Thun nun euer nicht schonen,
Hand Bamberg, Wirzburg jetzt.

Pater.

12. Maria di Loreto,
Nun sein wir auch im stretto,
Ist vor uns ein schlecht Spiel,
Die Hofgunst wir verlieren,
Wann wir's nicht excusieren,
Der Possen uns nicht (g)fiel.

Secretarius.

13. Ich will euch eins formieren,
Den Schaden z'excusieren:
Als Sachse war im Strauß,
Und's ihm schon klebt am Rechen,
That Schwed zu Ruck' einbrechen,
Nicht wie ein redlich Maus.

14. Weil nun ihr Majestate
Zusamen brieft sein Rathe,
Hat er auch nach euch g'schickt,
Samtlich zu consultieren,
Ob nun Zeit z'relaxieren
Das unselig Edict.

Pater.

15. Das ist unser Berufe:
Was dient der Kirch zB'hufe,
Sollen wir rathen an;
Wie aber exequieren,
Z'schlagen oder z'lavieren,
Soll wissen der Kriegsmann.

Secretarius zu sich selbs.

16. Ich dacht mir's wol zuvoren,
Wann's ein Mal wird verloren,
Wurd schuldig sein Utis.
Blieben d'Pfaffen im Kloster
Bei ihrem Pater noster,
D'Welt stunde baß g'wiß.

Kaiser.

17. Mein Räth cunctieren lange,
Ist ihnen g'wiß auch bange,
Kein Pater kommt jetzt her.
Wann's fällt, thut man ausbleiben,
Vor that man mich antreiben,
Z'werden der Welt ein Herr.

Secretarius.

18. Ach höchste Majestate!
Es kommen bald die Rathe
D' Patres und Geistlichkeit.
Soviel ich hab abgnommen,
Thun sie so gern nicht kommen,
Weil sie's Blatt's g'fehlet weit.

Kaiser.

19. Sie haben g'mischt die Karten,
Billig sie dann erwarten,
Was das Stichblatt mitbringt.
Ich konnte nie recht schlafen
Für den Zulauf der Pfaffen,
Man kriegt, darnach man ringt.

Rath.

20. Gott grüß den Herren Kaiser!
Wollt ihr werden ein Reiser
Wie Carle quint bei Nacht
Z' Fuß über Staud und Stöcke?
Das Alles that erwecken
Pfaffen G'such, spanisch Pracht.

Kaiser.

21. Man laß den G'sandten holen
Aus Spanien samt dem Polen,
Wie auch den Nuncium.
Man muß die Patres hören,
Dem schwedischen Krebs wehren,
Eh er frißt um und um.

Pater.

22. Gott grüß den Kaiser fromme,
Übel dem Schwed zukomme
Und andern Ketzern mehr,
Die sich so trotzig stellen,
Und nicht parieren wöllen
Dem Edict hin und her.

Kaiser.

23. Unschuldig ich mich schätze,
Ehe ich von Rom aussetze,
Ehe setz ich's auf die Spitz:
Z'Rom that ich mich verpflichten
Die Ketzer zu vernichten,
Will sein der Kirchen Stütz.

Rath.

24. Ihr Majestat thut wissen,
Wie ich so treu geflissen
Oft habe remonstriert,
Daß bei solchem Edicte
Es b'sorglich wenig glücke:
Nun's jeder Pfaff verspürt.

Secretarius.

25. Ihr Majestat der G'sandten
Aus polnisch, spanisch Landen,
Wie auch der Nuncius
Sein auch zu Hofe kommen,
Als sie die Mähr vernommen,
Sie warten Alle draus.

Kaiser.

26. Man thue sie einher führen
Und schließen wohl die Thüren,
Daß nicht alsbald ausbrech;
Findt man was gut im Rathe,
Schreit man auf's bäld'st zur Thate,
Was schleußt dies g'heime G'spräch.

Der Nuncius.

27. Starkmuthiger und weiser,
Allergnädigster Kaiser,
Allher man uns b'ruft hat,
Weil Wichtigkeit ob Handen
Aus Sachs- und Frankenlande,
In dieser Nacht so spat.

Kaiser.

28. Uns hat einen Couriere
St: Velten hargeführet,
Der bringt Avisen bös,
Wie Schwed, Brandenburg, Sachsen
Sei an den Tilly g'wachsen,
Ihm geben häßlich Stöß.

Nuncius.

29. Na, na Signor! ein Ketzer
Oder ein fauler Schwätzer
Wird haben dies erdacht;
Tilly laßt sich nicht dämmen,
Von keinem Ketzer hemmen,
Seit er sein G'lübb verbracht.

Spanier.

30. Sa Majestad nicht glaube,
Daß Schwed, Sachs' sei so taube,
Den Kopf zu bieten dar.
Mein König ist bastante,
Sie allein aus Deutschlande
Zu jagen ganz und gar.

Secretarius.

31. Ei nicht zu gäch, Signore!
Der Kopf hat noch lang Hore,
Ehe ihr ihn bürst so leicht;
Ehe will ich euch eins sagen:
D'spanisch Flott ist ganz g'schlagen,
Graf Johann kaum entweicht.

Spanier.

32. Par los dios! ich glaube,
Du trägst ein Ketzer-Haube,
Weil redst in ihr Favor.
Ehe sie sind abgefahren,
Sie wol gesegnet waren
Von Patribus zuvor.

Secretarius.

33. Und wenn gleich auch die Matres,
In Gleichem all die Patres
Sie hand benediciert,
Ist es doch All's drauf gangen,
Geschlagen und gefangen,
Von Geusen heimgeführt.

Kaiser.

34. Mein! laßt den Streit nun bleiben!
Die Angst mich mehr thut treiben,
Weil Zeitung ist gewiß.
Secht da des Tilly Hande,
Man sech, daß nit mit Schande
Man ärgeren Fehler schieß!

Polnisch Gesandt.

35. Mut spanny bei den Sachen,
Dörft zletzt theur werden's Lachen.
Darum b'sinn man sich wol!
Sollt's mein König so treiben,
Er könnt im Reich nit bleiben,
Red ich, ein freier Pol.

Rath.

36. Die G'wissen zu bezwingen,
Das Reich unter's Joch z'bringen,
Geht Spanien schwerlich an.
Franzos, Schwed, Dänmark, Britannien,
S. Marx, Savoy, Allmannien
Stehn ehe vor ein Mann.

Pater.

37. Es wär uns g'wißlich g'lungen,
Wir hätten Ketzer zwungen,
Aber die schlauwe Maus
Ist hinten zu eingebrochen,
Ist allbereit schon krochen
In unsern Brodkorb z'Haus.

Kaiser.

38. Ihr Herren, ihr mußt schließen,
Ein andre Glock zu gießen,
Weil die gesprungen ist.
Mich dunkt, es wär das Beste,
Daß man auf's Allerehste
Sich wiederum aufrüst.

Secretarius.

39. Ach Gott, ihr frommen Herren,
Wollt doch dem Kaiser wehren!
Was ist's, wann ganz Deutschland
Soll schwimmen gar im Blute
Nur den Pfaffen zu Gute?
Ihr Spanier schon g'nug hand.

Polnisch Gesandt.

40. Ich rath nach meim Gewissen,
Der Kaiser sei geflissen
Und stoß nicht für den Kopf
So vielen Potentaten
Vorbitt, sonst dörft's mißrathen:
Setzt nicht All's auf den Knopf!

Rath.

41. Die Meinung dunkt mich gute,
Und sollt ich's mit meim Blute
Versieglen hie auf Erd.
All Beispiel und Geschichten
Eins solchen uns berichten:
Nichts kriegt, der z'viel begehrt.

Nuncius.

42. Ich laß mich schier gewinnen,
Weil ich mich kann besinnen,
Daß ander Fürsten all,
Ja selbs ihr Heiligkeite,
Zu großen G'walt nicht leiden,
Halten gern die Wagschal.

Spanier.

43. Weil ich dann thu anhören,
Daß mein Herr selbst hat z'wehren
Wegen verlorner Flott,
Thu ich condescendieren,
's Edict zu relaxieren,
D'Rathschläg ändert die Noth.

Pater.

44. Weil ich bin überstimmet,
's Feur selbs in Franken glimmet,
So geb man Frieden bald,
Und g'stelle sich fein eben,
Als ob man's hab nachgeben
Furbitten manigfalt.

Conclusio.

45. Man soll Einen erwöhlen
Nach Bayern, Menz, Trier, Cöllen,
Und zeigen an den Schluß.
Weil es den Weg will g'winnen,
Ist besser, man halt innen:
Ein hart Ess'n ist Nuß.

Nelli Narr.

46. Wann ihr nicht anders rathen,
Dörft ihr wol bald gerathen
In meinen Orden auch,
Ihr wißt nicht, ob sie jetzen
Dem Sieg wöllen nachsetzen,
Ohn Wirth rechnet ein Gauch.

47. Gleich wie wir sie vor kauzten,
Wann sie uns jetzt auch dauzten,
Das wäre Wurst um Wurst.
Womit wir sie vor kränkten,
Wann sie uns auch einschenkten,
Dörft uns vergehn der Durst.

48. Der Kaiser nehm fürliebe,
Sich weiters nicht betrübe,
Er hat g'nug Gut und Ehr:
Sollt er dann je nur geizen,
Möcht d'Commissarios schneuzen,
Ihr Beutel ist ganz schwer.

49. Hingegen laß er d'Paffen
In ihren Kirchen schaffen,
Durch Güt verbind den Fritz,
Restituier die Herren,
Laß sie wieder heimkehren,
So schwindet bald die Hitz.

50. Dann hält der Schwed g'wiß stille,
Der alt gut deutsche Wille
Allg'mach sich wieder rührt.
Lassen den Unwill sinken,
Auf Bruderschaft zu trinken,
Der Türk sei unser Wirth! —

---

47. 2, dauzten = duzten, d. h. geringschätzig behandelten.

87. Wol bestelte Pritsch Schul,

Darinn die Ligistische Soldaten über die Banck gezogen werden.

Kupferstich:

Obiges darstellend. Im Hintergrunde Schlacht.

(Sol. o. O. 1631. Germ. Museum.)

1. Nun liegt fein still, ihr Pfaffenknecht,
Merkt auf was ich will sagen recht,
Warum man euch die Pritsch thut schlagen,
Weil man euch will die Wahrheit sagen,
Daß ihr groß Narrheit habt begangen,
Wider Gott zu krieg'n angefangen.

2. Ihr habt das ganze Reich beschwert,
Das Land verheert und ausgezehrt,
Auch wider des Kriegs alte Sitten
Jedermans Brot und Gut beschnitten,
Der Bürger, Baur und Edelmann
Ward von euch stets gegriffen an.

3. Nun weil ihr das gestohlen Gut
Auch wider Gottes selbst Verbot
So geizig in euch eingeschluckt,
Das euch so sehr im Magen druckt,
Und wird in euch zu lauter Gift:
Euch großes Leid im Herzen stift.

4. Ihr und eur lausiges Gesind,
Habt auch geschändt manch ehrlich Kind,
Das nun zu Gott um Rache schreit,
Und euch zum Pritschenschlagen deut;
Drum eure Sünd und Übelthat
Den Tod und Höll verdienet hat.

5. Ihr habt der Freunden schönes Land
In Grund recht teuflisch ausgebrannt,
Obgleich kein Feind sich hingestellet,
Daß euer Grimm euch selber fället.
Drum denkt bei diesem Pritschenschlag,
Ob's euch gleich heftig schmerzen mag.

6. Ihr habt auch noch die reine Lehr
Verfolget und durchächtet sehr;
Drum müßt ihr jetzt weit anders singen,
Und euer eigen Wort einschlingen,
Denn da ihr vor das arme Volk
Bedeckt mit eurer dicken Wolk.

7. Drum ich auch jetzt, anstatt der Buß,
Euch fein die Pritsche schlagen muß,
Daß Hals und Bein im Leibe knacket
Darzu der frische Arsbackquacket;
Nehmt hin, nehmt hin den Pritschenschlag,
Gedenkt daran euer Lebtag!

8. Der tief verfluchte Pfaffenkrieg
Bringt euch gar einen schlechten Sieg.
Laßt euch die Pritschschul besser lehren,
Die feiste Suppen euch bethören,
Wollt ihr der Pfaffen Werk forttreiben:
Das ihr wol möget lassen bleiben.

9. Pritsch drauf, frisch auf, pritsch immer zu,
Sonst kommt das Teutschland nicht zur Ruh!
Pritsch immerfort, verdien den Lohne,
Ewiges Lob und Siegeskrone,
Daß man endlich kan sagen glatt:
Ein gute Sach fand gute Statt!
Tandem bona causa triumphat. —

88. Schwedischer Adelhülf | und Jubelgesang |

wegen des herrlichen Siegs und Victori, welche der ... Siegsfürst JESUS CHRISTUS .... seinem treuen Knecht und Gesalbten ... Herrn GUSTAVO ADOLFO ... verliehen. | Gestellt und aus dem Latein ins Deutsch versetzt Gott zu Lob, | dem König zu Ehren und zum Trost allen bedrängten Evangelischen und vertriebnen Pfälzer(n) von B. S. P. Bei dero Königl. Majest. glücklicher und erwünschter | Ankunft am Rheinstrom bei Menz geschehen um den 1. Advent.

Im Jahr Christi 1631.

(4 Bll. 4. o. O. Königl. Bibl. in Hannover XI, 42. Opel und Cohn S. 266.)

Im Ton: Ein feste Burg ist unser Gott etc. Mel. Nr. 25.

1. GOtt allein sei Lob, Ehr und Preis
Für seine große Gnaden,
Der uns durch's Schweden treuen Fleiß
Erlöst von unserm Schaden.
Glück dem König fromm
In Schweden: willkomm
Edler Cavalier,
Der König Kron und Zier!
Viva König in Schweden!

2. Uns Deutschen kommt ein Rächer an
Des Kaisers und des Spaniers.
Der Feind schrei: das Land wir nun han,
Wir aber singen anders.
Seht viel tausend Mann
Zu Leipzig dem Plan
Fiel'n, flohen dahin,
Die Schweden hatten G'winn:
Viva König in Schweden!

3. Schau, wie bald liegt mit seiner Macht
Monsieur Tilly der alte!
Das hat ihm selbst zu Wegen bracht
Sein magdeburgisch G'walte.
Drum der gottlos' Hauf
Jetzt zusamen lauft
Mit Macht und viel List,
Wüthend und rasend ist:
Viva König in Schweden!

4. Trutz nun! trollt euch, ihr Tyrannen,
Und die ihr abgefallen,
Packt euch ihr Feind nur von dannen!
Weh euch Papisten allen!
Dann zu dieser Zeit
All Welt weit und breit
Endlich sehen soll
Gottes Werk wundervoll:
Viva König in Schweden!

5. Ach der Spanier mit Zähnen knürst,
Der Kaiser möchte zerspringen,
Es zittert auch der Bayerfürst,
Leopoldus und Lothringen.
O Würzburg! o Menz!
O Trier! o Cobolenz!
O Cöln! o Papstthum!
Dein Straf kommt 'rum und um:
Viva König in Schweden!

6. Verständige Städt in dem Reich
Gehorsam sich einstellen,
Die aber war'n den Feinden gleich,
Des Kaisers Bundsgesellen,
Pfui! jetzt schämen sich
Fein demüthiglich,
Kriechen zum Kreuz zu,
Bitten um Gnad und Ruh:
Viva König in Schweden!

7. Uber dies Werk erschrickt jetzund
Italia von Herzen,
Der römisch Papst von Sinnen kummt,
Rom heult für großen Schmerzen.
Die ganz Clerisei,
Des Papsts Hurerei,
Der Cardinäl Rott
Ist krank und halber todt:
Viva König in Schweden!

8. Schrecken kommt an all Bischofshut,
All Jesuiterkappen,
All Münch- und Nonnen-Klosterkutt
Fangen an sich zu rappen.
Der Thumpriester Schaar
Vergißt des Altar,
Die Pfaffen mit Schand
Jetzt laufen aus dem Land:
Viva König in Schweden!

9. All du bedrangte Christenheit,
Welche der Feind viel plaget,
Ein großer Lohn ist euch bereit,
Diesen Trost darvon traget:
Gott euch ein Heiland schickt,
Der die Leut erquickt,
Daß Jeder mit Ehr
Hinfort sich redlich nähr:
Viva König in Schweden!

10. Der Vater unsers Land's zeucht ein
Sieghaft in Gottes Namen,
Der Pfalz verjagte Kinderlein
Er bringt wieder zusamen.
Dieser König fron
Will sein ein Patron
Des Evangeli
Und der Kirchen Christi:
Viva König in Schweden!

11. O GUSTAVE, du geschmecket hast
Schon viel betrübter Orten.
Wir bitten dich, du werther Gast,
Schmeck auch die Pfälzisch Pforten!
O König ADOLF,
Du groß ADELHULF!
Von Feindes Gewalt
Lös uns gnädig und bald:
Viva König in Schweden!

12. Löblicher Held, setz wider ein
Durch dein Macht in sein Reiche
FRIEDRICH, Pfalzgrafen an dem Rhein,
Philips Ludwig dergleichen;
Daß Churpfalz, die Kron
Des Reichs, blühe schon,
Auch Gottes Wort frei
Wider gepflanzet sei:
Viva König in Schweden!

13. Frei tapfer daß nun dieser Mann
Dies göttlich Werk ausführe,
So rufen wir den Höchsten an,
Daß er ihn stets regiere
Mit seins Geistes Macht,
Durch der Engel Wacht
Vor Feinden bewahr
Und sonst vor aller G'fahr:
Viva König in Schweden!

14. Unüberwindlich halt in Wehr
Sein Volk auf allen Seiten,
Welche für's Land, für Gottes Ehr
Und CHRISTI Glauben streiten.
Das Herz der Ständ im Reich
Zu dem König neig,
Daß sie nicht hindern
Sein Werk, vielmehr fürdern;
Viva König in Schweden!

15. So jauchze nun, du kleine Herd!
Dein König lob mit G'sange,
Der alles Leid in Freud verkehrt,
Zerrissen hat all Bande.
Gott allein sei Ehr!
Für das schwedisch Heer,
Für sein Victori
Sag ihm die Kirch Glori:
Viva König in Schweden!

16. K ommt O Erlöste! Nun Ist Gott (Deus)
I m Land, Gott Lob und Danke!
N un freuet euch, der schwedisch Bot
S ingt uns ein Friedeng'sange!
CH ristus, unser Fried,
WE lcher uns geliebt,
D er woll uns geben
E in ewigs Friedenleben:
N u leb im Fried, o Schweden! –

89. Constantzer gedicht vnnd Clag wider die Aydtgenossen vnnd General Horn.

(Staatsbibliothek zu München. Cod. germ. 1253. fol. 749.)

1. Ach Gott, wem soll ich's klagen
Wie mir ergangen ist!
Es sind verschiedner Tagen,
Mit großem Wunderlist,
Fremd Gäst hereingezogen
Wol durch ein Eidg'noßschaft;
Für Constanz seynd's all g'flogen,
Mit Wüthen, großem Toben –
War mir ein böser Gast.

2. Die Thür hat man ihn geöffnet
Zu Steine an dem Rhein;
Zwei Jahr hat man drum g'löfflet,
Es hat nit mögen seyn,
Bis der . . . hat verwilligt,
Das g'spürt man in der That;
Es ist der letzt Buchstaben,
Sie hand sie nit verdrabet
Im Wort zuvorderst gaht.

3. Ein Kloster, heißt Kreutzlingen,
Das liegt gleich an der Stadt,
Das thäten sie bezwingen
An einem Abend spat;
Das war das hoche Feste,
Unser Frauen Geburt,
Kamen die fremden Gäste;
Constanz wol auf das Beste
Vom Feind belägert wurd.

4. Feurkuglen hand sie g'schossen
Vergebens in die Stadt;
Hat sie übel verdrossen,
Da's keine Brunnen hat;
Vier Thürn seynd zwar halb g'fallen,
Die sie geschossen ein;
Viel hundert Schüss erknallen,
Thät in dem Land erschallen,
Doch All's vergebens g'seyn.

5. Sie hab'n auch angestiftet:
Das Wasser süß und gut,
Das müßte seyn vergiftet,
Es war ein Übermuth,
Bei Türken ist nie g'schehen
Ein solche Tyrannei.
Granaten thät man sehen
Im Luft nit g'nug aus der Spähen,
Umsonst gefallen ein.

6. Sprengkuglen sind abgangen,
Deren ein guter Theil,
An Wapen thut man's kennen,
Wo die sind g'legen feil,
An leeren Pulverfäßlin,
Darauf der Zuricher Schild;
Schaffhausen ist nit vergessen,
Darzu viel Korn gemessen
Von allen Heiligen mild.

7. Schaffhauser sind gar mächtig,
Doch hand sie wenig Land;
Das Paradeis mit Rechten
Sie auch verloren hand;
All Heil'gen hand sie b'raubet,
Viel tausend Commißbrot,
Dem Schweden zu securieren;
Man wird ihn drum hofieren
Auf immer ohne Noth.

8. Die Höll ist ihnen blieben
Im rechten Vorbehalt,
Wird ihn in Droßen g'rieben,
Der Backerlohn auch zahlt,
Wie schon ist angefangen
Dem Pfisterknäblin fein.
Sein warten mit Verlangen,
Wan sey am Angel b'hangen,
Des Teufels Eigen sein.

9. Ich Constanz hab zu klagen
Ob solcher Nachbaurschaft,
Man hat mir wollen zwagen,
Die Laugen scharf gemacht;
Wan's wär nit läſſig schüttet,
Wie es ang'richtet war:
Hätt mich beschiſſen der Ritten,
Wär gangen über d' Mitten,
Mir abgebrannt das Haar.

10. Gott hat mich thun beschützen,
Dem sey Lob, Ehr und Dank!
Fürbitt, die thut wol nützen,
Vor Angst war ich gar krank;
In Ehren will ich halten
Die werthe Jungfrau rein,
Die woll fürbaß mein halten,
Wie unsere frommen Alten,
Woll mein Beschirmer seyn.

11. Demnach so thun wir danken
Dem allerhöchsten Gott,
So uns, als einem Kranken,
Geholfen in der Noth;
Es thut g'schwind securieren
Die lieb Erzherzogin;
Gutthat thät nit z'verlieren,
Ihr Namen soll man zieren,
Weil wir auf Erden sin.

12. Vier Ort, katholisch Eidg'noſſen,
Seyndt auch die Herzogen bei,
Den Feind hand's wollen stoßen
Ab Turgäu dem Bodensee;
Dem Spiel wollt er nit warten,
Bis zu der Z'sammenkunft,
Geschmeckt hat er den Braten,
Und macht sich auf die Fahrte,
Zu kehren wieder um.

13. Sagt nit der Horn zum Grebollen:
Seyd ihr dan nit der Mann,
Der mich nun thät abholen,
Da ich ware zu Rain?
Jetzund wollt ihr mich haben
Nun wieder aus dem Land;
Muß ungern drin umtraben
Wol bei euch falschen Knaben,
Ist euch ein große Schand!

14. Ich kan es nit verhalten,
Und red's mit wenig Wort,
Unter-Schwitz, Unter-Walden,
Auch Zug, die alten Ort,
Die hulfen securiern,
Verließen Weib und Kind;
Lucern wollt nit pariern,
Sie thäten protestiern,
Als möchten sie zum Feind.

15. Sobald der Horn vermerket,
Daß der Stier zornig war,
Die Kuh sich auch g'schwind stärket
Mit ihrer Hirtenschaar.
Verräther der Feind schicket
Ins Läger hin und her;
Sobald er sie erblicket,
Gar sehr darob erschricket
Zug aus seim Feldläger.

16. Rohan thät sich fast üben
Und schlagen in die Sach,
Die vier Ort sollten ihm z'lieben
Nur ziehen algemach;

Wollten als hinterstellen,
Damit, zu seinem Glück,
Den Handel konnt verdrölen,
Zu Dienst seinen G'sellen —
Seynd nur Franzosentück.

17. Franzosen wär zu rathen,
Sie bliesent ihren Mus;
An fremden Spieß wollt'ns braten;
Es wird kommen ihr Buß
Über sie und ihr Kinder,
Um ihre Missethat;
Im Ausbutz'n thut man's finden,
Was G'stank sie lass'n dahinten —
Kommt All's aus ihrem Rath.

18. O ihr sektischen Staaten,
Mit eurem stolzen Grind,
Ihr werd't uns Andern rathen,
Und seyd doch selber blind!
Erbeinung hand ihr brochen,
Wischt euch der Rhein nit ab,
Und wend noch Alles erbochen?
Man wird euch Suxern kochen,
Wie dem Hund segsten ab.

19. Wer zahlt nun allen Kosten,
Der aufgeloffen ist?
Man thut viel umher posten,
Von eim zum andern Mist;
Tagsatzung'n werden g'halten,
Woll'n sich etlich dreih'n drauß,
Ihr Bund würd sonst zerspalten;
Man soll fest z'sammen halten,
Es wird bald brechen aus.

20. Wie viel Kirchen und Klöster,
Die man zerstöret hat,
Wer kan die all ertrösten,
So jetz in Bettelstab,
Verstoßen sind vom Eigen,
Von ihren Weib und Kind!
Gott wird die Straf bald zeigen
Und ihren Hochmuth neigen
Dem faulen Lumpeng'sind.

21. Galler hand sich verglichen
Mit dem Fürst ihrem Abt,
Sind aber von ihm g'wichen,
Rohan, der hat's verklagt
Gegen sein Eidgenossen,
Die hand sie dahin g'mahnt;
Dem Schweden hand sie geben
Viel Pulver, Proviant darneben —
Ist ihnen große Schand.

22. Sie hand auch nit ermanglet,
In Frankreich Wechsel g'macht;
Der Horn hat's Geld exanglet,
Damit er halt sein Pracht.
Ihn'n auch die Ruth'n gehören,
Wie man den Buben pflegt;
Wan die nit wollen lehren,
Thut man das G'fäß umkehren,
Bis man ihn 's Kümmich g'fegt.

23. Die Bauren im Turgäue
Darzu thun ihren Best,
Dem Horn gebens viel Heue,
Und werden seine Gäst,
Was sie nothwendig waren
Mit Haufen zuhin Treid,
Hat ihn g'halten den Schlitten,
Wär besser g'seyn vermieden;
Wird ihn'n noch werden leid!

24. Dem Landvogt soll man danken,
Nicht um sein Wachtbarkeit,
Bi uns gieb viel Gedanken,
Wan's wahr ist, wär's uns leid,
Verbunden sind ihm d' Augen,
Vor Constanz also blind.
Man muß dissimulieren
Die Blinden also führen,
Den d' Augen aufg'bohret sind.

25. Es sind noch viel böse Buben
Im Turgäu unvermischt,
Hand andern bauen Gruben,
Ihr Kess'l drein g'fallen ist.
Kilian thut er sich nennen,
Ein arglistiger Lauer;

16. 7, verdrölen = vertrödeln. 22. 9, Kümmich = Kümmel.

Gar wol hat er sich g'wärmet,
Viel neben ihm verderbet,
Vor war er nur ein Bauer.

26. Er hat sich unterwunden
Mit sein Wachtmeisteramt,
An sich zog er viel Kunden;
Ihr eidvergeßne Hand,
Damit sie g'lobt und g'schworen
Einer hohen Obrigkeit,
Bei Finger, bei den Ohren;
Gott kommt mit seinem Zoren,
Ihr Kopf zu'n Füßen g'leit.

27. Das ist ihr rechter Lohne,
Den sie verdienet hand,
Man soll ihnen nit schonen,
Und bringen zu der Hand;
Die wollen rebelliern
Gegen ihr Obrigkeit,
Man kan ihn'n nit hofiern:
Den Galgen damit ziern,
Das g'hört ihnen zum B'scheid.

28. O ihr Nachbauren alle,
Ihr machet mir gar schwer!
Wie euch mein Bauren g'fallen,
Ich nit darvon viel hör!
Von meinen alten Mauren
Ich wieder flicken laß,
Ich möcht von Herzen wunschen,
Es b'darft sich nit der Kunsten,
Gebiert nur Neid und Haß.

29. Wie soll ich mich verhalten,
Daß ich könnt Allen recht
In Sicherheit verwalten
Mein Nam und alt's Geschlecht,
So ich bisher erhalten?
Man hat kein Recht zu mir,
Nach Fremden thut sie dürsten,
Das seynd französisch Fürsten —
Ich hab's erfahren schier.

30. Was ich jetzunder baue,
Darzu treibt mich die Noth;
Ich darf nit Allen trauen,
Man sieht wol wie es gaht.
Mir hat man viel versprochen,
Wers g'halten, sieht man frisch:
Das Verheißen an mir brochen,
Den Abscheid thun durchlochen,
So z' Bad'n ausgangen ist.

31. Man weiß wol wo die Mängel,
Es ist nit Allen lieb,
Wo man wirft einen Bengel,
So kündet sich der Dieb,
Der den Sack thut aufhalten,
Und hilft zur Missethat —
Das Sprichwort kommt von Alten,
In Gleichem thu ich's halten —
G'hörn zugleich auf's Rad.

32. Die Steinen an dem Rheine
Beklagen sich umsonst,
Sie thun als wolltens greinen,
Ist nur ein leerer Dunst.
Ihr Wacht, die ist gerichtet
Bis in das Zürich-Biet;
Ich laß ein jeden dichten
Wer sie hat unterrichtet —
Mich Gott vor ihnen b'hüt.

33. Turgäuische Amtsleute,
Laß ich in seinen Werth,
Sie manglent's wol Erbeutlets,
Will sind wie man's begehrt;
Denn nur Viel sind nit heilig,
Wie's führen einen Schein;
Wan schon der Welt sind g'fällig,
Werdens nit alle heilig,
Der Teufel führt's dahin.

34. Ich lob die frommen Eidg'nossen,
Die ausgezogen seynd,
Ihr Weib und Kind verlassen,
Und zogen auf ihre Feind,
Die gewaltiger Weise
Seynd zogen durch ihr Land —
Ihn'n sey Lob, Ehr und Preise —
Ang'wendet hat ihr'n Fleiße —
Gott b'wahr's im freien Land!

35. Die will ich hiemit bitten,
Sie wollen allezeit
Mich halten in ihr Mitten,
Was sie zuträgt und geit;
Ich will auch zu euch setzen,
Was mein Vermögen ist;
Sämmtliche Gäst beschützen,
Lug'nmäuler lassen schwätzen,
Von Herz'n mein Meinung ist.

36. Die redlich hand gehalten,
Will ich ausg'schlossen han,
Die thun wie ihr fromm Alten —
Gott geb ihn'n Himmelslohn —
Die sind ewig zu loben,
Ein Kranz der Ehren werth;
Wer das begehrt, sprech Amen!
Im Himmel kommt man z'samen,
Der Gerecht behalt das Schwert.

37. Hiemit will ich beschließen
Mein Kummer und groß Klag;
Billig soll's mich verdrießen
Was ich hör und noch sag:
Es gehet noch viel Dräuens
Von manchen Orten her;
Mit Bitt lan mich mit Frieden;
Der Schwed ist vergeben g'fliegen
Aus Landen fremd und fehr. —

90. Ein new Gespräch |

zwischen St. Petro vnd Carolo Magno im Himmel | vber die itzigen Zeitlauffte | añi Christi 1631.

Von Jeremias Sincerus.

Im Ton: Die Welt hat einen Muth zum Streiten etc.

(S. 6 Bl. o. J. u. O. Vor vielen Jahren im Besitze Dr. Großheims in Kassel.)

Carolus Magnus.

1. Als jüngst zur Erden schau darnieder
Auf mein so liebes Deutsches Land,
Ging fast ein Schreck durch alle Glieder,
Dieweil sich All's so umgewand't.
Wo ich streng Ordinanz gehalten,
Gesatz und Recht sie hab gelehrt,
Ersahe arge Willkür schalten,
Und Land und Leut verstört, verheert.

2. Wie hat sich Solchs nur mögen fügen,
Was ist die Ursach dann dazu,
Daß unten muß zu oberst liegen,
Und oben niedertritt der Schuh?

Hör, Petre, könntest du's erklären —
Erfährst ja täglich von der Erd —
So bitte rund es zu gewähren,
Die Sach erscheint der Rede werth.

St. Petrus.

3. Ja leider sind es ander Zeiten,
Als da du führtest Regiment!
Gar Arges sie da drunt bereiten,
Und nimmt des Übels noch kein End.
Itzt heißt's einander todt zu schlagen
Aus Liebe zur Religion;
So will den Himmel man erjagen,
Ob Nächstenlieb auch weit davon.

4. Ist aber Alles Stank und Dunste,
Religion geht nebenbei:
Auf Weltherrschaft geht all Gespunste
Des Babsts und seiner Klerisei;
Sie zetteln Hader, Zwitracht, Kriege,
Durch Lügen und Verhetzen an;
Dadurch verhoffen sie im Siege
All ihre Gegner zu bestahn.

5. So Städt als Dörfer sind zerstöret,
Weiler und Burgen ausgebrannt,
Die Felder, Gärten, Au'n verheeret,
Ein Wüstenei ist's ganze Land;
Wohin das Auge sich mag wenden,
Hat Elend, Hunger Residenz,
Mit Noth und Tod an allen Enden
Haust grimmer Art die Pestilenz.

6. Die Soldateska, hoch und nieder,
Ob sie vom Feinde, oder Freund,
Verstrickt und preßt alsam ein Hyder,
Bis auch der letzt Blutstropf erscheint.
Und wollt ein Freund auch Frieden stiften,
Wie Unterthan erseufzet recht,
Der Pfaffe würd ihn bald vergiften,
Erwürgen gleich der Kriegesknecht.

Carolus Magnus.

7. Wie ist das möglich! Kann's geschehen!
Wofür ist dein Nachfolger da,
Der je zu Rom noch thut bestehen,
Wann besser nicht sein Amt versah?

Der soll ja lehren drunt auf Erden
Friedselig, wie der HErr bestellt;
Was kann da aus der Herde werden,
Wenn so der Hirt die Weisung hält?!

8. Ei, Petre, kann es nimmer glauben,
Daß itzt sein Amt sich so verkehrt!
Das hieße ja den Räubern rauben,
Den Mördern morden noch gelehrt.

St. Petrus.

Ach, wär es anders, würd es sagen!
Jedoch ich red die Wahrheit schon;
Mein Herze möcht darob verzagen,
Daß so bestellt der bäbstisch Thron.

9. Dort stinket's, ärger als ein Pfuhle,
Von Hochmuth, Herrschsucht, Tyrannei,
Nach Pomp und Weibern nur Gebuhle,
Bei ihm und seiner Klerisei.
Die Kirch wird aber vorgeschoben,
Als Mantel dient Religion,
In christlich Demuth, hoch erhoben,
Gilt Bannfluch, Höllenfeuers Lohn.

10. Was auch an Babylon erfunden,
Ist eitel Kinderbuhlschaft nur,
Rom, von seim Pfauenschweif umwunden,
Die wahr Großbabylonisch Hur.
Ein Sprichwort sagt — hat's nit erlogen —
Je näher Rom, je schlechter Christ;
Wie ich's betracht und recht erwogen,
Ist's nur ein stinkend Judasmist.

11. Hat gar die Metz noch angeworben
Glattzüngiger Buhler eine Herd,
Die nun mit Sinceriren worden
Zu Herrschern auf der weiten Erd.
Wenn die zu ihrem Zweck nur kommen,
Nichts Heiliges gilt ihnen mehr,
Wird ohn Bedenken fürgenommen,
Heißt Alles noch: zu Gottes Ehr.

12. Soll jeder glauben, was erlauben,
All Anderes ist Ketzerei,
Muß ewiger Seligkeit berauben,
Dem Höllenfürst verfallen seyn.

Seit tobt und wüthet Krieg und Morden,
Brandschatzen, Stehlen, Raub und Brand,
Viel Jahr schon durch Jesuiter Orden
In deinem heilig Deutschen Land.

Carolus Magnus.

13. Da möcht doch gleich der Blitz drein schlagen!
Lebt denn kein Kaiser mehr im Reich,
Die Teufelswirthschaft zu verjagen,
Und wieder Alles machen gleich?

St. Petrus.

Ein Kaiser? Ei wie kannst du denken,
Daß der die Noth abstellen möcht,
Der könnte wol die Zügel lenken,
Ist aber bäbstisch Kammerknecht.

14. Thut nur was Jesuiter wöllen,
Und ist in derer Hand ein Spiel,
Meint sich im Himmel sicher stellen,
Wenn ihren Wünschen wolgefiel;
Läßt, was nicht Jesuiter Freunde,
Hinrichten, bis auf's Blut torquiern,
Fortjagen, als die ärgsten Feinde,
Ihr rechtlich Hab und Gut entführ'n.

15. Zerreißet alt verbriefte Rechte
Mit eigner Hand, wirft sie in Koth,
Kurz Alles gern verderben möchte,
Was jesuitisch Macht bedroht.
Ein Irrer, der sein Eingeweide
Zerwühlet sich mit eigner Hand,
Hinschlachtet seine Freund als Feinde:
Also ist Kaiser Ferdinand.

Carolus Magnus.

16. Bei Christi Wunden! Dahin kommen
Ist es mit meiner Kaiserkron,
Daß sie zum Herrn sich angenommen
Dem ich geschenkt sein Patrimon?
O Petre, Petre, mag's nicht denken,
Daß also rückgeht meine Macht,
Der ich die halbe Welt thät lenken,
Und Alles sorglich überwacht!

17. Kann glauben nicht, daß Gottes Willen
Solch Frevelwerk zulassen mag,
Nicht eilt das viele Blut zu stillen,
Und straft mit hartem Ruthenschlag.

St. Petrus.

Langmüthig ist der HErr, er schauet
Dem Frevelspiele zu da drunt,
Bis sich ein Übermaaß erbauet,
Und zur Vergeltung kommt die Stund.

18. Er hat den Rächer schon erkoren,
Und ausgesandt in's Deutsche Land,
Der Tod dem Höllenwerk geschworen,
Das Siegesschwert hoch in der Hand.
Der schlägt den Einen, stürzt den Andern
Aus bäbstisch Satelliten Chor;
Bald wird die Kriegesfuri wandern,
Und Ruh und Frieden treten vor.

Carolus Magnus.

19. So helf ihm Gott! Wer ist sein Namen,
Aus welchem Land daher gebracht?

St. Petrus.

Gustaph Adolphus ist sein Namen,
Der edle Leu aus Mitternacht,
Der bringet Licht und neues Leben;
Ein frommer König auch vor Gott,
Ist er dem Heldenwerk ergeben,
Und macht all Pfaffentrug zu Spott.

Carolus Magnus.

20. Dazu sag Amen! Gottvertrauen
Ist stetig Schild im Deutschen Land;
Das läßt sich wiederum erschauen,
Wie ich's erfahren vielerhand.
Petre, das kann wol aber sagen:
Wann nochmals drunt auf Erden wär,
Nicht Babst noch Bäbstlein dürft das wagen,
Käm ihm gar übel in die Quer! —

91. Tyllisch Kloster Gelübde.

Kupferstich:

Rechts der Papst auf dem Throne; mitten ein Pfaff mit Schlachtroß; links Tilly auf einem Hasen reitend, der ein Luchsfell umgehängt hat.

(Fol. o. J. u. O. Germ. Museum.)

Papst.

1. Mein Tilly, ei was denkest du,
Daß du dich so verkehrt,
Und eilest auf das Kloster zu,
Legst ab Schild, Helm und Schwert?

Tilly.

2. Was soll ich Armer fechten mehr?
Ich förchte meiner Haut;
Hinweg ist doch mein Ruhm und Ehr,
Itzt mir für Stößen graut.

Papst.

3. Ei Tilly, fleuch doch nicht so bald,
Sey in der Noth ein Mann!
Es ist doch sonst kein Aufenthalt,
Fall auf den Schweden an!

Tilly.

4. Ein Junger solches besser weiß,
Denn ich, der nunmehr schwach;
Wer will erlangen Lob und Preis,
Der führe meine Sach.

Papst.

5. Ei Tilly, wenn du zagen willt,
Verlieren wir das Spiel;
Sey diesmal unser Friedenschild,
Laviere nicht zu viel.

Tilly.

6. Davon mir kein Wort mehr bringt vor!
Ich alter Korporal,
Mir selber, als ein ander Thor,
Verursacht Spott und Fall.

Papst.

7. Hiervon hast du gar keinen Spott,
Zeuch deinen Harnisch an,
Vertheidige Papst, Kirch und Gott,
Tritt wieder auf den Plan!

Tilly.

8. Vergebens ist doch eure Kunst,
Verderbt ist unser Spiel;
Macht mir nicht einen falschen Dunst,
Hier stecket unser Ziel.

Papst.

9. Ei Tilly, laß die Kutten seyn,
Und bleib ein Kriegesmann;
Du kannst wol wieder bringen ein,
Wo Schaden ist gethan.

Tilly.

10. Ach Gott, die Sach ist viel zu schwer;
Der Schwed ist viel zu jach!
Ja, wenn so bald zu helfen wär,
Als Er uns setzet nach.

Papst.

11. Ei Tilly, Tilly, laufen laß
Dein seltsam Wunderthier!
Auf dem wirst du wol reiten baß
In eine besser Zier.

Tilly.

12. Mein Roß ist mir itzt viel zu lieb,
Als daß ich steig herab;
Es hat viel einen schnellen Tritt,
Und einen sanften Trab.

Papst.

13. Ich kann, mein Tilly, nicht verstehn,
Was du mit diesem willt;
Ach laß es doch noch einmal gehn,
Sey nicht so gar unmild!

Tilly.

14. Ich hab es vor gesaget wol,
Das Roß laß ich nicht weg;
Es geht mir, wie es gehen soll,
Sanft über Stock und Steg.

Papst.

15. Wenn du das Roß so lieb je hast,
Gebrauch es noch einmal;
Nimm auf dich deine schwere Last,
Sey unser Burg und Wall.

Tilly.

16. Mein Roß das taugt zum Kriege nicht,
Die Trompte nicht vertragt;
Ist nur zum Laufen abgericht,
Wird nicht zur Schlacht erregt.

Papst.

17. Dein Roß ist ja ein starker Leu,
Und greifet häßlich drauf;
Es wird den Schweden machen scheu,
Daß er zurücke lauf.

Tilly.

18. Ach Vater, ja der Schein ist gut,
Wenn's auch heroisch wär!
Es hat zum Fechten keinen Muth,
Der Feind ist ihm zu schwer.

Papst.

19. Ei Tilly, du geliebter Sohn,
Ich weiß es gar gewiß,
Fall an, den Sieg bringst du davon,
Wir haben den Genieß.

Tilly.

20. Ei mein! Mein Roß hat mich verkehrt,
Jtzt bin ich nur ein Has;
Ein Ander greife nach dem Schwert,
Ich bete desto baß.

Papst.

21. Ei Tilly, schlag hinweg die Noth,
Und mache dich in's Feld!
Der Schwede wird noch haben Spott,
Fecht als ein kühner Held!

Tilly.

22. Er hat mich viel zu sehr gekränkt,
Hinweg ist meine Macht;
Drum sag ich, wenn mein Herz dran denkt:
Kriegsleben, gute Nacht!

Papst.

23. Ei Tilly, weißt du nicht den Spruch:
Wer in Gefahr sich giebt,
Bekömmt am letzten noch den Fluch,
Wird mit Gefahr betrübt.

Tilly.

24. Ich dacht am ersten selber so,
Drum ich begierig war;
Des Schlagens bin ich wenig froh,
Wer krümmt ihm jetzt ein Haar?

Papst.

25. Ei Tilly, Glücke schickt sich oft,
Und kan nicht bleiben weg,
Wenn man darauf nur immer hofft,
Und dringet auf den Zweck.

Tilly.

26. Der ist fürwahr nicht allzu klug,
Der Gott zum Feinde hat;
Er thut vergebens einen Flug,
Wird endlich drüber matt.

Papst.

27. Ei Tilly schweig! Wir haben Geld;
Wer Geld in Händen hat,
Der bleibt am besten in der Welt,
Drum folge meinen Rath.

Tilly.

28. Ei nein, der Rath ist gar nicht gut,
Und wenig mir gefällt.
Der Feind bekömmt zwiefachen Muth,
Und suchet unser Geld.

Papst.

29. Ei kannst du doch noch eine Kunst,
Die Luft und Himmel zwingt,
Schmelzt Berg und Thal mit ihrer Brunst,
Und auf die Sternen dringt.

Tilly.

30. Sie hat mich zweimal weggebracht,
Recht mitten aus der Noth;
Am Ende setzt sie bald den Schacht,
Und sturzet in den Tod.

Papst.

31. Sie wird dir helfen noch zur Ruh,
Und stehen treulich bei;
Drum schlag frisch auf den Schweden zu,
Und seyne Peste sey!

Tilly.

32. Zum drittenmal ich nicht angeh,
Ich bin zu sehr betrübt;
Ich fühle schon des Todes Weh,
Der mir viel Zeichen giebt.

Papst.

33. Die Geister in der Höllenkluft
Dich nicht verlassen ganz,
Wenn ihnen nur wird recht geruft;
Ei wage noch die Schanz!

Tilly.

34. Ei nun, ich wag es weiter nicht,
Der Geist ist viel zu schlimm;
Wenn Zeit aus ist, und Glücke bricht,
So fleugt er weg im Grimm.

Papst.

35. Ei trau ihm nur! Er wird den Brei
Nicht gänzlich schütten aus;
Er wird uns wieder stellen frei,
Dem Feinde machen Graus.

Tilly.

36. Der Schwed ist viel ein ärger Gast,
Hat eine stärkre Macht,
Die uns bezwang mit ihrer Last
Und in die Noth gebracht.

Papst.

37. Der Hagel, Wind und Donner schafft,
Und in dem Himmel sitzt,
Der steht ihm bei mit seiner Kraft,
Und auf uns 'runter blitzt.

Papst.

38. Ei wag es doch! Ich weiß, der Sieg
Wird gänzlich unser seyn;
Drum mache dich noch eins in Krieg,
Und falle grimmig ein!

Tilly.

39. Ei nein! Wer an den Schweden setzt,
Wie klug ers fänget an,
So wird er selber nur verletzt,
Ich gehe nicht mehr dran!

Papst.

40. Er ist sowol ein Mensch, als du,
Drum's ihm auch fehlen kan;
Noch einmal sprich ihm grimmig zu,
Erschwinge deine Fahn!

Tilly.

41. Ei nein! Gott, Himmel, Luft und Welt,
Ganz bei dem Schweden steht;
Für ihm all unser Tichten fällt,
Für ihm mein Geist vergeht.

42. Drum will ich auf mich selber seh'n,
Und nehmen mich in Acht;
Was hin, ist hin. Es ist geschehn:
Kriegsleben, gute Nacht!

92. Warhafftige Zeitung,

Die Erlösung Augspurg betreffend, welche den 7. 8. 9. 10. dieses Monats Aprilis von Kön. Mayt. Ploquiert, endlich durch Accord einbekommen worden.

Darbey

Ein Lob und Dancklied der Evangelischen Burgerschaft in Augspurg.

Im Jahre M.DC.XXXII.

(Sl. Bl. in einem theologischen Miscellenband der Landesbibliothek in Kassel.)

Im Thon: Kompt her zu mir, spricht Gottes Sohn etc. Mel. Nr. 26.

1. Als Königliche Majestat
Zu Schweden fast verrichtet hat
Das Werk in Beyerlande,
Erlegt Altringer und Till verwundt,
Welches geschah in wenig Stund,
Wie jedermann bekannte:

2. Ihr Majestat macht sich alsbald,
Zu erfreuen Junge und Alt
Auf Augsburg die Reichsstadte;
Plokguieret solch mit seinem Heer,
Nahm all die Sitz ein rings umbher,
Ihn zu erweisen Gnade.

3. Er ordnete Gesandten ab
In die Stadt Augspurg zum Vortrab,
Sich gütlich zu ergeben;
Wollt nicht vergieß'n unschuldig Blut,
Wie der Papist gethan und thut,
Wollts lassen bey dem Leben.

4. Erstlich spreußten sie sich wol sehr,
Als sie ab'r sahen das groß Heer,
Und Ernst Ihrer Mayestate:
Schicktens eine Legation
An Ihr Maystat gantz unterthan,
Umb leidlichen Accord baten.

5. Ihr Mayestat nach dero Clementz
Ließ die Punkten fassen behends,
Nahm die Stadt in sein Schutze,
Ordnete Alles auf das Best;
Sie wurden loß der frembden Gäst,
Welch sie bißher getrutzet.

6. Lob, Danck und Ehr sey Gott gesagt
Für die Erlösung Tag und Nacht!
O Gott, gieb uns dein Geiste,
Daß wir dich allzeit loben drum,
Der liebe Fried nun wiederkomm,
Du vermagst solch's zu leisten! —

93. Ein neues Lied.

In der Melodei: Wir wölln nicht mehr in Frankreich ziehn, widern | König zu kriegen.

(1 Bl. 8. o. O. Gött. Coel. 50. Opel und Cohn S. 312.)

1. AM Rhein gelegen Cölln die Stadt
Mit Kirchen viel und Clausen,
Da Münch und Pfaffen früh und spat
Nach ihrem Willen hausen.

2. Ein freie Stadt und Lobens werth,
Wann sie des Frieds sich hielte
Und mit den Spaniern so verkehrt
Unter der Deck nicht spielte;

3. Wann sie liesz Bayrn und Östreich seyn,
Und blieb in ihrem Stande,
Baut nicht zu Deutz wol über Rhein
Und schanzt auf fremdem Lande.

4. Den Ruhm sie führt von Alters her,
Daß sie in ihren Mauren
Geblieben und gewachsen sehr
Über all des Reichs Bauren.

5. Hat auch Bezirks und Platz genung,
Sich darin zu betragen,
Ist darzu alt und nicht mehr jung,
Sondern bei verlebt Tagen;

6. Daß sie sollt billig ruhsam sein,
Nach fremder G'walt nicht trachten,
Sich in der Still fein halten ein,
Und Streitens nicht viel achten.

7. Wie hastu dann, du werther Baur,
Dein'r jetzt so gar vergessen,
Daß du mit Macht über dein Mau'r
Zu fliehn dich hast vermessen?

8. Warum hastu auf jenseits Rhein
Stark zu fortificieren
Den Flecken Deutz genommen ein
Und willsts noch defendieren?

9. Ist dann nicht Deutz ein fremdes Gut,
Dein vor niemals gewesen?
Warum nimmstu's in deine Hut
Und willst dardurch genesen?

10. Kannstu jetzt leiden in der Näh,
Daß Festung werd'n gerichtet,
Warum hastu dann Mülheim eh
Der Erden gleich geschlichtet?

11. Die Jura, so du zuvorhin
Geg'n Mülheim allegieret,
Streit'n wider dich in rechtem Sinn,
Welch's dein Unfug probieret.

12. Warstu neutral, was b'durfstu dann
Fremd Örter zu verschanzen
Und schickst dahin viel hundert Mann
Mit Büchsen und mit Lanzen?

13. Warstu der Schweden Freund so gut,
Als du oft gloriierest,
Was kam dich dann an für ein Muth,
Daß du so variierest?

14. Dann das wol recht verkehrt mag sein,
Daß du ein solchen Brillen
Dem Rhein setzst auf, unter falschem Schein
Dein Müthlein zu erfüllen.

15. Ein Nas' gemacht, es heiszen mag,
Den Schwed'schen in's Gemeine,
Daß Deutz in Schanz'n und Wählen lag
Und wollt praviern alleine.

16. Daher der tapfer Cavallier,
Berühmt in allen Landen,
Genral Baudiß schickt hin zu dir
Und warnet dich vor Schanden;

17. Daß es wär nämlich löblich nicht,
Daß Jungfrau Agrippina
Im Alter erst ihr Müthlein richt
Zu buhln um aliena.

18. Sollt vielmehr fein beständig sein,
Der Neutralität leben,
Nicht unter dero falschen Schein
Ihr Jungfrauschaft vergeben.

19. Als solches nun nicht helfen wollt
Vom Buhl'n dich abzuschrecken,
Sondern du bliebst dein Buhlern hold
Und ließt dich von ihn gecken;

20. Solch's aber weit Aussehens hat,
Auch Schaden und Nachtheile
Dem General Baudiß bringen that,
Da schickt er sich in Eile.

21. Zog hin und nahm dein Festung ein,
Von dir so stark erbauet,
Zu Deutz geg'n dir wol über Rhein,
Drauf du so sehr getrauet.

22. In kurzer Weil er's einbekam,
Hätt's auch wol maintenieret,
Als aber der'n Zustand vernahm,
Freiwillig abandonnieret.

23. Nahm dein'r Soldatn zweihundert Mann,
Führt sie hinweg gefangen,
Nur damit dir zu zeigen an,
Was er da könnt erlangen.

24. Bist du nun klug, bedenk es recht,
Gar sehr hastu geirret,
Daß du nun Mülheim gibest Recht,
Welch's du zuvor zerstöret.

25. In fremde Land und Händel fremd
Sollstu dich nicht einflicken,
Es pflegt zu nehmen ein bös End
Und sich zur Ruin schicken.

26. Du führst hoch her und pochest viel
Auf Wälle und auf Mauren,
Wider Gewalt und Gottes Ziel
Kann solch's all nicht lang dauren.

27. Gronsfeld wird auch nicht retten dich
Mit Spanien conjungieret,
Wann Gott von dir wird wenden sich,
Und Baudiß triumphieret. —

Gedruckt im Jahr Christi 1633.

94. Vier Lieder.

Das erste von dem starken Heerzug | des | Herzogen von Lothrin|gen, damit er den Schwedischen wider|stehe und das Churfürstenthum Sachsen erwer|ben wollen, und wie er darüber krank worden. Ge|schehen Anno 1631. |

Nach dem Ton und gleichlautenden Reimen: | Es ist das Heil uns kommen her etc. |

Das ander von der Lothringer Niderlag bei Pfaffenhofen, allda der Herzog von dem Birken|felder die letzte Ölung empfangen. Gesche|hen Anno 1633. |

Nach dem Ton und Reimen: | Mitten wir im Leben seind etc.

Das dritte | von des gemeldten Herzogen aus Lothringen Abschied, und wie | ihme die rheingräfische Armee bei Sennen mit der Leich | gangen. Anno 1634. |

Im Ton und Reimen: | Ich ruf zu dir etc. |

Das vierte | ist ein Valet- und Klag-Lied des Duc di Feria wegen seines Hin|scheidens aus Hoch-Deutschland durch Pündten in | Hispanien. Anno 1634.

Im gleichen Ton und Reimen: | O Welt, ich muß dich lassen etc.

Gedruckt im Jahr 1634.

(6 Bll: 4. o. O. Gött. Bibl. Poet. germ. 2713. Opel und Cohn S. 318.)

Mel. Nr. 27.

I.

1. DEr Lothringer ist kommen her
Mit Tyrannei und Wüten, :|:
Sein Kriegs-Volk kann jetzt nimmermehr
Sein Land und Leut behüten.
Um Pardon sicht er Frankreich an,
Der hat ihm böse Possen than,
Daß er schier gar g'marscht worden.

2. Was Ferdinand versprochen hat,
Da er's ihm nicht kunnt halten, :|:
Erhub sich Zorn und große Noth
Bei seim Volk manigfalte.
Des Reichs Schwert ward ihm nicht geleist,
Ob's Ferdinand ihm schon verheißt,
Weil's schier mit ihm verloren.

3. Es ward ein falscher Wohn dabei,
Daß man ihm d' Chur sollt geben, :|:
Darüber dann er möcht ei, ei!
Schreien im ganzen Leben;
Dann man ihm also g'schoren hat
Nach fränkisch und schwäbischer Art
Und mit kalt Wasser g'netzet.

4. Nicht müglich ward dieselbig Art
Sich also z'scheren lassen :|:
Zu leiden; drum verblieben ward
Manch Lothring'r auf der Straßen
Durch Schwaben und Elsässer-Land,
Pfui dich! es ist ein große Schand,
Wann man davon soll hören.

5. Noch wolltstu doch ein Chur-Fürst sein,
Und wär dein Land verdorben; :|:
Der Franzos zog mit Macht darein,
Hat dir die Chur erworben;
Das ganze Land hat er erfüllt,
Straßburg hat dir den Zorn gestillt,
Der über uns gieng alle.

6. Dein Armee ausgezogen ist
Mit großer Macht und Gewalte :|:
Und kommt nun heim zu dieser Frist
In solcher Zahl und Gstalte
Nicht mehr, lieber Lothringer mein,
Dein Schad wird unser Nutzen sein,
Gelt, man hab dich bezahlet?

7. Daran ich keinen Zweifel trag,
Würstu Frankreich betrügen, :|:
Daß man dir noch viel schärfer zwag,
Drum solltu nimmer lügen.
Denk dran, wie dein Volk ward getauft,
Da die Rhembs, Neckar und Rhein lauft,
Bis du sie hast verloren.

8. Ihr Sachsen gucket all in's Gemein,
Wie er des Reichs Schwert fasset; :|:
Dasselb glänzt ihm mit solchem Schein,
Daß er's keim Andern lasset.
Der neu Reichs-Marschall ist ein Mann,
Dem's Churhütlin so wol steht an,
Als wär er drin geboren.

9. Dieweil dein Sprach hier unbekannt,
Schlagen die Deutsche nider, :|:
Was von deim Volk ihn kommt zu Hand,
Kommst nochmals, thun sie's wider.
Der Franzos spricht: Kreuch deim Land zu!
Beim Deutschen ist kein Rast noch Ruh,
Die können dich fein ferken.

10. Wann es nach deim Wunsch gieng daher,
Könnt ich gar leichtlich glauben, :|:
Daß schon Chur-Sachsen ganz dein wär,
Hätt'st ihn gar thun berauben.
Wie geht es dir? Sag mir doch recht:
Bist nicht jetzt des Franzosen Knecht?
Wie muß ich das nun merken!

11. Wenn hat der Kaiser noch zur Zeit
Gehalten, was er saget? :|:
Weiß nicht, wie den Friedländer freut
Mechelburg heut zu Tage;
Ob du zwar auch ein gut Ligist,
Braucht er doch mit dir arge List,
Das solltu ihm vertrauen.

12. Der Kron Frankreich mißtraue nicht,
Von ihr laß dich nicht schrecken, :|:
Dann du mußt selbst jetzt helfen mit
Der Ligae List entdecken.
Frankreich laß dir gewisser sein:
Ob Ferdinand spräch lauter Nein,
So laß doch dir nicht grauen.

13. Sei GOtt gelobt mit hohem Preis,
Daß es nicht geht nach Willen :|:
Des Kaisers und der Ligae G'schmeiß,
Und daß sie nicht erfüllen,
Was Ferdinand ang'fangen hat,
Zu mehren seine Majestat,
Daß tilget werd sein Name!

14. Sein Reich zergeh! sein Will auf Erd
G'scheh nimmer, und sein Throne :|:
Dem Königlichen Helden werd,
Der Ligae er nicht schone!
Sonder mach's ihr, wie sie uns thun!
Laß Rom nicht auf dem Boden stan,
Lös uns vom Spanier! Amen. —

95. Das ander.

(Opel und Cohn S. 321.) – Mel. Nr. 28.

1. MItten wir im Elsäß seind
Mit Unglück umfangen; :|:
Wen suchen wir, der Hülfe thu,
Daß wir Gnad erlangen?
Das ist Frankreich alleine:
Uns reuet unser Missethat,
Die uns All's verspielet hat!
Ach weh der Schand und Spott!
O Schaden nicht ohn Spott!
Pfaffenhofen bringt uns um das Land,
O ewiger Spott!
Wann wir nun nicht sinken
In noch größer Schand und Noth!
Nous demandons pardon!

2. Mitten im Verlust ansicht
Uns des Feindes Lachen; :|:
Wer will uns aus solchem Spott
Frei und ledig machen?
Das ist Frankreich alleine:
Wir bitten um Barmherzigkeit,
Was wir than han, ist uns leid.
Ach weh der Schand und Spott!
Jetzt han wir immer Spott!
Weil wir han verloren Leut und Land.
O ewiger Spott!
Wir müssen verzagen,
Weil der Krieg nicht glücken thut!
Nous demandons pardon

3. Mitten in der Flucht und Angst
Uns die Feind noch treiben; :|:
Wo sollten wir dann fliehen hin,
Da wir mögen bleiben?
Das bistu Papst alleine:
Vergossen ist unsers Volks Blut,
Daß übel schmerzen thut.
Heilige g'schorne Rott!
Wir hätten nicht ein Brot,

Wann wir's müßten holen in unserm Land!
O ewiger Spott!
Uns will gar entfallen
Zu dem Krieg hinfort der Muth!
Nous demandons pardon! —

96. Das dritte.

(Opel und Cohn S. 322.) — Mel. Nr. 29.

1. ICH ruf um Hülf, so mir gebricht,
O Liga hör mein Klagen! :|:
Mit mir es jetzo gar aus ist,
Ich möcht darob verzagen.
Der Rheingraf ist's, welchen ich mein,
Der hat mir die Letz geben,
Bringt mich eben
In Spott, daß ich muß sein
Im Elend durch mein Leben.

2. Ich bitt: hilf mir doch aus der Noth!
Du kannst mir wol Hülf geben, :|:
Daß ich nicht ärger werd zu Spott:
Bedenke doch darneben,
Daß ich noch weiter muß darvon
Und darf Frankreich nicht trauen,
Auch nicht bauen
Auf die verscherzt Pardon,
Mich wird's wol ewig reuen.

3. Ich bin verderbt bis auf den Grund,
Mir selbst muß ich d'Schuld geben; :|:
Dann wann ich noch zu dieser Stund
In meinem Land sollt leben,
So wollt ich doch bereitet sein,
Ein neu Armee zu nähren,
Mich zu wehren;
Weil's aber so geht her,
Muß ich mich ganz verkehren.

4. Es will von mir, das glaub ich schier,
Das Glück sich gänzlich wenden, :|:
Der Rheingraf hat den Compaß mir
Verrucket mit den Händen:
Was ich anfah, ist alls umsonst;
Ich kann nicht mehr erwerben
Noch ererben
Chursachsen, wann ich nur
Mein Land nicht seh verderben!

5. Ich lieg im Streit und widerstreb,
O Liga hilf mir Schwachen! :|:
Sonst ich hinfort in Sorgen leb,
Man möcht mir's ärger machen.
Kommt nun der Rheingraf her, so wehr,
Daß er dich nicht umstoße
Gleicher Maße
Wie mich: ich kann nichts mehr,
Ich muß den Krieg wol lassen. —

97. Das vierte.

(Opel und Cohn S. 323.) – Mel. Nr. 30.

1. DEutschland, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen
Durch Pündten in Mailand.
Mein Geist hab ich aufgeben,
Mein Armee auch darneben
Verloren mit groß Spott und Schand.

2. Mein Krieg ist nun vollendet,
Mein Thaten seind geschändet.
Hätt ich gewußt vorhin,
Daß mir auf deutscher Erden
Der Herzstoß sollte werden,
Kein Mensch hätt mich gebracht dahin!

3. Der Kaiser hat mich trogen,
Daß ich in's Deutschland zogen
Mit Raub und Dieberei:
Gar scharf wird mir gezwagen,
Muß leider selbsten sagen,
Daß solches keim geschehen sei.

4. Es stund zwar mein Vertrauen,
Das Niderland zu schauen;
Jedoch es geschehen ist,
Daß ich zu München gestorben,
Mein Volk darzu verdorben,
Daß kein hinunter mehr gelust.

5. Costnitz hab ich mit Schaden
Entsetzt, mußt drüber baden
In meiner Armee Blut:
Das bringt der Stadt kein Frommen,
Der Horn wird wider kommen,
Daß ihr entfallen wird der Muth.

6. Ich bin ein unnütz Knechte,
Mein Thaten seind zu schlechte,
Ich galt nichts überall,
Als ich noch ward bei Leben;
Was soll man auf mich geben,
Weil ich jetzt todt bin? Nicht ein Schnall.

7. Mein welsch Gesind müßt sterben
Vor Hunger und verderben
Im Schnee zu Winters Zeit:
Wer wollte dann gern bleiben,
Wann Einen die Feind treiben,
Und darzu Frost und Hunger leidt?

8. Darum scheid ich von hinnen.
Kaiser, thu dich besinnen,
Dann du mußt bald hernach:
Das Glück will von dir kehren,
Der Feind sich häufig mehren,
Hingegen wirstu immer schwach.

9. Die Zeit ist schon vorhanden,
Du mußt aus dein Erblanden;
Drum rüst dich auf die Bahn!
Fang an zusammen machen
Die zur Reis' nöthigen Sachen,
Das Übrig solltu fahren lan.

10. Das schenk ich dir zum Ende,
Nach Spanien ich mich wende,
Dahin steht mein Begehr.
Folg mir mit gleichem Schmerzen!
Mein Abschied nimm zu Herzen!
Meins Bleibens ist hie nimmermehr.

- Psalm 68. Wie das Wachs . . . .

ENDE.

98. Paßquill: od: Gesangweis,

von der Euangelischen Burgerschafft allhier zu Augspurg im Jahr. 1635. (März.)

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 4905, p. 302.)

1. Von starken Leun aus Mitternacht
Hat man schon lang viel Wunders gemacht;
Etlich hielten ihn für einen Gott,
Sagten, er kunnt wenden ihr Noth.
Jetzt lacht man, weil er ist todt.

2. Zu Augspurg, in der werthen Stadt,
Ein jeder Weber sein Bildnuß hat
Genaglet an der Kammerthür;
Die Kinder mußten knien darfür,
Und sprachen: lieber Schwed, hilf mir!

3. Alle fromme Frauen und Mannsperson
Des Königs Bildnuß angetragen hon,
Von Silber und von Gold gemacht,
Weil er ihnen die Religion hat bracht,
Und schöne Jungfrauen zu Damen gemacht

4. Es wär der Held, den Gott hätt gesandt,
Der Freiheit bringt in's Vatterland.
Wie haben sie so großen Nutzen!
Man wohl thut sie schirmen und schutzen;
Glaub schier, man werd sie weiter butzen.

5. Halbmair, der wahre Prognostiant,
So besser wär „Halbnarr" genannt,
Sagt: Schwed Anno dreißig und drei,
Von Rom jagen die Clerisei,
Auch Kaiser werden — lügt er ohn Scheu.

6. Halbmair hat bis gen Rom hinein gesechen,
Hat doch nit gesechen, was lütz ist geschechen;
Daß der falsch Kaiser in's Gras hat gebissen.
Mein Prophet, hast dich wol beschissen,
Hättest darmit verdient den Spießen.

7. Secht Ketzerbuben, wie euer Herz schwebt,
Wie ihr in Freudewonne lebt!
Wan es euch wohl geht, wollt ihr uns schinden,
Halt't uns für Pfaffenknecht und Blinden;
Vielleicht möcht sich das Blättl wenden.

8. Gedenkt, es ist noch kaum drei Jahr,
Daß Schwed über Lech kommen war;
Ist bei ihm gewesen Augustus gut,
Und König Fritz, das edle Blut,
Der Land und Leut verkriegen thut.

9. Diese drei Helden, ist offenbar,
Haben seider gelassen Haar.
Also pflegt Gott alle zu strafen,
Die ohn Ursach zusammen laufen
Und wider den Kaiser ziehen die Waffen.

10. Zu Augsburg unter der Burgerschaft
Der Schwed viel Wachens aufgebracht,
Darmit sie sich sollen defendieren;
Vor Hunger konnten sie sich kaum rühren,
Und täglich nur nach Hunger schrien.

11. Von Burgern seynd Stuckmeister genommen,
Durch ihr Flankieren kein Maus umkommen.
Die Kunst sie nur gelernet darum,
So bald der Kaiser die Stadt bekomm,
Salve zu schießen, daß es dapfer bom.

12. Summa: das Geld und falsche Lehr
Haben den König gelockt daher,
Und wieder bracht die Religion,
Und confirmiert die Confession,
Weil man haben thut raison.

13. Nimm wahr: durch diese Rebellion
Viel Tausend seynd umkommen schon,
So allezeit gut Schwedisch blieben,
Bis die Hungersnoth hat aufgerieben,
Ehe sie dem Kaiser die Stadt aufgeben.

14. Jetzt habt ihr kein beständigs Haubt;
Ein jeder meint, es sey ihm erlaubt
Zu kommandieren — gedenkt an mich!
Eur Sach kan nit haben den Stich,
Sicht ihme gleich, es gang hinter sich.

15. In die Stadt habt ihr den König gelockt,
Freßt aus die Suppen, so ihr habt eingebrockt!
Eur Geld im Kasten thut aufschließen;
Den Pfeifer werd't ihr bezahlen müssen,
Dann wer da sündigt, soll billig büßen.

16. Wan ihr schon lacht, hat es kein Noth,
In euren Busen rinnt euch der Spott.
Ihr habt lang geschrien von eurer Macht,
Getrieben viel Hochmuth und Pracht,
Den frommen Kaiser ganz veracht.

17. Verachte Bißlen ißt man gern.
Von ganzem Herzen lob Gott den Herrn,
Daß euch der Kaiser zu Gnaden aufgenommen,
Und wieder unter seinen Schutz seit kommen,
Thut euch wieder kehren zu den Frommen!

18. Dies Alles Gott darum verhängt,
Weil ihr in Irrthum seyd versenkt,
Daß ihr beweinen sollt eure Sünd,
Thut euch bekehren, als ein gehorsam Kind,
Und sucht die rechte Kirch geschwind!

19. Was die Alten haben verlassen,
Das sollt du billig auch nit hassen,
Mit Scheuch die unverfälschte Lehr;
Komm nur zu uns Katholische her,
So weicht alle Sünd und Kriegsbeschwer!

20. Wollt ihr mir folgen, wollt ich euch rathen:
Geht müßig fremder Potentaten,
Dem Kaiser gebt, was Kaisers ist,
Sonst je euch nit zu helfen ist,
Das ist einem jeden wol bewüßt.

21. Dieses ist auch darum gemacht,
Daß ein jeder zuvor wol betracht,
Ehe daß er rebulieren thue,
Und causiren solche Unruhe,
Daraus nichts als Übels genue.

22. Raub, Mord und Brand, groß Hungersnoth,
Die Rebellion verursacht hat,
Und dannoch nichts gerichtet aus,
Als jetzo heißt: gieb Geld heraus,
Oder mit dir zum Thor hinaus! –

99. Zu Ehren vnd wolgefallen Herrn Bischoff zu Tillingen.

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 1253. fol. 782.)

1. Gustav Adolph, erbarme dich,
Nach mein Verdienst verfolg nit mich,
Tilg ab mein Übertretung,
Nach großer deiner Erbarmung!
Wasch mich ja nit wie Würzburg ab,
Dan bald wär es mit mir schabab;
Mach los mich von der Ligen,
Denn sie thut mich betriegen!
Mein falsche lüst schetz für mir seyn,
An Augsburg hab ich Sünd allein,
An Neuburg hab ich Übels thon,
Vor dir kan ich gar nit bestohn,
Mein Unrecht ich erkenne.

2. Siehe Jesu z'wider hab'n mich gemacht,
Zu manchem Bubenstuck mich bracht,
Welche niemals verstanden;
Drum b'steh ich auch mit Schanden;
Zur Wahrheit hat mein Hauf kein Lust,
Wie jedermänniglich bewußt;
Arglist machen mir Sorgen,
Der viel in mir verborgen;
Entzündt bin ich durch böse Lust,
Das ist, o Gott, dir wol bewußt.
Ach Schwed, laß Freuden hören mich,
Daß mein Gebein werden fröhlich,
Die du mir kannst zerschlagen!

3. Siehe wol an meine Pfaffenstadt,
Die stecket voller Missethat!
Die nichts als Übel schaffen,
Die böse Baalspfaffen,
Den schwarzen Geist treib weg von mir,
Dein Hülf leist mir;
Laß mir doch kommen von dir her
Ein fremdes Volk, die Finnländer,
Laß wacker überschicken mich,
An mir ihr Müthlein kühlen sich,
Mein Rucken laß sie kehren!

Im Gesätz 3 fehlen 2 Zeilen.

4. Von Irländern mach große Noth;
Ach Gott, wie bin ich doch ein Spott
Vor allen wahren Christen;
Mein Leben ist nit zu fristen.
Gustav Adolph, dein will ich seyn,
Wo du mir läßt das Leben mein;
Hast du zu Geld ein Luste,
So geb ichs dir umsonste,
Bisthum zugleich allesammt,
Gefällt es dir. Der Menschentand
Vor Gottes Augen ist ein Haß,
Dir bald ich geb mein Opfer das,
Wo ich nur Gnad kan finden.

5. Ein wüst zerbrochen Pfaffennest
Kein Mönch ihm nie gefallen läßt;
Drum wollst mir nit verachten,
Die Sach mit Fleiß betrachten,
Und auch wol thun, wie Gott Zion.
Der Unterthanen du verschon;
Ein solche Schul, fest Mauren,
Wöllen wir dir erbauen,
Da sollt du haben Lust und Freud,
An Lehre der Gerechtigkeit,
An der Confession dein Muth;
So will ich auch mein Kutten gut
In Feuerofen legen.

6. Ehr sey dem Vater und dem Sohn:
Singe das ganze Lutherthum,
Deine Bischof hie auf Erden
Kein Gnad erzeigt soll werden!
Dem Heiligen Geist sey Lob zugleich,
Hülfe dem Schweden aus Gottes Reich,
Mit Gaben herrlich zieren,
All Engel wöllen ihn führen!
Nun singt mir: Gottes Wort ist wahr,
Der Bischof hängt den Mantel dar,
Nach dem der Wind herwehet;
Damit er schändlich bestehet,
Mit Spott singt mit mir: Amen! —

Die beiden letzten male stand für Bischof „Bis Aff“.

100. Wallenstein für Nürnberg.

(Altes geschriebenes Quartblatt ohne nähere Bezeichnung.)

1. „Du kanst den Göcker nit krähen hören,
Und willst der Nürnberger Stadt verstören?
Geh, laß dich geigen heim!
Der König in Schweden, der edle Held,
Jagt dich und deine Crobaten aus'n Feld,
Verdrungen mußt du sein!"

2. „„Hör ich der Nürnberger Singen und Klingen:
Ich müst in Schanden von hinnen springen,
Hätt großen Schimpf darvon.
Ich Wallenstein bin Allen ein Stein;
Was wird dan nun das End wohl sein?
Springen, daß nit schnaufen kan."" —

3. Sein Herze fiel ihm in die Hosen,
Ihr Spott doch thät ihn schier erboßen:
Reckten ihm den Hintern her.
„Ihr Burger, wan ich wiedrum komm,
Will ich euch lehren beten fromm,
Wol mit dem Ziemer schwer!"

4. Die Burger thäten ein Feuer anzünden,
Darein des Wallensteiners Stank verschwinde,
Der von ihm dicke ging aus.
Sie schrien und sungen überlaut:
„Gelt, Wallenstein, du hast die Braut?
Geh, putz dein Goschen drauß! —

101. Duplex Victoria.

Das ist

Zwiefacher Sieg vnd blutige Feldschlachten,
welche Ihre Kön. Maytt. zu Schweden etc. gegen dem Fürsten von Wallenstein bey Lützen, so wol gegen den Graffen von Pappenheim, Meroden vnd Hulcken bey der Stadt Merseburg erhalten hat, etc.

Gedruckt zu Hall in Sachsen, bey Melchior Oelschlegel.
Anno MDCXXXII.

(4. 2 Bll: in meinem Besitze. Weller S. 244.)

Gewisse neue Aviso.

1. Hört zu, ihr Christen allzugleich,
Ihr seyd jung, alt, arm, oder reich,
Worvon ich euch will singen:
Wol von der siegreichen Feldschlacht,
Hilf Gott, daß mirs gelinge!

2. Wie sichs neulich begeben hat,
Bei Lützen, der wolbekannten Stadt,
Auch zu Merseburg deßgleichen,
Zwischen Ihr Königlich Majestat,
Dem Wallnsteiner und Hulken zugleiche.

3. In diesem 1632. Jahr,
Den 4. November, das ist wahr,
Hat sichs gewiß zugetragen:
Da hat der König in Schweden wolgemuth
Den General Wallnstein geschlagen.

4. Es währte von Mittag bis in die Nacht;
Sie schossen, daß die Erde kracht,
Die Kartaunen hörte man klingen;
Der König in Schweden, der kühne Held,
Ließ seine Blutfahnen schwingen.

5. Herzog Bernhard von Weinmar zog vorne an,
Mit zehentausend wolgerüster Mann,
Den Wallensteinr thät er angreifen;
Er erschlug ihm bald 3 tausend gut,
Die Kugeln hört man pfeifen.

6. Der König kam von der andern Seiten her,
Mit Musquetirern und Dragoner,
Und fing'n an zu scharmutziren.
Er hatte 8000 Irländer und Schweden,
Die kunnten die Crabaten vexiren.

7. Der König in Schweden setzte tapfer an,
Bald er des Wallsteiners Stücken bekam,
28 Stück thue ich sagen;
Die richte der König auf den Wallnsteiner geschwind,
Und thät ihm 4000 abschlagen.

8. Der König schoß des Wallnsteiners Pulver in Brand,
Das stieß in die Luft Wagen, Roß und Mann,
Den jungen Tyllen thäts mitnehmen;
Darum erschracken die Kaiserischen sehr,
Es donnert und war wie ein Erdbeben.

9. Der König mit seinen Sinnländern gut
Erschossen viel Crabaten todt,
Gute Beute haben sie bekommen,
Denn sie hatten Gold, Silber, Geld und Gut,
Das sie in's Churfürsten Lande haben genommen.

10. Der König befahle nichts zu schonen,
Weder Spanier, Ungern noch Wallonen,
Man sollt alles niederhauen.
Er hat 1200 Pagaschiwagen bekommen,
Lustig wars anzuschauen.

11. Die Kaiserischen thäten sich gen Leipzig reterirn;
Das hat der Churfürst wieder erobert.
Der Oberst Kleiner thut auf'm Schlosse liegen,
Mit viel hundert Pagaschi und 400 Mann,
Die wollen sich nicht ergeben.

12. Der General Wallenstein nach Böhmen fleucht,
Die Königische Armee ihm stark nachzeucht;
Sie haben ihn an der Elbe angetroffen,
Zwischen Dresden und Pirna wolbekannt
5000 sind erschossen und ersoffen.

13. Nun hört vom General Pappenheim
Und dem Graf Meroden ingemein;
Die kamen auch gezogen
Von Halle mit 20 tausend Mann,
Ist wahr und nicht erlogen.

14. Der König zoge ihm entgegen bald,
Er griff den Pappenheim an mit Gewalt,
Bei Merseburg ich sage;
Am 5. November, den ganzen Tag,
Haben sie sich mit einander geschlagen.

15. Der Herzog von Sassen Lauenburg
Und Herzog Georg von Lüneburg,
Sind mit 15000 Mann ankommen,
Zuhülf dem König in Schweden bald,
Piccolomini und Colloredo sind da umkommen.

16. Der König war bald hinten, bald vorn,
Er führte sein Volk mit bloßen Degen an,
Seine Obersten hieß er frisch fechten.
Der Herzog Bernhard von Weinmar zugleich
Hat sich ritterlich gerechnet.

17. Der Pappenheimer wehrte sich lang,
Und verlor da 9000 Mann,
4000 sind gefangen.
Keine solche Schlacht ist in hundert Jahr'n geschehn,
Die vorm Jahr ist Kinderspiel gewesen.

18. Des Königs Stücke sausten und brausten,
Unter des Pappenheimers Volk sie übel hausten;
Sie schossen ohne Aufhören,
Bis der Pappenheim getroffen ward,
Und kunnt sich nimmer wehren.

19. Sie trugen den Pappenheimer auf seine Kutschen bald;
Der König schlug drauf mit Gewalt,
Und hat ihn todt bekommen;
Der Graf Merodi ist in zwei Stück geschossen
Und unter den Todten gefunden.

20. Also, ihr lieben Christenleut,
Habet ihr gehört zu dieser Zeit
Von der Schlacht und blutigen Treffen,
Welche der König erhalten hat,
Mit Gott und ritterlichen Waffen.

21. Der König hat die Kaiserischn aus dem Feld gejagt;
Sie haben sich nun in Böhmen gemacht,
Wenig Fußvolk ist mit hinein kommen;
Von 34 Regimentern fürwahr,
Nur 8 tausend alles zusammen.

22. Nun hört was auf der Walstat blieben ist,
Auf beiden Seiten zu der Frist:
24000 Mann in Summen,
Die sind in beiden Tagen geschwind
In zweien Schlachten umkommen.

23. Lob, Ehr, Preis und Dank sey unserm Gott,
Daß der Ihr Königlichen Majestat
Abermal Sieg hat gegeben!
Gott wolle noch lang nach seinem Will'n
Segnen sein Thun und Leben. —

102. Klag= vnd Traw=Lied

vber dem sehligen Ableiben deß glorwürdigsten Königs in Schweden, etc.

Præficae Suecicae, Schwedische Klage-Weiber, bey der Aller-Christlichsten Leiche des weil. Durchl. Großmächtigst. Königs vnd Herren Herrn Gustavi Adolphi des Grossen, der Schweden Gothen vnd Wenden König etc. So den 6. Nov. jetzt lauff. Jahrs bei Lützen zwo Meil von Leipzig, für der Teutschen Nation Religion vnd Freyheit streitend, seelig vnd ritterlich geblieben. Gestellet von David Puschman, stud. etc. Erfurt 1633.

4°. S. 14 ff. mit der Melod. (Soltau Nr. 80.)

1. Gustav Adolf aus Schweden,
Du königliches Blut!
Wer sollt auch wol bereden
Das ganze Teutschland gut,
Daß es nicht sollte Zähren,
Dir zu Ehren,
Weinen wie Tropfen Blut?

2. Kan auch ein Herz ermessen
Die trübselige Zeit,
Kan auch ein Herz vergessen
Dies große Herzenleid?
Wer ist, der dran gedenket,
Den's nicht kränket,
Zu trauren sey bereit?

3. Dem nicht ein Weibsbild zarte
Gereicht hat ihre Brust,
Sondern ein Löw und Parther,
Der darob träget Lust?
Ein Herz von Felsen=Steinen
Sollt's beweinen,
Dem dies Elend bewußt!

4. O Blei, verflucht Metalle,
Wer macht dich doch so kühn?
Eins Königs Blut vor allen
Vergeust so schändlich hin,
Du schnödes Elemente,
So behende
Ein Helden töd'st mit Grimm?

5. O trauren über trauren
Hört man in aller Welt,
All Creaturn es tauren,
Daß nun da liegt der Held.
All Vöglein in den Hecken
Thun erschrecken,
All Blümlein in dem Feld.

6. Wer mitt'n in großer Freuden,
In vollem Lachen steht,
Gedenkt an dieses Leiden,
Sein Herz ein Stoß empfäht,
Gedenkt im Augenblicke
Dies Unglücke:
Alsbald sein Freud vergeht.

7. O du geschorne Rotte,
Du päpstische Clerisei,
Weil nun der Held ist todte,
Treibt dein Pfaffengeschrei:
Nun ist die Sach gewonnen,
Angesponnen
Durch unser Heuchelei.

8. Bapst, Teufel, Jesuiter,
Ganz Anti-Christen Hauf,
Meint nun lieg ganz darnieder
Des Evangeli Lauf.
Laßt ab zu jubilieren,
Krieg zu führen,
Gott weckt ein Andern auf!

9. Im Anfang deiner Thaten
Ein dapfrer Gideon,
Am End ist dirs gerathen,
Stirbst gleich wie ein Samson,
Mit deinen Feinden alle,
Auch mit Schalle,
Trägst doch den Sieg davon.

10. O königliche Krone,
Sich was dir wiederfuhr!
Mit deim Tod sprichst du Hohne
Der babylonisch'n Hur;
Glorwürdig hast vergossen
Unverdrossen
Dein Blut, das glaub mir nur.

11. Er kam aus Schwedenreiche,
Streit für Religion,
Vertheidigt auch zugleiche
Augsspurgisch Confession,
Zu Trost betrangten Christen,
Die mit Listen
Waren verjagt davon.

12. Die Marterkron jetzt träget
Der glorwürdigste Held;
Jetzt ist ihm beigeleget
Preis, Ehr, in jener Welt.
Darnach du hast gerungen,
Ist gelungen,
Dein Sach ist wolbestellt.

13. Ein König für den andern
Vergeußt sein theures Blut;
Der König aus Schwedenlande
So thut mit frischem Muth;
Wir Christi Blut vergossen,
Er genossen,
Also er wiedrum thut.

14. Gebenedeite Erden,
Wo nur ein Tröpflein klein,
Gepreiset solltu werden,
Dies Blut getrocknet ein.
Kein edlers Königsblute
Uns zu gute
Mag je vergossen seyn.

15. Als Jesus starb zur None,
Ein große Finstre ward;
So trauret auch die Sonne
Gustav Adolphum zart:
Von Nebel ein Trauerkleide
Trug mit Leide,
Als er geschossen ward.

16. O Teutschland, nimm zu Herzen:
Mit deinen Sünden all
Hast wiederum verscherzet
Schwedischen General!
Ihr Schweden allzumale,
Dank habt alle,
Ihr Helden mannigfalt!

17. O evangelisch Fürsten,
Nach eurm Land und Leut
Thut eurn Feind sehr dürsten,
Drum tret't zusamm bei Zeit!
Augsspurgisch Confessionen
Wöll bewohnen
Gott jetzt und allezeit! Amen.

103. Threnodia
in obitum et memoriam Gustaphi Adolphi Regis Sueciae.

(Aus der handschriftlichen Liedersammlung
des vor Jahren in Haßfurt verstorbenen Physikus Dr. Rebholz.)

1. Hoch zum Engel Glorichor,
O du Leu aus Mitternachte,
Schwingt dein Seele sich empor,
Aus der blutigen Sieges-Schlachte,
Drin zuvor mit Heldenmuth
Jenen Pharao bezwungen,
Dessen grimme Kriegeswuth
Bald das arme Reich verschlungen.

2. O du theuerlicher Held
Bist der Pharus unserm Glauben,
Dessen Schifflein wär zerschellt
Durch des Babsts und Kaysers Schnauben!
Hast mit deinem Zornesschwert
Hingemäht der Feinde Schaaren,
Gleich wie ein verscheuchte Heerd,
Sie getrieben all zu Paaren.

3. Warst getreu bis in den Tod,
Frommer Kriegsheld, hochgefürstet,
Den niemalen sonder Noth
Nach der Unschuld Blut gedürstet:
Doch des Glaubens Perl und Gold
Nicht vom Linttrach liesz verschlingen,
Die Gewissen nicht in Sold
Von dem Belial erzwingen.

4. O du theuerlicher Held,
Tief in Leid stehn wir versunken,
Da du auf dem Siegesfeld
Hast den Todeskelch getrunken!
Gottes Wille hat's gethan,
Unerforscht in allen Wegen;
Ob auch dunkel scheint sein Plan,
Führt er endlich doch zum Segen.

5. Jahre mögen kommen, gehn,
Erdenruhm wie Rauch verschwinden,
Doch dein Name wird bestehn,
Allen Zeitlauf überwinden.
Ja du Leu aus Mitternacht:
Ewig Ruhm hast du zu Lohne,
Über Tod und Grabesnacht
Leuchtet deine Siegerkrone! —

Theoph. Sincerus mag. l. a.

104. Zwei schöne newe Schwedische Lieder,

Das Erste: | Ein Klag- vnd | Trauer-Lied, vber den in | Gott verstorbenen Hoch-seligen Leich|nam Ihrer Königl. Majestät in Schweden, | wie dieselbige vmb Gottes Wort, nicht allein Kö|nigreich, Fürstenthumb, Graf- vnd Landschaf|ften, sondern auch Ihr Königlich | Leib vnd Leben gelassen. | Das ander: | Ist der Königin Klag.

Beede im | Thon: wie man den Rheinthaler | singt. |

Erstlich Gedruckt zu Straßburg, | Im Jahr 1633.

(8. 4 Bll.)

Das erste Lied.

Mel. Nr. 31.

1. Ach höret zu, ihr Christenleut,
Ein Liedlein will ich singen,
Mit groß Unmuth und Traurigkeit —
Hilf Gott, daß mir's gelinge!
Weil durch den Tod Der liebe Gott
Uns wiedrum hat genommen
Den theuren Held von Mitternacht,
Der uns zu Hilf ist kommen.

2. Wohl über's Meer er sich begab
Mit wenig Volk besonder,
Ja manchen Feind hat trieben ab
Also mit großem Wunder;
Hat in eim Jahr, Sing ich fürwahr,
Durch Gottes Hilf bekommen:
Hundert und neunundachtzig Städt
In Teutschland eingenommen.

3. Seinen Feind thät er greifen an,
Wie die Zeitung bekennet,
Und stellt sich allzeit vornen dran,
Ja sich nicht lang besinnet;
Wie dann mit Klag, Den fünften Tag
Novembris thut man schreiben,
Der König wie ein feste Mauer
Vor seinem Feind thät bleiben.

4. Bei Lützen, in der großen Schlacht,
Der König selbst thät streiten
Für Gottes Wort drei Tag und Nacht.
Der Feind auf allen Seiten
Wehrt sich so hart, Kein Fleiß nit spart,
Die Kugeln hört man brummen;
Der König werth Aufs neunte Pferd
In dieser Schlacht ist kommen.

5. Der König war mit Blut besprengt,
Jedoch er unverdrossen
Mit seinem Volk auf den Feind zu-
drängt —
Indem er wurd geschossen
Durch einen Arm, Daß Gott erbarm!
Doch wollt er nicht nachlassen:
Streit weiter fort Für Gottes Wort,
Ein Heldenmuth thät fassen.

6. Man schreibt, daß da der König werth
So gar viel Menschen eben
Hat niedergemacht mit seinem Schwert,
Zuletzt thät er anheben
Und sprach mit Klag: Heut diesen Tag
Will ich den Feind zerstören;
Darnach allein So will ich seyn
Bei Christo, meinem Herren.

7. Darauf der Feind sich hat gewend't,
Konnt sich nicht mehr ergetzen
Und sich ganz von einander trennt;
Der König auf ihn thät setzen.
Durch Gottes Gewalt Der König bald
Noch zween Schüß hat bekommen,
Sank von dem Pferd Dort auf die Erd
Und schreit laut in der Summen:

8. „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn,
Was du mir hast befohlen,
Das hab ich ausgerichtet schon,
Komm und thu mich bald holen!
Es ist vollbracht Die große Schlacht,
Den Feind hab ich bezwungen;
Jetzund hab ich Den letzten Stich —
Mit dem Tod will ich ringen."

9. Und sprach: „Ihr Brüder allzugleich,
Bitt Euch in Jesu Namen,
Ihr seyd nun arm, oder reich,
Ach haltet doch zusammen!
Streit immer fort Um Gottes Wort!
Mein Theil hab ich genommen —
Werd't ihr das thun, So werd't ihr nun
Zu mir in Himmel kommen."

10. Endlich sprach er mit Worten fein,
Und thät ganz tröstlich sagen:
„Dort sich ich schon die Engelein,
Die mich in Himmel tragen.
O Jesulein, Den Diener dein
Laß fahren hin mit Freuden!"
Also der Held Aus dieser Welt
Thät in den Himmel scheiden.

11. Deßhalb, du werthe Christenheit,
Ach helfet doch betrauern!
All, die ihr evangelisch seyd,
Bleibt standhaft wie die Mauern!
Beweinet fort Den König dort,
Laßt uns Klaglieder singen,
Mit König David, dem frommen Mann,
Die heilig Zeit zubringen! —

105. Der Königin Klag.

Das ander Lied.

1. O Sonn und Mond, ihr Sternen all,
Ach helfet doch beklagen
Mein frommen König allzumal
Aus Schweden, thu ich sagen!
Ihr Engelein All insgemein,
Laßt eure Zünglein fallen,
Und singt dem König ein Trauerlied,
Daß in den Himmel thut schallen!

2. Ach, daß doch wären die Augen mein
Ein Wasserquell besonder,
Auf daß ich könnte den König mein
Beweinen g'nug mit Wunder!
All mein Lebtag Will ich führen die Klag,
Kein Mann mich soll bezwingen,
Bis daß mich Gott Nach meinem Tod
Zu ihm in Himmel wird bringen.

3. O Jesu Christe, Gottes Sohn,
O ihr Engel mit Namen,
So viel ihr seyd in's Himmels Thron,
Ach helfet doch zusammen,
Bewahret fort Den König dort
Bis wir kommen zusammen!
So wollen wir Stets für und für
Gott loben, preisen. Amen!

106. Gustav Adolf.

Im Ton: Ein schöne Dam wohnt in dem Land etc. Mel. Nr. 34.

(Handschriftlich aus jener Zeit.)

1. O Blindheit über Blindheit groß,
Wie billig ichs sollt nennen!
Wer dieses will gedenken noch,
Der wird es jetzund kennen.
Der König Gustav in Schwedenland,
Wollt seyn dem Kaiser frei bastant,
Thät übel sich verrennen.

2. In Ingolstadt, das sey mein Zeug,
Wie bald bist dort entwichen!
Hast du ein Herz, so sag, ich leug —
Verrappet dich säuberlichen.
Der Büchsenmeister war so keck,
Er schießt'r den Schimm'l unterm G'säß hinweck —
Das seyn ja g'fährliche Possen.

3. „Wolauf, gut G'sell, da bleib ich nit!
Der Rauch, der thut mich blenden.
Zu Landshut gibt's ein bessern Fried,
Dorthin wöll'n wir uns wenden.
Der Munition seyn wir gewiß,
Dieweil kein Macht vorhanden ist,
Zu München wollen's wir enden."

4. Berichten allzeit nach der Wahl,
Wie es ihm hat ermessen;
Sorg doch, er hab das letzte Mahl
Daselbst zu München gessen.
Jetzt nagt er wie ein ander Rub
Zu Nürnberg an der Hungergrub,
Heißt schier Mathei am letzten.

5. „Nun aber ist die Schrift erfüllt,
Die Kron, die ist geschoren;
Ich hab mein Leib und Leben verspielt,
Der Glanz, der ist verloren;
Die Zech hab ich so theuer bezahlt,
Daß ich nicht mehr komme so bald,
Wir wär'n denn neugeboren.

6. „Was hilft mich jetzt das schnöde Gut,
Raub, Brand und Mord darneben?
Daß ich mich hab aus frechem Muth
So weit hinaus begeben?
Was hilft all meine Majestat,
Mein Königreich und was ich hatt',
Weil ich verlor'n das Leben?

7. „Der Pfalzgraf Friedrich, wie bewüßt,
Der auch seinen Rest hat empfangen,
Der mein Vorläufer gewesen ist,
Und hat die Wäsch angefangen:
Der hätt mehr billig sollen seyn
Ein Spiegel vor den Augen mein,
Wie es mit dem ist ergangen.

8. „Hätt' ich jetzund die schwedische Kron,
Wollt mich darmit betragen;
Von's Kaisers Sitz, von's Kaisers Thron,
Wollt ich kein Wort mehr sagen;
Nun aber ist die Reit zu spat,
Dieweil der Tod mein Leben hat,
Das muß ich mir selbst klagen.

9. „Mir ist gleich geschehn als wie dem Hund
Der übern Steg ist gangen,
Trug ein Stück Fleisch in seinem Schlund
Wollt nach dem andern langen.
Er griff in's Wasser nach dem Schein,
Inzwischen ließ er fallen das Sein,
Hat also keins empfangen.

10. „Ihr Reichsstände in dem Reich,
Euch red ichs zu Gefallen:
Ihr werdet mir meinen Verlurst zugleich
In Ewigkeit nit bezahlen,
Wann ihr schon alles Geld und Gut
Ganz tonnenweis zusammen thut,
Die Schuld geb ich euch Allen!"

11. Ich lob den Kaiser, Gott vielmehr;
Er laßt uns ferners walten,
Auf daß es sich, wie sich's gebührt,
Uns bleib das Feld erhalten.
Wann ihr schon sucht in aller Noth,
Und wend't euch, wie ein Wurm im Koth,
So werdt ihrs doch verlieren! —

107. Abscheidt

deß Kayserischen Feldt Marschalcks Holckij so zu Adorff año 1633 an der Pest hat sterben müssen.

(Althandschriftliches Liederbuch.)

1. Gott sey mir Sünder gnädig,
Werd bald des Leibes ledig,
In Sünden fahr dahin!
Ich armer Marschalk Holke,
Lieg da itzt an der Kolke,
Sterben ist mein Gewinn.

2. Bin Lutherisch gewesen,
Hab bäbstisch Werk erlesen
Und dapfer drum gerauft;
Dafür hat man zum Grafen
Mich dankbarlichst geschaffen,
Seldmarschalk mich getauft.

3. Thät überall brav rauben,
All Schandthat mir erlauben,
Wann's nur zu Geld geführt.
Wer hilft mir nun vom Sterben,
Daß ewiglichs Verderben
Im Höllenreich nit wird?

4. Was ich zu Leipzig nommen,
Wird auf die Rechnung kommen
Vor Christ, am jüngsten Tag.
An allen ihr Confecten
Und fein Kanarisecten
Ich recht der Wollust pflag.

5. Der Beut, die dort gemachet,
Hab ich gar sehr gelachet,
Kost's auch der Leute Blut;
Hab so viel Schätz erworben,
Wer drüber auch verdorben,
Verdarb nit meinen Muth.

6. Jetz ist die Pest bereitet,
Der Tod im Sturm herschreitet,
Aus ist der Mummenschanz.
Ich fürcht, ich hab verspielet,
Das Höllenreich erzielet,
Verloren meine Schanz.

7. Ade, o Welt! Ihr Lüsten
Ade! Itzt heißt es rüsten
Zur letzten Station.
In Sünden bin geboren,
In Sünden war verloren,
In Sünden fahr davon. –

108. Ein ernstlich Gespräch

zwischen dem Todt und Herrn Generalen Fürsten Wallenstein, so zu Eger am 27 Februarij año 1634 auf Keysrl. Befelch ermordt worden.

(Aus der handschriftlichen Liedersammlung des vor Jahren zu Haßfurt als Physikus verstorbenen Doktor Rebholz.)

Im Sränkischen Bauerton zu singen. Mel. Nr. 32.

Der Tod.

1. Nun komm heran, mein lieber Sürst,
Nach dir schon lang lechgierig dürst,
Hilft mehr kein Wehr und Waffen!
Hast nun genug die Welt turbiert,
Mir viele Tausend zugeführt,
Itz muß ich dich erraffen.

Wallenstein.

2. Was denkest nur, du arger Tod!
Wie soll ich kommen in solch Noth,
Eh Königskron mußt tragen?
Hab Vieles noch in meinem Sinn,
Das ich zu schaffen ämsig bin,
Und Alles werd dran wagen.

Der Tod.

3. Ei wagen hin und wagen her!
Das kümmert mich blutwenig mehr,
Komm stetig ungelegen;
Wollt ich die Rufer warten ab,
Bald gäb's auf Erden mehr kein Grab —
Wär mir ein schlechter Segen.

4. Und heut nun ist die Reih an dir,
Dieweil du ein fürnehme Zier
Voran in meinem Reigen.
Glaub nur, sein Stolz hat auch der Tod:
Gefallt ihm's Mägdlein rosenroth,
Gleich heldenhaft Bezeigen.

5. An dem gemeinen Lumpenpack,
Daran find wenig nur Geschmack,
Kann mir den Reihn nit zieren.
Zum Lamentieren, Heulen, Schrein
Der Mütter und klein Kindelein
Thät nie recht Lust verspüren.

Wallenstein.

6. Warum hast denn in aller Schlacht,
Wo recht Kartaunendonner kracht,
Mich nit zu dir gerufen?
Was soll es heut, wo mir so viel
Steht auf dem zubereitet Spiel,
Nahe an Thrones Stufen?

Der Tod.

7. Freund, müßt ich Gründe führen an,
Warum abruf Kind, Frau und Mann,
Da hätte viel zu schaffen!
Du warst ja selber von der Art,
Die säuberlich an Worten spart,
Und Widerspruch thät strafen.

Wallenstein.

8. Hör Tod, ich gab im Leben nie
So gute Wort, wie itzo hie:
Laß mich ein Weil noch schaffen!
Wollt geben dir all Gut und Geld,
Wann offen ließest noch das Feld
Für mein siegreiche Waffen.

Der Tod.

9. Nichts da! Ein große Turbulanz
Und allen Friedens ein Vakanz
Möcht dein Fürwitz erheben.
Du gabst im Leben kein Quartier;
Suchst du von mir ein Anders hier,
So wirst dich irren eben.

Wallenstein.

10. Bedenke, was ich Großes than
Auf meiner stolzen Siegesbahn,
Ein Wunder aller Zeiten:
Und soll nun fort, wo ich zunächst
Vollbringen wollt das Allerhöchst,
Was kann ein Mensch bereiten?

Der Tod.

11. Ich sage dir: es thut nit gut;
Verderben schafft dein Übermuth,
Würd schlimmer um dich stehen!
Es wär die Stunde so nit fern,
Da sich verlöschen muß dein Stern,
Müßtest zu Grunde gehen.

Wallenstein.

12. Fürwahr dein Wort mich nit erschreckt,
Es zeigt mir ja der Stern Aspect
Ein güldne Königskrone;
Hat angezeigt mir stetig Glück —
Meinst du, es gehe nun zurück,
Geb mir ein falschen Lohne?

Der Tod.

13. Bau auf der Stern Aspectenschein,
Da wirst gar arg betrogen seyn,
Wie von Aprilenwetter:
Es kommt ein Reiflein über Nacht,
Hat alle Blümlein welk gemacht,
Ab fallen ihre Blätter.

14. Leg allen Stolz und Hochmuth ab —
Die passen nit in's tiefe Grab —
Wend dich zu Gott mit Beten;
Ruf an den Heiland Jesum Christ,
Der aller Welt ein Mittler ist,
Daß er dein Seel mög retten.

15. Mach auch dein zeitlich Testament,
Denn heute noch dich meine Händ
Zur groß Armada bringen;
Allwo, bist du mit Gott versöhnt,
Durch Christi Gnad, gar lieblich tönt
Der Engel Glori Singen.

Wallenstein.

16. Muß ich mich dann ergeben drein,
Ein Führer seyn in deinem Reihn:
Sey vale Welt, gesungen!
Ein großer General ich war,
Noch reden werden lange Jahr
Von mir der Menschen Zungen.

17. Friedland hat man mich ja genannt,
Ein Kriegsheld aller Welt bekannt,
Hab wenig Fried gegeben.
Du Tod erfüllst den Namen mein:
Allein, allein in deinem Reihn
Ist Fried und ewigs Leben!

Der Tod.

18. O Mensch, betracht: All irdisch Pracht,
All Weltpomp, Stolz und Herrenmacht,
Muß doch zu Staube werden!
Ich Tod erschein, in meinen Reihn,
Führt so die Großen, wie die Klein,
Mein Friedenswerk auf Erden. —

109. Ein Valet Liedlein vor Walenstein.

(Einem alten Musikwerke beigeschrieben.)

Im Ton: Sie sind geschickt zu Sturm und Streit. Mel. Nr. 16.

1. Der Walenstein, die eisern Ruth,
Hat nun auch geben dar sein Blut,
Zu Eger ist ermürdet.
Ein seltsamlich Gerüchte geht:
Sein Kaiserliche Majestät
Hab ihn also bewirthet.

2. Er stieg dem Kaiser viel zu hoch,
Und gab der Rechnung gar ein Loch,
Weil er's hielt mit dem Schweden;
Alldarum wurd er in der Nacht
Sammt Generalen umgebracht —
Verrätherlohn trifft jeden.

3. War ein berühmter General,
An Siegen groß, an Worten kahl,
Hielt seinen Sinn verschlossen;
Hat so in mancher Feldschlacht heiß
Gesparet keine Mühn und Fleiß,
Sein ritterlich Blut vergossen.

4. Doch Feind und Freund übel tractirt,
Daran man lang gedenken wird,
Gebrandschatzt und geplündert;
Groß Reichthum auch an Gut und Geld,
Erworben sich damit im Feld,
Doch seinen Ruhm gemindert.

5. Sucht letztlich gar als Siegeslohn
Für sein Haupt eine Königs Kron
Im Reiche zu erwerben.
Das gab dem Kaiser große Noth,
Alsdann beschlossen wurd sein Tod,
Mußt dadurch elend sterben.

6. Es konnt ihn keiner nit bestehn,
Allein der Schwedenkönig kühn,
Der lehret ihm die Moren;
Der hat dem Tilly geraubt den Kranz,
Dem Walenstein geweist den Danz,
Drin er die Schanz verloren.

7. Er mocht den Hahn nit hören krähn,
Kein bellend Hündlein um sich sehn,
Und lacht doch der Kartonen.
Itzt hat er Ruh und langen Fried,
Kräht ihm kein Hahn und Huhn ein Lied,
Und kann sein Ohren schonen.

8. So geht's, wann einer zu hoch will,
Da kommt der Teufel in der Still,
Und thut ein Bein ihm stellen.
Kein Baum wachst in den Himmel 'nein,
Es ist die Axt schon hinterdrein,
Thut ihn zu Boden fällen.

9. O Walenstein, du Allen ein Stein,
Der Tod thut dich der Noth und Pein,
Der Weltpracht Last entheben.
Gott gnade deiner armen Seel,
Wöll dir all Sündenschuld und Fehl,
Um Christi Blut, vergeben! —

110. Über Kayser Ferdinandi tödtlichen Abgang,

so An: 1637 den 15. Februarij zwischen 9 vnd 10 vhr entschlaffen.

Holzschnitt: Kaiser im Reichsornate. — Augspurg, bey Marx Anthoni Hannas.

(8. 4 Bl. o. J.)

Im Thon: Der grimmig Todt mit seinem Pfeil etc. Mel. Nr. 33.

1. Ade, o Welt, muß scheiden ab,
Allhie ist nit mein Bleiben,
Es heißt mit mir nun in das Grab,
Und aus dem Leben scheiden.
Ob ich bin gleich ein Kaiser reich,
Doch kann ich nit entrinnen.
Durch Gottes G'walt der Todt kommt bald,
Mit ihm so muß ich ringen.

2. Mein kaiserlich Kron nimmt er mir ab,
Mit mir nur fort thut eilen;
Auf meine Macht gar nit giebt Acht,
Schoß mich mit seinen Pfeilen.
Ich war verwundt zu dieser Stund,
Zeitlich so mußt ich sterben;
Mein kaiserlich Macht mit aller Kraft
Mein Leben nit konnt erwerben.

3. Ein mächtiger Kaiser war ich wol,
Auf Erden nit mein's Gleichen;
Mein große Macht man spüren soll,
In Welsch- und Teutschen Reichen.
Ich macht ein Graus, mein Schwert zog aus
Wider all Christenfeinde;
Mit Heldenmuth, wie ein Kaiser thut,
Ich rett christlich die Meinen.

4. Ich war das Haupt der Christenheit,
Mannlich, mit hohen Thaten;
Mit Ritterskraft und Heeresstreit
Neunzehn Jahr wehrt manch Schaden.

Das Teutsche Land war sehr bedrangt
Durch Feind und Kriegeswaffen;
Ich wehret fort, bald hie, bald dort,
Mit Rittern und mit Grafen.

5. Mein ritterlich Hand ist wolbekannt,
Noch konnt ich nit bestreiten
Den bittern Tod, der mich anrannt,
Niemand steht mir zu Seiten.
Ich muß daran, mein Leben lan
In diesem Kampf gar eben;
Mein Ritter geschwind, alles Hofgesind,
Furchtsam thut mich umschweben.

6. Jetzt lieg ich da ohn allen Sinn,
Hab weder Macht noch G'walte,
Und ob ich schon ein Kaiser bin,
Traurig in Tod'sgestalte.
Der Reiengang alle Kaiser zwang, —
Ach lieb's Gemahl schaut eben —
Der zeitlich Tod die Himmelsport
Auffsperrt zum ewigen Leben.

7. Ich weiß auch schon, die himmlisch Kron
Wird Jesus mir auffsetzen,
Durch aller Engel Freud und Wonn
Mich fröhlich wird ergetzen.
Ich scheid zugleich, Gott behüt euch,
Mein kaiserlich G'mahl so frommen
Auch segne nun Marien Sohn,
Bis wir zusammen kommen.

8. Geseg'n euch Gott, ihr Zweigelein,
Von mir ihr seyd entsprossen!
Gesegne dich Gott, o König mein,
Weil ich dich muß verlassen.
Durch Gottes Kraft wirst du mannhaft
Mein Herrlichkeit wol führen,
Hungarn, so reich, Böhmen dergleich,
In gutem Schutz regieren.

9. Gesegne dich Gott, behüt dich Gott,
Du edles Haus Österreich zu Hande,
Vor aller Straf und Kriegesnoth
Das arme teutsche Lande!
Dem Römischen Reich gebe Gott zugleich
Und allen Potentaten,
Die hinter mir nun bleiben hier,
Daß sie zum Frieden rathen.

10. Der dreizehnd Kaiser im Römischen Reich
Bin ich Ferdinand der Ander;
Nun kommet her, ihr Engel gleich,
Und holet mich besonder!
Ich hab verricht mein kaiserlich Pflicht,
Was mir von Gott befohlen,
Nun übergieb's ich meim lieben König
Nach Gottes Wolgefallen.

11. Ich will zu dir, o Jesulein,
Mein höchster Trost auf Erden,
Weil du bist mein, und ich bin dein,
Nichts mehr kann mir hier werden;
Dann mir zu gut dein heiligs Blut
Hast du für mich vergossen,
All meine Sünd, o Jesukind,
Mir schneeweiß abgewaschen.

12. Jetzt hab ich schon bei Gott dem Sohn
Die göttlich Freud allwegen;
Bei diesen Kaisern bleib ich nun,
All die sich Gott ergeben.
Der Vater weiß im Paradeis
Lieblicher Weis aufsetzen
Ein gulden Kron, mit Freud und Wonn
Mein edle Seel ergetzen.

13. Aller Weltfreud — behüt dich Gott! —
Dir bin ich nun entrunnen,
Die himmlisch Glori liebt mir fort,
Mit lauter Freud entbrunnen.
Der Engelschall im Himmelssaal,
Mit ihm ich triumphiere;
In Ewigkeit mit der Gottheit
Gar fröhlich ich floriere.

14. Mein Klage hat hiemit ein End,
Und will's also beschließen;
Befehl den Geist in deine Händ,
Herr Christ, durch dein Blutvergießen.
O Vater mein, der Sohne dein
Uns selig macht gar eben;
Der heilig Geist zum Himmel weist,
Gläubigen ewig's Leben. —

Nach einer schriftlichen Aufzeichnung ergänzt und berichtigt.

III. Von der Belögerung Hochenwiehl.

Demnach die beriembte wirtenbergische Vestung Hochenwiehl etc. vom Monat octobris. Biß zue Endt deß Decemb. diseß zue Endt lauffenden 1641. Jahrs, von dem Kaysl. Herrn General Sparren, Herrn Canzler Volmar, vnd Herr Generalen Gil de Haes etc. belögert gewest, aber nach starckhem widerstandt, vnnd zimlichen starckhem Verlurst, widerumben quitieren: Vnnd darumb abziechen müessen, alß ist hier über ein Hochenwihlischer Triumph gemacht worden, wie nach gehendts mit mehreren zu vernemmen ist.

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 4905. p. 623.)

1. Frisch halt dich, Vestung Hochenwiel!
   Fröhlich heb an zu singen!
Nunmehr hast du gewonnen Spiel,
   Niemand kan dir's mißgünnen;
Dann nun erscheint, als du dein Feind
   Zum drittenmal geschlagen.
Es ist ein Schand im ganzen Land,
   Wo man davon thut sagen:

2. Daß nun ein solcher Haufen Stein
   So oft den Kaier trutzet,
Sein Volk mit einem Heiflein klein
   Dreimal von dannet butzet.
Die Bayersau ist fast zu wohl,
   Laßt sich hier nit mehr hötzen;
Macht sich darvon, will nit mehr stohn,
   Den Riessel an mir wetzen.

3. General Horst, der kihne Mann,
   Es ist nit seines Gleichen!
Er sach die Vestung blestig an,
   Thut alsbald wieder weichen;
Legt vor Rottweil, ein kleine Weil,
   Viertausend Mann in's Felde;
War Herr zumal in Speichinger Thal,
   Halt sich praf wie ein Helde.

4. Auf diesen kommen Ander dar,
   Ich meint, es wären Riesen,
Bei welchen ich sollt lassen Haar —
   Hab'n auch schlecht Ehr bewiesen;
Herr Gil de Has wollt auch ein Nas,
   Erschnappen mich und fressen;
Er ist auch schon mit Spott darvon,
   Wär wüst im Koth gesessen.

---

2. 2, Kaier = Peiniger. 3. 3, blestig = aufgeblasen.

5. Der Sparr kam mit seiner Gaugenstarcth,
Wollt gar in Liften fliegen;
In Kürze wollt er, wie man sagt,
Das Schloß mit Feur bekriegen.
Ich halt noch Haus, sein Kunst ist aus,
Sie ist im Luft zerflogen;
Ist nit All's wahr, was sagt der Sparr,
Heißt auf gut Teitsch — erlogen.

6. Man träute mir ganz meisterlich,
Wie einer feisten Hennen;
Der Ein wollt untergraben mich,
Der Ander ganz verbrennen.
Da man anfing, weit anderst ging,
Weit wider ihr Verhoffen.
Ohn Feur und Rauch, wie ein Gugaug,
Sein aus dem Lager g'loffen.

7. Wann ihr nun wäret blieben hier,
Man hätt' euch doch nit g'schlagen;
Dann mein! was sollt ich solcher mir,
Weil'n ihr mir thiet kein Schaden.
Wann mir die Mäus und Häf'läus,
Die Maulwerf in den Garten,
Mit größerm B'schwer nit schadet mehr,
Wollt selbst auch heißer warten.

8. Dann wann es bei mir manglen will,
Soll mich proviantieren,
So thun ich fein, in aller Still,
So lang hinwek marschieren,
Mit Wein und Brot, auch Kraut und Loth,
Bis ich wieder bereichet;
Alsdan darauf, mit hellem Hauf,
Kommt wieder hier zuschleichen.

9. Ihr thut euch auch bemiehen hart,
Mich Tag und Nacht zu bewahren,
Als wären ihr mein Salvagard;
Ich hab nichts zu befahren.
Mit schlechter Kost, in größtem Frost,
Möchten ihr schier verpflemmen;
Mich hiet ihr wol, daß niemand soll
Mich stehlen oder nemmen.

---

5. 1, Gaugenstarcth?

10. Wan Andre ziechen ins Quartier,
Die Waffen von sich legen,
So kriecht ihr erst im Winter für,
Wollt große Ehr einlegen,
Wo Stein und Bein ganz g'frieren ein,
Die Knecht mit Schanzen bröschlen;
Dan euer That wie Schnee vergaht,
Thun nichts als leer Stroh dröschen.

11. Sobald ein Zank unt'r euch entstund,
Ihr selbst einander trutzten;
Die Präminenz mittheilen kunnt,
Dacht ich, es wurd mich nutzen:
Ein Reich zertrennt, sich selber schänd't,
Kan b'ständig nit lang währen;
Drum war's mein Freud, wan ihr's entzweit,
Dan stracks ging's nach Begehren.

12. Ob aber dies recht krieget sey,
Ich kan es nicht erkennen,
Sein Herze auch gehalten treu,
Zu Tod sollt ihr euch schämen.
Die blos zuvorn ganz Löwen warn,
Bochten auf grünem Wasen,
Zuletzt mit Hohn fliehen darvon,
Als wie verschrocken Haasen.

13. Groß Hansen waren ihr beim Wein,
Ich kan es nit verschweigen;
Ein jeder wollt mich nehmen ein,
Die Mauren selbst besteigen,
Und halt darauf nit ein Scheerhauf
Bestiegen noch gewunnen;
Mit Mann und Roß, Huren und Troß,
Spöttlich von dan gesprungen.

14. Ihr habt veracht der Schweizer Art,
Mit ihren großen Lötzen,
Seyd g'flohn, habt ihrer nit gewahrt.
Eur Huren selbst und Mötzen
Werden zugleich auslachen euch,
Als herzlos Männer bochen;
Sie hätten schier länger als ihr
Mit Schweizer Lötzen gefochten.

---

14. 2, Lötzen = Grobian.

15. Groß Cavalier auch bei dem Tisch,
Da man thut wacker saufen;
Alsdann halt sich ein jeder frisch,
Mit jedem will er laufen;
Die Gassen weit liegt voller Leut,
Die umbracht hat sein Munde;
Wann dan die Gäst suchen zulest,
So find't man nit ein Hunde,

16. Alsdann sicht man erst die Wahrheit.
Wan ihr kommt in's Quartiere,
Da könnt ihr nichts als arme Leut
Ohnchristlich tribulieren.
Gegen Weib und Kind seyd ihr nie Fründ,
Beweist es in den Thaten;
Raumt Alles aus, spoliert das Haus,
Müd mit den Hungerthaten.

17. Die Städt und Dörfer einer frag,
Laßt sie zu reden kommen,
So wird es seyn gemeine Sag,
Daß ihr ihn mehr abg'nommen,
Dan ihr als Freund, ärger als Feind,
Spoliert die Quartier selber;
Wann man nit bald giebt, was euch g'fallt,
So stehlt ihr Küh und Kälber.

18. Wann ihr nit eines Hellers werth
Verdient den ganzen Sommer,
Viel tausend Gulden doch begehrt;
Macht euch darab kein Kummer,
Sollt Weib und Kind, ganz Hausgesind,
Zaghaft ganz desperieren;
Der Teufel dies, mit allem Fleiß,
Wird alles wohl notieren.

19. Ihr habt bei euch ein seltsam's Recht:
Der G'walt will Alles zwingen;
Und wan ihr schon seyd Kaisersknecht,
Wird doch nit also lingen.
Es hat bei Gott, ein anders Gebot,
Wird niemand ausgeschlossen;
Der Teufel auch, nach altem Brauch,
Nimmt Seinig unverdrossen.

20. Wo Epicurus kommet hin,
Und Bachus auch darneben,
Bei diesen will ein jeder sin,
Will setzen Leib und Leben;

Wo's aber Blut, giebt wenig Gut,
Und Mars die Zähn thut blecken,
So kommt dan ganz kein Offizier,
Thun all sich eh verstecken.

21. Wann man lauter Lebkuchen schuß,
Thät Zuckerpulver brennen,
Zum Twaid würd jeder, ohn Verdruß,
Eiferig selbsten rennen.
Das steinin Haus macht großen Graus;
Schanzt euch ein bei der Wiegen!
Mit ganzem Leib wollt ihr beim Weib
Lieber mit Huren kriegen.

22. Urias sich viel anderst hält,
An dem sollt ihr euch heben;
Er legte stetigs im freien Feld,
Man konnt ihn nit bereden,
Daß er sich hätt' zum Weib gelegt,
Wollust thät er verachten;
Hingegen ihr, bei Wein und Bier,
Wollt stets in Betten schlafen.

23. Wann man nit dreißig Speisen hat,
Wildpret, Vögel und Fische,
So wird kein Offizier mehr satt,
Darzu sechs Stund beim Dische;
Wann man nit baust und lebt in Saus,
So fangt man an zu fluchen;
Es müßt darvon gleich jedermann
Die Quartier wieder suchen.

24. Es ist ein Schand, auch wo man's redt,
Wird's männiglich wol innen:
Daß ihr verlüren ehnder Städt,
Eh daß ein Dorf ihr g'winnet;
Und macht darbei ein groß Geschrei,
Als wär es als gewonnen;
Wan man's besicht, die Sach recht bericht,
Für Flachs ist Kauder gesponnen.

25. Ihr habt erlangt hier großen Spott,
Sonst habt ihr nichts gewunnen.
Zeucht durch! Gnad euch der liebe Gott,
Die Sach hat euch mißlungen.

---

23. 5, baust = vollgefressen.

Ihr freßt mit Spott umsonst das Brot,
Vor Faulkeit thut ihr stinken;
Ihr seyd nit werth, daß ihr auf Erd
Das frische Wasser sollt trinken!

26. Glück zu! Ihr habt doch nichts geschafft,
Dan alt Hos'n hie ausg'lauset,
Etlich wenig Partiden gemacht,
Die Straßen ausgemauset;
Doch wiederkommt, euch lang nit samt,
Ich bin noch unverdrossen;
Wo ihr nit seyd, hab ich kein Freud,
Ihr spielt mir lauter Bossen.

27. Allein, wan ihr kommt wieder her,
Wollt noch mehr Bossen reißen,
So thuen den Berg nit hin und her,
Mit Gunst! so gar voll scheißen:
Die einig Klag wider euch ich hab,
Kan sonst nichts anders klagen;
Dann ohne dies, kan ich vor gewiß
Für beste Freund euch haben.

112. Breisacher Bulschaft,

als Herzog Bernhard vor dieser Festung lag, dieselbe zu bezwingen.

Curiositäten der Vor- und Mitwelt. Weimar 1816.

B. V. p. 493 ff. Mel. Nr. 34.

1. Ein schöne Dam wohnt in dem Land,
Von großen Qualitäten;
Am Rheinstrom ist sie wohl bekannt,
Von hohen Dignitäten;
Heroisch ist sie anzusehn,
Viel brave Helden nach ihr stehn,
Mit List sie zu bereden.

2. Unlängst ein fremder Cavalier
Aus seinem Land herreiset;
Er kam vor ihres Vaters Thür,
Sein Rev'renz er erweiset,
Und sprach ihn um die Tochter an,
Er sey von guten Ritterstamm,
Vor Alters hochgepreiset.

3. Der Vater sprach: „Die Tochter mein
Die mag noch nicht heurathen,
Und weil Ihr thut ein Fremder seyn,
Ein Held von guten Thaten,
Behalt ich sie in meinem Reich;
Geht hin: es freit sich gleich und gleich,
Ich warne Euch vor Schaden."

4. Der Held fand hoch sich offentirt,
Es thät ihm sehr mißfallen;
Sein Herz war doch inamorirt,
Er mochte gern gefallen;
Kam zu ihr selbst gar in Person,
Mit höflicher Discretion,
Trotz ihren Bulen allen.

5. Er sprach: „Mein allerschönste Dam,
Ist's möglich zu erlangen
Die Gunst, so einer haben kann,
Mit Liebe ganz umfangen?
Ich bin ein junger Ritterheld,
Mein Lust und Freud hab ich im Feld,
Bei Feuer, Rauch und Flammen.

6. So werfet Eure Liebesgunst
Auf meine blanken Waffen;
Mein Herz, bei seiner großen Brunst,
Sich keine Ruh kann schaffen!
Von Euch will ich nicht ziehen hin,
So wahr, als ich ein Ritter bin,
Ich kann allein nicht schlafen!"

7. Vor ihm das schöne Jungfräulein
Sich thät gar höflich schämen.
Sie sprach: „Herr, ohn den Vater mein
Darf keinen Mann ich nehmen.
Den Rittersmann veracht ich nicht;
Wenn er den Vater erst anspricht,
Brauch ich mich nicht zu grämen."

8. „„Den Vater hab ich längstens schon
Persönlich angesprochen;
Er gab mir die Res'lution,
Die nicht bleibt ungerochen.
Und findet meine Liebe statt,
Was frag ich nach des Vaters Rath,
Ich wollte seiner lachen.

9. Seht diesen frischen Rautenkranz,
Den will ich Euch aufsetzen,
Will fröhlich führen auf den Tanz
Euch, um uns zu ergötzen;
Viel Gold und Silber sollt Ihr han,
In großen Ehren sollt Ihr stahn,
Belohnt mit großen Schätzen.""

10. Die Dame thät ein Seufzerlein,
Wollt sich akommodiren
Und sprach: „Es muß gewaget seyn
Mit ihm zu caressiren."
Als sie wollt reichen ihm die Hand,
Sieh da, so kömmt, ganz unbekannt,
Einer und will's verführen.

11. Er traf den Bräut'gam bei ihr an,
Der hat sie hart umfangen,
Die Braut wollt er nicht von sich lahn,
Bleibt feste an ihr hangen.
Der Buler kamen viel noch mehr,
Der Bräutigam stellt sich zur Wehr
Und harret mit Verlangen.

12. Er thät's den Bulern zum Verdruß,
Ließ seine Pfeifen krachen,
Er gab der Braut den Liebesschuß,
Die Spielleut mußten machen
Den angenehmen Liebestanz,
Der Bräut'gam zog sich in die Schanz
Und ließ die Braut bewachen.

13. Die Buler drangen auf ihn dar,
Sie wollten ihn umbringen;
Der Bräut'gam sprach: „Seyd ihr der Haar?
Ich will mit euch umspringen!"
Der eine trat ihn auf den Leib:
„Ein andermal nimm mehr nie Weib,
Das kann dir nicht gelingen!"

14. Der Bräutigam den Dienern rief,
Sie kommen dar mit Haufen;
Ein jeder sein Gewehr ergriff,
Die Buler mußten laufen;
Man schlug sie nieder ohne Gnad,
Gesegnet kamen sie in's Bad,
Und mußtens gar aussaufen.

15. Die Andern laufen traurig fort,
Die Braut sie müssen lassen;
Der Bräutgam gab ihr gute Wort,
Sie wieder zu umfassen;
Es wird die Hochzeit bald angehn,
Die Braut schmückt sich gar wunderschön,
Mag sie der Vater hassen.

16. Wer will des Liedleins Dichter sehn?
Nicht weit von dieser Dame
Thut er auf einem Berge stehn,
Bekannt ist wol sein Name.
Zwei Pfeiffen stehn vor seinem Haus,
Sein Buller hat gar viel zerzaust,
Doch keine schöne Dame. —

113. Ein neu Lied |

über den frühzeitigen Tode des durchleuchtigsten und hochgebornen Fürsten und Herren, Herren | Bernharden, | Herzogens zu Sachsen ...... etc. der vereinigten Kronen und evange|lischen Ständen Generalissimi. |

Im Ton, wie man den Rheinthaler | singt. Samt angehängtem Klagspruch | über höchstgemelten ihrer fürst. Gn. | traurigen Todesfall. |

Gedruckt im Jahr Christi 1639.

(4 Bll. 8. o. O. Königl. Bibl. in Berlin Ye 6991. Opel und Cohn S. 347. Vgl. oben Nr. 110.)

Das Erste. Mel. Nr. 31.

1. Merk auf, du werthe Christenheit:
Groß Noth thut mich bezwingen,
In der Trübsal und Traurigkeit
Ein schön Klaglied zu singen,
Weil durch den Tod Der liebe GOtt
Hat wieder hingenommen
Herzog Bernhard, der uns zu Trost
In diese Welt war kommen.

2. Mit ritterlichen Heldenmuth
Thät er sich präsentieren,
Dem Feind er stark nachsetzen thut
Mit Fechten und Scharmuzieren
Bis in das 39. Jahr,
Den 8. Julii eben
Zu Neuenburg, schreibt man fürwahr,
Beschloß er das zeitlich Leben.

3. Ade o Welt! o Freud! o Zeit!
Ich muß mich jetzt ergeben,
Der Tod kommt, die Stund ist bereit,
Ich kann nicht länger leben.
Ob ich gleich bin ein General,
Doch kann ich nicht entrinnen,
Durch GOttes G'walt Der Tod kommt bald,
Mit ihm muß ich von hinnen.

4. Mein Fürsten-Stab Bricht er bald ab,
Mit mir nu fort thut eilen,
Auf meine Macht er gar nichts gab,
Schoß mich mit seinem Pfeile.
Ich ward verwundt, Zu dieser Stund
Zeitlich so muß ich sterben,
Meine Schildwacht Und Kriegesmacht
Mein Leben nicht kunnt erwerben.

5. Das Schwert führt ich in meiner Hand,
Doch konnt ich nicht bestreiten
Den bittern Tod, der mich umrannt,
Niemand steht mir zur Seiten.
Ich muß daran, Mein Leben lan,
Kein Ritter noch Held eben
Ist jetzt bereit, Der mir das G'leit
Von dieser Welt thut geben.

6. Ein Herzog zu Sachsen war ich wol,
Auf Erd nicht meines Gleichen,
Mein große Macht man spüren soll
In Schweden und Frankreiche.
Ich macht ein Graus, Mein Schwert zog aus
Wider all ihre Feinde,
Mit frischem Muth, Wie ein Held thut,
Ich rett treulich die Meinen.

7. Jetzt lieg ich da ohn allen Sinn,
Hab weder Macht noch G'walte,
Und ob ich schon ein Herzog bin,
Traurig in Tod's Gestalte.
Ich hab behend Erreicht mein End
Und meinen Geist aufgeben;
HErr nimm mein Seel in deine Händ,
Führ mich in's ewig Leben!

8. Ich weiß, daß auch die himmlisch Kron
Jesus mir wird auffsetzen,
Auch aller Engel Freud und Wonn
Mich trostlich wird ergetzen.
Ich scheid zugleich: GOtt behüt euch
Samt meim Kriegsheer und Frommen,
Gott helf zugleich Im Himmelreich,
Daß wir zusamen kommen.

9. Gesegne euch Gott, ihr Zweigelein,
Von mir ihr seind entsprossen,
Gesegne dich Gott, o König mein,
Weil ich dich muß verlassen.
Durch Gottes Kraft Wirst du sieghaft
Mein Heldenmuth vollführen,
Darzu dein ganzes Königreich
Glücklich und wol regieren.

10. Gesegne euch Gott, Behüt euch Gott,
All meine Bundsgenossen,
Vor aller Straf und Kriegesnoth
Wöll er euch ledig lossen.
Dem römischen Reich Geb Gott zugleich,
Samt allen Potentaten,
Die hinter mir Bleiben allhier,
Daß sie zum Frieden rathen.

11. Ich fahr zu dir, o Jesulein!
Mein höchster Trost auf Erden,
Weil du bist mein, Und ich bin dein,
Kein Trost mag mir sonst werden;
Dann mir zu Gut Hast du dein Blut
Für mich ganz unverdrossen
Am Kreuzesstamm, Du Gottes Lamm,
In heißer Lieb vergossen.

12. Ade, o Welt! zu guter Nacht!
Laß dich es nicht verdrießen!
Dies Lied sei Herzog Bernhard g'macht,
Da er's Leben thät beschließen,
Da er bereit Die Seligkeit
Ererbt im Himmelreiche,
Dessen der Herr Allzeit gewähr
Die Armen wie die Reiche! —

114. Ein Lied

in welchem umbstendiglich vermeldet wird, wie es am Tage Margrethen bey Eroberung der Stadt Halberstadt 1643 zugangen.

(Sonder-Abzug aus der Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. 1872. S. 221–232.)

1. Hört, hört Wunderding
Wie es am Tage Margreten zuging;
Am Tage Margreten ging es uns wohl,
Wie ich euch bald vermelden soll.

2. Unser General Herr Königsmark,
Welcher in Kriegessachen arg,
Der kam für Halberstadt bei der Nacht,
Und weinig hundert Mann mitbracht.

3. Als nunmehr hoch Dages war,
Und die Gröper Pfort geoffnet gar,
„Auf auf!“ — sprach sich unser Herr General —
„Wir wollen nun zur Stadt hinein all!

4. Herr Rode, Herr Major Gedeon,
Ihr sollt euch jetz gebrauchen lan,
Nehmet zu euch den Scherenhorst gut,
Der hat auch einen frischen Muth,

5. Und thut dem Heister Schanzen bringen!
Seyd vorsichtig in diesen Dingen,
Und nehmet in gute Obacht
Im Gröperthor die Schildwacht.“

6. Wir gingen hin und kamen dar,
Niemand unser vermuthen war;
Wir boten ihn ein guten Morgen,
Das brachte sie in tiefe Sorgen.

7. Wolher, wolher, ihr Cavalier!
Es ist nunmehr gewonnen hier;
Eilet, thut den Obrist Heister erwecken,
Und ihme diese neue Händel entdecken!

8. Er ist nächten gewesen bei Asia,
Da scherzte er mit seiner Amasia;
Da ging es frisch den Kling, den Klang,
Der Eine spielte, der Ander sang.

9. Wir ritten hin, wir ritten her,
Da kam Herr Heister ohnegefehr,
Erschrak, und sprach: „Wie mag das zugehen,
Daß wir hier fremde Völker sehen?“

10. Er lief und rennte, als wenn er brennte,
Bis daß er kam an der Stadt Ende,
Und riterierte sich zum Thurm hinan,
Da hatte er noch etlich Mann.

11. „Ihr Hauptleute“ — sprach er — „wie gehet das zu,
Daß wir genommen aus der Ruh?“
Der eine sagete: Das weiß ich nicht,
Der ander: Die Wachte hatt ich nicht.

12. Der Obrist sprach: „Ihr Soldaten gut,
Fasset doch wieder einen guten Muth,
Gebet bald Feur auf den Feind,
Welcher uns da für Augen scheint!

13. Wir kommen sonst um Reputation,
Und haben nichts denn Spott und Hohn;
Ach ach, wehe mir armen Held,
Wo bleibet itz mein schönes Geld?

14. Wo bleibet mein Cornet und Roß,
Die mir gestanden Geldes groß,
Wo bleibet meine Kleiderzier,
Die ich so schon gezeuget hier?"

15. Sie schossen hin, sie schossen her,
Wol durch die Länge, wol durch die Queer,
Doch gerieth ihn gar kein Schuß,
Welches dem Heister gar hart verdruß.

16. Er legte an in zornigem Sinn,
Er sahe da einen Burger bald oben hin;
In seinem Hause der arme Mann
Mußte unschuldig sein Leben lan.

17. Als es kam zur Vesperzeit,
Da legte sich dieser harte Streit;
Wie Heister unser Stuck vernahm,
Da kam ihm bald ein Grauen an.

18. Er sprach: „Ihr lieben Soldaten gut,
Jetz entfällt mir Herz und Muth;
Wollen wir nicht alle sterben hier,
So lasset uns bitten um Quartier.

19. Herr Königsmark, Herr General,
Wir wollen uns euch ergeben all;
Allein seyd gnädig unserm Leib,
Und schonet unser zu dieser Zeit!"

20. Auf solches Flehen ließ man sie ab,
Sie gingen einen schlechten Trab;
Als dies der Obriste Jakob vernahm,
Der auch traurig zu ihm kam:

21. Setzt Heistern zu, redet ihn hart an:
„Ihr seyd fürwahr ein feiner Mann,
Daß ihr nicht consentiret habt
Diesen Leuten die Neutralitet!

22. Nun kommt ihr um Reputation,
Bringet nichts denn Hohn und Spott davon!" —
Also bezahlet unser Gott
Einen Frevel und großen Übermuth.

23. Wer hat uns dieses Liedlein gesungen,
Daß es so meisterlich erklungen?
Das haben zwei Soldaten gethan,
Sie trinken gerne guten Breihahn. —

115. Belagerung von Freiberg.

1643.

Neu-vermehrtes vollständiges Berg-Lieder-Büchlein, Welches nicht allein mit schönen Berg-Reyhen, Sondern auch Andern lustigen, so wohl alt- als neuen Weltlichen Gesängen etc.

Gedruckt im Jahr.

(Hier nach Hildebrand Nr. 58.)

1. Freiberg ist eine schöne Bergstadt,
Darinnen man das Ober-Berg-Amt hat;
Sie haben ausgestanden große Gefahr,
Preß geschossen und das ist wahr.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Herzen allezeit!

2. Freiberg ist eine große Berg-Stadt,
Darinnen es gar viel Bergleute hat;
Sie haben ausgestanden so große Gefahr,
Sie erhalten die Stadt mit den Burgern fürwahr.
Drum freut euch etc.

3. Freiberg hat eine feste Stadtmauer,
Daran lief zu Sturm viel Bürger und Bauer.
Sie ist gewesen in grosser Noth;
Der Feind mußt abziehen mit Schand und Spott.
Drum freut euch etc.

4. Freiberg ist so feste geschlossen,
Der Kaiser und der Schwede hat es müssen lassen;
Wenn die Feinde wären in die Stadt nein kommen,
So hätten sie uns Leib und Leben genommen.
Drum freut euch, ihr Bergleut,
Traget Gott im Herzen allezeit! —

116. Ein newes Lied, |

Von der Hochlöb|lichen Chur Bayrischen Victorj | zu Duttlingen vnd Rottweil, | wider die Frantzosen 1643. | den 25. November.

Gedruckt im Jahr Christi, | 1644.

(8, 4 Bll: o. O.)

Handschriftlich auch: Pasquill. Von der Hochlöblichen Chur Beyrischen Victory zue Cutlingen, wider die Franzosen.

(Staatsbibl. in München. Cod. germ. 4905. p. 695.)

Beide Lesarten hier gegen einander berichtigt.

In seiner aignen Melodey zu singen.

1. Es ist nunmehr ein geraume Zeit,
Daß ich nichts mehr hab g'sungen;
Moviret mich aber jetzt die Freud,
Die unserseits entsprungen,
Daß ich wieder muß stimmen an
Ein neues Lied, so gut ich's kann,
Mit frischer heller Zungen.

2. Vor diesem hab ich componirt,
Was Friedrich angefangen;
So hab ich gleichfalls referirt,
Wie ihme nach seynd gangen
Der Schwed und Weinmar eben frei,
Der Horn und Friedland auch darbei,
Was sie endlich empfangen.

3. So viel Exempel Noth und Zwang,
Will's weiter nicht mehr nennen,
Hät ja der Feind und sein Anhang
Billig sollen erkennen.
Er aber setzt noch weiter fort
Und wollt das Maul an diesem Ort
Mit andern auch verbrennen.

4. Zu diesem bösen Ziel und End
Thät Frankreich succuriren
Mit 7000 Mann behend
Und diese wohl muntieren.
Ranzau, der dolle General,
Der führt sie zu dem Abendmal
Und thäte sich conjungiren.

5. Und also gingen über Rhein
Neunzehentausend Mannen,
Die wollten stracks in Bayrn herein,
Und bälder nicht von dannen,
Bis daß sie Alles hingericht,
Dann also lautet ihr Gedicht —
Wol stolze freche Hahnen.

6. Ranzau der nahm ein Glas mit Wein,
Fing an sich selbst zu hetzen,
Stieß seinen Kragen vom Hals darein
Und diese Wort beisetzen:
„Gleichwie ich wasch den Kragen mit Wein,
So will ich auch die Hände mein
Im bayrischen Säublut netzen!"

7. Bei ihm und seinem Anhang zwar,
Hierzu ganz wohl beflissen,
War diese Rechnung ganz und gar
Schon richtig aufgerissen;
Hat aber nicht gedacht darbei,
Daß noch ein Gott im Himmel sey,
Der auch darum müß wissen.

8. Rosa der saß ihm an der Seit,
Der kunnt die Red nicht schlinden;
Er hielt ihm diesfalls Widerstreit,
Ließ ihm sein Maul nicht binden,
Und sprach: „Ihr Herren glaubt mein Wort,
Ihr werdt fürwahr an diesem Ort
Männlich Soldaten finden.

---

5. 6, Gedicht = Vorhaben. 8. 2, schlinden = verschlucken.

9. Hierauf hat Ranzau schnell und behend
Zu Rottweil angefangen,
Dieselbig Stadt stark angerennt,
Mit Accordo übergangen,
Die hat in unvertrauter Eil
Und in so kurzer Zeit und Weil
Kein Hülf nicht können erlangen.

10. Von dannen hat er seinen Paß
Stracks gegen Bayrn genommen,
Und ist bereit auf dieser Straß
Zu Duttlingen dort ankommen,
Stund also gleichsam ganz und gar
Das Vatterland in höchster G'fahr
Und wußte hie niemand darummen.

11. Als dieses die churbayrische Macht
Durch fleißiges Vigilieren
In gewisse Kundschaft hat gebracht,
Wolltens kein Zeit verlieren,
Hat Alles wohl considerirt
Und sich einhellig resolvirt
Dem Feind zu secundiren.

12. Sie streckten Tag und Nacht daran
Geritten und gegangen,
Und thäten auf sehr wilder Bahn
Meßkirchen frei erlangen;
Sie funden gute Kundschaft dort:
Sancta Maria war das Wort,
Darmit wurd angefangen.

13. Churbayren führt Avanquartiam,
Thät sich löblich erhöben,
So führet Retroquartiam
Lothring der Fürst darneben;
Der Obrist Wolf wurd vor gestellt
Mit seinen Tragonern auserwöhlt,
Merkt was sich hat begeben.

14. Die Sachen findt man wohlbestellt
Auf allen Post und Stunden,
Der Feind hat sich ganz sicher zählt
Und ging nit gar viel Runden;
Sein Wacht, die ward so gar verrucht,
Wann mans mit einem Licht hätt g'sucht,
So hätt man keinen g'funden.

15. Gedachter Herr Obrist Wolf zuvor
Kam gleich bei den Stucken
Dem Feind gleich zu Anfang auf das G'spor,
Der schießt d' Wacht auf den Rucken.
Deß haben sie gar nit eracht,
Sie wurden alle nieder g'macht,
Und half darfür kein Bucken.

16. Die Stuck wurden gleich umgewendt
Zuruck auf Dutlingen eben,
Sie wurden schleinig angezündt
Und Feur daraus gegeben.
Das kam dem Feind zu eilend für,
Macht ihn in seinen G'schäften irr
Und ging ihm an das Leben.

17. Auf dieses hat man alsobald
Das Städtlein ganz umrungen;
Das hat das Hauptquartier mit ganzem G'walt
Genöthigt und gezwungen,
Daß sie ohn allen Widerpart
Das G'sänglein: Leider Eberhard,
Nach unserm Sinn gesungen.

18. Ranzau, Ranzau, der stolze Mann,
Der hat ein böse Wochen;
Die freche Red, die er gethan,
Die bleibt nicht ungerochen;
Sein Hoffnung hat sich bald verlorn,
Die Sau, die ist sein Meister wor'n,
Und hat den König g'stochen.

19. Von dannen ging man weit darfür,
Ganz ungemerkten Sachen;
Durchwandlet alle bei Quartier,
Ganz ohne Schuß und Krachen;
Was man darinnen zuhand gebracht
Wurd mit der Späte nieder gemacht —
Das waren fremde Sprachen.

20. Insonderheit war große Müh
Unter den Herrn Franzosen;
Die fielen nieder auf die Knie
In ihren langen Hosen;
Sie schrien erbärmlich um Quartier,
Hulf aber keine Bitt darfür,
Da war kein Zeit zu losen.

13. 1, Avanquartiam = Avantgarde. 13. 3, Retroquartiam = Arrieregarde. 19. 6, Späte = Degen. 20. 7, losen = anhören.

21. Auf dieses unerhörte mal
Hat sich die Sach zergangen;
Ranzau und noch 6 General,
Die seynd allda beisammen;
Wol zweinzig Obristen also frei
Und alle Offizierer darbei,
Die wurden allda gefangen.

22. In 7000 gemeine Knecht
Hat man dem Feind abgenommen;
5000 haben in dem Gefecht
Den letzten Rest bekommen;
16 Stuck 50 Standar
Und alles was vorhanden war,
Das kam zugleich herumben.

23. Das war ein scharfe' Aderläß,
Noch nit in Blühe und Rosen,
Den Patienten mächtig bös,
Macht ihnen enge Hosen;
Doch wann so jähling brauchen thut,
So ist es für ein Krankheit gut,
Die heißt man die Franzosen.

24. Rosa mit seinem Regiment
Der hat die Schanz gewunnen,
Hat sich beizeiten abgewendt
Und ist deren Streich entrunnen;
Was er dem Ranzau unverzagt
Mit teutschen Worten vorgesagt,
Hat er nunmehr empfunden.

25. In Summa, was bedarf's viel Wort:
Der Feind ist aufgeschlagen,
Die Obristen seynd gefangen dort,
Ranzau wascht seinen Kragen;
Hat jetzt schon Zeit und Weil darzu,
Daß er ihn wieder trucknen thu,
Es ist ihm wohl gezwagen.

26. Nachdem nun dieses war vollbracht
Wurde Rottweil nicht vergessen;
Man ruckt dahin mit aller Macht
Auf die, so dort gesessen;
Sie wollten aber nicht herfür
Und stunden in den Sorgen schier,
Der Wolf möcht sie auch fressen.

27. Indem sie aber schon gehört,
Daß dieser Zeit gut Lassen,
Daß Bader und Balbierer werth
Schon wären auf der Straßen:
Da thäten sie sich resolvieren,
Sie wollten sich darvor purgieren
Und weiter nicht verhassen.

28. Auf dieses Anerbieten recht
Wird ein Accord beschlossen,
Und wurden alle teutsche Knecht
Den Unsern beigestoßen.
Das war für sie ein gut Gefräß
Und besser als die Aderläß —
Hat's dannoch heimlich verdrossen.

29. Die Obristen ließ man alsobald
Nach Preisach convojeren;
Franzosen aber solcher G'stalt
Auf's Hemmet ausspolieren,
Wie sie die Unsern insgemein,
Als sie aus Rottweil gangen seyn,
Gleichfalls ließen traktieren.

30. Das sahen eben saur an
Die guten Mansignori Franzen;
Viel hätten nimmer Hosen an,
Das thät sie übel schanzen;
Die Tracht kam ihnen seltsam für,
Sie mußten auf die teutsche Manier
Couranto lernen danzen.

31. Und also wurde ausgereut
Der Feind von denen Ecken,
Daß er bei dieser kalten Zeit
Sich nirgend mehr kunnt decken.
Jetzt sorgt halt Ranzau selbst darfür,
Wie ihm in diesem Winterquartier
Die Blutwürst werden schmecken.

32. Das hat die göttlich Hand gethan,
Niemand wird's anderst sagen,
Die hat Lob und Preis darvon
Zu aller Stund und Tagen.
Maria, die Hochgebenedeit,
Hat auch, bei angezeigtem Streit,
Treulich für uns geschlagen.

---

23. 2, Noch nit in Blühe und Rosen = zur Sommerzeit. 24. 2, Schanz = chance, Wurf mit Würfeln = Vortheil, Gewinn. 27. 2, Lassen = Aderlassen. 31. 3, e r fehlte.

33. Der allerhöchste Herr und Gott,
Von Ewigkeit geboren,
Hat wider diese böse Rott
Verliehen und beschoren,
Daß wir bei diesem schweren Streit,
Durch seinen Schutz, auf unser Seit
Nur vierzig Mann verloren.

34. Ihr Feindesstände noch einmal,
Das soll euch billig schröcken;
Erkennt doch diesen schweren Fall
Und thut die Brillen anstöcken;
Dann Rath Gott will nicht, was ihr wöllt;
Sein Urthl ist schon weiter g'stellt,
Wann das noch nit will klecken.

35. Ihr Cavalier und Rittersleut,
Euch sey das Lied gesungen,
Dieweil ihr habt bei diesem Streit
So meisterlich gerungen.
Dies Prädikat wird nicht vergehn,
So lang die Welt auf Erd wird stehn –
Die Sach hat wohl gelungen.

36. Der liebe Gott in seinem Thron
Wöll euch und eure Waffen,
Durch seinen allerliebsten Sohn,
Noch weiter Schutz verschaffen;
Daß ihr den Feind, ganz unverzagt,
Bis auf den letzten Mann verjagt –
So kann man ruhig schlafen. –

117. Paßquill.

Dieser Tagen wurden ob offentlichen Gassen, ein schriftlich Paßquill, vnnd solches an vnderschidlichen orthen gefunden, welche in der nacht müeßten hingeworffen: oder gelegt worden sein, worinnen Ihro Bäpstl. Heyl. vnnd Catholische kirch sehr schmäh vnnd spöttlich angegriffen wirdet dessen innhalt nachgehens mit mehrerem zu vernemmen ist, von wort, zue wort.

Den 0 Abrill, (1644) In großer Still:
Sag nicht vil, Zeitung auß Rohm.

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 4905 p. 700.)

1. Gelobet seyest Herr Jesu Christ,
Daß dein Wort noch verhanden ist,
Darinnen wird gezeiget an,
Wie man falsche Propheten erkennen kan!

2. Nämlich bei den falschen Frichten,
Und die Gottes Wort vernichten;
Man soll glauben was der Papst spricht,
Es sey in der Bibel geschrieben, oder nicht.

3. Betriegen also die arme Leut
Um ihrer Seelen Seligkeit.
Ihr Weiber und Töchtern werden geschänd't,
Um's Geld betrogen und verblend't.

4. Daniel hat recht prophezeit,
Wie daß in der so letzten Zeit
Der Antichrist sich werd erheben,
Auf Gott sein Wort nichts geben.

5. Paulus hat es auch vernommen,
Sagt, er werde gar bald kommen:
Werd verbieten die Speiß ehelich zu seyn,
Und leben wie ein rechtes Schwein.

6. Papst Agnes ließ sich so lang scheren,
Bis sie ein Sohn mußt gebären;
Sturben aber Mutter und Kind
Zu Rom auf der Gassen geschwind.

7. Weil zu Rom viel Hurenhäuser seynd,
Nimmt der Papst den Miethzins ein;
Sollen das Petri successores seyn,
So schlag Hagel, Donner, Blitz darein!

8. Silvester thät sich dem Teufel verschreiben,
Daß er nur möcht Papst verbleiben;
Es schreibt ein bäpstlicher Scribent:
Dergleichen man hat Viel verbrennt.

9. Capuciner gehen daher wie die Farren,
Tragen Kappen wie die Narren,
Haben Strick um wie die Dieb,
Schöne Frauen haben sie lieb.

10. Sauiter halten es auch mit,
Halten Huren in ihrem Habit;
Wan sie sollten nackend baden,
Wurd man sechen ihren Schaden.

11. Noch wöllens Jesu Nachfolger seyn,
Doch will mir's gar nit gehen ein;
Ist derweil ganz kein Zweifel,
Daß ihr Lehrmeister ist der Teufel.

12. Paulus thut's Teufelslehr nennen,
Wie man dan Viel thut verbrennen;
Taufen Kinder in Teufels Namen,
Der wird ihnen lohnen treulich allesamen.

13. Merk mich recht, mein blinder Papist,
Weil der Babst dein Vater ist,
So kanst mir nit reden ein,
Ein Hurenkind mußt du schon seyn!

14. Die schwarz Maria in Lorett
Kein Bayrin nicht versteht.
Lieber, wo ist sie doch geboren,
In India, oder aber in Mohren?

15. Darum hüt dich, mein frommer Christ,
Vor des Babsts Betrug und List!
Dann er ist ein rechter Verwalter,
Des Teufels getreuer Statthalter.

16. Ach laßt doch ab von dieser beschornen Rott,
Bekehrt euch zu dem wahren Gott!
Gottes Wort, Luthers Lehr deßgleich,
Weist euch recht in's Himmelreich.

17. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,
Bekehr, was zu bekehren ist!
Auf daß sie mit uns allesamen
Loben und preisen deinen Namen.

18. Darzu gieb ein freudenreiches Jahr,
So wöllen wir dich immerdar
Loben mit der Engel Schaar.
Amen, Herr Jesu, mach es wahr!

O du armes Babstthum,
Kehr einmal um!
Durch's Evangelium
Kanst werden fromm. —

118. Paßquill:

oder gesangweiß, Von der Löblichen Churbayr. Victorij, wider die französ: vnd weinmarischen Völcker Fürgangen bei Mergenthal, den 5. May (1644.).

(Staatsbibl. zu München. Cod. germ. 4905. p. 743.)

1. Es ist nun wieder an der Zeit
Ein neues Lied zu singen,
Von jener sonderbaren Freud,
Die billig soll erklingen,
Von Gott, durch sein erwünschte Gnad,
Uns abermals erwiesen hat,
So unverhoffter Dingen.

2. Frankreich, das hat noch alle Zeit,
Wan's übern Rhein ist gangen,
Sein gewisse Streich und schmale Beut
Für seinen Raub empfangen;
Hat manchen Kopf darauf gewend't,
Bis dato aber sein Intent
Niemals kunden erlangen.

3. In alten Schriften hin und her
Ist wol darvon zu lesen;
Die Chronik sagt uns noch viel mehr,
Daß Frankreich nie genesen.
In dieser ungerechten Sach,
Da gingens allzeit hinten nach,
So lang es ist gewesen.

4. Ein frisch Exempel hat man gar,
Deß thun sie noch hart klagen,
Was sich zu Tuttling vor ein Jahr
Mit ihnen zugetragen.
Was sich nit durch die Flucht salviert,
Das ward ja Alles ruiniert,
Gefangen und erschlagen.

5. Dieweil's man aber dazumal
Nit Alle hat getroffen,
Seynd bei Neuntausend an der Zahl
Wieder zusamen geloffen,
Sich freundlich zu revanschier'n
Am Land zu Bayren mit allen Vier'n,
War doch vergeblich's Hoffen.

6. Dan als sie Kundschaft eingebracht,
Und ihres Ort erschallen,
Johann von Wörth, der war gedacht,
Sie dort zu überfallen.
Nur blößlich mit zweitausend Mann,
Da machten sie sich auf die Bahn,
Ihm seinen Rest zu bezahlen.

7. Sie legten sich bei Mergenthal,
Daselbst auf ihn zu passen,
Und thäten ihre Waffen all
Mit Muth zu handen fassen,
Und haben nit gedacht darbei,
Daß wieder Zeit vorhanden sey,
Zum Schröpfen und zum Lassen.

8. Derweil hat man an unserm Ort
Die Sach zu Rath gezogen,
Und endlich auch durch Gottes Wort
Beschlossen und erwogen:
Daß man den Feind gleich alsobald
Angreifen soll mit ganzem G'walt —
Der fand sich dar betrogen.

9. Auf dieses thät man Tag und Nacht
In aller Eil marschieren
Und sich dem Feind und seiner Macht
In gleichem präsentieren,
Er werde eben also bald,
Von dieser Hoffnung und Gestalt,
Hergegen avancieren.

10. Das war ihm aber nit zumuth,
That auch ganz nit dergleichen,
Daß er auf seinen Vortheil gut
Den nächsten Schritt wollt weichen,
Und derentwegen muß man sich,
Was da zu thun wär sicherlich,
Eins andern Rath vergleichen.

11. Kraft dessen thät man alsobald
Auf jenes Bergle rucken,
Darauf der Feind mit seinem G'walt
Gehalten mit vier Stucken.
Da heißt es dann: Friß, oder stirb!
Und müßte er in diesem G'wirb
Aus seinem Vortheil rucken.

12. Und also ging das Treffen an
Sehr streng auf beden Seiten,
Und höret man auf diesem Plan
Mit allen Waffen leiten.
Wer da den Unsern weichen wollt
Und nit vor ihnen sterben sollt,
Mußt laufen und entreiten.

13. Die Barla Franzen, ganz verwirrt,
Konnten die Sprach nit fassen;
Es hat noch keiner nit purgiert,
Und sollten jetzt schon lassen.
Das hatten sie ganz nit im Sinn,
Doch ging es gleich in einem hin,
Das Blut ging aus dermaßen.

---

13. 4, lassen d. h. zur Ader.

14. Die Unsern wollten insgemein
Durchaus kein Zeit verlieren;
Ein jeder wollt der Erste seyn,
Die Läß zu expedieren;
Weil Zeichen noch am Himmel steht,
Und eh die liebe Sonn vergeht,
Ihr Eifer ließ sich spüren.

15. Der Feind der wehrt sich ritterlich,
Schuf anfangs guten Nutzen;
Die Unsern aber ließen sich
Nit schrecken oder trutzen;
Sie schlugen nach den Kräften drein,
Ein jeder meint, er müßt allein
Die langen Hosen stutzen.

16. Mit dieser Reputation
Hat man den Feind geschlagen,
Sein Fußvolk auf den letzten Mann,
Was Waffen hat getragen;
Insonderheit ist auch gewest
Des Weinmars hinterbliebner Rest,
Den wird Frankreich verklagen.

17. Von Reitern ist der mehrer Theil
Gleich auf der Walstatt blieben;
Viel wurden da, ohn alles Heil,
Mit Stucken aufgerieben,
Und was sich hat der Flucht vertraut,
Den wurd erbärmlich nachgehaut,
Das Lachen ward vertrieben.

18. Turenne der wollt stark daran,
Zug anfangs gleich von Leder;
Der Wagen aber wollt nit gahn,
Er hat nit gute Räder;
Darum gab er sich bald zu Ruh,
Ritt über Rhein, dem Hessen zu,
Verlief sein Hut und Feder.

19. Der Rosa kunnt, in dieser Gefahr,
Den Heiberg nit erlangen;
Darüber er, vor einem Jahr,
Zu Tuttling ist entgangen.
Der Hexenstrich war auch zu ferr,
Er wurd, mit andern Obern mehr,
Erwischt und aufgefangen.

---

14. 4, Die Läß = der Aderlaß. 16. 7, verklagen = verschmerzen.

20. Der Kommandant von Philippsburg,
Schmidberg, hat's wol getroffen;
Er ist aus seiner festen Burg
Nur spaßweis mitgeloffen.
Das hat er nit umsonst gethan,
Man nahm ihn auch gefangen an,
Zwar wider sein Verhoffen.

21. Mit diesem war es nun gethan,
Die Schlacht, die thät sich enden;
Pagagi, Stuck, Munition,
Die thät bei uns zuländen;
Standart und Fahnen allzumal,
Auch alle Schätz, in großer Zahl,
Blieben unseren Händen.

22. Darum sey dir, o Herr und Gott,
Viel Ehr und Preis gesungen;
Durch dich allein in dieser Noth
Hat uns der Streich gelungen,
Daß wir durch dein getreue Hand
Salviert das liebe Vatterland —
Dich loben alle Zungen.

23. Kein Christenmensch soll zweiflen dran,
Daß auch in diesen Nöthen
Die göttlich Mutter ihren Sohn
Treulich für uns gebeten,
Und daß sie in der höchsten G'fahr,
Die gewißlich da obhanden war,
Der Schlang den Kopf zertreten.

24. Wan wir demnach zu aller Zeit
Verharren im Vertrauen,
Zu Gott dort in der Ewigkeit
Und U. L. Frauen:
So dürfen wir, mit einem Wort,
Auf weitern Schutz allhie und dort
Ganz g'wiß und sicher trauen. —

119. Triumph- und Freudens-Lied

eines schwedischen Soldaten über den in Böheim anno 1645. den 24. Februarii erhaltenen Sieg.

Im Ton: Ei, ei, was seind das für Possen etc.

(Handschrift in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, inter Extravagantes 86, 3. Opel und Cohn S. 351.)

1. Nun singet, nun springet mit fröhlichem Schalle,
Nun danket dem Herrn und preiset ihn alle!
Er hat große Ding gethan
Durch den theuren Dorstensohn.

2. Sie liefen zusamen mit Donner und Blitzen,
Sie brauchten ihre Waffen, Pistolen und Büchsen,
Jean de Werth lief bald davon,
Das Feld behielt der Dorstensohn.

3. Sie wollten uns fangen, sie wollten uns fressen,
Und thäten zue geben Quartier vergessen;
Spott und Hohn ward geopfert schon
Mit seinem Heer dem Dorstensohn.

4. Wir schrieen gen Himmel mit Seufzen und Flehen
Und blieben in Furcht und Hoffnung stehen,
Hielten gleichwol tapfer an,
Geschossen ward vom Dorstensohn.

5. Gott schickt den Sieg vom Himmel herabe,
Viel tausend wurden gemacht zue Grabe;
Lobet Gott im höchsten Thron,
Den Kaiser schlug der Dorstensohn!

6. Wo seid ihr Helden, wo seid ihr geblieben?
Erwürget, erschlagen, verwundet, vertrieben!
Habt ihr's Herz, setzet wieder an,
Eur erwart der Dorstensohn.

7. O sancta Maria! O Heiligen alle!
Wie wollt ihr ersetzen den Schaden-Unfalle,
Wie daß ihr nicht gesehen an
Das lang Gebet widern Dorstensohn?

8. Ach nehmet die Flucht, Soldaten und Pfaffen,
Was ihr nur könnt zusamen raffen!
Was ihr anjetzt nicht bringet davon,
Das alles bekommt der Dorstensohn.

9. All Heiligen im Himmel seind schwedisch worden,
Mähren, Böhmen und Schlesien sind einerlei Orden,
Österreich muß auch daran,
Das macht der krumme Dorstensohn.

10. O Münch, o Nonnen, Pater noster herfür!
Ach betet und fastet für unserer Thür!
Er kommt und bringt mit sich den Lohn,
Rauch, Feuer, Blut, der Dorstensohn!

11. Frohlocket mit Freuden, ihr schwedische Schaar,
Daß Gott gewendet solch große Gefahr,
Freuet euch, haltet tapfer an,
Bittet nun für den Dorstensohn!

12. Ihr Lieben, ihr Lieben, seid einig und stille,
Bis göttlich Rach ihren Willen erfülle,
Dieses alles hat Gott gethan
Durch den theuren Dorstensohn.

13. Schließlich ein Jeder mit Fleiß soll merken,
Daß Gott wunderbar in seinen Werken,
Auch sein Rath allein muß bestehn,
Menschenwitz aber gar zergehn.

14. Diese Victori in Böhmen erhalten
Nit wenig kränket in Bayern den Alten;
Sachsen darüber wenig lachen thut,
Frankreich dagegen ist wolgemuth. –

120. Schwedisches Quodlibet.

(Alte Handschrift.)

1. Heu Martis alea!
So man die Sach beim Licht betracht,
Longe miserrima:
Dum vincimus, occumbimus,
Der Sieg ist unser Hindernuß
Et laeva tessera.

2. Toto vicennio
Gehn alle Sachen unter sich
Furore bellico:
Nec unicum tugurium,
Geschweige ein ganz Fürstenthum,
Cedit imperio.

3. Si recte censeas,
Nichts hat das lange Kriegen bracht,
Als arme viduas:
I Sueviae per angulos,
So findt man nichts als orphanos
Aedesque vacuas.

4. Fides prætenditur,
Ist aber lauter Affenspiel,
Moneta quæritur:
Cui labor est fastidio,
Der flickt sich beim Soldaten zu,
Furtisque deditur.

5. In unserem refir
Mactare, prædas agere,
Geht alles im quartier:
Qui clepit apte pecora,
Vocatur is, o tempera!
Der beste Cavallier.

6. Ach weh der wahren Klag!
Hyberna durant aspera,
Bis auf St. Jakobstag:
Ac dum cohortes abeunt,
Vix hoste viso redeunt,
Ohn alle Niederlag.

7. Hæc est militia:
Man läßt den Bauern zu Acker gehn,
Falcare gramina:
Vix messis intrat horrea,
Bald ist die Soldateska da,
Voratque tritica.

8. Der caute rebellirt,
Si modo sit politicus,
Wird laude perdonirt:
Wers mit jem commissari kann,
Und glaubt gleich an den Alkoran,
Bleibt ohn getribulirt.

9. Dies arme Vaterland,
Suis proditionibus
Gestürzt ins Schweden Hand:
Nummis hyberna redimunt,
So muß dann endlich gehn zu Grund
Der ghorsam Ritterstand.

10. Die dieses Feuer angesteckt,
Morigeros se simulant,
Thun doch, was ihnen gschmäckt:
Jurant cum fraude Cæsari,
Doch wartens auf dem Landerly,
So wird der Schalk bedeckt.

11. Was kann doch ehrbars seyn?
Suecus lanam totonderat,
Jetzt schindt man uns aufs Bein:
Mulcetur insolentia,
Punitur innocentia —
Wie reimt es sich so fein!

12. Vor Zeiten leidt der Feind
Subactis armis, hodie
Was leiden muß der Freund:
Ficta sub amicitia,
Perpetimur hostilia —
Heißt doch all's wohlgemeint.

13. Hac belli methodo
Bsteht weder Fried noch Einigkeit,
Perit religio:
Freibeuten ist ein Heldenthat;
Quod vi praedator occupat,
Lobt man in folio.

14. Pater familias
Wo Wein und Bier nicht häufig ist,
Fert plagas asperas:
Dem Krieger auf der Bärenhaut
Nicht schmecken will das saure Kraut,
Ambit succidias.

15. Ni sit negotium,
So zündt er Scheur und Häuser an,
Sic fallit otium:
Fenestris et fornacibus
Inferre bella faustibus,
Censet heroicum.

16. Was großen Übermuth
Exercent in obsonia!
Niemand hält er vor gut;
Ni dederis delicias,
Die Speis er, sammt wer mit es aß,
Mit Füßen treten thut.

17. Gott sey's im Himmel klagt:
Jam lippis et tonsoribus
Man oft „Ihr Gnaden" sagt:
Premuntur honestissimi,
Levantur obscoenissimi,
Wird nicht nach Ehr'n gefragt.

18. Wie mancher Lieutenant
Vix ante quadriennium
War männig unbekannt:
Nunc panno fulget Anglico,
Manch edel Blut liegt auf dem Stroh,
Sein Burghaus ist verbrannt.

19. Glaub mir, ein Schererknecht
Pro colonello militat,
Ich hab mit ihm gezecht.
Is fuscina, malluvio,
Disco tumet argenteo,
Das Zinn ist ihm zu schlecht.

20. Nur aus verguldetem Pokal
Kredenzt er besten Wein,
Gleich seinem General:
Auro nitebat abacus,
Vom Gschleck war aller Überfluß
Im schnöden Badersaal.

21. Alles ging noch wohl hin,
Si strenue rem gererent,
Wir hielten's vor Gewinn:
Sed hyeme quod pativent,
Aestate quod nil factitent —
Das will mir nicht in Sinn.

22. Nun ist kein Biedermann
Prae lupis his rapacibus
Mehr sicher auf dem Land:
Num sacra, num forensia
Sint, quae leguntur spolia,
Liegt ihnen wenig dran.

23. Wer sich beklagen thut,
Expertus hoc praenuncio,
Kriegt erst ein neue Ruth;
Spem anni miles eripit,
Der Korperal den Sack zustrickt,
Thun beed gar selten gut.

24. Ecquid atrocius
Kunnt doch begehn der Tartaran,
Quam quod nunc serimus;
Quae non glutivit helluo,
Saevo cremat incendio
Und senken's in ein Fluß.

25. Kommt er in's Reichen Haus,
Grassatur et luxuriat,
Jagt jedermann hinaus:
Nach aufgetragnem Hab und Gut
Stößt er, aus lauter Übermuth,
Dem Faß den Boden aus.

26. Der führt das Regiment,
Laborat omni studio,
Daß sich der Krieg nicht end':
Nam praelia si desinant,
Weiß mancher stolzer Kommandant
Nicht, wo er z'fressen findt.

27. Dies merkt der Landerly,
Fugitque ferrum cernere,
Braucht lauter Cordesi;
Dum nos amici milites,
Haurimur in temperiis,
Spielt er sein Polizi.

28. Es gilt ihm eben gleich
Quibus enervet artibus
Das heilig Römisch Reich:
Nunc ejus arma vigilant,
Daß er dem werthen Schwabenland
Bis auf die Hauben schleich.

29. Den Rhein hat er schon inn,
Quem vero dabis Herculem,
Der selben wieder g'winn?
Seposito miraculo,
Tractu super Alsatico,
Ist all mein Hoffnung hin.

30. Quid ergo superest,
Wann wir ganz ausgesogen seyn?
Da sitzt er uns in's Nest;
Nam spoliatos vincere
Non opus est difficile —
So gibt man uns den Rest.

31. Ach, daß die Prophezei
Vana fuisse pervelim
Durchaus verloren sey!
Das find ich nicht, wie Suevia,
Dum durat haec tragoedia,
Könnte verbleiben frei!

32. O magni coelites
Et praesules Germaniae,
Seht an uns exules!
Pax virescat insgemein,
Laßt forthin nicht mehr Meister seyn
Diese Eumenides! —

121. Froh begrüßte Friedens Taube,

So dem | auf dem Thränen Meer durch Krieges Sturm | arg verschlagenen armen | Teutsen Reiche endlich glückverheißend | den grünen Öhlzweig wieder bracht.

(S. 2 Bll. o. J. u. O. Im Besitze des verst. Geheimen-Rathes von Winterfeld in Berlin.)

1. Nun so schwebest endlich wieder,
Aus der Kriegessündfluth Meer,
Gülden Friedenstaube, nieder,
Mit dem Ölzweig zu uns her!
Der Karthaunen Donnerrachen,
Schwerter, Partisanen Drohn,
Der Musketen tödtlich Krachen:
Schwichtet Friedenspsalterton.

2. O was ist von Kriegeshanden
Tod und Elend dreißig Jahr
Angethan den deutschen Landen,
Und kein Retter in Gefahr!
Nun ein Schutthauf Alles worden,
Noth und Elend überall,
Ward er müde selbst das Morden,
Lässet ruhn den Waffenschall.

3. Ihr, die Solches habt verschuldet,
Fürchtet ihr den HERREN nicht —
Weil in Langmuth er geduldet —
Daß er komm, und halt Gericht?
Da ihr vorgebt: Gott zu Ehren
Hättet Alles ihr gethan,
Und, sein Friedensreich zu mehren,
Ausgeführt den blut'gen Plan?

4. Ach, wie bald wär nicht gekommen
Gar ein ander Friedensbot,
Wenn das Schwert hinweggenommen
Auch den Letzten in den Tod!
Doch der HERR hat wol erwogen
Gar ein andern Friedenspfad:
Ließ erstehn den Regenbogen,
Als ein Zeichen seiner Gnad.

5. Alles ist nun überstanden,
Weil das Zorngewitter fern,
Ob wir's schwer auch überwanden —
Und die Todten ruhn im HERRN.
Sucht herfür festliche Lieder,
Kränzt das Haupt, in Freuden roth;
Erst doch kniet zur Erden nieder,
Singt: Nun danket Alle Gott!

6. Dann erhebt euch aus dem Staube,
Bauet frisch die Häuser neu,
Laßt aus der Zerstörung Raube
Alles sprossen jung und frei!
Betet, aber laßt die Hände
Nimmer ruhn, schafft unverwandt,
Daß also das Übel ende,
Und erstehe Haus und Land!

7. Gott der Liebe, Gnade, Güte,
Hilf, daß Alles mög gedeihn,
Lange schreckbedrangt Gemüthe
Sich der Friedenssonn erfreu'n!
Segen träuf auf unser Fluren
Nach dem schweren Wetterstreich,
Daß erblüh aus Todesspuren
Unser heilig Deutsches Reich!
Amen!

Nachträge.

122. Ein newes Lied,

von der herrlichen Victori vnd Sieg, welche Ihr Fürstlich Durchleucht, Hertzog Maximilianus in Bayrn, | den 8. Tag Nouembris Anno 1620. wider die Rebellen in Behem, vor der Statt Prag erobert hat. |

Im Thon: Wie man den Graffen von Sarin singt.

Kupferstich: Abbildung von Prag; links im Vordergrund Schlacht.

(Flieg. Bl. in Quer-Folio. Bei Weller nicht verzeichnet.)

1. FRewd haben vnd Leyd tragen
Seind beysam diser Zeit:
Kriegsnoth bringt schmertzlichs Klagen,
Der Sieg erfrewt die Leut.
Vnd weil guts Gschrey in Landen
Von Sieg man schreibt vnd singt,
Der newlich sey verhanden
Vor der Statt Prag entstanden,
Zum Gsang die Frewd mich tringt.

2. Was für Vrsach sey gangen,
Ist aller Welt bekandt,
Das diser Krieg angfangen,
Gib ich hier kein Verstand;
Allein will ich andeuten
Das glorwürdige Werck,
Welches an disen Leuten
Durch ritterliches Streiten
Verbracht durch Gottes Stärck.

3. Ihr Durchleucht hochgeboren,
Hertzog Maximilian
In Bayren außerkoren
Nit gnug man loben kan;
Zog dem Feind selbst entgegen
In Ordnung der Feldschlacht,
Thet großer Weißheit pflegen,
Den Feind auffs Haupt erlegen,
Den Sieg er dauon bracht.

4. Vnd solches hat man gsehen
Im Nouember, ich sag,
Das alles ist geschehen
Dessen den achten Tag,
Nach Christi Geburt eben
Sechzehenhundert Jahr,
Deßgleich zwaintzig darneben,
Thet sich der Streit erheben,
Der Sieg folgt auch, ist war.

5. Vber die zwaintzig Tausendt
Warf der Feind in die Schantz;
Deß zwar solt machen grausend,
Verwart sich gar vnnd gantz.
Dem ward man starck nacheylen
Im Fortzug bey der Nacht;
Keiner thet sich verweilen,
Die Hunger zu zertheilen;
Sechshundert man vmbbracht.

6. Der Feind thet sich starck wehren
Mit Schiessen im Anfang,
Vermaint als zu verhören,
Aber es wert nit lang,
In den thet hefftig setzen
Die bayrisch Reitterey,
In der Flucht ihn verletzen,
Kundt sich nit mehr ergötzen,
Kam vmb sein Gschütz darbey.

7. Mit einer war mehr gsehen
An obberührter Summ,
Das wer nie bald geschehen,
Der maiste Hauff kam vmb,
Vil in die Flucht getriben,
Vil man gefangen nahm,
In der Moldaw vil bliben
Vnd wurden auffgeriben,
Ihr Stoltz ein End bekam.

8. Als der Feind war geschlagen,
Die Statt Prag man bestig;
Die Kriegsleut thetens waagen,
Das halff auch zu dem Sieg.
Rätschin hat man bekommen,
Der König gab die Flucht,
Die Königin mit gnommen;
Daß bracht ihnen vil Frommen,
Quard Roba man außsucht.

9. Mit wenig tausendt Gulden
Gelt vnd Gelts werth man fand,
Das war wol zu gedulden,
Gottlob des Glücks Wolstand.
Groß Frewd war sich erheben,
Groß Jubel war gehert;
Gott thet man das Lob geben
Mit Dancksagung darneben,
Der sey ewig geehrt.

10. Auch ist worden geschossen
Der jung Fürst von Anhalt,
Welches vil hat verdrossen;
Ihnen gfiels nit der gstalt.
Graff von Schlick ward gefangen
Vnd Reingraffen darbey;
Sonst vielen also gangen,
Die mit grossem Verlangen
Wünschten, sie wären frey.

11. Biß in fünffzehen hundert
Hocher fürnemmer Leut,
Darob man sich verwundert,
Hat man gfangen im Streit.
Ein Hertzog war erschlagen
Von Weynmar wolbekandt;
Den Sieg thet man erjagen,
Glorwürdig dauon tragen
Der Hertzog in Bayrlandt.

12. Der Triumph war sanfftmütig
In die königlich Statt;
Ihr fürstlich Durchleucht gütig
Erzaigt ihnen vil Gnad.
Gott den Herren zu loben
Eyltens der Kirchen zu,
Weil Gott im Himmel oben
Zerstört des Feindes Toben,
Vnruh verkehrt in Ruh.

13. Gott wir loben vnd ehren
Für die grosse Wolthat;
Der wöll bey vns vermehren
Was er angefangen hat,
Ihrer Durchleucht verleihen
Sieg wider alle Feind,
Von vns Christen nit weichen,
Vnser Sünden verzeichen,
Bschützen sein christlich Gmein. Amen.
Te Deum Laudamus.

Zu Augspurg bey Andreas Güntsch Kupfferstecher bey Barfusser Thor.

123. Jämmerliche vnd erbärmliche | Klagschrifft |

So der flüchtige Kö-|nig auß Böhmen von sich geschrieben v-|ber der hinderlassenen Böhmischen Cron, | was für Jammer vnd Trübsal jhn darauß entstan-|den, daß er auch auß Vngedult darüber den | Tag vnd die Stund, darinnen er sich der | Cron bemächtiget hat, ver|fluchet. | Auch beklaget er sich, daß er seyn Landt | vnd Leute, so wol auch die gehabte Chur so schmertz|lich verlassen | vnd jetzo das Elendt bawen muß, etc. | In kurtze Reyme verfasset. | Im Jahr | M.DC.XX.

(4 Bl. 4. o. O. Bei Weller nicht verzeichnet.)

Zv Heydelbergk in der Churfürstl. Stad
Mein Sitz vnnd Residentz ich hat
Gleich andern Vor-Eltern mein,
Die darmit zfrieden gwesen seyn;
Weil ich aber nahm ein Königin,
Deucht meinen Stand sein zu gering,
Daher der Ehrgeitz nicht allein,
Sondern die eigene Diener mein
Mich hefftig theten hetzn und tribn
Also lenger ja nicht zu bleiben,
Sondern mich eylents begeben thun
Nach Prag zu der Böhmischen Chron,
Wie denn beschehn vnd leyder am Tag,
Das macht mir jetzt groß Rew vnnd Klag.
Mein Hertz kan nimmer haben Ruh,
So lang ich die Cron behalten thu.
O Glück, du vnverhofftes Glück,
Zur Dignitet kam ich in Augenblick,
Daß ich folgt meinen Vnverstandt,
Bekam den Bömischn Stab zu hand,
Glück ich vermeynt zu habn allein:
So kömpt Deutzschlands Verderben drein.
Vor Angst zu Berge stehn mein Haar,
Weil ich nicht wust (was ich jetzt erfahr).
O du verfluchte Böhmsche Chron,
Itzund muß ich mit Spott davon.
Der ich gewesen, werd ich nicht mehr;
Es rewt mich meine gehabte Ehr.
Ihr Böhmischen Herrn in gemeyn,
In Elend führt jr die Herrschaft mein.
Mein liebes Gemahl, mein junges Blut,
Mich wundert was jr mich zeugen thut.
Land vnd Leut solte ich beschützn:
So thu ich jetzt vor Ängsten schwitzn.

Gott erbarms, du verfluchtes Böhmer Land,
Deinthalbn kom ich vmb mein Vaterland.
Dein versprochn Schutz hab ich nicht erwogn:
Itzt seh ich mich leyder betrogn.
Eine Fraw Königin zu hand,
Sorg sie sey mir zu Spott vnd Schand.
Der königlich Nam mich hoch erfrewt:
O weh wie fehlt es jetzt so weit!
Es schmertzt mich die gethane Fron,
Daß ich hab getragen die böhmische Kron.
Ich wolt thun ein weltkündig Mirackel;
Nun werd ich menniglich zum Spectackel.
Böheim vnd Pfaltz macht mir ein Grab,
Deß Reichs Chur muß ich sagen ab.
Den Spinola mag ich nicht entrinnen,
Der Bucquoi thut mir hefftig spinnen;
Dem Beyrfürsten hab ich zuwieder gethan,
Daß ich dem Kayser nam die Cron.
O Glück, o Glück, du grosses Vnglück,
Die Cron mir Land vnnd Leut verschluckt.
Verfluchter Tag, verfluchte Nacht!
Ehrgeitz hat mich vmbs Land gebracht.
O Prag, du magst wol heißen Plag!
Alln Churfürsten ich gute Nacht sag.
Hett ich gelassen das bömisch Reich,
So blieb ich noch ein Churfürst zgleich.
O du verfluchtes Böhmerland,
Machts mich vnd dich zu Spott vnnd Schand.
Itzt hör ich ein Trometenschall,
Mich dünckt, es sey Lärmen vberall.
Ade, ade, ich muß darvon.
Ade, du verfluchte böhmsche Cron.
Ihr böhmschen Herrn all in gemeyn,
Zu Fuß zieh ich die Straffe mein.
Ade zu tausendt guter Nacht,
Dahin zieh ich König ohne Macht;
Pfaltzgraff gehet an einen Stecken barfuß,
Sein Gemahl tregt eine Wiege mit Verdruß.

Ende.

124. Keyſerliche Schlacht vnd Victoria in Böhmen.

Darüber ein Kupfer, mit verſchiedenen Abbildungen, auf die ſich die Buchſtaben im Texte beziehen.

(Sol. o. O. Bei Weller nicht erwähnt.)

A.

Ein ſchwere Schlagt in Böhmerland
Erhub ſich gehn deß Adlers Standt.
Die Kron daß recht Zanckeiſen wahr,
Viel wilder Thier ſag man dar.
Die Löwen ſtoltzlich tobeten
Vnd ihre Starck ſehr lobeten.
Hatten darbey ein falſchen wohn,
Daß ſchon jhr wehr die Bömſche Kron.
Der Wolff vnd Fux hielten einen Raht,
Wie ſie erlangten mit der That
Neben der Kron den höchſten ſtatt.
Der Ehrgeitz ſie beſeſſen hat.
Doch wie der Wolff der Schaff freund iſt,
Der Fux auß lieb die Hüner friſt,
Vnd wie der Bawr tregt ſein Spieß,
Auch wie der Krebs ſeinen Ganck ließ,
Alſo der Wolff, Fux vnd Schultheis
Glat wort gaben mit allem fleis.
Vff betrug ſatzten doch j[illegible]
Meinten ſie hetten ein [illegible]
Wann ſie dem Löwen [illegible]
Alſo zum raub brechte[illegible]

B.

Ins ſpiel ſich ein Cent[illegible]
Viel Satyros auß Holl[illegible]
Ein Leopard auch wach[illegible]
Vnd ſich auch macht vf[illegible]
Diß vnd andre wilt Th[illegible]
Wolten al ſein bey diſſ[illegible]
Beim Thurn ſie ſich ve[illegible]
Vnd einen faſten Bund [illegible]
Auß Thon dreck vnd a[illegible]andt,
Der doch nit drey tag [illegible]
Dan jhr Confœderation[illegible]
Wart ſehr bald zur Co[illegible]
Muſten laſſen die Bömi[illegible]
Vnd ſchabab wart jhr [illegible]

C.

Der Adler starck vnd wolgemut
Sein macht vnd gwalt bedencken thut
Vnd demnach bald sein Angesicht
Vß diß vergadert Gsindlein richt;
Sein starcke Flugel auch außstreckt
Vnd mit den scharpffen Klauen blegt.
Sie fallen gleich wol daffer an,
Gottes beystand meinten zu han,
Ihr gantze Macht auch dran wagten,
Welchs deß Adlers freund beclagten.
O Ihr Böhmen vnd Neckers Leut,
Diß spiel ist ewer worden heut.
Wirts lenger dan den Winter stahn,
Muß Wolff, Fux, Schultheis lauffen gahn!
Dann bald des Adlers Regiment
Wirt ewrem stoltz machen ein end.
Ewer selbst anerdichte Kron
Vor Gott vnd Welt kan nit bestohn,
Vnd wird die Catilinisch Rott
Zum Adler gehn mit hon vnd spott.
Daß Lamb sein Federn wieder bringt
Zur anzeig daß gdult vberwindt
Vnd Euch gantz wider mustert auß,
Euch selbst daß vngluck bringt zu Hauß.
O Wolff, du gar ellender Tropff,
Warumb Kratz du nun deinen Kopff?
Ropffst du vom Kopff auß dein Haar,
Weil die Löwen erschrocken gar?
Der Adler ist noch wolgemut;
Acht nit was Cathilina thut.

D.

O Fuxlein, dein Feltzeichen gutt,
Dein Federpusch vnd auch dein Huet
Dir itzund nit von nöthen thut;
Dein Leben halt in gutter Huet.
Besser mit schand geflogen hald,
Dan Thot geschlagen werden balt.
Den Adler die Kron herlich ziert,
Der mit füssen die Löwen trit;
Drumb er auch scheust Victoriam,
Welches du zuvor geglaubet kaum.

E.

O Böhmen, was wil werden drauß?
Daß vngluck kompt dir al zu hauß.

Du hast den Beer erzurnet gahr;
Daß bringt dir jtzund groß gefahr,
Dann er nimpt dir dein höchtes pfand,
Daß du gepflantzt hast in dem Land,
Ich sag die Königliche Kron
Benimmet dir derselben Thron,
Dar zu auch dein schön Purpur Kleid:
Du hasts, glaub mir, versehen weit.

F.

Der Adler jetzt sein leben hat
Am Neckar vnd deß Rheins gestad.
Alß dar der Igel Krichen kam,
Der Protestant höhr die Flucht nam;
Der König undern Dörnnern spitz
Wolt han in Böhmen seinen sitz.
Gott wolt jhn daß nit heischen gutt,
Den Reichs Apffel verlieren thut.
Der Igel scheust sein Stralen auß
Von Statt zu Statt, von Hauß zu Hauß.
Der Graff von Bergk gantz vnuerzagt
Im hilfft vnd drumb sein Leben wagt.
Was nutzet euch Fursten ewr Hör?
Dardurch ist schade geschehn mehr
Als jemals han im Heylgen Reich
Gethan frembder Leut schwere Streich.

G.

Seht zu wie wacker in dem feld
Der Beer als ein Furstlicher helt
Bestendig bleibt vnd dapffer fecht,
Dem Buquoi hilfft redlich vnd recht.

H.

O Thurn, Hoenlog vnd Anhalt,
Wie ists aber vmb euch gestalt,
Daß ir jetzund, wie mehr geschehn,
Im Feld nit fest sein plieben stehn?
Fa fa! nun fechtet dapffer doch!
Erschreckt euch ein klein Rauch so hoch?
Ihr habt doch Gelt vnd Wehr genug;
Fecht vmb den Acker, der Weitz trug,
Vnd gar nit vmb ein Distelheck:
Desto mehr streit dapffer vnd keck.
Halt, halt! wie laufft jr nun so schnel!
Ich glaube bei meiner teuher Seel

Vnd sag es ausser allem Schertz,
Ihr Kerlen habt eins Hasen Hertz.
Hat doch der Schertz kein Stund gewehrt
Vnd jhr laufft als wan jhr doll wehrt!
Ja ja, die Vngaren lauffen doch,
Die vns gebracht han in diß Joch.
Wir glauben daß Gott vnsern Raht
Zerschlegt vmb vnser Missethat.
O Moldaw, wan du reden kunst
Vnd du, Neckar, gehört mit Gunst,
So wurd jr Klagen ewer Noht,
Die euch jtzund betroffen hat.

I.

O Heidelbergk, folg der Statt Prag
Vnd daß du gesündiget hast, sag,
Such Gnade an des Adlers Thron.

K.

Beken dein Sünd vnd laß daruon,
So wirst du weisser als der Schneh,
Vnd ir gedacht wird nimmermeh.
Daß Licht durch Gottes Gnadenschilt
Schutzt vnd bedeckt den Adler milt,
Ferner mit Gluck auch zieren thut

L.

Sein Hertz vnd sein standhafften Mut.
Seh hier was thut ein böse Sach!
Der Löw kompt in groß Vngemach,
Daß er fleucht in den finstern Wald,
Verbirgt sich, jhm daß Hertz erkalt,
Vnd wie die Ewlen fleugt daß Licht
Vnd an eim Ort verplibet nicht,
Dann wohin sie daß Liecht vertreibt,
Im Danckeln sie also verbleibt.
O Adler, Beer vnd Iggel mein,
Last euch die Sag befohlen sein,
Last die Rebellen nimmer ein
Vnd Helffers Helffer in gemein,
Weil jhrs mit Recht gewonnen wol,
Wie man mit Recht gewinnen soll:
So wirt euch Gott sein Gnaden Schein
Geben daß jhrs außfuhret fein. Amen.

Gedruckt im Jahr 1621.

125. Eigentliche Abbildung des Winter Königs,

wie er durch seine Räth | das Reich, darauß er neulich mit großer niderlag vertriben worden, widerumb erobern | köne, vnd was fur große hilf er, nach lautt der gemainen zeitungen, zu gewarten hab..

Kupfer, auf dessen einzelne Theile die Zahlen sich beziehen.

(Fol. o. O. u. J. Weller S. XIX.)

1.

Der krönte Adler hie ausweist,
Wie der Kaiser mit Recht abreist
Vom Haubt des Pfaltzgrafs Friderich
Die Cron, so er anmaßet sich.
Die Fursten in dem Reich getreu
Den Adler ziern mit Federn neu,
Vmbhengen ihm das Gartier-band,
Drauf steht: wers übel meint hab Schand.

2.

Das Haidelberger Faß gar groß,
Vor Zeit vol Wein, ietzt bodenloss,
Das mag der Winterkönig sparn,
Das er drauff mit seim Aff mög farn.
Er sitzt darauf, sehr schwach vnd kranck
Vom böhemischen Biergetranck.
Sein Magen nit mehr dewen kon,
Wirfft herauß Lender, Stett vnd Kron.

3.

Drei Gspann von seinen Freunden theur
Ihn fuhrn vnd samblen ihm ein Steur;
Vmb Hilf von Gelt thon sie aufblasen,
Doch ziehens ab mit langer Nasen.
Die Klag so hinden nach gsetzt wird,
Seind seine Raht so ihn verfurt.
Die Predicanten mit Geheul
Fliegen daruon wie Kautz vnd Eul.

4.

Noch hat er aber grossen Trost,
Dan taglich kommen frische Post;
Ein Schlesing Esel bringt guet Sold,
Wol vier vnd zwentzig Thonnen Gold.

Vil tausent Man England in gschwind
Berait, die warten nur auf Wind.
Es lassen ihn die Staden nit,
Bethlem kombt, bringt Turcken mit.

5.

Wan dis nit kleckt, so hat er doch
Vil freund, die ihme helffen noch,
Ohn Zweifel, Sweden vnd Denemarck
Schicken ihm Geld vnd Kriechsleut starck.
Man kan im König in Lapland machen,
Da ist lang Winter, merck die Sachen.
Entzwischn sein Knecht, an Zörung smal,
Suechen Herberg im Hospital.

126. Die *Blinden*[1] auß *Böhmen*[2].

Rebus-Gedicht.

(Slieg. Bl. in kl. Fol. Weller S. XXI.)

1. Hort zu ir frommen Biderleut
Zu diser neuen *Narren*[3]zeit
Was sich hat zuge*tragen*[4],
Last euch ein *arme*[5] *Blinden*[6]schar
Ihr *Leid*[7] und ellend *klag*[8]en.

2. *Solln*[9] wir euch *sagen*[10] wer wir seind:
Wir seind geflohen vor dem feind,
Das waiß *man leider*[11] eben,
Der *Graf*[12] von *Thurn*[13], dein fein *Gesel*[14]
Hat's fersen*geld*[14a] bald geben.

3. In Behem war ein *Keller*[15] offen,
Da habn wir zu vil Pier ge*soffen*[16];
Darumb thet *man*[17] vns str*affen*[18];
Wir *acht*[19]ten nichts was *man*[20] mit güet
Ge*boten*[21] oder g'*schaffen*[22].

4. Darumb *man*[23] vns mit khrieg vnd schlacht
In *Eil*[24] ver*jagt*[25] vnd fortgebracht,
Hinauß auf frembde Strassen,
Vil *Eimer*[26] Pier vnd ander guet gschier
Habn wir hinden ge*lassen*[27].

---

[1] Drei sich anfassende Männer in Mänteln, mit Stäben in der Hand, voraus ein Knabe, mit einem Stock, den der erste der Männer anfaßt. — [2] Wappen. — [3] Ein Kopf mit Narrenkappe. — [4] Zwei Männer, die auf einer Tragbahre etwas tragen. — [5] Zwei ausgestreckte Arme. — [6] Abbildung wie in der Überschrift, aber bloß zwei Männer und ein Knabe. — [7] Eine Hand mit ausgestreckten Eidfingern. — [8] Drei vermummte Gestalten (Klageweiber). — [9] Zwei Schuhsohlen. — [10] Zwei Männer, die etwas durchsägen. — [11] Ein Mann, daneben eine schräg liegende Leiter. — [12] Ein Affe. — [13] Ein Thurm. — [14] Esel. — [14a] Münzen. — [15] Offenstehende Kellerthür, inwendig Fässer. — [16] Ein auf der Erde sitzender Mann, der trinkt. — [17] Ein Mann. — [18] Zwei Affen. — [19] Eine 8. — [20] Ein Mann. — [21] Zwei Boten mit Briefen in der Hand. — [22] Drei Schafe. — [23] Ein Mann. — [24] Eine Eule. — [25] Jäger mit Horn und drei Hunde. — [26] Zwei Eimer. — [27] Einer, dem zur Ader gelassen wird.

5. Der *Wind*[28] der war doch gar nit guet,
Hat vnß genomen *Mäntel*[29] vnd *Huet*[30],
In *Staub*[30a] vnd sand geblasen
Starck *wider*[31] vnß vnd vnser gsind
In *Augen*[32] vnd in d'*Nasen*[33].

6. Von disem graussam starcken *Wind*[34]
Seind wir worden so gar *stock*[35]-blind
Vnd vnsers gsichts beraubet;
Was wir ver*loren*[36] in der Flucht,
Das hat der feind auf*klaubet*[37].

7. Wir hetten zuuor *Stätt*[38] vnd land,
Das *engel*[39]lendisch *Hosen*[40]band
Vnd *könig*[41]lichen throne;
Die *Augen*[42] jetzt nichts *sehen*[43] mehr,
Kain *Scepter*[44] noch khein *Kron*[45]e.

8. Gott b*huet*[46] euch euer liebs gesicht,
Das noch das vatterland ansicht,
Daß mueſſen wir ent*rath*[47]en
Vnd ohne ainige zuuersicht
Im ellendt *schwimmen*[48] vnd *waten*[49].

---

[28] Ein Kopf, der aus vollen Backen Wind bläſt. – [29] Ein Mantel. – [30] Ein Hut. – [30a] Eine Taube – [31] Ein Widder. – [32] Zwei Augen. – [33] Zwei Nasen. – [34] Wie bei 28. – [35] Ein abgestutzter Baumstamm, aus dem rechts und links einige kleine Zweige mit Blättern sprießen. – [36] Zwei Ohren. – [37] Zwei Männer, die am Boden hocken und etwas aufklauben. – [38] Thürme und Häuser. – [39] Ein Engel. – [40] Ein Paar Hosen. – [41] Ein König mit Krone und Scepter. – [42] Zwei Augen. – [43] Ein Mann, der einen Handspiegel hält. – [44] Ein Scepter. – [45] Eine Krone. – [46] Zwei Hüte. [47] Ein Rad. – [48] Ein im Wasser Schwimmender. – [49] Zwei im Wasser bis an die Knie Watende.

127. Der Curier Postellion,

welcher Außritt den verlornen König Palatein zu suchen.

Kupferstich, die verschiedenen Gruppen darstellend, auf welche sich die Buchstaben beim Texte beziehen.

1 Bl. Fol. o. O. u. J. Vgl. Weller S. XXII, wo ein Gedicht erwähnt wird, das vielleicht mit diesem identisch ist.

A.

1. Ich muß herumb gehen lauffen suchen,
In alle Winckel nit sonderen fluchen,
Den Behmischen König, der vor Praghen
Jungst worden ist geschlagen.
Der hatt bey nach ohn einig Gerucht
Die Nasen treflich khert zur Flucht.
Wisset jr nit wo doch möchte sein
Der verloren Palatein?

A.

2. Ihr Soldaten, die jhr gieng lauffen
Hin vnd wider mit grossen Hauffen,
Damit jhr möcht entwischen schier
Des keyserliche Armada Rappier,
Ihr ligt dann verscharzet jrgent im Loch
Oder seit inn oder auß dem Lande doch,
Wisset jhr nit wo nun möchte sein
Der verloren Palatein?

B.

3. Hört jhr Bürgers der Statt Prah,
Beantwordt mich auff diese Frag:
Underm Kriegßvolck das man sach
Zu euch flehen nach der Schlacht:
Der Ungar sprang zur Moldaw hinein,
Der Böheim versanckt jn der Letten sein;
Wisset jhr nit wo nun mag sein
Der verloren Palatein?

C.

4. Sagt auch einmal, jhr armen Bawren,
Die jr euch nirgendt hat können bemawrn,
Schläfft er jrgendt inn Büschen oder Augen
Oder sonst in holen verfaulten Kauen?
Wunder wers das er nicht soll schlüglen
In so viel ewer verfinsterte Küglen.
Wisset ihr nit wo doch möcht sein
Der verloren Palatein?

D.

5. Bethlehem Gabor, die ihr durchauß
Seit Dutsbrüder des Pfaltzgrafen Hauß,
Ich meint ihr solt verstanden haben,
Was sich mit ihm hat zugetragen.
Habt ihr nicht vernommen,
Wo er doch mag seyn hin kommen?
Wisset ihr nit wo doch möcht sein
Der verloren Palatein?

E.

6. Ihr teutsche Hasen, ihr Protestanten,
Die ihr mit Unrecht hat wollen plantzen,
Ihn thun die Kron vom Böhmischen Reich,
Wider alle zu rechten mit Practick,
Hat ers euch nicht kommen klagen,
Wie er gekraut ist vor der Statt Praghen?
Wo mag doch nun seyn
Der verloren Palatein?

7. Ihr Fürsten alle, durch deren Raht
Ewer König gestürtzt in diesen Schadt,
Meynet ihr das ewer Reutterey
Ihm von allen konte machen frey?
Habt ihr jetzundt kein newe Mähren,
Warumb vnnd warhin er sich mag kheren?
Wisset ihr nit wo doch möchte sein
Der verloren Palatein?

F.

8. Ihr Kauffherrn, kommendt auß dem Landt,
Ist er euch nit funden bekant?
Hatt nit der König ein mechtig Verlangen,
Daß er mocht widerumb tröstlich entpfangen
Seinen newen verlornen Sohn,
Entblösset von der Böhmische Kron?
Wisset ihr nit wo doch möcht sein
Der verloren Palatein?

9. All die iehnige so haben zu thun
Bey dem groß Hertzog von Bullion,
Ob daselbst nit sey kommen geschwindt
Ein junger König auß mit Weib vnd Kindt,
Der sehr verschlagen ist gesindt,
Wie ein Ruffelpott, wenn der rindt;
Wisset ihr nit wo doch möchte sein
Der verloren Palatein?

G.

10. Ihr Hänsse Stett vnd des Reichs schonn,
Habt ihr ihn nit verleyt mit der Kron,
Biß das er euch hat wider gezellt
Ewer schones außgelegte Gelt?
Dann da die Fortun ist weg geloffen,
Da reist die Freundschafft mehr keine Suppen.
Wisset ihr nit wo doch möchte sein
Der verloren Palatein?

11. Ihr Landtgezeuer, ihr Wanderer im Landt,
Mit Pilgramsstaben in ewer Handt,
Durchsuchend alle heimliche Orter,
Ob nit ihr ihn zum Mitgeferter
Vnder Pilgrams Kleid verborgen hatt,
Der euch soll machen der frechen satt.
Wisset ihr nit wo doch möchte sein
Der verloren Palatein?

12. Hört, ihr Wechseler, ihr Jüden all,
Hat er euch nit ersucht in diesem Fall
Vmb zu wechselen seine Habeit,
Auff daß er würde die Gefahr queit
Vnd nit von jemandt auch erkent,
Weil die Bandelier nit weit von jhm seint?
Wisset jhr nit wo doch möchte sein
Der verloren Palatein?

H.

13. Ihr Caluinische hochgelehrte Predicanten
Sampt alle heydelbergische Clamanten,
Habt jhr ihn nirgent auch verborgen,
Das ihr möcht ruffen, heut oder morgen,
Auff Dreykönigs Abendt, wann man singt:
Der König Lapgen der drinckt?
Wo mag doch nun sein
Der verloren König Palatein?

14. Ihr Wirth vnd Haußknecht all zu mal
Vnd embsige Curirer der Hospital,
Ist nit bey euch jetzt an kommen
Dem sein Gut ist abgenommen?
Habt ihr niemandt bey der Handt,
Der verjagt ist auß seinem Landt?
Wisset ihr nit wo doch mocht sein
Der verloren Palatein?

15. Ihr Stattknecht vnd Diener der Justicy,
Die ihr die Schluffer pflegt zu bringen herbey,
Ist euch nit begegnet sonder Muth
Der keine Bind hat vmb den Hut?
Die Hosen haben nit gehalten,
Der Hosenbendel ist abgefallen.
Wo mach doch nun sein
Der verloren Palatein?

16. Hensle, der du gehes auß bey der Nacht,
Vnnd ruffest auß die Stunden vor Tag,
Mit deinem Stock vnd getrewen Hundt,
Ob ihr ihn doch irgent etwa fundt?
Wegläuffer man zu finden pflag
Mehr bey der Nacht als bey dem Tag.
Wisset ihr nit wo doch möcht sein
Der verloren Palatein?

I.

17. Ich bin erschepft an allen Suchen.
Hort, alle Nachtsraben, die ihr backt Kuchen
Vnnd durft nicht kommen an das Liecht,
Sagt wo er doch verborgen ligt?
Wo ihr ihn jrgend kont deuten an,
Bucquoy vnd Spinola werden nit unbelont lan.
Wisset ihr nicht wo doch mach sein
König sonder Landt Palatein?

18. Holla, holla, was hab ich vernommen,
Wie das der Pfaltzgraf bey die Hand ist kommen!
Wilt ihr wissen wo nu mag seyn
Der verloren Palatein?
Voruber zu Lunenburg an der langen Brüggen,
Da er saß mit seinem verkalten Rücken.
Er wirdt doch noch woll kommen an den Rhein
Wenn er auffhört Rebellers zu seyn.

128. Den Curieusen postellioen,

vyt ghesonden byde vrederijcke liefhebbers, | om te soecken den opgheworven Coninck van Bohemm, nu onlanckt | veriaecht voor Praghe.

Kupferstich: Ein Postillon zu Pferde mit einer Laterne in der Hand.

Das Original von Nr. 127.

1. Ic moet alomme gaen loopen soecken
In alle canten, in alle hoecken
Den Beemschen Coninc, die voor Praeg
Onlanx gheheelijck is veriaecht;
Die heeft sonder veul gherucht
Ghenomen heymelyck de vlucht.
Seght my eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

2. Ghy soldaeten, die ginckt loopen
Hier en daer met groote hoopen,
Om t'ontcomen het dangier
Van het keysers volck rappier,
Ghy licht verstopt aen eenen cant,
Oft syt ghy ghevloden wt het lant;
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

3. Hoort, ghy Borgers ooc van Praeghe,
Antwoort eens op mynder vraeghe,
Onder't crysvolck, dat men sach
Tuwaerts vlieden naer den slach,
D'een die spronck hier ouer het boort,
D'ander die is daer versmoort;
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

4. Seght ook eens, ghy arme boeren,
Die v qualyck derft roeren,
Slaept in Bosschen en speloncken,
In cavernen, holle troencken,
Soude hy niet commen schuylen
By v in doenckere cuylen?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

5. Bethleem Gabor, die in als
Compagnion syt van den Phals,
Ick meyne dat gy hebt verslaen
Hoe't met hem is al vergaen;
Hebdy van hem niet vernomen?
Is hy tot v niet ghecomen?
Seght eens, hebt ghy niet ghesien
Den verloen Palatin?

6. En ghy Duytsche Protestanten,
Die op thooft hem wilde planten
De croone van het Beemsche Rycke
Tegens regel en practyke,
Heeft hy v niet comen claeghen
Hoe hy is ghecraut voor Pragen?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Dn verloren Palatin?

7. Ghy lieden om wiens raet
Hy aenveerden dien staet,
Meyndy dat v guyterýen
Hem van alles soude bevryen?
Hebdy noch gheene nieuwe maeren
Waer hy mach wesen vervaeren?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

8. Cooplieden, die versch comt van Londen,
Hebdy hem daer niet ghuonden?
Maer den Coninc heeft geen verlangen
Om aldaer weder t'ontfanghen
Synen nieuwen verloren zone
Ballinck van de Beemsche croone.
Seght eens, hebt ghy niet ghesien
Den verloren Palatin?

9. Ghy Hens- ende Ryxsteden, seght,
Hebdy hem niet wech gheleyt,
Tot dat hy het gheleende gelt
V wederomme heeft getelt?

Want daer Fortuyne is door ghegaen,
Daer is de vrinschap al ghedaen.
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

10. Pelgroms, die dweers door het lant
Met v Palsters in de hant
Hier en daer comt te verkeeren,
Schuylt hy niet onder v cleeren?
Hebdy nergens onder weghen
Eenen Compagnion ghekreghen?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

11. En ghy Nieuweborsche Joden,
Is hy by v niet ghevloden
Om te manghelen zyn habyt,
Om daer door te wesen bevryt
Ende niet te zyne bekent
Van het crysvolck daer ontrent?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

12. Ghy Caluinische predicanten
Ende ghy Heydelberchsche quanten,
Hout ghy hem oock niet verborghen,
Om te roopen heden oft morghen
Op derthien dach als men singht:
Coninck Lappeken die drinckt?
Segt eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

13. Ghy mans huysmeesters altemael
En Rectoors van het hospitael,
Is tot v niemant ghecomen
Die zyn goet was afghenomen?
Hebde ghy niemant by der hant
Die veriaecht is wt zyn lant?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

14. Oock ghy al die comt van reysen,
Wilt v toch eens bepeysen,
Oft (daer ghy zyt ghepasseert)
V niet en is gherecontreert
Een ionckman met vrou en kint,
Die niet seer wel en was ghesint?
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

15. Hanneken wt gy gaet by nachten,
Wilt toch hier naer ooc wel trachten,
Met uwen stock en uwen hont,
Oft ghy hem oock erghens vont.
Wechloopers men te vinden plach
Meer by nacht dan in den dach.
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

16. Ich ben moede van soo te soecken.
Hoort ghy al die schuylt in hoecken,
Ghy enderft niet commen voor den dach,
Seght waer hy wesen mach,
Waer hy toch mach nemen voetsel
T'winters onderbleuen zyn hoetsel.
Seght eens, hebdy niet ghesien
Den verloren Palatin?

FINIS.

In Nouembri, lest voor Praghenh
Heeft men den Palsgraef sien veriagen.
Men vintse te coop t'Antwerpen in de huyvetterstraet.

129. Palatini | Königreich in der | Fasten.

Holzschnitt: Die Façade eines fürstlichen Schloßes. In dem Hofe eine Gestalt (der Pfalzgraf?).

Erstlich gedruckt zu Antorff | im Jahr | M.DCXXI.

(4. 4 Bl. Vgl. Weller S. XXIV unter „Liedt".)

König, Pfaltzgraff.

1. Ich bin der König von kurtzer Zeit,
Mein Reich ist gleich der Faßnacht-Frewd;
Wann d' Faßnacht aus, geht Fasten an:
Vor König, jetzt ein armer Mann.

Cämmerling, Graf von Thurn.

2. Ich hab mein König ein Beth gemacht,
Das vnter jhm zerbricht vnd kracht,
Daraus jetzund die Federn fliegen,
Weil er zu viel glaubt meinen Liegen.

Räthe, Protestanden.

3. Wir Räthe warn zu flucht gelehrt,
Darumb hat sich das Vnglück gemehrt.
Fritz, Faßnacht-König, nimb vergut,
Kanst nicht mit Gelt, zahl mit deim Blut.

Hoffmeister, Engellender.

4. Ich soll des Hoffs der Meister sein,
Sonst felt der gantze Bettel ein;
Wann der Hoff nicht wird besser bstelt,
Der König durch die Reitter felt.

Fürschneider, Manßfeldt.

5. Ich laß mein Messer zu wenig wetzen,
Daher ich fürschneid drey große Setzen,
Die kan mein König nicht verschlicken,
Darumb mus er daran ersticken.

Thürhuter, Gallus.

6. Ich schleus mein Thor bei zeiten zu,
Das mir kein Ketzer mach Vnruh;
Sie möchten, wie sie andern thun,
Auch mir nachstellen nach der Cron.

Spielmann, Bayr.

7. Ich pfeiff dem König einen Tantz
Ihm zu erhalten seine Schantz;
Weil er nicht gwolt, pfeiff ich hupff auff:
Hui, Pfalzgraff aus Cron Böheimb, lauff!

Singer, Sax.

8. Ich vnd der Spielman auff ein Tact
Singen des Haidelßbergers Act,
Was falsche Notten, leschen wir aus;
Wer nicht kayserisch, troll sich hinaus.

Hoffkoch, Mauritius.

9. Ich vnd mein Gesell, Fürst Bullion,
Haben übel gerichtet an,
Versaltzen vnd verschmaltzen gar,
Versoten vnd verbraten war
Die Speiß, steckt noch in seinen Kropff,
Gilt vns gleich, kost nur seinen Kopff.

Beichtvatter, Imperator.

10. Bist ein Rebell, wie du dann bist,
Mein aller gnedigist Vrthel ist:
Knie nieder, bekenn deine Schult,
Ich kan dich nehmen auff zur Hult.

Medicus Hispanus.

11. Sobald ich den Urin ansach,
Gedacht ich balt: da ist ach ach!

Wo der Pfaltzgraff nicht balt selbst stirbt,
Auffs wenigst sein Landt gwiß verdirbt

Secretarij, Venediger,

12. Vnser Decret ist gar zu laut,
Wir habens nicht rechten vertraut;
Wir müssen etwas newes schnitzen
Vnd die Schreibfeder scherpffer spitzen.

Rentmaister, Reichßstädt.

13. Vnser contribuirtes Gelt
Mit dem König in Brunnen felt;
Wann wir vber die Raitung kommen,
Stehet: viel außgeben, nichts gewonnen.

Mundschenck, Spinola.

14. Schenck ein, trinck aus, habt guten Muth,
Ich bin Herr in des Pfaltzgraff Gut.
So lang Wein wert zu Bacherach,
Trinckt tapffer, das es sauß vnd krach.
Zu Haidelberg ligt noch ein Faß,
Das, hoff ich, soll mir schmecken baß.

Currier, Bucquoij.

15. Ich bring in Mähren Böhmische Post
Vnd Schlesien mit schlechtem Trost;
Biß man mir zahlt mein Botenlohn,
Zeuch ich so balt wol nicht darvon.

Hoffnarr, Bethlem Gabor.

16. Wann dam Hoffnarren sein Herr stirbt,
Sein gantze Lapperey verdirbt.
Drumb wil ich jetzt wol bescheider sein,
Mein Narrnkolben ziehen ein.

130. Danklied.

Last vns auch ein schön DanckLied zu Ehren den Calvinisten singen.

Am Schluß von:

Historische beschreibung | Des jetzigen Vnwesens in Teutzschland | Darinnen beschrieben wird | wie ein Adler vnd ein Löw mit einander streiten . . . .

Gedruckt im Jahr 1621.

(8 Bl. 4. o. O.)

1. ERhalt vns HERR bey deinem Wort
Vnd stewr der Calvinisten Mord,
Die Jesum Christum deinen Sohn
Liegen straffen in seinen Thron.

2. Beweiß dein Macht HErr Jesu Christ,
Für dieser Ungeziffers List
Bewahr dein arme Christenheit,
Für solchen Schwärmern allezeit.

3. Gott, heiliger Geist, du Tröster werth,
Halt rein das göttlich Wort auff Erd,
Steh bei vns in der letzt gefährlichen Noth,
Calviner Lehr ist Gifft vnd Tod.

4. Ihr Calvinische Anschläg HErr zu nichte mach,
Vnd laß sie treffen die böse Sach,
Vnd stürtz sie in die Hölle nein,
Denn sie lästern den Namen dein.

5. Endlich so werden sie erkennen doch,
Daß du vnser HErr Gott lebest noch,
Vnd hilffst gewaltig deiner Schar,
Die sich auff dich verlassen gar.

6. Verleyh vns Frieden gnädiglich,
HErr Gott zu vnsern zeiten;
Es ist ja doch kein ander nicht,
Der die Calvinisten kan ausrotten,
Denn du vnser Gott alleine. Amen.

Anhang.

Politisches Picket=Spil

darinnen Großer Herren, Potentaten, Grandes, vnd Hoher Leute Humor Abgebildet vnd etwaß verdeckt repraesentirt würdt.

Kayser.

Es ist dabey daß Repick vnd Caputh were worden, Aber das guete spiel hat sich vmbgekert, hoffe aber doch noch viel Caputh zu machen.

Die 3 L: Haben alle meinen Intent verhindert, hette hernach zwar bey den schwätzigen Volk wider guete sperantz, Jedoch verzag ich noch nicht, weilen meiner Adlers Schwingfeder noch keine gelähmet.

König In Spannien.

Hette ich noch einen König nehmen können, so hette ich einen Repick gemacht. Das Maul stincket mir noch immerdar nach einer Monarchiam, kan nicht ehe dazu gelangen, biß ich den gelben Löben in blauen Walde gezeümet, vnd mir Neptuni dreyspitzigen Stachel eygentumlich gemacht.

König In Frankreich.

Ich habe einen Pick, geschweige des Capuths.

Es wil meiner metz fast zu einsam werden, länger allein zu schlaffen. Hab ihr einen beyschlaffer vnd Landsman zu ordnen müssen, vnd würd der Lilien geruch doppelt, wan solchen die Raute beigefügt würdt.

König In Engellandt.

Es Recreirt mich vilmehr daß ich euch zuschaue, Alß wan ich selbsten mitspielte, doch derfft ich zu letz auch eines wagen.

Wie verdreusst es doch manchen Kriegssüchtigen vnd hitzigen Kopff, daß ich in stoltzer Ruhe, meiner Harpffen liblichen Thon einnehme, ich befahre mich aber sehr, ich werde leider auch mit der Pallas ein Täntzlein thun müssen.

König In Polen.

Ich habe auf ein gewiese Zeit diß spiel zu spielen verredet, doch wan man mirs zu nahe brechte, dörffte ich lassen schnappen.

Sol ich meine Vätter hülffloß lassen, kan ich schwerlich verantworden, vnd eydbrüchig zu werden, lest sich ja auch nicht thun, doch wile ichs in bedencken nehmen.

König Auß Dennemarck.

Das Glück hat mir nichts favorisirt, deßwegen hab ich aufgehört zu spielen, da aber einer oder der Ander wolte zu mir legen, dörfft ich wider wagen.

Die Grützwurst von lauder Kayser steigt mir noch immer auf, hab davon gar ein bösen Magen bekommen, doch hat mir das glück, anstat einer Purgation ein mächtiges Confortativ geben, Also: daß mir essen wider schmeckt, villeicht suche ich mehr Schnabelweidt.

König In Schweden.

Wann ichs nicht so frisch gewaget, vnd auf mein spil achtung geben, hette ich lang einen Repick bekommen.

Durch Zulassung deß schwartzen Büffels vnd roden Greiffs, hab ich daß haus mit den 5 schwartzen balcken retten, vnd der Bestien einen Kopf nach dem andern abhauen können, vnd ob zwar der Alte fuchs mit seinen beseigten schwantze mich sehr besudelte, Ich mir auch einen Schiefer in fueß gestochen, bin ich ein helt blieben.

Chur Trier.

Wan man verhindert, daß ich mich nicht Revanchiren kan, so hab ich diese Partey verlohren.

Was ists Wunder, daß mir daß Hanengeschrey beliebet, sindemal ich Jährlich vil junge hännerlein von Ihme zu hoffen, hette ihm auch vor langer Zeit den Granat Apfel zur danckbarkeit verehret, wan es bey mir Allein stünde.

Chur Bayren.

Ich hab Albereith 3 Säwe, kompt mir die 4te, wil ich einen Caputh machen.

Ich habe mit anderer Leuden federn mich ziemlich geschmücket, vnd zihren alle 3 mein Bundes Mützlein sehr wol, kan ruhen wol mit dem schmuzigen maul zum fenster nauß gucken. Aber doch wolte ich lieber mir dienen lassen, alß selbsten dienen.

Chur Sachsen.

Viel vermeinen, wan ich meine ersten Bletter behalten, were mein spiel nicht also in Zerrüttung gerathen.

Daß der Große Löw mir den fuchs hat helfen auß den garten treiben, dafür bin ich obligat solche in gleichen fall zu Recompensiren, vnmöglich aber einen andern daß seinige zu nehmen, vnd ihn damit zu contentiren.

Chur Brandenburg.

Mich wil daß Picket spil nicht arten, weiß nicht ob ichs nicht recht gelernet, Oder sonst schlimme Karten bekomme.

Ich hatte den Greiffen bey mir einlogirt, vnd ein guet Nest gebauet, würdt Aber von deß Löwens haußgenossen, so noch bey ihn Quartiren verhindert, vnder deß Patientia biß es besser würdt.

Alt Königin Auß Frankreich.

Ich habe meine Karten zu bald weggelegt, vnd habe nichts gekaufft, so in mein spil taug.

Führte ich noch Zepter vnd Cron, meine Lilie solte nicht in alle frembde Gärten versetz werden, solches aber macht, daß die Kröte auch nach Gift gehet.

Printz auß Dennenmarck.

Wann mir die Dame käme, so zu meiner Farb taug, hoff ich auch noch ein spil zu gewinnen.

Wegen meines Mitbulers hab ich mich nuhnmehr nichts zu befahren. Krieg ich daß Liebe helden Kindt, vnd kan den gelben Löwen ein gebiß einlegen, wil ich ihn schon auf ein newe Manier reiten.

Cardinal Infant.

Wan sich mein spil nicht gewendet hette, solt ich vermeinen, es were darum geschehen.

Daß Volck ohne Haubt hat mich bißher an meiner Intention mächtig verhindert, hoffe noch mit der Zeit sie zum baren zu bringen, vnd vnseren Thurn so hoch zu bringen, daß er von keinen Wasser sol verschlemmet werden können.

Cardinal Richelieu.

Ich wil die Karten wol vermischen, vnd wil es eben mit dem spil wagen.

Im Piquiren mußt verführen die Widerpart, mit deiner Kart.

Dieses hab ich stattlich practicirt, vnd den rothen Löwen, neben den gulden Schilt vnd rothen Lilien dahin gebracht, daß er einen großen stein vor daß enge Landt gewelz, weil aber der Löw durch den liblichen Klang der Harffen gesänfftigt, muß ich auf waß Newes gedencken.

Venetianer.

So baldt wir daß spil recht verstehen werden, wollen wür mit spielen.

Wan wür vnß jetz nicht mit den hunden so herumbher beissen müsten, hetten wür lange den schwartzen Adler helffen angstigen, dan wür ihn an vnseren Kerbholtz noch offtmalß angeschnitten finden.

Staden.

Wir spielen zwar nicht selbsten mit, sehen aber lieber zu, Jedoch haben wür dabey vnseren Mann vnd Interesse.

Wir haben vnsere Perspicille, sehen weit hinauß, helffen vnseren spießgesellen mit Rath vnd That, vnd behalten allezeit daß hefft in Händen, taste vns Niemand an, dan vnser Schüppers Ruder ist schwer, vnd der Kneiff new gewetz.

Schweitzer.

Wir wollen oder wollen nicht, so sollen wür doch mitspielen.

Wie ist man doch bemühet vnß beym haren zu diesen Vnwesen zu ziehen; Muß es aber vnd kan nicht anderst sein, so sehet euch für, denn wür nehmen vnsere Alte Degen herfür, vnd einen gueden Käß auf den weg, vnd schlagen mit beyden fäusten drein.

Genueser.

Hetten wür wider, was wür in disen spil aufgesetz, wür wolten nicht mehr auf Borg vnd Credit spielen.

Wie haben wür doch an den güldenen Thurn so vnzehlig vil goldt verschmieret, wolten ihm fast gar mit bezalt haben: Wir kratzen nuhn wie wir wollen, so können wür doch Nichts wider runter kratzen.

Reichs Städte.

Wer spielen wil, der spiele auß seinen Seckel, wür können für niemandt mehr zusetzen, es stehet jetz der letzte halbe Patz.

Waß wir bey diesen Kriege spendiret, so wol heimlich alß offentlich, freunden vnd feinden, ist nicht außzusprechen, wür müssen es nuhnmehr einstellen, wollen wir nicht ein falliment nach dem andern begehen.

Hansen Städte.

Last spielen wer da wil, wür bekümmern vns jetz nicht vmbs spielen.

Krieg zu führen, haben wür jetz nicht lust, besehen lieber vnsere handels bücher, ob vnd wie hoch die Einnahme die Außgabe vbertreffe, suchen vnsere wechsel, vnd trachten den Credit zu vermehren, man muß vns doch haben, vnd können vnser nicht entrahten.

Hertzog von Weinmar.

Ich habe eine Zeit hero gar schlimme Karten gehabt, Nuhn aber fängts an besser zu kommen, der Repick ist gegeben, hoffe noch einen zu machen.

Die mit Alten Schmär gefressene Suppe stincket mir noch auß dem halß, hab sie aber redlich wider außgespieen, vnd einen stattligen Braden dafür erschnappet, war schon auf dem weg den Salat dazu holen, Aber waß Mars willenß gewest, hat Mors verhindert.

Junge Pfaltzgrafen.

Wir spilten gerne mit, haben aber nichts zu zusetzen, alß waß wür entlehnet bekommen.

Mit Englischen Comedien, Mit Niderlendischen Promissen, vnd frantzösischen Complementen ist vns nicht geholffen, haben derer schon etlige fuder bekommen; Gelt ist die Losung.

Hertzog von Würtenberg.

Ich wuste wol, daß ich kein Glück zum Pickiren hatte, muste aber wider meinen Willen mit spielen.

Ich bin Niemandt ins Gehägt gefallen, hab auch Niemandt zu Nahe gejaget, meine Jagthörnlein in keiner frembden gräntze erschallen, vil weniger ein Jäger geschrey hören lassen, doch dannoch müssen meine Netze zerrissen, vnd mein weidwerck verderbet sein.

Hertzog von Lünenburg.

Es liegen die Scaetierkarten alle auf ein Ander, muß die Karte besser mischen.

Dem Büffel vnd Greiffen wolte die last in die lenge zu schwer werden, darum muß man die Bürde gleicher außtheilen, vnd meine Ich werde es also recht gemacht haben.

Hertzog von Sachsen-Lauenburg.

Sie zancken sich gar zu lange ob dem spiel, wir wollen sie ermahnen, daß sie aufhören.

Ich bemühe mich hin vnd her, kan doch den rechten frieden nicht finden, ich suche ihn bey Thir vnd Vogel König, wil doch nichts helffen.

Hertzog von Lothringen.

Ich bin Caputh.

Hette ich den mutigen Hahn an seinen Krähen nicht verhindert, hette er mir keine Eyer inß nest geleget, fürchte leider, wann solche außgebrütet, werde Ich junge Basilisken in Lande zeugen, Also weil ich sie nicht werde ansehen dörffen, muß ich auß dem Lande bleiben.

Hertzog von Savoja.

Ich gehe vngeren dran, daß ich einen König sol weg legen, dann er schicket sich gar sehr wol in mein spil.

Wo sol ich mich hinwenden, die Lilien riechen wol, der roth vnd blancke Wein auß gestreiften Gläßern, schmäcket auch nickt böß; doch gehet der geschmack den geruche vor.

Fürst von Conde.

Es verhindert auch nur ein einiges Bild, daß ich nicht Carta blanca hette, Aber das lätzte Blad macht mein spiel wider guet.

Ich habe mich nuhr prave an den Schützen gerochen, er würt mich nuhn hewer nicht so leicht, alß vorm Jahr geschehen, weg schiessen.

Duc de Savellj.

Ich wolte daß dieser vnd jener diß spiel hette, hab ich doch gar kein Glück, kan nicht eins gelingen.

Ich vermeinete, weil so vil Caminfeger vnd Maußfallen macher auß den teutschen Krieg reich heim kamen, ich wolte auch eine Beude holen, Aber Fortuna kehret mir stäts den Rücken, darum wil ich Krebsmessig wider zu rück gehen, da ich herkommen.

Land Gräffin aus Hessen.

Ich bedencke mich, ob ich die Karde, so mir mein Herr in die hand geben, weglegen oder behalten sol.

Der Adler throhet mir, der Löw liebkoset mir, der Hahn gehet auch mit schleppenten flügeln vmb mich herumb, geben mir alß einer Jungen frischen Wittiben süsse Wordt, dörfft hierzu wol einen Oedipum.

Alte Graff von Thurn.

Ich habe am längsten gespielet, vnd manchen in diesen Picketspil viel gueter stücklein gewiesen, die er ihm wol weiß zu nutz machen.

Daß fenster nauß werffen, hat mich zum Landt nauß geworffen, könde mich jetzo gar wol wider nein werffen, Aber es ist vberall guet brodt zu essen, hasset mich der weiße, so liebet mich der gelbe Löw.

General Tylli.

Mein spiel war sehr guet, ich bekam aber im Pickiren eine Dame mit, so mir mein gantzes spiel verderbet.

Ich wolt mich nicht beweiben,
Wolt lieber keusch verbleiben,
Die Keuschheit aber so zu nam,
Daß ich geschwäget eine Dam,
Der ich den Krantz zwar hab genommen,
Darüber nur in Vnglück kommen,
Die Siege die ich längst erlanget hab,
Die nahme sie mit sich vnd mich ins grab.

Generalissimus Wallensteiner.

Den pick hatte ich gemacht, repick war auch fertig, war zu geitzig, wolde auch einen caputh geben, weil ich aber ein blad zu vil genommen, vnd falsch gespielet, wurde mir die Karte inß gesicht geworffen.

Mein gelt das muste streiden
So ich erprest von Leuden,
Groß General mich nanden,
Daß Reichs Volck vnd Seekanten,
Den Adler ich betrogen,
Den Teutschen vil gelogen,
Vnd weil ich trewloß worden,
Liß mich mein herr ermorden. etc.

General Banner.

Ich habe Sexta Major, hoffe mit diesen spiel weidt hinauß zu kommen.

Dieser Sprung ob er gleich vielen zu weit gedeuchtet, ist nuhnmehr gerathen, vnd habe mich auf eine Zeit beym zweyschwäntzigen Löwen in die Kost verdinget, Der bunde vnd der rothe Adler tragen frisch auf, hoffe balt roth vnd blancken wein auß streiffigten gläsern zu trincken, die Bauren wollen auch schon Obst auftragen.

General Gallaß.

Sie trincken mir eins da, jetz dort einß zu, vnd machen mir den Kopf so verwürret, daß ich dem spil nicht so recht nachsinnen kan.

Die Wasserhundt sind mir aber vberm Damm außgelaufen, vnd so weit kommen, daß ich sie nicht wider eintreiben kan, hab genuch zu schaffen, daß große Vogel-hauß vor ihnen zu beschützen, dan vnseren weisen Löwen ist der doppelte Schwantz schon halb gelähmet.

General Arnheim.

Ich hab fast mit Allen pickirt, bin einen Caputh nährlich entgangen, muß einmal aufhören.

Der Aesopische Wolff sagte zu dem Schaffe: Du hast vnden oder oben gestanden, so hast du mir das Wasser doch getrübet. Also geschahe mir auch, vnd heisset jetzt:

Traw wol ritt daß Pfert weg,

Jetz aber sing ich:

Strick ist entzwey, vnd ich bin frey. etc.

Gustavuß Horn.

Ich bin Caputh vnd auf die Banck gebracht, ich weiß nicht, ob man meiner drauff vergessen habe.

Weilen der Rauten starcker Geruch mir zu wider, bin ich vnders doppelte Creutz gerathen, vnd von des Adlers Klauen vnd Beren Datzen viel geduldet, hab mich baldt kranck an Nudeln gefressen, möchte wol einmal wider frischen Stockfisch versuchen.

Papst.

Wan ihr nicht wolt aufhören zu spielen, wil ich die Karte zerreissen.

Nuhnmehr wer es Zeit vom Regiment den Mars abzusetzen, haben auf einmal gewonnen genug, fürchte sonsten der gelbe Löw möchte andere Löwen, alß den mit den Pfeillen, den Bunden, den gekrönten, die zwey gulden Löwen zu sich nehmen, vnd mit Hülffe der Kröten noch zu thun genug machen.

Clöster.

Fort, fort, ihr Brüder, wir verspielen Kutten vnd Kappen.

Wo findt dan vnsere Klöstergüter blieben? ist doch alles weg, ich glaube vnser Prior hat solches theils inns NonnenCloster, theils vorn salus verwendet, Niemandt wil nunmehr nichts testiren, drum werden wir vns letzlich auch verlieren.

Jesuiten.

Frische Karten volauff, wir verlegen alle Kartenmacher in gantz Spanien, Franckreich, vnd Italien, haben eine grose Anzal angefriemet, sol daran kein mangel sein, Nur frisch daran, hinein gewagt.

Wür mögen vnß diß wol rühmen, daß wür alle Potentaten, ja die gantze Welt in einander gehätzet, es aber so subtil gemacht, daß wür noch von den vornehmsten zum höchsten respectiert, vnd nichts ohn vnseren Rath vorgenommen würdt.

Burger vnd Bauren.

Ist nicht der Teuffel drin, wan grose herren spielen, müssen wür ihnen daß gelt dazu hergeben.

Ey, ey: wür meineten die Contribution were längst gestorben, vnd in die hölle begraben, Aber sie muß wider aufgestanden seyn, dan seither wir contribuiren müssen, haben vnsere Beudel keinen Creutzer behalten können.

Soldatesca.

Wir spielen gar zu lange in die Nacht hinein, es schläffert vns so vbel, wür wollen davon lauffen.

Wür kriegen vnd kriegen, vnd kriegen immer mehr stöße alß Gelt davon, wollen wir fressen, so müssen wir Maußen, vnd vns darüber lassen offt die Kolbe laußen, wer nicht wil sein perdit, Abit.

Crabaten, Crossaken, Vngarn, Fin- vnd Lapländer.

Wür spielen zwar nicht mit, aber wür nehmen euch daß aufgesetzte gelt vor der Nasen weg.

Mit ewren Kriegen! Wür kriegen vnd nicht ihr, (verstehe) ewre Schätze, Golt vnd gelt hab vnd Güter, Wan diese Zeit noch würdt länger wehren, wollen wür reiche Grandes, Monsieurs, ihr aber arme Bettler werden; Wür nehmen das gelt, vnd lassen euch den Beudel.

Türcke.

Last sie nur fein frisch mit einander spielen, biß sie müedt genug werden, Alßdan wil ich auch auffsetzen.

Diß würdt noch ein fressen für mich werden, wenn ihr euch lange werdt gezancket haben, werdt ich Scheidman sein, vnd daß beste Particul darvon tragen: Wil bey dem Mahomet euch nicht verschonen, ewer Weib vnd Kinder in ewige Dienstbarkeit führen, vnd mit euch machen ein Böses. –

Kupferstich:

Ballet von den unten genannten Personen. Der kleine Delphin schüttet Geld aus. Über dem Ganzen schwebt der Neid und der strafdrohende Engel.

Groß Europisch Kriegs Balet,

getantzet durch die Könige vnd Potentaten, Fürsten vnd Respublicken, auff dem Saal der betrübten Christenheit. † .

(Sol. o. J. u. O.)

1633.

Einführung.

KOmpt her, ihr New-Zeitungs Leute,
Schawt an, wz getantzt wird heute,
In einem Fürstlichen Ballet,
Welch's der Neyd eynsetzen thet.
Seht, wir Christen Potentaten,
Einander hassen, verrathen,
Land vnd Leut alles drauff geht
Vmbzutantzen diß Balet.

Der Delphin in Franckreich, oder junge König der Meister im Balet.

Der 1. Gang.

BIn ich gleich noch jung von Jahren,
Spanien wird mein Macht erfahren;
Mein Fuß ich vast setzen thet
Zu tantzen in dies'm Balet.

2. St.

Denn: Cronen vnd Pistoletten
Lernen vnsere Füß recht tretten
Nach der Pfeiff von teutschem Tack
Da der Tantz auffgehet strack.

3.

Kompt Vranien auch ans tantzen,
Ich seh schon der Sieger-Crantzen
Auf ein jedes Haupt gesetzt
Durch Gewin diß Balets.

4.

Ich seh' die Ehr' gnug zu g'winnen
Durch die wolgeschlieffene Sinnen,
Schwedens Fürst, der Held Gustav,
Sprang sein Cabriolen prav.

5.

Torstensohn der folgt jhm wieder
Vnd fügt nach dem Tantz sein Glieder,
Springt noch wol den Bömschen Tantz
Vmb ein grünen Lorber Krantz.

6.

Don Jan ist auch an Tantz kommen,
Hat mich bey der Hand genommen,
Ihm thet ich trewlich beystand,
Nun tantzt er im Balet zuhand.

7. H. von Saphoyen vnd L. zu Hessen.

Hessen vnd mein mit Consorten
Mit mir zum Tantz fertig worten,
Biß diß Balet wird geendt
Oder sich zur Ruhe wend.

8. Castilien vnd seine Bundsgenossen.

Nicht auß; ich wil es noch wagen,
Solt' ich nach Monsieur was fragen?
Ich folg der Spielleut Maß, Thon,
Vnd solts kosten mir mein Kron.

9.

Solte mich Monsieur braveren,
Ich wil jhn wol tantzen lehren,
Dann mein Fuß ist leicht genug,
Mit Ducatons wol geschucht.

10. Römische Kayser.

So lang ich kan mein Arme rühren,
Wil ich diesen Tantz außführen,
Ich hab Castilien an Hand,
Der thut mir trewlich Beystand.

11. Hertzog von Beyern.

Dantzen kan mich nicht ergetzen,
Könt ich mich nur recht drauß schwetzen,
Vor mich ist da kein erhahl,
Ich mach nur mein Beutel kahl.

12. Schweden Todt.

Hier liegt nun der kluge Springer,
Der berümbt Römer Zwinger,
Der noch in seinem letzten Tantz
G'wann ein grünen sieges Krantz.

13. König von Böhmen.

Ich war wol der erst' von allen,
Der früh vbel ist gefallen
Auß mangel guten Beystand,
Es kost mir mein Cron vnd Land.

15. Chur Sachsen.

Diß spiel thut mich schon verdriessen,
Ich möcht gern was Ruh' geniessen,
Such zu tretten auß dem Tantz;
O weh, ich seh darzu kein Schantz.

16. Chur Brandenburg.

Last frey einander beginnen,
Für mich seh' kein Schantz zu g'winnen,
Ehe ich den Tantz außgelehrt,
Bin ich frey darauß gekehrt.

17. König von Dennemarck.

Ich bin an die Reih' gekommen,
Das hat mein Tasch wol vernommen,
Schweden hat mich darzu bracht,
Eh' ich hierauff war bedacht.

18. Lothringen.

Wie auch der von Lothringen
Kratzt sich in theils tritt vnd springen,
Doch der Thon, der geht was hoch,
Fust jhm nicht wol im Vermog.

19. Die Cantons der Schweitzer.

Wir dantzen an beyden Seyten,
Vmbzuhalten zwischen beyden,
Vnd zu lugen nach dem Tack,
Der im Spiel am besten knack.

20. Die Italianische Fürsten vnd Stände.

Wir müssenBalet seh'n halten,
Vmbzuseh'n mit wems zuhalten,
Vnd sehn gern die Mittelstraß,
Das niemands zu hoch gienge was.

21. Fürst Ragozi.

Am Tantz werd mich lassen mercken,
So lang mich die Cronen stercken.
Mein Fuß der stehet vast,
Der ander auffs Schweds Tack past

22. Türckische Kayser.

Ich lawre auch auff meine Schantzen,
Vmb mit im Balet zu tantzen,
Dann durch solch Vneinigkeit
Seynd meine Füsse außgesprent.

23. Chur Mayntz. Cölln vnd Trier.

So tantzen kan vns nicht erquicken,
Mehr Vnheyls wird vns zu rücken,
So der Herr der's all regiert,
Teutschlands Plagen nicht abkehrt.

24. Römischer Pabst.

Auff jedes Tritt muß ich passen,
Nach solchs muß ich die Weiß fassen,
Wenn ich seh', ders best tantzt nur,
Nach dem stell' ich die Mensur.

25. Cardinäl.

Wer vns nur am meist kan schmieren,
Dem zu nutz wir musiciren,
Denn nach krafft deß besten Gelt
Wird vns Spielwerck angestellt.

26. König in Engelland.

Ich bin auch zum Tantz gekommen,
Das hat mein Schatz wol vernommen,
Mein Vorsatz war mir geglückt,
Hett mirs Essex nicht verrückt.

27. St.

Ich solt gern mein Füß' setzen
Nach der Spielleut alt Gesetzen,
Thon zu hoch, aber nichts taug,
Das ligt P. L. M. im Aug.

28. Zanckfüchtiger Neyd.

Weh, o Fürsten, weh! zusammen,
Vor dem Himmel thut euch schamen,
Mein Zanckäpffel die ich geb,
Machen das all's schütt vnd bebt.

30. Straffdrowender Engel.

Halt o! Fürsten, last euch rahten,
Ihr wühlt nach ewrem eygnen Schaden,
Da woferrn jhr nicht auffhört,
Bring ich Hunger, Pest vnd Schwerd.

Laß't den Fried wider zunehmen,
Thut euch alles zanckens schämen,
Jeder sey mit dem vergnügt,
Was jhm Gott hat zugefügt.

Dann wird jeder Mensch in Frewden
Voll-vergnügt, ruhen, weyden,
Dann das wütend Schwerd verschlingt,
Was der heilige Fried gewinnt.

Register der Namen der Königen, Potentaten, Fürsten vnd Ständen, die allhier gerepraesentirt werden, vnd in diesem Balet gezeichnet seyn.

A. Der Delphin oder junge König von Franckreich. B. Der König von Portugal. C. Der Printz von Vranien. D. General Torstensohn. E. Der König von Castilien. F. Der Kayser. G. Der Hertzog von Beyern. H. Der König von Dennemarck. I. Der König von Schweden Todt. K. Der König von Böhmen. L. Der Churfürst von Sachsen. M. Der Churfürst von Brandenburg. N. Der Hertzog von Lottringen. O. Der Cantons der Schweitzer. P. Die Italianische Fürsten. Q. Der Fürst Ragozi. R. Der Türckische Keyser. S. Chur Meyntz, Cölln vnd Trier. T. Der Römische Pabst. V. Die Cardinäl. X. Der König von Engelland. Y. Der General Essex. Z. Der Engel mit dem Schwerd. Aa. Der Neyd, außwerffend seine Zanckäpffel.
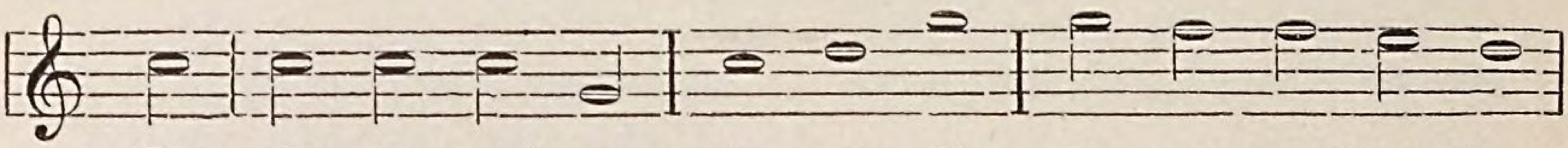
(Vier Kolumnen Text.)

Die Gesätze 14 und 29 fehlten, wenn nicht Druckfehler der Zahlen anzunehmen sind.

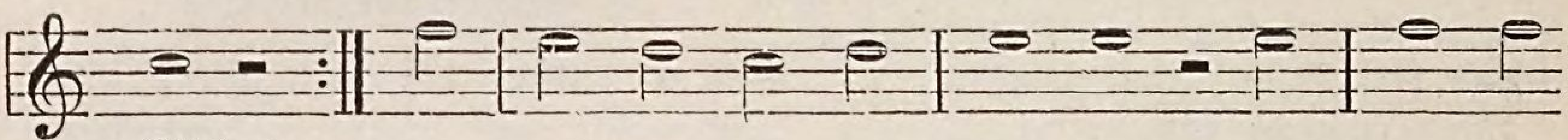
Melodien.

1.

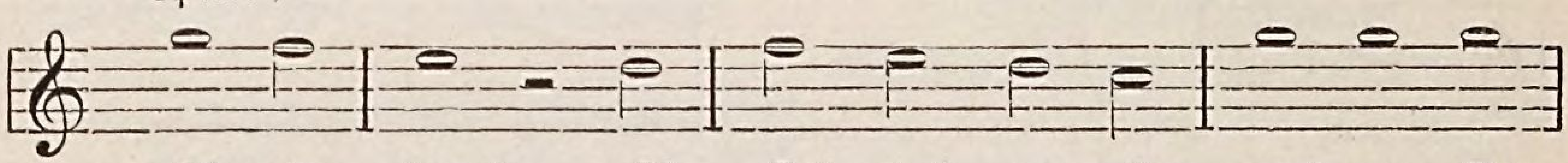
Im Thon: Der Sommer fehrt von hinnen etc.



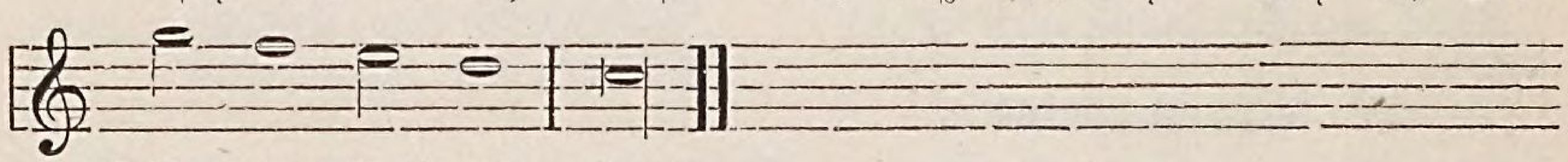
Die Ke = tzer muß man däm = men, Aus = rau = men mit Stumpf und
Ihn ih = ren Glau = ben nem = men, Sonst uns ein ü = bel



Stiel, }
Spiel! } Des Lu = thers Sa = tans = leh = re Scheußt all = zu=



sehr ins Kraut; Ist Zeit, daß man ihr weh = re, Der



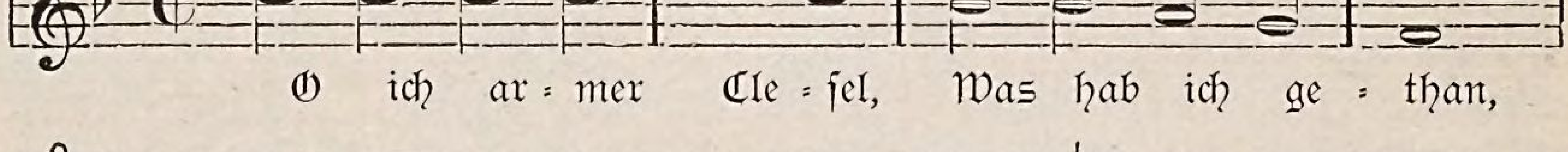
Schlang den Kopf ab = haut.

Die Weise nach „Altdeutsches Liederbuch" von Franz. M. Böhme, das überall die zuverlässigsten Quellen giebt. Nr. 404.

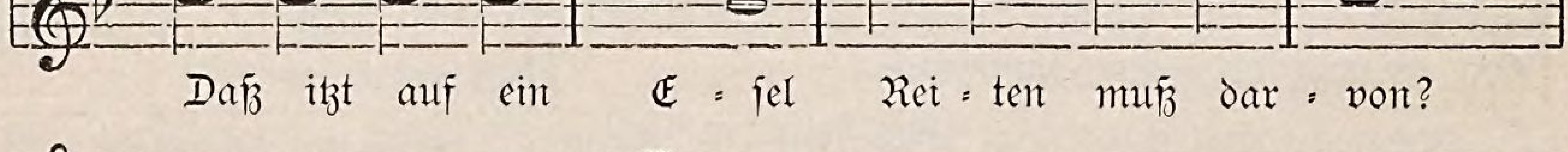
Hier nur eine Oktav höher in den Violinschlüssel versetzt, statt in dem ursprünglichen Altschlüssel gelassen.

2.

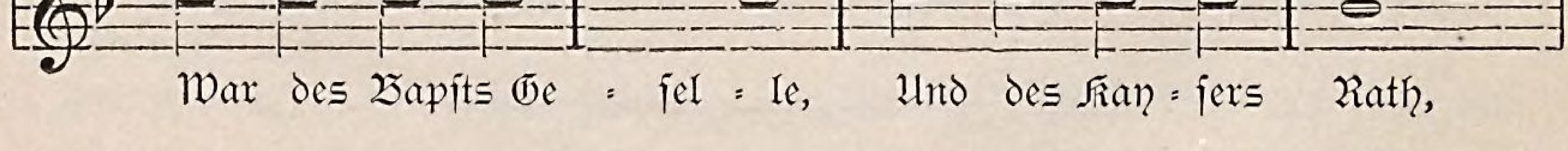
Im Ton: O du armer Judas etc.



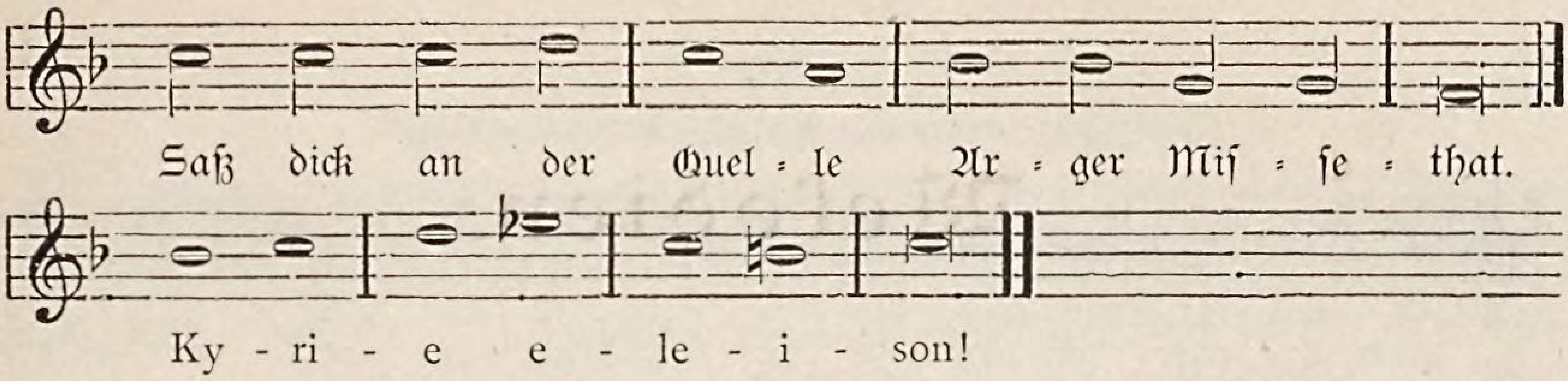
O ich ar = mer Cle = sel, Was hab ich ge = than,



Daß itzt auf ein E = sel Rei = ten muß dar = von?
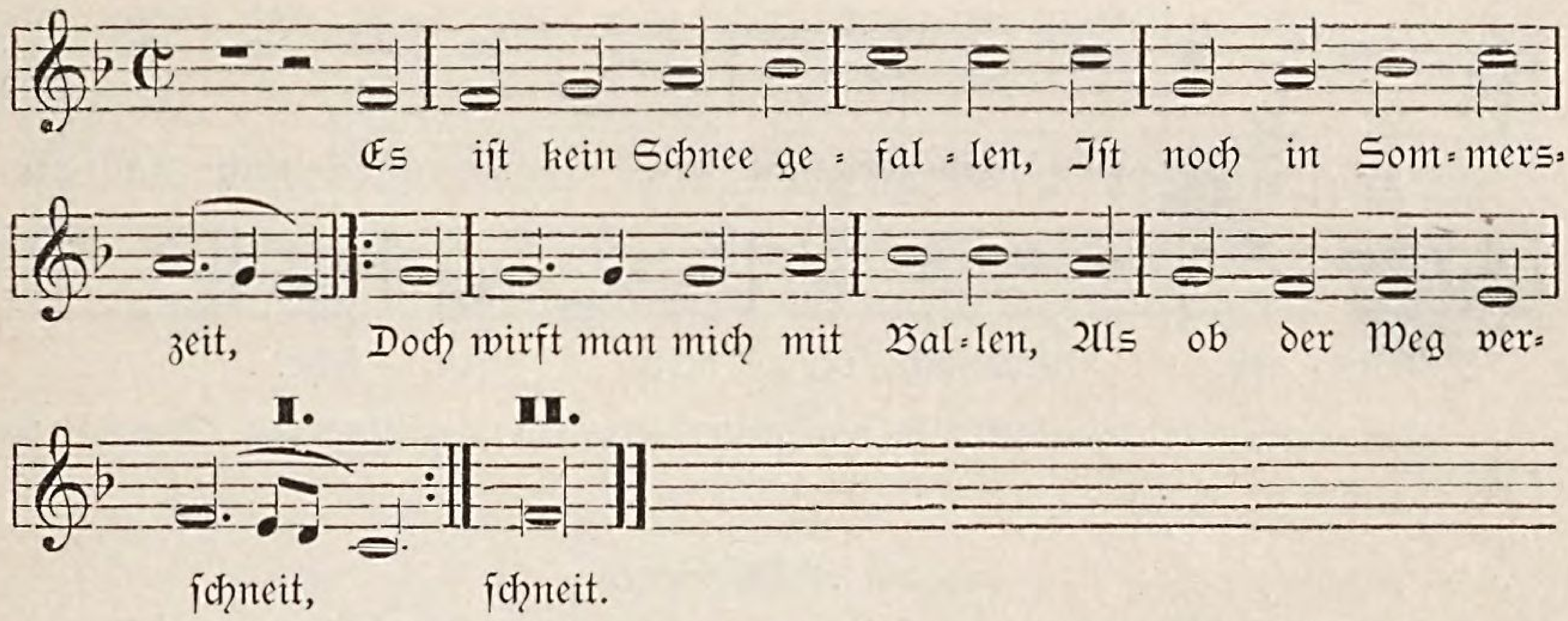


War des Bapsts Ge = sel = le, Und des Kay = sers Rath,



Die Singweiſe ebenfalls bei Böhme Nr. 539 c., nur aus dem Altſchlüſſel eine Oktav höher in den Violinſchlüſſel verſetzt.

3.
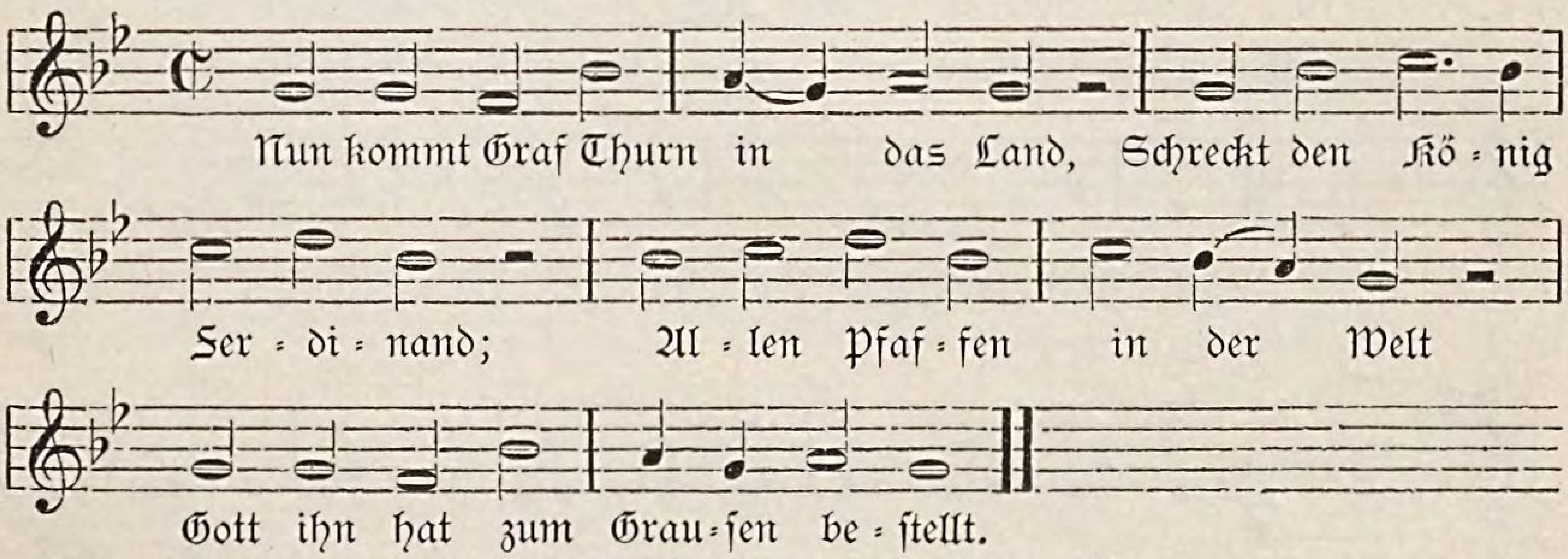
Im Ton: Es iſt ein Schnee gefallen etc.



Die Singweiſe daſelbſt, nur aus dem Tenorſchlüſſel in den Violinſchlüſſel verſetzt.

4.
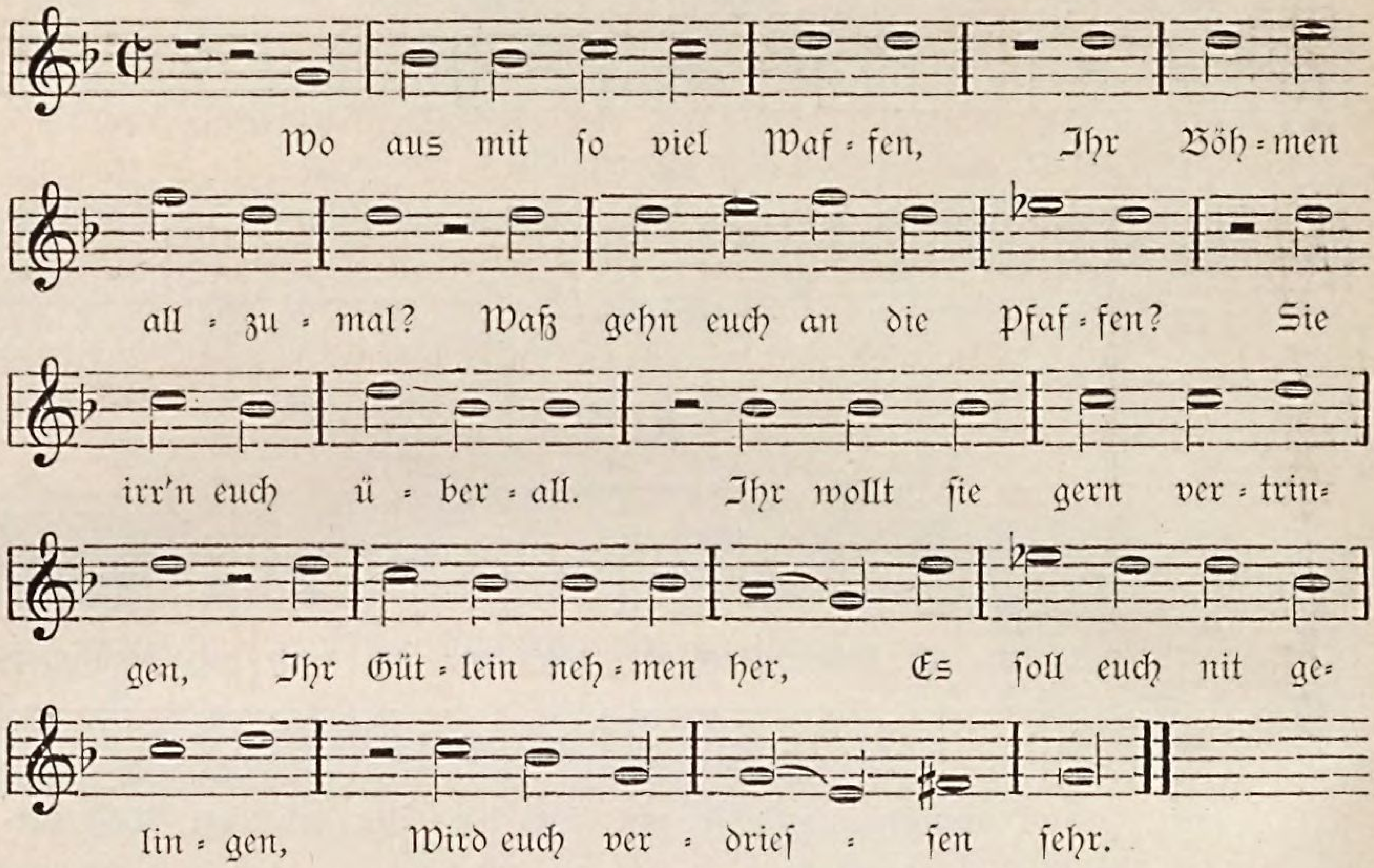
Im Ton: Nun komm, der Heiden Heiland etc.



Die Singweiſe nach Tucher Nr. 119.

5.
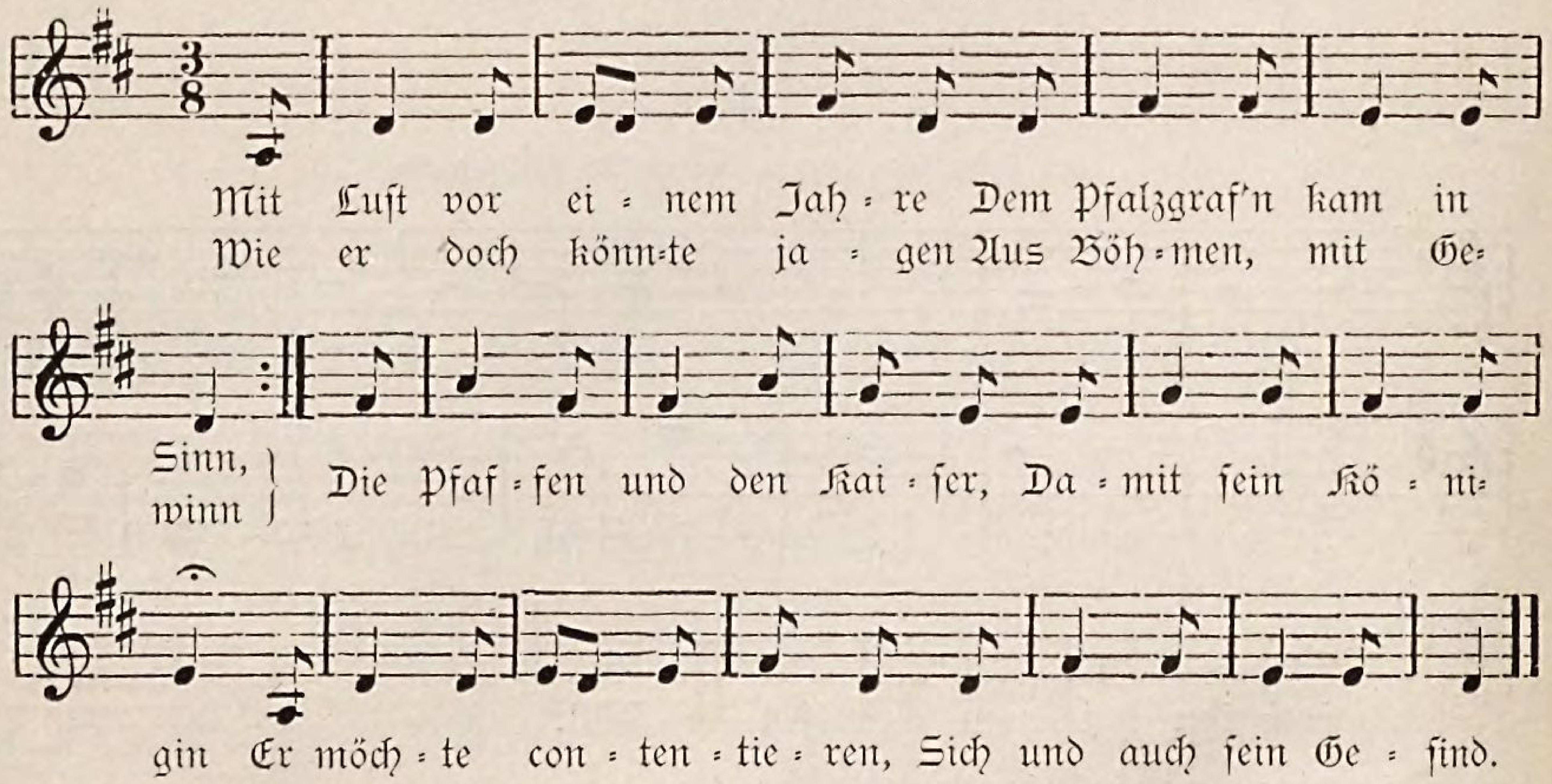
Im Ton: Wie man den alten Hildebrand singt.



Transponirt eine Oktav höher in den Violinschlüssel aus dem Altschlüssel. Ebenfalls bei Böhme Nr. 1.

6.
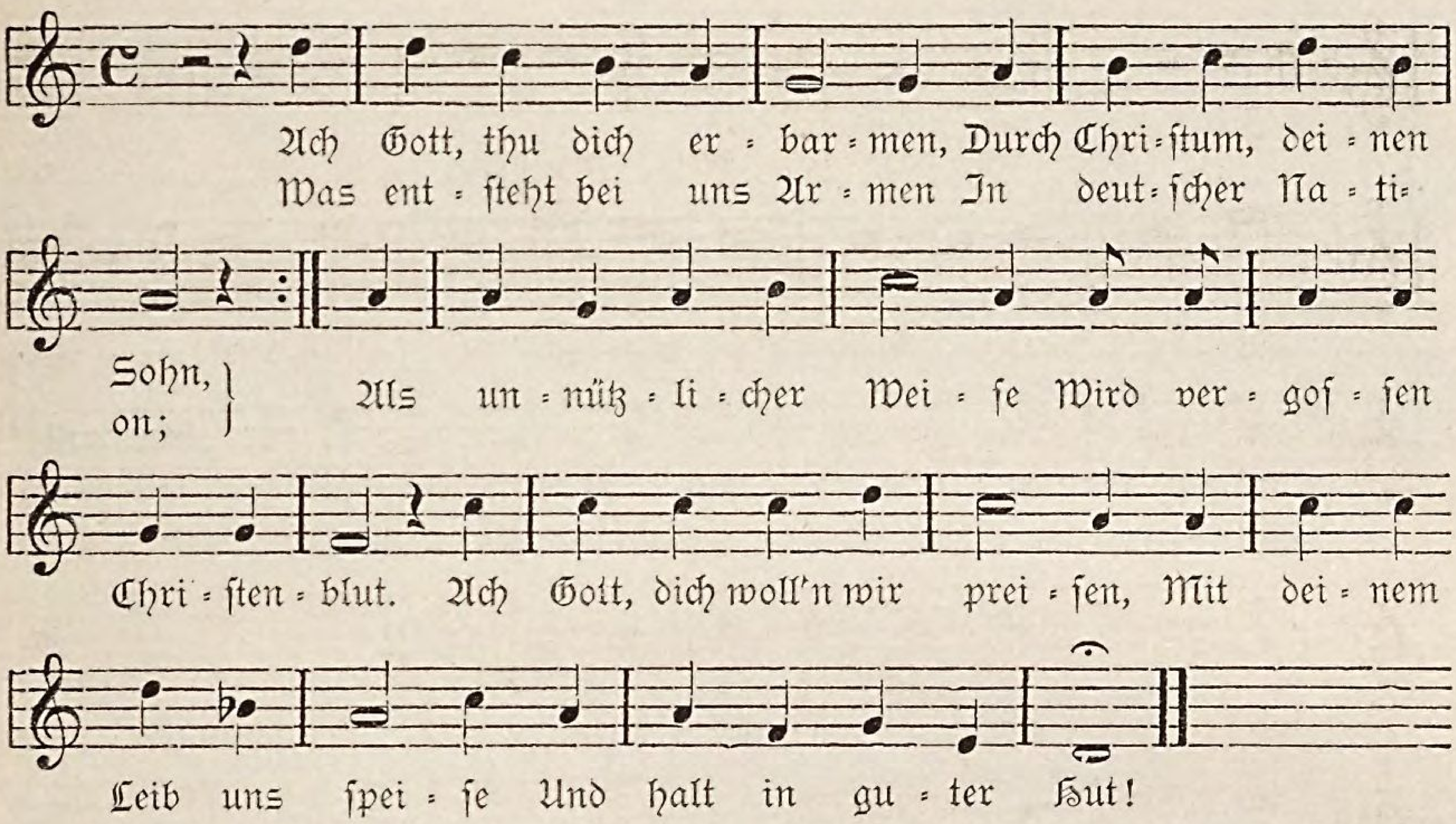
Im Ton: Mit Lust vor wenig Tagen etc.



Böhme Nr. 498.

7.

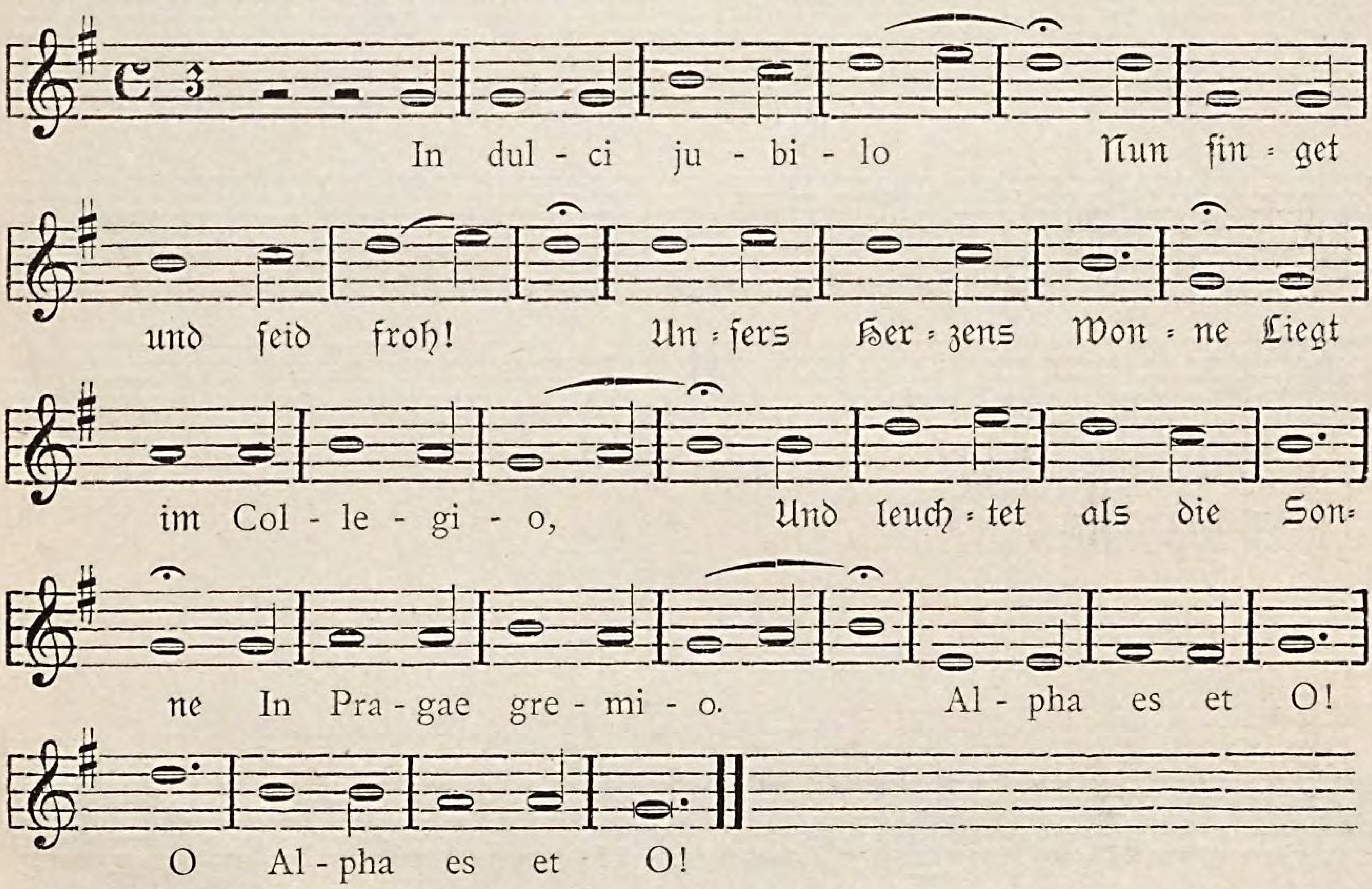
Im Ton, wie man singet: Graf Nicolas von Serin etc.



Böhme Nr. 408. Aus Diskantschlüssel in den Violinschlüssel transponirt.

8.
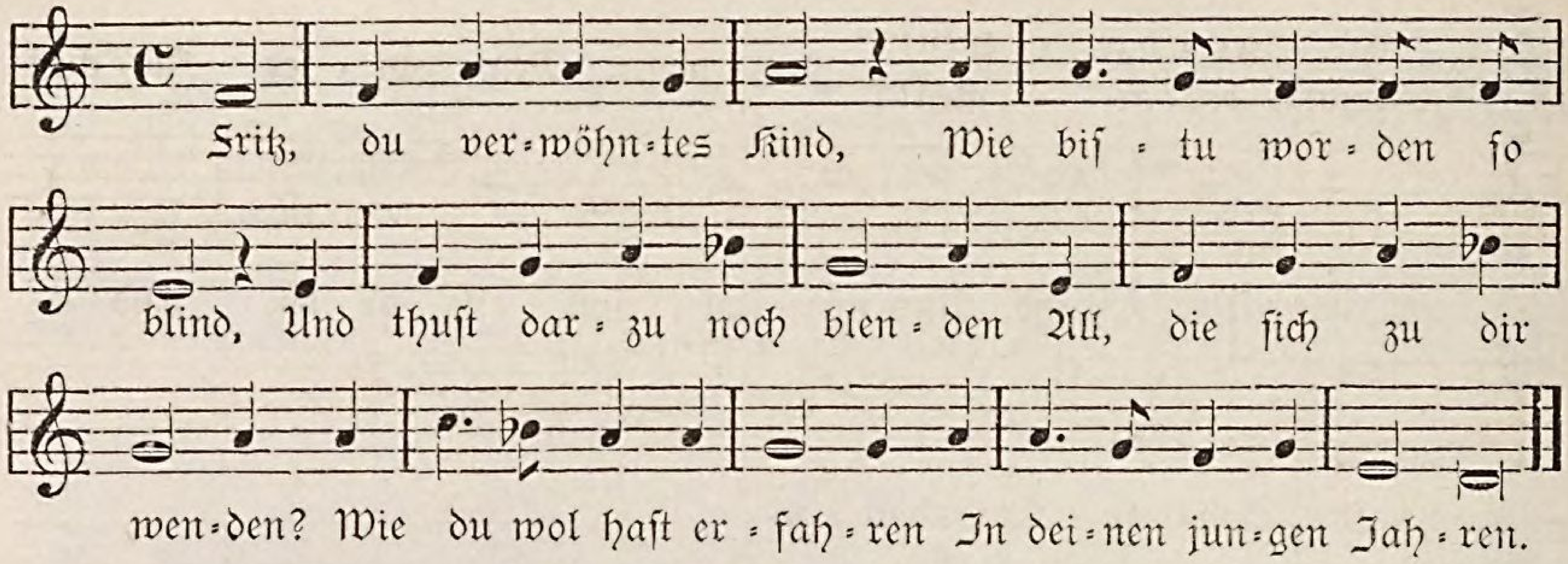
Im Ton: In dulci jubilo etc.



Tucher Nr. 363.

9.

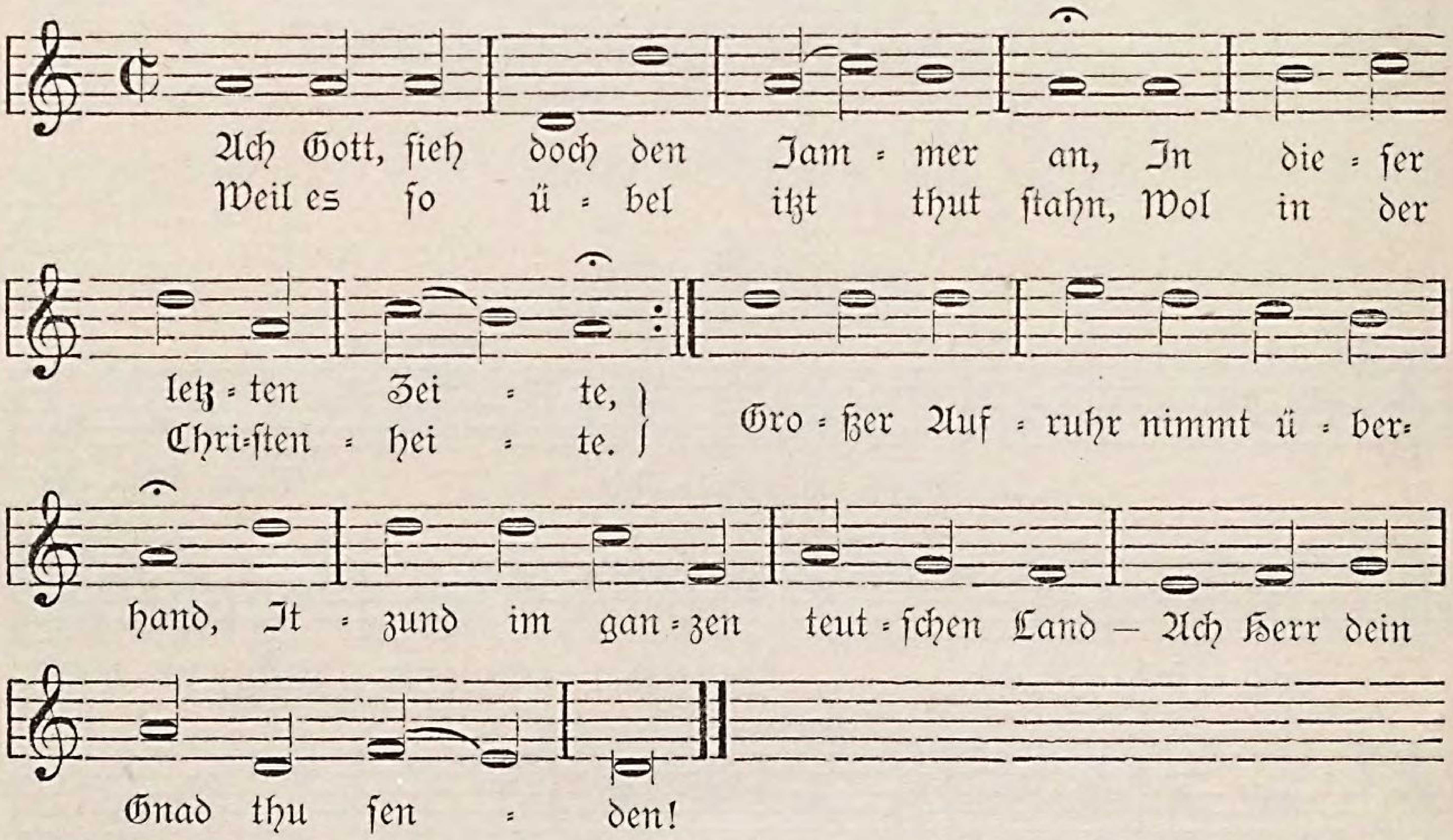
Im Ton: Venus du und dein Kind etc.



Böhme Nr. 218. Aus dem Sopranschlüssel in den Violinschlüssel transponirt.

10.
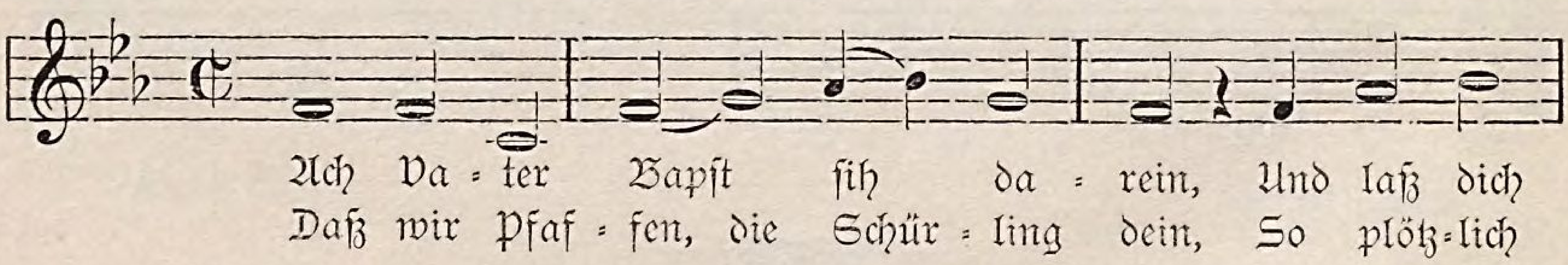
Im Ton: Wo Gott der Herr nicht bey vns halt etc.
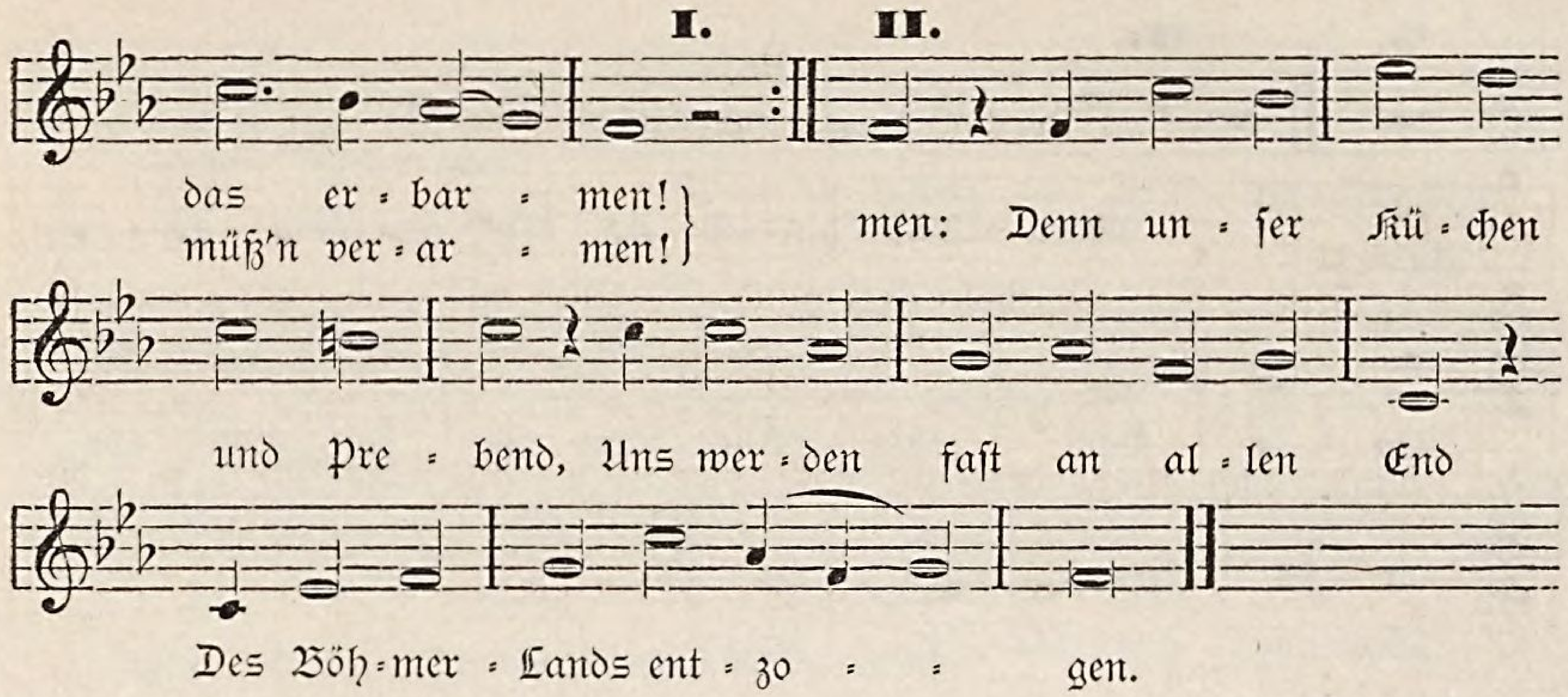


Tucher Nr. 273.

11.

Im Ton: Ach Gott vom Himmel sih darein etc.
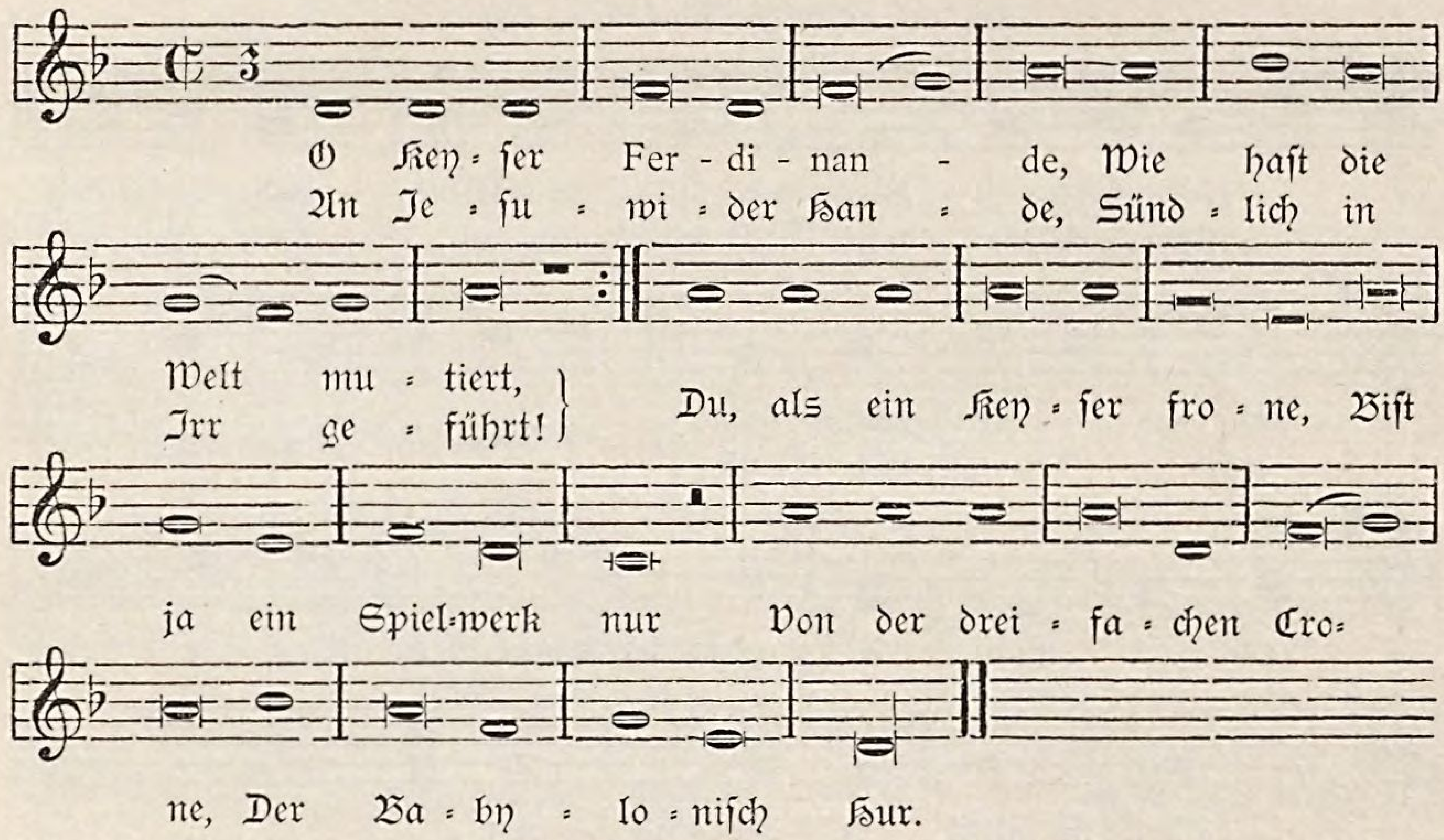




Tucher Nr. 234.

12.
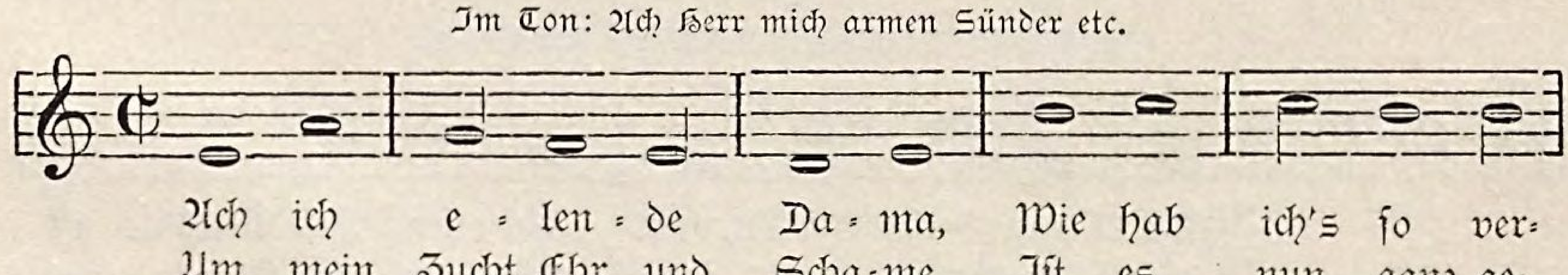
In Bruder Veits Ton.
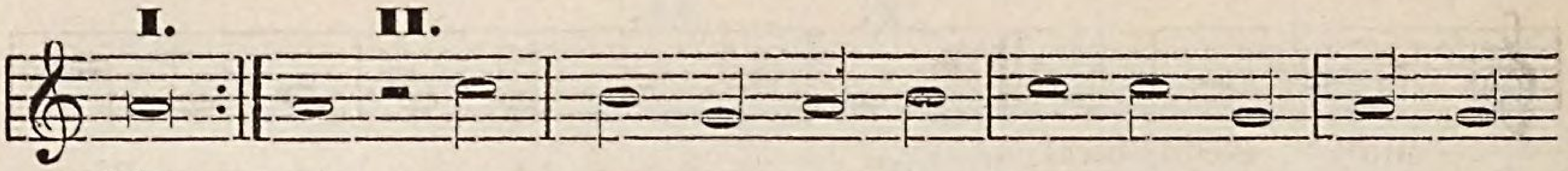


Böhme Nr. 394. Vom Tenorschlüssel in den Violinschlüssel transponirt.

13.

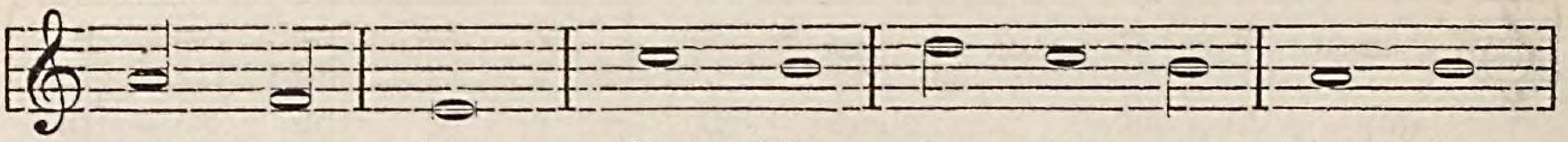
Im Ton: Ach Herr mich armen Sünder etc.



I. II.



sehn: / schehn! } Mein Buhl hat mir zer = ris = sen Mein Eh = ren=



Krän = ze = lein, Viel Wun = den mir ge = schmis = sen,

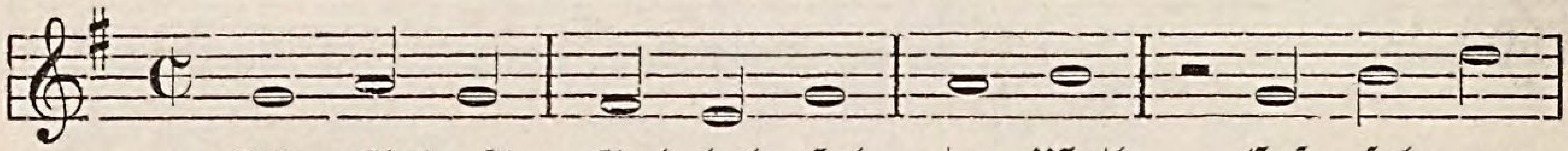


Das mag ein Lie = be sein!
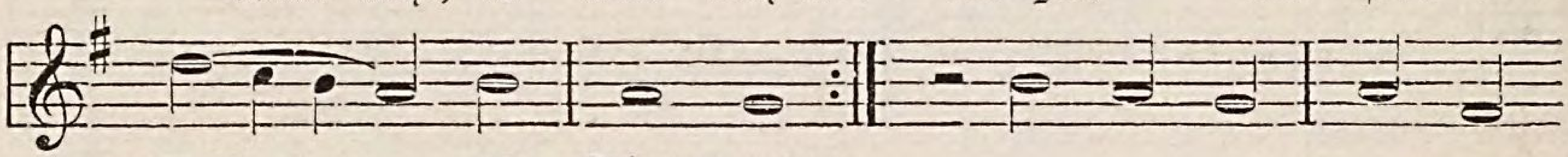
Tucher Nr. 315.

14.

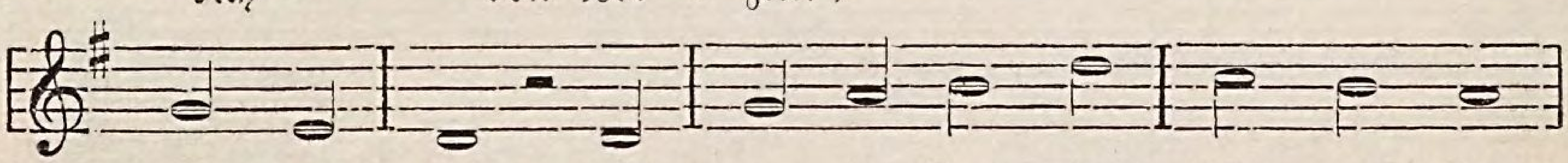
Im Ton: Es ist gewißlich an der Zeit etc.



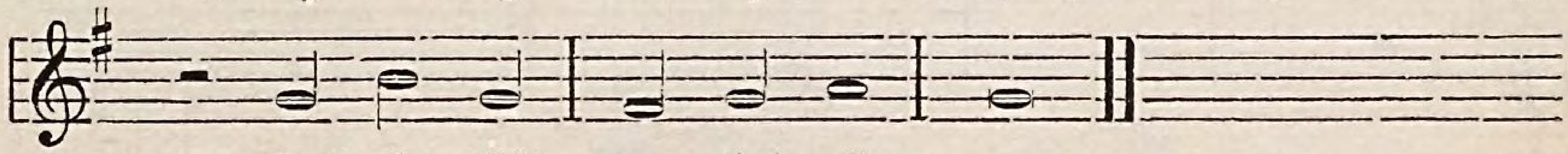
Ach Chri = sti Kirch, hab Hel = den=Muth, Laß fah = ren
Wein nicht, es wird noch wer = den gut, Und freu = e



al = = = len Schmer = zen; / dich von Her = zen! } Dann du nie warst in



ein' = ger Sorg We = gen der Haupt = stadt Mag = de = burg,
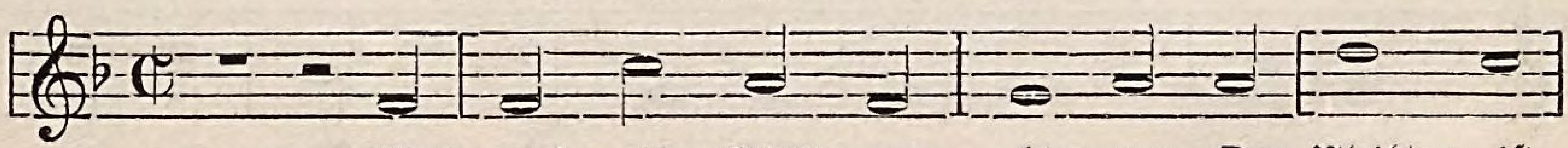


Weil sie thät re = bel = lie = ren.
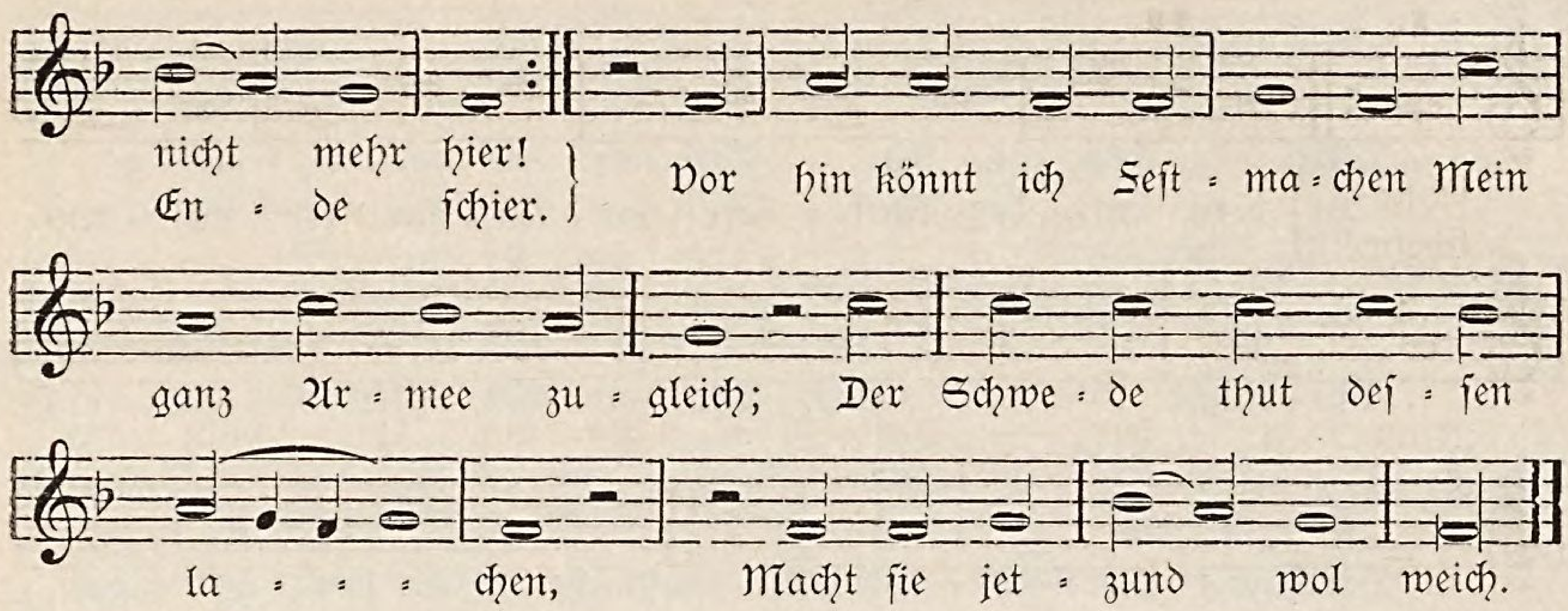
Tucher Nr. 250.

15.

Im Thon: Wolauff gut Gesell von hynnen etc.
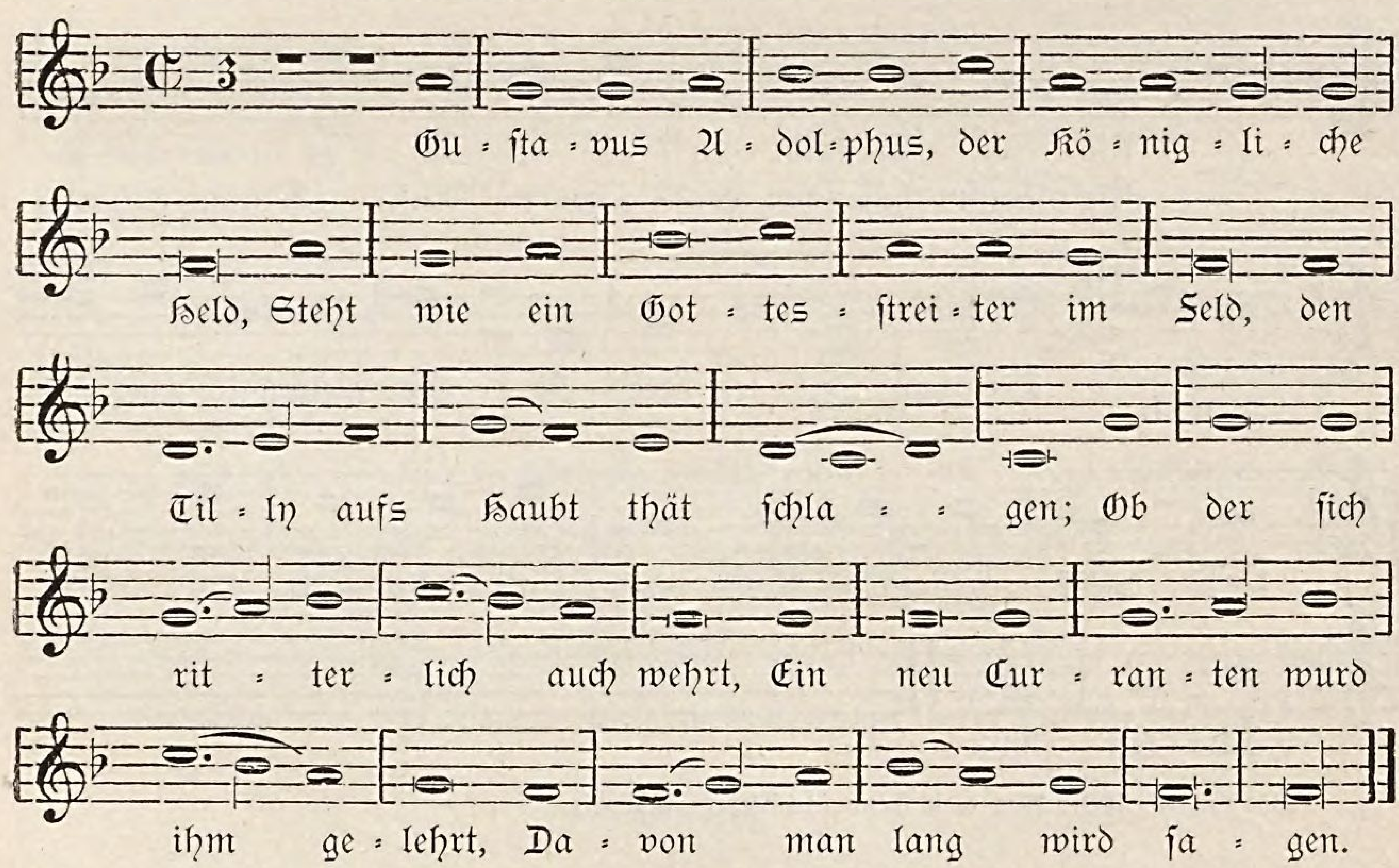


Wol = auf, ihr G'sell'n, von hin = nen, Des Bleib'ns ist
Mich däucht in all mein Sin = nen, Es läuft zum



Böhme Nr. 260 a. Aus dem Tenorschlüssel transponirt.

16.

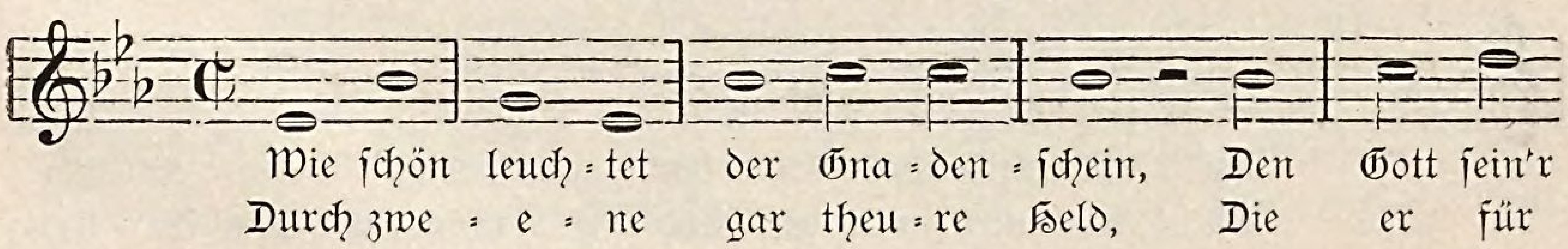
Im Ton: Sie sind geschickt zu Sturm und Streit etc.
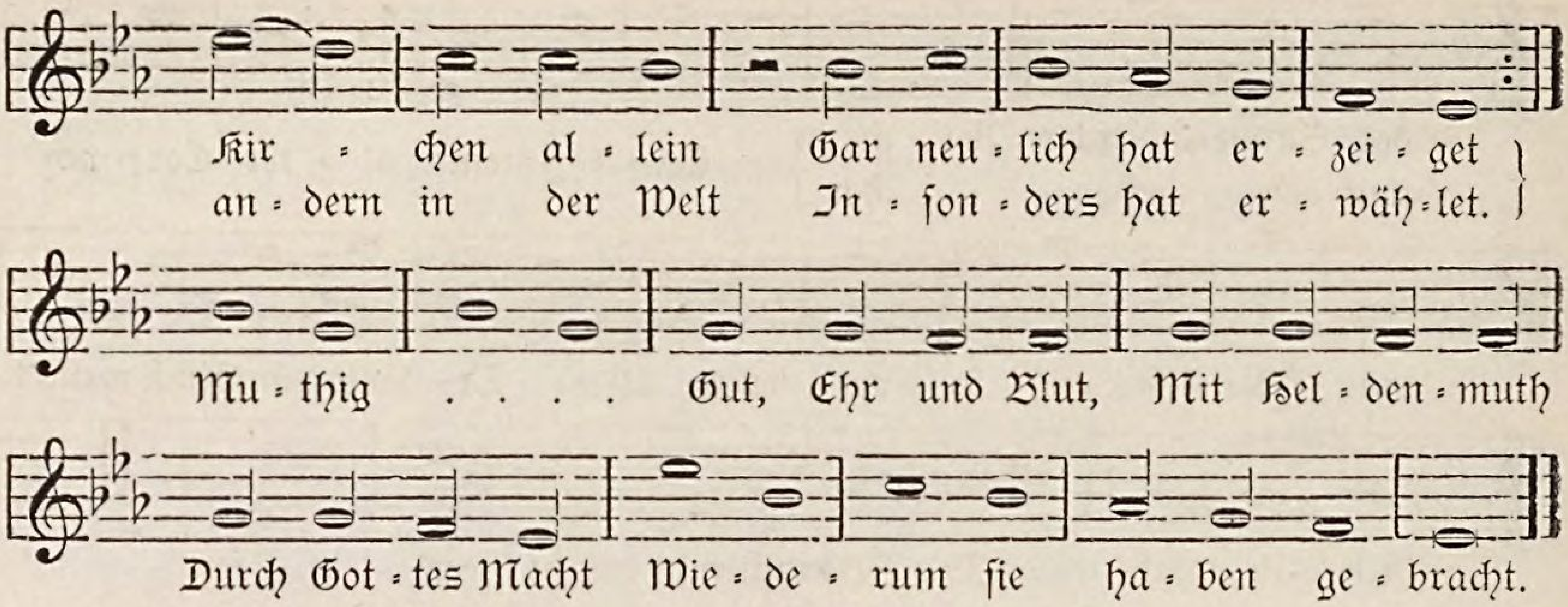


Böhme Nr. 407.

17.

Im Ton: Wie schön leuchtet der Morgenstern etc.
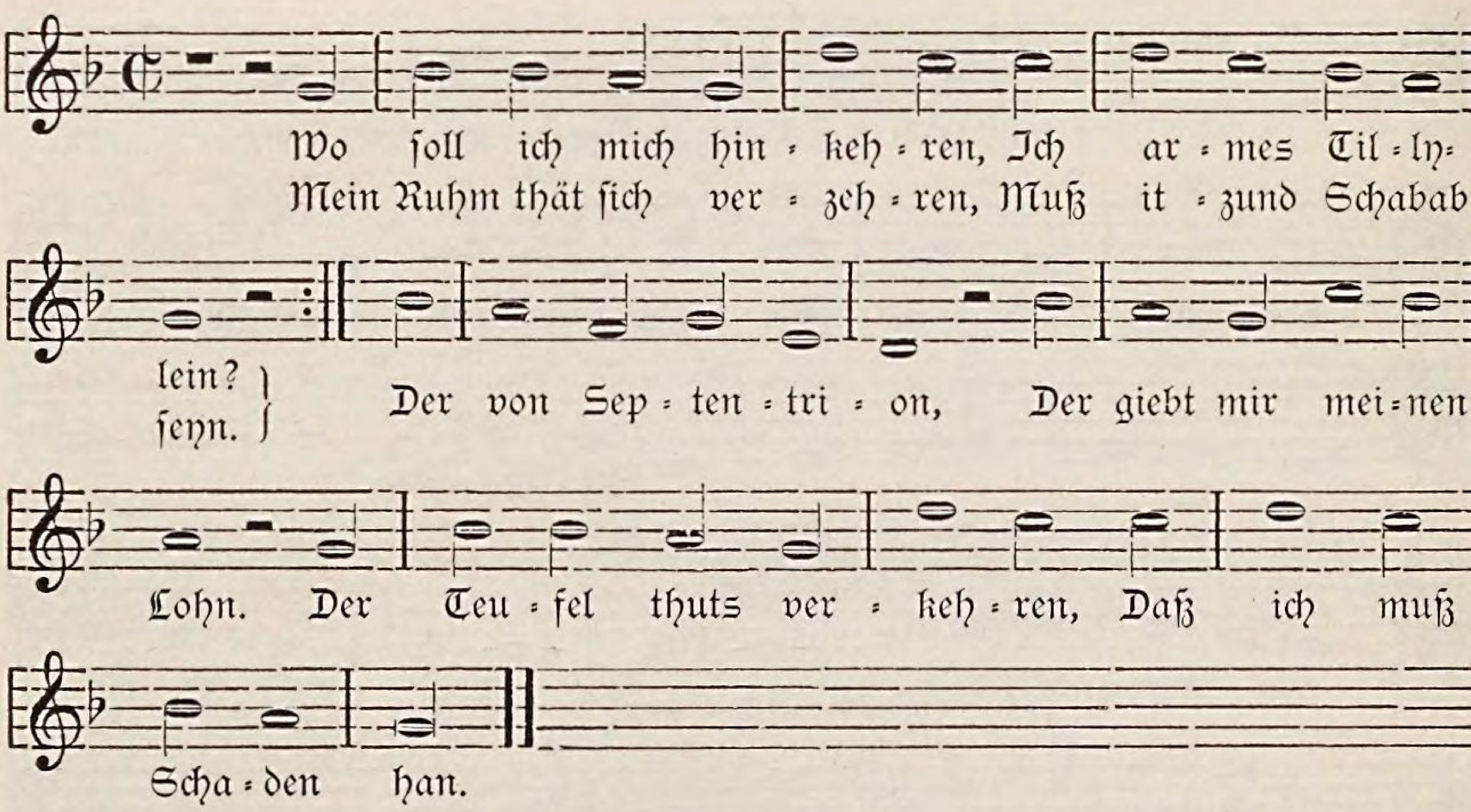




Tucher Nr. 416.

18.

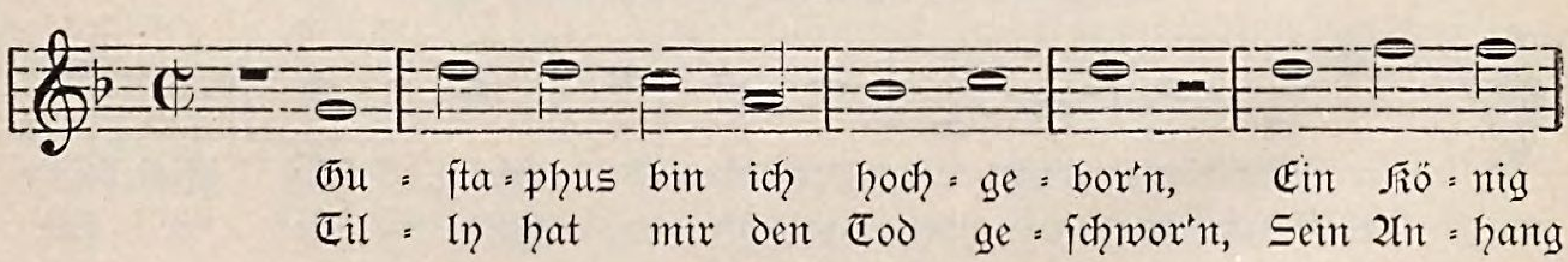
Im Thone: Wo soll ich mich hinkehren etc.

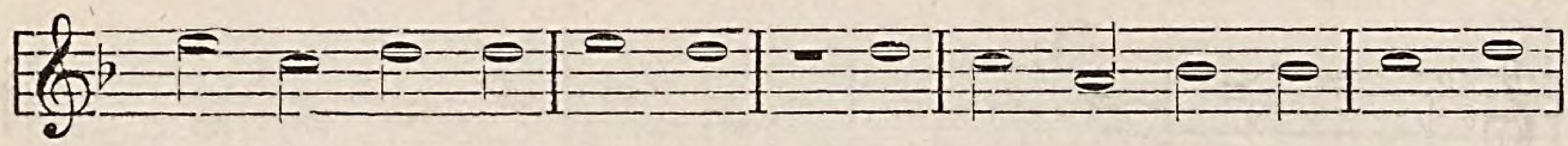


Böhme Nr. 358. Aus dem Tenorschlüssel transponirt.

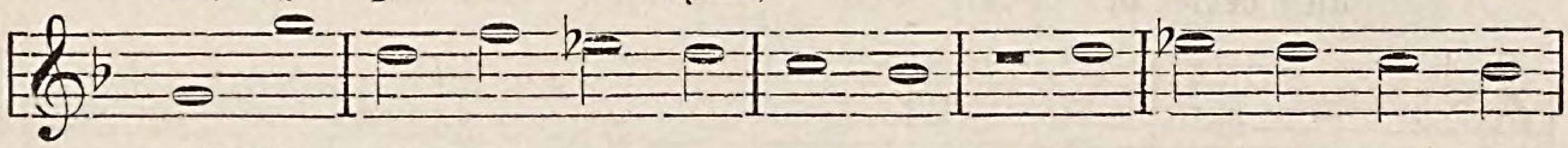
19.

Im Ton deß 91. Ps.

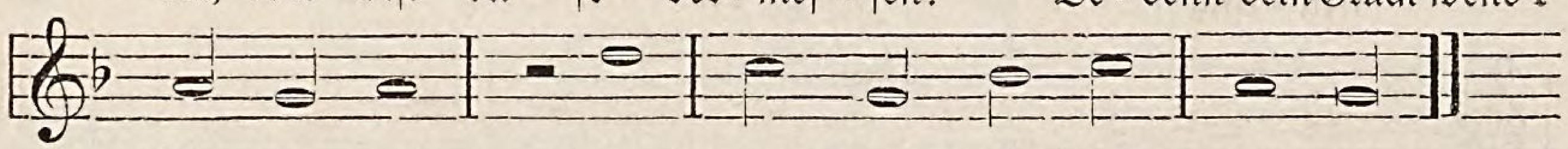




des Schwe = di = schen Rei = che; \
auch deß = glei = = chen: } Til = ly, mein al = ter Cor = po=



ral, Wie bist du so ver = mes = sen! Be = denk dein Glück wend't
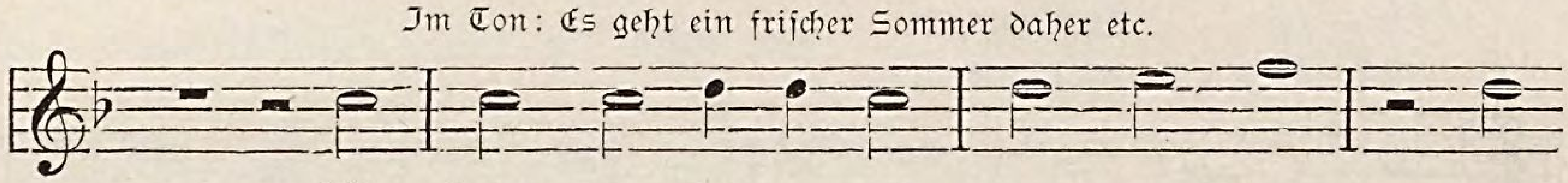


sich ein = mal, Der Schmach will nicht ver = ges = sen.

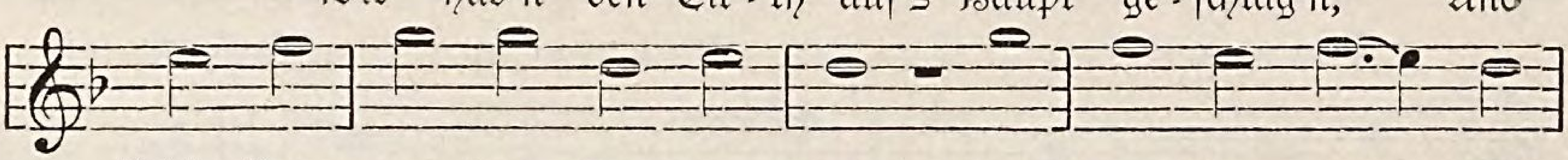
Les psaumes de David en vers. 1741. Aus dem Altschlüssel transponirt.

20.

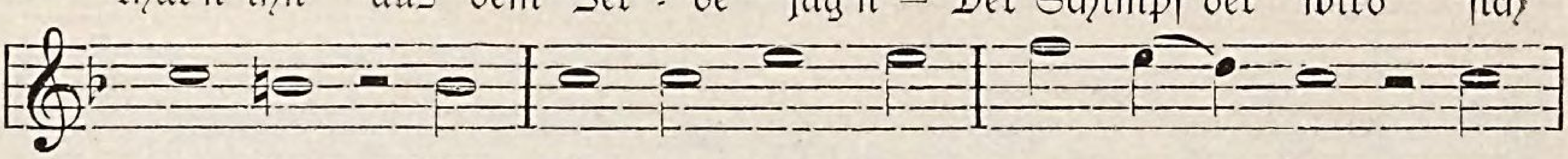
Im Ton: Es geht ein frischer Sommer daher etc.
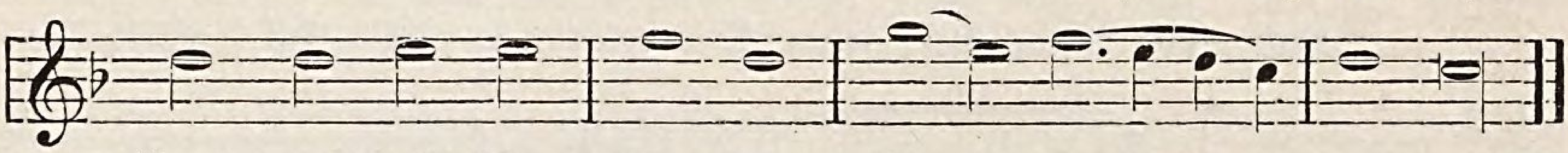


Wir hab'n den Til = ly auf's Haupt ge = schlag'n, Und



thät'n ihn aus dem Sel = de jag'n — Der Schimpf der wird sich



ma = chen — Mit Got = tes Hülf und un = serm Schwert, Ihm

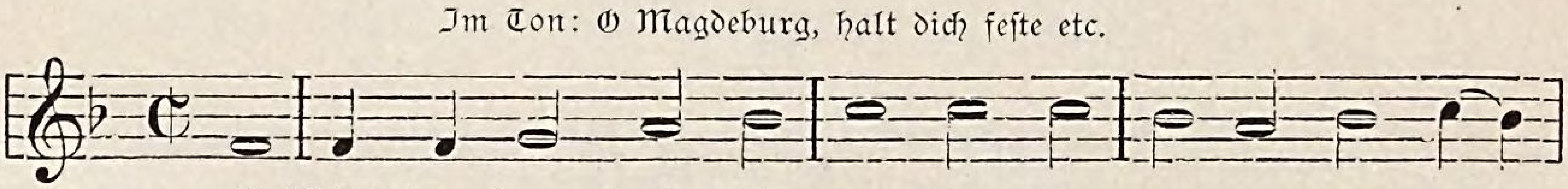


theur ge = macht sein La = chen — Ja La = = = = chen.

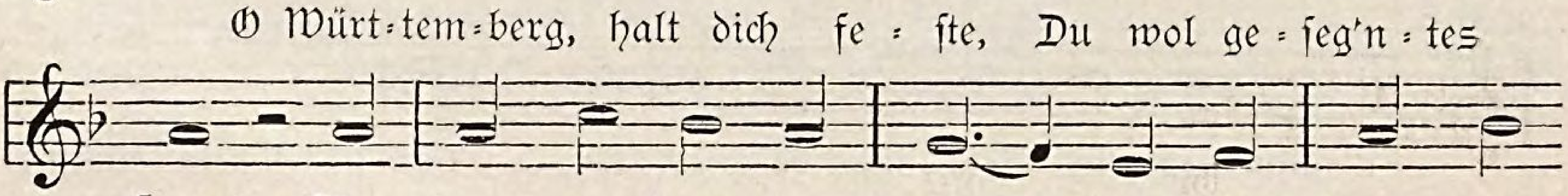
Böhme Nr. 387. Aus dem Altschlüssel eine Oktav höher in den Violinschlüssel versetzt.

21.

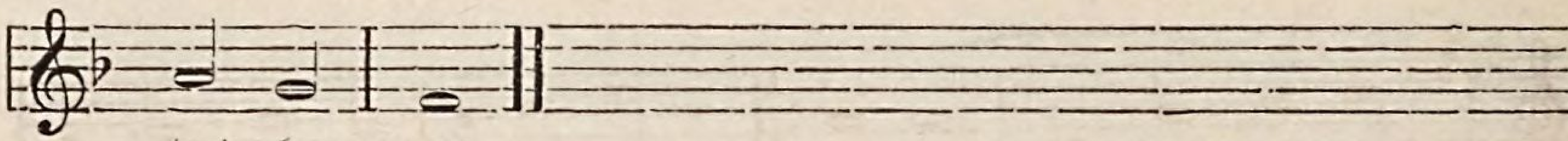
Im Ton: O Magdeburg, halt dich feste etc.



O Würt = tem = berg, halt dich fe = ste, Du wol ge = seg'n = tes



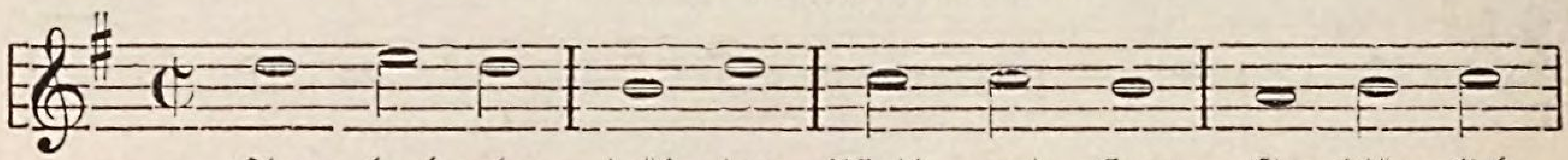
Haus! Dir kom = men frem = de Gä = ste, Chri = stum zu

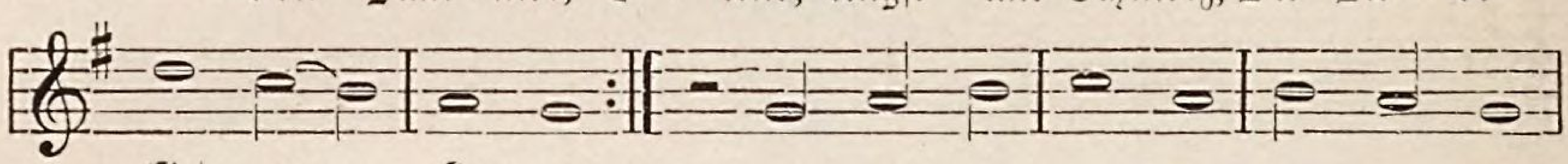


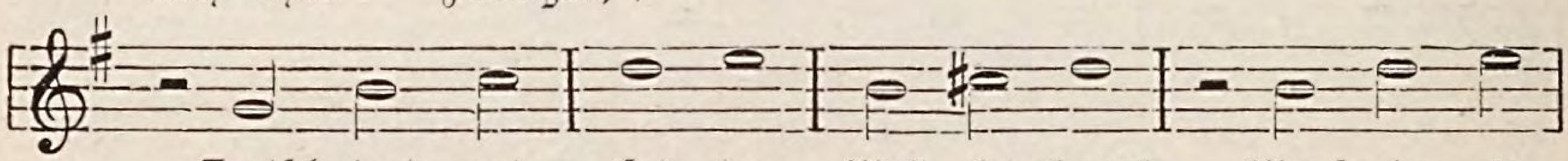
Böhme Nr. 405.

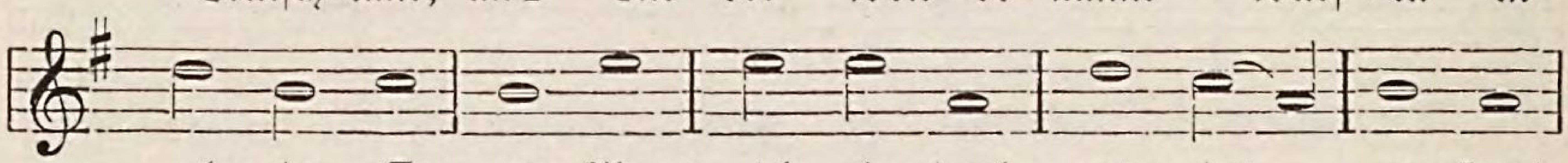
22.

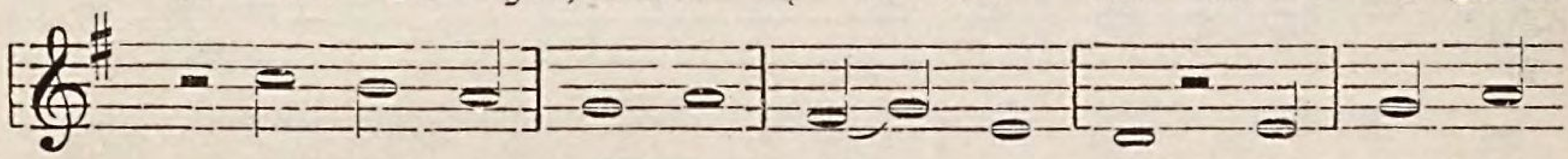
Im Ton: An Wasserflüssen Babylon etc.
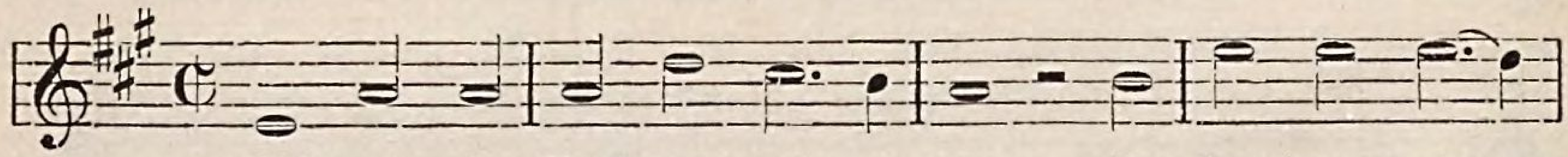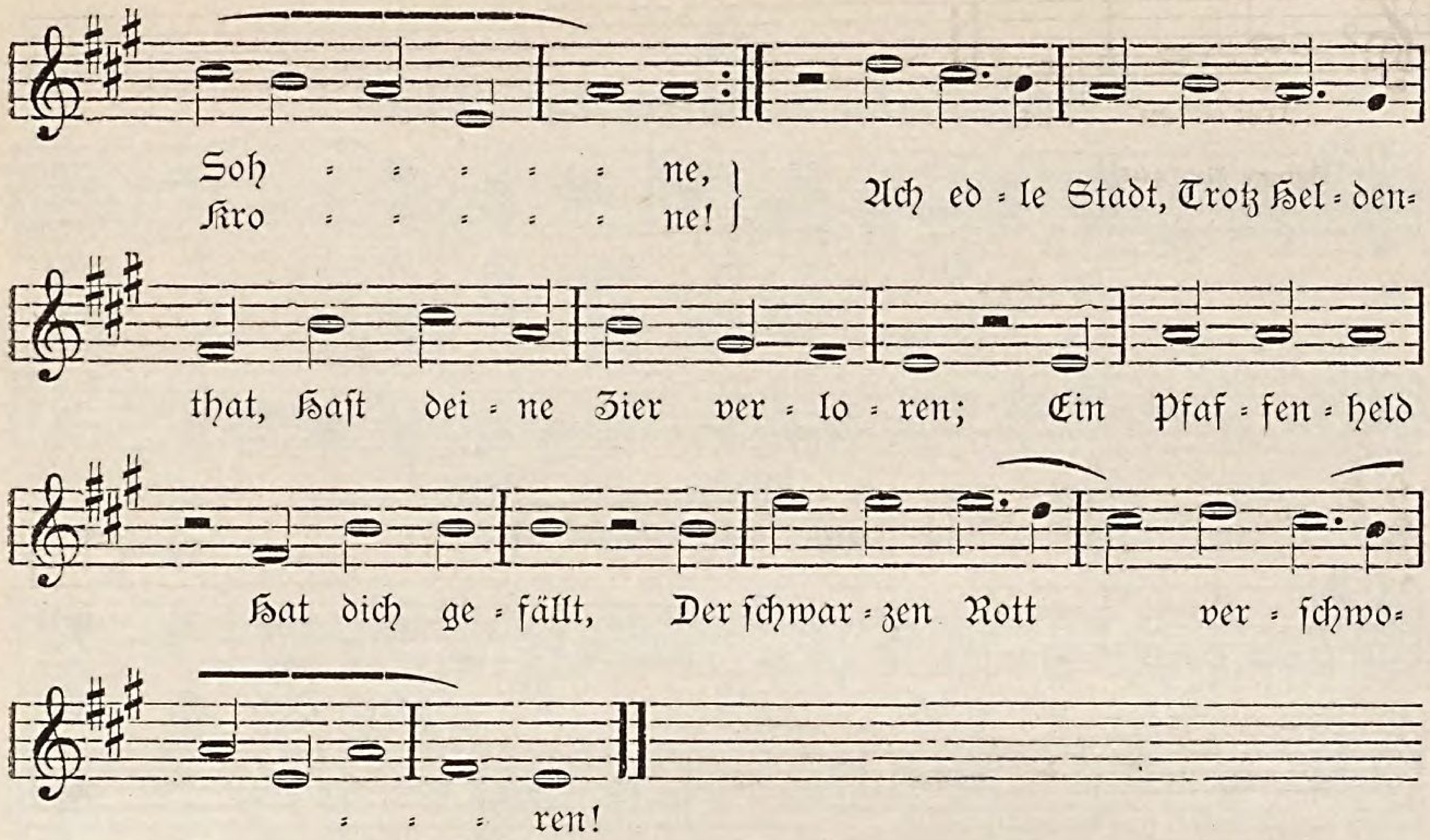












Tucher Nr. 407.

23.

Im Ton: Mein Hirt ist Gott, der Herre mein etc.
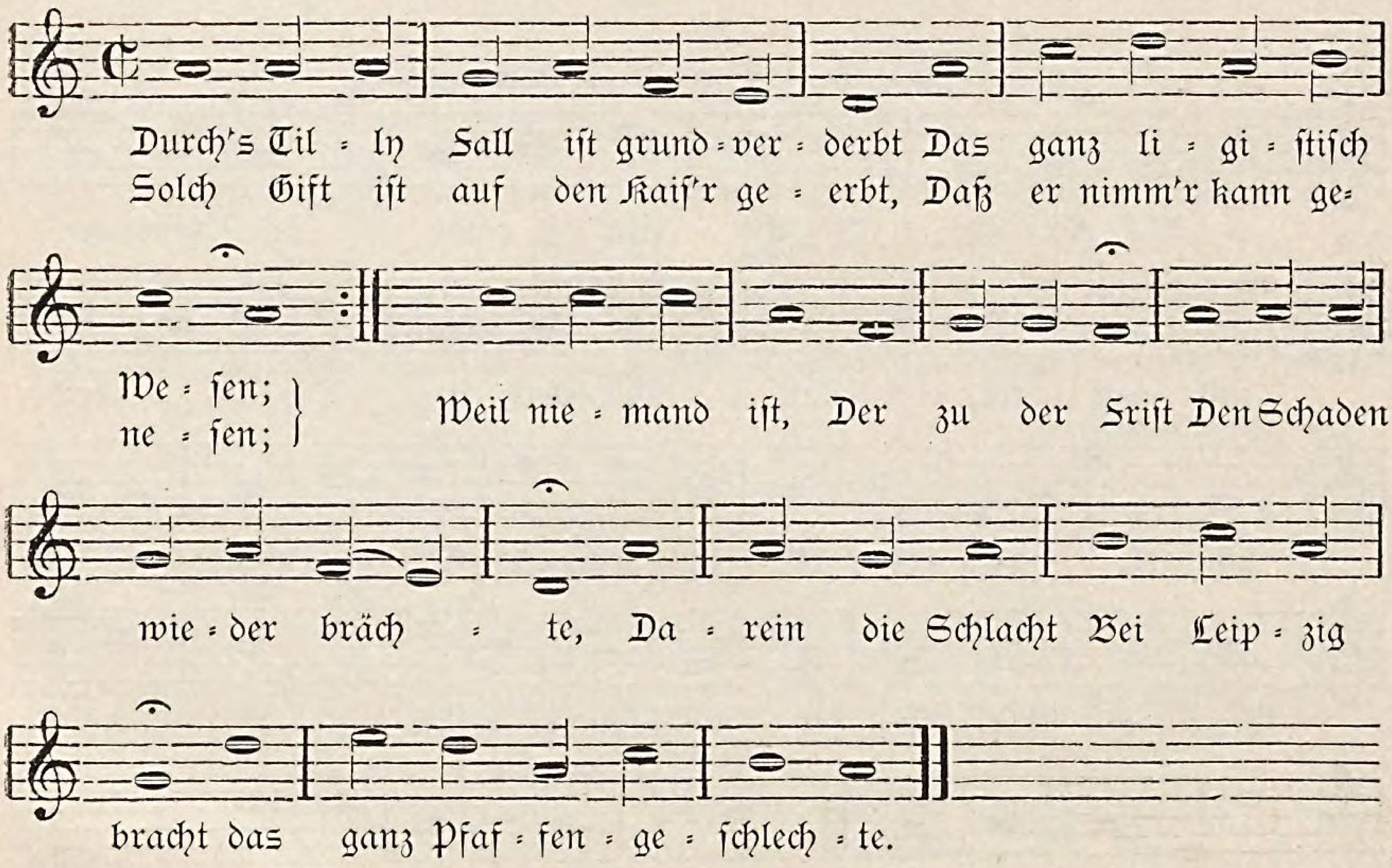




Tucher Nr. 404.

24.
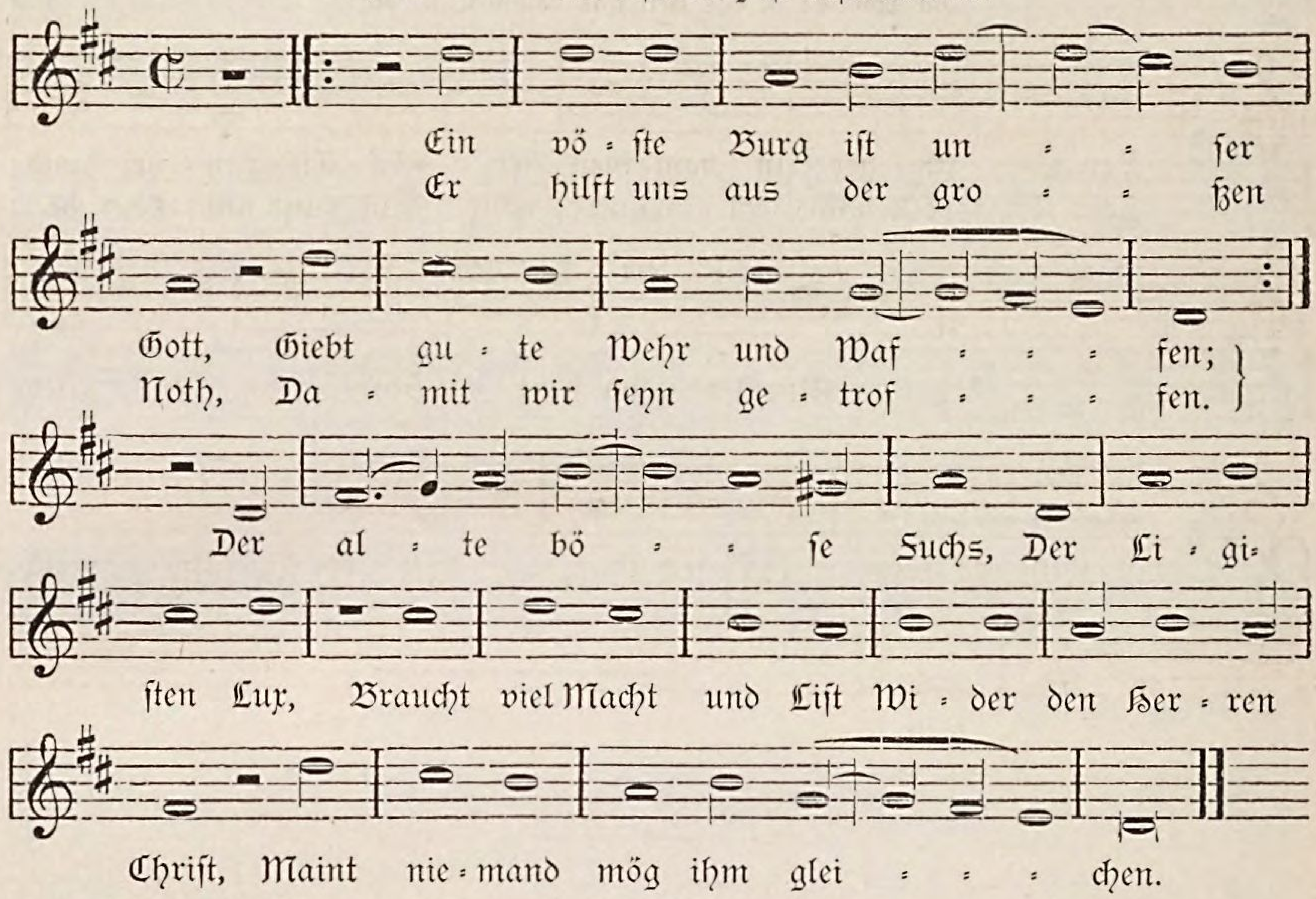
Im Ton: Durch Adams Fall etc.



Tucher Nr. 329.

25.
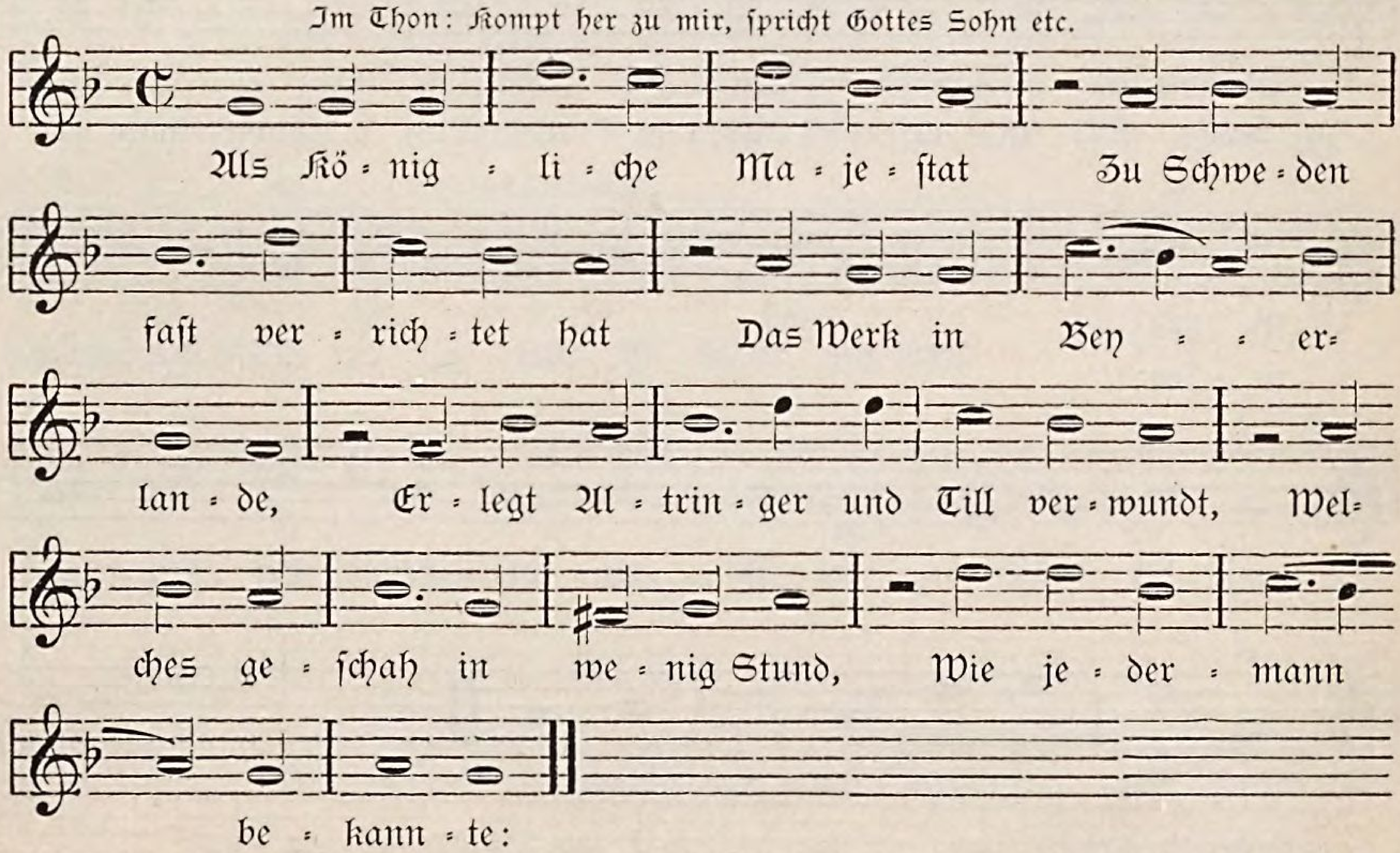
Nach der Melodia: Ein veste Burg ist unser Gott etc.



Tucher Nr. 397.

26.
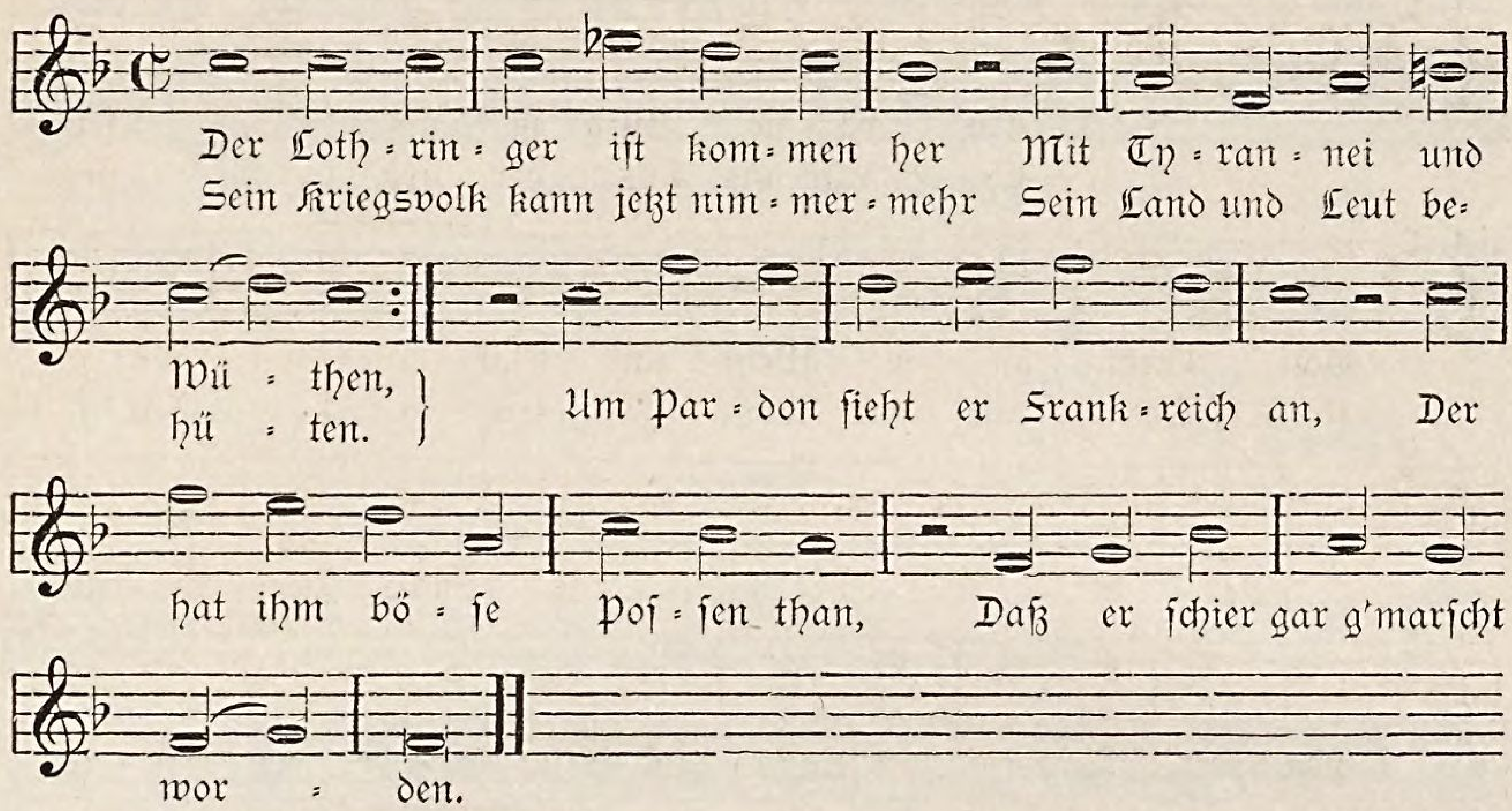
Im Thon: Kompt her zu mir, spricht Gottes Sohn etc.



Tucher Nr. 187.

27.
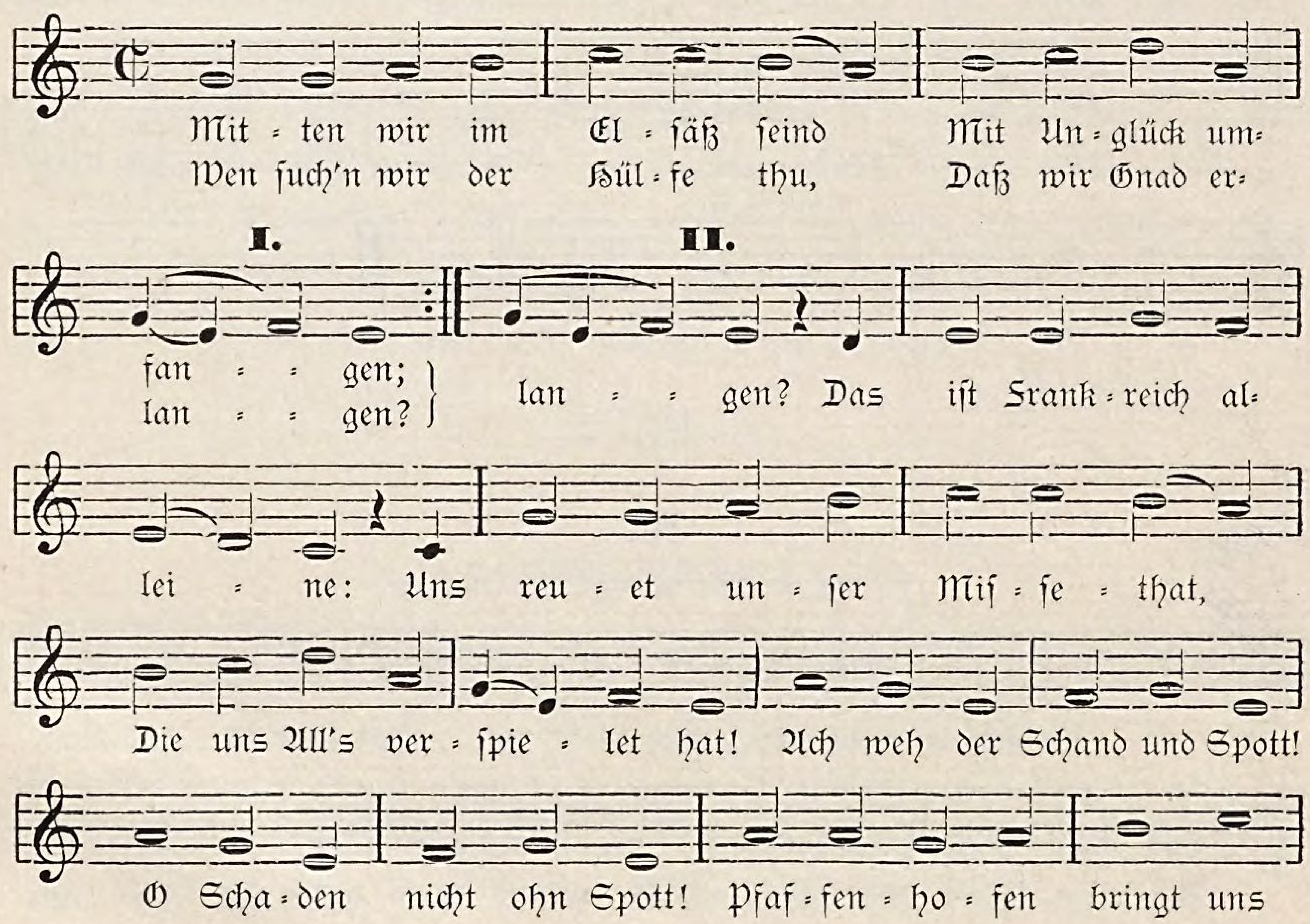
Im Ton: Es ist das Heil uns kommen her etc.
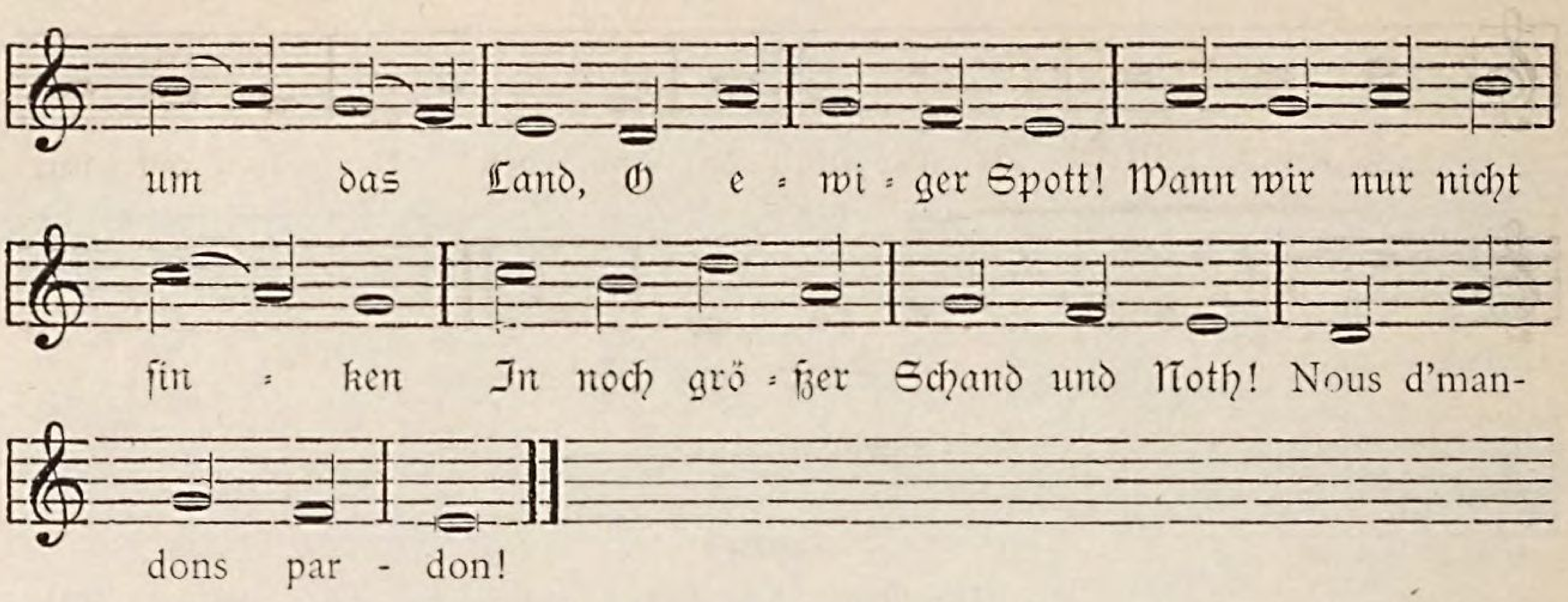


Tucher Nr. 249.

28.

Im Ton: Mitten wir im Leben seind etc.
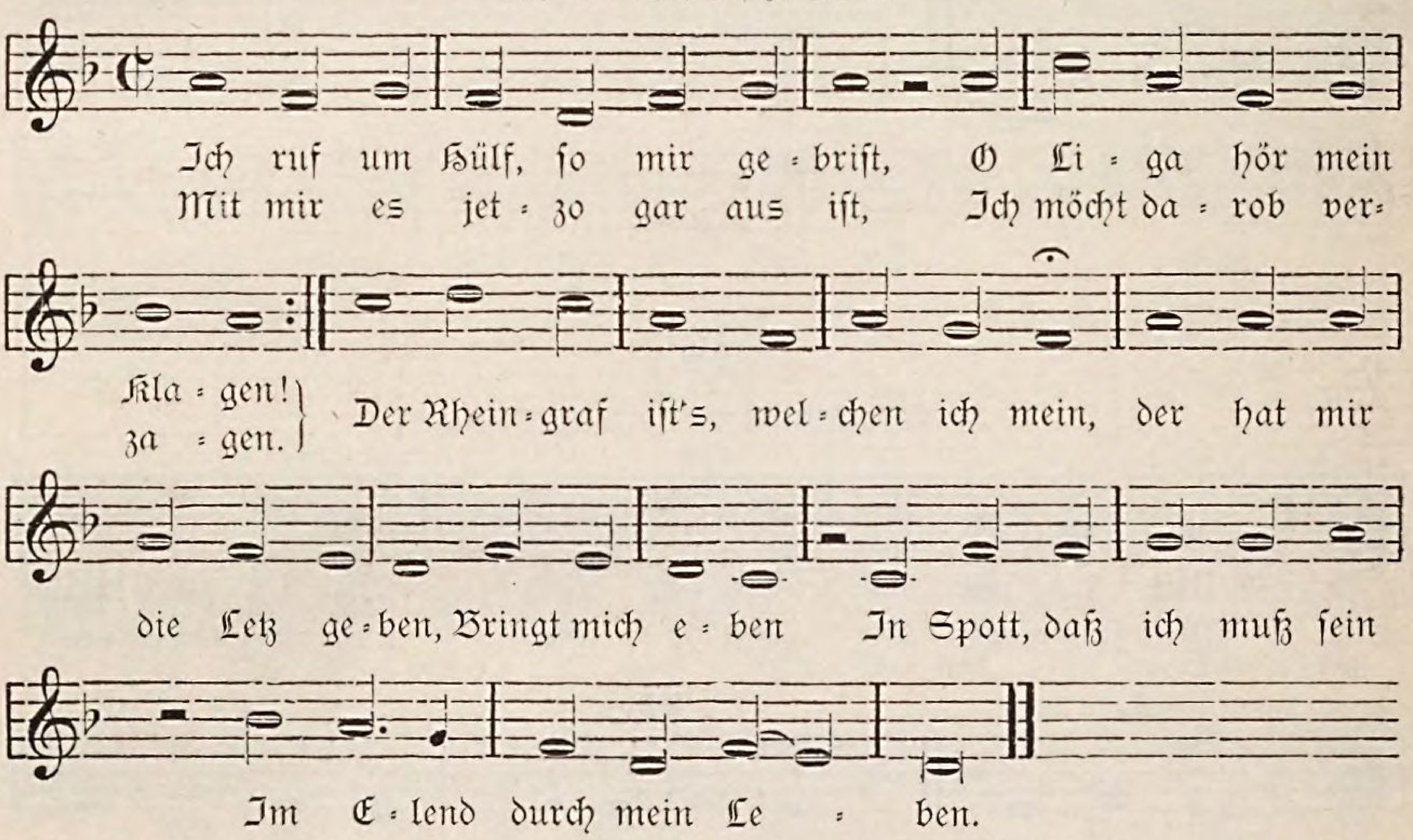




Tucher Nr. 451.

29.
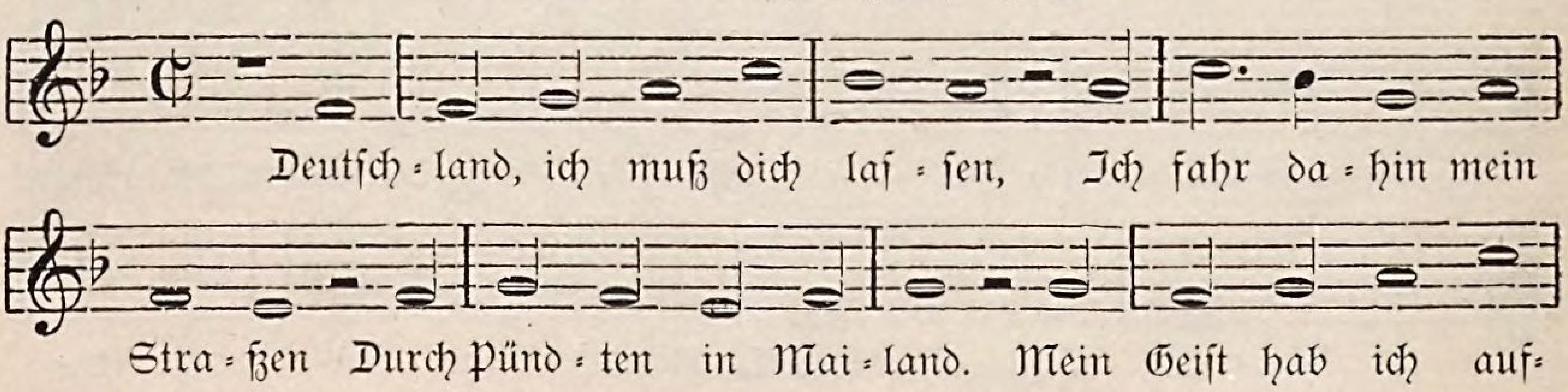
Im Ton: Ich ruf zu dir etc.
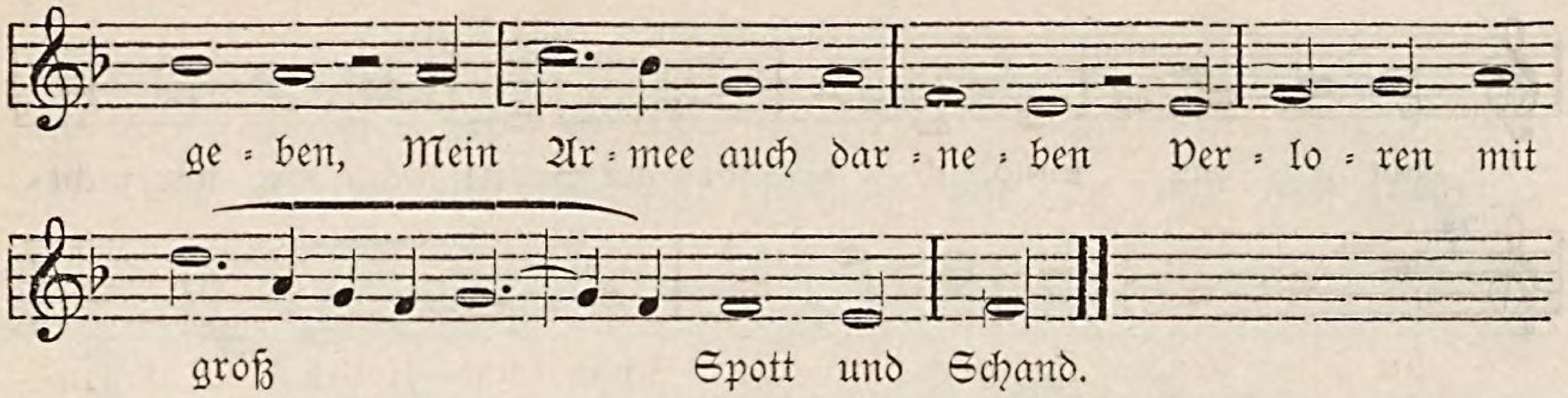


Tucher Nr. 342.

30.

Im Ton: O Welt, ich muß dich lassen etc.
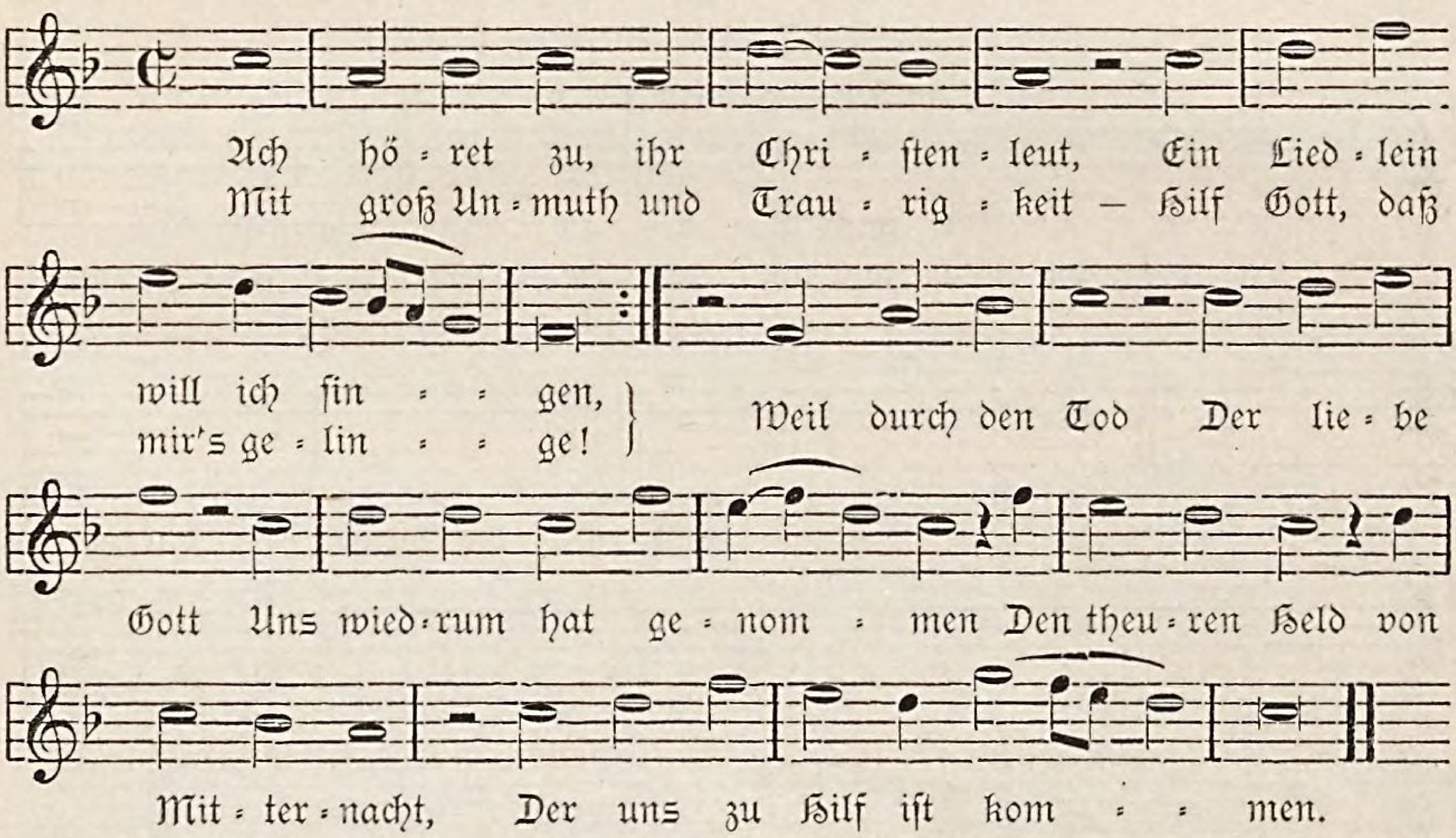




Böhme Nr. 254. Aus dem Sopranschlüssel versetzt.

31.
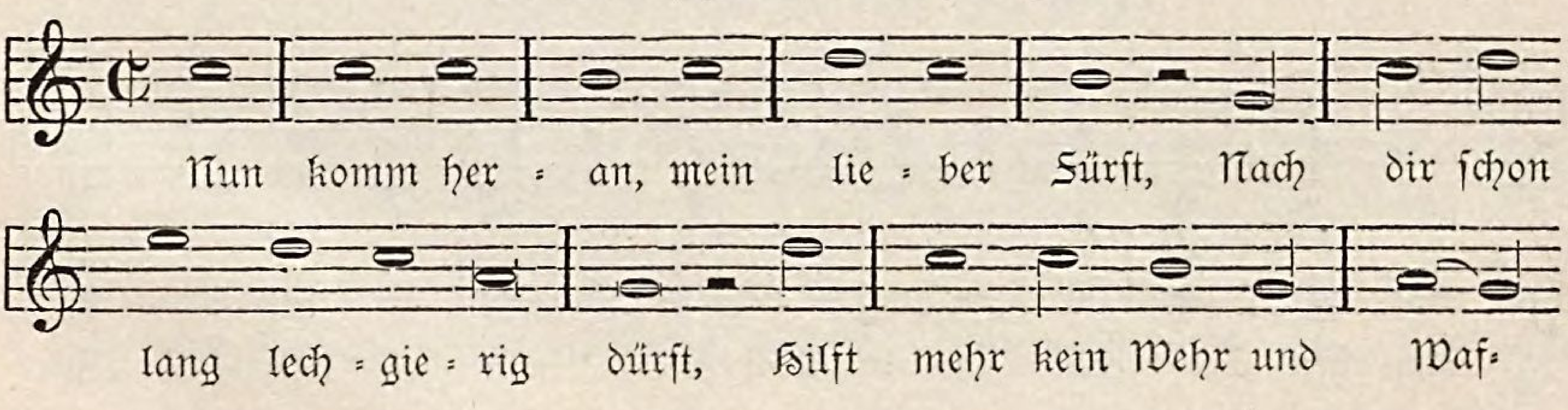
Im Ton: Wie man den Rheinthaler singt etc.
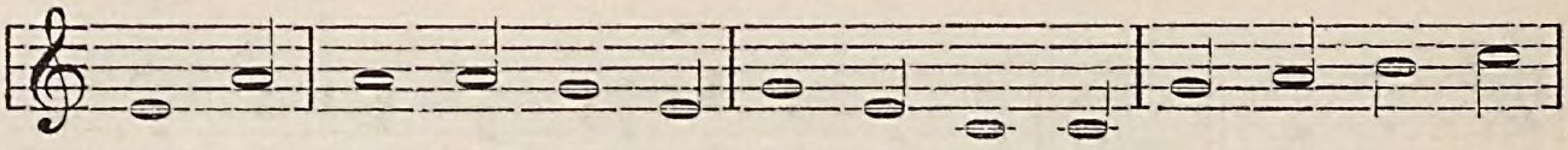


Böhme Nr. 443. Aus dem Altschlüssel eine Oktav höher transponirt. Eine Weise mit specieller Bezeichnung „Rheinthaler" findet sich nicht vor; wahrscheinlich ist es aber die: Ich schell mein Horn in's Jammers Ton etc. wie sie oben gegeben ist.

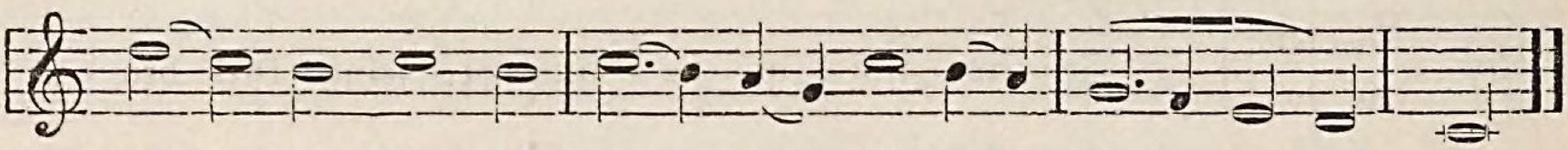
32.

Im Fränkischen Bauernton zu singen.





fen! Hast nun ge = nug die Welt tur = biert, Mir vie = le Tau = send



zu = ge = führt, Itz muß ich dich er = raf = = = fen.

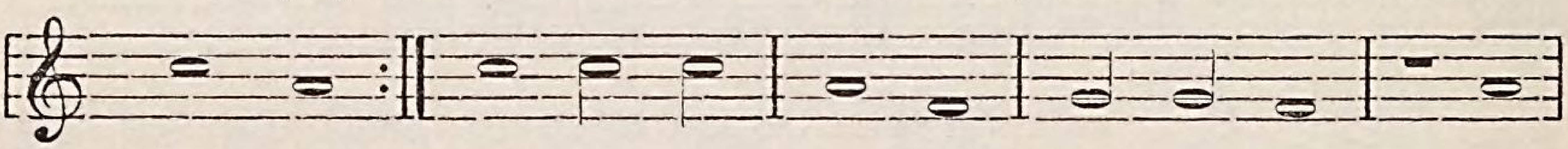
Böhme Nr. 390 a. Aus dem Tenorschlüssel versetzt.

33.
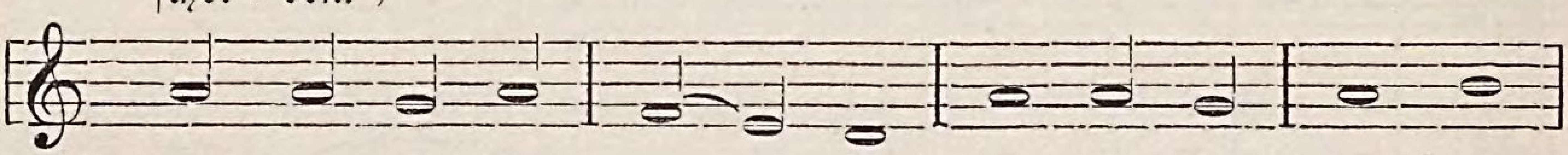
Im Thon: Der grimmig Tod mit seinem Pfeil etc.



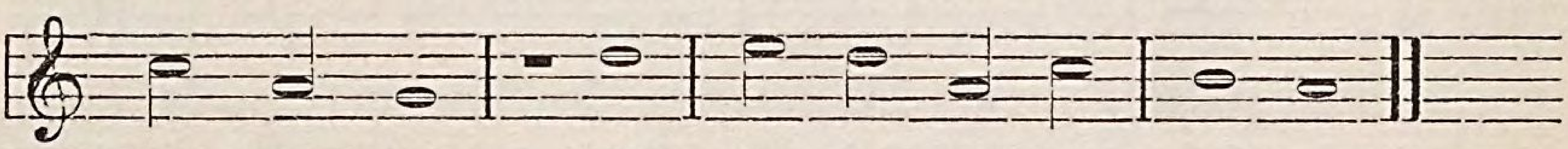
A = de, o Welt, muß schei = den ab, All = hie ist nit mein
Es heißt mit mir nun in das Grab, Und aus dem Le = ben



Blei = ben, } Ob ich bin gleich Ein Kai = ser reich, Doch
schei = den. }



kann ich nit ent = rin = nen. Durch Got = tes G'walt Der
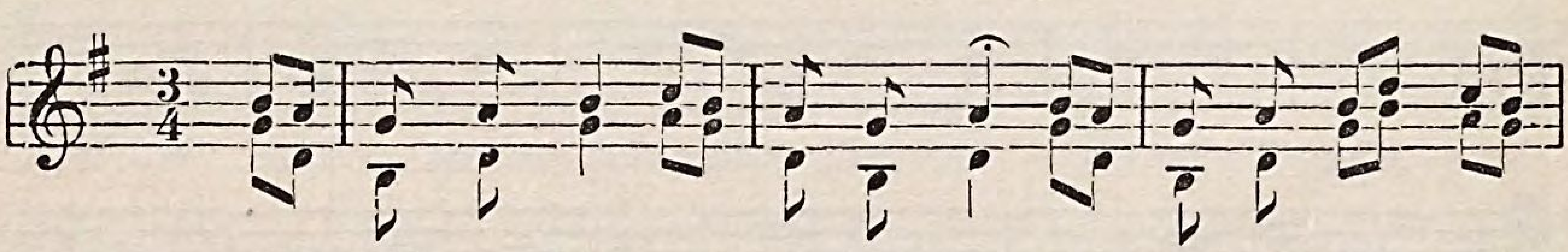


Todt kommt bald, Mit ihm so muß ich rin = gen.
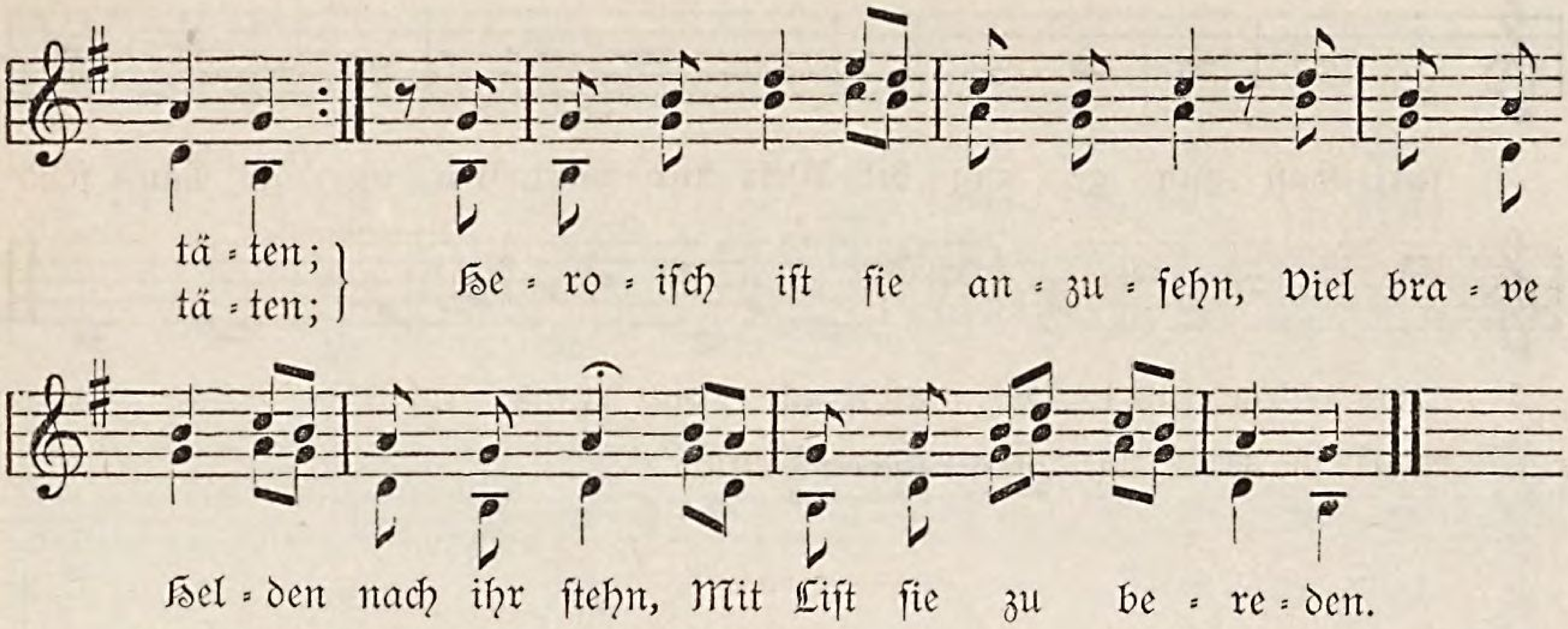
Böhme Nr. 649.

34.

Im Ton: In Galiläa ein Jungfrau wohnt etc.



Ein schö = ne Dam wohnt in dem Land, Von gro = ßen Qua = li=
Am Rheinstrom ist sie wohl be=kannt, Von ho = hen Dig = ni=
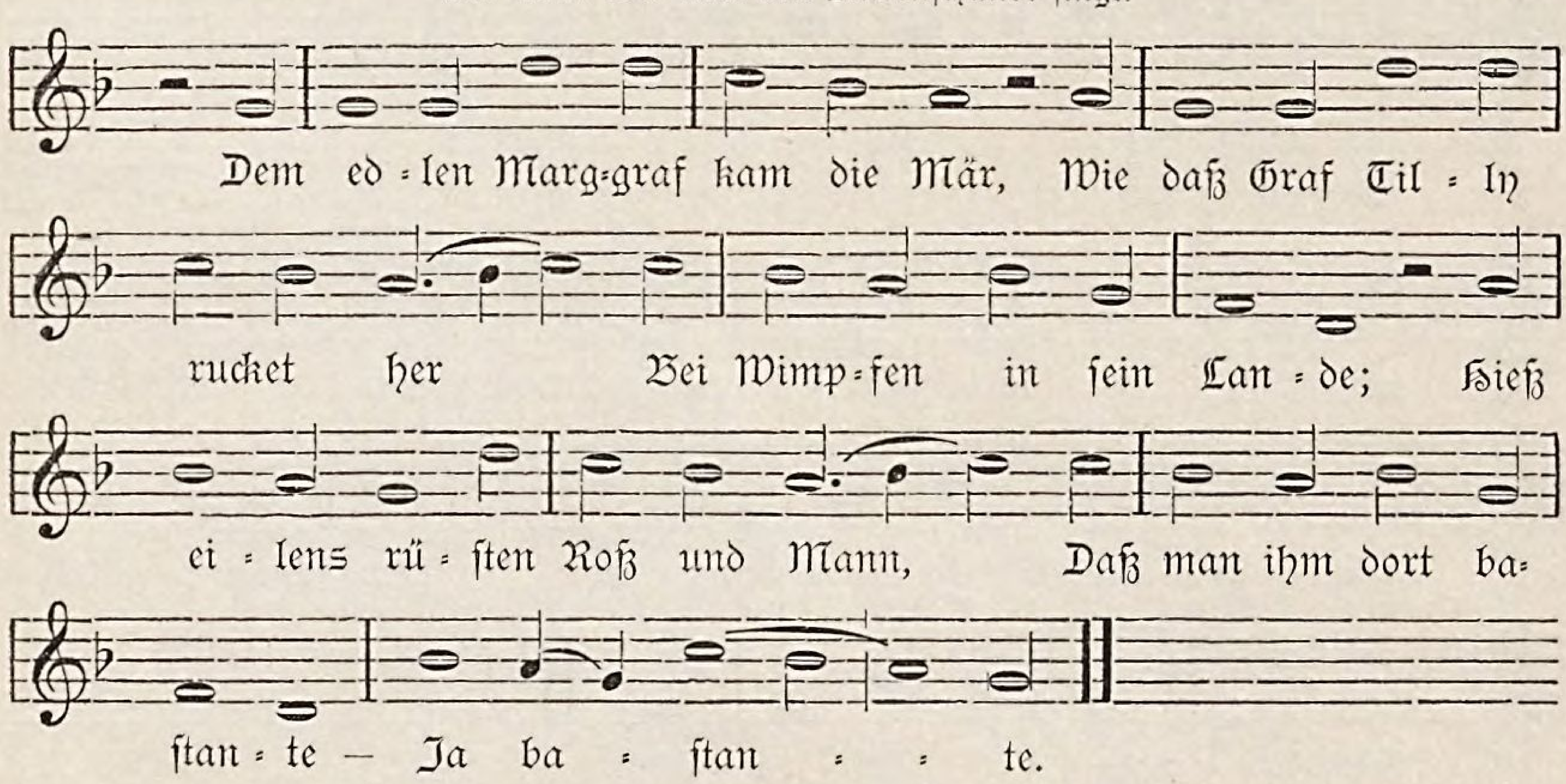


In „Fränkische Volkslieder“ etc. ist ein noch zu obiger Singweise gebräuchliches Marienlied gegeben zu den Worten:

In Galiläa ein Jungfrau wohnt Von großen Qualitäten,
In Nazareth ganz wolbekannt, Von hohen Dignitäten.
Reälisch ist sie anzusehn, All' Engel Gottes nach ihr stehn,
Mit Lieb sie zu bereden.

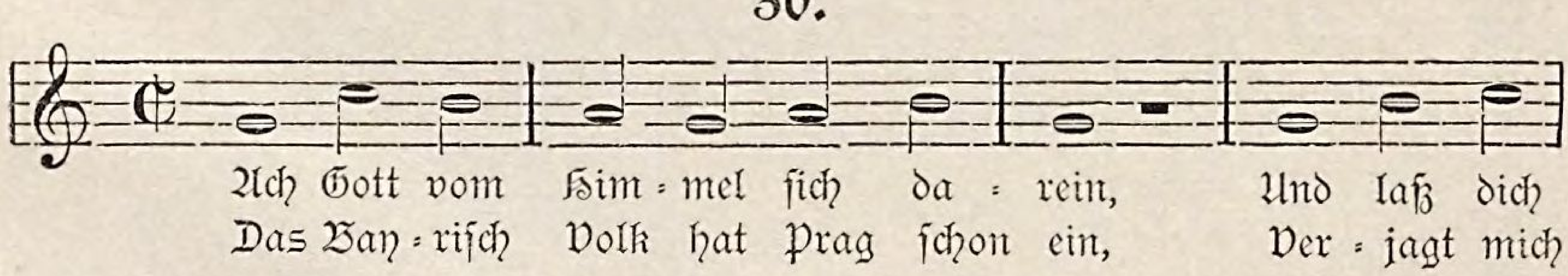
Sollte bei der geistlichen Umdichtung nicht auch gleich die so volksthümliche Melodie mit herübergezogen sein, wie sie vorstehend gegeben ist?
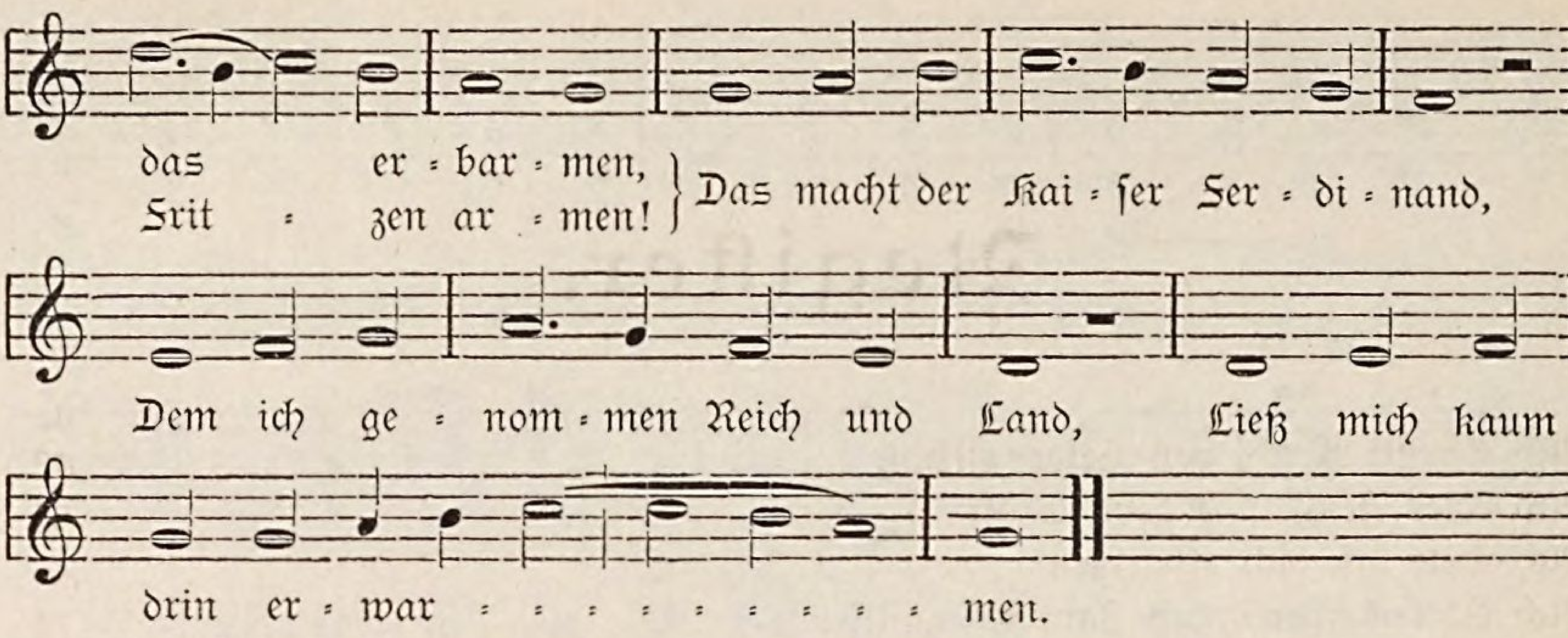
35.

Im Ton: Wie man den Lindenschmidt singt.
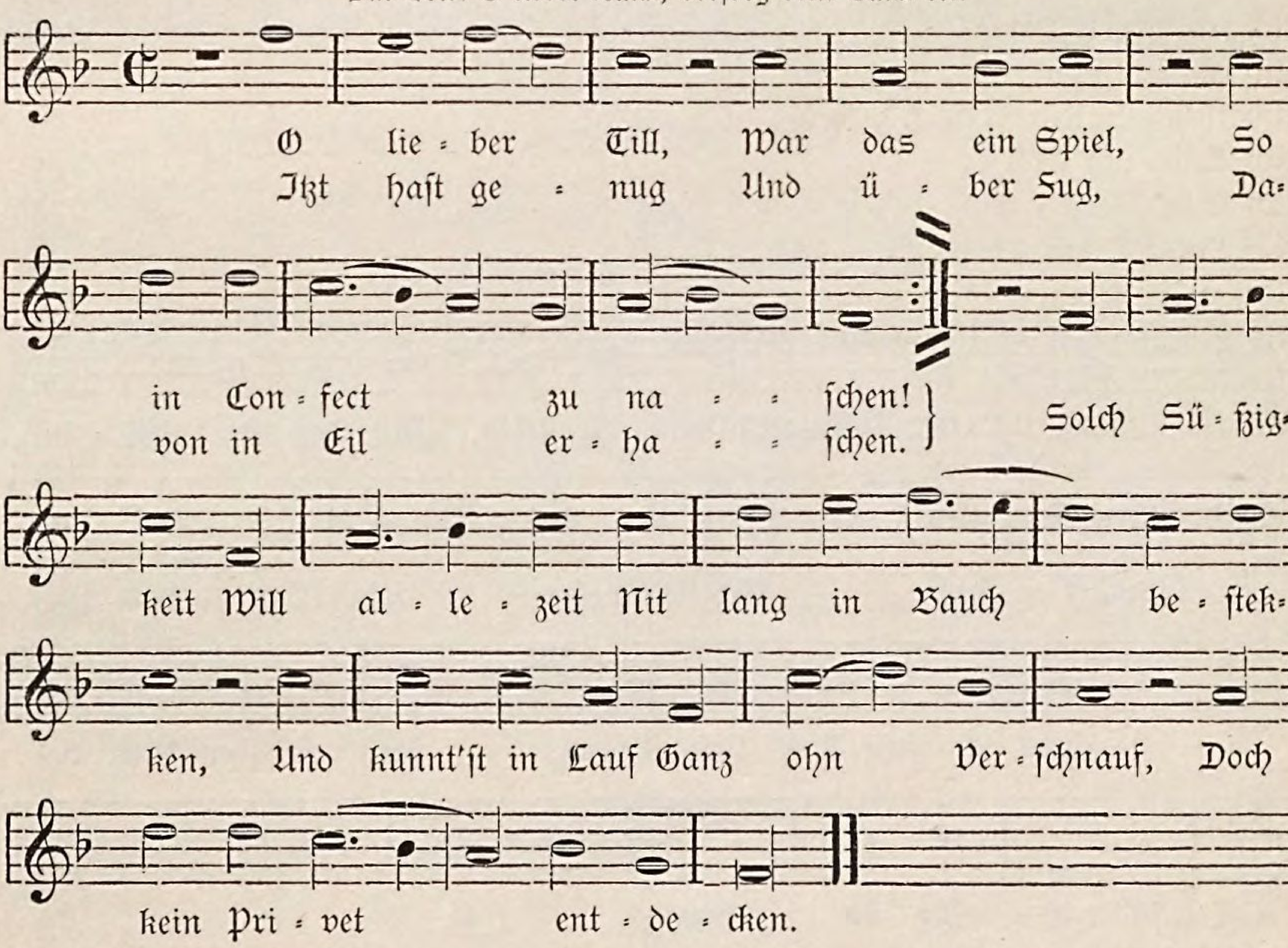


36.





37.

Im Ton: O lieber Hans, versorg dein Gans etc.



Register.

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.